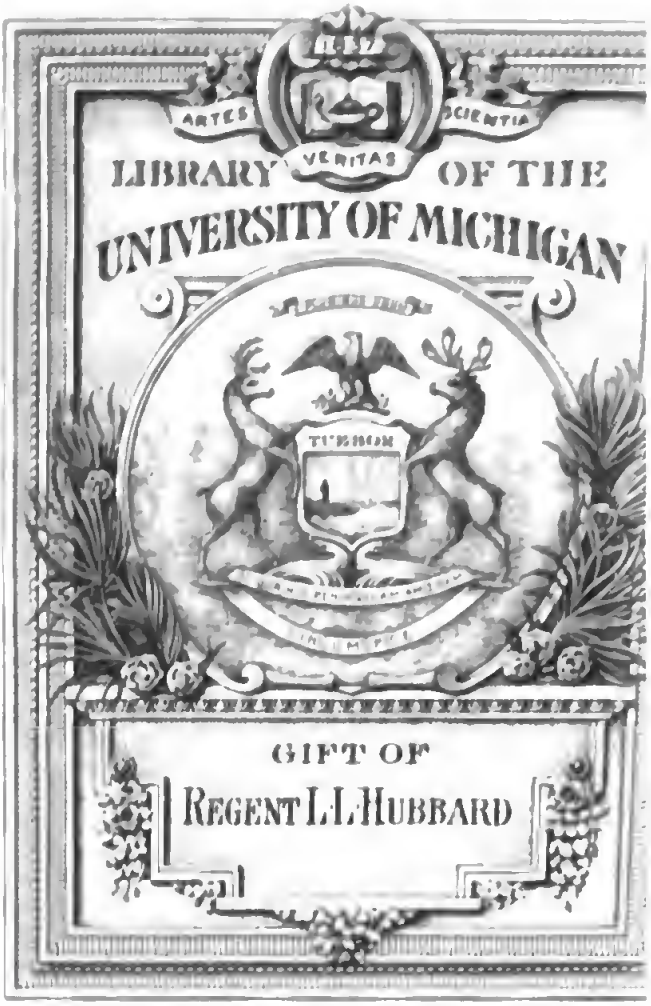
Der sachsische Robinson

Wilhelm Retchir


ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
GIFT OF
REGENT L.L. HUBBARD

Hacken, Bibl. d. Rbbs.
führt an:
1. Leipzig 1823 - 272. S. I Thl
2. " 1823 - 348 S. II Thl

Nach einer Angabe im neuen
britischen Plutarch Th VII soll
diese Ausgabe sogar von 1822
gewesen.

Siehe diese Ausgabe II Thl
unter der Vorrede das Datum
14 April 1823.
Bbs

Hacken führt weiter an:
Neue Aufl. Leipzig 1727
Dritte " " 1744
Vierte " " 1750

Einzelne Abdrücke sind auch
aus den Jahren 1747 u. 1750
vorhanden

Diese Ausgabe I Thl 1748
" " 1750

Hacken, Bibl. d. Rbbs.
führt an:
1. Leipzig 1823 - 272. 8° I Thl
2 " 1823 - 348 8° II Thl

Nach einer Angabe im neuen
britischen Plutarch 5 Th VII soll
diese Ausgabe sogar von 1822
stammen.

Siehe diese Ausgabe II Thl
unter der Vorrede das Datum
14 April 1823.
Bbs

Hacken führt weiter an:
Neue Aufl. Leipzig 1727
Dritte " " 1744
Vierte " " 1750

Einzelne Abdrücke sind auch
aus dem Jahre 1747 u. 1750
vorhanden

Dritte Ausgabe I Thl 1748
" " 1750

Wilhelm Retchir wird nach erlittenem Schiff-
bruch im Archipelago an eine nur von
einem Menschen bewohnte Insul
ausgeworffen.

Krügner jun. sculps.

Digitized by Google

Der

Sächsische ROBINSON,

Oder

Wilhelm Retchirs,

eines gebohrnen Sachsens,

Wahrhafftige Beschreibung

seiner in die acht und zwantzig Jahr von Leipzig aus, durch Holland, Engeland, Franckreich, Spanien, Portugall, die Barbarey, Griechenland, Servien und Ungarn gethanen Reisen,

Wobey er

Vielen wunderbaren Glücks- und Unglücks-Fällen, zweymal durch Schiffbruch, auch sonsten denen äusserſten Lebens-Gefahren unterworffen gewesen, wovon ihn aber die sonderbare Vorsorge des Höchsten allezeit glücklich errettet, und endlich gesund in sein Vaterland zurück gebracht, von ihm selbst ans Licht gegeben.

Mit darzu dienlichen Kupffer-Stichen.

Leipzig,
bey Friedrich Lanckischens Erben, 1748.

Avertissement.

Man wird sich verwundern, daß hier abermals ein neuer Robinson zum Vorschein kommet, und vermuthlich sagen: Die Welt ist ja mehr als zu viel mit Gedichten und Mährgen angefüllet, worzu dienet dieser Unrath? Man übereile sich aber nur nicht in seinem Urtheile; Denn man wird hier weder Gedicht noch Fabel, sondern eine wahrhaffte Geschichte antreffen. Robinson Crusoe hat sehr viele Liebhaber, auch theils glückliche theils unglückliche Nachahmer gefunden; Es wird aber hoffentlich niemanden gereuen, den ersten gelesen zu haben, ob er gleich ietzo völlig überredet ist, daß die

Historie desselben mit Recht unter die wohlausgesonnenen Fabeln gezehlet zu werden verdienet. Ist aber Robinson Crusoe ein Gedichte, warum hat man denn gegenwärtige wahrhaffte Historie mit dem Namen Robinson beleget, da doch derjenige, von welchem diese Geschichte handelt, nicht *Robinson*, sondern **Wilhelm** heisset? Man antwortet darauf: Das Wort Robinson hat seit einiger Zeit bey uns Teutschen eben die Bedeutung angenommen, die sonsten das Frantzösische Wort Avanturier hat, welches einen Menschen anzeiget, der in der Welt allerhand ausserordentlichen Glücks- und Unglücks-Fällen unterworffen gewesen. Und in diesem Verstande überliefere ich auch hier dem Publico die Beschreibung meiner acht und zwantzig-jährigen Reisen, auch zu Land und Wasser mir zugestossenen Glücks- und Unglücks-Fälle

unter

unter dem Titul des Sächsischen *Robinsons*, mit nochmaliger theuren Versicherung, daß man in solcher weder selbsterdichtete Abendtheure, oder vom Hören-Sagen erfahrne Dinge, sondern lauter wahrhaffte Würckungen meines unbegreiflichen Schicksals antreffen wird.

Wer übrigens in dieser Piece eine nach dem Gouſt der heutigen politen Welt eingerichtete Schreib-Art zu finden gedencket, der wird sich, nach geschehener Durchlesung, einiger massen betrogen finden. Ein Mensch, der mehr als ein Viertheil eines Seculi in fremden Ländern und auf dem Meer herum vagiret; der lange Zeit unter Völckern, deren Sprachen er Anfangs nicht verstanden, auf Leib und Leben gefangen gesessen; Der unter einer Compagnie von allerhand zusammen geschleuderten Ruder-Knechten das Ebenbild der Sprachen-Verwir-

rung bey Erbauung des Thurns zu Babel gesehen; Der bey den rauhen Barbaren die verächtlichen Sclaven-Fessel getragen; Der etliche Jahr bey einem alten abgelebten Spanier auf einer unbewohnten Insel, und etliche zwantzig Jahr ohne alle menschliche Gesellschafft zugebracht, der muß nothwendig den Geschmack der heutigen Welt verlohren, auch bey so lange ermangelter Praxi die reine Schreib-Art seiner Mutter-Sprache vergessen haben. Ich flattire mir aber bey allen diesen Umständen dennoch, daß ein Teutscher, bey Durchlesung dieser Geschichte, keines Oedipi nöthig haben, und mich bey meiner ordentlichen und natürlichen Erzehlung gar wohl verstehen wird.

Adieu!

Das I. Capitel.

Wilhelm Retchirs Herkommen, glückliche Auferziehung, Academisches Leben, erfolgter unglücklicher Zustand durch das Absterben seiner Eltern und endliches Engagement bey dem Rußischen Printzen de Galiczin.

Auf diesem weiten Erden-Rund ist, nach dem Ausspruche des allerweisesten Königs, alles der Eitelkeit und einem immerwährenden Unbestand unterworffen. Gebohren werden und Sterben folgen einander wie der Schatten dem Cörper. Glück und Unglück wechseln einander so beständig ab, wie Tag und Nacht Es ist aber dieser eitlen Unbeständigkeit keine Creatur mehr unterworffen, als diejenige, so ehemals das Ebenbild ihres grossen Schöpffers an sich ge-

tragen; Allein dieses alles geschiehet nicht von ohngefehr, sondern derjenige, der aller Menschen Tage in seine Hände geschrieben, wie viel ihrer werden sollen, hat ohnstreitig auch darzu gezeichnet, was einem jeden in solchen Lebens-Tagen begegnen solle. Und eben daher kommt es auch, daß alle menschliche Klugheit nicht fähig ist, die Zufälle des menschlichen Lebens so intricat auszudencken, als wunderbar sie manchmal einem Menschen begegnen. Wenn man aber dieselbe am Ende besiehet, so muß man freylich dabey eine mehr als menschliche Weisheit erkennen, die alle solche Zufälle zu einem edlen Zweck leitet, nemlich den Menschen auch dadurch auf die Erkenntniß der Eitelkeit, und von dieser endlich auf den Weg zur wahren und ewigen Glückseligkeit zu führen. Wer nun dasjenige, was ich hier mit kurtzem gesaget, in einem deutlichen Exempel zu erkennen wünschet, der beliebe nur folgende Blätter mit einiger Aufmerckſamkeit durchzulesen, so wird er vermuthlich am Ende der Durchlesung mit mir gleicher Meynung seyn.

Es wird mir nicht übel vermercket werden, daß ich, wegen meiner Vorurtheile der Welt, meinen Namen zu nennen unterlasse. Ich bin von Geburth ein Sachse; Mein Vater war

war in einer wohlbekannten vornehmen Stadt ein wohlhabender Kauffmann, welchem ich in ſeinem Grabe zum Ruhme nachſagen muß, daß er, von meiner Jugend auf, es an nichts fehlen laſſen, mich durch gute und tugendhaffte Informatores ſowol in den höchſtnothwendigen Chriſtenthum, als andern feinen Wiſſenſchafften, dergeſtalt zu fundiren, daß ich dermaleins, bey zunehmenden Jahren, GOtt meinem Schöpffer rechtſchaffen dienen, und der Welt nützlich ſeyn möchte. Ich erlernte nicht allein die Lateiniſch- Frantzöſiſch- Engeländiſch- Italiäniſch- und Holländiſche Sprache, (zu welcher letztern ich bey meines Vaters Handlung Gelegenheit hatte) ſondern exercirte mich auch im Reiten, Fechten, Tantzen, und Mahlen, ja in allem, was nur einen qualificirten und galanten Menſchen machen konte, dergeſtalt, daß ich in meinem achtzehenjährigen Alter mich flattiren durffte, daß es wir niemand von meinen Jahren gleich, viel weniger zuvorthun würde. Nur etwas rechtes zu lernen, womit ich einmal mein Brod verdienen könnte, wollte mir nie im Kopff. Mein Vater wollte mich zwar zur Handlung appliciren, allein ich hatte hierzu taube Ohren. Es mangelte mir auch nicht an Gelegenheit, mich in

meiner Geburts-Stadt denen Studiis zu widmen; Mein Vater aber war mir zu nahe, und entzog mir alle Freyheit, daß ich nicht recht studenticos leben durffte, und also hatte ich allezeit etwas einzuwenden, bis er endlich resolvirte, mich auf eine Universität, welche ohngefehr 9. Meilen von uns lag, zu schicken. Er hatte in Willens, mir einen Hofmeister mitzugeben, doch da er meine bisherige Aufführung betrachtete, die allezeit sittsam und honnet gewesen, setzte er in meine Conduite ein völliges Vertrauen; weil der ehrliche Mann nicht considerirte, daß ein junges muthiges Roß, so lange es gezäumet und angefesselt ist, gantz gelassen scheinet, so bald es aber in Freyheit, und sich ohne Zaum und Halffter siehet, vielmals, zu seinem eigenen Schaden, über Zäune und Graben setzet, auch sich von keinem eher bändigen lässet, als bis es endlich die Schenckel, und zuletzt gar den Hals bricht.

Solchergestalt nun entschloß sich mein Vater, mich an einen guten Freund in Jena zu recommandiren, ließ mir einen Reise-Rock, nebst zwey propern Kleidern, weisser Wäsche und andern zubehörigen Sachen verfertigen, und mondirte mich solchergestalt aus, daß ich nicht Ursache hatte, über seine Kargheit zu klagen.

klagen. Endlich erſchien der frohe Tag, da ich in die Welt ſollte, und die Land-Kutſche gieng punct 12. Uhr nach Jena ab. Sobald ich frühe aufgeſtanden, ließ mich mein Vater in ſein Cabinet ruffen, worinnen ich, nebſt ihm, meine Mutter antraff, welche in Thränen vergehen wollte, daß ſie ihren liebſten Wilhelm von ſich laſſen, und ihren einigen Sohn nicht täglich ſehen ſollte. Ich muß geſtehen, es gieng mir ſelbſt nahe; doch wenn ich an die koſtbare Freyheit gedachte, die ich nun innerhalb wenig Stunden genieſſen würde, ſo kam ich faſt vor Vergnügen auſſer mir ſelbſt. Und was hat ein junger, roher und unverſtändiger Purſche vor Nachdencken, ſo zu ſeinem Nutz gereichen könnte, weil der Verſtand nie vor den Jahren zu kommen pfleget. Sie hatten beyderſeits eine Taſſe Caffee vor ſich, und weil es in meiner Geburths-Stadt, nebſt andern vielen unnöthigen Vanitäten, alſo Façon war, durfften ſich meine Eltern, als honnete Leute, deſtoweniger unterſtehen, es zu unterlaſſen, weil andere Caffee- und Thee-Narren ſie ſonſt vor grobe und unverſtändige Bauren, die nicht in der Welt zu leben wüſten, gehalten haben würden. Ich machte beyderſeits meinen kindlichen Reverenz,

wunschte ihnen einen frolichen Morgen, und fragte meinen Vater, was er zu befehlen hätte? Wilhelm, mein Sohn! sagte er zu mir: Ich versichere dich, daß es gantz etwas absonderliches ist, daß ich mich resolviren kan, dich ausser meiner Zucht, auf einen andern Ort reisen zu lassen. Ich hätte dir zwar einen Hofmeister mitgeben können; weil ich aber auf deinen bisherigen, von Jugend auf, gegen deine Eltern gehabten kindlichen Gehorsam, ach aber vielleicht gar zu sehr, baue, (wobey er zugleich von Hertzen ersauffzete) und nicht hoffen will, daß du deiner Freyheit mißbrauchen, dich etwa in Unglück stürtzen, und uns, deine Eltern, mit Hertzeleid ins Grab bringen wirst, so mag es bey meinem einmal gefaßten Schluß sein Bewenden haben, und kanst du in GOttes Namen mit der nach Jena diesen Mittag abgehenden Land-Kutsche, darauf ich schon gestern vor dich und deinen Kuffer, einen guten Platz bestellen lassen, deine Reise dahin fortstellen. Mit Kleidern und weisser Wäsche bist du hoffentlich versorget, und was du zu Büchern und Prosequirung deiner Studien nöthig haben wirst, damit will ich dich auch versehen. Der Freund, an den ich dir einen Brief mitgeben werde,

wird

wird dir Tiſch, Logiament, Bette, Holtz, Licht, und was dir von dergleichen nöthig, alles auf mein Conto geben. Auſſer dieſen aber habe ich dir jährlich in allen vierhundert Thaler zu deiner Ausgabe ausgeſetzt, und werde dir auch vorjetzo ſogleich die Helffte baar mitgeben, (womit er einen Beutel mit zweyhundert Thalern aus ſeinen Schranck nahm, und ſolches vor mich ſetzte) und alſo wirſt du, fuhr er fort, nicht Urſach über mich zu klagen haben; dieſe nachfolgende kurtze väterliche Vermahnung aber ſollſt du nimmermehr aus deinem Hertzen laſſen, warum ich dich um GOttes willen bitte.

1. Vor allen Dingen fürchte und ehre GOtt: fange nichts an, ohne Gebeth; habe dein Vertrauen feſt auf Jhn, und wenn du etwas thuſt, ſo überlege zuvor, ob du für GOtt damit beſtehen kanſt.

2. Alles was du lernen willſt, darinnen laß dich aus dem Fundament unterweiſen; denn bey jetzigen Zeiten kömmt kein Stümper fort.

3. Sey gegen jedermann höflich und freundlich, gegen Vornehmere aber allemal aufwartſam und dienſtfertig; denn

durch dieses kan sich ein junger Mensch am besten recommandiren.

4. Suche allezit kluger und erfahrner Leute Gesellschafft, und hüte dich, so viel dir möglich, vor liederlicher Compagnie; denn bey den ersten, nimmst du iedesmal in der Tugend zu, die letztere aber, wird dich endlich durch ihren öfftern Umgang, so verhaßt, als sie selbst ist, vor der Welt machen.

5. Frauen-Volck laß dir nie belieben, ich sage dieses nicht, daß ich honnetes Frauenzimmer verachten wollte; weil aber heute zu Tage unter vielen Scheinehrlichen und wahren Tugendhafften das rechte Metié kaum von einem erfahrnen Mann getroffen werden kan, so hät sich ein junger Mensch um so viel destomehr wohl in acht zu nehmen; indem viele durch dergleichen Syrenen öffters ihre zeitliche und ewige Wohlfahrt verlohren.

6. Traue keinen so leicht, oder offenbare ihm dein Hertz, du hättest ihn denn vorher in einer Noth oder Gefahr probiret.

7. Ueberhebe dich niemals in deinem Glück, oder verzage gantz und gar, wenn

dir

dir GOtt ein oder mehr Unglück zuschicket; denn beydes zeiget ein unverständig- und niederträchtiges Gemüth an.

8. Kanst du jemand, ohne deinem Schaden, eine Freundschafft erweisen, so mache dir ein Plaisir daraus; sich aber, um anderer Leute willen, in Gefahr setzen, ist Auslachens werth.

9. Spielen und Doppeln lasse dir nicht belieben; denn viel tausend sind hierdurch ins Armuth gerathen, wenig aber auf einen grünen Zweig kommen.

10. Gewöhne dich nicht zur Stänckerey, oder fange unnütze Händel an, auch siehe dich, so viel es nur seyn kan, vor, daß du in keine Processe verfälleſt; denn das erste machet dich bey der honneten Welt verhaßt, das andere aber sauget dir Marck und Bein aus, und wird dir deinen Beutel endlich völlig räumen, daß du den Boden zu sehen bekommen wirst; suchet dich aber einer zu prostituiren, und tastet dich an deiner Ehre an, so wehre dich als ein ehrlicher Kerl, bis auf den letzten Bluts-Tropffen.

11. Mit Personen von höherer Distinction lasse dich nicht so leicht in genaue

Freundschafft ein, weil sie nie sonder Raison mit geringern, als sie seyn, sich gemein machen, und wenn sie mir erstlich dasjenige, warum es ihnen zu thun gewesen, erhalten, so wirst du sehen, daß sie sich bald von dir abziehen, und dich letzlich wegen deiner Einfalt spotten werden.

12. Endlich richte deinen Lebens-Wandel allezeit so ein, daß du damit dem Allerhöchsten gefallen, und dabey vor der honneten Welt als ein verständiger Mann paßiren mögest.

Ich könnte hierzu noch viele nützliche Erinnerungen beyfügen, fuhr mein Vater fort, allein wenn du nur diese 12. Puncte fleißig in acht nimmst, so wirst du selbst hieraus judiciren können, was zu deinem zeitlichen und ewigen Wohl gehöret. Ich und deine Mutter wünschen dir übrigens zu deinem Vorhaben allen Elterlichen Seegen, und hoffen mit GOtt in unserm Alter einen Trost an dir zu haben. Damit du aber dieser Vermahnungen desto besser eingedenck seyn mögest, so habe ich solche schrifftlich aufgezeichnet, welche du nach deinem Gefallen verwahren kanst; hiermit überreichte er mir dieses Papier. Die Augen stunden mir hierüber voll

Thrä-

Thränen, ich nahm meiner beyden Eltern Hände, küſſete ſolche, und bedanckte mich kindlich für alle Elterliche Affection, verſprach alles Wohlverhalten, und bat meinen Vater dabey noch zuletzt, er möchte ſo viel Gutheit haben, und bis auf etliche 20. Rthaler, das Geld ſo er mir mit zugeben willens, mit Species-Ducaten vewechſeln; weil ich dergleichen bey mir führen und beſſer verwahren könte, abſonderlich da ich mir auch vorgenommen hätte, keinen Heller, ohne zur Noth und zu meinen Nutz, auszugeben, und alſo das Gold beſſer zurück halten würde. Er willigte auch hierein, und gab mir aus ſeiner Schatolle 65. Stück Ducaten, und an Frantz-Gelde 26. Rthaler 16. Groſchen, zugleich aber auch noch dieſe Lehre, daß ein verſtändiger Menſch allezeit über ſeine Affecten und Geld, es möchte in Gold odr Silber beſtehen, Herr ſeyn müſſe. Hiermit war ich von meinem Vater in ſo weit abgefertiget; er gieng hierauf in ſein Contoir, und meine Mutter winckte mir, daß ich ihr in ihre Stube nachfolgen ſollte. Als wir dahin kamen, nahm ſie aus ihrem Schränckgen einen geſtückten Beutel mit 20. Stück Ducaten, und gab mir ſolchen, mit folgenden Worten: mein Sohn, ſagte ſie, mit

die-

diesen 20. Stück Ducaten ertheile ich dir meinen aparten mütterlichen Segen, füge deine von dem Vater bekommene Ducaten zu diesen, und hebe solche zu einem Noth-Pfennig auf. Ich nahm dieses Beutelgen mit der grösten Vergnügung an, that mein Gold zusammen, und steckte es in eine Beurse, die ich mir expresse hierzu machen lassen, in die oberste hierzu verfertigte Hosen-Tasche, meine Englische Uhr aber, so ich von meinen Eltern selbiges Jahr zum heiligen Christ erhalten, der Beurse gegen über. In meinen Gedancken war ich nunmehr ein reicher Mann u. der vornehmste Stutzer zu Jena, und diese Phantasie verursachte, daß ich die Stunde meines Aufbruchs mit dem grösten Verlangen erwartete. Mittler Zeit nahm ich ein Frühstück ein; weil die Land-Kutsche eben um ordinaire Essens-Zeit abgieng; doch schickte ich meinen Kuffer und Mantel zum Aufpacken zuvor dahin. Unterdessen gieng die Zeit vorbey, und als die Glocke 12. schlug, kam mein Vater aus seinem Contoir. Ich nahm noch mahls von ihm und meiner Mutter, nachdem mir mein Vater an den Freund in Jena einen Brieff mitgegeben, und mich an ihn bestens recommandiret, mit weinenden Augen Abschied, und marschirte

schirte an den Ort, wo die Land-Kutsche abgieng, welche auch, nach Verlauff einer Viertel-Stunde, ihre Reise antrat, und mich aus meiner Geburths-Stadt, mir aber dieselbe in kurtzer Zeit aus dem Gesichte brachte.

Es war gleich der 12. Junii Ao. 1691. da ich von meinen wertheſten Eltern aus, und in die verwirrte Abwechselung meines so wunderlichen glück- und unglückseligen Verhängnisses, woran das Glück und Unglück gleichsam, wie die Glieder an einer langen Kette, in meiner acht und zwanzig-jährigen Wanderschafft gehangen, hinein reisete, auch gar bald gewahr wurde, daß ein junger Mensch wohl thäte, wenn er auf der Welt, und zwar in specie auf Reisen, gar keinem traue, und meines Vaters Vermahnung, gleichsam mit goldenen Buchstaben, seinem Gedächtniß einverleibete. Es reiseten auf der Land-Kutschen noch sechs Personen ausser mir, ihrem Vorgeben nach, mit auf die Naumburger Messe, darunter sich, dem Ansehen nach, ein artiges Frauenzimmer befand. Sie gaben vor, daß sie unter eine Bande Comödianten, so schon voraus gegangen, gehöreten, und nächstkommende Petri- und Pauli-Messe daselbst agiren würden, erkundigten sich dabey, wo ich meine Tour hinnehmen

nehmen wollte, und führeten sich übrigens so complaisant und lustig auf, daß ich mich in meinen Gedancken vor recht glücklich schätzte, mit ihrer Compagnie bis dahin zu reisen, absonderlich, da das Frauenzimmer ihren Platz bey mir genommen hatte, und mich mit allerhand scharmanten Blicken und artigen Einfällen unterhielte. Dieses eben war die Lock-Speise, welche meinem tummen Wilhelm Retchir so treuhertzig machte, daß ich ihr mein gantzes Propos, und zugleich entdeckte, wie ich von meinem Vater nach Jena auf Universitäten geschickt, und mit allen Requisitis, absonderlich aber mit einer ziemlichen Beurse Ducaten von ihm versorget worden. Und eben dieses wollten solche Leute, so gescheider als ich waren, wissen. Sie wünschten mir zu meiner Reise Glück, sich aber selbst meine Ducaten, und hatten ohne Zweifel meiner Jungfer Gefährtin durch Wincken zu verstehen gegeben, daß sie sich recht amourös und human gegen mir stellen sollte. Sie nahm diesen Befehl auch dergestalt geschickt in acht, daß, ehe wir noch ins Nacht-Quartier kamen, mir alle Augenblicke zu Stunden wurden; weil ich dergestalt in ihre Person und manierliche Conduite verliebt wurde, daß ich nichts

mehr,

mehr, als baldige Gelegenheit wünschte, ihrer so kostbaren Affection (worzu mir durch sie einige kleine Hoffnung gemacht wurde) in entzückender Zufriedenheit zu geniessen. Immittelst rückte die Nacht herbey, und weil das Wetter etwas düster war, auch der Wagen eine Decke hatte, wurde es letztlich so finster darinnen, daß ich Gelegenheit hatte, bey diesem Frauenzimmer mit tausend stillen Küssen und andern kleinen Liebes-Raubereyen mit denen Händen den gar unbeschreiblichen Appetit in etwas zu stillen.

Man wird sich vielleicht wundern, daß ich die wohlgemeynte Ermahnung meines rechtschaffenen Vaters so bald aus der Acht gelassen; aber diese Verwunderung auch vermuthlich bald aufhören, wenn man bedencken wird, daß es mit solchen Söhngen, die in so grossen Städten, als meine Geburths-Stadt war, erzogen werden, fast nicht anders gehen könne. Es ist ja in demselben zur Mode geworden, daß man dergleichen Jungens alle Freyheit verstattet, sie gleichsam zu Herrn machet, ihnen von Jugend auf einen Degen vor den Steiß bindet, und absonderlich das Courtoisiren, als eine nöthige Galanterie, so einen jungen Menschen qualificirt und geschickt zu machen

fähig,

fähig, vor allen recommandiret. Unsere Land-Kutsche langte endlich im Nacht-Quartier an, und ist das Vergnügen nicht auszusprechen, womit ich meine Venus vom Wagen hub, und in die Gast-Stube führte. Weiln sich aber allerhand Volck darinnen befand, ich auch keine Gelegenheit zu haben vermeynte, meinem Engel die Marquen meiner aufrichtigen Liebe recht in der That sehen zu lassen, so ließ ich mir eine eigene Stube anweisen, bestellete mir, nach meiner Landes-Leute edlem Gebrauch, ein gutes weiches Bette auf 2. Personen, und invitirte endlich, nebst meinem schönen Kinde, ihre gantze Compagnie in mein Zimmer, daselbst einen Abtritt zu nehmen. Sie refusirten meine Bitte insgesamt aufs höflichste, mit Vorgeben, daß sie sich in des Wirths Stube mit andern Gästen lustig machen wollten, bis endlich, nach meinem nochmahligen inständigen Ersuchen, sich das Frauenzimmer gefallen ließ, mit auf meine Stube zu gehen, unter dem scharmanten Vorwand, einen artigen jungen Herrn die Zeit zu paßiren. Man sehe doch, auf was vor schlechtem Grunde der Verstand eines jungen rohen Menschens ruhet. Kaum hatte ich die gutmeynende väterliche Warnung gehöret, ja

solche

solche gar schrifftlich bey mir, als ich schon alles in Wind schlug, und meinen närrischen Affecten den völligen Zaum schiessen ließ; wodurch ich doch eigentlich auf die erste Staffel meines Verderbens und künfftigen Malheurs, so zu reden, über Hals und Kopff hinunter stieg. Kurtz, wir giengen beyde in das angewiesene Zimmer. Wenn ich nicht so gar unverständig gewesen, hätte ich ja leicht begreiffen können, daß dieses Frauenzimmer keine honnete Person, oder solches eine abgelegte Sache seyn müste, die endlich völlig über mich dummen Schöps hinaus lauffen würde. Wir paßireten indessen die Zeit mit allerhand Caressen; endlich aber brachte man das Essen, und die Mahlzeit wurde unter uns zweyen mit unsäglichen Contentement geendet. Nun kam auch die Schlafens-Zeit herbey. Meine Charmante stellete sich, als ob sie von ihrem Ort aufstehen, und mir eine angenehme Nacht-Ruhe anwünschen wollte, zu welchem Ende sie eine höfliche Verbeugung gegen mich machte, für das gute Tractament danckte, und sich retiriren wollte; Allein dieses konte und wollte ich, als ein verliebter Ritter, ohnmöglich zugeben. Ich fassete sie bey ihrer Alabaster-Hand, und bathe mit der gröstẽ Civilite und

Submißion, mich nicht so unglücklich zu machen, und was dergleichen unverständige Thorheiten mehr waren. Worauf sie endlich, wie sie mir einbilden wollte, pur aus grosser und besonderer Liebe, in mein Bitten einwilligte, sich gäntzlich meiner Disposition ergab, und alles meiner Generosite anheim stellete; ich wollte für diese unschätzbare Gunst, wie ich es zu selber Zeit nennete, nicht undanckbar seyn, sondern zog meine Beurse heraus, und drückte ihr sogleich zum voraus zwey Species-Ducaten in die Hand, wofür sie mir nicht allein etliche hitzige Küsse versetzte, sondern nachdem wir uns beyderseits ausgezogen, und das Licht ausgelöscht, stieg sie zu mir gantz verliebt ins Bette. Ich legte meine Hosen auf einen Stuhl vors Bette, nicht vermeynend, daß meine Ducaten dieser Venus so einen starcken Appetit verursachet haben sollten. Worinn bey diesem verliebten Rendez vous unsere Verrichtungen bestanden, wird ein erfahrner Leser besser urtheilen, als ich beschreiben können. Kurtz: wir hatten eine so angenehme Nacht-Ruhe, daß wir nicht eher erwachten, als bis der Haus-Knecht an unser Zimmer ziemlich starck anpochte und vermeldete, daß die Pferde schon angespannet; Wir zogen uns in der gröst-

Geschwin-

Geſchwindigkeit an, und ich ließ ein Glaß Sect und friſche Semmel langen, trunck es meiner Bett-Cammeradin zu, bezahlte ſodann die Zehrung, und ſatzte mich mit ſolcher wieder zur Geſellſchafft auf die Land-Kutſche. Die Comödianten, oder beſſer die Spitzbuben, fiengen zwar an, mich nebſt meiner Charmante etwas zu pexiren, doch blieben ſie allezeit in höflichen Terminis, daß ich, als ein einfältiger Schöps, nichts daraus machen kunte, und mich noch darzu glücklich ſchätzte, dieſes güldene Vließ erobert zu haben. Wir fuhren alſo unter allerhand Diſcourſen fort, und gegen 10. Uhr Vormittags befunden wir uns bey dem Thore vor Naumburg. Allhier ſtiegen meine Herren Reiſe-Gefärthen mit ihrem Frauenzimmer ab; weiln ſie nicht die allergeringſte Bagage bey ſich hatten, die, ihrem Sagen nach, ihr Printz, oder Chef, wie ihn die Spitzbuben nannten, auf ſeinen zuvoraus gegangenen Bagage-Wagen mit ſich genommen, machten mir allerſeits ein verbindliches Compliment vor geleiſtete Geſellſchafft, und giengen, nebſt ihrer betrüglichen Delila, welche mir noch viele verliebte Minen und charmante Blicke zuwarff, oder wol vielleicht tacite für die Gold-Beurſe, ſo ſie mir des Nachts aus meinen

Hosen gemauset, ich aber noch bis dato nicht gewahr worden, noch einmal freundlich danckte, durchs Thor in Naumburg. Die Land-Kutsche aber, worauf ich mich nunmehro gantz alleine befand, ließ in der Vorstadt nur die Pferde etwas ruhen, und nachdem der Kutscher solchen ein Futter und zu sauffen gereichet, verfolgten wir unsern Weg, daß wir gegen 8. Uhr Abends in Jena anlangeten.

Diesen Abend wollte ich meinen zukünfftigen Factor, an den mein Vater mich schrifftlich recommandiret, nicht incommodiren; dahero ich an dem Orte, wo die Land-Kutsche einkehrete, mein Quartier nahm, und war Willens, des andern Tages, in völligem Staat, meine Visite abzustatten. Ich schlief die Nacht recht ruhig, und da es mich Zeit zu seyn dünckete, stunde ich auf, und nahm ein Kleid mit allem zugehörigen aus dem Coffre, solches mit meinem Reise-Habit zu verwechseln. Ich zog sogleich die Bein-Kleider an, und wollte aus den Hosen, so ich unter Weges angehabt, zuförderst meine Gold-Beurse zu mir nehmen; aber, o Himmel! wie kam ich gantz ausser mir selbst, da ich das Nest leer, und die Vögel ausgeflogen zu seyn fand. Wahr ist es, daß ich gar nicht

wuste

wuſte wo ich war, oder was ich anfangen ſollte. Ich kehrte die Hoſen wol tauſendmal um, viſitirte nicht allein den Schubſack, worinnen die Beurſe geſteckt, unzehlig mal, ſondern es muſten die andern Taſchen an Rock, Weſt und Hoſen auch dergleichen ausſtehen, und ohngeachtet es ſchon ſo offt geſchehen, fieng ich doch immer wieder aufs neue an. Endlich durchſuchte ich ſogar die Strümpffe und Stiefeln, und da ich auch hierinnen nichts fand, wurde das Hertz mit der gröſten Wehmuth überhäufft, welches die hierauf hervorbrechenden Thränen-Fluthen genugſam zu verſtehen gaben. Eine lange Weile war ich gäntzlich des Gebrauchs meines Verſtandes beraubet, endlich aber kam ich wieder zu mir ſelbſt, und war, nach vielem Nachſinnen, noch ſo klug, daß mir einfiel, daß ich meine Beurſe wohl an keinem andern Orte, als bey der vorigen nächtlichen Liebes-Rencontre, eingebüſſet haben würde; verfluchte hierauf wol tauſendmal meine Begierden, wobey mir denn zugleich meines Vaters wohlgemeynte und mir mitgegebene ſchrifftliche Vermahnung einfiel, welches mich folgends am meiſten kräncke. Meine andern Sachen, auch ſogar das Silber-Geld, ſo ich ſonſt in meinen Reiſe-Hoſen bey mir ge-

habt, fand ich noch alle unversehrt, und die verdammte Spitzbuben-Hure hatte sich mit der Gold-Beurse begnügen lassen. Als ich nun etliche Stunden unnützlich in meiner Alteration zugebracht, und dem Wirth, der gar ein verständiger und bescheidener Mann zu seyn schiene, und voriger Zeiten ein Soldat gewesen war, mein Unglück klagte, gab er mir den Rath, daß ich sogleich wieder zurück nach Naumburg gehen, und mich bemühen müste, diese Spitzbuben-Gesellschafft auszukundschafften, worzu er sich, mit mir zu reisen, selbst anbothe.

Es ward dahero sogleich eine leichte Kutsche gemiethet, und binnen einer Zeit von einer Stunde fuhren wir beyderseits selbigen Tages zurück nach Naumburg, kamen gegen Abend bey rechter Zeit dahin, und nahmen unsern Abtritt in der Vorstadt. Sobald wir abgestiegen, gienz ich mit dem Wirth in die Stadt, und fragte nach der Bande Comödianten, so diese Messe ihre Actiones daselbst sehen lassen würden; es wollte aber niemand von dergleichen wissen. Ja als wir uns bey der Obrigkeit, bey welcher sich dergleichen Leute sonst anmelden müssen, erkundigten, so vernahm ich mit dem grösten Erstaunen, daß sich zur Zeit dergleichen Comödianten noch nicht angemeldet,

auch dirſe bevorſtehende Meſſe zu ihrer Handthierung keine Permißion bekommen würden, weiln an ſtatt der Comödien künfftighin allezeit Opern präſentiret werden ſollten. Wir nahmen unſern Weg weiter vor uns, und durchgiengen noch ſelbigen Abend, und kommenden Tag, die gantze Stadt, auch die ſo genannte Freyheit, benebſt denen Vorſtädten, durch und durch; alleine da war niemand zu ſehen, der dieſen verfluchten Filous, und der zuvor ſo eifrig geliebten Canaille gleich kame. Mit einem Worte: die Ducaten-Beurſe war fort, und das nach dieſem mir ſo öffters gehäßige unglückliche Geſchick hatte leider! hiemit ſeinen Anfang bey mir gemacht. In dieſem Malheur reſolvirte ich mich, mein Miſerere (iedoch auf viel andere Art, als mir ſolches in der That wiederfahren) meiner Mutter durch einen Brief ſogleich von Naumburg aus, zu hinterbringen, und ſie um mütterliche Aßiſtenz zu erſuchen, weil mein Vater ein eifriger Mann war, dem ich ein ſolches vorzuſtellen mich nicht unterſtehen durffte. Ich gab den Brief auf die Poſt, und fuhr des folgenden Tages wieder nacher Jena, hatte folglich weiter nichts von meiner Reiſe, als den Verluſt der Koſten.

So bald ich daselbst retourniret, begab ich mich zu dem mehrerwehnten Freunde, und überlieferte ihm meines Vaters Brief. Dieser war zu allem willig, gab mir in seinem Hause eine Stube, Bette, und was sonst hierzu gehöret, und zog mich so gleich an seinen Tisch, an welchem sonst noch fünf honnete Studenten zu speisen pflegten. Uber dieses recommandirte er mich an die vornehmsten Professores, und also gieng es drauflos, daß ich in kurtzen ein Jenischer lustiger Academicus werden würde; Aber meine unglücklichen Fata hatten auch dieses mal ein anders über mich verhenget; Denn innerhalb acht Tagen bekam ich von meiner Mutter Antwort, nebst zehen Ducaten, und dem wenigen aber traurige Berichte, daß sie so gleich nach meiner Abreise sich kranck darnieder geleget, und nunmehro durch mein gehabtes Unglück vollends in einem so miserablen Stand gerathen, daß sie dieses mal wieder zu genesen kaum Hoffnung fassen dürffte. Mein Vater, so sich ihrer Kranckheit sehr annähme, hätte hierüber gleicher Gestalt in dieser kurtzen Zeit unterschiedliche gefährliche Zufälle gehabt, und es stünde zu befürchten, daß er auch wol mit ehesten bettlägerig werden möchte; dannenhero

nenhero ſollte ich nicht unterlaſſen, Tag und Nacht GOtt zu bitten, daß ſolcher ihnen beyderſeits die baldige Geſundheit wieder geben wollte; weil es mit mir ſonſt nicht zum beſten ausſehen würde ꝛc. Dieſes Schreiben ſchlug mich dergeſtalt nieder, daß ich nicht wuſte, was ich anfangen ſollte; Doch blieb es hiebey nicht, ſondern des dritten Tages drauf erhielt ich abermal Briefe, und mit dieſen die Nachricht, daß meine Mutter verſchieden wäre, und der Vater gleicher Geſtalt in letzten Zügen läge. Anfangs gienge es mir zwar ſehr nahe, und hatte ich auch in willens, die Extra-Poſt zu nehmen, und zu meinem ſterbenden Vater zu eilen. Da aber gleich ein paar gute Freunde zu mir auf die Stube kamen, denen ich mein Unglück communicirte, und dieſelben mir unverſtändig vorſtelleten, daß ich doch die einmal todte Mutter nicht wieder lebendig machen, des Vaters Kranckheit auch wol nicht ſo gar gefährlich ſeyn könte, ließ ich mich durch dieſe dumme Perſuaſiones leicht überreden, und hatte nicht ſo viel Nachſinnen, daß ich, und kein anderer, den gröſten Verluſt hiebey zu gewarten hätte. Enfin, ich machte mich mit meinen Herren Commilitonibus, nach Purſch-Manier, luſtig, und continuirete ſolches, wie

ich sagte, die Grillen zu vertreiben, etliche Tage hinter einander, bis ein abermaliges unglückseliges Pappier mir den Tod meines Vaters gleichfalls zu wissen machte.

Ich ergriff also die zuvor gefaßte Resolution, und gieng par Posto in meine Geburts-Stadt. Allhier traf ich in meines seligen Vaters Hause alles voller Confusion an, die Mandatarii der Creditoren meines Vaters hatten das Gewölbe gerichtlich verschliessen, alle Mobilien insgesamt in eine grosse Stube zusammen bringen, und nebst den Kisten und Kasten, worinnen sie das Silberwerck oder die Contanten vermuthend waren, zusammen setzen, und gleichergestalt zuschliessen und versiegeln lassen. Die Handels-Bücher waren auch unter diesen Sachen begriffen, und ich, als Sohn, mochte nicht ein Feder-Bette erhalten, worauf ich bey meinem Daseyn des Nachts schlafen, oder vielmehr mein widriges Verhängnis beweinen konte. Meines Vaters Leiche stund noch auf der Baare in einem Gewölbe, und Tages darauf muste ich solche, auf Zurathen einiger Freunde, gantz in der Stille beysetzen lassen, wozu sie funfzig Rthaler Vorschuß thaten. Hier giengen mir nun die Augen auf, daß ich ohngefehr in

etwas ſehen konte, was vor eine gefährliche Sache die Handlung ſey, doch war mir nicht möglich zu penetriren, wie mein Vater alſo ins Decrement kommen können; weil er gar kein Debauſchante, auch nie ſeines gleichens Vanitäten, worzu einige der Herren Kaufleute in den größten Städten meines Vaterlandes ſehr geneigt ſind, mit gemacht. Ich befand aber, nach Examinirung ſeiner Handels-Bücher, welches nach den gewöhnlichen vier Wochen, in dem Handels-Gerichte geſchahe, daß, wenn mein Vater nicht ſo gar honnet geweſen, und andern überflüßigen Credit gegeben, oder wenn nur der vierdte Theil ſeiner Debitoren, als redlichen Kaufleuten gebühret, præſtanda präſtiret, ſo würde ich vielleicht ſo viel im Erbe gefunden haben, daß ich mit andern ſuper-klugen Säuglingen, die mit ihrer Eltern Hinterlaſſenſchafft groß thun können, nicht zu tauſchen Urſach gehabt. Man riethe mir nach meiner Mutter Eingebrachten zu greiffen, alleine ſolches war nicht nur ein geringes, ſondern, ſie hatte ſich auch, bey unterſchiedenen Gelegenheiten, aller ihrer weiblichen Gerechtigkeiten begeben, daß ich gar nichts ausrichten konte. Die Creditores verglichen ſich hierauf unter einander,

daß

daß ein jeder nach advenant seiner Foderung, auf geschehene Taxirung des gantzen hinterlassenen Vermögens, welches in Waaren, Haus und Hof, nebst allen sich darinnen befindenden Mobilien bestunde, seine ratam bekommen sollte. Ich ließ mich zwar bereden, darwider zu protestiren und zu appelliren; allein ich wurde nicht einmal gehöret; weil die Verlassenschafft gar nicht zulänglich, die Creditores völlig zu befriedigen. Dieses eintzige wurde mir noch als eine Gnade zugetheilet, daß ich meines Vaters Schuld-Bücher zurück bekam, und mir frey gestellet wurde, ob ich einige Schulden davon encaßiren könte. Diese Schulden aber waren alle sehr übel beschaffen; weil die meisten in Pohlen, Böhmen und andern entlegenen, auch zu selbiger Zeit, entweder durch Krieg, Brand oder ander Unglück ruinirten Orten stackten, daß ich gar wenig Gutes davon zu hoffen hatte, welches man auch zuvor schon überleget haben mochte, denn sonsten würde ich wol hiemit nicht regaliret worden seyn.

Also hatte ich zwar Bücher, und in denselben über achtzig tausend Rthaler Activ-Schulden, auch solche von GOtt und Rechtswegen zu fodern, aber weder Geld noch Freunde.

Ich

Ich muß geſtehen, ſo offt ich bis dato an meinen damaligen unglücklichen Zuſtand gedencke, daß ich kaum aus Wehmuth die Thränen zurück halten kan. Keine nahe Bluts-Freunde hatte ich nicht; weil mein Vater und Mutter ſich als fremde Leute in meiner Geburts-Stadt, anſäßig gemacht; diejenigen aber, denen meine ſeligen Eltern bey ihrer Lebens-Zeit, zum öfftern viel Freundſchafft und Gutes erwieſen, wollten den armen Wilhelm Retchir faſt nicht mehr kennen. In dieſer Noth erwehlete ich mir einen Freund, der mir, wofür ihm ewig gedancket ſey! von ſelbiger Zeit an und auch zu vor, allemal, ja noch bis jetzo, redlich und ohne Intereſſe beygeſtanden, und dieſes war mein lieber GOTT, welcher mich in meiner acht und zwantzig Jährigen Wanderſchafft gewiß dergeſtalt wunderlich und gnädig beſchützet und verſorget, daß ich aus dem 52. Pſalm mit David ausruffen kan: **HErr mein GOtt! ich dancke dir ewiglich, denn du kanſts wohl machen, und will harren auf deinen Namen.**

Ich hatte mir bereits meinen Coffre, und wenige Bücher, ſo ich mir in Jena in ſo kurtzer Zeit angeſchafft, zurück bringen laſſen, und

daraus

daraus die Kleider und Bücher, aus Noth schon verkauffen müssen, ohne zu wissen, wo ich mich hinwenden sollte; weil ich mich fast schämen muste, da ich bey meiner Eltern Lebens-Zeit wie ein ander honnet Homme gelebet, daß ich nun in einem so miserablen Zustande, denen ohne diß daselbst von Natur spitzfindigen Leuten zum Spectacul herum gehen sollte, gleichwol wuste ich keinen Rath, und das 1692. Jahr war mir zwischen Gram und Sorgen verflossen; und alles, was ich von meinen Kleidern und weisser Wäsche entrathen konte, verkaufet und völlig consumiret, bis auf meine Englische Uhr, die ich nun endlich auch vor vier und zwantzig Thlr. verstossen muste, da solche doch im Ankauff funfzig Thlr. gekostet hatte. In diesem betrübten Zustande ruffte und flehete ich GOtt täglich, ja stündlich an, daß er mir etwas in Sinn geben wollte, damit ich mich als ein ehrlicher Kerl hinbringen könte; und nun merckte ich zur Gnüge, wie übel ein Mensch daran ist, der nichts, als Müßiggang gelernet hat. Sollten einige junge Stutzer meines gleichen in meiner Geburts-Stadt, in eben einen solchen miserablen Zustand, als ich, gerathen, welches doch keine unmögliche Sache ist, so zweifele

ich

ich keinesweges, sie würden ihrer Qualitäten und Klugheit halber, wenn nicht die austräglichen Capitalia, so sie von ihren Eltern zu hoffen, oder bereits geerbet, die Esels-Ohren bedeckten, und sie unter die lumina mundi setzten, sich eben so wenig zu helffen und zu verdienen wissen, als ich bey meinem damaligen von aller menschlichen Hülffe entblösseten Lebens-Wandel. Jedoch ich habe nicht nöthig andere zu censiren, mein damaliger Zustand war in so schlechten Terminis, daß er nicht schlechter seyn können.

Es war das 1692. Jahr allbereit vor zwey Monaten eingetreten, und ich hatte mich nunmehro fest resolviret, daß ich, so bald das Wetter zum Fortkommen etwas bequem seyn würde, mich nach Hamburg auf den Weg machen, und Gelegenheit suchen wollte, wie ich von da nach Amsterdam, und von dort, mit nach Ost- oder West-Indien zu Schiffe gehen könte. Eines Tages, als das Wetter schon ziemlich angenehm wurde, gieng ich in grosser Betrübnis vors Thor spatziren, und ruffte den Höchsten recht inbrünstig an, daß er mir doch einige Mittel und Wege zeigen möchte. In solchen Gedancken war ich eine gute Viertel-Stunde von der Stadt weg marschieret, und

hatte

hatte willens, wiederum so sachte zurück zu schleichen, als ich gleich zwey in propre Livree gekleidete Personen gewahr wurde, welche gleicher Gestalt spatziren zu gehen schienen. Ich gieng noch etwas vor mich hin, und diese kamen mir nach und nach so nahe, daß ich gar füglich ihre Discourse vernehmen konte. Ja, sagte der eine zum andern, so bald der Printz nur einen Menschen, der die Feder in etwas zu führen weiß, und der Frantzösischen und Welschen Sprache mächtig ist, in Qualität eines Cammer-Dieners bekommen kan, so hat er sich resolviret, sogleich recta nach Holland und Engeland, von hier aber nach Franckreich und Spanien zu gehen, und wer weiß, ob er seine Reise nicht noch weiter extendiret. Es ist hier eine Universität, replicirte sein Camerade, und es giebet so viele arme Studenten, welche öffters in denen Sprachen ziemlich perfect sind, daß der Printz bald ein solch Subjectum bekommen dürffte, wenn es nur in Erfahrung kömmt; zudem ist ein solcher Dienst nicht zu verachten, weil er wöchentlich ein honnetes Kostgeld, 50. Thlr-Lohn, und des Herrn abgesetzte Kleider und Wäsche bekömmt, und was am allerprofitablesten ist, daß man diese Reisen, ohne seine Unkosten, thun kan, und

bey

bey einem ſolchen Herrn alles zu ſehen bekömmt, wovon unſers gleichen ſonſten wol die Naſen halten müſſen. Sie diſcourirten noch ein und anderes, und giengen immer ſo gemächlich vor mir hin, bis in das im nächſten Dorffe befindliche Schenckhaus, wohin ich ihnen nachfolgte. Ich dachte ihrem Diſcourſe genauer nach, und es kam mir nicht anders für, als wenn jemand zu mir ſagte, daß ich mich bey dieſem Printz engagiren ſollte. Mittlerweile unter ſolchen Gedancken begab ich mich auch in die Schencke, und fand gedachte beyde Laquays ſchon an einem Tiſch ſitzend, auch einen Krug Bier vor ihnen ſtehen. Ich nahm ſogleich meinen Platz an ihrem Tiſche, und ließ mir auch eine Kaaſe Bier reichen, und folglich ſuchte ich Gelegenheit, mich unter ihren Diſcours zu mengen. Sie fragten mich endlich, ob ich nicht eine Perſon von obbeſchriebenen Qualitäten wüßte, die Belieben tragen möchte, ſich bey ihrem Printzen, als Cammer-Diener, zu engagiren. Ich gab ihnen zur Antwort, daß vielleicht ſich ein ſolcher wol finden möchte, wenn mir nur erſtlich der Printz, bey dem ſie, wie ich vermuthete, in Dienſten zu ſtehen die Ehre hätten, genennet würde. Monſieur, erwiederte einer von dieſen zweyen;

unser Printz ist von Nation ein Russe, von dem Fürstlichen Galiczinischen wohlbekannten alten Geschlechte; Der Czaar lässet ihn vor seine Depensen reisen, und ist ihm eine Zeit von sechs Jahren bestimmt, darinnen er seine Reisen absolviren soll. Bis anhero hat er sich in der Königlich Pohlnischen und Churfürstlich Sächsischen Residenz Dreßden eine geraume Zeit aufgehalten, um die hochteutsche Sprache zu erlernen, worinnen er auch ziemlich profitiret, und nunmehro ist er im Begriff, so bald er nur einen Cammer-Diener hat, so schon gedachter fremden Sprachen mächtig, und dabey die Feder zu führen weiß, von hier zu gehen. Ich und dieser mein Camerad sind schon in Dantzig zu ihm in Dienste kommen, und wünschen nichts mehr, als beständig in eines so gütigen Herrns Diensten zu bleiben. So bald ich dieses verstanden, bathe ich sie, daß sie von der Güte seyn, und mir bey ihrem Herrn Addresse schaffen möchten, weiln ich in allem demjenigen, so den Printz von einem Cammer-Diener prätendirte, Satisfaction geben wollte, und diese Station selbst anzunehmen willens wäre. Die beyden Laquays waren recht froh, daß sie ihrem Herrn einen neuen Bedienten bringen sollten,

und

und ich freuete mich von Hertzen, daß ich vielleicht glücklich werden, und auf solche Art, ohne meine Kosten, solche schöne Reisen mit verrichten könte, am allermeisten aber, daß ich nun bald den medisanten Zungen in meiner Geburts-Stadt würde entgehen können. Wir trunken noch einige Krüge Bier in neuer guter Vertraulichkeit, und weil sie mich noch selbigen Tages bey dem Printzen anmelden wollten, giengen wir zu rechter Zeit wieder zurück.

Ich begab mich so fort mit in des Printzens Quartier, welcher selbigen Tages etwas unpäßlich gewesen. So bald als einer von diesen zweyen Laquays dem Printz von mir gesagt kam er an die Thür seines Gemachs, und besahe mich eine gute Zeit von hinten und forne, ohne ein Wort zu mir zu sprechen. Endlich winckte er mir mit der Hand, und sagte: gut Frind; komm sichs du man mir zu. Ich kam hierauf näher, und machte ihm eine ganz submisse Reverenze. Ho! dachte ich, heisset das Deutsch geredet, ich erfuhr aber hernach, daß er nur mit Fleiß so kauderwellisch mich angeredet, um zu sehen, wie ich mich hierzu stellen würde. Er fragte mich auf Frantzösisch, ob ich die Italiänische Sprache,

und die Feder verstünde; ich antwortete ihm mit ja, und wie ich auch die Holländische reden könte: er versetzte, wie ihm dieses lieb wäre; Weil er in Dantzig Gelegenheit gehabt, das letztere in etwas zu lernen, und sich gerne perfectioniren möchte. Er fragte weiter, ob ich auch mit ihm reisen wollte, indem er gesonnen, weit in die Welt zu reisen, und wie viel ich jährlich zu meinem Lohn prätendirte. Ich antwortete, daß ich bis ans Ende der Welt mit Ihro Durchlauchtigkeit reisen wollte, und mein Salarium auf Dero genereuse Gnade ankommen liesse. Dieses ist gut, sagte der Printz, ich versichere euch, daß ihr dabey nicht zu kurtz kommen sollet, und könnet ihr morgen frühe wieder zu mir kommen, ich will mich indessen nach euch erkundigen lassen, weil ich gehöret, daß ihr hier in der Stadt zu Hause seyd, nehmet indessen dieses, und trincket meine Gesundheit, wobey er mir einen Doppel-Ducaten in die Hand drückte. Ich danckte diesem Herrn mit tiefsten Respect, und gieng in mein Logis. Ich verschloß mich in mein klein Cämmergen, legte mich auf mein Lager, und bewunderte GOttes Güte in Furcht und Hoffnung mit vielen Thränen, und wünschte, daß die Nacht nur

wieder

wieder vorbey seyn möchte, bis ich gar darüber einschlieff. Endlich brach das angenehme Tages-Licht wiederum an. Ich verrichtete mein gewöhnliches Morgen-Gebeth, und bath GOtt, daß er mir, sofern es nemlich mir nützlich und selig seyn möchte, heute bey meinem neuen Herrn Gnade verleihen wolle. Mein Marsch gieng sodann gerade nach des Printzens Quartier zu. Er hatte im Gebrauch, alle Morgen sehr früh aufzustehen, und sahe bey meiner Ankunfft schon oben herab auf die Gasse. So bald ich vors Gemach kam, ließ er mich ruffen, und sagte, wie er sich noch vorigen Abend wegen meiner erkundiget und vernommen, das ich von feinen Leuten gebohren, aber dabey sehr unglücklich gewesen wäre, so er sehr bedaure. Wenn ich mich aber bey ihm treu und honnet, worian er keines weges zweifele, die Zeit meiner Dienste verhalten würde, wollte er mir hiemit bey seiner Cavaliers-Parole versprechen, daß er mich allezeit als einen honnet' Homme tractiren würde. Zu meinem jährlichen Salario wollte er mir funfzig Species Thaler accordiren, und was er unter dieser Zeit von Kleidung, weisser Wäsche, und anderm weglegen würde, solches sollte ich alles, wie er es

bey seinem vorigen Cammer-Diener in Gebrauch gehabt, zu mir, als mein eigen in meine Verwahrung nehmen, auch indessen mir den an der Wand hangenden Reise-Habit zu rechte machen lassen, weil er resolviret, mit Anfang der andern Woche, seine Reise anzustellen, darnach ich mich richten, meine Sachen in sein Quartier in eine Cammer bringen lassen, und solche so lange selbst einnehmen könte. Hier spührete ich zur Gnüge, daß bey mir das recht Christl. Sprüchwort: Wenn alle menschliche Hülfe aus ist, so ist GOttes Hülfe und Beystand am nächsten, zu meiner Vergnügung eintraff. Ich danckte dem Printz vor diesen mir geschenckten Reise-Habit mit tiefster Submission, und brachte solchen, welcher in einem Scharlachenen Rock, und dergleichen mit Silber reich bordirten Weste und Hosen bestund, zu dem Schneider, ließ ihn auch gleich ajoustiren, daß ich denselben des andern Tages, als Donnerstags, gleich anziehen, und mich vor dem Printzen damit präsentiren konte, der mir durch seine freundliche Minen so viel zu verstehen gab, daß ich es also recht gemacht; Weil ich nach diesem erfuhr, daß alle seine Sachen in der grösten Geschwindigkeit gehen musten, und

dieses

dieſes war juſt mein Naturel, da ero ſchick-ten wir uns auch ſehr wohl zuſammen; ich würde auch wol ſchwerlich ſo bald von ihm ge-kommen ſeyn, wenn uns nicht ein wunderlicher Zufall zu Liſſabon auf ewig getrennet.

Das II. Capitel.

Wilhelm tritt mit dem Printzen de Ga-liczin, in Qualität eines Cammer-Dieners, ſeine Reiſe nach Holl- und Engeland an; Wird zwiſchen Ham-burg und Altena gefährlich bleßiret; leidet auf der Fahrt aus Holl- nach Engeland Schiffbruch; wird nebſt ſeinem Printzen auf ein unbewohn-tes Eyland ausgeworffen; den dritten Tag errettet und nach Engeland ge-bracht. Geräth allhier in verliebte Be-kanntſchafft mit einer Kauffmanns-Frauen, hierauf unter die Hände der Straſſen-Räuber, ſodann unſchuldi-ger Weiſe unter eine Bande Mörder in das Gefängniß zu Newgate, und endlich unter den Galgen zu Tyburn, wird aber noch zu rechter Zeit durch ſeinen Printzen und den Grafen von Rocheſter davon errettet.

Unsere Reise war demnach fest gestellet, und meines Prinzens Hofstatt bestunde in einem Cavalier, so aus Preußen, einem Cammer-Diener, und dieser war ich, einem jungen armen von Adel, eines bekannten Geschlechts in Sachsen, und drey Laquayen. Endlich kam der Montag herbey, und bey Aufgang der Sonnen stund eine leichte und verdeckte Post-Calesche mit 4. Pferden vor unserm Quartier, dabey ein hierzu mit Fleiß verfertigter Bagage-Wagen, welchen gleichergestalt 4. gute Pferde zogen. Auf der Calesche saß der Printz nebst dem Cavalier, und ich nebst dem Pagen; auf dem Wagen aber waren die Coffres, Bettsack, ein Reise-Bette, und was nur zu einer commoden Reise vor einen Herrn nöthig, wobey unsere drey Laquays ihren Platz hatten. Mit diesen Train fuhren wir in GOttes Namen Punct 5. Uhr zum Thore hinaus.

Mein Propos ist nicht, alle die Oerter, so wir auf unserer Reise paßiret, anzumercken, vielweniger ein ordentliches Diarium zu führen, sondern nur, was uns, absonderlich aber mir, ausserordentliches und wunderliches, die Zeit meiner acht und zwantzig-jährigen Reise über, zu Wasser und Land begegnet, vorzustellen.

len. Unſere Reiſe gieng damals über Wolffenbüttel und Braunſchweig bis Hamburg, allwo ſich der Printz vierzehen Tage aufhielt, theils die Merckwürdigkeiten dieſer freyen Reichs-Stadt zu beſehen, theils aber auch eine bequeme Gelegenheit zu erwarten, um von da zu Waſſer bis Amſterdam zu kommen, da ich denn unterdeſſen, auf Befehl meines Printzens, die beyden Wagens, worauf wir bisanhero gereiſet, wiederum mit etwas Schaden verkauffte, weiln dieſer Herr ſich reſolviret, es käme auch wie es wolle, ſeine Tour allezeit zu Waſſer zu thun.

Einsmals ward ich zu dem Rußiſchen Reſidenten, welcher ſich damals in Altena befand, in gewiſſen Affairen von meinem Herrn mit einigen Briefſchafften verſchickt; weil ich nun ſelbigen nicht zu Hauſe antraf, auch von ſeinen Leuten niemand wiſſen wollte, wo er hingefahren, mir aber gleichwol anbefohlen war, die Antwort wiederum gewiß mit zurück zu bringen, muſte ich mir gefallen laſſen, ſo lange, bis er nach Hauſe kommen möchte, auf ihn zu warten. Ich gieng unterdeſſen, um die Zeit zu paßiren, in ein Haus, allwo man ſich luſtig machen, und ein Glas Wein fürs Geld bekommen kan. Ich ſatzte mich an einen Tiſch, und ver-

langte Frantz-Wein, den ich auch alsofort durch ein artiges Mägdgen bekam. In dem Hause war allerhand Volck: einige tantzten, andere spielten, und die meisten hatten sich schon so besoffen, daß sie sich selbst nicht kannten. Von allem diesen war ich kein sonderlicher Liebhaber, und dahero nur ein Zuschauer. Als ich so eine Zeit in Gedancken gesessen, kam ein von Kleidung und Ansehen feiner junger Mensch zum Tische, hatte ein Glas Wein in der Hand, satzte sich bey mir nieder, sahe mich ziemlich genau an, und trunck endlich, mit einem grossen Compliment, meine Gesundheit. Ich muste nothwendig gleiche Höflichkeit gebrauchen, und that dergleichen. Mein Herr, hub er an, ich soll sonst anderwerts die Ehre genossen haben, sie zu kennen, wo ich mich nicht irre; Sie werden also nicht übel deuten, daß ich hierdurch Gelegenheit nehme, mich zu erkundigen, ob ich vielleicht unrecht ankomme. In der That war mir dieser Mensch von Gesichte selbst bekannt, nur daß ich mich gar auf keinerley Weise zu besinnen wuste, wo ich ihn sonst sollte gesehen haben. Ich gab ihm zur Antwort, daß dem also wohl seyn könte, daß wir ohne Zweifel einander gesehen, doch könte ich mich nicht besinnen, wo der Ort eigentlich gewesen. Er machte hierauf

nähere

nähere Kundschafft mit mir, und erzehlte, wie gottlos und böse es an diesem Orte zugienge, und absonderlich, wie sich ein Fremder vor den Spitzbuben in acht zu nehmen hätte, weil dieser Ort öffters ein rechter Aufenthalt von dergleichen Vögeln und allerhand bösen Buben; Er erkundigte sich hiebey, was meine Verrichtungen wären, und stellete sich übrigens recht confident gegen mich.

Ich wuste gar nicht, was ich aus diesem Menschen machen sollte, gab ihm auch weiter keine Nachricht, als daß ich von einem gewissen Herrn zu dem Moscowitischen Residenten geschickt worden, und sobald ich meine Commißiones verrichtet, wiederum zurück nach Hamburg gehen würde. Er stellete sich hiebey gantz indifferent, und gieng, nach einer halben Stunde Verlauff, und höflichen Bitte, ihm seine Freyheit zu verzeihen, seine Wege. Unterdessen begab ich mich in des Residenten Quartier, welcher auch binnen kurtzer Zeit wiederum nach Hause kam. Ich übergab ihm sogleich die Briefe von meinem Printzen, wurde aber dennoch eher nicht abgefertiget, als bis es schon starck finster war. Endlich aber, nach erhaltener Abfertigung, wollte ich, meinem Vorhaben nach, wieder nach Hause, fand aber, daß die

Thore

Thore bereits in Hamburg geschlossen, und es schon so spat an der Zeit, daß niemand mehr aus- noch eingelassen wurde, dahero ich einen Ort suchen muste, an welchem ich so lange meinen Einkehr nehmen könte, bis der Tag wiederum anbrechen, und die Thore eröffnet würden. Ich gieng demnach einige Schritte zurücke, wär aber kaum um eine Ecke, so sprungen vier baumstarcke Kerls mit blossem Gewehr auf mich zu. Der eine von diesen gab mir mit einer hohlgeschliffenen Klinge einen Stoß durch die lincke Achsel, daß ich Augenblicks zu Boden fiel, und dadurch ausser Stand gesetzet wurde, meinen ausgezogenen Degen zu meiner Defension weiter zu gebrauchen; Sie fielen insgesamt über mich, und besuchten sowol den Rock, West, als Hosen-Taschen, und nahmen das wenige, was sie bey mir funden, alles zusammen mit sich, welches aber kaum 20. Reichs-Thaler betrug, liessen mich gantz verblutet liegen, und begaben sich in einem Schlupffwinckel, diese Beute, welche sie sich wol wichtiger eingebildet, vielleicht zu partagiren. Indessen war mir durch das viele Blut alle Kräffte entgangen, ist auch gewiß, wenn ich noch eine einzige Stunde also unverbunden liegen sollen, daß ich ohnfehlbar hätte crepiren müssen.

Unter

Unter solcher Zeit wurde endlich auf der Vestung die Tage-Wacht geschlagen, und nach diesem die Thore eröffnet. Mein Glücke war es, daß ich gleich an der Straße lag, und alle vorüber paßirende mich in meinem Blute liegen sahen. Es traten alsofort einige näher zu mir, und da ich noch so viele Kräffte übrig hatte, daß ich sie mit wenigen Worten und sachter Stimme ersuchen konte, daß sie mich in meines Printzens Quartier schaffen lassen möchten, funden sich gleich etliche mitleidige honnete Leute unter dem Hauffen, welche eine Trage-Bahre herbey schaffften und mich durch zwey starcke Kerls in unser Logiament bringen liessen. Der Printz war nicht lange aufgestanden, und erschrack recht hertzlich, daß er mich in diesem schlechten Zustande sahe, und weil mir diese guten Leute die Wunde nur mit Schnupfftüchern zugebunden, daß ich mich nicht weiter verbluten sollte, wurde gleich nach einem Barbierer geschickt, der sich ungesäumt einstellete, die Verbindung vor sich nahm, und den Printz versichern ließ, daß diese Blessur nichts zu bedeuten hätte, und binnen Monats-Frist völlig geheilet seyn sollte.

Das gröste Glück bey meinem gehabten Unglück war dieses, daß sich die verfluchten Spitz-

Spitzbaben nicht unden bey mir gewesenen Scripturen, welche unter andern vier tausend Ducaten an guten gültigen Wechsel-Briefen betrugen, und zu unserer fernern Reise employret werden solten, vergriffen, und solche aus meiner obersten Hosen-Tasche, wie gar leicht geschehen können, heraus genommen, so aber Zweifels ohne die Dunckelheit der Nacht verursachet. Diese nun übergab ich dem Printz selbst, nach meiner Verbindung. Ich muß gestehen, daß er mir viel Gnade erwies, mir es an nichts abgehen ließ, und dem Chirurgo einen aparten Recompens versprach, wenn er mich bald restituiren würde, so auch, nechst GOtt, in drey Wochen würcklich geschahe. Dem Printzen war solches recht lieb: Er beschenckte diesen Barbier nach seinem Versprechen, mir aber gab er funfzig Stück Ducaten vor die Schmertzen, und dasjenige, was mir die Filous abgenommen, und war im übrigen bedacht, Hamburg innerhalb wenig Tagen zu quittiren, weil er alles, was daselbst curiös ist, gesehen, und auf nichts weiter zu warten hatte.

Denn wir schifften uns in ein Holländisch Schiff, der Löwe genannt, ein, giengen unter göttlichem Seegen unter Seegel, und naheten

uns

uns der Welt bekannten Stadt, Amsterdam, ehe wir es selbst vermeynet hatten. Der geneigte Leser wird nicht übel nehmen, wenn ich künfftig hin alle Kleinigkeiten, oder diejenigen Orte, wovon schon so sehr viele accurate Beschreibungen heraus gekommen, mit Stillschweigen übergehe, und nur diejenigen Particularitäten, so mir hin und wieder aufgestossen, berühren werde. Wir hielten uns nur acht Tage in obgedachtem grossen und weltberühmten Orte auf, und giengen so gleich nach Engelland wiederum in See, weil dem Printz beliebte, bey seiner Retour, gantz Holland recht mit guter Zeit und Gelegenheit in genauen Augenschein zu nehmen. In der Nacht hatten wir Sturm, und dieses war das erste mahl seit der Zeit, als ich in See gewesen. Hilff lieber GOtt! Wie angstist doch einem jungen Menschen, wenn er den Tod vor Augen siehet, und den gesundem Leibe sich in das Wasser begraben lassen soll. Es ist das gemeine Sprüchwort sonsten: Wer nicht andächtig beten könte, den sollte man zur See schicken; allein ich kan auf meine Ehre versichern, daß solches bey sehr wenigen, ich will nicht sagen, bey gar keinem zutrifft, weil ich so wol in diesem grossen See-Sturme, als

vielen

vielen andern, die ich meine Reise über ausgestanden, mit allem Fleiß remarquiret, daß gar keiner, auch so gar ein Geistlicher selbst nicht viel an das Beten gedencket, sondern nur dahin trachtet, wenn die Noth an Mann gehet, wie er sich retten und nicht ersauffen möge. Und eben also ergieng es auch dieses mal. Ein jeder sahe sich nach etwas um, worauf er sich im Fall der Noth retten könte, und der Augenschein gab an Tag, daß ein solches vor dieses mal höchst nöthig wäre; denn ehe wir uns versahen, blieb das Schiff auf einer verborgenen Klippe sitzen, und zerscheiterte mit vielem Gepraſſel, da denn keine Zeit mehr übrig, sich lange besinnen zu können, was man zu thun hat. Mein Printz hatte sogleich die Resolution gefasset, eine mittelmäßige Tonne, deren eine gantze Partie auf dem Verdeck lagen, zu ergreiffen, und in dieser Positur fuhr er ab, als ich gleichergestalt mich auf ein Stück von dem zerbrochenen Maste retiriret. Unsere übrige Reise-Gefärthen hatten auch, ieder so gut er gekonnt, ein Stück Bret, oder etwas anders, ihr Leben zu erhalten, ergriffen, und in diesem schlechten Zustande wurden wir von denen Wellen gleichsam bald Himmel-an, bald in die Tieffe des Meeres geworffen, daß

wol

wol niemand von uns allen ſich ſelbſt die Hoffnung gemacht, das Leben noch davon zu bringen. Solchergeſtalt muſten wir die gantze Nacht auf unſern ſchlechten Fahrzeugen zubringen, und das Winſeln derer jenigen, welchen das Schickſal ihr Begräbniß in der See deſtiniret, war dabey ſo erbärmlich anzuhören, daß mir noch die Haare zu Berge ſtehen würden, wenn ich nach der Hand nicht noch bey vielen erſchrecklichern Schiffbrüchen geweſen, und dabey noch weit miſerablere Spectacul anſchauen müſſen!

Endlich begunte der Tag anzubrechen, und die Gewalt des Orcans hatte den Printzen mit ſeiner Tonne an ein kleines Eyland, gantz ohne Verſtand, mich aber kaum viertzig Schritte von dannen, mit meinem Maſtbaum auf eine niedrige Klippe angeworffen. Wegen meiner ſtarcken Natur, hatte ich noch ziemliche Kräffte behalten, und ſobald ich nur merckte, daß die Wellen mich nicht mehr von der Stelle bewegten, faßte ich einen Muth, und kam wieder zu mir ſelbſt, ohngeachet ich mich noch nicht begreiffen konte, wo ich ſeyn müſte. Sobald es aber, wie gemeldet, nur etwas Lichte wurde, ſahe ich mich ziemlich munter um, und wurde eben meinen Printz gewahr, den ich an ſeinem bleu-

mourantenen und mit Gold gesticktem Surtout erkannte. Er lag an dem Ufer als ein todter Mensch, und ich bin versichert, wenn ich mich nicht alsofort resolviret, zu ihm zu gehen, und nur noch das achte Theil von einer halben Stunde vorbey gehen lassen, er würde, gleich denen meisten von unserm Schiff, seinen Geist aufgegeben haben, welches ewig werth zu beklagen gewesen seyn würde. Mit kurtzen, ich begab mich zu ihm, ob ich gleich, da ich von meiner Klippe stieg, die gantze Zeit bis an den Hals im Morast und Wasser wathen muste. Ich traf den guten Herrn in erbärmlichem Zustande an. Er war schon gantz starr, und das viele See-Wasser, so er in sich trincken müssen, hatte ihn, bis auf ein kleines Fünklein, des Lebens beraubet, dahero er auch schon Eiß-kalt war. Ich ruffte ihm etliche mal zu, allein er gab eben so wenig, als ein Todter, Antwort; Daher packte ich ihn bey den Beinẽ an, und stürtzte denselben, nachdem ich ihn etliche Schritte besser auf den Rasen gezogen, sogleich um, und auf den Kopff. Ich konte fast nicht vor Erschreckniß ansehen, was für eine grausame Menge See-Wasser von ihm lieff. Endlich aber begonnte er sich zu erbrechen, und da auch dieses vorbey, bekam er wieder Odem, und letztlich, nachdem er nur

sehr wenig die Augen eröffnet, fieng er mit sehr schwacher Stimme an: Ach GOtt! wo bin ich? Die Thränen lieffen mir hierüber aus den Augen, und ob ich ihn gleich Antwort gab, kannte er mich doch noch zur Zeit gar nicht, sondern fragte nur allezeit, wo er wäre; ich zog ihm unterdessen immer die nassen Ober-Kleider vom Leibe, und bedauerte nur, daß ich ihn mit nichts erquicken, oder mit trockener Wäsche versehen konnte; alleine hier war die liebe Gedult das beste, und dabey noch mein eintziger Trost, daß die Sonne aufzugehen begonnte, da wir uns doch etwa wieder erwärmen und trocknen, auch vielleicht in Erfahrung bringen konten, in welcher Gegend wir uns vor dißmal befänden; denn an unsern nothdürfftigen Unterhalt dachte ich zur selbigen Zeit noch nicht: Endlich kam mir vor, als ob der Printz nach und nach wiederum einige wahre Empfindung bekäme, dahero ich ihn in die Höhe richtete, und fragte, wie er sich befände. Er sahe mich darauf starr an, und sagte: Ach mein lieber Retchir, wie kommen wir denn hier wieder zusammen, oder wie ist es denn mit unserm Schiff, oder was ist denn mit unsern andern Leuten vorgegangen, daß wir uns nur beyderseits allein in einem so miserablen Zustande

befinden. Hier sahe ich, daß der Verstand bey ihm noch dato nicht völlig wiederum seinen Platz eingenommen, indem er sich des geschehenen so wenig oder gar nicht erinnern konte, dahero ich ihn nur zu bereden suchte, daß er sich wieder in das Graß zur Ruhe begab, worauf ich seine Ober-Kleidung, so viel möglich, ausrunge, und ausbreitete, daß die Sonne selbige durch ihre Strahlen trocknen konte. Ich wollte den Printz zwar gantz entkleiden; er satzte sich aber mit aller Gewalt darwider; Meines Orts hingegen zog mich gantz und gar aus, und band mein nasses Halstuch um den Unterleib, mein Gewand aber ließ ich der lieben Sonne zu trocknen über. Unterdessen war der Printz in seinen nassen Kleidern, aus grosser Mattigkeit, entschlafen, und nachdem ich aus dem starcken Odemholen wahrnahm, daß ein natürlicher Schlaf, und keine Ohnmacht, wofür ich es anfangs hielte, mehr bey ihm zu spühren, stöhrete ich solchen hierinnen nicht, sondern gieng an dieses kleinen Eylands Ufer lincker Hand einen Strich hinunter, ob ich vielleicht, zu unserm Unterhalt, etwas entdecken könte. Hier bekam ich ein elendes und entsetzliches Spectacul an den vielen angetriebenen und ersoffenen Menschen zu sehen, welche

welche die ſtarcke Fluth, ſo diſſeits mit gröſſe-rer Vehementz an das Ufer triebe, bey Ab-nehmung des Ungewitters dahin gebracht. Dieſe lagen in allerhand Poſituren der creutz und die quere über einander, und viele darun-ter hatten die Wellen und zerbrochnen Stücke von unſerm verunglückten Schiff in dem Ge-ſicht und an andern Gliedmaſſen dergeſtalt zer-ſtümmelt, daß ſolche kaum mehr zu erkennen waren, ob ſie Menſchen geweſen. Ich kan nicht läugnen, daß ich über dieſen Anblick gantz unbeweglich ſtehen blieb, und faſt nicht wuſte, wie mir zu Muthe war. Eines Theils ſtellte ich mir die ſonderbare Providenz GOt-tes vor, daß demſelben, mich nebſt meinem Printz ſo wunderlich, und vielleicht, wie es ſchiene, unter ſo vielen Menſchen, gantz al-lein zu erhalten beliebet, andern Theils wenn ich betrachtete, daß dieſe armen ertrunckenen Leute alles überſtanden, wir hingegen viel-leicht noch vieles Ungemach würden auszuſte-hen haben, und wohl noch gar auf dieſer In-ſul, aus Hunger und Durſt, crepiren müſ-ſen, fieng ich an dieſen Menſchen ihren nun-mehro überſtandenen Tod zu mißgönnen; doch hatte ich noch den eintzigen Troſt übrig, daß ich vermeynete, weil ja faſt ſo zu reden

stündlich und täglich, einige Fahrzeuge aus Holl- nach Engeland, und von da wieder zurück zu gehen pflegten, es also gar leicht geschehen könte, daß ein Schiff, ohnweit von uns, seinen Weg verfolgen möchte, so würden wir solches schon durch Zeigen und Wincken dahin bringen können, daß es etwa ein Booth uns schicken, und an das Schiff bringen lassen würde. Ich hatte mich auch in der That nicht betrogen, sintemal in dreyen Tagen ein Englisches Schiff zum Vorschein kam, welches eine Quantität grob Englisches Tuch nach Amsterdam überbracht hatte, und wieder zurück seegelte, mit welchem wir bis Chattam, so nahe an der Themse liegt, gehen, und unsern Weg sodann weiter prosequiren konten. Nur dieses eintzige machte mir immittelst die allergröste Sorge, daß wir indeß nichts zu unserm Unterhalt hatten, auch wenn wir gleich auf ein Schiff genommen werden sollten, sodann, da des Printzens Bagage, Coffre und Chatolle, in welcher letztern er meistentheils seine Gelder und Wechsel zu verwahren pflegte, verlohren waren, nicht weiter würden kommen können; Allein die Göttliche Providenz hatte schon vor beydes gesorget, wie der Verfolg meiner Erzehlung weitläufftig

läufftig an den Tag legen wird. Immittelst gieng ich zu diesen unglückseligen Schiffbrüchig- und ertrunckenen todten Cörpern etwas näher, und sahe, das nicht allein diese todten Leute, sondern auch viele Güter, aus unserm verunglückten Schiffe auf dem Sande lagen. Der Orcan hatte sich schon bey Aufgang der Sonnen völlig geleget, und das platte Land, welches zur Zeit des Ungewitters mit Wellen bedeckt gewesen, war wiederum gantz trocken worden, und folglich lagen die ausgeworffenen Leichen, und Schiff-Güter insgesamt auf trockenem Boden. Die dasige Gegend war ziemlich büschicht, und, wo ich nicht irre, wegen des dicken Gebüsches fast ungangbar, ausser, daß gegen die See zu, noch der offene Platz war, allwo sich mehrgedachte todte Menschen und andere angetriebene Sachen befunden. Die Hoffnung, unter diesen Dingen einiges Proviant anzutreffen, trieb mich an, diesen Auswurff etwas näher anzusehen, ich erstarrete aber gleichsam für Verwunderung, da ich des Printzens grosse Reise-Küste, in welche er seine kostbarsten Sachen nebst seiner Chatolle zusammen packen lassen, und den jungen Edelmann, den wir aus Sachsen mitgenommen, aber nun-

mehro ertruncken war, liegen sahe. Die Verwunderung hatte mich gantz bestürtzt gemacht, also daß ich wie eine sinnlose Statue auf einer Stelle stehen blieb. Allein durch was vor ein hefftiges Schrecken ward ich aus meiner Bestürtzung wieder aufgemuntert. Es kam jemand von hinten zu, und umfassete mich, daß ich selbst nicht begreiffen konte, wie mir zu Muthe war. Die Alteration und Furcht verdoppelte meine Kräffte, daß ich mich mit grosser Gewalt von demjenigen losriß, das mich umfassete, ich wurde aber im umsehen mit grossen Freuden innen, daß es meines Printzens Cavalier war, der eben in solcher nackenden Figur, als ich selbst, erschiene. Es kan warlich kein gröſſer Vergnügen seyn, als wenn ein paar Bekannte, welche sich auf beyden Seiten vor todt gehalten, ohngefehr wieder zusammen kommen. Ich habe dieses damals in der That erfahren. Der redliche Cavalier fragte sogleich nach dem Printzen, und als er hörete, daß ich ihn ohn weit von hier halb todt gefunden, solcher aber nunmehro hoffentlich ausser Gefahr seyn würde, so überfiel ihn eine solche Freude, daß er alsobald zu ihm lauffen wollte. Doch zweyerley hielten ihn zurück, erstlich, daß ich ihm vorstellete,

ſtellete, der Printz befände ſich in einem ſanften Schlafe, den ich nicht zu ſtöhren wünſchte, und ſodann daß allhier, wie er ſelbſt ſehen könte, des Printzen groſſe Reiſe-Küſte vor unſern Augen ſtünde, die wir entweder an den Ort, wo der Printz läge, bringen, oder, wenn ſolche zu ſchwer, zerſchmeiſſen müſten, damit wir des Printzens Schatolle, nebſt andern koſtbaren Sachen daraus nehmen, und ihn bey ſeinem Aufwachen damit erfreuen könten. Dieſen Anſchlag ließ ſich der Cavälier gefallen, da wir aber die ziemlich groſſe und ſchwere Küſte ohnmöglich überwältigen konten, ſuchten wir ſolche mit Steinen zu eröffnen, und wurden endlich Meiſter darüber. Wir funden alles untereinander vermenget, zum gröſten Glücke aber die Wechſel, ſo der Printz ſelbſt in ein Wachs-Papier, mir ohnwiſſend, eingeſchlagen, noch insgeſamt unverſehrt, auch das baare Gold und Geld in der dabey ſich befindenden Schatolle beyſammen; was aber ſonſt an des Printzens feiner Wäſche, Trap d'ornen Veſten und geſtückten Kleidern ſich dabey befand, hatte bey dem ſcharffen See-Waſſer meiſtentheils groſſen Schaden genommen. Jedoch wir waren vergnügt, daß wir nur das beſte wieder hatten. So viel wir beyderſeits

hiervon fortbringen konten, ward angefasset, und wir begaben uns an den Ort, allwo ich meinen Printzen schlafend verlassen. Dieser hatte sich indessen wieder ermuntert, und sahe uns Beladene mit grosser Verwunderung von ferne ankommen, stund auch in seiner nassen Kleidung, welche die Sonne von aussen ziemlich wieder abgetrocknet, auf, und gieng uns eine ziemliche Ecke entgegen. Allem Ansehen nach schien derselbe sehr erfreuet zu seyn, als er hörete, daß wir seine grosse Reise-Küste, und die darinnen gelegenen Sachen meistentheils, oder doch wenigstens das Vornehmste, in gutem Stande wieder gefunden, welches wol nicht leicht zu vermuthen gestanden; Enfin, wir luden unsere Bagage bey dem Printzen ab, und derselbe war recht besonders vergnügt, daß er den ehrlichen Cavalier wiederum bey sich sahe. Wir versuchten hierauf unser Heil noch einmal, und brachten aus der eröffneten Reise-Küste alles nach und nach zu dem Printzen geschleppet, trockneten die Sachen an der warm scheinenden Sonne so gut, als möglich, ab, und holeten indessen auch die nunmehr erleichterte Küste auf den Ort unsers ietzigen Aufenthalts. Den Printzen kleidete ich mit dem, was zuerst trocken war, wieder an,

das

das übrige aber packten wir so gut, als möglich, ein.

Bisher hatten wir an die Bedeckung unserer Leiber gedacht, und die Magen dabey vergessen, die sich aber endlich selbst meldeten, und uns der versäumten Mittags-Mahlzeit erinnerten. Wir hätten ihnen gerne die gehörige Abfertigung gegeben, allein wir hatten weder zu beissen noch zu brechen, und mit leeren Händen war den hungrigen Gästen nichts gedienet. Das Eyland, worauf wir uns befanden, war sandig, und von allen Creaturen, bis auf das wenige Gesträuch, entblösset. Unser einiger Trost bestund bey diesem schlechten Zustande darinn, daß wir an einem offenen und erhöheten Orte waren, wo man fein weit in die See hinein sehen konte. Wir sättigten uns dahero von einer Viertel-Stunden zur andern immer mit Hoffnung, daß wir endlich ein Schiff ansichtig werden würden; Allein mit Untergang der Sonnen vergieng uns zugleich unsere Hoffnung, aber nicht der Appetit, eine gute Mahlzeit zu thun, welcher unverhoffte Fast-Tag meinem Printzen ziemlich Spanisch vorkam; weil er mit dem sonst gewöhnlichen Fasten der Russen nicht die geringste Gleichheit hatte. Mit

kurtzen,

kurtzen, diesen und kommenden Tag muſten wir uns mit der lieben Gedult sättigen, und ob gleich der Cavalier nebst mir des andern Tages ziemlich herum lieffen, um etwas zum Unterhalt vor den Printz zu finden, so konten wir doch unsern guten Willen keinesweges effectuiren, sondern kamen so leer wieder, als wir ausgegangen waren.

Endlich schiene es, bey aufgehender Sonne, des dritten Tages, als ob es sich zu Erhaltung unsers armen Lebens einiger Massen schicken möchte; indem sich von ferne ein Schiff präsentirte, welches aber noch sehr weit in See war, und man noch nicht judiciren konte, ob es seinen Cours bey uns vorbey nehmen würde, welches uns noch immer in continuirlicher Furcht hielt. Doch dieses war eben das Englische Schiff, von welchem ich schon gemeldet, daß es eine Ladung von groben Englischen Tuch nach Amsterdam überbracht; denn obgleich Holland selbst eine sehr grosse Menge wollenes Tuch fabriciren läst, so muß man doch wissen, daß alles dieses meistentheils feine Lacken sind, welche mit besserm Profit an entlegene Orte verführet und nützlicher consumiret werden; dahero man dasiger Orten für nützlicher befunden, zu dem durch-

durchgängig- und ordentlichen Gebrauch derer Land-Leute und gemeinen Volcks ſich aus Engeland mit ſtarck- und groben Gewebe zu verſorgen, welches in Quantität vor gar geringes Geld zu bekommen iſt. Dieſes Schiff nun war, wie gedacht, im Begriff, wiederum nach Engeland zurück zu gehen, und hatte ſich, in Ermangelung anſtändiger Ladung, mit ſogenannten Ballaſt oder Sand verſehen, damit es nur ſeine nöthige Balance in See halten konte, und kam zu unſerem Glück ohngefehr zwey gute Stück Schuß vor uns vorbey. Weil wir nun alle drey an einem öffentlichen Orte ſtanden, und unſere Schnupfftücher an ziemlich lange Stangen, ſo wir aus dem ſich dabey befindlichem Buſchwerck abgeſchnitten, gebunden, und continuirlich damit hin und wieder vagirten, wurden ſie ſolches endlich gewahr, und da die See ziemlicher maſſen ſtille war, fertigten ſie ein Booth mit ſechs Mann ab, welche auf uns zukamen, und zuſehen ſollten, wer wir wären, oder was unſere Fahnen, die ſie in der Ferne für Flaggen angeſehen hatten, bedeuten möchten. Mein Printz wurde dieſes abgefertigte Booth am erſten gewahr, und ſetzte uns durch ſeinen Bericht in ſonderbares Vergnügen.

Unter-

Unterdessen kamen diese ehrlichen Engeländer etwas näher, bis sie endlich am Ufer, so daselbst gantz niedrig und plart war, ausstiegen, und sich ziemlich zu verwundern schienen, das sie an diesem Orte, welcher eben nicht der eigentliche Cours nach Engeland war, Leute antraffen. Endlich als sie unser Unglück, das schon fast drey Tage wider unsern Willen ausgestandene Fasten, und endlich unsern gar zu grossen Appetit, etwas zu geniessen, vernahmen, hielten sie uns nicht weiter mit vielem Fragen auf, sondern nahmen uns, nebst unserer mehrgedachten grossen und an dem Strande wiedergefundenen Reise-Küste, mit vieler Aufrichtigkeit auf ihr Booth, und begaben sich wieder zurück nach ihrem Schiff, so wir auch binnen Zeit von drey Viertel-Stunden glücklich erreichten. Auf dieses wurden wir gleichergestalt gar wohl aufgenommen, unsere Fatalitäten beklaget, und wir alsofort mit einigen guten Speisen, so viel es sich dasigen Orts thun ließ, erfrischet. Mein armer Printz aber, da er wieder in Sicherheit zu seyn vermeynte, fühlete sich nun erstlich, und spührete zur Genüge, daß ein Fieber sein Quartier bey ihm genommen; Daher er die kurtze Zeit, bis wir zu Chattam an der Englischen Küste anlangeten, keinen Bissen

genies-

genieſſen konte, ſondern in der Cajute, in die ihn der Schiffer eingenommen, weil er gehöret, daß dieſer Herr eine Perſon von Diſtinction wäre, auf ſeinem ſchlechten Schiff-Lager die Zeit paßiren muſte. Der Ort, wo uns unſer gehabtes Ungluck, durch GOttes ſonderbare Vorſorge, angeworffen, war an ſich ſelbſt keine Inſel, welche allzugroß, oder abſonderlich angebauet iſt, ſondern verdiente vielmehr den Namen einer Klippe, welche auf derjenigen Seite, wohin wir ans Land kamen, wegen ſeiner Flache und niedrigen Ufers halber, nach und nach, durch den Auswurff der See, mit allerhand Unrath, der nach der Hand verfaulet und zu Erde worden, geſpühlet, und endlich mit vielem Buſchwerck bewachſen war. Weil nun dieſer Ort, allwo gar nichts zu bekommen, und der gantz auſſer Wegs liegt, bey denen Seefahrenden gar in keine Conſideration kömmt, oder regardiret wird; ſo war es freylich vor uns deſto gefährlicher; und hätten wir ohne allem Zweifel verderben, und binnen wenig Tagen für Hunger crepiren müſſen, wenn uns GOtt nicht dieſes Schiff (welches wegen contrairen Windes, indem es, wie gebräuchlich, laviren muſte, ohngefehr etwas

abwerts

abwerts gerahen, so sonst niemnls geschehen) zu unserer Rettung geschickt. Wir hatten also Ursache, dem Allerhöchsten für seine gnädige Vorsorge hertzlich zu dancken, und sahen hieraus zur Gnüge, daß die Hülffe des Himmels allezeit am nächsten sey, wenn alle menschliche Hülffe verlohren scheinet. Unser Schiff seegelte indessen ziemlich geschwinde, und wir langten zu Chattam, ehe wir es uns selbst versahen, glücklich und wohl geborgen an.

Allhier liessen wir uns mit der noch übrigen Bagage, die in der geretteten Reise-Küste bestund, ausschiffen, und in einen bequemen Gasthof bringen. Der Printz war noch recht matt, und die gehabte Alteration und Erschreckniß, da er dem Tode schon gleichsam im Rachen gesteckt, hatte ihm ein hitziges Fieber zugezogen, wovor er weder Tag noch Nacht Ruhe hatte. Wir besorgten ihn demnach also fort mit einem guten Medico, von diesem muste er stündlich die verordnete Medicin brauchen, und genoß darneben unterschiedliche schmackhaffte Speisen, daß er endlich auch, binnen einer Zeit von vier Wochen, wieder in Stand gerieth, unsre Reise prosequiren zu können. Wir em-

barquir-

barquirten uns alſo bey erſterer Gelegenheit wieder, und kamen den dritten Tag nach Londen.

Mein Printz hatte ſich vorgenommen, einige Zeit allhier aufzuhalten, und ſich in der Engliſchen Manier zu informiren, auch, wo möglich, etwas von der hieſigen Sprache zu profitiren, daher er auch an Monſ. Hamilfort, einen berühmten Banquier, von Amſterdam vor 2000. Ducaten Wechſel mit ſich genommen, welches Geld auch den dritten Tag darauf, an guter Engliſcher Müntze, theils an Guinees in Gold richtig ausgezahlet, und uns dabey alle Höflichkeit von dieſem wackern Manne offeriret wurde. Wir hatten unſer Quartier in dem alſogenannten Parck, in des verſtorbenen Lords von Houtwarts Palais, nahmen einen Engliſchen Koch, und drey Engliſche Laquays, ſo dabey ziemlich Frantzöſich reden kunten, in des Printzens Dienſte, als welche uns nebſt noch einigen andern Domeſtiquen, von Monſ. Hamilfort ſämtlich recommandiret wurden, dabey denn eine beſtändige Mieth-Caroſſe zu des Printzens Dienſten täglich parat ſtunde, und alſo war nunmehro unſere Oeconomie auf einige Zeit eingerichtet. Mein Printz wurde durch Addreſſe mehrge-

abwerts gerahen, so sonst niemnls geschehen) zu unserer Rettung geschickt. Wir hatten also Ursache, dem Allerhöchsten für seine gnädige Vorsorge hertzlich zu dancken, und sahen hieraus zur Gnüge, daß die Hülffe des Himmels allezeit am nächsten sey, wenn alle menschliche Hülffe verlohren scheinet. Unser Schiff seegelte indessen ziemlich geschwinde, und wir langten zu Chattam, ehe wir es uns selbst versahen, glücklich und wohl geborgen an.

Allhier liessen wir uns mit der noch übrigen Bagage, die in der geretteten Reise-Küste bestund, ausschiffen, und in einen bequemen Gasthof bringen. Der Printz war noch recht matt, und die gehabte Alteration und Erschreckniß, da er dem Tode schon gleichsam im Rachen gesteckt, hatte ihm ein hitziges Fieber zugezogen, wovor er weder Tag noch Nacht Ruhe hatte. Wir besorgten ihn demnach alsofort mit einem guten Medico, von diesem muste er stündlich die verordnete Medicin brauchen, und genoß darneben unterschiedliche schmackhaffte Speisen, daß er endlich auch, binnen einer Zeit von vier Wochen, wieder in Stand gerieth, unsre Reise prosequiren zu können. Wir em-

barquir-

barquirten uns also bey ersterer Gelegenheit wieder, und kamen den dritten Tag nach Londen.

Mein Printz hatte sich vorgenommen, einige Zeit allhier aufzuhalten, und sich in der Englischen Manier zu informiren, auch, wo möglich, etwas von der hiesigen Sprache zu profitiren, daher er auch an Monſ. Hamilfort, einen berühmten Banquier, von Amsterdam vor 2000. Ducaten Wechsel mit sich genommen, welches Geld auch den dritten Tag darauf, an guter Englischer Müntze, theils an Guinees in Gold richtig ausgezahlet, und uns dabey alle Höflichkeit von diesem wackern Manne offeriret wurde. Wir hatten unser Quartier in dem also genannten Parck, in des verstorbenen Lords von Houtwarts Palais, nahmen einen Englischen Koch, und drey Englische Laquays, so dabey ziemlich Frantzösisch reden kunten, in des Printzens Dienste, als welche uns nebst noch einigen andern Domestiquen, von Monſ. Hamilfort sämtlich recommandiret wurden, dabey denn eine beständige Mieth-Carosse zu des Printzens Diensten täglich parat stunde, und also war nunmehro unsere Oeconomie auf einige Zeit eingerichtet. Mein Printz wurde durch Addresse mehrge-

dachten Banquiers, Monſ. Hamilfort, mit vielen Lords und andern vornehmen Miniſtern des Engliſchen Hofs bekannt, durch deren Vorſchub er iezuweilen mit nach Hofe fuhr, und ſich alſo à la mode Angloiſe die Zeit ſehr vergnügt paßiren konte.

Meines Orts gieng mir gleichergeſtalt an keinem etwas ab, und ich kan nicht läugnen, daß ich hätte wünſchen mögen, allezeit in dem Engliſchen Londen zu bleiben. Einsmals wurde zu Hofe, wegen eingefallenen Geburts-Tags der Königin, ein ſolennes Feſtin celebriret, wozu mein Printz gleichergeſtalt invitiret, und mit an die Marſchalls-Tafel gezogen ward. Da es ſich nun faſt in die ſpäte Nacht zu verziehen ſchiene, reſolvirte ich mich, auch dahin zu gehen, um zu ſehen, was allda paßiren möchte. Da ich nun aus unſerm Quartier heraus trat, und mich nach meiner Art, gar propre und reinlich angezogen, weil mich mein Printz zwey Tage zuvor mit einem Kleid von feinem rothen Engliſchen Lacken beſchenckte, kam ein von Anſehen wohl gekleideter Laquay zu mir, und redete mich auf ziemlich Holländiſch an: Mein Herr, ſagte er, es empfiehlet ſich eine gewiſſe Frau, die ohnweit von dieſem euren Quartier logirt, und euch öffters vorbey

paßiren

paßiren ſehen, auch vernommen, daß ihr aus Amſterdam kommt, bey euch ſchönſtens, und läſſet euch durch mich erſuchen, ob ihr nicht belieben möchtet, ihr auf etliche Worte die Ehre eures Zuſpruchs zu gönnen, immaſſen ich ſchon über eine gute Stunde auf euch warten müſſen, weil man nicht eigentlich gewuſt, wo man euch in eurem Quartier antreffen könte.

Ich war damals in dergleichen nächtlichen Einladungen noch ziemlich unerfahren, und wahrhafftig dieſes Compliment machte mich recht perplex. Es war unſerer Uhr nach faſt um zehen. Meinen Herrn muſte ich augenblicklich erwarten, und ſo denn meine Function in acht nehmen. Die Nacht bey einem Fremden eine Viſite zu machen, und zumal an einem dergleichen Orte, als London, ſchiene nicht rathſam; kurtz, es waren mir alles Sachen von übler Conſequenz; daher ich auch kurtze Reſolution faſte, und den Abgeſandten in nachfolgenden Terminis wiederum abfertigte: Daß ich mich ſeinem Frauenzimmer unbekannter Weiſe beſtens recommandiren, auch um Vergebung bitten lieſſe, daß ich vor dieſes mal nicht gehorſamen könte, weil meinen Maitre augenblicklich von Hofe zurück vermuthete, und auch eben dieſerhal-

ben vor unser Logis getreten, um mich nach ihm umzusehen; über dieses könnte ich mir, als ein so gar Fremder in Londen, kaum einbilden, daß das abgelegte Compliment an mich gehörete, sondern glaubte vielmehr, man würde sich an meiner Person geirret haben, und etwa jemand anders hierunter verstehen; Allein der Abgesandte, so bey dergleichen Ambassaden mehr gewesen seyn mochte, contestirte höchlich, daß ich eben derjenige wäre, mit dem die Dame zu sprechen verlangte, wuste mich auch so gar beym Namen zu nennen, und versicherte, weil es vielleicht, wie er glauben könte, eine Affaire von Importance anbeträffe, wovon seine Gebieterin mit mir sprechen wollte, daß er bald wieder zu mir geschickt werden, und mich aufs neue würde invitiren, und um meine Visite ersuchen müssen. Ich glaube, wenn mein Printz nicht gleich zu gutem Glücke, die Strasse herab gefahren und nach Hause gekommen wäre, hätte ich mich, auf ferneres Anhalten dieses Kerls, noch damals persuadiren lassen; allein ich muste die vorhabende Visite mit der festgesetzten Resolution, wenn ich noch einmal eingeladen werden sollte, mit ein paar guten Pistohlen und Degen bewehret, zu erscheinen,

dieses

dieſes mal bey Seite ſetzen, der Abgeſandte aber machte ſich alſofort, bey Herannahung des Wagens, unſichtbar. Der Printz der etwas betruncken ſchiene, ließ ſich ſo fort entkleiden und zu Bette bringen, und wir übrigen begaben uns auch allerſeits auf unſere Lager. Ich logirte gleich neben unſerm Cavalier, und meine Garderobe gieng in ſeine Cammer, und weil er ein honnet' Homme, welcher nicht ſo viel aus ſeinem Adel, als ſonſten mancher Kraut-Juncker, zu machen pflegte, kamen wir immer zuſammen, ruffren uns öffters, wenn ein Lerm auf der Gaſſen, oder ſonſt etwas paßirete, oder aber wenn wir auch nicht ſchlafen konten. Ich legte mich demnach damals auch zur Ruhe, konte aber faſt die gantze Nacht keinen Augenblick einſchlafen, ſondern die gehabte Avanture lag mir immer in Gedancken, dahero ich auch nicht länger warten konte, es obgedachtem Cavalier zu erzehlen. Dieſer nun belachte es ziemlicher maſſen, weil er aber von aufgeräumten Kopffe war, und damals mehr Hardieſſe, als ich, hatte, gab er mir den Rath, wenn dieſer Liebes-Ambaſſadeur noch einmal kommen ſollte, wirde ich am beſten thun, wenn ich mit einem guten Seiten-Gewehr verſehen,

einen Hazard thäte, und mitmarschirte; weil es in Engeland nicht so viel, als etwa in Italien, Spanien, oder auch in Franckreich zu bedeuten hätte; indem die Englischen Weiber gar sehr grosse Freyheit genössen, zum wenigsten, wenn mir dergleichen arriviren sollte, setzte er darzu, würde ich mich nicht lange besinnen, sondern diese Visite abwarten. Es hat wol eher ein junger Mensch durch dergleichen Streiche sein Glück gemacht. Dieses war keinem Narren gesaget, und ich hatte mich nunmehro so fest entschlossen, die mir anvertraute Visite abzustatten, daß ich nichts sehnlicher wünschte, als daß nur der öffters gedachte Kerl des andern Tages wieder zu mir kommen, und mich abholen möchte. Inzwischen war es Tag, und der Hof, so vorigen Abend nach Wittehall zu gehen resolviret, sich mit einer daselbst angestellten Fuchs-Prelle und andern Divertissements zu ergötzen, brach ziemlich früh auf, und mein Printz, von dem Lord Mohun accompagniret, fuhre gleichfalls mit nur zwey Laquayen dahin, und ließ unsern Cavalier zu Hause; weil er über Nacht nicht wieder zurück kommen wollte, damit er bey der Bagage bleiben könte. Wir vertrieben uns indessen die Zeit mit einem Rummel-Picket, nachdem wir Mittags zuvor

ſuppiret; ich aber wünſchte hundertmal im Hertzen, daß der geſtrige Kerl mich wieder invitiren und abholen möchte. Man pfleget ſonſt zu ſagen, daß man den Teufel zu ruffen nicht nöthig hätte, weil er ſich ſelbſt als ein ungebetener Gaſt gar bald einzuſtellen gewohnt wäre. Dieſes erfuhr ich in der That; indem kurtz darauf, als ich in meines Printzens Cabinet an einem Fenſter ſtund, und auf die Straſſe ſahe, ich des Liebes-Ambaſſadeurs wieder gewahr wurde, welcher mich zu gleicher Zeit in dem Fenſter ſtehen ſahe, und durch ein unvermerckes Hand-Wincken zu verſtehen gab, daß er aufs neue etwas an mich zu beſtellen hätte, worbey er mir zugleich ein verſiegeltes Pappier zeigte. Ich verſchloß ſofort dieſes Zimmer, überreichte dem Cavalier hierzu den Schlüſſel, und gab ihm kurtz, was paßiret, zu verſtehen, da er denn von Hertzen hierüber lachte, und mir vieles Glück zur Reiſe wünſchte, auch nunmehro nicht nöthig erachtete, daß ich bey hellem lichten Tage, mit dem Gewehr, wie ich ſonſt reſolviret, auſſer dem Degen, mich armiren ſollte. Ich gieng mit ſtarcken Schritten die Treppen hinunter, und fand dieſen Menſchen unten im Hauſe, allwo er meiner erwartete; ſobald als er mich ſahe, richtete er ſeine

Commißion durch ein nochmaliges höfliches Compliment aus, und überreichte mir ein Billet in Holländischer Sprache nachfolgenden Inhalts:

Mein Herr.

Ich kan euch zwar nicht verdencken, daß ihr an einem fremden Orte etwaß behutsam gehet, und euch nicht der zu vermuthenden Gefahr exponiren wollet; allein ich versichere euch, daß ich von demjenigen Calibre nicht, wie ihr vielleicht muthmasset, sondern eine aufrichtige Holländerin bin, welche das unhintertreibliche Glück und Unglück hieher nach London geführet. Ein mehrers werdet ihr von mir selbst besser erfahren, als die Feder berichten kan, wenn ihr nur so viel Gutheit haben, und Uberbringern dieses, sans Façon, in mein Haus folgen wollet. Ich bin eine Freundin aller rechtschaffenen Hochteutschen, von welchem Schroot und Korn, wie man mich berichtet, ihr seyn sollet; dahero ihr destoweniger Ursache finden werdet, euch diese Mühe gereuen zu lassen. Adieu!

Ich

Ich konte ohnmöglich begreiffen, wie dieſes doch zugehen möchte, daß ſie nicht allein meinen Namen, ſondern ſo gar wüſte, daß ich ein Hochteutſcher wäre, unterdeſſen aber befahl ich meinem Poſtillon, daß er voraus gehen, und mich zu dieſer Dame bringen möchte. Er ließ ſich ſofort hierzu willig finden, und ich folgte ihm von ferne nach, bis er an dem Hauſe ſtehen blieb, und ein Zeichen gab, daß man die Thür eröffnen ſollte: ſolches Haus nun war ohngefehr das zwantzigſte von unſerm Quartier, und wurde ſofort aufgemacht, dabey ſich ein artiges Mägdgen präſentirte, ſo mich eine Treppe hoch, zu ihrer Meiſterin zu führen verſprach, mein bisheriger Führer aber unten zur Seiten im Hauſe in eine Stube zu gehen ſchiene. Dieſes Haus mochte, allem Anſehen nach, nicht eines von denen geringſten in Londen ſeyn; weil es nicht alleine von auſſen, ſondern auch inwendig real, und nach Engliſchen Gebrauch gantz maßiv gebauet, auch wo man nur hinſahe, wohl meubliret war. Das vorgedachte Mägdgen eröffnete ein groſſes Zimmer, allwo ich diejenige Perſon, die mich zu zweyen malen mit ſo vieler Complaiſance zu ſich geladen, an einem Fenſter ſtehend antraff. So-

bald als ich in dieſes Zimmer trat, kam ſie mir entgegen, und excuſirte mit einer artigen Holländiſchen Freyheit, daß ſie mir dieſe Mühe verurſachet; ſie hätte aber vor wenig Tagen mit ihres Mannes guten Freunde, Monſ. Hamilfort, dem berühmten Banquier, geſprochen, welcher ihr von meines Printzen Ankunfft, und daß ſolcher zur Zeit von Amſterdam gekommen, auch von ſeiner gantzen kleinen Equipage, und unter andern, daß ich als ein Cammer-Diener, ein Hochteutſcher wäre, weitläufftige Nachricht gegeben. Als ſie mich nun etliche Zeit darauf vor ihrem Hauſe vorbey gehen ſehen, und ſodann gemuthmaſſet, daß wir uns in Amſterdam, allwo ihre gantze Familie zur Zeit eigentlich wohnhafft wäre, gleichergeſtalt einige Wochen aufgehalten haben würden, hätte ſie Gelegenheit geſuchet, mit mir in Bekanntſchafft zu kommen, und zugleich gehoffet, daß ich ihr etwa einige Nachricht von ihrem Bruder, ſo ſich Georg van de Harth nennete, und wegen ſeines groſſen Spielens ſehr bekannt wäre, zu geben capable ſeyn möchte. Ihres Orts befände ſie ſich bereits über zwey Jahr in Londen, und hätte ihren Mann, auf hefftigen Antrieb ihrer ſich zu Amſterdam befin-

denden

denden Familie, zur Ehe nehmen müssen; könte auch nicht klagen, daß ihr im geringsten etwas abgienge, hätte auch weder an Guth noch Geld, proprer Kleidung, Jubelen, Essen und Trincken, ja was nur ihr Hertz wünschen könte, etwas auszusetzen, sondern besässe vielmehr alles in Ueberfluß; dieses eintzige aber verursachte ihr gegen allen solchen Uberfluß, einen Abscheu und Eckel, daß ihr Mann so eine starcke Handlung nach Neu-Engeland triebe, alle Jahr einmal dahin abseegelte, und also das gantze Jahr hindurch en general kaum einen Monat bey ihr bliebe, und sie also die übrige gantze Zeit, wie eine Verlassene, ja als eine arme Nonne zubringen müste. Zwar könte sie nicht anders sagen, als daß ihr Mann, gleich allen Engeländern, sehr gefällig, und sie ihrer eigenen Disposition überliesse. Weil sie aber vor die gantze Englische Nation, als heimtückische und grosssprecherische Leute, nicht den allergeringsten Estim hegte, vielweniger aber die Frantzosen, Italiäner, Spanier, auch so gar ihre eigene Lands-Leute leiden könte, so wäre zu bedencken, ob sie nicht eine unglückliche Frau wäre, die ihre Zeit mit dem gröβten Verdruß paßiren müste. Dieses waren also ungefehr die

Prä-

Präparatoria, so sie zu unsrer Bekanntschafft zu machen schiene. Ich konte also ja nicht anders, als daß ich mit aller Höflichkeit ihre aufrichtige Erzehlung wieder beantwortete, ja ich schätzte mich recht glücklich, daß ich einer so galanten Dame Bekanntschafft geniessen sollte, und ob ich zwar die Ehre niemals gehabt, ihren Herrn Bruder zu kennen, oder ihr von demselben etwas gewünschtes zu referiren wüste; weil mein Printz nur wenige Zeit in Amsterdam geblieben, so wollte mich doch ausser diesem hiemit zu allen angenehmen Diensten und höchstmöglichster Aufwartung, gantz unterthänig offeriret haben, mit der gewissen Versicherung, daß sie iedesmal an mir einen dergleichen treuen Diener haben würde, der von dem allerkleinsten Winck ihrer artigen Person dependiren würde. Sie war mit meiner Erklärung, so viel ich mercken konte, sehr wohl zufrieden, und versicherte mich, daß, so offt es mir gefallen würde, sie zu besuchen, ich iederzeit ein angenehmer Gast seyn sollte. Ich muste mich hierauf bey ihr niederlassen. Wir redeten anfangs von allerhand indifferenten Sachen, von der Person meines Printzen, dem Genie der Rußischen Nation, unserm auf der See gehabten Unglück, u. s. w. Hierüber

verstri-

verſtrichen faſt ein paar Stunden, und die Artigkeit dieſer verliebten Holländerin hatte mich dergeſtalt ſcharmiret, daß ich mir die Kühnheit nahm, ihr anfänglich nur die Hände, hernach aber den Mund zu küſſen. Wir wurden hierauf noch vertrauter, und ich, weil ſie mich beredete, daß ich nichts zu fürchten hätte, immer ſicherer und behertzter, worüber auch mein Frauenzimmer nicht ungehalten, ſondern mit meiner Conduite tout a fait zufrieden zu ſeyn ſchiene. Sie ließ Abends einige kleine, aber nach Engliſcher Façon, recht deliciöſe Gerichte, nebſt einem veritablen Glas Vin de Bourgogne auf die Cammer bringen, das Mägdgen aber, ſo unſere Tafel verſorgte, ließ uns ſofort wieder alleine, und gieng ihren andern Geſchäfften nach. Erfahrne Leſer werden ſich hier leichtlich ſelbſt einbilden können, daß wir hierbey unſere Zeit mit dem zärtlichſten Vergnügen paßiret; indem man ſich leicht die Rechnung machen kan, daß, wenn ein junges hitziges Frauenzimmer mit einer gleichfalls jungen und feurigen Manns-Perſon, faſt einen halben Tag ohne einige Furcht alleine beyſammen zu ſeyn Gelegenheit, und beyderſeits zum Spiele Luſt haben, was ohngefehr unſer Zeitvertreib geweſen ſeyn müſſe. Enfin, ich

begabe

begabe mich Abends Glock 11. Uhr mit völligem Contentement zurück in mein Quartier, und hätte mit einer dergleichen Nachmittags-Visite nicht mehr verdienen können, als 50. Stück Guinees an Golde, und eine vortreffliche Englische Sack-Uhr, welches bey meinem Abschied ein geringes Andencken der unter uns aufgerichteten Freundschafft seyn sollte. Mit diesen beyden Stücken kam ich zurück in mein Logis, und fand unsere Domestiquen schon insgesamt, bis auf unsern sogenannten Schweitzer, welcher über das Thor, solches zu verschliessen und zu eröffnen, gestellet war, in ihren Betten.

Nun vermeynte ich ein Sohn des Glücks in optima forma zu seyn, und delectirte mich in Gedancken, was vor Avantage ich verwichenen Tag genossen, und was ich künfftig vor weitere grosse Glückseligkeiten noch zu hoffen haben könte; allein ich armer verblendeter Mensch! dachte nicht, daß ich durch dieses Beginnen den grossen GOtt beleidiget, und meinem Gewissen abermal einen grossen Schandfleck angehenget. Wahr ist es, und lieget mehr als allzusehr am Tage, daß die Jugend selten dergleichen Reflexiones machet, absonderlich sollt ich wol diese Stunde in meiner Geburts-Stadt viele super-kluge Milch-

Mäuler

Mäuler finden, welche sich vor hauptsächlich geschickt, oder sich weit glücklicher als Jason mit seinem erbeuteten güldenen Vließ estimiren würden, wenn sie zu dergleichen verliebten Rendez-Vous beruffen werden sollten. Es hat zwar auf grossen Universitäten noch nie an dergleichen guthertzigen Weibern gemangelt, und kan hiervon mancher ehrlicher Kerl, welcher als ein armer Bettel-Hund in einem alten verschabten und zerrissenen Rock dahin gekommen, aber mit unterschiedenen propren schamerirten Kleidern und befederten Hüten, auch wol noch mit einer Gold-Beurse von dannen abgereiset, ein lebendiges Exempel vorstellen. Ich selbst wollte oder könte vielmehr noch von langen Zeiten her dergleichen in meiner Vater-Stadt paßirte Comödien erzehlen, wenn ich nicht Bedencken trüge, und zugleich die ehrlichen guten Männer hierunter menagiren wollte.

Doch wieder auf meine Erzehlung zu kommen. Mein Printz kam des andern Tages en Suite des gantzen Hofes wieder zurück, war aber, nach seiner bisherigen Gewohnheit, täglich mit denen Herrn Lords in Compagnie. Ich hatte daher desto bessere Gelegenheit, meine Visiten zu continuiren, welche wahrhafftig

haffig nach und nach so profitabel für mich waren, daß ich eine ziemliche Gold-Beurse sammelte, und von andern kostbaren Sachen, als Ringen, goldenen Schnallen, und dergleichen, auch auf ein paar hundert Pfund Sterling werth zusammen bringen konte; Allein wie gewonnen, so zerronnen, das Glücke bewies mir allhier abermals einen solchen Possen, daß ich von selber Zeit an niemals wieder in Sattel kommen können. Mein Printz war ein Liebhaber vom Spielen. Gleichwie nun sattsam bekannt, daß die meisten Engeländer von Distinction, zum öfftern sehr kostbare und grosse Spiele hazardiren, und mancher, der hierbey glücklich, sein Conto hauptsächlich gefunden, mancher aber auch, aus einen Capitalisten, zu einem puren Bettler worden; also geschahe es einstmals, daß gedachter mein Printz mit dem bekannten Lord Cutts ins Spiel gerieth, und dabey das Glück hatte, ihm zwey tausend Pfund Sterling abzugewinnen; weil dieser Lord aber ein Ertz-Doppler, und nach dergleichen Verlust wenig fragte, so versprach er solches gleich des dritten Tages darauf in Golde an den Printzen zu bezahlen, andern Tages aber verreisete er in gewissen Verrichtungen nach Chester,

davon

davon er ohnweit seine Güter hatte, und ließ meinen Printz gantzer acht Tage umsonst warten.

Endlich wollte diesem die Zeit zu lang fallen, und weil Chester nicht weiter als etliche Englische Meilen von Londen lag, ließ mein Printz in höflichen Terminis einen Brieff, wegen seiner Bezahlung, an den Lord abgehen, und mir wurde anbefohlen, solchen zu Pferde demselben zu überbringen. Ich muste gehorsamen, und des folgenden Morgens bey anbrechendem Tage, mich zu Pferde setzen. Die Englischen Pferde sind sowol in gantz Teutschland, als absonderlich in Sachsen, wegen ihrer Güte und Dauer dergestalt bekannt, daß es genug seyn wird, wenn ich sage: Ich sey binnen wenig Stunden bey dem Lord an Ort und Stelle arriviret, allwo ich denn sogleich Gelegenheit hatte, meine aufgetragene Commißion abzulegen. Er fertige mich auch sehr bald wieder ab, und gab mir an den Printz eine Antwort, worinnen ein Wechsel-Brief an Monſ. Hamilfort lag, weil er wuste, daß wir mit diesem wackern Manne ohnediß zu thun hatten, auf die verlohrnen 2000. Pfund Sterlings mit zurück. Ich säumte keinesweges, mich wegen dieser guten Expedition bey dem

Printz beliebt zu machen, sogleich wieder zurück zu reuten, in Hoffnung, noch vor Nachts wiederum in Londen zu seyn. Ich ließ deswegen meinen Englischen Klepper zum öfftern einen leichten Galopp lauffen, und vermeynte auf diese Art bald wieder nach Hause zu kommen. Aber ich hatte die Rechnung ohne Wirth gemacht, und sahe mich auf einmal von acht Personen zu Pferde umringet, die alle zugleich aus einen kleinen Gebüsch nahe am Wege heraus, und mit aufgespannten Pistohlen auf mich zu kamen.

Sie hielten sich nicht lange mit vielem weitläufftigen Expostuliren auf, sondern foderten sofort meine Beurse, und was ich sonsten bey mir hatte, mit aller Höflichkeit; würde ich aber einen Laut von mir geben, so sollte es um mein Leben geschehen seyn, welches sie insgesamt mit den entsetzlichsten Eydschwüren bekräfftigten. Hier saß nun mein armer Wilhelm Retchir, in tausend Aengsten. Engeland ist, wie Welt-kündig, meistentheils eben, und ich konte mich zwar weit und breit umsehen, aber keines eintzigen Menschen gewahr werden, und solches hatten vielleicht diese ehrlichen Leute, ja besser Spitzbuben wollte ich schreiben, auch schon zuvor recognosciret. Doch

man

man triebe so starck auf meine kurtze Resolution, legte auch endlich gar selbst Hand an, und fand leider zu meinem Unglück meine schöne Beurse, nebst einen Stück Leder, worein ich, ach! die schönen Ringe und andere kostbare Sachen, darum ich mirs doch in der Werckstatt der Liebe so blutsauer werden lassen, vernähet, daß ich nun wieder sehr arm war. Ich glaube, man hatte gar Beliebung mich zu einen Bettel-Mönch zu machen, indem sie mir auch die Ficken umwendeten, und etwa vor ein Pfund Sterling, Englisches Ausgebe-Geld heraus nahmen, dabey ich aber, wie sie vorgaben, noch ihre Generosität sehen und geniessen sollte; indem sie mir meine Kleider und das Pferd liessen. Was den Brieff an meinen Printz anbetraff, sahen sie zwar, da sie solchen bey mir funden, den Titel darauf an, wurffen mir selben aber wieder zu, mit vermelden, mit Pappier wäre ihnen nichts gedienet, wohl aber mit dergleichen Sorten, wie in meiner Beurse und Leder befindlich gewesen. Wie sie nun also ihre Abfertigung erhalten, machten sie alle zusammen ein freundlich Compliment gegen mich, mit Ersuchen, daß ich es ihnen nicht übel nehmen und nun immer getrost nacher London

reisen möchte, weiln sich dieses mal niemand weiter, mich zu incommodiren, erkühnen würde, und dergestalt kam ich gar honnet, aber Blut leichte, aus dieser Schelmen Händen. Wenn mich damals jemand hätte reuten sehen, würde er mich ohnfehlbar für einem nahen Anverwandten jenes heydnischen Philosophi, welcher niemals gelacht haben soll, oder sonst für einen andern grossen Staats-Minister, dessen Uberlegungen Land und Leute anbetreffen, angesehen haben; Weil ich so gar ausser mir selbst war, und mich nicht begreiffen konte; hätte das Pferd nicht von sich selbst den Weg nacher Londen gewust, ich bin sicher, wir wären in einem Monat nicht dahin gekommen. Alle meine Schlösser, so ich wegen meiner schönen Beurse und kostbaren Jubelen in die Lufft gebauet, waren auf einmal in Grund und Boden gegangen, die eintzige Uhr, die ich aus Vergessenheit in meinen andern Bein-Kleidern zu Hause stecken lassen, war noch alles, was ich übrig hatte, und ich hätte mich den Hencker bald überreden lassen, daß ich mir selbst ein Pistohl vor den Kopff geschossen.

Doch was war zu thun, keine Hoffnung konte ich nicht haben, jemals das geringste

wieder

wieder zu bekommen, und es war am klügsten, dieses Unglück mit Gedult zu ertragen. Mein gröster Trost war hierbey, meine Scharmante würde bey diesem Malheur Erbarmnis mit mir haben, und wol wieder aufs neue, mit einem würcklichen Trost mich zu secundiren, sich gefallen lassen; Allein auch diese Rechnung war ohne dem Wirth gemacht, und das Unglück hatte meines Holländischen Weibgens wunderlichen Mann unverhofft aus neu Engeland diesen Tag zurück gebracht, daß auch hierinnen mein Absehen rückgängig wurde. Meine Heimkunfft geschahe ziemlich spät in der Nacht, doch bezeigte sich der Printz überaus vergnügt, bey der zurück gebrachten Antwort, noch mehr aber über den beygelegten Wechsel an Monſ. Hamilfort. Die Traurigkeit stunde mir gleichsam auf dem Gesicht mit Buchstaben geschrieben, und ich war nicht capabel, meinen Chagrin dergestalt zu unterdrücken, daß der Printz nicht sollte gemercket haben, wie mir was ausserordentliches begegnet seyn müste. Er sahe mich eine Weile mit gütigen Augen an, und fragte endlich, was meine Traurigkeit zu bedeuten hätte. Ob ich nun zwar nichts gestehen wollte, so war es mir doch nicht möglich,

reisen möchte, weiln sich dieses mal niemand weiter, mich zu incommodiren, erkühnen würde, und dergestalt kam ich gar honnet, aber Blut leichte, aus dieser Schelmen Händen. Wenn mich damals jemand hätte reuten sehen, würde er mich ohnfehlbar für einem nahen Anverwandten jenes heydnischen Philosophi, welcher niemals gelacht haben soll, oder sonst für einen andern grossen Staats-Minister, dessen Uberlegungen Land und Leute anbetreffen, angesehen haben; Weil ich so gar ausser mir selbst war, und mich nicht begreiffen konte; hätte das Pferd nicht von sich selbst den Weg nacher Londen gewust, ich bin sicher, wir wären in einem Monat nicht dahin gekommen. Alle meine Schlösser, so ich wegen meiner schönen Beurse und kostbaren Jubelen in die Lufft gebauet, waren auf einmal in Grund und Boden gegangen, die eintzige Uhr, die ich aus Vergessenheit in meinen andern Bein-Kleidern zu Hause stecken lassen, war noch alles, was ich übrig hatte, und ich hätte mich den Hencker bald überreden lassen, daß ich mir selbst ein Pistohl vor den Kopff geschossen.

Doch was war zu thun, keine Hoffnung konte ich nicht haben, jemals das geringste

wieder

wieder zu bekommen, und es war am klügſten, dieſes Unglück mit Gedult zu ertragen. Mein gröſter Troſt war hierbey, meine Scharmante würde bey dieſem Malheur Erbarmnis mit mir haben, und wol wieder aufs neue, mit einem würcklichen Troſt mich zu ſecundiren, ſich gefallen laſſen; Allein auch dieſe Rechnung war ohne dem Wirth gemacht, und das Unglück hatte meines Holländiſchen Weibgens wunderlichen Mann unverhofft aus neu Engeland dieſen Tag zurück gebracht, daß auch hierinnen mein Abſehen rückgängig wurde. Meine Heimkunfft geſchahe ziemlich ſpät in der Nacht, doch bezeigte ſich der Printz überaus vergnügt, bey der zurück gebrachten Antwort, noch mehr aber über den beygelegten Wechſel an Monſ. Hamilfort. Die Traurigkeit ſtunde mir gleichſam auf dem Geſicht mit Buchſtaben geſchrieben, und ich war nicht capabel, meinen Chagrin dergeſtalt zu unterdrücken, daß der Printz nicht ſollte gemercket haben, wie mir was auſſerordentliches begegnet ſeyn müſte. Er ſahe mich eine Weile mit gütigen Augen an, und fragte endlich, was meine Traurigkeit zu bedeuten hätte. Ob ich nun zwar nichts geſtehen wollte, ſo war es mir doch nicht möglich,

den Schmertzen länger zu verbergen, sondern, nachdem zuvoraus den Printz um Verzeihung gebethen, daß Ihre Durchlauchtigkeit mit einer dergleichen Erzehlung incommodiren solle, hinterbrachte ich ihm meine gantze Avanture nach der Reihe, bis zu meiner unglücklichen Beraubung; und wuste ihm meinen Verlust dergestalt wehmüthig vorzustellen, daß ich wohl mercken konte, daß ihm mein Malheur selbst nahe gieng.

Weiln er aber (welches wahrhafftig zu dieser Zeit von dergleichen jungen Herrn etwas rares) in summo gradu ein Abstemius vom Frauenzimmer war, und, ausser der schuldigen Höflichkeit, keine bey ihm weiter etwas zu hoffen hatte, so las er mir den Text hierüber gar mit besonderm Nachdruck, mit dem expressen Vorbehalt, so bald er hörete, daß ich dergleichen Excess noch einmal begehen würde, sollte ich sofort aller seiner bishero gegen mich gehabten Gnade, und auch so gar seiner Dienste verlustiget seyn; indem er dergleichen unzuläßliche Bekanntschaft mit Weibs-Personen vor eines von denen grösten Lastern der Welt hielte. Doch damit ich diesesmal wiederum über meinen Verlust getröstet seyn möchte, so wollte er mir, wann er von Monſ.

Hamil-

Hamilfort die gewonnenen 2000. Pfund Sterling erhielte, die verlohrnen 50. Guineen wieder erſtatten. Man kan ſich leicht einbilden, daß mir ſolch gnädiges Anerbieten freylich ein recht groſſes Soulagement gab, ob ich gleich den Verluſt meiner ſchönen Ringe und anderer koſtbaren Sachen, zu beklagen noch groſſe Urſach hatte. Weil aber das geſchehene nicht zu ändern war, ſo vertrieb ich nach und nach dieſe Grillen, und ließ mir vor allen andern, mich wieder in meines Printzens Gnade feſt zu ſetzen, beſtmöglichſt angelegen ſeyn.

Aber nun wird man ſehen, wie öffters ſich das feindſelige Glück uns arme Menſchen zu verfolgen bemühet, und wie offt auch ein Unſchuldiger in die allergröſte Leibes- und Lebens-Gefahr gerathen kan. Mein Printz hatte endlich die feſte Reſolution gefaſſet, binnen Zeit von zwey Monaten Engeland zu quittiren, und zu Lande nach Paris zu gehen, wann er zuvor mit dem Grafen von Rocheſter auf ſeinem Sitz zu Woodſtock in Oxfordshire, allwo er ein treflich Palais und einen ſehr koſtbaren Garten anlegen laſſen, geweſen ſeyn, und daſelbſt die vorhabende Milch-Cur gebrauchet haben würde, worzu eine Zeit von Monats-Friſt erfodert wurde. Gleichwie er nun gemeiniglich zu

seiner Aufwartung nur ein paar Laquayen auf die Reise mitzunehmen gewohnt war, und unsern Cavalier nebst mir und andern Domestiquen bey der Bagage, welche er insonderheit sehr propre von seinem gewonnenen Gelde angeschaffet, zurücke liesse, also geschahe es auch diesesmal, und er reisete mit obbemeldtem Grafen immer nach Woodstock zu. Unser Cavalier, der nunmehro in London ziemlich bekannt, gieng täglich fleißig in die Coffee-Häuser, frequentirete andere Compagnien, und machte sich vieles Divertissement mit Frauenzimmer, und andern seines gleichen, also daß er keinen Abend vor Mitternacht zu Hause kam, und vielmal allerhand Avantures hatte. Weil ich nun gleichergestalt bey der so angenehmen Zeit nicht immer im Quartier bleiben konte, wollte ich einsmals, bey schon ziemlicher Demmerung, noch eine Tour à la Mode machen, und gerieth endlich in die sogenannte Dakestreet in Westmünster.

Allhier war ich willens, meinen Weg sachte wieder zurück zu nehmen, doch da ich umkehrte, fühlte ich mich von hinten zu von iemanden umfaßt zu werden, wobey man mich fragte, ob ich lange allhier gewartet hätte. Die Wahrheit zu sagen, so erschrack ich anfangs hauptsächlich;

doch

doch da ich mich auch gleich wiederum zu recolligiren ſuchte, und zu eben der Zeit umkehrete, ſahe ich einen Kerl vor mir ſtehen, den ich ſonſt geſehen zu haben mich nicht erinnern konte. Doch da ich in den Gedancken ſtund, daß hierunter ohnfehlbar eine Liebes-Intrigue ſtecken möchte, und mich längſt gerne aufs neue wieder engagiret hätte; weil ich überaus hierzu geneigt war, und der kleine leichtfertige Vogel, der Cupido, mich vielmals erbärmlich abprügelte, ſo gab auf dieſes Menſchens Anfrage zur Antwort, wie ich ſchon über eine halbe Stunde auf ihn gewartet hätte. Wohl! ſagte er, ſo kommet denn ohne weitern Verzug, weil es pur auf eure Perſon ankömmt. Es war ſtock finſter, und er nahm mich bey der Hand, und führete mich wie einen Blinden die Straſſe hinauf; bald hatte ich in Willens, mich von ihm loszumachen, und ihm ſeinen Irrthum zu berichten, woran ich auch ſehr wohl und glücklich gethan; bald aber hielte mich die Curioſität wieder hiervon zurück, welche abſolut haben wollte, ich ſollte das Ende dieſer Comödie mit anſehen. Ich zweifle keinesweges, daß einige, ſo dieſes leſen werden, auf die Gedancken gerathen dörfften, daß ich entweder ein einfältiger Schöps geweſen, welcher die Conſequenz von dergleichen gefährli-

chen Nacht-Reisen keinesweges überleget, oder alles auf die Desperation ohne Vernunft dahin gewagt. Ich kan aber den geneigten Leser versichern, daß ich mir zu selbiger Zeit gantz vor gewiß eingebildet, daß unter meines gleichen noch viele einfältigere Gümpel, worunter ich wol noch einer von denen gescheidesten, zu finden seyn möchte, und alles wohl überlegt zu haben mir einbildete, da ich aber gantz gewiß glaubte, daß hierunter ein verliebtes Rendez-Vous mir von dem Glück destiniret seyn würde, machte ich mir weiter keine Gedancken, und vermeynte, wenn es endlich auch mit ein paar Kerln zu einer kleinen Rencontre kommen sollte, welches in Londen nichts ungewöhnliches, daß ich denenselben schon gewachsen seyn wollte.

In solchen Gedancken gieng ich mit meinem Führer immer weiter, bis wir endlich (mir aber ohnwissend) in Milford' lane, der S. Clemens-Kirche im Strand gegen über, in ein beruffenes Bordel anlangten. Weil ich aber dieses Haus gar nicht kannte, so stunde ich in den Gedancken, daß allhier vielleicht ein dergleichen Ort sey, allwo die Dame, so mich aufsuchen lassen, wohnhafft seyn würde. Mein Compagnion gieng mit mir einen langen Hof hinter, und sagte im Fortgehen: Es wird euch dieses neue

Logia-

Logiament wol wunderlich vorkommen, aber was thut man nicht, seiner Sicherheit halber; auch dieſes, dachte ich bey mir, ſind vor mich Böhmiſche Dörffer. Unterdeſſen kamen wir vor eine groſſe Treppe, und ich gieng mit ihm zwey Geſchoß hoch. Mein Führer machte eine Thüre auf, und hier wurde ich mehr als zwantzig Perſonen gewahr, die den leichtfertigſten Spitzbuben und Mördern ſo gleich ſahen, als ein Ey dem andern gleich ſeyn mag. Dem Scheine nach gieng ihnen an Speis und Tranck nichts ab; indem der Tiſch von denen vielen Schüſſeln und Bouteillen dergeſtalt beſchweret ward, daß er ſich beugen mögen. Hier ſahen wir beyderſeits unſern Irrthum, und mein Führer ſtunde ſelbſt und verſtummete als ein Bild, als er gewahr wurde, daß ich mit nichten derjenige ſey, den er aufzuſuchen Befehl hatte. So bald mich dieſe ehrbare Schelmen-Compagnie zur Thür eintreten ſahe, fuhren ſie alle zuſammen von der Tafel wie ein Blitz auf, und ein iedweder ſchiene nach ſeinen an dem Gürtel oder Seiten habenden Gewehr zu greiffen, wie ſie aber gewahr wurden, daß ich nebſt ihren Cameraden nur alleine, legte ſich die Furcht bey ihnen, und gaben der Verwunderung ſtatt. Ich fieng ſogleich

gleich bey meinem Eintritt an, mich zu excusiren, daß ich selbst nicht wüste, wie ich durch ein sonderbares Fatum die Ehre hätte, in ihre Compagnie zu kommen, es müste vielleicht durch ein Versehen ihres Herrn Cameraden, welcher mich wol für einen andern in der Finsterniß angesehen und gehalten haben möchte, geschehen seyn, ich würde mich aber so gleich, mit ihrer Erlaubniß, wiederum retiriren, und ihnen weiter nicht beschwerlich fallen, womit ich wieder meinen Abschied zu nehmen willens; Allein der eine, so ein grosser langer Kerl, welchen ich wol für den Vornehmsten unter dieser Schelmen Compagnie ansahe, antwortete mir mit dergleichen Terminis, daß mir die Haare zu Berge stunden. Mein Freund, sagte er: Ich weiß nicht, ob ein sonderliches Fatum, oder ein ander Unglück euch zu uns gebracht, dieses aber ist gewiß, daß ihr, unseres Interesse wegen, ohnmöglich lebendig aus unsern Händen kommen könnet; denn da wir in London, wegen ein und andern Ursachen, selbst unsers Lebens nicht gesichert sind, wenn man unsern Aufenthalt erfahren sollte; Also würden wir um so viel desto mehr in Gefahr stehen, wenn man etwa durch euch den Ort unsers Aufenthalts, aus

welchem

welchem wir nur des Nachts ausstiegen, hörete. Nein, sagte er zu seinen Cameraden, es wird am besten seyn, man versichere sich unterdessen seiner, als daß wir hernach unsere Unbesonnenheit zu spät bereuen. Unter dieser mir gleich als einer donnernden Proposition, worüber mir das Hertz im Leibe zu beben schiene, hörte ich ein starckes Schreyen, welches von vielem Volcke zusammen geschah, so auch immer näher den Hof hinter zu diesen Orte kam. Diese Schelme begunten endlich Unrath zu mercken, und ergriff jeder, wie vormals bey meinem Eintritt in acht genommen, an Pistohlen, Terzerolen, Röhren, Säbeln und Degen, sein Gewehr. Ich sprang zwar in dieser Confusion zur Thür hinaus, und wollte mich etwa an einem Ort verbergen, kam aber der starck anmarschirenden Wacht (so in viertzig Mann und bey sich habenden Ober-Officier und Unter Officierern bestund) auf der Treppe in die Hände, und weil man mich für ein Mitglied dieser erbarn Galgen-Schwengel hielte, wurde ich ohne Façon, ohngeachtet meiner Protestation und kurtzen Erzehlung, auf was für Art ich darzu gekommen, von denen dabey sich befindenden Handlangern mit gewöhnlichem Geschmeide

Creutz-

Creutz-weiß beleget, und mir mit vielen Rippen-Stössen und unzehligen Prügeln ein Silentium imponirt. Unterdessen war die übrige commandirte Mannschafft mit ihrem Officier, nach vieler Mühe, in die Stube gedrungen; Da denn sogleich diese Schelme vier Mann von dem Commando todt geschossen, den Officier und sonst noch etliche davon bleßiret, und sich übrigens als die Löwen gewehret, endlich aber, nachdem auch unterschiedliche von ihnen geblieben, oder zu schanden gemacht worden, sich ergeben müssen, und solcher Gestalt muste ich in meiner Unschuld mit nach dem in Londen bekannten Newgate wandern; so ohngefehr, nach unserer Teutschen Uhr, des Morgens Glock ein Uhr seyn mochte. Diese scil. ehrliche Leute theilte man in viele Quartiere, und ich hatte das Unglück in ein dergleichen abscheulich und furchtsames Loch zu kommen, daß ich hierüber gantz ausser mir selbst war.

Doch damit ich auch den geneigten Leser berichte, was dieses vor eine feine Compagnie gewesen, oder auf was für Art ich in solches Unglück gerathen, so beliebe derselbe zu wissen, daß diese Leute insgesamt, die gröstenVolairs und Mörder gewesen, die fast in gantz Engeland anzutreffen waren. Weil sie

nun

nun vor ohngefehr fünf Tagen in der Familie des Grafen von Waarwick, welcher seine Gemahlin zurück gelassen, und sich eine Zeitlang auf seine Güter begeben, eine entsetzliche That verübet, indem sie in dasiges Palais eingebrochen, vor viele tausend Pfund Sterlings heraus geraubet, und zwey Laquayen, so ohnweit von dem Zimmer geschlaffen, und Lerm machen wollen, massacriret, und letzlich noch darzu dieses Haus mit Feuer anzustecken gesuchet, so war sofort an allen Ecken in gantz Londen ein geschärfftes Königl. Mandat angehefftet, und auf diese Bande viertausend Pfund Sterlings gesetzt worden, welche derjenige, so ihren Aufenthalt gehöriges Orts anzugeben wüste, zum Recompense haben sollte. Da nun diese Vögel solches in Erfahrung bracht, hatten sie sich, ihrer Sicherheit halber, und bis der gröste Bruit vorbey seyn würde, auf das abgelegene Zimmer in gedachtem Bordel retiriret; und zwar weil dergleichen Orte in Londen sehr protegiret, auch selten von denen Gerichten visitiret und durchsuchet werden, indem sie einen grossen Profit davon ziehen. Allein weil GOtt der gerechte Richter diesen Schelmen-Stücken nicht länger zuzusehen gesonnen, muste es durch einen

von

von ihren eigenen Cameraden, vor den mich der Unglücks-Vogel damals angesehen, als ich von ihm durch meine eigene verdammte unnöthige Curiosität und Stillschweigen zu diesen Kerln geführet wurde, an Tag kommen, welches also zugieng. Dieser Mensch, als sonst der ordinaire Spion von ihnen, wurde als ein sehr gescheider und handfester Spitzbube von der Compagnie hin und wieder ausgeschickt, um zu vernehmen, ob die erste Hitze bey dem Volck, wegen der verübten That, bald vorbey, und ob man auch noch so scharff, als die ersten Tage, nach denen Urhebern Erkundigung einzuziehen bemühet wäre, dabey sie denn die Abrede genommen, daß sie unterdessen ein sicher und abgelegenes Quartier besehen, und ihm solches eben um diese Zeit und an demjenigen Orte, wo mich dazumal das Unglück hinführete, durch einen von ihnen wissen lassen wollten. Dieser aber, als er gehöret, daß auf solche Verbrecher vier tausend Pfund Sterlings gebothen worden, welches ohne Zweifel so viel fruchten würde, daß die gantze Sache an Tag käme, und so dann eine sehr grausame Bestrafung nach sich ziehen würde, war, ich weiß nicht ob aus Rath seines Gewissens, schlüßig worden, schnur stracks sich zu dem

Policey-

Policey-Richter zu verfügen, und ihn zu berichten, wie ihm der Aufenthalt dieser Leute bekannt wäre.

Er meldete sich hierauf bey dem Richter, und ward gar freundlich empfangen; referirte sodann kürtzlich, was ihm von der verfolgten Räuber-Bande bekannt wäre, und erboth sich den Aufenthalt derselben zu entdecken, auch sich alles Anspruchs an den darauf gesetzten Recompense zu begeben, wenn nur seinem Vetter, der sich wenige Zeit bey dieser verfluchten Compagnie befunden, Pardon versprochen würde. Weil nun der Policey-Richter, der ein grosses Vergnügen hatte, daß er solches Nest, ohne Unkosten, die er für sich in seinem Beutel zu behalten gedachte, auszunehmen Hoffnung hatte, sehr hoch contestirte, daß der Vetter des Denuncianten Pardon haben sollte, so rückte endlich dieser Kerl mit heraus, und eröffnete obbeniemten Policey-Richter, daß nicht sein Vetter, sondern er selbst derjenige sey, so für kurtzen, aus Uber-eilung und Armuth, zu dieser gottlosen Gesellschafft kommen; weil er sich aber, seines zarten Gewissens halber, keinesweges hierzu schickte, und sich iedesmal für den bösen Ausgang gefürchtet, habe er sich entschlossen, alles

gehörigen Orts zu offenbaren. Der Richter war begierig, die gantze Compagnie auszuforschen, und weil er einmal eydlich bekräfftiget, daß derjenige, der ihm davon Nachricht geben würde, durch sein Pouvoir pardoniret werden sollte, so wiederholte er solches nochmals. Darauf erzehlte ihm der gewesene Mörder-Spion, daß er von seiner Gesellschafft zu recognosciren ausgeschickt, und mit ihm der Verlaß genommen worden, daß unterdessen ein sicheres Quartier bestanden, und iemand so dann in die Dake-Street kommen, und, bey angehender Dämmerung, ihn von da abholen und mit zu ihrem neuen Quartier nehmen sollte. Da er aber mitler Zeit, obgedachte Resolution gefasset, die gantze Sache zu offenbaren, so wäre er gantz still dahin gegangen, in willens, demjenigen, so deßwegen abgeschickt gewesen, in bemeldtes neues Quartier zu folgen, von da aber unter einigen Prätext wieder zurück, und gleich zu dem Herrn Policey-Richter zu gehen, da er aber in die Dake-Street kommen, habe er wahrgenommen, daß sein Camerad einen bey der Hand gehabt, und immer die Strasse hinab gegangen, dem er denn so weit als die Dunckelheit erlauben wollen, von ferne bis in Milfortlane ohnweit

der

der St. Clemens-Kirche in daſiges Bordel nachgeſchlichen, auch ſo gar genau regardiret, daß dieſe beyde einen langen Hof hinter, und zwey Stock hoch in ein Zimmer gegangen, allwo er vieles Licht ſchimmern ſehen, und Leute reden hören, daraus er denn gewiß ſchlüſſe, daß ſeine Cameraden alle beyſammen, und vorietzo in der Nacht am beſten coupiret werden könten.

Hierauf hätte der Policey-Richter ſogleich Anſtalt und Verfügung gethan, daß ein Commando von viertzig Mann nebſt ihren Officieren, von der zu dergleichen Affairen beſtellten Mannſchafft, mit Anführung dieſes Menſchens, in aller Stille zu dieſem Bordel anmarſchiren müſſen, um dieſe erbare Compagnie aufzuheben, ſo auch ſolchergeſtalt, doch mit Verluſt unterſchiedlicher Lebens, glücklich zu Wercke gerichtet wurde. Mitler Zeit war meines Printzens Cavalier nach Hauſe kommen, und hatte, weil es ſchon gegen Morgen, ſich erkundiget, ob ich auch zugegen wäre: weil er, wegen ein und anderer Veranſtaltung von dem Printzen Briefe bekommen. Da aber niemand von denen Domeſtiquen von mir wiſſen wollte, wunderte er ſich hierüber ungemein, indem es ſonſt nie-

maln mein Gebrauch war, so späte ins Quartier zu kehren, daher er auf die Gedancken kam, ob ich mich etwa gar unsichtbar gemacht, und von des Printzens Geldern und andern Sachen, welche ich alle im Beschluß hatte, das beste mit mir genommen hätte; weswegen er sogleich bey anbrechendem Tage das Cabinet eröffnen ließ, und alles gar genau visitirte, auch zuletzt meine eigene Cammer durchsuchte, alles aber noch zugegen, und in statu quo befand. Er wuste also selbst nicht, was er dencken, oder sagen sollte. Er schickte zwar den zurück gebliebenen Laquay ung einige andere von denen Bedienten, an unterschiedliche Orte, wo ich sonst öffters hinzugehen pflegte; allein niemand wuste von mir die geringste Nachricht zu geben, und sollte sich auf der gantzen Welt auch wol kein Mensch haben einbilden können, daß ich unter einer so erbaren Compagnie in so fester Verwahrung meinen Aufenthalt bekommen.

Immittelst hatte ich in meinem Gefängniß unter tausend Furcht und Chagrin die rückständige Nacht paßiret, und konte mit genauer Noth durch ein kleines Loch, so gantz oben, und mit eisern Gittern starck verwahret war, das angebrochene Tages-Licht erblicken.

blicken. Hier bekam ich nun Zeit, meine Curiosität zu bereuen, und verfluchte die Stunde wol hundertmal, da ich des vorigen Tages einen Schritt aus meinem Quartier gethan; doch alle diese Reflexion war nunmehro umsonst und zu langsam, und ich konte mir selbst kaum einbilden, daß ich mich an demjenigen Orte befand, da ich doch leider! in der That lag. Als es etwas lichter zu werden begonnte, betrachtete ich meine an Hand und Fuß geschlossene Ketten, und sahe mich hernach an allen Ecken meines Behältnisses um, da ich denn in der starcken Wand hin und wieder viele grosse Haspen, woran gleichergestalt lange Ketten mit Fesseln hiengen, gewahr würde, auch noch andere grosse Steine und Klötzer da lagen, an welche man die Gefangenen festmachen und anschliessen konte; so befunden sich auch unterschiedliche alte vermoderte Hauffen Stroh, darauf sie gelegen haben mochten, daselbst, und der Geruch war dergestalt penetrant, daß mir alle Minuten eine Ubligkeit zustieß. Wie man mich verwichene Nacht hineingebracht, hatte ich nicht gemercket, daß sich sonst niemand, ausser mir, daselbst befande, und ob ich gleich iezuweilen etwas rascheln und gleichsam tieff erseuffzen hörete, stund ich doch

in den Gedancken, daß es entweder ein Gespenste, oder ein sich daselbst aufhaltendes Ungeziefer seyn möchte, daher mir solches allezeit die Furcht verdoppelte, und meine Haare wie Sau-Borsten zu Berge stunden; nun aber, da es helle, und ich oberzehlte Besichtigung hielt, nahm ich wahr, daß in einer Ecke etwas lag, so sich ein wenig zu regen, und sich aufzurichten schiene, worüber ich aufs neue nicht geringe Alteration bekam. Ich sprang zwar etliche Schritte zurücke, und hätte für grosser Angst des Todes seyn mögen, da ich bedachte, daß ich nun nicht förder kommen könte. Wie aber ein Kerl die über sich gedeckten Lumpen von sich warff, sahe ich zu meinem grossen Erstaunen einen krumm zusamen und gantz kurtz geschlossenen Menschen auf einem Wischgen Stroh sitzen, welcher mehr einem Geist oder Sceleton, als einem Menschen ähnlich war. Dieser, wie ich glaube, erschrack wol eben über mich so sehr, als ich über ihn; doch da er schon eine geraume Zeit in solchen Quartier logiret, und iezuweilen fremde Gäste, so man zu ihm bracht, bey sich gesehen, konnte er sich um so viel desto leichter fassen. Er besahe mich von hinten und forne, und ich schlosse aus seinen Minen, daß er gar besondere Gedancken über mich haben müste,

endlich fieng er an zu reden. Weil er aber ein Spanier war, ſo wuſte ich nicht, was er ſagen wollte. Ich fieng an Frantzöſich, Lateiniſch, Holländiſch, und endlich Teutſch auch etwas Engliſch mit ihm zu parliren; Er verſtund aber von allem nicht ein Wort, und alſo konten wir einander unſere Noth weiter nicht klagen, als was wir mit Zeigen und Weiſen einander zu verſtehen gaben. Mitten unter unſerm ſtummen Diſcourſe eröffnete ſich die Thür unſers Gefängniſſes, und ich ſahe einen Mann, welcher einen grauſamen Zwickel-Bart unter der Naſen hatte, und ſonſt ziemlich bewehrt war, mit einem groſſen Ochſen-Ziemer in der Hand, zu uns hinein treten. Er gleichete des Beelzebubs natürlichem Sohn, und zwiſchen ihm und einem unbarmhertzigen Henckers-Buben ſchiene kein gröſſerer Unterſcheid zu ſeyn, als zwiſchen dem Teufel und ſeinem Groß-Vater. So bald er die Thür wieder hinter ſich zugeſchloſſen, gieng er recta auf den armen Spanier los, und ſpielete mit dem ſtarcken Ochſen-Inſtrument eine ſo übel klingende Lamente auf ſeinem Rücken und gantzen Leibe, daß dieſer elende Menſch dergeſtalt aus vollem Halſe ſchrie, daß ich vor Jammer und Angſt in die Hoſen purgiren mögen; weil ich befürchtete,

daß, wenn er mit diesem fertig, die Reihe auch an mich kommen würde. Allein vor dieses-mal wurde ich mit dergleichen Complimenten verschonet, und er befahl mir, daß ich mit ihm in die Gerichts-Versammlung gehen sollte, allwo meine saubern Herren Cameraden schon gegenwärtig seyn, und mit mir verhöret werden sollten. Ich fieng zwar wieder an, und wollte ihm meine Unschuld vorstellen; allein gleichwie er nicht derjenige war, der in dieser und dergleichen Sachen etwas zu sagen hatte, auch, wie bekannt, bey Henckern und Bütteln wenig Barmhertzigkeit zu gewarten ist, also predigte ich allhier einem Tauben, und an statt einer Antwort, gab er mir solche handgreifliche Vermahnungen, daß ich eiligst fortgehen sollte, wodurch ich gantz ausser mir selbst kam. Enfin, ich wurde endlich zu obengedachter Gerichts-Versammlung gebracht, und fand die gestrige gantze Schelmen-Bande beysammen, mit vielen Fuß- und Hand-Schellen beleget, und, wie ich spührete, hatte man nur auf meine Person gewartet; weil diese Galgen-Vögel schon im Verhör gewesen. Sie stutzten, so viel ich abnahm, bey meiner Erblickung, und ich glaube, daß sie über der gestrigen Rencontre, da man sie gefangen genommen, meiner

Person

Perſon gantz und gar vergeſſen hatten, und die wenigſten ſich noch meiner erinnern konten. Endlich brachte man mich in die Cammer, allwo 24. anſehnliche Perſonen um eine groſſe Tafel ſaſſen. Der Policey- oder vielmehr der Criminal-Richter fragte mich, was ich vor ein Landsmann, wie alt, wie ich hieſſe, und was meine Profeßion ſey; ich beantwortete ſolches mit der gröſten Submißion kürtzlich: ich wäre ein Sachſe, etliche zwantzig Jahr alt, mein Name wäre **Wilhelm Retchir**, und dienete einem Moſcowitiſchen Printzen, ſo auf dem Parck in dem Houtwartiſchen Pallaſt logirete, in der Qualität eines Cammer-Dieners, welche meine Ausſage alles niedergeſchrieben wurde. Hierauf ward ich weiter vernommen, ob ich mit dieſen Leuten, die ich in dem Vorſaal ſtehen ſehen, Bekanntſchafft gepflogen, und was mir von ihrem Leben und Wandel bekañt. Da ich dieſe Schelme nun gar nicht kannte, ſondern nur durch unglückliches Verhängniß zu ihnen kommen, auch von ihrem Leben und Wandel gar keine Connoiſance hatte, konte ich ſolches nicht anders als auf nachfolgende Weiſe beantworten: Nemlich, wie daß ich dieſe Kerls, auſſer geſtern, eine halbe Stunde zuvor, ehe man mich mit gefangen genommen,

niemals und mein Tage nicht gesehen, viel-weniger gekennet hätte, wobey ich denn weit-läufftig alles, was nur der Wahrheit gemäß, oder zu meiner Entschuldigung dienlich seyn konnte, beybrachte, dabey ich denn gar inständig bat, daß man nur in meines Printzen Quartier senden, und meinetwegen Erkundigung einziehen lassen sollte. Alleine da diese verfluchte Spitzbuben schon zuvor gleichergestalt geläugnet, daß einer den andern kennete, sondern sie Etrangers wären, und insgesamt so ohngefehr zusammen kommen, und sich vor ihr Geld lustig machen wollen, wurde meiner Entschuldigung keinesweges geglaubet, sondern die gantze Gerichts-Versammlung schlosse, daß ich sowol, als alle die andern, ein Räuber und Volair mit wäre, welches man mir unter die Nase sagte, und dem Büttel, so mich dahin gebracht, anbefahl, mich wieder in mein Loch in Verwahrung zu bringen. Allhier traf ich meinen Cameraden den Spanier in voriger Positur an, von welchem mir der Gerichts-Knecht im Heimwege erzehlet, daß solcher ein beruffener Ertz-Böswicht und Haupt-Dieb sey, auch vor einigen Wochen in der Burleigh-Strasse, in des Lord Wattings Hause, ein Meisterstück seiner Diebs-Kunst bewiesen, immassen er daselbst

für

für etliche tauſend Pfund Sterlings an Silberwerck, und über acht tauſend Guineen an Golde geſtohlen, welches man auch guten theils bey ihm gefunden; Nichts deſtoweniger hätte er doch bey aller ihm angethanen Marter, noch nichts geſtehen wollen, und vorgegeben, dieſe Sachen müſten ihm von iemand anders zum Verdruß zupracticiret worden ſeyn. Und ob man ihn gleich täglich dreymal mit aller Forſche, mit Schlägen zu tractiren bisanhero fortgefahren, könte man doch nicht die allergeringſte Bekäntnis von ihm heraus bekommen. Dabey denn dieſer ſchelmiſche Büttel endlich die Vermahnung ſetzte, er wollte mir, als ein guter Freund, rathen, daß ich es meines Orts nicht auf dergleichen Extremität ankommen laſſen ſollte; weil wir doch allezuſammen das Leben ohne dis nicht davon bringen würden. Ob ich nun zwar ein gut Gewiſſen hatte, nichts deſto minder muß ich geſtehen, daß mein Gemüthe gäntzlich darnieder geſchlagen wurde. Man brachte mir und dem Spanier indeſſen unſer Mittags-Brod, ſo in einer höltzern Kanne Waſſer, und einem Stücke Stein-harten Bisquit beſtehet, welches das ordinaire Tractament vor die Gefangenen in Engeland iſt. Dabey ward das

Gefäng-

Gefängniß wieder verschlossen, und ich in meinem Elende verlassen. Ob nun zwar die Gerichten in des Printzens Quartier geschickt hatten, und sich erkundigen lassen, so bekamen sie doch weiter keine Nachricht von mir; Weil das Unglück auch mich hierinnen zu verfolgen schiene, indem unser Cavalier von dem Printzen Ordre erhalten, daß er zu ihm nach Woodstock kommen muste. Indem nun gleich, als der Abgeschickte angefraget, der Koch, so wegen gewisser Affairen mein Todfeind war, sich zugegen befunden, so hat er geantwortet, sein Printz wäre mit dem meisten von seinen Leuten schon vor acht Tagen nach Woodstock, in Compagnie des Grafens von Rochester, gereiset, und er wüste von niemand, so von denen Bedienten weiter zurück geblieben.

Man sehe doch die verfluchte Falschheit dieses Engeländers an; dem es eine Freude war, mich in würckliche Leib- und Lebens-Gefahr zu stürtzen; doch diese Nation ist, wie bekannt, zur Rache geneigt, und ein Engeländer, wenn man ihn einmal recht erzürnet, wird, ohne sich zu revangiren, selten die Sache vergessen. Unterdessen hatte ich Gelegenheit mein Unglück zu beklagen; Ach wie vielmal dachte ich meines lieben seligen Vaters Vermahnung

nach,

nach, und wünschte wol tausendmal, daß ich selbiger besser nachgelebet: O, wie glücklich wäre ich doch gewesen, und wie unglücklich saß ich nunmehro von allen Menschen verlassen, als wie der ärgste Ubelthäter, so nur gefunden werden mochte, und dieses alles konte ich niemand anders, als mir selbst und meinem unglücklichen Verhängniß schuld geben; denn wenn mir die verdammte Weiber-Liebe nicht alle Gefahr gering und klein vorgestellet, würde ich diese Wallfahrt nicht so leicht angetreten haben. Doch alle diese Uberlegungen und mein Philosophiren dieneten nunmehro zu nichts, als mich zu quälen, und ich muste die Gedult zu Hülffe nehmen, und den Himmel anflehen, der alleine diesen gefährlichen Handel zu einem glücklichen Ende bringen konte. Ob es nun zwar weder in Teutschland noch an andern Oertern gebräuchlich, daß man (ohne dergleichen Ubelthäter zuvor viele mal zu verhören, solche auf die Tortur zu bringen, und noch andere Weitläufftigkeiten zu geschweigen) nicht so leicht justificiret, und ihren Proceß machet, so muß ich doch dieses Engeland zum Ruhm nachsagen, daß man daselbst weit bessere Methoden hat, hinter dergleichen Buben-Stück zu kommen, und

sobald man gewissen Grund bekommen, ohne viele Complimenten, denen Delinquenten ihr verdientes Recht thut; Da man nun die Umstände dieser Sache genau erwogen, auch von den gestohlnen Sachen vieles, so gleich bey Arrestirung dieser Personen gefunden, und mit in die Gerichten gelieffert, so machte man auf ihre Aussage wenig Reflexion, und es wurde von Hof aus anbefohlen, daß man diese Bösewichte, ohne fernere Ceremonie, alle zusammen aufknüpffen sollte. Und dieses war Ursache, daß man auch mit mir weiter nichts apartes machen wollte; indem sich die Gerichten versichert hielten, daß ich eben von solchem Schroot und Korn seyn müste; weil ich in ihrer Compagnie angetroffen worden; kurtz, hier hieß es in der That: Mit gefangen, mit gehangen. Obgedachten Befehl von Hofe communicirte man uns wenig Tage hierauf, und nachdem zwey Reformirte Priester Befehl erhalten, daß sie uns in dem Gefängniß besuchen, und zu einem sel. Ende bereiten sollten, kam einer hievon des andern Tages auch zu mir. Es ist leicht zu erachten, daß die Ankündigung eines so schleunigen, unschuldigen und so gewaltsamen Todes, mich armen Schelm recht sehr erschrecket

cket haben müſſe, und verſichert, wenn man mir zu ſelbiger Zeit ein Meſſer bis ans Hefft in Leib geſtoſſen, ich wollte noch wohl wetten, daß wenig Blut aus der Wunde zu ſehen geweſen ſeyn würde.

Der Prieſter redete mich in ziemlichen weitläufftigen Terminis an, und kam endlich zum Zweck, daß nur noch wenig Stunden übrig, mich zu meinem Tode zu bereiten. Er ſprach ziemlich geſchwind Engliſch, und, ſo viel es ſchiene, wenig Latein. Da ich nun das erſtere nur etwas weniges verſtund, er aber vor ſich in der Lateiniſchen Sprache gleichergeſtalt Blut übel beſchlagen, ſo kan man ſich leichtlich einbilden, wie unſere Unterredung beſchaffen geweſen. Ich ſchwatzte ihm zwar ein langes und breites von meiner Unſchuld vor, alleine weil wir, wie ſchon gemeldet, einander nicht recht verſtanden, ſo lieff auch alles auf beyden Seiten ohne Frucht ab, auſſer daß ich mir die gewiſſe Rechnung zu machen hatte, daß ich in vier und zwantzig Stunden, unſchuldig, doch als ein anderer Dieb und Mörder, würde an dem Galgen erſticken müſſen. Wahr iſt es, daß die Noth bey einem Menſchen, der ſein Ende, und zugleich ſein letztes Gericht vor ſich ſiehet, einen

gantz

gantz aparten ängstlichen Eindruck in seinem Gemüthe machet, und es muß ein Atheiste, oder ein solcher von GOtt gäntzlich aus seiner Gnade geschlossen und verstockter Mensch seyn, welcher nicht zu der Zeit das Gebeth ergreiffet, und mit seinem Hertzen sich zum Himmel wendet; doch kan ich auch nicht läugnen, daß dergleichen schon ein wahrer Vorschmack des herbeynahenden Todes ist, dieweil einem Menschen schon die Gedancken meistentheils vergehen, und er sich kaum zu besinnen weiß, daß er noch dasjenige sey, was er doch noch in der That ist. Zum wenigsten kan meines Orts versichern, daß ich solches alles damals bey mir empfunden, und glaube mir selbst mehr, als hundert andern, wenn sie mich das Contrarium zu bereden suchten; Denn denselben letzten Tag und die darauf erfolgte Nacht vor meinen gewiß eingebildeten Tode bin ich keinesweges mehr ein vernünfftiger Mensch, sondern vielmehr eine unvollkommene Substantz eines gantz von sich selbst nicht wissenden Menschens gewesen, daher ich mich auch wenig zu erinnern weiß, was man mit mir vorgenommen, bis man mich nebst denen andern, als ihr Mitglied, zu der Gerichts Stätte nach Tybourn brachte.

So

Wilhelm soll zu London gehangen werden wird aber von seinem Printzen wunderbar errettet.

So viel weiß mich noch zu beſinnen, daß viele tauſend Menſchen zugegen, ſo dieſer berühmten Diebe ihr Ende, wie ſie geſagt hatten, mit anſehen wollten, und ich halte vor gewiß, daß unter dieſem Hauffen wol der vierdte Theil eben dergleichen Strafe, wo nicht mehr, verdienet; indem allezeit bey dergleichen Executionen, unter dem gemeinen Pöbel unzehlige Volairs ſich zu verſtecken pflegen. Enfin, die meiſten von denen Delinquenten hatten an dem Galgen ſchon ihren Reſt, und binnen zwey Vater Unſer lang muſte die Reihe auch mich treffen, und mir den Garaus machen.

Es war nunmehro an dem, daß mir der Büttel die hänffne Sterbe-Krauſe umbinden ſollte, als ein Getümmel unter dem Volck hinter mir entſtund, und das düſtere Geſchrey etlicher Menſchen mir zu Ohren kam, welche rieffen, man ſollte mit der Execution inne halten, und ſie erſtlich näher kommen laſſen; allein weil, wie ſchon gemeldet, mich alle menſchliche Vernunfft meiſtentheils verlaſſen, und das Geblüte in denen Adern ſchon alles erſtarret, auch kaum noch ſo viel Bewegung übrig war, daß ich die Beine fortzuſetzen vermochte, konnte ich nicht mehr begreiffen, was dieſes geſagt ſeyn ſollte. Endlich kamen vier Perſonen zu Pferde

durch das Volck in den gemachten Creyß gesprenget, und ich sahe gleichsam als im Traume, meinen Printz, nebst dem Grafen von Rochester, und unsern Cavalier mit noch einem Bedienten vor mir. Dieses hätte nun bald eine sehr grosse Unordnung verursachet, und die zu dieser Execution commandirte Mannschafft, welche muthmassete, ob dergleichen gewaltiger Einbruch in den Creyß, den man sonst in Engeland nicht gewohnt ist, nicht etwa eine Veranstaltung von dieser bösen Buben Cameraden sey, welche ihre Mit-Consorten aus der Gerichte Händen zu retten suchen möchten; doch das bekannte Ansehen des Grafens von Rochester stillete sogleich allen Aufruhr, und sobald sich derselbe nebst meinem Printzen zu denen Blut-Richtern genahet, bekam die Sache gantz ein anderes Ansehen.

Wie wunderlich kan doch GOtt seine Rettung schicken; denn da es nunmehr zwischen meinem Leben und dem Tode nur ein Schritt war, so sendet der Himmel ohngefehr einen Erretter, den ich mir zu solcher Zeit nicht vermuthend seyn konte. Obgedachter mein Printz nebst dem Grafen stiegen alsobald von ihren Pferden, und erkundigten sich bey denen Blut-Richtern, was es vor eine Bewandniß hätte,

daß

daß man mich dergestalt als einen Delinquenten zu dergleichen Bestrafung ziehen wollen, da ich doch bey dem Printzen in Diensten stünde, und mir hoffentlich niemand etwas nachsagen würde, so dergleichen harte Bestrafung meritirte, über welche Anrede die Gerichten ziemlich stutzig zu seyn schienen, und meinen Printz baten, daß er sich möchte gefallen lasse, in Ruhe zu stehen, sobald sie zurück kämen, wollten sie ihm vom allem sattsame Nachricht ertheilen, mich aber unterdessen in leidlicher Verwahrung behalten; weil sie sich gar nicht persuadiren könten, daß ich die Ehre hätte, in des Printzen Diensten zu stehen, absonderlich da man in unserm Quartier Nachfrage halten lassen, aber niemand von mir was wissen wollen. Ich wurde immittelst näher herbey gebracht, und nachdem ich mich über meines liebsten Printzens und Lebens-Erretters so nahe Gegenwart aus übermäßiger Freude ziemlich recolligiret, fiel ich demselben zu Füssen, und klagte mein Unglück mit Million-tausend Thränen. Es war allhier der Ort nicht, viele Dicentes zu machen, dahero ich alsofort wieder zurück, und zwar von meinen Fesseln gäntzlich befreyet, in ein honnetter Behältniß gebracht, die übrigen Diebe aber vollends alle

aufgeknüpffet wurden. Sobald die Execution vorbey, und mein Printz nebst dem Grafen mit denen Blut-Richtern meinetwegen ausführlich gesprochen, ward ich auf freyen Fuß gestellet, und gieng wieder ins Quartier, dahingegen mein Printz den Koch, welcher, wie oben erwehnt, aus Rache, mich leichtfertiger Weise um das bisgen Leben bringen wollen, in Arrest nehmen, und denen Gerichten übergeben ließ, daß also derselbe vor unzehliger Menge Menschen, öffentlich an Kack, oder Pranger, gestellet, und mit ewiger Landes-Verweisung abgestrafet ward.

Der geneigte Leser nehme nicht übel, daß ich dieses mein gehabtes Unglück fast etwas gar zu weitläufftig vorgestellet, welches wider meinen Willen geschehen, und ist nunmehro weiter nichts übrig, als daß ich vollends mit wenigem berichte, wie ich gewiß dafür halte, daß die damalige Rettung meines Lebens bloß aus gar besonderer Direction des grossen GOttes geschehen müssen. Denn als mein Printz mit vielgemeldeten Grafen von Rochester gleich eben den Tag der Execution wieder zurück nach Londen zu reisen im Begriff, wurden sie en passant zu Tybourn einer grossen Menge Volcks gewahr, dahero sie die Curiosität dahin triebe,

triebe, da denn mein Printz mich sogleich von ferne unter denen Delinquenten sahe. Weil er nun schon von dem Cavalier gehöret, daß niemand wüste, wo ich hinkommen, so zweifelte er, als ein vernünftiger Herr, um so viel weniger, daß ich es, und etwa durch ein sonderbares Fatum in die Hände der Justitz kommen wäre, dahero er alsobald diese seine Muthmassung dem Grafen und seinem Cavalier eröffnete, und aus gerechtem Eifer, mein Leben zu retten, dahin getrieben wurde, daß er alsofort den geschlossenen Creyß des Volcks trennete, und justement zu rechter Zeit ankam, auch alles zu Conservirung meines Lebens, wie schon gedacht, anwandte.

Das III. Capitel.

Wilhelm reiset mit seinen Printzen aus Engeland nach Franckreich, allwo sie ein Jahr zu Paris bleiben. Avantüre des Printzen mit einer Italiänischen Operistin. Wilhelm wird von einem andern Cammer-Diener betrogen; reisete mit seinem Printzen nach Spanien; dessen Liebes-Intrigue zu Madrit mit einer

vornehmen Spanierin, die ihn endlich, aus unbesonnener Eifersucht, will ermorden lassen; Ankunfft mit dem Printzen zu Lissabon, und verrätherische Lieferung in die Hände der Inquisition daselbst.

NAchdem mein Printz nun schon über acht Monat in Engeland gewesen, und sowol was an dem Hofe remarquables, oder auch was hin und wieder sonst im Lande und bey denen Grossen paßiret, zur Gnüge besehen, nahmen wir endlich in wenig Tagen unser Adieu, und wollten nunmehro auch Franckreich besuchen; dahero reiseten wir zu Lande mit einigen bequemen Wagen, sowol die Personen als Bagage fortzubringen, eines Tages aus Londen ab, giengen über Windsor, Wincheſter und Southampton. An diesem Orte liessen wir uns auf die Insul Wicht nach Neuport übersetzen, und daselbst embarquirten wir uns nach dem Ausfluß der Seine zu gehen, und kamen endlich in weniger Zeit in Havre de Grace, als einem ziemlich bequemen Hafen, so Franckreich zugehöret, recht glücklich an. Von da giengen wir abermals zu Lande, neben dem erwehnten Seine-Fluß bis Rouan,

von

von dannen reiseten wir durch St. Denis, und recta nach Paris, allwo wir zu St. Germania à la rue de Boucherie unser Quartier nahmen, und unsere Menage allhier also einzurichten suchten, daß wir an diesem Weltberühmten Orte ein Jahr subsistiren könten; indem sich mein Printz vorgenommen, daselbst seine Exercitia zu treiben.

Wahr ist es und gewiß, daß ein Mensch, so in der Welt gewesen seyn will, diesen Ort aber nicht gesehen, sich mit Recht nichts zu rühmen hat; denn alles was an Galanterie, Properte, Höflichkeit und vielen andern zu einem honnet' homme nöthigen Qualitäten hin und wieder stückweis angetroffen wird, das kan man mit Grunde der Wahrheit sagen, in Paris alles zusammen in Abundanz gefunden zu haben. Und wenn daselbst ein wenig mehr Redlichkeit, und unter dem Frauen-Volcke nicht so grosse Coquetterie paßirte, würde ich meines Orts dafür halten, daß nur ein Paris in der gantzen Welt sey. Gleichwie nun Personen von Condition sich bald zusammen bekannt machen, und sich von der gemeinen Sorte distinguiren; Also geschahe es auch, daß mein Printz in so kurtzer Zeit unter seines gleichen in grosse Bekanntschafft gerieth;

indem man es dieser Nation lassen muß, daß sie die Kunst könne, sich bey Leuten beliebt zu machen, wovon unsere Teutschen Höfe, allwo aller Orten die Herren Frantz-Männer vor den armen Teutschen einen grossen Vorzug besitzen, vollkommenes Zeugniß an Tag legen. Da nun der Printz, wie gedacht, in grosser Connoisance lebte, so konte es wol nicht anders seyn, als daß er hiebey Gelegenheit bekam, sich auf tausenderley Art und Weise zu divertiren.

Zuförderst aber erfoderte es die indispensable Nothwendigkeit, sich dem Hohen-Priester zu zeigen, und bey Sr. Maj. dem König Ludovico XIV. Audienz zu suchen, worzu denn mein Printz durch den Hertzog de Lausin bald gelangete. Se. Majestät empfiengen ihn sehr gnädig, und die Entrée geschahe in dero geheimden Cabinet zu Versallies, worbey noch viele hohe vom Range zugegen waren. Absonderlich liessen sich Ihre Königliche Majestät gegen meinen Printzen mit nachfolgenden gnädigen Worten heraus, daß er iedesmal bey Hofe angenehm seyn, und sich versichert halten sollte, daß man ihn, als eine Person von Qualität, zu distinguiren wissen würde, welche Worte ihm gewiß nicht wenig

zu seiner nachfolgenden Renomme contribuirten.

Der Hof hatte damals gleich eine grosse Bande Comödianten aus Italien kommen lassen, worunter sich eine gewisse Römerin befand, welche mehr den Namen eines Engels, als eines Menschen meritirte, absonderlich, da ihre Stimme mit der angenehmsten Bildung ihres schönen Gesichts, und wunderwürdig wohlgewachsenen Taille gäntzlich überein kam. Das Schicksal muste es wunderlich fügen, daß diese schöne Syrene ihr Logis just gegen unserm über hatte; sie stunde die gantze Zeit an ihrem Fenster, sich den vorbey paßirenden Herren und Cavaliers zu präsentiren, wenn sie nicht in der Comödie engagiret war. Ob sich nun zwar viele Anbether funden, welche dem Liebes-Altar ihrer Bauté ein Opffer anboten; so schien es doch wider das sonst gewöhnliche Naturel dergleichen Dames, da sie gar wenig Achtung darauf gabe, indem sie continuirlich in meines Printzens Zimmer sahe, und wann er selbst darinnen war, mit ihren schönen schwartzen Augen gleichsam an sein Gesicht geheffet war, kurtz, sie hatte sich unsterblich in ihm verliebt, und mangelte es nur an der Gelegenheit,

ihm ihre Leidenschafft in der That zeigen zu können.

Mein Printz, der, wie schon einmal erwehnet, von keinem Frauenzimmer mehr Staat machte, als was die Bescheidenheit von ihm erforderte, hätte sich dieses nimmermehr träumen lassen, sondern weil er diese Comödiantin vor eine Coquette hielt, nahm er sich nicht einmal die Mühe, auf ihre Affecten Achtung zu geben, ob er gleich gar wohl sahe, daß sie ein rechtes Muster der Schönheit genennet werden konte. Dieses aber verursachte bey ihr einen desto grössern Appetit, in seine Bekanntschafft zu kommen; Endlich da sie in ihrer Cammer wahrgenommen, daß mich der Printz wohl leiden könte, machte sie auf mich Reflexion, daß sie durch mich wol am besten zu ihrem Propos würde gelangen können; Endlich geschahe es, daß, als der Printz einstmals bey Hofe war, jemand an meine Cammer klopffte, und mit mir zu sprechen verlangte. Ich eröffnete die Thüre, und sahe eine Weibes-Person, welche mir von dieser Mademoiselle ein Billetgen von ohngefehr folgendem Inhalts überreichte: Monsieur, ich hab dessen Printz nach Hofe fahren sehen, und weil ich weiß, daß er indessen von seiner Aufwartung

wartung müßig; ſo bitte mir einen Augenblick deſſen Zuſpruch aus; weil in einer gewiſſen Affaire nothwendig mit ihm zu ſprechen habe, Adieu. Unter dieſen Zeilen ſtunde L' Innocence.

In der That hatte ich ſchon vorlängſt mit der gröſten Attention dieſe Perſon betrachtet, und ob ich gleich als ein kluger Menſch dencken ſollen, in was vor Unglück ich wegen meiner Curioſite in Engeland gerathen, ſo konte ich doch die närriſchen Affecten keinesweges zwingen, ſondern ſagte der Uberbringerin, daß ſie, nebſt meinem Compliment, vermelden möchte, wie ich alſobald meine Aufwartung machen würde.

Es geſchahe auch ſogleich hernach, und ich traf dieſe Demoiſelle an ihrem Nacht-Tiſch an, worauf ſie eine Italiäniſche Aria vor ſich liegen harte, und dabey eine Teorbe in der Hand hielt. Sie legte ſolche ſofort von ſich, präſentirte mir einen Stuhl, und hub ſogleich einen Diſcours von meinem Printzen an, wie ſie geſehen, daß er auf mich eine ſonderbare Gnade geworffen: weil ſie nun bey mir kein Geheimniß darvon machen, ſondern ohne Verſtellung geſtehen wollte, daß ſie vor dieſen wackern und galanten Herrn eine recht beſon-

dere

dere Leidenschafft hege, und nicht eher ruhen könte, bis sie das Glück seiner Bekanntschafft genossen, hierzu aber kein Mensch besser, als ich zu verhelffen wüste, so wollte sie mich recht höchlich hierum ersuchet, und dabey dieses wenige zu einem kleinen Andencken vor meine Bemühung offeriret haben, wobey sie mir eine Tabatiere von Gold in die Hand druckte, (welche sie ohne Zweiffel von einem Galan zuvor bekommen.) Ich wurde über ihr abgeschmacktes Anbringen recht schamroth, und ohngeachtet ich ihr in meinem Hertzen wenig Avantage versprach, so gab ich ihr doch eine Antwort, woraus sie sogleich nicht verstehen konte, ob sie etwas zu hoffen hätte, oder nicht, womit ich vor dieses mal meinen Abschied nam, und wieder zurücke gieng. Bey meiner Heimkunfft besahe ich mein Präsent, und fand in dieser Tabatiere noch zwölff Louis d' or, welches von einer Operistin wahrhafftig ein raisonnables Geschencke war. Es kan sich zwar ein ieder Verständiger leicht die Rechnung machen, wenn dieses Frauenbild ihren Zweck erreichet, daß solche Intrigue ein ansehnliches eingetragen haben sollte; weil man in Franckreich dergleichen Coquetten nicht mit hunderten, sondern mit tausenden

zu regaliren pfleget, welches ohne Zweifel auch wol ihre Intention geweſen; alleine vor dieſesmal fieng ſich nichts.

Denn da ich bey gelegener Zeit, und zwar gleichſam als zum Spaß, dieſe Anwerbung an den Printz gelangen ließ, lachte er hertzlich darüber, und befahl mir, ich ſollte dieſer Demoiſelle ſeinetwegen nur vermelden, daß ſie bey ihm mit ihrer Waare gantz an unrechten Mann käme, weil, wo er geſonnen, ein dergleichen Liebes-Verſtändniß mit Frauenzimmer aufzurichten, es in Paris an Dames von Condition nicht mangelte, worzu er ſich aber eben ſo wenig reſolviren würde, indem ſein Naturel hierzu am geringſten nicht inclinirte. Dieſen Korb legte ich ſofort des andern Tages, iedoch mit etwas verblümter Art, vor die ſchöne Innocence nieder, und ſahe wohl, daß ſie ihrer Affecten hauptſächlicher Meiſter war; Allein etliche Tage darnach kam die verdammte Italiäniſche Rachgier zur Gnüge an Tag, welches unſerm armen Cavalier, der gewiß ein Ausbund eines honneten und qualificirten von Adel heiſſen konte, das Leben koſtete; Denn da der Printz acht Tage darauf über Ponte neuve fuhr, und dieſen ehrlichen Herrn bey ſich, und zwar zur rechten

Hand

Hand sitzen hatte, welches immer sein Gebrauch war, so geschahe ein Schuß, und zwar, weil es schon ziemlich dunckel, unwissend woher, in den Wagen, aber so unglücklich, daß die Kugel dem unschuldigen Menschen bald durchs Hertze fuhr, daß er dem Printz mit grösten Erschreckniß auf den Hals fiel, und sein weiß mit Gold bordirtes Kleid über und über mit Blut bespritzete, und dieses Unglück hatte meinem Printzen gelten sollen. Ob nun zwar ein grosser Lerm entstund, und die Wacht alsobald zur Stelle kam, auch genaue Nachforschung geschahe, so war doch alles vergebens, und sind dergleichen Streiche in Paris nichts neues, daher der Bruit bald vorbey geht, und nicht viel daraus gemacht wird. Immittelst hatte dieser honnete Cavalier auf eine so unschuldige Weise sein junges Leben eingebüsset, und der Printz muste ihn mit seinem grossen Beyleid, seinem Stande gemäß, zur Erde bestatten lassen, unsere kleine Hofstadt aber ward unverhofft eine Person weniger. Wir erfuhren hernachmals auf eine gar artige Manier, daß mehr berührte Italiänische Operistin, Mad. Innocence, einige verwegene Filous gedinget, so meinem Printzen das Licht auslöschen sollen,

doch

doch der Himmel nahm sich dieses wackern Herrns an, und schiene, so zu reden, selbst vor ihm zu sorgen; der Printz aber ließ sich, bey sogestalten Sachen, dieses eine Warnung seyn, bey nächtlicher Weile künfftig auszufahren, wo zum wenigsten nicht ein halb Dutzend Fackeln den Wagen auf beyden Seiten begleiteten. Unter dem Verlauff dieser und anderer wenig merckwürdiger Avantüren gieng ein Jahr vorbey, daß wir selbst nicht wusten, wo es geblieben, und mein Printz hatte in allem so wohl profitiret, weiln er sich solches mit grossem Fleiß angelegen seyn ließ, daß ich mich offt über ihn verwundern muste. Er besahe alles Sehenswürdige um Paris herum, reisete bald nach Versailles, St. Denis, Fontainebleau und an andere sehenswürdige Oerter, ohne dasjenige, was mir sonst nahe an Paris zu beschauen Gelegenheit hatten, und folglich war nichts mehr übrig, als daß wir uns mit frischen Wechseln versahen, und unsere Reise nach Spanien fortsetzten.

Der Printz hätte zwar gerne einen andern Cavalier zu seiner Compagnie mitgenommen; weil er aber zu einem gebohrnen Fantzosen keine Beliebung, unter denen sich daselbst befindlichen Teutschen aber keiner diese Reise

mit

mit ihm unternehmen wollte, weil die meisten von der Ordre ihrer Eltern dependirten; so ließ er sich auch dieses vergehen, und resolvirte, niemand als mich und drey Laquayen, die wir mit aus Engeland gebracht, mitzunehmen, und denen andern ihre Dimißion zu geben. Inzwischen empfieng er von Monsieur Martinay, einem renommirten Banquier, 1000. Ducaten an Golde, und das übrige an Wechsel-Briefen bis Valladolid und Madrit, und konten wir nunmehro alle Stunden abgehen, wenn er sich von dem so gnädigen und generosen Monarchen, Ludovico dem XIV. und den Grandibus des Frantzösischen Hofes zuvor beurlaubet haben würde.

Ehe wir aber Paris verliessen, muste mir das Glück noch zu guter Letzt einen kleinen Possen reissen. Mein Printz hatte mir dasjenige weisse bordirte Kleid, welches durch das von dem seligen Cavalier vergossene Blut gantz verderbt und unbrauchbar worden, mit allem Zugehörigen geschencket. Weil nun ein gewisser Kerl nahe an unserm Quartier wohnete, so nicht allein alle Flecken, sondern auch dergleichen Blut mit einer gewissen Seiffe gäntzlich zu vertilgen, und heraus zu waschen wuste, ließ ich mir diesen Habit gleichergestalt wieder

zurecht

zurecht machen. Er war sehr kostbar und reich gestücket, und hatte dem Printzen 150. Louis d' or gekostet. Ich hätte zum wenigsten die Helffte davor bekommen, wenn ich mich resolviren können, denselben zu verkauffen; allein ich ward denselben durch folgenden Spitzbuben-Griff ohne Geld los. Es gieng ein gewisser Mensch, so bey dem jungen Marquis de Mansera, einem Spanier, in Qualität eines Cammer-Dieners dienete, an dem Orte, wo ich speisete, mit an Tisch. Dieser kam zwey Tage vor unserer Abreise früh Morgens in meine Garderobe, und bath mich, daß ich doch so gut seyn, und ihm auf eine Stunde gedachtes Kleid mit zu seinem Herrn geben möchte, indem sich solcher, als er es den Printz anhaben sehen, recht darein verliebt, und auf gleiche Façon ein Scharlachenes sich bordiren lassen wollte, auch ihn deswegen zu mir geschickt, und mir einen Louis d' or zum Recompenze versprechen ließ. Weil dieses Kleid meine, zudem auch der Kerl mir bekannt war, und fast Jahr und Tag mit mir gespeiset hatte, sein Herr auch öffters bey dem meinen gewesen; so trug ich destoweniger Bedencken, ihm hiemit zu willfahren, gab er ihm dannenhero, ohne viele Weitläufftigkeit, und ließ ihn damit hinwandern;

allein ich hatte solches kostbare Kleid zum letztenmal gesehen; weil gedachter Filou vor drey Tagen von seinem Herrn ohne Abschied gejaget, und zwey Stunden hernach, da er mir diesen Spitzbuben-Streich gespielet, mit dem Chevalier la Hay nach Engeland auf der Extra-Post abgereiset. Ich nahm zwar, mit Permißion meines Printzens, eine Staffette, und jagte ihm, so bald ich solches erfuhr, bis auf die erste Station nach; er hatte aber schon einen zu weiten Vorsprung; indem er Vormittags Glock 10. Uhr mit seinem neuen Herrn abgereiset, ich aber erstlich Nachmittags um 5. Uhr zu Pferde saß, dieweil dieses erst kurtz zuvor in Erfahrung brachte. Wahr ist es, daß ich zu meinem Schaden noch Auslachens werth war. Ich hatte auf dieser Reise schon unterschiedliche Fata gehabt, und billig keinem Menschen in der Welt, wenn ich klug handeln wollen, trauen sollen; allein Verstand kömmt niemals vor den Jahren, und ich glaube, daß ich noch viele solche naseweise Pursche finden wollte, die es eben so dümm, als ich, machen würden. Ich hatte Glück genung, und würde ohne Zweifel etwas rechtes profitiret haben, wenn nicht das erstere allezeit mit dem Unglücke gleichsam als zwey Glieder an einer Kette, zusammen

gehan-

gehangen, und dasjenige, was mir das erstere gönnete, allezeit das andere wieder entzogen hätte. Und bisanhero hatte es theils meinen Beutel, theils auch sogar das Leben verlanget; Nun aber, da wir des andern Tages von Paris abreisen, und gegen Spanien avanciren wollten, hatte ich ein gutes Hertz und starcke Hoffnung, daß mich künfftig dergleichen Unfall nicht mehr betreffen sollte, nahm mir auch vor, mich so leicht nicht wieder fangen zu lassen.

Endlich traten wir unsere Reise an, und giengen über Orleans, Poitiers, Bourdeaux, Bayonne, St. Jean de Luz. An allen diesen Orten hielten wir uns wenig auf; allein, da wir gegen die Fasanen-Insul kamen, wurde mein Printz curiös, diesen Ort, wo die Frantzosen und Spanier so viele Ceremonien beobachtet, genau zu besehen; des andern Tages aber sogleich wieder von dannen abzureisen, da wir denn bey noch ziemlicher Tages-Zeit zu Fuentarabien, als dem ersten Ort, so unter die Cron Spanien gehöret, anlangeten. Hier blieben wir zwey Tage wegen des Printzens Unpäßlichkeit; dieser Platz ist eine Vestung, aber eben von keiner allzugrossen Importanz. Es fliesset nahe der Fluß Bidassoa vorbey, so nicht allzutieff, oder groß zu seyn scheinet, iedoch

mit einer Fähre paßiret werden muß. Das Schiff- oder Fehr-Geld nehmen die Frantzosen und Spanier alternatim ein, also, daß wir bey unserer Reise aus Franckreich solches denen Frantzosen zahlen musten, die aber, so aus Spanien nach Franckreich reisen, müssen es denen Spanischen Schiffern abtragen.

Hier fieng sich das Spanische magere Tractament an, und wir konten schon vor unser Geld dasjenige, was wir haben wollten, nicht mehr bekommen; des dritten Tages brachen wir bey Monden-Schein auf, und reiseten über Villa Franca, Trevigo und Bourgos bis Valladolid, in welchem letztern, nach Spanischer Art wohlgebaueten grossen Orte, der Printz wiederum etliche Tage ausruhete. Da wir nun recta nach Madrit gehen wollten, so hatten wir das meiste dieser beschwerlichen Reise überstanden. Es ist gewiß, daß, wenn man aus Franckreich nach Spanien kömmt, es einem als wie eine gantz andere Welt vorkommt. In Franckreich ist die Lebens-Art galant und delicat, da hingegen in Spanien die Armuth mit dem verdammten Hochmuth begleitet an allen Ecken heraus siehet, und ich nichts abgeschmackteres auf der Welt zu nennen weiß, als einen armen Spanier. Doch

ich

ich habe schon einmal gesagt, daß, da von allen diesen Ländern schon so viele gelehrte und hauptsächlich geschickte Federn weitläufftig geschrieben, ich bloß bey meiner eigenen Historie verbleiben will; dahero ich die Spanische Grandezza gäntzlich auf die Seite setze, und nur so viel melde, daß wir von Valladolid des vierdten Tages wieder abreiseten, und zu Segovia anlangeten, auch des andern Morgens das in der gantzen Welt berühmte Escurial paßirten, und solches von innen und aussen genau in Augenschein nahmen. Hierüber brachten wir einen gantzen Tag zu, und erreicheten hierauf endlich die Königliche Residentz Madrit.

Diese Stadt ist gar nicht befestiget, und hat nicht einmal eine Mauer oder Graben, so sind auch keine rechte Thore, so verschlossen werden können, wie etwa sonst bey uns auch in den geringsten Marck-Flecken gebräuchlich. Die Gassen sind zwar lang, aber wenn es nur etwas geregnet, dergestalt voll Morast, weil sie sehr schlecht gepflastert, daß wir kaum mit unserer Bagage durchkommen konten, zumalen, da wir zwey Pferde davon abspannen musten; weil in der Stadt niemand, als nur der König, mit sechsen fahren darff; wenn man aber

nur aus Madrit ist, kan man, so viel man will, zu seinem Fortkommen gebrauchen. Ich habe mir erzehlen lassen, daß es vor nicht gar langer Zeit noch gebräuchlich gewesen, mit Mauleseln zu reuten und zu fahren, deren sich auch der König selbst bedienet; doch ich kan sagen, daß ich bey meinem Aufenthalt zu Madrit so schöne Zug- und Reut-Pferde gesehen, daß mir, wenn ich ein Spanier wäre, selbst der Appetit vergehen sollte, bey einer Menge solcher unvergleichlichen Pferde, mich der Maulesel anders, als zum Tragen der Sänfften zu bedienen.

Wir kehreten bey unserer Ankunfft bey einem so genannten Tracteur, in der goldenen Feige, auf 24. Stunden ein; nach diesem aber erhielten wir durch Don Balthasar Mellini, so ein Welt-bekannter Wechsler, und des gewesenen Päbstlichen Nuntii, Herrn Mellini, naher Anverwandter ist, an welchen wir von Monſ. Martinay zu Paris bestens recommandiret waren, ohnweit der Kirche St. Sebastian, den Palast des jungen Don Antonio de Cardona, so damals, wegen eines Versehens, auf zwey Jahr vom Hofe verbannet war, und also dieses Haus zu unserm Glücke leer stunde, unser Quartier. Allda hatten wir Bequemlichkeit genug,

genug, weil ohnediß die Häuſer in Spanien mit Zimmern zum Uberfluß verſehen ſind, jedoch ſind ſelbige offtermalen ſo finſter und übel gebauet, daß man bey hellem Tage Licht anzuzünden nöthig hat. Mein Printz nahm, auf Recommendation ermeldten Don Balthaſar Mellini, zu unſerer Menage und ſeiner Bedienung, einige Spanier an, lieſſe ſich die benöthigten Wechſel an gutem Spaniſchen Gelde zahlen, und richtete ſich ein, nur vier Monat allhier zu bleiben; weil er der aufgeblaſenen Spanier Lebens-Art auf unſerer Reiſe ſchon ziemlich überdrüßig worden, und der Portugiſiſche Hof, wegen einer gewiſſen Angelegenheit, der Haupt-Zweck ſeiner Reiſe war.

Ich zweifele, ob auf der Welt noch eine Nation iſt, die ſo viele widerwärtige Eigenſchafften zuſammen hat, als ein gebohrner Spanier. Nur ein weniges, en paſſant, davon zu gedencken, wobey ich die Groſſen und Wohlhabenden excuſire, ſo iſt ein Spanier zum Stehlen ſehr geneigt; wenn man ihn aber zu careßiren und ſeinen rechten Reſpect zu geben weiß, ſo ſollte er hingegen ſein Leib und Leben bey einem laſſen, und einen gegen andere Diebe auf alle Art und Weiſe

beschützen. Die meisten sind arme Teufel von Natur, aber gut von Adel; dahero sie von Jugend auf zur Menage gewöhnet werden, und sich mit wenig Zugemüse, Knoblauch, oder Zwiebeln behelffen, damit sie nur ihrem Stande gemäß sich in ihrer Tracht, so doch vielmals Bettelmännisch genug heraus kömmt, prächtig hervor thun können; kommen sie aber bey einem Fremden zu Gaste, und können auf dessen Conto was Gutes zu schlucken bekommen, so wird kein Mensch unter der Sonnen gefräßiger und unersättlicher, als dergleichen Knebel-Barth seyn. Was ihre Courage anbetrifft, so sollte man dencken, sie würden die gantze Welt auffressen, und wer sich von ihnen eintreiben läst, darff für ein hartes Tractament nicht sorgen; so bald sich aber der Gegenpart reget, und ihnen das Weisse in Augen zeiget, so fället auf einmal der hochmüthige Pfauen-Schwantz, und er wird suchen, wie er mit Manier aus dem Handel kömmt, doch hat man sich darbey in acht zu nehmen, daß man nicht auf eine heimtückische Art von ihm verletzet wird. Uberhaupt sind die Spanier zur Praleren, und Großthun geneigt, und lügen können sie aus dem Fundament, und solches sey obiter von dieser Nation gesagt.

Immit-

Immittelſt ließ mein Printz ſeine Haushaltung, gegen die Spaniſche Mode zu rechnen, ziemlich delicat einrichten, dahero er deßwegen bald in Ruff kam, und es ihm niemals an groß und kleinen Beſuch mangelte, welcher gemeiniglich um Tiſch-Zeit am meiſten geſchahe: doch iſt nicht zu läugnen, daß mein Printz auch von unterſchiedenen Grandibus, und unter dieſen von den Hertzogen von Medina Celi und Uzeda, auch dem jungen Marquis d' Aſtorgas, deſſen Vater Vice-Roy in Neapolis geweſen, ſehr groſſe Freundſchafft und Höflichkeit genoß.

Einsmals ſpeiſete der Hertzog von Oſſuna gantz alleine mit dem Printzen, und vermeldete ihm, daß der König vorigen Tages nach ihm gefraget, und ſich erkundiget, was ſeines Thums ſey, oder vielmehr, wohin er ſeine Reiſe zu nehmen gedencken möchte. Nachdem ihm nun der Printz, ſo viel er vor nöthig hielte, Satisfaction gegeben, ſo ſagte der Hertzog, daß es der König wohl aufnehmen dörfte, wenn er um aparte Audienze anhalten laſſen würde. Weil nun das Ceremoniel in Madrit auf das allergenaueſte obſerviret werden muß, ſo konte es nicht anders ſeyn, als daß der Printz hierzu einen Hof-Cavalier annehmen

men muste, der zu Hofe in seinem Namen, um bemeldte Audienze anhalten konte. So bald als sich dieses der Printz nur mercken ließ, hatte er den gantzen Tag den Pallast von dergleichen qualificirten Spanischen Rittern voll, die insgesammt ihre Dienste um die Wette anbothen, worunter er endlich einen, mit Namen Don Casparo, so wegen seiner nach Franckreich und Engeland gethanen Reisen, mehr Verstand, als hundert andere seines gleichen hatte, erwehlete. Da nun solcher den Staat des Hofs ziemlich inne hatte; so begab er sich des dritten Tages dahin, und meinem Printz wurde sogleich der vierte oder folgende Tag zur Königlichen Audienze bestimmt, da ihn dann unsere gantze kleine Hofstatt, bis auf mich und etliche wenige Leute, so in dem Quartier bleiben musten, nebst noch vielen, welche er zu diesem Staat vor Geld gemiethet, um den Train desto grösser zu machen, dahin begleiteten.

Der Printz wurde bey Hofe, so viel es die Spanische Grandezza zuließ, mit aller Civilität empfangen, auch der König selbst hatte ihm überaus gnädig begegnet, daß er damit völlig zufrieden war, und weil man ihn allda mit zur Tafel gezogen, kam er Abends etwas

ſpäte zurück, da er denn ſein mit Gold beſchlagenes Rohr vermiſte, ſo ihm, ohne Zweifel, einer von denen vorgedachten und gemietheten Staats-Cavaliern unter den Händen weg gemauſet. Nach der Zeit frequentirte er den Hof noch etliche mal, und wurde mit unterſchiedenen von denen Grandibus bekannt, darunter der Amirante von Caſtilien, der Fürſt von Stillano, der Marquis de Liche, der junge Hertzog von Villa Hermoſa, der Graf von Oropeſa, Don Diego Sarmiento und einige andere Vornehme des Hofes ſich befanden, welche ihm alle ihre Dienſte anbothen, und, was Rares in Spanien zu ſehen, alles zu zeigen verſprachen, auch ihn würcklich nach dem Eſcurial, al Carzuela, la Florida, auch nahe vor den Thoren bey Madrit, nach Buen Retiro und la Caſa del Campo, allwo unterſchiedene fremde Thiere zu ſehen ſeynd, ſpatziren führeten.

Unterdeſſen hatte ich keine übeln Tage, aber ſo lange Weile, daß ich vor Verdruß vielmal ſterben mögen, dahero ich denn zum öfftern in die Kirchen lieff, den Gottesdienſt und die Meſſen mit celebriren halff. Und ob ich gleich wenig verſtand, ſo hatte ich doch dergeſtalt ausgelernet, ihre Ceremonien nachzuäffen, daß mich der Hunderſte von hinten

zu

zu für einen Spanier angesehen haben sollte; und wollte der Himmel, daß ich solches iedesmal so genau, und an andern so eiffrig Römisch-Catolischen Orten, wie billig, wohl observiret, so würde ich vielem Unglück haben entgehen können, und nicht genöthiget worden seyn, so viele Jahre, theils als ein armer Sclave, theils in einer von aller menschlichen Gesellschafft entfernten Insul mein Leben zuzubringen; Jedoch die Göttlichen Fata sind unveränderlich, und derjenige verdienet den besten Platz unter den Thoren, welcher meynet, durch seine menschliche Klugheit solchen entlauffen zu können.

GOtt hat mich zwar vieles Elend, und wunderlich, ja fast unglaubliches Misere erleben lassen; Er hat mich aber auch auf so eine wunderliche Art wieder daraus errettet, daß ich mich noch täglich selbst hierüber verwundern muß, und recht mit dem Psalmisten David sagen kan: aus sechs Trübsalen hast du mich errettet, und in der siebenden soll mir kein Leid wiederfahren.

Doch wieder auf das Labyrinth meiner Begebenheiten zu kommen. Einsmals gieng ich in die berühmte Kirche de nuestra Sennora d' Atocha; Ob nun zwar die Dames von Hofe,

Hofe, oder von groſſem Rang, nicht viel in die öffentlichen Kirchen kommen, ſondern meiſtentheils in ihren kleinen Capellen zu Hauſe Meſſe leſen, und den Gottesdienſt verrichten laſſen, ſo verurſachte doch dieſesmal das ſchöne Wetter und die temperirte Lufft, daß ſich in dieſem Gottes-Hauſe vieles Frauenzimmer zugegen befande, und die gewöhnliche Andacht bey der heiligen Meße zu verrichten kamen. Ich vor meine Perſon kniete vorietzo nahe an einem Pfeiler, und GOtt weiß, daß ich nicht die allergeringſte Intention auf etwas anders, als auf meine Andacht, nicht auf Römiſch-Catholiſche Art, ſondern auf gut Evangeliſch gerichtet hatte; Ich befand mich aber kaum zwey Vater Unſer lang allda, ſo kam eine verkappte, oder nach Spaniſcher Manier bedeckte Weibs-Perſon, ſo übrigens ungemein proper gekleidet, gegangen, und ließ ſich gantz knapp neben mir auf ihre Knie nieder; als ich mich nach ihr umſahe, und ohngefehr meine rechte Hand hinter mich thät, bekam ich ein zuſammgerolltes Zettulgen in dieſelbe, worüber ich nicht wenig erſchrack, zumalen es über mein Vermuthen geſchahe. Damit es nun deſtoweniger einigen Verdacht geben möchte, ſo abſentirte

tirte sich solches Frauenzimmer nicht lange hernach, und fuhr, so viel ich wahrnahm, in einer zugemachten Calesche davon. Meine Gedancken giengen bey mir herum wie ein altes Spuhlrad, und ich konte gar nicht begreiffen, was diese Begebenheit seyn sollte, zumal mir zur Genüge bekannt worden, wie sorgfältig das Spanische Frauenzimmer in puncto einiger Liebes-Intriguen seyn muß; indem die Herrn Schnurr-Bärthe, ich verstehe die Spanier, eben so eifersüchtig und jaloux, als die Leichenfarbigten Italiäner seyn. Damit ich nun hinter den Inhalt meines Billets kommen möchte, so verfügte ich mich wieder nach Hause, allda konte ich ohne Furcht das Billet aufmachen und durchlesen, welches ohngefehr, so viel ich damals von der Spanischen Sprache verstehen und lesen konte, in nachfolgenden Zeilen bestund:

Mein Herr!

Es hat euch das Glück eine gewisse Dame aufgehoben, welche euch zu sehen begehret. Seyd ihr nun so scharffsichtig, eure glückselige Schickung zu erkennen, so findet euch diesen Abend bey angehender Dämmerung zu Fuß in dem

Prado

Prado ein, allda ihr eine verdeckte Calesche, an welcher zum Zeichen ein weisses seidenes Tuch zum Schlag heraus hengen wird, finden werdet. Auf diese begebet euch ohne Ceremonie, und man wird euch sodann ein mehrers wissen lassen.

Ich glaube diese Stunde, der Verstand muß bey mir verrückt, oder ich von dem Himmel gantz verblendet gewesen seyn, denn anders ist es nicht möglich, daß ich abermal, auf ein Gerathe-Wohl, dergleichen Hazard thun sollen, da ich doch wuste, wie ich zuvor mit meiner Curiosität angelauffen. Doch was ist ein wollüstiger und junger Lecker nicht zu thun capabel, wenn ihn GOtt verläßt, oder seine Vernunfft durch einen Nebel der Leichtsinnigkeit verfinstert ist. O wie offt wünschte ich doch, daß der Tag vergangen, und die Demmerung angebrochen seyn möchte, ja es schiene, als wollte es mir zum Trotz noch nicht Nacht werden, und die Zeit dauchte mir länger als eine gantze Woche zu seyn. Mein Printz befande sich diesesmal bey dem Hertzog von Medina Celi, in Compagnie des Hertzogs von Albuquerque und des jungen Fürstens von Guastalla, als welche sich insgesammt

sammt die Zeit mit Spielen paßirten. Da nun mein Printz, als ein Liebhaber davon, im Gebrauch hatte, er mochte glücklich, oder unglücklich seyn, daß er niemals vor Mitternacht, und öffters erstlich gegen den Morgen, nach Hause kam, so konte ich diese Promenade desto gemächlicher zu Wercke richten.

Als nun endlich die gewünschte Finsterniß das Tages-Licht bedeckte, trat ich meine Wallfahrt nach dem Prado an, und postirte mich unter einen grossen belaubten Maulbeer-Baum, von dannen ich alle Carossen ab- und zufahren sehen konte; ich hatte aber nicht lange gestanden, so kam eine verdeckte Kutsche, an deren Schlag etwas weisses hienge, gantz hart vor mir vorbey gefahren. Ich resolvirte mich kurtz, und sprang, ohne daß es jemand sonderlich in acht genommen, sogleich in diesen Wagen; weil nun derselbe verdeckt und nur bey dem Schlage zur Seiten offen, es auch an sich selbst ziemlich dunckel, konte ich Anfangs niemand darinnen gewahr werden, sobald ich mich aber nieder zu setzen willens, fühlete ich, daß sich etwas regte, und mich mit vielen Caressen in die Arme schloß, auch mir auf Spanisch tausend Douceurs machte, wofür

ich

ich mit sachten Küssen, und so viel mir meiner Unerfahrenheit in dieser Sprache zuließ, dieses alles abzutragen, und nichts schuldig zu bleiben, mich äusserst bemühete. Unter sochem Zeitvertreib war dieser Wagen von dem Spatzier-Wege wieder nach Hause umgekehret, und wider mein Vermuthen hielte selbiger bey einem grossen Pallast still. Ich wuste nicht, ob ich bezaubert, oder wachend träumete, als ich bey meinem Aussteigen merckte, daß es eben die Strasse, worinnen wir logirten, und dieses etwa das sechste Haus von unserm Quartier war. Bishero hatte ich zwar in dem Wagen ein Frauenzimmer bey mir gehabt, wie sie aber aussahe, und ob sie die alte Marcibilla, oder Römische Helena war, das konte ich nicht wissen; indem ich in einer continuirlichen Finsterniß saß, bis unterschiedliche grosse Wachs-Kertzen, die alsobald bey unserm Absteigen zugegen waren, mir Gelegenheit gaben, meine schöne Compagnionin zu betrachten, die wahrhafftig ein Extract von einer Spanierin heissen konte. Diese Frauens-Personen sind gemeiniglich blaß, und mehr gelblicht als weis; was aber obbenennte anbelangete, so war sie nicht allein vollkommen wohl gewachsen, und etwas lang, die Gesichts-

Bildung weiß und angenehm, sondern ihre ganze Grace und Mine mit einer solchen Artigkeit vergesellschafftet, daß sie wol einen andern als mich, zu scharmiren capable war. Sobald ich sie aus den Wagen gehoben, nahm sie mich, ohne vor diesesmal weiter ein Wort zu sprechen, bey der Hand, und führete mich in ein auf der untersten Etage befindliches Zimmer, welches mit kostbaren Tapecerien und andern raren Meublen dergestalt überflüßig ausgezieret war, daß ich recht hierüber erstaunen, und glauben muste, daß mich das Glück oder Unglück, wie ich solches am besten nennen sollte, wuste damals selbst nicht, zu etwas rechtes geführet. An einem Ende dieses Zimmers stund ein vortrefflich Bette, mit einem Morischen hohen Pavillon von erhabenen Trap d'or, und die innewendigen Matrazen, die man, weil der Pavillon aufgeschlagen, alle sehen konte, waren von dem feinsten seidenen Ost-Indianischen Radocaster, dergleichen man wenig in Teutschland findet. Auf einer in der Mitten stehenden lackirten Chinesischen Tafel, stunden zwey grosse weisse Wachs-Lichter, so das gantze Zimmer hell machten. In Summa, ich kam vor Verwunderung gantz aus mir

selber,

ſelber, zumal, als ich meine Augen vollends zu dem ſchönen Object wendete, welches mich dato noch bey der Hand hielt, und nichts geredet hatte.

Endlich ließ ſie mich an ihrer lincken Seite niederſetzen, und nachdem ſie mich gar gütig angeſehen, hub ſie folgender Geſtalt zu reden an: Glaubet nicht Monſ. daß ich eure Compagnie nur von ohngefehr ſuche; denn wenn es mir nur eigentlich um die Geſellſchafft derer Manns-Perſonen zu thun wäre, ſo könte ich, ohne Ruhm, von meinen Landsleuten, die Vornehmſten des Hofs haben, und ſollte es mich nur einen Winck koſten. Weil aber mein verſtorbener Herr Vater die Ehre gehabt, dem Römiſchen Kayſer, als damaligen König in Ungarn und Böhmen, unter dem Caractere eines Cammer-Herrns, zu Wien in Oeſterreich, lange Zeit aufzuwarten; ſo hat er mir von den Teutſchen ein dergleichen gutes Portrait, ihrer Aufrichtigkeit und Verſchwiegenheit halber, zu machen beliebet, daß ich vielmal gewünſchet, mit einem von dieſer Nation in Freundſchafft leben zu können. Ob ich mich nun zwar mit einem vornehmen Spanier vermählen müſſen, dieſer auch vor zweyen Jahren verſtor-

ben, und mich als eine Wittib hinterlassen, so habe ich doch seit der Zeit keinen andern erwehlen wollen; weil mir die Ruhmredigkeit und Hochmuth dieser Großsprecher künfftighin unerträglich zu seyn scheinet, dahero auch gäntzlich resolviret habe, mich nie wieder zu verheyrathen. Doch ich bin noch jung, und da ich nur vor wenig Tagen das ein und zwantzigste Jahr erreichet, so könnet ihr, Monſ. euch selbst einbilden, daß ich unter einem so hitzigen Climate keine höltzerne und ohnempfindliche Statue vorstellen könne. Dieses wird genug seyn, euch mein Verlangen kund gethan zu haben, könnet ihr nun, wie eure Lands-Leute den Ruhm haben wollen, schweigen und getreu seyn, so seyd versichert, daß ihr Zeit Lebens glücklich seyn sollt. Hier sahe sie mich starck an, und erwartete meine Antwort.

Ich konte mich vor wunderlichen Gedancken hierzu kaum resolviren, und es schwanete mir fast, daß diese Comödie endlich zu einer Tragödie werden sollte. Doch da es seyn muste, contestirte ich überhaupt, daß ich mich vor den Glückseligsten unter allen Sterblichen hielte, die Ehre ihrer Bekanntschafft genieſſen zu können. Was meine Treue und

Ver-

Verschwiegenheit anbeträfe, solche wollte ich ihr bey allen Heiligen, (so in Spanien ein grosser Eyd ist) zuschwören, und allezeit ihren schönen Befehl zu aller nur selbst beliebiger Gefälligkeit erwarten: vorietzo aber, da es schon über Mitternacht, und mein Printz gemeiniglich um diese Zeit nach Hause zukommen pflegte, wollte ich um meine Erlassung unterthänigst ersuchet haben. Sie wollte aber hiervon nichts hören, sondern führete mich in ein kleines Cabinet an diesem Zimmer, allwo einige delicióse Erfrischungen und zwey Bouteillen Griechischer Wein stund, dabey sie mir denn zusprach, daß ich mich dieser Dinge bedienen möchte, auch selbst zugriff. In der That nahm ich ein ziemliches Theil davon; allein, ich weiß nicht, ob ihr eine andere Speise mangelte, indem sie nicht eher nachlassen wollte, bis sie den Appetit gestillet, und ich mit tausend Versicherungen einer beständigen Amitié, von ihr erlassen wurde. Den Augenblick zuvor war der Printz zu Hause angelanget, und ich kam eben zurechte, da er nach mir gefraget, daß er also von nichts wuste, und gantz vergnügt war, weil er abermal eine Summe von 4000. Stück Spanischen Realen gewonnen hatte. Solchergestalt giengen die vier Monate vor-

bey, ehe wir uns umsahen, und ich genoß bey meiner vornehmen Amour so viele Höflichkeiten und Geschencke, daß, sofern mir das Glücke solche gelassen, ich vorjetzo mit keinem wohlhabenden Mann tauschen würde; allein, nun folget die Tragödie, die mir gleich anfangs gleichsam im Geist vorhergesaget wurde.

Es ist bekannt, daß zu Madrit, auch in allen Spanischen Städten, viele Garküchen, und öffters in einer Strasse an drey bis vier Orten angetroffen werden, wo allerhand fremde von mittlern und geringem Stande, insonderheit aber die Bedienten von Hofe und andern Herrschafften für ihr Geld zu speisen pflegen. Weil nun nahe an unserm Pallast in einem Quer-Gäßgen ein Frantzose wohnete, so als ein Tracteur dergleichen Nahrung mit Speisen triebe, und in gantz Madrit das beste Essen gab; so hatte ich in dem Gebrauch, täglich daselbst zu speisen, und mit seiner Frauen Schwester, so er mit aus Bourdeaux gebracht, die eine artige Brunette und aufgeweckten Geistes war, nach dem Essen die Zeit zu paßiren. Gleichwie ich nun meines Orts mit diesem artigen Mägdgen gar keine Liebes-Intrigue vorhatte; also hätte ich mir auch nimmermehr und in alle Ewigkeit nicht vermuthet, daß aus unserer unschul-

schuldigen Conversation ein dergleichen Unglück entstehen sollte. Man sehe doch, wie der Teufel eine rachgierige Spanierin reitzete. Wegen meines Printzens Verrichtungen konte ich bey dieser Bestie meine gewöhnlichen Visiten nicht fortsetzen, weil wir allsachte Anstalt zu unserer Abreise nach Portugall in geheim zu machen bemühet waren. Da nun solche in Erfahrung kommen, daß ich nichts destoweniger täglich zu diesen Tracteur gieng, und ihre verfluchte Spionen, so sie auf mein Thun und Lassen bestellet haben mochte, ihr hinterbracht, daß ich mit der Frantzösischen Demoiselle besonders civil und freundlich umgienge, vermeynte sie, ich habe sie gäntzlich abandonniret, und mit dieser Frantzösin verwechselt, worüber sie gantz rasend geworden, und sogleich dieser Unglückseligen den Tod geschworen. Von allem diesem verteuffelten Vorsatz hatte ich nicht die geringste Wissenschafft, sondern wollte vielmehr des andern Tages meine vormalige Visiten, weiln die nothwendigsten Verrichtungen nunmehr meistentheils gethan, wie sonst gewöhnlich, bey diesem unbarmhertzigen Tieger continuiren. Als ich des Tages zuvor, wie ich sonst zu thun pflegte, Mittags zu Tische kam, sahe ich, daß mehr gedachte Demoiselle

nicht zugegen war; dahero ich ihre Schwester die Tracteurin fragte, wo selbige sey, welche mir aber zur Antwort gab, daß solche diesen Morgen in die Capelle des heiligen Isidori gegangen, ihre Andacht zu verrichten, von dannen aber noch nicht wieder zurück kommen. Sie wundere sich, wo sie bleiben möchte, dahero machte ich auch weiter nichts hieraus, und gieng, nachdem ich gespeiset, wieder in mein Quartier, um noch ein und anders diesen Nachmittag von unsern Reise-Sachen in Ordnung zu bringen. Des andern Tages wollte ich abermal nach meiner Gewohnheit bey dem Tracteur speisen, erschrack aber, ohne daß ich wuste warum, als ich hörete, wie die Demoiselle seit vorigem Tage, als sie in schon gedachte Capelle des heiligen Isidori zur Messe gegangen, noch nicht zurück kommen. Sowol ihre Schwester, als ihr Mann befanden sich in tausend Aengsten, und wusten gar nicht zu begreiffen, was ihr widerfahren seyn müste, weil sie nicht sonderliche Bekannte wüste, zu denen sie hätte gehen, oder sich aufhalten lassen können. Sie hatten zwar unterschiedliche von ihren Leuten diesen Morgen, Erkundigung von derselben einzuziehen, ausgeschickt, aber auch diese kamen unverichteter Sache wieder, worüber sie sehr

lamen-

lamentirten: iedoch sich noch mit der Hoffnung trösteten, daß sie selbiges Tages ohnfehlbar wiederkommen müste. Ich nahm mitler Zeit etwas Speise zu mir, und gieng über diesen Zufall gantz melancholisch wieder fort.

Gleich als ich nach Hause kam, begegnete mir an dem Thore unsers Pallastes der Mohr meiner Scharmante, und gab mir ein kleines Billetgen, worauf nur diese wenigen Worte stunden: So bald ihr könnet, sprecht bey mir ein, indem ich etwas mit euch zu sprechen habe, so kaum eine Viertel-Stunde Aufschub leidet. Ich ließ durch den Mohr vermelden, daß ich diesen Augenblick erscheinen würde; aber, wollte doch der Himmel, daß ich weder zuvor, oder doch in specie damals, keinen Fuß in diß verdammte Haus gethan; indem mir noch ietzo alle Haare zu Berge stehen, wenn ich an das unbarmhertzige Verfahren der darinn wohnenden unmenschlichen Bestie gedencke; ja ich entsetze mich fast, daß ich nicht im Stande bin, die Feder zu halten; Doch das geschehene ist nicht zu ändern, und ich selbst war nicht im Stande, das tyrannische Vornehmen zu hintertreiben. So bald ich mich meinem Printzen, so diesem Nachmittag dem Hertzog von Alba eine Vi-

site zu geben willens war, gezeiget, flohe ich gleichsam zum Hause hinaus, und bis zu meiner Amour. Ich hatte die Gewohnheit, ohnangemeldet zu ihr ins Zimmer zu gehen, da sich denn allezeit so fort ihre Bedienten, bis auf ein Cammer-Mägdgen in ein anderes Zimmer retirirten, auch nicht eher, bis man einige verlangte, wieder hinein kommen durften, welches denn diesesmal auch geschahe. Ich verwunderte mich aber nicht wenig, als ich diesen Basiliſc an einem kleinen Nacht-Tischgen in tiefen Gedancken sitzen sahe, und von ihr nicht einmal des Ansehens gewürdiget wurde. Ich gieng auf sie zu, und wollte ihr, nach anderweitigen Gebrauch, ein Compliment machen und zugleich die Hand küssen, sie zog solche aber mit aller Vehemenz zurück, und gab mir einen dergleichen durchdringenden zornigen Blick, welcher, ohngeachtet ihrer Schönheit und zu anderer Zeit habenden absonderlichen Anmuth, sie gantz verstellete. Nein! verfluchter Teutscher, untreuer Hund, schrie sie, du bist diese Gnade nicht mehr würdig, und ich als eine Spanische Dame von so hohem Stande, habe mich gar zu sehr vergangen, daß ich dich über die Thür-Schwelle, geschweige denn zu meiner

Wilhelm soll wegen Eifersucht einer Spanierin zu Madrit ermordet werden.

Krügner jun. fc.

ner ſo vertrauten Bekanntſchafft ſchreiten laſſen. Iſt dieſes die verſprochene Teutſche Treue, daß du mich verächtlich mit einer verdammten elenden Frantzöſiſchen Magd verwechſelſt, und ſolche, nachdem du mich fälſchlich verlaſſen, ſtatt meiner, zu deiner Liebes-Confidantin angenommen? O nein, dieſes Menſch ſoll ſich dieſer Victorie nicht allzulange zu erfreuen haben, und ich verſichere dich, daß du mir ſelbſt zu meiner Rache behülflich ſeyn, oder mit ihr zugleich vor meinen Augen ſterben ſollſt. Mit dieſen Worten ſtund ſie von dem Stuhle, worauf ſie geſeſſen, auf, und ſtampffte etliche mal mit dem einen Fuß auf den Boden, da ſich denn ſogleich ein Neben-Zimmer eröffnete, dadurch ich, zu meiner unerhörten Alteration und Erſchreckniß, die Frantzöſiſche Demoiſelle gantz ſchwartz angekleidet, nebſt ſechs Baum-ſtarcken masquirten Kerln heraus treten ſahe, ſo insgeſamt, ein jeder mit einem langen Spaniſchen Stillet, Dolch und ein paar Piſtohlen bewehret, da ſtunden. Dieſe bedaurenswürdige Frantzöſin, ſo die verfluchte Spanierin, mit ſonderbarer Fineſſe zu ſich gebracht hatte, und ſchon von der Zeit an, als man ſie zu Hauſe vermiſſete, in einem abſon-

sonderlichen Orte gefangen gesessen, auch vor Betrübniß und Angst kein Leben mehr hatte, und die Thränen, so dieselbe unterdessen unaufhörlich vergossen, und sie noch überschwemmeten, hätten ein steinernes Hertz erweichen mögen. Ich befand mich nicht im Stande, unsere Unschuld, wie ich wünschte, und es die Nothwendigkeit erfoderte, gleich im Anfange gebührlicher Maßen vorzubringen; doch da ich sahe, daß sie hierauf zu warten schiene, legte mir die Wehmuth nachfolgendes in Mund, daß ich anhub und zu ihr sagte: Ich hätte mir niemals eingebildet, gnädige Frau! daß in eurer schönen Gestalt, dergleichen Unbarmhertzigkeit und ein ungegründeter Verdacht Raum haben könte, zu was vor einer Grausamkeit habet ihr mich und diese Unschuldige bestimmet? Ich habe euch einmal bey allen Heiligen eine unverrückte Treue geschworen, und schwöre euch hiemit nochmals bey denenselben, daß ich mit dieser armseligen niemals die allergeringste Conversation gepflogen, so meiner euch geschwornen Pflicht, auch in dem allergeringsten zuwider wäre, wollet ihr mir nicht glauben, und verlanget eure unrechtmäßige Rache ja in Blut abzukühlen, sehet, so offerire

ich

ich euch hiemit meine Brust, mit welchem Worten ich auch mich vor ihr niederließ, die Veste und Hembde aufriß, und ihr meinen Degen gab; nur erweiset mir dabey die letzte Gnade, und lasset diese Unglückselige und Unschuldige ungekräncket wieder zu den Ihrigen gehen. Allein bey disem Tiger-Hertzen wohnete kein Erbarmen, und ob sich gleich das so öffters gedachte unglückliche Frauen-Bild zu ihren Füssen warff, und um der göttlichen Barmhertzigkeit willen, vor ihr unschuldiges Leben bath, stieß sie solche doch, statt einer Antwort, mit einem Fusse von sich, und wandte sich zu mir: O! Verräther! sagte sie, giebst du nicht mehr als allzustarck deine Liebe an Tag, daß du vor deine Amantin zu sterben begehrest? Nein! fügte sie mit einem bittern Gelächter darzu, so gut soll es dir nicht werden, es sey denn, daß ihr beyde zugleich sterbet; doch ich verlange absolut meine Rache an dieser Hure erst zu kühlen, und du sollst eben derjenige seyn, welcher mir darzu behülflich seyn muß; hiebey ergriff sie einen Dolch und einen neben ihr stehenden Becher: entweder resolvire dich, ihr mit diesem Gewehr das Hertz zu durchbohren, oder ihr diesen Becher mit deiner eigenen Hand zu

reichen,

reichen, oder diese Leute sollen euch beyderseits mit aller nur erdencklichen und langsamen Marter hinrichten, und dadurch eurer so grossen Liebes-Hitze ein Ende machen.

Ein jeder bedencke selbst, wie mir bey diesem rasenden Vortrag zu Muthe gewesen seyn müsse, und noch mehr, was vor traurige Chimären diese arme Jungfer gehabt. Ich legte mich in tiefffster Demuth nochmals vor der Furie nieder, aber alle Entschuldigungen wurden hier vor tauben Ohren geredet, und diese Bestie konte nichts anders, als das unschuldige Blut dieser Armseligen, so in einer Ohnmacht zu Boden gesuncken, vergnügen. Ich bath, ich flehete, ja endlich ersuchte ich sie mit Thränen, so ich nicht länger an mir halten konte, ihre Rache ohne Blut zu besänfftigen; alleine an statt mir zu antworten, nahm sie das oberwehnte kurtze Stillet, und versetzte dieser Unglückseligen und ohne dis schon halb todten Person einen solchen starcken Stoß auf die Brust, daß das unschuldige Blut gleich einer Fontaine in die Höhe sprang, und ihr alsobald Odem und Leben vergieng. Wie dieses verrichtet war, o der verfluchten Grausamkeit! kehrete sie sich zu mir um, ergriff den Becher mit funckelnden

ckelnden Augend, und reichte mir solchen, sagende: weil du ungetreuer Hund deine Geliebte, daß sie dich verführt und mir entzogen, nicht hast abstrafen wollen, so resolvire dich, bevor ich dich von meinen Augen verbanne, diesen Becher auszutrincken, und dich sodann alsobald von mir zu retiriren, wohin es dir gefällig seyn wird. Wirst du dich aber solches alsobald zu thun nur im geringsten aufhalten, so sey versichert, daß diese darzu bestellte Leute, womit sie auf die sechs verkappte Kerls zeigte, auf meinen ersten Winck, dich in hundert Stücken hauen sollen. Ich war durch diesen unglückseligen Zufall dergestalt desperat, daß ich den Becher annahm, und sogleich in der grösten Furie denselben ansetzen und ausleeren wollte, zuvor aber blickte ich sie mit greßlichem Gesicht an, und sagte zu ihr: Ja Tyrannin, ich will sterben, und habe nur allein den Tod mehr als zu wohl verdienet, daß ich Ursach gegeben, das du an dieser unglückseligen Unschuldigen deine verfluchte Rache ausgeübet. Ich allein bin durch meinen unschuldigen Umgang mit ihr, an ihrem so grausamen Tode schuldig, und bereit, das ihr zugefügte Unrecht hierdurch zu büssen; dich aber, als unsere Mörderin, werden alle höllische Geister zugleich peinigen,

nigen, und weder das Fegefeuer, noch hundert tausend Seel-Messen, dich von der ewigen Verdammniß befreyen. Hier wollte ich das zubereitete Gifft einschlucken, sie schlug mir aber indem das Gefäß von dem Munde, daß alles, was darinnen gewesen, zusammen auf dem Boden lag, und ich gantz von mir selbst nichts wissend, als ein unbelebtes Bild stehen blieb. Ob diese Unbarmhertzige das Gewissen gerühret, oder was sie von ihrem mörderischen Vorsatz abwendig gemacht, weiß ich diese Stunde nicht zu sagen. Denn als ich mich wiederum in etwas besinnen konte, sahe ich wohl, daß man die todte Demoiselle auf die Seite geschafft, und nur noch drey Personen von den masquirten Kerls zugegen waren; diese Bestie aber hatte sich gleichergestalt in ein ander Zimmer begeben. Kaum war ich im Stande, den nächsten von diesen dreyen Banditen anzureden und zu fragen, was denn nun aus dieser Tragödie werden, und was man endlich mit meiner Person anfangen sollte? so sagte der gröste von ihnen: die gnädige Frau hätte mir das Leben geschencket, ihnen aber dabey anbefohlen, mich nicht eher aus dem Pallast zu lassen, bis ich eydlich versprochen, von der geschehenen Sache niemals das geringste zu

geden-

gedencken, mich nicht mehr zu erkühnen, dieſes Haus zu betreten, und endlich innerhalb 24. Stunden Madrit gäntzlich und auf ewig zu verlaſſen. Was das erſte und andere anbetrifft, antwortete ich, ſo will den Eyd, wegen meiner eigenen Wohlfahrt, gantz gerne präſtiren, den letzten Punct aber werde nicht erfüllen können, weil ich nicht von mir ſelbſt, ſondern von dem Befehl meines Printzens dependire. Weil ſie aber hierauf beruheten, und von keiner Limitation wiſſen wollten, muſte ich auch hierein willigen, und nachdem der aufgeſetzte Eyd, ſo auf einen halben Bogen ſehr weitläufftig extendiret, abgeſchworen, nahmen mich zwey von dieſen Schelmen zwiſchen ſich, und begleiteten mich bis an den Thorweg, welchen ſie wiederum hinter mir verſchloſſen.

Dieſer unglückſelige Handel hatte zum wenigſten drey Stunden gedauert, und ich wuſte bis dato nicht, ob es ein Traum geweſen, oder dieſe grauſame Sache in der That geſchehen; Ich begab mich in mein Zimmer, und legte mich alſobald zu Bette, mit Vorgeben gegen die andern Domeſtiquen, daß ich mich recht übel auf befände. Als aber der Printz, da er nach Hauſe kam, ſolches erfuhr, vermeynte er, ich würde etwa den Canarien-Sect zu viel gekoſtet

stet haben, und meine Kranckheit von keiner allzugrossen Consequence seyn. In der That war mir nicht allzuwohl, und ich bediente mich des Printzens Reise-Apothecke ziemlich, davon insonderheit die Alterations-Tropffen und unterschiedliche Artzney zu schwitzen, das beste thun musten. Ob ich mich zwar innerhalb wenig Tagen völlig in guten Stand setzte, so bliebe ich doch bis zu unserer Abreise von Madrit immer im Bette, welches auf gut Spanisch mit Hahnen-Federn gefüllet, und wegen der durchstechenden Spitzen hauptsächlich incommode war, indem, so bald ich mich wieder hätte blicken lassen, ich ausser Zweifel ein Kind des Todes gewesen.

Nunmehro war der Tag angebrochen, an welchem wir unsere Reise weiter prosequiren, und das rachgierige, hochmüthige, doch bettelarme Spanien, mit meinen grösten Freuden, verlassen sollten. Unter allen aber ist mir dieses am einfältigsten und lächerlichsten vorgekommen, daß die Dames, an statt der artigen und raren Schooß-Hündgen, junge Schweine mit mannigfaltigen schönen Bändern ausgeschmückt, auf ihren Armen tragen, andern Theils diejenigen, so durch gantz Spanien reisen wollen, sich meistentheils an statt der Pferde,

derer

derer Maul-Esel zum Reiten, die wenigsten aber, oder sehr selten, sich der Wagen bedienen, weil man in denen Gebürgen mit denen letztern nicht wohl fortkommen kan, doch hat man an denjenigen Orten, wo es nicht allzu gebürgig, kleine Wagen, oder vielmehr Karren mit zwey Rädern, auf welchen man die Kauffmanns-Güter und andere Bagage fortbringet. Solchermassen muste sich der Printz mit allen dergleichen Zugehörigen versorgen, und unser Aufbruch geschahe gleich den ersten Tag des Monats Octobris 1693. frühe um 2. Uhr.

Wir reiseten auf Aranjuez, und von hier bis nach Toledo, meistentheils die Nacht im Kühlen, und musten durch die verdammten Geleits-Bedienten viele Ungelegenheit und Verdruß erdulten, weil sie uns nach eigenem Gefallen schätzten, und noch einbilden wollten, ob sie uns hierunter, als Frembden, viele Höflichkeit geniessen liessen. Wir danckten dem Himmel, da wir zu gemeldten Toledo anlangeten, indem wir uns allda, alsobald mit unserer gantzen Bagage ausser denen Geleits-Leuten mit ihren Maul-Eseln, in ein ziemliches geraumes Fahrzeug, auf dem Fluß Tajo, einschiffeten, mit welchen wir zu Wasser, bis Lissabon gehen konten. Unter

Weges hatten wir Gelegenheit Alcantara und Santarein zu beschauen, weil das Fahrzeug zu unterschidenen malen, wegen seiner Angelegenheiten, anländete. Bey diesen beyden Orten finde ich nicht sonderliches Remarquables, ausser daß sie gegen dem Fluß Tajo, eine lustige Situation haben, und die Citronen- und Pomerantzen-Bäume in grosser Menge daselbst anzutreffen sind.

Ich habe auf meiner Reise die Ehre gehabt, sehr viele grosse und wohlgelegene Städte zu sehen, glaube aber nicht, daß auf der Welt noch ein Ort anzutreffen, welcher auf diese Art, wie Lissabon, gebauet, und dergleichen Lage hat. Diese Stadt kan man von gedachtem Fluß Tajo auf einmal übersehen, indem solche auf einen abhängigen Boden erbauet, der bis an das Ufer reichet, und stehen die Häuser in ihrer Distanz alle hinter einander in einem grossen Umfang, also, daß die äuserste Stadt-Mauer, meinem Erachten nach, zum wenigsten vier Teutsche Meilen in Umcreyße hat. Auf dasigen Schlosse, so etwas beyseits auf einer apparten Höhe lieget, und, wegen der vielen Gebäude würcklich vor eine kleine Stadt paßiren kan, auch sehr fest, und mit einem Commendanten und gehöriger

höriger Guarniſon verſehen iſt, reſidiret der König niemals, ſondern bewohnet einen ſehr groſſen und koſtbar erbaueten Pallaſt, welcher an der See-Seite gelegen, und wegen ſeiner ſchönen Ausſicht und denen ſich dabey befindenden Gärten und andern Königlichen Gemächlichkeiten, recht incomparabel zu ſeyn ſcheinet. An dieſem Orte traten wir endlich ans Ufer, und ſolches ſollte auch bey meinem Printzen der Endzweck ſeiner Reiſe, bey mir aber, ohngeachtet aller ſchon ausgeſtandenen Unglückſeligkeiten, der Anfang zu dem Verluſt meiner ſo hochzuſchätzenden Freyheit ſeyn, welches ich erſtlich dreyen Monats-Friſt zu meinem allzulangen Malheur, in der That gewahr wurde.

Sobald wir unſere bey uns habende Sachen aus dem Fahrzeuge und in ein daſelbſt befindliches Gaſthaus, allwo wir abtraten, bringen laſſen; erkundigte ſich zuförderſt mein Printz nach Don Melchior de Riva, an den er dismal, wegen ſeiner Wechſel, in Liſſabon recommandiret worden. Dieſer, nachdem man ihn ausgefraget, und er aus ſehr groſſer Höflichkeit zu meinem Printzen alſo bald zu kommen verſprochen, ſtellete ſich auf einer ſehr koſtbaren Sänffte, welche aber

nicht die allergeringste Gleichheit mit unsern so genannten Chaisses portées hat, sondern gar rar und commode gebauet war, binnen Zeit von zwey Stunden ein, und als ihm der Printz die erste Höflichkeit erwiesen, und die an ihn mitgebrachte Briefe überantwortet, offerirte er, als ein höflicher Mann, dem Printzen seine Dienste mit so gutem Effect, daß wir es nicht besser wünschen konten. Er redete Spanisch, Italiänisch und Frantzösisch, ohne die Portugiesische, als seine Mutter-Sprache; dahero ich mir eine Freude machte, Gelegenheit zu haben, öffters mit einem so qualificirten Manne umzugehen.

Nachdem nun der Printz sich wegen seiner Wechsel mit ihm sattsam beredet, kam er endlich auf den Don Martino de Galiczin, welcher am Hofe den Character, als Königlicher Ober-Küchen-Meister bekleidete, meines Printzens Herrn Vaters, Brüders Sohn war, und mit ermeldtem seinem Herrn Vater in seiner Kindheit, unter der wunderlichen Regierung des vorigen Rußischen Groß-Fürstens, auf eine auch sehr wunderliche Weise, so sehr weitläufftig zu erzehlen seyn würde, über die See nach Portugall kommen, sich aber bey des ietzigen Königs Herrn Vaters

Leb-

Leb-Zeiten und Regierung, durch seine sonderbare Conduite und Klugheit, auch Annehmung der Römisch-Catholischen Religion, dergestalt in die Höhe geschwungen, daß er dieses Königes Mignon geworden. Nach seinem Absterben, hatte sich sein Sohn, als der ietzige Don Martino de Galiczin, von dem wir jetzo geredet, auch bey Hofe dergestalt feste gesetzt, daß er als ein eingebohrner Portugiese (welches gewiß etwas rares) an Hofe und überall regardiret wurde. Obbesagten Vetters halber, hatte meistentheils der Printz solche Reise unternommen, und hörete mit grossem Vergnügen, daß derselbe sich in so gutem Wohlstand befande, welches ihn dieser Don Melchior de Riva mit vielen Umständen versicherte. Also war nun weiter nichts zu thun, als daß mein Printz, mit ehester Gelegenheit seine Bekanntschafft, und sich ihm mit Manier zu erkennen zu geben suchen muste. Dieses konte nun innerhalb sechs Tagen mit guter Art geschehen, immassen der König von Alcantara, so nur eine Viertel-Meile von Lissabon lieget, zu reisen, und einige Wochen daselbst in den unvergleichlichen Gärten, und darinnen angelegten Wasser-Künsten und Grotten sich die Zeit zu vertrei-

ben willens war. Weil nun also Don Martino de Galiczin zwey Tage zuvor dahin abreisete, und wegen des Königlichen Tractaments Ordre stellen muste; so gieng mein Printz, als er solches erfuhr, gleichfalls dahin nach, um sich, ohne grosses Aufsehen, desto besser mit ihm das erstemal obzuführen zu können. Solches geschahe auch noch desselbigen Tages, mit beyderseitigen sonderbarem Vergnügen, und Don Martino wuste seine grosse Freude nicht genugsam auszudrücken, daß er so glücklich seyn, und von seinem Stamm aus Moscau einen so nahen Anverwandten zu bewirthen die Ehre geniessen sollte. Er ließ hierauf sogleich zu Lissabon in seinem Pallast, welcher nahe an dem Dominicaner-Kloster liegt, allwo die Inquisition ist, etliche Zimmer vor meinen Printz und seine bey sich habende Bediente zurecht machen, und wir musten unsere Sachen über Hals und Kopff eiligst dahin bringen lassen; worauf er denn mit meinem Printz des andern Tages selbst nach kam, und demselben bey seiner Gemahlin und gantzen Familie introducirte, dem Printzen beständige Tafel, so lange er sich in Lissabon aufhalten würde, offerirte, auch uns Domestiquen dergestalt wohl

bewirthete, daß wir es nicht beſſer wünſchen können.

So bald der König Don Petro, der ein Herr in ſeinen beſten Jahren war, und ehemals, durch Hülffe der Stände, Thron und Gemahlin von ſeinem Bruder Alfonſo erhalten, ein gar beſonders civiler und gnädiger Monarche, meines Printzens Gegenwart erfahren, wunderte er ſich ſehr, daß mein Printz aus ſo weit entlegenen Landen, als Muſcau iſt, ſeinen Vetter zu ſehen angelanget, und ließ ihn nach Alcantara, dahin er ſich begab, überaus gnädig invitiren, und die Gröſten des gantzen Portugieſiſchen Hofes, worunter ſonderlich die beyden Printzen von Cadaval, machten ihm ſo viele Reverentes und Reſpect, daß der Printz die erſten Tage kaum ſo viel Zeit übrig hatte, daß er eſſen und ſchlafen konte. In Summa es geſchahe ihm und uns allen, in Anſehen des Don Martino, ſo viel Gutes, daß wir faſt nicht im Stande waren, alles anzunehmen. Sobald Don Martino dem Printzen hinterbringen ließ, daß Ihre Majeſtät der König gerne ſähe, wenn er je eher je lieber ſeine Aufwartung abſtatten würde, ſo brachte ihn des Don Martino Wagen nach Alcantara, und wir Domeſtiquen insgeſamt,

sowol die, so mit ihm aus Engeland gekommen, als die man ihm an Portugiesen zu seiner Bequemlichkeit verordnet, folgten ihm theils auf schönen Portugiesischen Pferden, theils auf feinen Maul-Eseln, die alle zusammen, nach dasiger Art, propre mit Decken und Zäumen ausstaffiret waren. Weil Alcantara nun, wie schon gedacht, so nahe lag, langeten wir auch bald daselbst an, und kamen sogleich zwey Königliche Cavaliers, so den Printz zu Ihro Majestät dem Könige begleiteten, uns Bedienten aber wurde unten auf der Erden in einem Apartement ein Zimmer angewiesen, und durfften wir ihm weiter nicht, als bis an die erste Wacht, nachfolgen, von dar wir wieder zurück, und in obgedachtes Zimmer gebracht wurden, daß ich also nichts von denen Ceremonien, welche damals vorgegangen, zu melden weiß.

Der König begab sich nach der Tafel mit meinem Printz und denen Printzen von Cadaval in die Lust-Gärten, und wir wurden in unserm Quartier mit so vielen Portugiesischen Gerichten und delicaten Weinen tractiret, daß wir fast selbst nicht wusten, wie uns zu Muthe war. Gegen die Nacht fuhr der Printz zurück nach Lissabon, des andern Tages aber auch

wieder

wieder nach Alcantara, nur mit wenigen Portugiesen begleitet, wir aber musten zurück bleiben, und dieses continuirte die gantzen zwey Wochen, so lange nemlich der König sich daselbst aufzuhalten und zu divertiren vorgenommen. Nach etlichen Tagen, als der Hof wiederum zur Ruhe war, entschloß sich Don Martino, meinem Printzen die nahe gelegenen lustigen Oerter, als Belem, Feriera, Scavin, und noch etliche, so wegen der vielen Citronen- und Pomerantzen-Bäume gar besonders lustig, und von denen Ministern zum öfftern frequentiret werden, zu zeigen, welches auch mit gröstem Contentement des Printzens geschahe. In Summa, wir genossen allerseits so vieles Plaisir in Lissabon, daß ich es in einem aparten Buch beschreiben müste, wenn ich solchem sein Recht thun wollte.

Weil schon erwehntes Dominicaner-Kloster, allwo, wie gedacht, die Inquisition sich befindet, sehr nahe bey unserm Quartier lag, an sich ziemlich lustig, auch alle Wochen, und wo mir recht ist, Dienstags die sogenante heilige Messe von Roucio daselbst auf einem grossen Platz, allwo viel tausend Menschen zugegen, gelesen wird, gieng ich öffters dahin, um dieser Ceremonie beyzuwohnen. Wollte aber GOtt, daß

ich

ich niemals dergleichen Curiosität in mir empfunden, so würde ich vielleicht allen meinem Unglück, so ich nach diesem in die 25. Jahr ausstehen müssen, entgangen seyn.

Als ich einsmals eben an diesen Ort kam, hatte sich daselbst das Volck schon meistentheils versammlet, und mich nöthigte das Verhängniß, neben einen Kerl zu knien, welcher einem Schelmen perfect ähnlich sahe, auch solcher in der That war. Ich hatte dergleichen Andacht in Franckreich, Spanien, und auf unsern Reisen an andern Orten so offt beygewohnet, daß niemand eine Schwürigkeit gemacht haben würde, mich für einen Römisch-Catholischen zu halten; dieser Schelm aber, welcher vielleicht Fait machte, ehrliche Leute in Unglück zu bringen, hatte die Kunst besser gelernet, und schiene, als ob er es mir an den Augen ansehen könte, daß mir solcher Gottesdienst nicht von Hertzen gieng, dergestalt beschauete er mich von unten und oben, und sobald diese Messe geendiget, und ich im Begriff war wegzugehen, stund er mit mir zugleich auf, und redete mich mit einer gantz freundlichen Mine an: Mein Herr, sagte er in Frantzösischer Sprache, wo ich mich nicht betrüge, so halte ich euch vor einen Fremden, und vielleicht seyd ihr gar ein Teutscher;

indem

indem ich ſonſt die Ehre gehabt habe, mit dergleichen Herren unterſchiedliche mal einen guten Handel zu thun, weil ſie aufrichtig ſind, und wohl mit ihnen umzugehen iſt. Ich hatte dieſen Menſchen gleich anfangs nicht vor allzurichtig gehalten, es fieng mich aber nunmehro wieder an zu reuen, und hielte denſelben vor Beklagens-würdig, daß ihm der Himmel eine ſo heßliche Phyſiognomie gegeben, die andern Leuten vor ſeiner Compagnie einen Eckel verurſachen könte: Dahero antwortete ich ihm, daß er nicht unrecht hätte, und ich in der That ein Teutſcher von Geburt, voriezo aber bey dem Printz Galiczin, einem Vetter des Königlichen Ober-Küchenmeiſters, Don Martino de Galiczin, in Dienſten ſtünde, welcher mich nach der Zeit, da er aus Rußland in Sachſen angelanget, als Cammer-Diener aufgenommen. Mir kam vor, als wenn er ſonderbare Verwunderung hierüber ſpüren lieſſe, endlich aber nach einigen Minuten, fragte er mich, zu was für einer Religion ſich der Printz bekenne, da ich ihm denn darauf zur Antwort gab, daß er auf der gantzen Reiſe meiſtentheils nach der Römiſch-Catholiſchen Weiſe ſeine Andacht verrichtet. Und ihr, hub er an, mein Herr, was habet ihr vor einen Glauben? Ich

erwie-

erwiederte darauf, daß ich ein guter Christ wäre, und alles dasjenige vor die unfehlbare Wahrheit hielte, was uns in der Heiligen Schrifft zu thun geboten würde. Das ist zwar gar gut, sagte dieser gottlose Vogel; allein allhier in Portugall muß man Römisch-Catholisch glauben, oder man geräth unter die Hände der heiligen Inquisition, und ich wollte einen Eyd schwören, daß ihr ein veritabler Ketzer seyd, und nichts bessers, als auf einem Stosse Holtz verbrannt zu werden, meritirtet. Ich wollte mich zwar weiter in keinen Discours mit diesem verfluchten Menschen mehr einlassen und meiner Strasse gehen, dieser Teufel aber ruffte auf Portugiesisch, durch das eintzige Wort, ein Ketzer! ein Ketzer! in einem Augenblicke so viel Volck zusammen, daß ich in tausend Aengsten war, und weder hinter, noch vor mir zu kommen vermochte. Hierbey wurde ein Geschrey und Lerm, nicht anders, als wenn man mich in Million Stücken zerreissen wollte. Ich wollte zwar mit der Hand winckeu, und meine Nothdurfft vorbringen, allein es wollte u. konte mich kein Mensch hören, und mir war nicht besser zu Muthe, als da ich in Engeland zu Tyburn unschuldig aufgeknüpfft werden sollte. Endlich machte die Wacht von sechs Mann und einem

Unter-

Unter-Officier sich bis zu mir Platz, so dieses Aufruhres halber Nachricht bekommen, und ich kam mit genauer Noth aus dem Gedränge, mit vielen Maulschellen und Schlägen begleitet, bis an den Ort, wo die Gefängnisse der Inquisition sind. Ich bat den Unter-Officier aufs demüthigste, daß er so gut seyn, und meinen Unfall meinem Printzen, den ich mit Namen nennete, wissen lassen wolle, worzu ihm noch eine gantze Hand voll Spanische Realen, die ich noch bey mir hatte, in die seine druckte, um meinem Ersuchen bessern Nachdruck zu geben. Alleine ob er mir gleich solches versprach, so zweifle ich doch nicht unbillig, daß er solches in Effectu gethan, immassen mein liebster Printz, den ich seit der Zeit mit keinem Auge wieder gesehen, mich niemals würde haben stecken lassen, sondern alles zu meiner Errettung angewendet haben.

Das IV. Capitel.

Wilhelm wird aus dem Gefängniß der Inquisition, als ein Ruder-Knecht, auf ein Portugiesisches Kriegs-Schiff gebracht, welches von einem Barbarischen See-Räuber erobert, und

und er zum Sclaven wird. In solcher Sclaverey leidet er im Archipelago abermals Schiffbruch, und kommt endlich, nachdem er über 24. Stunden auf einer Spanischen Wein-Pippe in der See herum getrieben, in eine unbewohnte Insel ans Land, trifft hierauf einen alten Spanier an, der 30. Jahr auf dieser Insel allein gelebet. Beyderseits gutes Comportement und Haushaltung. Des alten Spaniers Fata und Tod. Wilhelm muß hierauf seinen Aufenthalt noch 22. Jahr auf der Insel gantz allein continuiren, und wird endlich erlöset.

Ich war nunmehro in den Händen der entsetzlichen Inquisition von aller menschlichen Hülffe entblösset. Man brachte mich in ein langes finsteres Gewölbe unter der Erden, allwo ich noch in die zwantzig Personen von Mannes- und Weibes-Volck antraff, die, wie ich nach der Zeit erfuhr, meistentheils Juden-Geschmeiß, und alle einzeln umher an grosse Stück Eisen geschlossen waren, denen ich Compagnie leisten muste. Es waren hierunter einige, die wegen ihrer

ehema-

ehemaligen Handlung nach Holland, ja gar bis Dantzig, Lübeck und Hamburg gereiſet, und unterſchiedliche Sprachen redeten. Selbigen erzehlte ich, auf was Art ich unter ihre unglückliche Geſellſchafft käme; ſie ſagten mir aber, daß dieſer Ertz-Schelm, ſo mich darein gebracht, ein getaufftter Jude aus Barcelona ſey, und ſchon unterſchiedliche Fremde, auch Juden und dergleichen, die noch jetzo im Gefängniß ſteckten, in ſolches Unglück gebracht. Sein als eines Juden Name hieße David Schmuel, ietzo aber, nachdem er ein Chriſte worden, nennete er ſich Ignatio de Manaide, wäre geadelt, und von allen Groſſen wohl gelidten. Dieſes Geſchmeiſſe erzehlte mir auch, daß in denen Gefängniſſen der Inquiſition ſich viele ſolche arme Leute befänden, nach denen von dem Tage an, da man ſie dahin gebracht, niemand weiter gefraget. Und ob ſie gleich zu zwantzig ja dreyßig Jahren geſeſſen, und in ihren Ketten gantz grau worden, auch in ſo langer Zeit, die Sonne niemals geſehen; ſo bekümmerte ſich doch niemand um ſie, und müſten theils vor Hunger ſterben, theils von den vielen Läuſen und Ungeziefer verderben, doch wären diejenigen vor glückſelig zu ſchätzen, die

auf dieſe Art crepirten, oder, wie gewöhnlich, verbrannt, oder auf die Galeeren an die Ruder-Banck geſchmiedet würden; indem die letzten doch des Tages Licht und der freyen Lufft genieſſen könnten, die erſten aber durch den überſtandenen Tod alle Mühſeligkeit und Elend auf einmal überſtanden hätten. Unter dieſen Leuten, ſagten mir fünf Perſonen, drey Männer und zwey Weibes-Bilder, daß ſie nun bereits in die acht Jahr allda gefangen geſeſſen, und ob ſie gleich mehr als hundertmal denjenigen, ſo ihnen täglich das Brod und Waſſer zu bringen pflegten, zu verſtehen gegeben, wie ſie geſonnen, ſich taufen zu laſſen, und die Römiſch-Catholiſche Religion anzuehmen, ſo hätten ſie doch niemals keine Antwort darauf bekommen, daß ſie alſo ſtündlich befürchten müſten, verbrannt zu werden.

Alle dieſe Nachrichten waren mir als harte Donner-Schläge in meinem Gemüthe, und ich beklagte mein widriges Verhängniß dergeſtalt mit lautem Heulen und Schreyen, daß ich meine Mitgefangenen theils zum Mitleiden bewegte, theils auch zum Zorn reitzte, daß ſie mir alles Ubel auf den Hals wünſchten; Weil, wie ſie ſagten, mir deßwegen

wegen niemand helffen könnte, es wäre denn, daß es mein Printz erführe, und mit dem Ober-Küchen-Meister, Don Martino, zugleich ihren Credit für mich anwendeten, auch ich meiner Seits die Römisch-Catholische Religion annähme.

Bey dieser Inquisition haben sie in Portugall die Gewohnheit, daß die hierzu verordneten Bedienten alle Jahre gewisse Tage aussetzen, worinnen sie die Gefangenen vor sich bringen und verhören. Wenn man nun Jahr und Tag gesessen, und endlich so glücklich ist, daß man diejenige Zeit erlebet, so zu obbemeldter Untersuchung bestimmet; so kommt man endlich in einen grossen Saal, welcher sich in dem Dominicaner-Kloster befindet, und hierzu gewidmet ist. Allhier müssen die Gefangenen von der Inquisition alle in einem Hauffen beysammen stehen, und warten bis die Reihe an sie kommt. Wenn man nun endlich vor dieses Inquisitions-Collegium, so vornemlich von vielen Geistlichen dependiret, geruffen wird, so wird man gefraget, warum man gefangen sitze? Antwortet der arme gefragte Mensch darauf, daß er solches selbst nicht wisse, und beschuldiget sich nicht selbst der Ketzerey, so wird anbefohlen,

daß man ihn, ohne weiteres Verhör, alsobald wieder zurück in seine Verwahrung bringen, und bis auf kommendes Jahr Bedenck-Zeit lassen solle. Sagte er aber, er sey ein Ketzer, und wäre derowegen der heiligen Inquisition in die Hände gefallen; so wird er gefragt, ob er seine Ketzerey abschwören, und sich bekehren wolle, welches aber NB. denen Juden so gut nicht wird. Thut er solches nun, so kommt er endlich, nach ausgestandenem vielen Unglück, aus seinem Gefängniß, und müssen viele unter dieser Zeit, und wenn sie auch am ersten Tage die Religion schangiren wollen, ihre zeitliche Wohlfahrt versäumen; lässet er sich aber hartnäckig finden, und bedencket sein Gewissen, so wird er doch zuletzt zum Feuer verdammet, oder, wenn sein Verhängniß gegen ihn besonders gütig, auf ewig zur Ruder-Banck condemniret.

Weil nun mit unterschiedlichen Schiffen, so in denen Canarischen Inseln ihre Ladung eingenommen, zum öfftern bekräfftiget wurde, daß sich auf der Atlantischen See viele Africanische See-Räuber sehen liessen, welche dasige Gegend sehr unsicher machten, so wurde von dem grossen Rath in Lissabon beschlossen, einige Kriegs-Schiffe zu armiren, welche gegen

die

die Barbaren ſtreiffen, und, wo möglich, dieſe Mahometiſchen Hunde aufbringen ſollten. Man machte in der gröſten Geſchwindigkeit alle mögliche Anſtalt hierzu, und da dieſe Schiffe endlich in gutem Stande waren, ſo bekümmerte man ſich nun auch um die hierzu benöthigten Ruder-Purſche, und die heilige Inquiſition offerirte von freyen Stücken ihre tüchtigen Gefangenen darzu, gleich als ob dieſelben würckliche Sclaven wären. Dieſe Offerte ward von Seiten des groſſen Raths mit aller Erkenntlichkeit aufgenommen, und am folgenden Tage ſahe man ſogleich einen Commiſſarium nebſt zween Schreibern von einem Gefängniß zum andern ſpatzieren, welcher die Gefangenen betrachtete, und, was ſich an die Ruder-Banck ſchickte, gar ſorgfältig notiren ließ. Dieſer kam zuletzt auch in unſer Behältniß, und fragte nach unſern Namen, auch wohin wir zu Hauſe gehöreten, und was unſere Profeßion ſey, ich konte aber, wegen des vielen Geſchreyes und Tumults des vermaledeyeten Juden-Geſchmeiſſes, ſo ſie wegen ihrer Unſchuld machten, kein lautes Wort, zu meiner Nothdurfft, gegen den Commiſſarium ſprechen; denn weil des Weſens zu viel war, wurde er gar bald ungedultig, und nachdem

ich als ein junger starcker Mensch, nebst noch zweyen jungen Juden, fleißig eingeschrieben, so gieng er, ohne sich länger aufzuhalten, wiederum von uns.

Durch diesen Umstand wurden wir insgesammt in Furcht und Hoffnung gesetzt; denn einige stunden in den Gedancken, daß solches zu Nutz unserer Freyheit gereichen dörffte, andere aber, daß wir mit ehesten, ohne weitere Ceremonie, gebräuchlicher massen mit Haut und Haar würden verbrannt werden, welches ich selbst nicht anders glaubete; weil ich nichts anders wuste, als was mir meine Israeliten gleich des ersten Tages von der Inquisition erzehlet; der Ausgang aber wies, daß wir auf beyden Seiten übel von der Sache geurtheilet. Denn ohngefehr in acht Tagen darauf wurden alle, so letzthin notiret worden, an das Ufer des Tajo geführet, und an Don Pennaranda, so bey vier grossen Krieges-Schiffen als Vice-Admiral commandiren sollte, übergeben, welcher uns insgesammt eintheilen, und an die Ruder-Bäncke, gleich andern Sclaven, anschmieden ließ, nachdem uns zuvor, jedem ein paar weite leinene Hosen und dergleichen Hemde und Haube gegeben worden. Vor Wehmuth hätte mir

das

das Hertz im Leibe entzwey ſpringen mögen, und ich muß geſtehen, daß ich mich gar ſehr verſündigte, indem ich wol tauſendmal die Stunde meiner Geburt verwünſchte, aber dabey nichts weiter profitirte, als daß ich mir ſelbſt mein Unglück ſchwerer und unerträglicher machte.

Allhier ſahe ich, daß die Ruder-Purſche in Portugall, bey ihrem erbarmenswürdigen Zuſtande, noch dato einen alten Gebrauch haben, und ſolchen niemals abkommen laſſen werden, da ich doch wohl vermeynen ſollte, daß ihnen aller Schertz und Kurtzweile vergienge; denn ſo bald diejenigen, ſo ſchon lange und continuirlich auf dieſen Schiffen dergleichen harte Arbeit verrichten, Hunger und Durſt, Froſt und Hitze, Jammer und Elend, ja alle Wetter des Unglücks über ſich gehen laſſen, und ausſtehen müſſen, uns neue Ankömmlinge zu Geſichte bekamen, gaben ſie ihre Freude durch ein erſchreckliches lautes Geſchrey auf allen vier Schiffen zu verſtehen, und hieſſen uns gleichſam willkommen. So bald wir nun unſere Kleider mit denen ſchon erwehnten elenden leinenen Hoſen und anderm verwechſelt, nahmen ſie uns alſobald ſolche unter der Hand weg, und ver-

kaufften sie um ein Bagatel an etliche unter denenjenigen, so aus Curiosität diese armirte Schiffe zu sehen am Ufer stunden, und erhandelten auch zu eben dieser Zeit vor den Preiß einige Kannen Mezard, so eine Art von starcken Brandtwein ist, und von Türckischen Waitzen und Spanischen Wein gebrannt wird, mit welchem sie sich in ihrem Elend lustig machten, und unsre Gesundheit truncken, aber uns selbst keinen Tropfen davon anbothen. Hier war nun weiter kein Rath, noch einige Hoffnung übrig, aus diesem Unglück anders, als durch den Tod zu kommen; dannenhero ich alles der Göttlichen Fügung überließ, und endlich etwas gelassener wurde, auch öffters meine Sünden mit bittern Thränen bereuete, und wohl wuste, daß ich meinen unglücklichen Zustand durch dieselben mehr als wohl verdienet hatte.

Aber gerechter GOtt! was vor ein wüstes gottloses Leben führen doch dergleichen Leute, so das Verhängniß an die Fessel und Ruder-Banck gebracht: Da höret man kein gutes Wort aus ihrem Munde gehen, Fluchen und Lästern ist ihr Abend- und Morgen-Gebeth, und derjenige, so sich ihnen nicht

in

in allem gleich ſtellet, muß von dieſen ehrvergeſſenen Böſewichtern hundert tauſenderley Verfolgung ausſtehen; da iſt weder Tag noch Nacht Ruhe, vielmal weder zu brocken noch zu beiſſen, auſſer etliche wenige Stücke hartes Schiff-Bisquit und ſtinckendes Waſſer, knapp das Leben zu erhalten, und ſo man nur einen Ruder-Schlag zu geſchwind, oder zu langſam thut, ſo hat man alſofort mit einer von Riemen geflochtenen dicken Peitſche, von dem über die Sclaven verordneten Guardian, etliche Hiebe über den bloſſen Leib, daß der Schmertz durch Marck und Bein dringet; ich geſchweige der verfluchten Läuſe und andern Ungeziefers, mit welchen man gleichſam überſäet zu ſeyn ſcheinet, ſo, der ſtarcken Motion und continuirlichen Schweiſſes halber, deswegen man vielmals auch die leinen Hembden von ſich ſchmeiſſen, und mit bloſſem Leibe arbeiten muß, nicht wohl anders ſeyn kan; dennoch iſt kein eintziger unter ſo vielen, welcher in ſich gienge und glauben wollte, daß er wegen ſeiner Sünden in dergleichen Zuſtand verfallen. O nein: ſondern dieſes Leben iſt mehr als viehiſch, ja auch keine Gelegenheit, iemals den geringſten äuſſerlichen Seufftzer mit aufrichtigen Hertzen

zu GOtt thun zu können, und also fähret ein solcher Mensch zu Schiffe gleichsam zur Höllen zu, weny er innerlich und stillschweigend nicht seine Andacht zu GOtt richtet, darunter aber vermuthlich unter tausenden von dergleichen gottlosen Kerln keiner hieran gedencket.

Als nun unsere Schiffe mit allen Requisitis versehen, auch unser Vice-Admiral, Don Pennaranda, schon am Bord war, und auf nichts weiter zu warten hatte, wurden endlich die gewöhnlichen Wimpel mit dem Portugiesischen Wapen aufgesteckt, und nachdem wir nicht länger als sechs Tage in dem Hafen unter Lissabon vor Ancker gelegen, wo die Ancker aufgewunden wurden, giengen wir mit erwünschtem Wetter und Wind aus dem Fluß Tajo in See, und waren begierig, die schwartzen See-Räuber aufzusuchen. Wir schweheten hierauf über einen Monat auf dem grossen Atlantischen Welt-Meer. Bald begaben wir uns auf die Höhe, bald richteten wir unsern Lauff nach der Seiten der Barbaren, ohngefehr zwantzig Meilen von Fetz, oder noch näher gegen Marocco. Wir konten aber von ihnen kein Schiff entdecken, bis sich endlich das Wetter änderte, und die See ungestüm zu werden anfieng. Wir hoffeten

zwar

zwar einige Tage auf Besserung; und der Vice-Admiral gab den Schiffen Ordre, daß wir uns bemühen sollten, beyeinander bleiben zu können; Allein der Sturm nahm augenblicklich mehr zu, als ab, und verschlug uns dergestalt voneinander, daß wir selbst nicht wusten, wo wir uns befunden, oder wo wir unsern Cours hinnehmen sollten, indem ein iegliches Schiff auf seine Rettung bedacht seyn muste, und kein eintziges mehr bey dem andern war.

Ob die übrigen dreye von diesem entsetzlichen Sturm, welcher drey Tage und zwey Nächte nach einander continuirte, einigen Schaden erlidten, oder gar zu Grunde gegangen, kan ich nicht wissen; denn, als wir Tages darauf, da den vorigen Abend dieser Orcan wieder nachgelassen, und die Wellen etwas ruhig und eben zu werden begunten, gegen die Insel Gratiosa unsern Lauff setzen, und unser Schiff, so ziemlich beschädiget, wieder repariren zu lassen willens waren, bekamen wir auf einmal gegen Süden zu drey grosse Schiffe zu Gesichte. Weil es nun noch sehr frühe in der Demmerung, und solche auch noch weit von uns entfernet, hielten wir sie vor die unsern, und stunden in den Gedancken, daß dieselben uns aufzusuchen, ihren Weg dahin genommen;

ihnen

ihnen nun zu zeigen, daß wir auf eben dem Wege zu ihnen begriffen wären, ließ der Capitain zwey Canonen abbrennen, damit sie Nachricht bekämen, wo sie uns finden könten, auch das Schiff vor sich selbst, wurde dahin gerichtet, und wir bemüheten uns mit aller Macht, bald zu ihnen zu gelangen.

Aber wie erschracken doch unser Capitain und seine Officiers, da sie, als wir immer näher und näher kamen, und wir sie bey anbrechendem Tages-Licht besser erkennen konten, gewahr wurden, daß diese Schiffe gelb und schwartze Flaggen mit einem silbern halben Monden auf ihren Masten führeten, und also eben diejenigen Mohrischen Raub-Schiffe waren, die wir aufzusuchen in See gehen müssen. Es wurde sogleich alle gehörige Anstalt zur Gegenwehr gemacht, denn ob wir gleich anfangs zu fliehen uns bemüheten, und aus allen Kräfften die Ruder ziehen musten, so kamen uns doch die Raub-Schiffe vor den Wind, und gegen Mittag so nahe, daß sie uns mit ihren Canonen zu erreichen vermochten, hatten sich auch dergestalt auf dreyen Seiten eingetheilet, das wir ohnmöglich durchgehen konten. Ich meines Theils hielte in der That nicht dafür, daß ich bey

dieser

dieſer anſcheinenden und unvermeidlichen anderweitigen Gefangenſchafft ein vieles verliehren könte, indem ein Sclave, oder Ruder-Burſch meines Erachtens von gleichen Eſtoff iſt: dahero ich in aller Gelaſſenheit dieſer Sache Ende mit anzuſehen wünſchte. Die Barbaren hatten immittelſt ein Booth ausgeſetzt, und lieſſen uns wiſſen, daß das Schiff mit allen, was ſich darauf befände, ihre Prieſe und wir ihre Gefangenen wären; dahero wir ohne groſſe Weitläufftigkeit die Seegel kappen, und uns auf ihre Diſcretion ergeben möchten, wo wir anders nicht ſelbſt verlangeten, daß ſie uns erſtlich zu ſchanden ſchieſſen, und hernach unbarmhertzig tractiren ſollten. Der Capitain auf unſerm Schiffe, der ein guter Soldat war, hatte mit ſeinen Leuten nicht Luſt Feſſel zu tragen, und gab deswegen Antwort, er führe ſeine Straſſe, die doch hoffentlich iedem frey ſtünde, und hätte nicht willens, ſich mit ihnen in Streit einzulaſſen; würden ſie ihn aber hierzu nöthigen, ſo wollte er verſichern, daß er ſich in geringſten vor ihnen nicht fürchtete, ob er gleich nur alleine, ſondern ſich als ein redlicher Mann wehren wollte. Das Booth aber war kaum mit denen abgeſchickten wieder bey den Barbaren angelanget, als

von

von zweyen Seiten auf unser Schiff eine starcke Lage geschah, und der dritte Caper uns von hinten zu entern suchte, aber mit unsern Canonen ziemlich zu thun bekam. Wir selbst waren leck geschossen und wurde grosse Mühe angewendet, das Schiff wieder zu verstopffen, und das eingedrungene Wasser auszuplumpen; nichts destoweniger wehrete sich unser Schiff sehr tapffer, und unsre Matelots und Soldaten thaten mit ihnem Gewehr unter den Mohren sehr grossen Schaden: doch wir waren diesen dreyen Mahometanischen Hunden zu schwach, und sie machten auch auf Seiten unser über hundert und zwantzig Mann zu schanden, wovon viele durch die Canonen zerschmettert, einige durch die hin und wieder von dem Schiffe herabgerissene Splitter zerschlagen, und die meisten von denen Pfeilen, so sie wie einen Regen auf uns zuschossen, getödtet wurden, und also musten wir endlich den kürtzern ziehen.

Meine beyden Cameraden zur rechten und lincken Hand wurden gleich anfangs an meiner Seite getödtet, und dem einen, durch einem von dem grossen Mast herabgeschossenen Splitter, der Hirnschädel entzwey geschla-

ſchlagen, dem andern aber mit einem Pfeil der Kopf entzwey geſchoſſen, alſo, daß ſie beyderſeits mit ihren Feſſeln auf die Ruder-Banck dahin ſancken, und kurtz darauf ihren Geiſt aufgaben, auch darnach von denen Ketten befreyet, und über Bord geſchmiſſen, und wie Hunde eſtimiret wurden. Liebſter GOtt! was iſt es doch um einen Galee-Buben und Sclaven für eine verächtliche Sache? ſo lange ſie das Leben haben, müſſen ſie bey hartem Brod und Waſſer die härteſte Arbeit verrichten, und faſt Tag und Nacht wachend continuiren, und wenn endlich ein ſo armer verachteter Menſch dahin ſtirbet, wird er nicht einmal einem Vieh gleich geachtet, ſondern gleich in die See geworffen, und keines Begräbniſſes gewürdiget. Wahr iſt es, es giebet hierunter dergleichen gottloſes und Ehrenvergeſſenes Volck, als nicht leicht auf der Welt anzutreffen ſeyn mag; allein, es werden auch vielmals hierunter Leute angetroffen, welche durch ihr widriges Verhängniß gantz unſchuldig darzu kommen, und der Erbarmniß werth ſeyn; welches mein eigen gehabtes Unglück zur Gnüge darleget. Sobald vielerwehnte drey Raub-Schiffe ſpüreten, daß unſerer Leute Kräffte abnahmen,

und

und nicht mehr, wie anfangs, Gegenwehr thun konten, giengen sie uns noch besser zu Halse, insonderheit mit zweyen Schiffen, welche sich an das unsre hengten, und mit voller Macht mit dem Sebel in der Faust zu uns eindrungen, und alles, was sich zur Wehre setzen wollte, darnieder hieben. Alle Barmhertzigkeit war von diesen Barbaren verbannet, und wer das meiste Blut vergiessen konte, dünckte sich ein absonderlicher Held zu seyn; die meisten von denen tapfersten Portugiesen fochten sich zu tode, und der Capitain, so mit eigener Faust zwölf Africaner umgebracht, muste endlich durch einen Copy-Wurff, sein Leben lassen. Ohngefehr noch funfzig freye Leute, ohne uns, wurden zu Sclaven gemacht, und bekamen so gut, als wir es schon hatten, ihr Geschmeide; Dahingegen mehr als zwantzig Personen, von den Rudern abgeschlossen wurden, die ihre Freyheit bekamen, weil sie theils Mohren, theils andere Mahometaner waren. Meine unglückliche Person durffte nicht einmal an die Freyheit gedencken, sondern wurde nebst denen gefangenen Portugiesen auf ein Raub-Schiff gebracht, und ich muste mir gefallen lassen, nebst diesen und andern Christen,

meine armſelige bisanherige Arbeit an der Ruder-Banck fortzuſetzen. Dieſe drey Capers commandirte ein abgefallener Spanier, mit Namen Don Fabricio, vorietzo Mahometh Tolhan genannt, welcher ein tapferer Mann, auch nicht wie andere Mohren, ein ſolcher Tyranne zu ſeyn ſchiene. Auf deſſen Schiff führete mich das Glück unter andern; ſobald die noch lebenden Portugieſen in Feſſel geſchlagen, alles, was etwas werth war, nebſt uns allen in die drey Schiffe überbracht, und unſer geweſenes Schiff von denen Todten gereiniget, und, ſo viel möglich, in guten Stand geſetzet war, befahl Mahometh Tolhan, daß man ſolches an eines von denen übrigen anhängen, und beyde gegen die Barbariſchen Küſten nach Marocco die Seegel richten ſollten; welches auch, ſobald es ſeyn konte, ins Werck geſetzet wurde.

Nachdem ich mich nun alſo wiederum in neuer Gefangenſchafft befand, trachtete ich vor allen andern darnach, daß ich mich diſtinguiren möchte, wenn anders, wie ſonſt zu geſchehen pfleget, wir Gefangenen gefraget werden ſollten. Es geſchahe auch Tages darauf würcklich, wie ich mir eingebildet, und Mahometh Tolhan gab ſich ſelbſt die

Mühe, kam zu uns, und verlangete unsere Namen, Profeßion und Vaterland zu wissen, damit er sich desto besser nach dem Löse-Gelde richten könte, wenn etwa sich einige hierunter finden möchten, so um ihre Freyheit capituliren sollten; und da er die sonst frey gewesenen Portugiesen auf allen Schiffen durch die Banck examiniret, kam es auch endlich an uns arme Ruder-Knechte. Er erhielt so viele unterschiedene Nachrichten von denen Ursachen, warum man sie zur Ruder condemniret, daß er sich recht darüber verwundern muste; weil wir meistentheils unter uns Mörder, Diebe und dergleichen gottlose Kerls hatten, die also nichts anders, als einen lasterhafften Lebens-Lauff erzehlen konten, weil unter allen im gantzen Schiffe von uns nicht mehr als ich und noch sechs Personen waren, die zu Lissabon von der ungerechten Inquisition auf die Ruder-Banck verdammet, und diesem Caper zu Theil worden, die andern sich aber auf denen übrigen Raub-Schiffen befanden.

Als endlich dieser Mahometh Tolhan zu mir kam, und in Ansehen, daß ich ein junger starcker Mensch war, verlangte, ich sollte ihm meinen Zustand aufrichtig erzehlen; weil

er

er wohl ſähe, daß ich dieſe Arbeit nicht allzulange getrieben haben oder gewohnet ſeyn müſte, fiel ich gleich zu ſeinen Füſſen, und bath mit der gröſten Demuth, daß er ſo gnädig zu ſeyn geruhen, und mir an einem Orte alleine Audienze geben möchte; weil ich meine Angelegenheiten ihm, ohne Beyſeyn jemand anders, gerne entdecken wollte. Er bewilligte auch ſolches ſofort, ließ mich von den Feſſeln losſchlieſſen, und nahm mich mit ſich in ſeine Cajute oder Wohnung. Hier nahm ich alle meine fünf Sinnen zuſammen, fiel ihm nochmals zu Fuß, und hub auf Frantzöſiſch, welche Sprache er perfect redete, nachfolgendermaſſen an: Monſeigneur! Ich will dero Gedult mit groſſer Weitläufftigkeit nicht mißbrauchen, ſondern Ihnen von meinem Stande nur ſo viel melden, daß ich von einer vornehmen Gräflichen Familie aus Teutſchland bin. Mein Name heiſſet Wilhelmus Franciſcus, Graf von Bärenſtein, und unſre Güter ſind in Oeſterreich, ohnweit Wien, unter des Römiſchen Kayſers allergnädigſter Protection. Weil ich nun, meinem Stande gemäß, einige Reiſen in fremde Länder zu thun vor nöthig erachtete, begab ich mich vor ohngefehr drey Jahren auf den Weg, und gieng über

Holland, Engeland, Franckreich und Spanien, biß Portugall und nach Lissabon, allwo ich mich zwar, so viel möglich, incognito aufhielt, dabey aber alles sehenswürdige nebst dem Hofe in Augenschein nahm. Als ich mich aber einsmals in das grosse Dominicaner-Closter, vor welchem alle Dienstage auf einem grossen Platze die sogenannte Messe von Roucio celebriret wird, begab, stieß mir ein gewisser Kerl auf, mit welchem ich vor einiger Zeit in Franckreich Verdruß gehabt, der sogleich, als er mich sahe, unter das daselbst starck versammlete Volck rieff, daß ich ein Teutscher Ketzer sey, welches schon genug gesaget war, und verursachete, daß man mich umringete, und sodann der darzu kommenden Wacht übergab, welche mich auch alsobald in eines von denen Gefängnissen der Inquisition brachte, allwo eine geraume Zeit bey allerhand Jüdischen Geschmeiß gefangen sitzen müssen, bis vor wenig Wochen vier Kriegs-Schiffe, deren eines ihr, grosser Mahomet, durch eure Tapfferkeit euch habt unterwürfig gemacht, und zwar eben gegen euch und eure Schiffe ausgerüstet, und ich nebst andern, auf die Ruder-Banck des nunmehro von euch eroberten gebracht wurde, ob ich

gleich

gleich allezeit wider dieſe Gewalt proteſtiret, und mich vor einen eifrigen Chriſten bekennet. Dieſes iſt meine Begebenheit, und nun habe ich zu bitten, Monſeigneur, haben ſie Barmhertzigkeit vor mich, und nehmen mich von dem Ruder, zu dero Aufwartung, ich verſichere, daß ich ihnen ſo lange ehrlich dienen und aufwarten will, bis ich etwa einmal Gelegenheit bekomme, nach Teutſchland zu ſchreiben, und mir zu dero Befriedigung ein anſehnliches Löſe-Geld, durch Wechſel, überſenden laſſen kan. Nein, ſagte er, es iſt euch Chriſten nicht viel zu trauen, denn ich rede es aus Erfahrung, und bin ſelbſt ein Spanier und dieſer Religion zugethan geweſen; doch wann du mit mir capituliren und verſprechen kanſt, daß du binnen einer Zeit von zweyen Jahren eine Ranzion von zwantzig tauſend Ducati, ſo eine Italiäniſche Müntze, und ohngefehr ein Reichs-Thaler iſt, anſchaffen willſt, ſo ſollſt du, in Regard deines Gräflichen Standes, nicht mehr zum Schiff-Dienſt, ſondern zu andern Dienſten und meiner Aufwartung gebrauchet werden; beſinne dich aber wohl, denn was du verſprichſt, muſt du heilig halten; denn auſſer dem würdeſt du deiner Sachen ſehr ſchlimm

rathen, und ich würde dir ein harter Herr seyn. Ob ich mir nun gleich gar keine Hoffnung machen konte, das Versprechen in der That erfüllen zu können, so sagte ich doch nochmals alles kräfftig zu, in gewisser Hoffnung lebend, daß in einer Zeit von zweyen Jahren sich gar viele Veränderungen zutragen könten.

Wir hatten indessen zwar den Küsten gegen Marocco zu ziemlich nahe geseegelt, und befunden uns gantz nahe bey dem bekannten Africanischen Hafen el Medina, so ohngefehr Süd-Ost-werts unter dem 363. Grad lieget; alleine Mahometh Tolhan änderte augenblicklich seine bisherige Resolution, daselbst einzulauffen, und gab an alle drey Schiffe Befehl, längst der Atlantischen Küste von Africa vorbey zu seegeln, und den Lauff nach Algier in die Mittelländische See zu richten; wir creutzten bald da bald dort hin, und Mahometh hatte noch immer Hoffnung, die Portugiesen anzutreffen, mit welchen er gewiß kurtze Arbeit gemacht haben würde. Ungeachtet ich doch nun bis dato nichts weiter, als ein armer Sclave war, und auf den Winck meines Patrons zu seinen Füssen liegen muste, so war mir doch, gleichsam als wenn ich im Himmel,

weil

weil ich die ſtarcken Ruder nicht mehr ziehen, ſondern im Schiffe bey denen andern heum gehen durffte, und alſo kamen wir endlich glücklich mit unſerm erbeuteten Portugiſiſchen groſſen Schiff vor Algier an. Allhier trafen wir an dem Ufer viel tauſend Menſchen, ſo uns erwarteten, welche die mitgebrachte Beute und Sclaven beſehen, und was ihnen davon anſtändig, an ſich kauffen wollten. Nun hatte zwar mein Herr beſchloſſen, ſich eine Zeitlang daſelbſt aufzuhalten, er bekam aber innerhalb drey Tagen von einem Algieriſchen Schiffe ſichere Nachricht, daß etliche Sicilianiſche Schiffe mit reicher Beute beladen, durch den Archipelagum paßiren würden, dahero er alſobald andere Meſures nahm, und wiederum in See gieng. Wir ſeegelten bey gutem Wetter und Wind an der Barbariſchen See-Küſte vorbey, da wir aber, wegen contrairen Windes, an die Inſel Lampadoſa verſchlagen wurden, bekamen wir drey Maltheſer-Galeeren bey Untergang der Sonnen zu Geſichte, die wir des Nachts zwar wieder verlohren, ſobald es aber nur in etwas zu tagen begunnte, näher, als wir dachten, bey uns ſahen, ſolche ſchickten uns etliche ſcharffe Canonen-Kugeln entgegen, davon die eine ein groſſes Stück von

unserm Fock-Mast mit sich nahm. Dieweil wir aber weiter keinen Schaden bekamen, auch unsre beyden andern Schiffe sehr wohl beseegelt waren, setzten wir noch einige Seegel bey, und entgiengen ihnen vor diesesmal wider ihr Vermuthen, wiewol sie uns noch den gantzen Tag zu verfolgen schienen; Demnach setzten wir unsern Lauff mit gutem Glück fort, giengen zwischen Morea und Candia, ohnweit der Insul Cerigo, in Archipelagum, und hoffeten nun alle Stunden, diese Sicilianische Schiffe bald zu sehen; gleichwie aber alles unbeständig in der Welt, also verließ uns unser gutes Glück, Wetter und Wind auch auf einmal. Denn sobald wir gegen Morgen die Insel Quiniminio zu Gesicht bekamen, entstund auf einmal ein dergleichen Ungewitter, daß dasjenige, wodurch auf der Fahrt nach Engeland, nebst meinem lieben Printz Schiffbruch lidte, und wir mit genauer Noth das Leben retteten, nur ein blosses Kinder-Spiel gewesen zu seyn mir vorkam. Das Meer schiene gantz aus seiner Distanz zu seyn, und die Bewegung der Wellen verursachten ein dergleichen Prasseln an unserm Schiffe, daß wir alle Augenblick nicht anders vermeyneten, wir allesamt würden in die See begraben

ben werden, worzu noch der continuirliche Blitz und die stärckſten Donner-Schläge kamen, welche uns den Tod noch erſchrecklicher machten. Kurtz, dieſesmal ſahen wir unſer Ende vor uns, und niemand durffte ſich die Hoffnung machen, dieſesmal zu entrinnen; ja Mahometh Tolhan betheuerte bey dem groſſen Propheten Aly, daß er ſchon über 24. Jahr auf der See führe, aber nie dergleichen Sturm erlebet. Mein continuirliches Unglück hatte mich ſchon dergeſtalt niedergeſchlagen, daß mir der Tod und das Leben als einerley vorkam, auch was ich etwan im Schiffe zu unſerer Erhaltung mit angriff, ſolches that ich mehr, weil ich muſte, als mein Leben dadurch zu erretten. Endlich muſten wir unſern Schiff freyen Lauff verſtatten, da wir die andern beyden ſchon für verlohren ſchätzten, und ſelbſt Seegel und Maſt nebſt dem Steuer-Ruder eingebüſſet, indem es eine kleine Viertel-Stunde anſtand, daß wir das eine vor unſern Augen untergehen ſahen, welchem das andere gleichergeſtalt in dieſem Unglück nachfolgte, wir aber nicht im Stande waren, eine Seele, oder das allergeringſte daraus zu retten.

Nunmehro kam auch die Reihe an das unſere, und ſolches ſtieß ſich mit einer ſo groſſen

Vehemenz auf eine verborgene Klippe daß in einem Augenblick durch den Bruch am Schiffs-Boden das Wasser hinein drang, welches durch die Pompen nicht möglich zu vertilgen. Hier sahe Mahometh Tolhan, daß es Ernst werden wollte; daher er auf den Oberloff gesprungen kam, und mit vollem Halse schrie, daß sich jedermann, so gut als er vermöchte, zu salviren bemühen sollte; weil alle menschliche und natürliche Hülffe auswäre, und das Schiff in wenig Augenblicken versincken und zu Trümmern gehen würde. Hier hätte man sehen sollen, wie ein jeglicher seinem Tode zu entgehen suchte. Ich selbst, der ich kurtz zuvor ziemlich gelassen gewesen, fieng nun wieder auf einmal an, vor mein Leben zu sorgen, und ergriff in voller Desperation eine lange Pippe, worauf der Spanische Wein gefüllet und verführet wird; mit diesem leren Gefäß warff ich mich in die See, und ergab mich denen wütenden Wellen, da ich denn gewahr wurde, daß kaum zwey Vater Unser lang darnach, noch einmal das Schiff an einen Felß unter dem Wasser angieng, und mit grossem Gepraſſel zu Grunde stürtzte. Ich sahe viele von unsern Leuten, den einen auf einem Brete, den andern auf einem Stück Mast-Baum, einige auf einem

zerbro-

zerbrochenen Theil des Schiffes, und noch etliche, die ſich etwa auf einen Kaſten oder Vaß retiriret. Wo ſie aber insgeſamt hinkommen, oder ob jemand von ihnen geborgen worden, kan ich nicht ſagen; indem die Dunckelheit der Nacht und meine groſſe Todes-Angſt alles weitere Nachſehen verhinderte. Es iſt etwas grauſames, ſich auf einem ſo erſchrecklichen Element, als das Waſſer, wo man nebſt dem Himmel weit und breit nichts anders um und neben ſich hat, zu befinden, und ſein armes bißgen Leben einem ſo ſchlechten Gefäß, als dieſe Spaniſche Wein-Pippe war, vertrauen müſſen; tauſendmal hatte ich willens, die beyden Arme abzuthun, ſolches Väßgen fahren, und mich in denen Wellen begraben zu laſſen, weil ich gar keine Hoffnung ſahe. Allein die natürliche Liebe zum Leben gab dieſes keinmal zu, ſondern verdoppelte die Kräffte, daß ich aufs neue mich auf mein ſchlechtes Fahrzeug ſchwunge, und in der furchtſamen Dunckelheit, mich durch die Hauſes hoch empor ſteigenden Wellen dahin treiben ließ. Oefters fühlete ich neben mir einige von unſern Schiffs-Cameraden, die, wie es ſchiene, ſchon halb todt waren, nichts deſtoweniger merckte ich doch, daß ſie ſich noch, ſo viel möglich, wehreten,

und

und ungerne an den Tod wollten. Viele seufzeten, und machten aus Angst ein solches Geschrey, daß mir selbst noch ängster dabey wurde, wegen der Finsterniß aber konte ich niemand sehen, vielweniger wissen, wo meine Reise zugehen sollte. Nach Mitternacht dauchte mich, als wenn sich das Ungewitter etwas wieder zu besänfftigen schiene; der bisherige starcke Regen ließ nach, der Wind tobete nicht mehr, die Wolcken zertheileten sich, daß man die Sterne sehen konte, und die See, so bishero entsetzlich gewütet, fieng an, etwas geruhiger zu werden, daß ich, meine Pippe zu erhalten, nicht mehr so grosse Kräffte nöthig hatte, sondern mich gleichsam gemächlich darauf niederlegen, und iezuweilen wie auf einem Pferde reiten konte. In Wahrheit war dieses mein Glücke, und vor mich recht höchstnöthig, indem, so ferne ich nur noch eine gute Stunde in dem Sturme mich befinden sollen, würden alle meine Sinnen nebst den Kräfften mich völlig verlassen, und mich mein Unglücks-Stern in ein nasses Grab versencket haben. Solchergestalt befande ich mich auf meinem elenden Fahrzeuge, da die See immer geruhiger und ebener wurde, und mit vieler Hoffnung und

meiner

meiner groſſen Freude begonte nach und nach der Tag anzubrechen, da ich denn von ferne etwas zu Geſichte kriegte, welches mir als eine blau- oder grünliche finſtre Wolcke vorkam, dadurch ich wieder in ziemliche Betrübniß geſetzet wurde, immer gedenckend, daß ſolche Wolcke vielleicht aufs neue der Anfang zu einem Ungewitter ſeyn möchte. Alleine alle dieſe ängſtliche Vorſtellungen und Schimären waren zu nichts anders nütze, als mich ſelbſt noch ärger zu quälen; Weil der barmhertzige GOtt auch dismal nicht beſchloſſen hatte, daß ich in der wilden See mein Leben aufgeben ſollte.

Es iſt eine groſſe Thorheit, daß wir arme Menſchen vor uns ſelbſt vielmal ſo groſſe Sorge anwenden, und vermeynen, wenn wir uns in keine Gefahr begäben, in unſern vier Pfählen bleiben, und hinter dem Ofen unſern Biſſen Brod in Ruhe äſſen, ſo wären wir alsdenn keinen Fatis unterworffen, und hätten alſo keine Lebens-Gefahr zu beſorgen. Allein dieſe unſere elende Sorge iſt unnöthig, und diejenigen, ſo alles pur auf ihren eigenen Verſtand ankommen laſſen, ſehen am Ende, daß GOtt mehr als eines, ja viel hundert tauſend Mittel und Wege habe, das

menſch-

menschliche Leben zu verkürtzen, hingegen aber auch zu beschützen, wenn wir vermeynen, daß alle Hülffe gäntzlich dahin ist. Dieses sind eben die Wercke der Allmacht des Höchsten, so wir mit unserm armen menschlichen Verstande nie begreiffen, und auch deßwegen nicht von Hertzen glauben, sondern dafür halten, daß alles so ohngefehr geschiehet: Warum? weil es unsrer schwachen Vernunfft zu hoch ist.

Doch mir, als einem Ungelehrten, will dergleichen Philosophiren nicht anstehen, sondern ich fahre vielmehr fort, und melde, daß ich bey ziemlich heitern Himmel, bis gegen Mittag, noch immer auf meinem Gefäß saß, die Sonne schiene sehr heiß, und da ich länger als in Zeit von 24. Stunden nichts zu mir genommen, und noch am gantzen Leibe naß ward, wurde ich so krafftlos und schwach, daß ich mit genauer Noth kaum sitzen konte. Immittelst erblickte ich mit grösten Freuden, da ich immer näher und näher kam, daß dasjenige, so ich im Anfang für eine Wolcke angesehen, ein Stück von einer Insel seyn müste, weil ich gleichsam, als durch ein Perspectiv, etliche grosse Bäume zu sehen, mir einbildete, und da mich die Fluth gegen diesen Ort gerade zuzuführen schiene, bekam ich abermal neue Hoffnung, endlich aus

dieser

dieſer Lebens-Gefahr zu kommen, bis ich endlich ſo nahe kam, daß ich dieſe Inſel völlig erkennen, und die Felſen, Gebüſch und Bäume, ja ſo gar das Graß, voneinander diſtinguiren konte. Man ſtelle ſich doch einen, vor Vergnügung auſſer ſich ſelbſt ſeyenden Menſchen vor, der wahrhafftig, wegen übriger Freude, niemals recht bey Sinnen iſt. Dieſes fande ich bey mir ſelbſt wahr zu ſeyn; denn bald dancke ich GOtt mit erhabener Stimme und gefaltenen Händen auf meinem höltzern Klepper, vor ſeine Rettung, bald hatte ich willens, mich ins Meer zu laſſen, und vollends ans Ufer zu ſchwimmen, weil es mir zu langſam mit dem Päßgen zu gehen ſchiene, bald wollte ich faſt wieder zweifeln, und fieng vor Furcht laut an zu heulen, indem ich mir einbildete, wenn ich auch gleich vollends an dieſe Inſel gelangete, würde ich doch Hungers ſterben, und ohne einzige menſchliche Hülffe endlich crepiren müſſen, und, mit kurtzem zu ſagen, ich merckte zuletzt ſelbſt, daß, wegen der unterſchiedlichen Gemüths-Bewegung, der Affe bey mir aus dem Häusgen entlauffen; ich faſſete mich aber, ſo viel möglich, und kam endlich ziemlich abgemattet ohnweit der Inſel an eine Klippe, worauf mein Fahrzeug an einem Buſch ſitzen blieb;

hier

hier sahe ich nun den Ort ganz nahe, worauf ich entweder mein Leben in Sicherheit bringen, oder auch in kurtzem mein Grab finden konte. Wegen dieses letztern war iedoch noch ein Trost, weil diese Insel sehr lustig aussahe und voller Bäume stund, daß vielleicht darunter einige seyn möchten, so mit Früchten bewachsen, und zu meinem nothdürfftigen Unterhalt bequem wären. In dieser guten Hoffnung begab ich mich von der Klippe etwas abwerts in See, da ich aber bis unter die Arm in Wasser stund, fand ich Grund, und recognoscirte solchen weiter mit vieler Achtsamkeit, immer besser nach dem Ufer zu, welches sich etwa noch funfzig Schritt von mir befand, ie weiter ich aber von meiner Klippe ab, und ie näher ich zu der Insel kam, ie seichter das Wasser wurde, daß ich endlich gemächlich dadurch wathen, und ohne Hinderniß mich dem Ufer nähern, und dasselbe (weil es etwas hoch lag) hinauf steigen konte.

So bald ich mit meinen zwey Füssen auf der Erden stund, fiel ich auf die Knie, und danckte GOtt inbrünstig, und mit unzehligen Thränen, daß er mich so gnädig zu retten, und mich zugleich aus meiner Sclaverey zu erlösen belieben

belieben wollen, dabey ich bat, ſo ferne es ſeinem heiligen Willen nicht zuwider, daß ich doch in dieſer Inſul etwas finden möchte, wodurch dieſes mein armes Leben erhalten werden, und ich fernerweit ihn, als meinen Erhalter, zu loben Urſach haben möchte. Als dieſe Schuldigkeit verrichtet, warff ich mein ſchönes Cammer-Tuchenes Hemde nebſt denen Hoſen vom Leibe, breitete ſolches auf das Gras, es zu trocknen, zog die armſeligen Schuhe und Strümpfe aus, und präſentirte unſern erſten Stamm-Vater, den ehrlichen Adam, leibhafftig und in der That. Hunger und Durſt plagte mich zugleich, und ich hätte ohnfehlbar innerhalb 24. Stunden verſchmachten müſſen, wenn mich GOtt an einen Ort geführet, wo ich nichts zu meiner Nahrung angetroffen; allein, dieſer himmliſche Vater verſorgte mich hier überflüßig damit. Denn, als ich nur ohngefehr von demjenigen Ort, wo ich an das Land geſtiegen, hundert Schritte durch allerhand Puſchwerck zur lincken Hand kam, funden ſo viele Feigen- und Citronen- auch einzele Caſtanien-Bäume, welche mit ihren Früchten über und über bedeckt waren, zur Stelle herum, daß ich kaum wuſte, wo ich etwas abzuflicken den Anfang machen ſollte; der Durſt

aber fiel mir so beschwerlich, und hatte mir die Kehle und Mund so trocken gemacht, daß mir nichts von diesen Früchten, ob sie gleich sehr safftig, zu Halse gehen wollte, bis ich erstlich die Hitze gedämpfet, und den überaus hefftigen Durst gelöschet. Demnach gieng ich besser zur rechten Hand, und suchte die Creutz und die Quere; allein, alles dieses war umsonst, weil das meiste Theil der Insul mit Feigen- und Citronen-Bäumen, und untermengten Castanien-Bäumen bewachsen war, (die aber viel grösser, und bessern Geschmacks, als bey uns in Teutschland sind,) weßwegen ich ohnmöglich alles so genau durchzusuchen vermochte. Endlich gegen den Abend traf ich einen starcken Quell süsses Wassers an. Ich hatte aber die Gegend, allwo sich mein Habit befand, gantz vergessen, und wuste nicht, wo ich wieder dahin gelangen sollte. Doch dem ungeachtet labete ich mich überaus mit diesem schönen wohlschmeckenden Wasser, und beschloß sogleich, meinen Aufenthalt daselbst zu nehmen, wenn ich nur zuvor meine Kleidung würde wieder gefunden haben; doch hatte ich dabey zu befürchten, daß, weil in Suchung dieses Quelles, solche verlohren, ich wol auch vielleicht bey Antreffung der Kleider, das Quell-

Wasser

Waſſer gar leicht wieder verlieren könnte. Wahrhafftig ich hatte Urſache, dieſerwegen in Sorgen zu ſtehen, und wuſte faſt nicht, worzu ich mich reſolviren ſollte. Eines Theils ſchämte ich mich vor mich ſelbſt, daß ich gehen ſollte, wie mich GOtt erſchaffen, welches ich doch keines vernünfftigen Menſchen ſein Werck zu ſeyn glaubete; andern Theils aber ſtellete ich mir vor, daß, ſo ferne ich gleich die Kleider, aber alsdenn den Ort des ſüſſen Waſſers nicht wieder finden, und alſo Durſts ſterben ſollte, was mich denn dieſe Erbarkeit helffen würde. Nichts deſto minder, ob ich gleich zur Gnüge ſahe, daß die gantze Inſel unbewohnt zu ſeyn, und wüſte zu liegen das Anſehen hatte, weil ich dato weder Pfad, noch Weg, noch einiges andere Anzeigen eines menſchlichen Aufenthalts ſpührete, ſo überwog doch die angebohrne Schamhafftigkeit alle dieſe Raiſons und ich entſchloß mich, des folgenden Tages Mühe anzuwenden, und wiederum den Ort, wo meine Sachen auf der Trockene lagen, aufzuſuchen, dieſe Nacht aber bey meinem Brunnen-Quell zuzubringen. Dieſer Brunnen entſprang aus einem niedrigen Felß, und kam von einer Oeffnung, die von der Natur alſo gemacht zu ſeyn mich düncke, mit einem

ſtarcken Geräuſche herfür geſchoſſen, verlohr ſich aber etwa dreyßig Schritt davon wieder in dem Gebüſche, daß ich nicht ſehen kunnte, wo er weiter hin kam. Keine lebendige Creatur hatte ich ſeit meines kurtzen Daſeyns noch nicht wahr genommen, auſſer einige Papagoyen, und bunte, wunderliche ſchwerfällige Vögel, ſo nur von einem Puſch zum andern fliegen konten, und ohngefehr in der Gröſſe einer Türckiſchen Endte waren, gab es überall in Abundanz. Ich fühlete mich ſelbſt mehr als zu wohl, daß ich von dem Erſchreckniß und ausgeſtandenen Fatiguen auf der See, ein Stück meiner Geſundheit verlohren; dieweil ich bey angehender Demmerung gantz matt und kranck auf das Gras fiel, und vor Schmertz, den ich in allen Gliedern fühlete, mich kaum zu beſinnen vermochte; doch ich ſtellete durch einen andächtigen Seufzer alles der göttlichen Vorſorge anheim, und glaube gantz gewiß, ſo ferne nechſt GOtt meine junge und geſunde ſtarcke Natur nicht hiebey das Beſte gethan, hätte ich dieſesmal ohnmöglich davon kommen können. Kurtz, ich legte mich auf den Bauch ins Gras, und gerieth in einen ſo ſtarcken Schlaff, daß ich nicht eher wieder erwachte, als bis die Sonne

ſchon

schon etliche Stunden die Welt beleuchtet, und ich mich wiederum recht munter befand. Ich sprang wieder auf meine Füsse, danckte dem Himmel für genädigen Schutz, und nachdem ich etliche Sträucher abgebrochen, und hin und wieder, ja bißweilen auf denjenigen Weg, den ich betrat, zu meiner Nachricht eines hingeworffen, marschirte ich getrost auf denjenigen Platz, den ich mir ohngefehr in Gedancken vorstellig machete, wo ich voriges Tages meine Kleider gelassen.

Ich brachte genau drey Stunden zu, ehe ich wieder an diese Gegend gelangte; alleine wie erschrack ich doch, als ich zwar endlich an den Ort meiner Ankunfft kam, aber meine Sachen nicht mehr, sondern an statt derer, ein Stück Bret von einer Ellen ohngefehr in die Erde gesteckt sahe, worauf diese Worte in Spanischer Sprache mit einer schwartzscheinenden Farbe, sehr unförmlich, geschrieben waren: Unglückseliger, wer du seyst, und dich an diesem Orte befindest, gehe zweyhundert Schritte zur lincken Hand, und halte dich nahe dem Ufer, so wirst du einem Trost an einem deines gleichen finden. Ich muß gestehen, ich wuste selbst

nicht, ob ich hierüber erschrecken, oder mich erfreuen sollte. Eines Theils war es mir lieb, daß ich hieraus zu erkennen hatte, wie noch ein lebendiger Mensch ohne mich auf dieser Insel sey; andern Theils aber machte ich mir Gedancken, ob nicht etwa dergleichen Leute sich allhier aufhalten, und mich durch diese Schrifft zu sich zu bringen, und wiederum zum Sclaven zu machen bemühet seyn möchten. Endlich fiel mir gar ein, daß vielleicht die Insel ein Aufenthalt der Geister wäre, und mir dieselben ein Glaucoma oder Blendwerck vor die Augen machten; Dahero ich dieses Holtz nochmals von hinten und forne genau betrachtete, und zuletzt zu mir selbst anfieng: Ich habe weiter nichts zu verlieren, weil das Unglück mich auch so gar meines Sclaven-Kittels beraubet, ich habe zwar das arme bisgen Leben noch. Doch was wird mir dieses nützen, wenn ich mich an einem solchen Orte befinde, wo entweder böse Menschen, oder gar die Geister ihre Behausung haben; Es ist besser, daß, so ferne es seyn soll, ich bald zu Grunde gerichtet werde, als daß ich ihnen doch in kurtzem in die Hände gerathe, welches doch endlich nicht anders seyn kan; doch muß ich gestehen, daß

mir

mir eben nicht wohl bey der Sache war, und sogleich die Liebe zum Leben wieder den Meister bey mir spielete. Hier erkenne man doch die menschliche Schwachheit, und wie ungern ein Mensch dran will, wenn er den Tod zu fürchten hat. Ich stund eine geraume Zeit in tieffen Gedancken, und wer mich damals gesehen, hätte meynen sollen, ich wäre der Groß-Cantzler aus dem Königreich Calecut, und würde einen Gesandten nach Novazembla mit geheimen Instructionibus abzufertigen haben.

Endlich aber hub ich den Kopff auf einmal in die Höhe, und war im Begriff, nach dem beschriebenen Ort hinzugehen, als ich einen langen hagern eißgrauen Mann, mit einem grossen breiten Bart, wofür man kaum etwas von dem Gesicht sehen konte, vor mir stehen sahe; er hatte einen langen Rock mit weiten Ermeln von einer dunckelbrauen Seiden-Coleur, an. Auf dem Haupte trug er einen breiten Huth auf Portugiesische Manier, von Meer-Binsen geflochten, in seiner rechten Hand führete er ein Schieß-Gewehr, die Füsse aber waren bloß und ohne einigen Strumpff noch Schuh, und dieser sein Rock war mit einer Binde gantz kurtz zu-

sammen geschürtzt. Ich kan mein Entsetzen mit keiner Feder beschreiben, als ich diesen Greiß so unverhofft und gehling vor mir stehen sahe; dahero ich nicht im Stande war, mich von der Stelle zu begeben, (welches ich aus grossem Erschreckniß nicht unterlassen haben würde,) vielweniger ein Wort zu sprechen. Dieser ehrwürdige Mann, nachdem er mich also betrachtet, hub seine Augen und Hände gen Himmel, und sagte: grosser GOtt! hast du denn endlich mein dreyßig-jähriges Gebet einmal erhöret, daß du mich noch vor meinem herannahenden Ende einen lebendigen Menschen zu sehen würdigest, da ich so öffters mit Thränen um diese Glückseligkeit geseufftzet. Nun dein Name sey dafür geehret, und jetzo will ich gerne sterben, weil ich weis, daß mein Leib nicht unbegraben liegen bleiben wird, wenn dieser anders ein Christe und vernünfftiger Mensch ist! Hierauf trat er näher zu mir, indem er mich dabey anredete: Sey willkommen werther Fremdling, den ohne Zweifel sein mißgünstiges Verhängniß wider seinen Willen an diesen Ort gebracht, und zu einen Gesellen meines Schicksals dadurch gemacht, du bist schwerlich anders, als durch einen gewaltsamen Schiffbruch hieher

gebracht

gebracht worden, und wo ich mich nicht irre, wirſt du der Ruhe und Erquickung nöthig haben; um deine armſelige Kleider, welche deinen Sclaven-Stand zur Gnüge andeuten, bekümmere dich nicht, ſie ſind in guter Hand, und anderer Leute Unglück hat mich vor wenig Jahren in einen ſolchen Stand geſetzt, daß ich genug von allerhand koſtbaren Zeugen beſitze, davon ich viele Menſchen, geſchweige dich, mit derjenigen Kleidung, ſo wir an dieſem Orte benöthiget ſind, zur Gnüge verſehen kan. Mit dieſen Worten nahm mich dieſer ehrliche Alte bey dem Arm, und führte mich in meiner Beſtürtzung halb gezwungen nach derjenigen Seite zu, deren er in ſeiner auf dem Bret hinterlaſſenen Schrifft gedacht. Folge mir mein Sohn, fuhr er fort; denn alſo werde ich dich künfftighin nennen, weil ich die Stelle eines Vaters an dir vertreten will, und ich glaube, daß du denjenigen auch des Vater-Namens würdigen kanſt, welcher dergleichen Treu an dir zu thun, feſt bey ſich beſchloſſen hat. Unter dieſen Reden hatte ich mich von meinem Entſetzen gäntzlich erholet, dahero ich ihm antwortete, und ihn mit folgenden Worten anredete:

Ehrwürdiger Vater, die Billigkeit verlanget, daß ich euch mit diesem Namen antworten soll, ich muß mich mit Recht schämen, daß ich ohne einige Kleidung, vor euch erscheine, und so ferne ihr meinen schlechten Sclaven-Kittel nicht selbst aufgehoben, würde mich die Ehrerbietung ohnfehlbar abgehalten haben, mich euch also zu zeigen; Doch euer ehrliches Ansehen und graues Alter giebet mir den Trost, daß ihr in der Welt vieles Unglück erfahren und gesehen, dahero ihr wol vernünfftig von euch selbst den Schluß zu machen belieben werdet, auf was Art ich ohngefehr an diese Insel angelanget. Werdet mir auch hoffentlich diesen Fehler, den ich aus Noth begehe, desto williger zu gute halten, und euch versichern, so lange wir an diesem einsamen Orte beysammen seyn werden, daß ich euch iederzeit allen gebührlichen Respect erzeigen will.

Unter diesen und andern Reden kamen wir ohnvermerckt zu seinen Wohn-Platz, welchen die Natur schon lange zuvor vor ihn aufgehoben zu haben schiene. Ich hatte die vorige Nacht, mir unwissend, kaum viertzig Schritt davon mein Nachtlager gehabt. Der geehrteste Leser wird sich zu erinnern wissen,

daß

daß ich an einem etwas erhabenen Hügel, woraus ein süsses Wasser entsprungen, mein erstes Quartier in dieser Insel genommen; weil nun zur lincken Hand auf der andern Seiten eben meines neuen Pflege-Vaters Aufenthalt in diesem Felsen war, hätte ich nur, wenn ich es damals gewust, etliche dreyßig bis viertzig Schritte auf der Höhe quer über gehen können, da ich mich ohnfehlbar nahe oder ohnweit davon befunden haben würde. Gedachte Höhle nun, so über zwantzig gute Schritt in den Felsen gieng, und von der gütigen Zeuge-Mutter der Natur, wie nicht zu zweifeln, wol seit der der Sündfluth also formiret worden, war sehr geraum, und in der Breite über acht, in der Höhe aber ohngefehr auf die zehen Schritte, hatte aber weiter kein Licht, als was sie von dem Eingange empfieng, doch auch dieses konte ein weniges seyn; weiln dieser ehrliche Greis von unterschiedlichen Feigen-Bäumen eine Laube daselbst angeleget, welches zwar sehr angenehm ließ, aber das eigentliche Behältniß finsterer machte.

Als ich nun solchen Ort von aussen wohl betrachtet, führte mich dieser guthertzige Wirth auch inwendig hinein, allwo ich alles

in

in so guter Ordnung, bey dem Schein unterschiedlicher Lampen, sahe, daß ich fast vor grosser Verwunderung auf der ersten Stelle stehen bliebe. Nur etwas weniges davon zu gedencken, so befunden sich in diesem länglichten Gange noch unterschiedliche ziemlich weite, aber nicht über vier Schritt lange Beygänge, worinnen der Haus-Wirth, seine gantze Haushaltung an allerhand Waaren, und unterschiedlichen Victualien, als zum Exempel, Eyer, Feigen, Castanien, Citronen, Pomeranzen, etwas in einem Faß, so einem groben Mehl gleich sahe, etliche todte Vögel, von denen ich bey Anfang meiner Ankunfft gemeldet, und davon die Insel gantz voll war, und dergleichen, verwahret hatte. Absonderlich aber, sahe ich in einem von diesen Neben-Gemächern ein reinliches Lager, von Matrazen, die nicht sonderbar lange gebraucht oder alt zu seyn schienen, etliche geflochtene niedrige Stühlgen, von weissen dünnen Holtz auf Spanische Manier, aber sehr unförmlich gemacht, sahe ich auch stehen, einen Tisch aber, so doch ein nöthiges Stück von einer ordentlichen Haushaltung, konte ich nicht zu Gesichte bekommen, und aller übriger Hausrath an etlichen wenigen Schüsseln und dreyen

Tellern

Tellern von feinen Porcellain ſtunde alles ſo wohl ordiniret, daß ich, wie ſchon gemeldet, ohnmöglich begreiffen konnte, wo dergleichen Dinge an einem ſo öden, und gleichſam von der Welt abgeſonderten Orte, hergekommen. Dieſer meiner Verwunderung mußte mein alter Vater hertzlich lachen, und da ich ihm auch mündlich zu verſtehen gab, daß ich mich nicht im Stande befände, penetriren zu können, wie er zu allen dieſen bequemen Sachen und ſo einer guten Ordnung auf dieſer Inſul gelanget, ſo antwortete er mir mit einer recht freundlichen Mine: Wir werden Zeit genug übrig haben, daß ich dir und du mir, unſere Fata erzehlen können; denn ich verſichere dich, daß ich vor zwey Jahren von allen dieſen Sachen, die du ſieheſt, dergeſtalt entblöſſet, und eben in dergleichen Zuſtande geweſen, als du bey deiner geſtrigen Ankunfft, armſelig hätteſt leben müſſen, ohngeachtet ich doch dieſen Ort ſchon über dreyßig Jahr bewohne.

Vorjetzo breche ich ab, und es wird Zeit ſeyn, daß ich dir etwas zu eſſen vorſetze, damit du wieder einige Erquickung genieſſeſt, worzu ich auch ſelbſt Appetit habe. Bey dieſen Worten ſtunde mein lieber ſorgfältiger Vater

von

von seinem Sessel, darauf er ein wenig gesessen, auf, und begab sich zur Seiten in seine Speise-Cammer, daraus er etliche gebratene Eyer; item einen dergleichen Vogel, und ein Stück breiten Platz, so an statt des Brods dienete, hervor brachte. Er langte demnach, nach gethanem Creutz-Machen und Catholischem Gebrauch, daran ich sogleich seine Religion erkennen konnte, selbst zu, und vermahnete mich, ein gleiches zu thun. Ob ich nun gleich dem Magen schon zuvor einige frische Feigen und Castanien einverleibet, so sahen mir doch diese übrigen Speisen, dergleichen ich nicht, seit dem ich aus Lissabon gewesen, genossen, so gut aus, daß ich avec bon gout asse, und in meinen Gedancken eine Fürsten-Mahlzeit hielt.

Als wir mit unserer Tafel fertig waren, fragte er mich: Ob ich seiner Andacht, die er täglich zu verrichten gewohnet, mit beyzuwohnen Beliebung trüge; und da ich solches mit einem Ja bewilligte, giengen wir an dem See-Ufer noch ein paar hundert Schritte fort, allwo wir einen hohen Felß zu Gesichte bekamen, in welchem gleichergestalt eine, wiewol enge Eröffnung, zu gehen mir vorkam, und solches befunde sich auch in der That, aber nicht

weiter, als daß wir gantz gebückt hinein kriechen konten. Mein alter Vater begab sich erstlich, ich aber hernach hinein, unwissend, ob ich in die Hölle oder ins Feg-Feuer kommen würde. Es geschahe solches mit meiner grossen Incommodität, und ich riß über dieser kurtzen Reise, noch darzu meinen Habit an einem scharffen Felß entzwey, und hatte noch dem Glücke zu dancken, daß dieses nicht der Haut gegolten; wir krochen aber kaum sechs Schritte, so waren wir in einem mehr als dreyßig Ellen im Umcreiß weiten Loche, so gleichsam gewölbet, und auf dem Boden gantz gerade, wie ein Keller aussahe. Hierinnen brannten acht kleine silberne Lampen, und hinten am Ende dieser Capelle stund eine Maschine, so gar füglich einem kleinen Altar gleichete, welche mit Cremoisin-Damast bekleidet, und worauf ein silbernes Crucifix von anderthalb teutsche Ellen hoch zu sehen war. Hatte ich mich zu Anfang, bey Erblickung unserer Wohnung, verwundern müssen, so geschahe solches gewiß vorjetzo eben also, und noch mehr, weil ich mich gar nicht aus dem Hanff finden konte, und mich meines ehrlichen Alten seine Worte, da er sagte, er hätte vor zwey Jahren eben, als ich bey meiner Ankunfft an diesem Ort, so armselig

selig leben müssen, gantz perplex gemacht. Hierauf machte ich den Schluß, sollte vor zwey Jahren etwa ohngefehr ein Schiff hier angeländet seyn, so hätte er ja lieber mit fortgehen, und diesen Ort verlassen sollen, weil man doch siehet, daß er aus Zwang hier ist, und glaube ich keinesweges, daß man ihm diese Sachen, so ich gesehen, deßwegen gegeben, daß er hieselbst zurücke bleiben solle. Wenn dieses aber nicht ist; auf was Art ist er hierzu gelanget, oder aber ist er vielleicht gar ein Geist, wie ich Anfangs in Gedancken gestanden, und hat sich in einen alten ehrwürdigen Greiß verwandelt, um mir desto eher dieses Blendwerck glaubend zu machen? Jedoch, die Geister halten nicht allzuviel auf die Andacht, derowegen muß dieser Mann wohl ein ehrlicher Mensch, und guter Catholischer Christ seyn, da er seine Schuldigkeit gegen GOtt so gebührend in acht nimmt. Mittler Zeit, da ich diese Gedancken, und für dem Altar neben meinem lieben alten Vater kniend meinen Platz genommen hatte, ließ derselbe so vollkommene Andacht spüren, daß mir hierüber die Augen voll Thränen stunden, und bejammerte, daß ich meines Orts nicht capable, so ein (wie es schiene,) inbrünstiges Gebet zu verrichten. Die Herren

Spanier

Spanier pflegen ſonſt ziemlich ſuperſtitiös zu ſeyn, und haben ſo eine Menge Heilige, die ſie mehr als den groſſen GOtt verehren, daß ein honnet' Homme faſt darüber vor Verwunderung vergehen, und wahrhafftig gar zweifeln möchte, ob man einen ſolchen Heiligen-Freſſer unter die Chriſten zählen ſoll. Dieſer alte ehrliche Spanier aber verrichtete ſeine Seufftzer zu ſeinem GOtt und Heyland auf eine ſo devote Manier, dergleichen ich ſonſt die Zeit meines Lebens von keinem Catholicken wahrgenommen. Hier war weder Roſen-Crantz, weder Agnus Dei, noch andere heilige Reliquien, ſondern eine ſolche unſchuldige und reine Andacht bey ihm zu ſehen, die gewiß auch einen Atheiſten afficiret haben ſollte.

Als er alſo eine gute Stunde zugebracht, fiel er zuletzt noch auf ſein Angeſicht zur Erden nieder, und beſchloß, unter vielen Thränen und Seufftzen, vor dieſesmal ſeine Andacht. Wahr iſt es, und kan ich nicht läugnen, es wurde mir meines Orts endlich die Zeit hierbey etwas zu lang; denn, ob ich gleich auf gut Evangeliſch-Lutheriſch, das iſt, kurtz und gut, mein Gebet that, ſo waren doch meine Gedancken viel zu ſehr auseinander zerſtreuet, daß ich dafür, über eine Stunde nach einander, in der

erfoderten Andacht verharren können; indem ich innerhalb drey Jahren so viele unglückselige und wunderliche Zufälle ausgestanden, und mich nunmehro gantz und gar von aller menschlichen Gesellschafft, ausser diesem ehrbaren Greiß, entblösset, und zwar an einem fremden und so fernen Orte mich auf der ungestümen See befand, daß ich vor heimlichen Chagrin kaum einen Augenblick Ruhe hatte. Ehe wir nun wieder an den Ort, oder, besser zu sagen, in unser steinernes Palais kamen, begonte es Nacht zu werden. Der Alte langete eine feine leinene Bettzüche, unter andern seinen Sachen, aus einer auf der Seite stehenden Schiff-Küste, und hieß mich dieselbe mit dürrem Laub, dessen er gleich haussen am Eingange eine grosse Menge liegen hatte, vollstopffen. Wie solches geschehen, muste ich selbige gantz zu hinterst an einen Ort tragen, und endlich breitete er eine Baumwollene Schiff-Matrazze darauf, und richtete mir also mein Nacht-Lager zu. Endlich legte er zwey Stücken von alten Bretern Creutz-weise vor den Eingang, und weil er die Gewohnheit hatte, daß er des Tages nur einmal speisete, löschete er alle Lampen, bis auf eine kleine, gäntzlich aus, und nachdem er mir eine gute

Nacht

Nacht angewünschet, befahl er, daß ich mich auf mein neues Lager zur Ruhe begeben möchte, wie er denn seines Orts auch also that.

Niemalen, und so lange ich noch auf der Welt lebe, werde ich schwerlich noch eine Nacht so sanffte und vortreflich geruhsam schlafen, als diese; denn die Müdigkeit, so sich wegen der grausamen Angst, welche ich seit dem letzten Schiffbruch ausgestanden, in alle meine Glieder gesetzt, hielten mich dergestalt in dem Schlaf gefangen, daß ich mich kaum mit genauer Noth wieder daraus recolligiren konnte. Mein ehrlicher Pflege-Vater hatte sich schon bey anbrechendem Tage und frühem Morgen von seinem Lager erhoben, und war bemühet gewesen, von Vogel-Eyern, und jungen Vögeln selbst, und was er in der Eil sonst finden können, etwas herbeyzuschaffen, hatte mich aber nicht verstöhren mögen. Nun aber, nach seiner Wiederkunfft, trat er gantz stille zu meinem Lager, und indem er mich bey der Hand ergriff, sagte er: Stehe auf, mein Kind, es wird Zeit seyn; denn nunmehro werden wir unsere Haushaltung also anstellen müssen, daß es uns nicht an Lebens-Mitteln fehle: Derowegen, sobald du dich wirst angekleidet, und GOtt sein gebührendes Opfer gebracht haben,

so wollen wir ausgehen, und etwas Castanien zu unserm Brodte holen. Weil ich nun nicht allzu lange Zeit mit meinem Staat zuzubringen nöthig, sondern nur meinen Kittel und lange Hosen anzuziehen hatte, so wurde ich, wie leicht zu dencken, gar bald fertig, und brauchte nicht mit Anziehung der nesseltuchenen Hemden und Halstücher mit feinen Brabanter Spitzen, oder Auskehrung des bordirten scharlachenen Surtouts, oder mit Parfumirung der kostbaren Englischen Peruque, oder endlich mit Ajustirung der gestückten seidenen Strümpfe, worüber öffters zwey, drey Stunden alleine zugebracht werden, einen halben Tag zu verderben, wie viele von denen naseweisen Galanterie- und jungen Schooß-Söhngen in Ober-Sachsen zu thun pflegen; sondern, nachdem ich GOtt, der Schuldigkeit nach, vor den gnädigen Schutz gelobet, stund ich, zu meines lieben Vaters Befehl, vor seinen Augen.

Seine freundlichen Minen gaben mir zu verstehen, daß ich es also recht gemacht, und nachdem er mir einen geraumen geflochtenen Korb, von seiner eigenen Arbeit, aufzunehmen gegeben, marschirten wir, ohnbesorgt, daß uns jemand unser Haus spoliren würde, immer zur rechten Hand seitwerts, und besser in die Mitte der Insel zu.

So

So viel als ich bey meinem Daseyn in acht genommen, so hat diese kleine Insel etwa zwey und eine halbe Teutsche Meile in Begriff, und ist, wie vormals gemeldet, über und über mit Buschwerck von Feigen- Citronen- und Castanien-Bäumen und Sträuchen bewachsen, dabey aber bisweilen auch ein leerer Platz, worauf der schönste Klee und fettes Gras stehet, anzutreffen. Hin und wieder habe ich noch eine gewisse Frucht wahrgenommen, so auf geraden hohen, aber nicht allzustarcken Bäumen, mit langen schmalen Blättern, wächset, gantz Cremoisin roth aussiehet, und fast die Forme von einer dick aneinander gewachsenen Wein-Traube, aber einen so aromatisch- und vortrefflichen Geschmack hat, daß ich dergleichen sonst genossen zu haben mich nicht entsinne, wie denn ihr Geruch nicht minder den Menschen gantz erquicken kan. Von Thieren habe ich die gantze Zeit keine andern gesehen, als Vögel, so gros wie eine Türckische Endte, Papagoyen, und noch eine Art von Rebhünern, so aber insgesamt ihre Nester in die Büsche machen, von dannen man die Eyer zum Gebrauch täglich, so viel man will, wegnehmen kan, auch sogar die Vögel mit leichter Mühe fänget, weil sie gantz zahm, und man sie entweder mit

Schlingen, oder mit einem kleinen Netz betrüget. Anfangs hat mein Pflege-Vater, länger als 15. Jahr, solche mit den Händen weggenommen. Auf derjenigen See-Seite, wo wir unsere Wohnung hatten, warf das Meer durch Zufall öffters einige mittelmäßige Schildkröten aus, doch durffte man sich hierauf, als ein ordinair Gerichte, keine gewisse Hoffnung machen, weil wir vielmal in zwey bis drey Monaten keine von diesen Schildkröten gesehen, vielweniger zu essen bekommen. Am Ende dieser Insel hatte es unterschiedliche kleine tieffe Graben, in welche jedesmal die See bey der gewöhnlichen Fluth sehr hoch hinein trat, und zugleich eine grosse Menge von kleinen See-Fischen, die sehr wohl schmeckten, die ich aber nicht zu nennen weis, mit sich brachte; wenn die See nun wieder ablief, fiengen wir jedesmal davon so viel, daß wir sie nicht alle consumiren konnten, sondern die meisten an der Sonne dürre werden liessen. Kein vierfüßiges Thier mag, meines Erachtens, wol jemals auf diesem Orte gewesen seyn, ausser daß ich einmal eine Creatur, in der Grösse eines Hasens, von weiten vor mir vorbey durch die Büsche lauffen sehen, alle angewendete Mühe aber war vergebens, weiter etwas

davon

davon auszuſpüren, und mein alter Vater wollte niemalen ein dergleichen Thier allda geſehen haben.

Das Clima an dieſem Orte kam mir gantz unvergleichlich vor, und ich habe niemals eine überflüßige Hitze noch Kälte verſpühret, ſondern es allezeit vor recht temperirt befunden, gleich als wie es bey uns in Teutſchland bey ſchönem Frülings-Wetter, wenn die Sonne helle ſcheinet, zu ſeyn pfleget. Die zwey eintzigen Monate Aprilis und Majus unterſcheiden die Jahres-Zeit, oder ſind vielmehr an dieſem Orte der Winter. In dieſen Monaten regnete es ohne Unterlaß ſehr ſtarck, und die Sturm-Winde weheten von Norden auf der andern Seite gegen unſrer Wohnung über mit ſolcher Hefftigkeit, daß, wenn ein Gebäu oder recht ſtarcker groſſer Baum auf der Inſel geſtanden hätte, beydes zu Grunde geſtürtzet worden. Die übrigen zehen Monate aber iſt die Lufft meiſtentheils klar und helle, und wehet ſo kühl und lieblich, daß man ſich recht dadurch geſtärcket befindet, weil die Citronen-Bäume das gantze Jahr hindurch blühen, und eben dadurch die Lufft angenehm machen. So lange ich auf der Inſel geweſen, habe ich nur zweymal von

weitem donnern hören, und stärck leuchten sehen, welches ich vor recht etwas sonderbares hielte, und dieses mich fast zu einer Furcht bewegte. Bald hätte ich zu sagen vergessen, daß man auf dieser Insel unterschiedliche wohlschmeckende Kräuter findet, die man als grünes Kraut, oder Sallat, ja als eine rechte Artzeney genieſſen kan, und mein alter Vater gab es diesen Kräutern bloß schuld, daß er in so langer Zeit so wenig Kranckheiten ausstehen dürffen. In Summa, nachdem dieser Ort niemals bewohnt gewesen, auch zu zweifeln, ob diejenigen, welche dieser Gegend vorbey seegeln, glauben, daß an allen diesen obergehlten Sachen ein solcher Uberfluß, so ist sich höchst zu verwundern, daß die Natur an diesem kleinen Orte so gütig gehandelt, und solchem so viel mitgetheilet, daß davon continuirlich viele Menschen subsistiren könten.

Doch ich kehre wieder zu meinem Haupt-Zweck, und vorietzo deucht mich, ich und mein Pflege-Vater sind nunmehro an der Stelle angelanget, dahin wir, Castanien zu holen, ausgegangen waren. Hier traffen wir nun einen gantzen Wald von dergleichen Bäumen an, und nachdem solche Früchte damals zu ihrer völligen Reiffe gelanget, und

alsdenn

alsdenn gemeiniglich bald darauf die zwey naſſen Monate einfielen, reſolvirten wir, ſo viel ſich thun lieſſe, einen Vorrath davon einzuſammlen, und bey dem guten warmen Wetter noch abzutrocknen. Wenn wir aber ſonſt nichts zu thun hätten, oder beſſer, wegen der naſſen Zeit zu Hauſe bleiben muſten, ſodann dieſe gedörrete Früchte zu ſtampffen, und mit Gebrauch eines drätern Siebes zu Mehl zuzubereiten, und letztlich zu unſerer Nahrung und an Brodtes ſtatt, nothdürfftig zu employiren.

Demnach brachten wir die meiſte Zeit mit Uberbringung ſolcher Caſtanien zu, auſſer, wenn ich etwa die gefangenen Vögel aus denen Schlingen nahm, oder auch ihre Eyer, und von den guten Kräutern eine Quantität eintrug, oder wenn mein alter Vater und ich zugleich miteinander auf die Fiſcherey giengen, um uns einmal eine Veränderung zu machen, und die Faſten zu celebriren. Oberzehltes war nun unſre Arbeit, und zugleich auch unſer Zeitvertreib, ſo lange es noch gut Wetter war; denn wir machten die äuſſerſte ſpitzige Schale von den Caſtanien ab, und alsdenn ſchütteten wir ſolche auf ein Stücke von einem Schiff-Seegel, und lieſſen ſie

gantz trocken und dürre werden. Unter dieser Handthierung kam allgemählig das nasse Wetter herbey, und der Regen fiel so häufig vom Himmel, daß mir, weil es für mich etwas ungewohntes, fast bange dabey werden wollte; allein, mein lieber Alt-Vater gab mir die Versicherung, daß dieses alle Jahr um diese Zeit geschähe. Weil wir nun jetzo so lange in unserm Quartier verbleiben musten, bis dieses Ungewitter vorbey war, so fiengen wir an, unsere bisher dürre gemachten Castanien zu Mehl zuzubereiten, welches auf nachfolgende Weise geschahe: Nachdem wir sowol die stachlichten, und, wenn sie halb gedörret, auch die braunen Schalen gäntzlich herunter gethan, thaten wir, nach Proportion, ein Theil auf einen von meinem Alt-Vater schon lange darzu gebrauchten breiten und sehr harten Stein, auf welchem wir mit einem kleinern erstlich diese Castanien gröblich klein stiessen, hernach aber vollends damit gantz zu Pulver rieben, und durch das Sieb gehen liessen, welches zwar etwas langsam zugieng; doch, weil wir anders nichts zu verrichten hatten, auch beydes zum Zeitvertreib und zu unserm Nutzen dienen konte, so dorffte uns die angewendete

Zeit eben nicht gereuen. Wenn wir nun hieraus Brod zu backen Vorhabens, ſo thaten wir, ſo viel wir wollten, von unſerm Mehl in ein altes Vaß, (wo er hierzu kommen, wuſte ich damals noch nicht, doch erfuhr ich ſolches kurtz hernach) bereiteten ſodann in einem kupffernen kleinen Keſſel über dem Feuer das hierzu benöthigte warme Waſſer, und machten alſo den Abend zuvor, wenn wir frühe backen wollten, gehöriger maſſen, jedoch ohne Sauer-Teig, unſer Mehl ein. Hiernechſt hatte mein Alt-Vater ein ziemliches Loch in die Erde gemacht, welches zur Noth zu einem Back-Ofen dienete, und die gantze Nacht mit Feuer verſehen und unterhalten werden muſte. Wenn wir nun gantz frühe unſer Brod einſchieben wollten, nahmen wir die Kohlen und heiſſe Aſche zuvor mit einer breiten Schauffel heraus, und reinigten, ſo viel möglich, dieſen Ort. Nach dieſem aber machten wir von unſerm Teige kleine breite und zwey Quer-Finger dicke Kuchen, einer mittelmäßigen Schüſſel groß, und ſchoben ſie eben mit dieſer Schauffel in unſern Back-Ofen, da wir alsdenn, nach zwey Stunden Verlauff, unſer Brod herausnehmen, und zur Noth gar wohl genieſſen kunten, abſonderlich,

derlich, wenn es nicht allzu alt und harte wurde, dahero wir auch künfftighin unsere Bäckerey also einrichteten, daß wir alle acht Tage frisch Brod hatten.

Ich meines Orts wurde dieser Zukost bald gewohnet, weil ich ohnedem von der Zeit an, als ich zu Lissabon in das Gefängniß der Inquisition, und nach der Zeit zur See, als ein armer Ruder-Knecht, und endlich gar in die Barbarische Sclaverey gefallen, so doch zusammen fast ein Jahr austrug, keinen Bissen wohlschmeckendes Brod, sondern allezeit grob und hartes Schiff-Bisquit, und noch darzu kaum halb satt, genossen hatte. Von Vogel-Eyern und gedörrten Fischen, item an frisch- und trocknen Feigen und Citronen, hatten wir uns einen ziemlichen Vorrath eingetragen, und lidten auch von der besser unten ernehnten rothen Trauben-Frucht, so wir an statt des Gewürtzes brauchten, keinen Mangel. Nur ein gutes Glas Wein oder Bier gieng uns ab, und dafür musten wir mit dem Gänse-Tranck vor willen nehmen. Doch auch dieser, so schlecht er war, hatte einen so reinen und etwas säuerlichen guten Geschmack, daß wir des erstern zur Noth schon vergessen kunten, weil ohnedem alles

in

in der Einbildung bestehet, daß dis oder jenes gut, oder besser, als das andere schmecket. Auf oberzehlte Art nun, lebete ich mit meinen lieben Pflege-Vater, die Zeit unsers also genannten Winters über, und schätzte mich recht glücklich, daß mich GOtt in soweit aus meinem unglückseligen Sclaven-Stande, durch eine so wunderbare Errettung, an diesen Ort geführet; weil ich gewiß endlich bey voriger Lebens-Art unten liegen, und verderben müssen, absonderlich, wenn die gesetzten zwey Jahr, darinnen ich an meinen Principalen meine Ranzion zu verschaffen versprochen, vorbey gewesen seyn würden.

Ich sahe daraus zur Gnüge, daß öffters uns Menschen ein Unglück arriviret, worunter wir zu verderben dencken, und uns fast bey GOtt hierüber beschweren; Sofern wir aber auf das künfftige sehen, oder was vielmal darauf erfolget, so werden wir allezeit von uns selbst überzeuget, daß es GOtt zu unserm Besten gethan; und wenn solches unterblieben, wir ohne Zweifel gäntzlich verlohren gewesen, oder wenigstens in einen weit gefährlichern, oder empfindlichern Unfall gerathen seyn würden. Darum ist es am besten, wir halten mit unserm Vor-Urtheil

zurück,

zurück, und bekummern uns keinesweges um dasjenige, was wir als ein besonderes uns zugeschicktes göttliches Fatum erkennen müssen, gewißlich, sofern wir es nur so weit gebracht haben, so wird uns durch diese Gelassenheit niemaln die Gedult mangeln, und eben mit derselben wird uns alles Creutz leicht, ja wir werden gar auf die Gedancken gerathen, daß das von GOtt uns zugeschickte Misere ein Stück von unserm nöthigsten Hausrath sey. Und endlich, warum wollen wir darüber ungedultig werden, weil sich durch Ungedult GOtt keinesweges etwas vorschreiben lässet; wir erzürnen den Himmel, und was uns begegnen sollen, ist schon vorbey und geschehen, was aber künfftig noch kommen möchte, ist in dem göttlichen Rathschluß dergestalt gewiß resolviret, daß, ausser einem brünstigen und von Hertzen andächtigen Gebet, aller Welt Gewalt und Hoheit, solches zu hintertreiben, nicht mächtig genug ist. Meines Orts habe ich dieses zur Gnüge erfahren, und endlich gesehen, daß die wahre Gedult das beste Schild in einem unglücklichen Verhängniß ist, und bin nunmehro mit allem zufrieden. Machet mich GOtt kranck, so glaube ich fest, daß er der allerbeste Artzt sey; schicket

er

er mir ein ander Unglück durch Feuer oder Wasser zu, so tröste ich mich damit, daß ich bey meiner Ankunfft auf die Welt auch nichts mitgebracht, und weil alle nütze und unnütze Creaturen von ihm versorgt werden, warum wollte er mich, als sein Ebenbild, verderben lassen; dahero ich allezeit so viel finden werde, wodurch ich mich und die Meinigen erhalten kan. Alles andere Unglück ist gegen Kranckheit und Armuth nicht zu vergleichen, dieweil aber GOtt nicht schuldig ist, mich gesund oder reich zu machen, so siehet man von sich selbst, daß es eine grosse Thorheit von uns Menschen, daß wir über unser Creutz murren, und uns ungedultig erweisen.

Es wird aber Zeit seyn, daß ich wieder zu meinem Vorhaben komme, und meine Erzehlung verfolge: Als wir nun unterdessen unsere Haushaltung in ziemliche Ordnung gebracht, auch wegen des bösen Wetters nichts weiter vornehmen kunten, so verlangte einsmals mein alter Pflege-Vater zu wissen, wohin ich eigentlich zu Hause gehörete, und durch was für ein Schickung ich endlich an diesen so entfernten Ort kommen. Ich machte mir ein Gewissen, den geringsten Umstand zu verhalten, und erzehlete ihm den Ort

meiner

meiner Geburt, wie ich hernach zu meinem Prinzen kommen, mit demselben gereiset, unterwegens allerhand Unglück mit Leib- und Lebens-Gefahr ausgestanden, bis ich endlich zu Lissabon in die Inquisition, von da auf ein Schiff, und wiederum von demselben unter die Hände des beruffenen Algirischen See-Räubers, Tolhannes, gerathen, und mit Sclaven-Fesseln beleget, endlich aber durch einen grausamen Schiffbruch abermal von ihm getrennet, und nachdem über 24. Stunden mit der grösten Gefahr auf einer Spanischen Wein-Pippe auf der See getrieben, zuletzt aber glücklich an dem Orte unsers Aufenthalts ausgestiegen. Dieser ehrliche Greiß hörete meine ziemliche weitläufftige Erzehlung mit aller Gelassenheit an. Weil er nun spührete, daß ich hiemit völlig zu Ende, sahe er mich mit einer gantz ernsthafften Mine an, und sagte: Es ist zwar an dem, mein Kind, daß du, nach deinem noch nicht allzuhohen Alter, schon vielerley Gefahr und Malheur gehabt; allein, da du von zwar ehrlicher, aber nicht hoher Geburth herstammest, dein Tage wenig verlohren, weil du von dir selbst wenig gehabt, überall, bey allen deinen Verhängnissen, jederzeit noch ziemlich glücklich

davon

davon kommen, endlich dich gesund und bey mir ohne sonderbare Noth befindest, und dir weiter nichts abgehet, als daß du von deinem Vaterlande so gar weit entfernet leben mußt, da du doch auch hierüber, wie ich glaube, leicht zu trösten seyn wirst, weil du daselbst nichts zu hoffen; So zweifele ich keinesweges, wann du diejenigen Schicksale, welche mich von meiner Jugend und Kindheit an, betroffen, auch mich noch dato auf dieser Insel zu verfolgen geschienen, und welche ich dir, bey dieser guten Weile, morgen frühe, geliebts GOTT, erzehlen werde, ohne einige Affecten in Consideration ziehen wirst, daß du selber wirst gestehen müssen, daß die deinen weit geringer, ob sie gleich an und vor sich selbst vor einen jungen Menschen, vor ziemliche harte Proben passiren können. Dieses einzige will ich nur vorjetzo beyläufftig gedencken, wie ich auf diesem Orte allein dreyßig Jahr, und bey dieser langen Zeit, nicht länger als zwey Jahr, wie ein Mensch leben können, und die übrigen acht und zwantzig Jahr, ohne alle menschliche nothwendige Subsidien, wie ein armes unvernünfftiges Vieh, mein Leben auf eine recht elende Weise hinbringen müssen.

Weil nun selbigesmal die Zeit über meiner Erzehlung bereits vergangen, und es fast Mitternacht seyn mochte, legten wir uns gewöhnlicher massen zur Ruhe; ich aber vor meine Person konte derselben wenig geniessen, weil ich die gantze Nacht begierig war, dieses meines so werthgeschätzten Pflege-Vaters Abendtheuer zu vernehmen. So bald ich demnach dachte, daß der Tag angebrochen, und es Licht wurde, stund ich auf, und versorgte ihn, nach Gewohnheit, mit frischem Wasser, von welchem er allen Morgen einen starcken Trunck that, und sich mit dem übrigen Gesicht und Hände wusch. Als solcher sahe, daß ich so frühe aufgestanden, und alles nacheinander in Ordnung gebracht, verließ er gleichergestalt sein Lager, und, nachdem er seine gewöhnliche Morgen-Andacht verrichtet, und sich gereiniget, konte er sich nicht länger enthalten, mich mit lachender Stimme anzureden. Es scheinet, sagte er, daß dich die grosse Begierde, die Erzehlung meines unglückseligen Lebens zu hören, vor der Zeit von deinem Nachtlager getrieben, ich sehe aber hieraus, daß deine Affecten noch starck, und du selbige zu zäumen, bey allen deinen Widerwärtigkeiten noch keinesweges begrif-

begriffen, welches von einem verſtändigen Menſchen, deme das Unglück doch gleichſam die Vernunfft zu poliren pfleget, nicht zu vermuthen ſeyn ſollte; doch deine Curioſität ſoll hiemit geſtrafet ſeyn, daß du nunmehro binnen Monats-Friſt, nicht weiter darnach fragen ſollſt, bis es mir ſelbſt gelegen ſeyn wird, dir meine Schickungen zu offenbaren. Ich muſte mich wahrhafftig, wegen meiner Neugierigkeit, ſelbſt ſchämen, und es verdroß mich von Hertzen, daß ich meine Affecten nicht beſſer bergen können; dahero ich ihm wieder zur Antwort gab: Es wäre mir leid, daß ich ihm dadurch einen Unwillen verurſachet, und ich wollte hiemit verſichern, daß ich ihm mit meiner Curioſität nicht weiter beſchwerlich fallen, ſondern es, bis zu ſeiner guten Bequemlichkeit, von Hertzen gerne erwarten würde; hiemit ſchiene er zufrieden zu ſeyn, und brachte kurtz hernach aus einem Bey-Behältniß, einen gantzen Arm voll allerhand leichten Zeug von ſeidenem Gewebe, davon ich mir zu einen langen Rock, wie mein ehrlicher Alter hatte, ausleſen ſollte. Solches geſchahe, und wir ſtimpelten innerhalb drey Tagen beyderſeits einen dergleichen Rock zuſammen, den der beſte Dorff-Schnei-

der nicht viel besser sollte verfertiget haben, und nun sahe ich meinen ehrlichen Alt-Vater, iedoch nur von hinten zu, so ähnlich, als wie ein junger Rabe dem alten. Es hatte uns daher etliche Tage nacheinander ein sehr grosser Windes-Sturm incommodiret, und die Wellen wurden dadurch sehr hoch aufgeschweller, daß sie, bis etwan auf dreyßig Schritte von uns, das Ufer bedeckten. Bey dieser Gelegenheit ertappeten wir eine ziemliche Schild-Kröte, welche das Ungestüm ins Trockene warff, die wir auch nicht abzuholen säumeten, weil sonst selbige, bey Wiederzurückschlagung der Wellen, wiederum mit in die See genommen worden wäre. Sie hatte über achtzig Pfund, und wir schlachteten selbige mit grossem Vergnügen, und kocheten sie nach und nach, zu unserm guten Unterhalt, so gut als wir vermochten. Vor sich selbst ist dieser See-Fisch nicht zu verachten, und ich versichere, wenn selbiger mit Gewürtz und andern Requisitis recht zugerichtet werden kan, daß es, meines Bedünckens, ein delicates Gerichte seyn muß. Unterdessen klärte sich das Wetter gemächlich auf, der Wind legte sich, und die Sonne brach hin und wieder durch die Wolcken.

Und also hatten wir unsern beständigen Sommer wieder vor der Thür, und auf dieses Jahr den Winter überstanden, welcher mir, ob das böse Wetter gleich kaum zwey Monat gedauret, indem ich also, unter unserm Felsen, fast halb gefangen, diese Zeit beständig zubringen muste, sehr langsam gewesen zu seyn vorkam.

Nunmehro fiengen wir wieder an, uns um Proviant zu bekümmern, weil unser gehabter Vorrath gäntzlich consumiret; daher wir bald dieses, bald etwas anders eintrugen, und unser steinernes Magazin nach der Hand wiederum in guten Stand zu setzen suchten, darüber wir wahrhafftig einen gantzen Monat zubrachten, dabey unvermerckt die Zeit herbeykam, an welcher mir mein Alt-Vater seinen Lebens-Lauff zu erzehlen versprochen. Weil er mich aber schon einmal wegen meiner unzeitigen Curiosität bestrafet, wollte ich ihn keinesweges wieder hierum erinnern, und in der That, dieser Affect war mir auch hierinnen gantz vergangen, und ich würde niemals wieder darnach gefraget haben, wann er nicht eines Tages von selbst hievon angefangen, indem er zu mir sagte, als wir unsere Mittags-Mahlzeit hielten: Weil die Zeit deiner Bestra-

fung, so ich dir wegen deiner Neugierigkeit dictiret, vorbey, wir aber auf heute unsere Verrichtung meistentheils vollbracht, so will ich nunmehro, soferne du anders noch hierzu Beliebung trägst, und Gedult darzu verspüreſt, dir meinen kurtzen, aber ziemlich unglückseligen Lebens-Lauff erzehlen. Ich antwortete ihm, daß er mich durch diese Mühe sehr verbinden würde, und hätte ich nur, wegen des zu ihm tragenden grossen Respects, bisanhero nichts davon erwehnen wollen. Dieses, wie ich sahe, mochte ihm wohlgefallen, und weil er bishero zur Gnüge gespüret, daß ich die Spanische Sprache zwar zur Noth, aber nicht en Perfection verstünde, oder zu reden wüste, so fieng er seine Erzehlung im Frantzösischen nachfolgender Weise an:

Weil du eine Zeitlang mit deinem Printz in Spanien dich aufgehalten, so wird dir vielleicht des Marquisen von Aytona Name nicht unbekannt seyn, indem mein seliger Vater bey Philippi des IV. Zeiten, durch sein grosses Vermögen, Generosität und hohen beywohnenden Verstand, am allermeisten aber, mit seiner Höflich- und Freundlichkeit, sich sowol in Spanien, als an auswärtigen fremden Höfen dergestalt bekannt und darneben so berühmt

gemacht,

gemacht, daß iedermann, er war hohen oder niedrigen Standes, den gröſten Reſpect und Eſtim vor ihm hegte. Meine ſelige Mutter war eine Gräfin von Oropeſa, ſo durch ihre zu meinem Herrn Vater gebrachte ſchöne Grafſchafft, ſein Vermögen nicht wenig vermehrete. Und da ihnen der Allerhöchſte mich, als den erſten Ehe-Seegen zu ſchencken beliebte, vermeynten ſie beyderſeits, daß ſie nunmehro auf der Welt keines Glückes mehr benöthiget wären. Jedoch, der Himmel wollte meinen Herrn Vater zuletzt noch mit mehrerer Glückſeligkeit überſchütten, indem höchſtgedachter König kurtz vor ſeinem Tode, welcher im Monat Septembr. 1665. erfolgte, unter andern meinen Herrn Vater mit unter diejenigen zählte, derer ſechſe an der Zahl waren, welche nach ſeinem Abſterben bey des Königlichen Printzens Minderjährigkeit, der verwittweten Königin, einer Kayſerlichen Printzeßin und Ferdinandi III. Tochter, ſo unter dieſer Zeit Spanien als Souveraine regieren ſollte, mit Rath an die Hand gehen ſollten. Allein, weil ihm die Fata vielleicht dieſe Ehre mißgönneten, ſo verfiel er jählings, nach des Königs Tode, in eine gefährliche Kranckheit, und folgte dieſem ſeinen ſo gnädig geweſenen Monarchen kurtz darauf nach. Ich

war damals gleich in mein männliches Alter getreten, muß aber gestehen, daß ich, nach Gewohnheit der Spanischen Grandes, nichts weiter gelernet, als wie man wohl zu Pferde sitzen, oder sich gegen seinen Feind mit einer Stoß-Klinge defendiren, oder, wie man mit einer Dame verliebt umgehen sollte; denn dieses, und nichts mehr, ist das eigentliche Proprium eines vornehmen Spaniers. Zwar der Verluste meines seligen Herrn Vaters gieng mir anfangs gar sehr zu Hertzen, und ich konte leicht erachten, daß ich nunmehro alle Sorge von unsern Gütern auf meinen Hals bekommen würde, zumaln meine Frau Mutter sich nach seinem Tode continuirlich unpaß befand, und unser gantzes Vermögen meiner noch zu frühzeitigen Aufsicht anvertrauen muste; allein hiemit war mir keinesweges gedienet, indem diejenige Zeit, so ich sonst meinem Vergnügen und Wollüsten aufzuopffern pflegte, zu diesen, als höchst nöthigen Dingen, employret werden muste. Aber auch diese Verrichtung daurete, zu meinem gröstem Unglück, nicht allzulange, und meine Frau Mutter starb in zweyen Monaten nach meines seligen Herrn Vaters Tode, mir leider, zu bald, aber damals, nach meiner Meynung, gewünscht, und verließ mir ein Vermögen an

Gütern und baaren Mitteln genau eine Summe von 400000 Duplonen.

Ich hätte mich schon bey meiner Eltern Lebens-Zeiten vermählen können, weil die Spanier ohnedis sehr jung darzu thun, ich aber schon auf die 32. Jahr alt war; allein, weil ich damals den Wechsel liebte, und keiner Dame beständig zu seyn mir vorgesetzet, so hatte nunmehro viel weniger willens, mich dem verdrüßlichen Joche des Ehestandes zu unterwerffen, worüber mich meine Eltern bey ihrem Leben vielmals zur Rede gesetzt, und gleichsam das meiste von meinem Unglück mir zuvorgesagt haben. Wie aber heut zu Tage die Jugend sich allezeit für viel klüger als das Alter hält, also machte ich auf diese Reden wenig Reflexion, und vermeynete, daß es bey meines Vaters grossem Vermögen mir ohnmöglich fehlen könte; da nun ich auch in Madrit, als der Spanier ihrem einzigen Paradies, beständig zu wohnen mich resolvirte, so hoffte ich, daß ich niemals an schönen Frauenzimmer Mangel haben würde. Wollte aber der Himmel, daß ich diese Sache mit besserm Verstand und reiflicher überleget, so würde ich bis ietzo noch in Spanien seyn, und mein Leben in Vergnügen und Ruhe zubringen können.

Als nun meine Frau Mutter mit Spanischer Grandezza und überflüßigem Staat, eben wie mein seliger Vater, beygesetzet, und die Leichen-Ceremonien vorbey waren, und nunmehro bey mir die Trauer recht angehen sollte, fieng ich mit meinem grossen Vermögen an ziemlich verschwenderisch umzugehen; weil ich nicht allein meinen Staat vergröſſerte, und die Domestiquen bis auf 200. von allerhand unnützen Leuten vermehrte, sondern an Carossen, Pferden, Maul-Eseln und Sänfften so eine überflüßige Menge anschaffte, daß Don Juan selbst keinen gröſſern Staat führete.

Dieser grossen Unkosten wegen muste ich eine von meinen besten Herrschafften verkauffen, und mein Vermögen fieng schon an dadurch geringer zu werden; über dieses schiene es, als ob, wegen meiner hoffärtigen Aufführung, Don Juan selbst einige Ungnade auf mich geworffen, und wenn ich nach Hofe kam, mich kaum des Ansehens würdigte. Dieses alles veränderte meinen Vorsatz, den ich, mich beständig in Madrit aufzuhalten, allezeit gehabt hatte. Nachdem aber bey meines Herrn Vaters Leb-Zeiten, zu unterschiedenen malen, die Gelegenheit gehabt, mit zu Schiffe zu seyn, als mein Vater einsmals

von Coronna in Königlichen geheimen Verrichtungen nach Flandern, und das andere mal in gleichen Affairen von einem andern Ort nach Neapolis verschickt wurde, so fieng ich an, grosse Beliebung zur See-Fahrt zu bekommen, und überlegte, ob ich nicht einen grossen Ruhm erlangen würde, wenn ich zu Dienst des Königs, gegen die Mohren von Marocco, ein Krieges-Schiff ausrüstete, und darauf als Capitain zu kommandiren, mir dabey ausdingete. Zu Ausrüstung dergleichen Schiffes aber gehöreten mehr als zweymal hundert tausend Venetianische Ducati, und zum Commando auch ein Mann, welcher zur See eine vollkommene Wissenschafft, und nicht ein solcher Mensch, der, wie ich, in Uberfluß und Müßiggang erzogen war, in Summa, es muß ein perfecter Soldat zur See seyn. Allein, was unterstehet sich ein reicher und übermüthiger Spanier nicht. Als ich mein Vorhaben bey Hofe bekannt machen ließ, wurde solches daselbst sehr wohl aufgenommen, und man beredete mich noch darzu, was ich vor grosse Ehre in der Welt davon zu hoffen haben würde; Ich alberer Kerl dachte aber nicht, daß man es in Spanien allezeit gerne siehet, wenn

sich

sich iemand findet, der vor seine eigene Mittel sich zu des Königs Diensten brauchen lässet, wofür er tausend Caressen empfänget.

Inmittelst muste ich Anstalt machen, annoch eine Herrschafft zu veralieniren, vor welche ich 100000. Duplonen erhielt, auch davor das Schiff mit allem Zugehörigen ankauffte, ingleichen die benöthigten Matelots, Geschütz und die übrigen Pertinentien herbeyschaffte, daß ich mit allem in vier Monaten zum Stande war, indem ich gar nicht mit Menage, sondern recht verschwenderisch alles equipirte. Von Königlicher Seite lagen gleichergestalt vier Kriegs-Schiffe zu Cadix, allwo ich, gewisser Ursachen halber, auch das meinige im Hafen, und alle Tage in See zu lauffen fertig stehen hatte, und dieserhalb auch schon meine hinterstellige so genannten Staaten, oder Herrschafften, dem Don Michal, Marquis de los Veles, so auf Seiten meiner Frau Mutter ein naher Anverwandter von mir war, zur Administration gegeben. Wir warteten nun weiter auf nichts, als daß wir vom Hofe Ordres wegen der Zeit unsers Auslauffs bekommen möchten. Ueber diese kleine Esquadre ward uns der Graf d'Humanes als Admiral vorgesetzet, so in-

ner-

nerhalb wenig Wochen, als wir schon abzusegeln im Hafen zu Cadix parat gelegen, von Madrit, nebst der erwarteten Königlichen Ordre, bey uns anlangete.

Noch zur Zeit dachte ich ein Schooß-Kind des Glückes zu seyn, und zoge keinesweges den mir noch allzuzeitlichen tödtlichen Hintritt meiner beyden Eltern, welcher mir eben die erste Staffel meines Unglücks gewesen, in einige Betrachtung, noch weniger aber, daß ich seitdem schon ein ziemliches Loch in ihr hinterlassenes Vermögen gemacht, und in Jahr und Tag in die 200000. Duplonen consumiret; Au contraire, ich ward vielmehr von einem dummen Stolz und aufgeblasenen Hochmuth dergestalt eingenommen, daß ich diesen wackern Grafen d' Humanes kaum für denjenigen erkennen wollte, worzu ihn doch der König gesetzet, und zu uns geschicket hatte. Weil mir nun mein dummer Verstand einbließ, daß ich vor mein eigenes Geld mein Schiff armiret, auch mit Genehmhaltung des Königs solches als Capitain commandiren sollte, meynte ich, ich wäre nicht schuldig, eines andern Befehl zu gehorsamen. Dahero, als man das erstemal, gebräuchlicher Massen, die Capitains an Bovrd zu erscheinen befeh-

befehligte, thate ich meines Orts, als wenn mich dieſes gar nicht angienge, ungeachtet mir doch die Ordre zweymal zugeſendet wurde, in Meynung, weil ich ſonſt eben kein allzu verſtändiger See-Fahrer, daß mir der Gebrauch noch unbekannt. Da aber der Graf merckte, daß ich ſolches aus überflüßigem Hochmuth unterließ, muſte ich à la Raiſon de Guerre, das erſtemal, und ſobald ich ans Land kam, Arreſt leiden, und da er unterdeſſen in aller Eil einen Bericht nach Madrit erſtattet, muſte ich, bis zu der Retour des Königlichen Befehls, in meinem Quartier, mit einer genugſamen Wacht verſehen, ſitzen bleiben.

Wie nun allda, und durch gantz Spanien, die üble Gewohnheit herrſchet, daß alle dergleichen Sachen mit Weile vorgenommen werden, und kaum in fünff oder mehr Monaten einmal daran gedacht wird; alſo geſchahe es auch dieſesmal, immaſſen die Reſolution über ſechs Wochen auſſenblieb, bis endlich die vielen Erinnerungen, ſo der Graf deswegen unaufhörlich nach Hofe zu thun unermüdet war, durchdrungen, und ein Reſcript zurück kam, welches mich faſt guten Theils ruiniret, und deſſen kürtzlicher Inhalt war: Weil ich mich gegen den Grafen, als meinen Vorgeſetzten, ſo übel

auf-

aufgeführet, so sollte er mich indeß zu Cadix dem dasigen Gouverneur zur Verwahrung hinterlassen, vor sich aber je eher je lieber in See gehen, und seine vor sich habende Königliche Ordres gegen die Africanischen Capers in allem bestens observiren, mein Schiff aber so lange im Hafen liegen und abtackeln lassen, und die besten Leute, so er bey seinen unterhabenden vier Schiffen zu employiren gedächte, davon nehmen, und auf solche bestermassen eintheilen, weil, allem Vermuthen nach, meine Sache nicht so bald zum Stande kommen dürffte ꝛc. Dieses war nun eben so viel, als wenn ihnen zu Madrit zwar meines Schiffs und meiner Mannschafft Dienste gar angenehm sey, meine Person aber dismal gar wohl entrathen werden könte. Solchem Befehl wurde sogleich aufs genaueste nachgelebet, und nachdem der Grafe die Geschicktesten von meinem Schiffe auf die seinigen geschickt, und ich in meinem Arrest, in welchem von allem diesen nicht das allergeringste wuste, wie bisanhero, sitzen bleiben muste, gieng er endlich in See, um seine anbefohlenen Expeditionen zu verrichten.

Hier saß ich nun von aller meiner Freunde Hülffe verlassen; denn ob gleich solche in

Madrit

Madrit meinen Zustand erfahren, thaten sie doch, als wenn ihnen davon kein Wort wissend wäre. Ich merckte nunmehr zur Gnuge, daß ich mich in meiner ersten Hitze gar sehr vergangen; doch meynete ich, daß ich mit meinem Arrest dafür schon genugsam bestrafet wäre, und man mir mit Recht diejenigen, so ich vor mein Geld auf mein Schiff geworben, so platterdings nicht wegnehmen könte. Als ich aber das Gegentheil erfuhr, kam ich vor Verdruß gantz ausser mir selbst, welches mir auch ein Fieber zuzog, daran ich Jahr und Tag laboriren, und vollends alles in meinem Arrest, was ich bis zum letztern Gulden übrig hatte, verzehren muste. Von Relaxirung meines Arrests aber wollte niemand reden, und ich wurde solches endlich dergestalt gewohnet, daß ich kaum eine starcke Lufft vertragen konte, wenn ich zu meinem Zimmer heraus sahe. Unterdessen hatte ich an den Marquis de los Velles nach Madrit geschrieben, und ihn ersuchet, sich meiner anzunehmen; dieser aber, der vielleicht in meinem Arrest, bey Administrirung meiner Güter, die beste Pfeiffe zu schneiden hoffte, hatte wol am wenigsten an mich gedacht, weil man sich ohnedis am Spanischen Hofe, wegen odiöser Affairen, nicht gerne viel Mühe machet, indem der-

dergleichen daſelbſt keinen guten Credit zuwege bringen. Ob ich nun gleich noch öffters an gedachten Marquis ſchriebe, ſo bekam ich doch einmal wie das andere keine Antwort, bis ich endlich einen von meinen Bedienten ſelbſt nach Madrit ſchickte, und kaum von dem Marquis ſo viel Nachricht erhielt, daß der König meine unverſtändige Conduite ſehr ungnädig aufgenommen und anbefohlen hätte, daß man mich noch nicht loslaſſen ſollte, bis ich etwa mit der Zeit verſtändiger werdē möchte, dabey er (nemlich der Marquis) nichts weiter thun könte, als mich zur Gedult zu vermahnen; weil wider einen ſtarcken Strom nicht wohl zu ſchwimmen ſey. ꝛc. Wie es aber mit meinen Gütern ſtund, und was er ſeit meiner faſt zwey-jährigen Abweſenheit davon eingenommen, davon gedachte er mit keinem Worte, und übergieng alles mit Stillſchweigen. Als ich nun ſahe, daß ich auf dieſe Art noch eine lange Zeit in meinem Arreſte würde zubringen müſſen, kam ich auf die Gedancken, noch einmal meinen Cammer-Diener zu dem Marquis zu ſenden, und um diejenigen Gelder, ſo er bishero von meinen Herrſchafften gezogen, zu meiner Subſiſtence anhalten zu laſſen. Dieſer mein Bedienter reiſete zwar dahin ab, kam aber etliche Wochen ſpäter zurück,

als ich vermuthend war, und brachte mir die Resolution mit, daß der Marquis ihm befohlen, mir zu vermelden, daß er mir keinen Pfennig mehr von dem Meinigen auszahlen würde, bis meine Affaire zu Stande; indem man ihm gleichsam tacite von Hof aus deswegen Ordre gestellet. Kein Wunder wäre es damals (verfolgete mein alter Pfleg-Vater) gewesen, daß ich mich aus Desperation zu einer unanständigen That resolviret, und mich selbst entleibet; ich war noch ein Mensch, der zum wenigsten an Gütern noch etliche hundert tausend besaß, und nun hatte mich das Unglück, oder vielmehr mein eigen Versehen, in einen solchen elenden Zustand gesetzet, daß ich solches nicht nutzen durffte; was aber noch das gröste Malheur hiebey war, so liessen noch die übrigen auf dem Schiffe bis dato zurückgebliebenen Matelots u. Boots-Knechte anfragen, von wem sie künfftig ihre Gage gewärtig seyn solten, (welche Frage auch der Billigkeit gantz gemäß war) weil sie sich mir zu dienen nicht länger verpflichtet achteten, als sie ihr gewöhnliches Tractament nicht erhielten. Ich wuste meinem Leibe keinen Rath; denn ob ich gleich noch für einige tausend Ducaten Juwelen bey mir hatte, so konten solche doch nicht lange nachhalten, weil ich weiter keinen

Hinter-

Hinterhalt wuste, dahero ich auch geschehen lassen muste, daß täglich zu drey bis vier Personen von diesem meinem Schiff giengen, bis zuletzt solches wüste und ohne einigen Menschen in den Hafen vor Ancker lag. Ich ließ den Gouverneur, so Don Gabriel de Mendosa hieß, um die Freyheit ersuchen, daß ich mein Schiff denen meistbietenden verhandeln möchte; indem ein Portugiese sich hierzu angab, allein dieser ließ mir zur Antwort wissen, daß er, ohne Königliche Orde, vor sich nichts erlauben könte, welches ich ohnediß schon vorher gewust. Man probiret aber alles in der Noth, und ist nichts zu schwer in der Welt, welches man entweder sein Leben zu retten, oder aus Armuth zu kommen, nicht hazardiren sollte. Weil ich nun dergestalt auf keiner Seiten Hoffnung hatte, daß meine Sachen sobald zu Ende kommen, ich des Arrests erlassen, und meine Güter selbst administriren dörffen würde, so fieng ich nunmehro an, auf ein Mittel zu sinnen, dadurch ich meine Flucht befördern könte; allein mein Zimmer war zu hoch, und die Wacht so wohl versehen, daß ich fast alle Hoffnung schwinden ließ, auf so eine Art aus meinem Arrest zu gelangen, dahero ich ganz kleinmüthig, und zu allem verdrossen

wurde. Gleichwie sich aber im Glück und Unglück alles bey einem Menschen schicken muß, wenn dergleichen geschehen und vor sich gehen soll; also geschahe es auch diesesmal, daß ich ohngefehr aus meiner Cammer, so neben meinem Zimmer, und darinnen meine Leute schlieffen, gewahr wurde, daß auf solche Seite dieses Haus an einen ziemlichen hohen Hügel erbauet, davon man von der Cammer gar gemächlich sich darauf herunterlassen, und bey der Vestung endlich weiter fortkommen konte, dieses hatte niemals jemand wahrgenommen. Nachdem ich nun versichert, daß ich gar füglich mein Absehen dadurch bewerckstelligen könte, nahm ich mich einige Tage drauf einer neuen Unpäßlichkeit an, und stellete mich so gefährlich, von einem unverhofften Zufall betroffen zu seyn, daß Don Gabriel de Mendosa selbst bewogen wurde, mich zu besuchen. Als er solches that, nahm ich Gelegenheit, ihn zu bitten, daß er so gütig seyn, und der Wache anbefehlen lassen, daß sich selbige etwas stiller, als bishero aufführen, und in das förderste Zimmer retiriren möchte, zumalen mir alle Ruhe dadurch benommen, und zugleich meine Commodität, so doch einem so sehr Krancken beydes höchst nöthig, sehr gehindert worden. Da nun der

Gouver-

Gouverneur ſich verſichert hielte, daß die Höflichkeit nicht anders geſtatten könte, als daß er in mein Anſuchen willigen müſte, zumal er dabey keine Gefahr zu haben glaubte, willigte er alſofort in mein Begehren, und die Wache müſte an demjenigen Orte, den ich hierzu vorgeſchlagen, künfftighin ihren Aufenthalt nehmen. Ich bezeigte vor dieſe Willfahrung gegen Don Gabriel de Mendoſa meine Erkenntlichkeit mit vielen Worten, und mein Hertz fieng an gantz frölich zu werden. Etliche wenige Tage drauf ließ ich eines von meinen Juwelen von meinem Cammerdiener verkauffen, welcher mir 600. Stück Ducaten an Golde dafür brachte, ſo zwar ein weniges, doch mehr war, als was ich zu meiner Reiſe, die ich incognito bis Madrit zu dem Marquis de los Veles zu thun reſolviret, nöthig hatte. Ich nahm meine andern Koſtbarkeiten nebſt dieſem Golde zu mir, und als ich, unter einem andern Vorwand, ſchon zwey Tage meine beyden Laquais nach Madrit vorausgeſchickt, und niemand, als meinen getreuen Cammerdiener, Gusman, bey mir behalten, trat ich endlich, bey einer ſtockfinſtern Nacht, da es entſetzlich regnete, mit ihm unſere Flucht an.

Wir marschirten in solchem heßlichen Wetter die gantze Nacht zu Fuß fort, daß wir des andern Morgens frühe uns schon 4. Meilen von Cadix, und aus dem District dieses Orts gäntzlich entfernet hatten; wir kehreten hierauf in einem schlechten Gasthof ein, allwo ich selbst einen Paß vor uns beyde, unter meiner Hand und Siegel, als vor zwey Bediente von mir, auffetzte, zwey gute Maul-Esel miethete, und ohne einigen Anstoß damit glücklich nach Madrit kam. Es war dieselbe Nacht, als ich anlangete, schon meistentheils verstrichen, doch lag noch alles in gantz Madrit in hartem Schlaf begraben, dahero ich vor dem St. Bernhards-Thore abstieg, meinen Mieth-Herrn wegen seiner Maul-Esel befriedrigte, und in ein gewisses, aber nicht allzu honnettes Haus gieng, in welchem ich in Madrit sonst vor diesem gar wohl bekannt war. Wenn du nicht selbst in Madrit gewesen, fuhr mein alter Vater in seiner Erzehlung fort, so würdest du dich vielleicht wundern, wenn ich sagte, daß zu Mitternacht mit meinem Diener zu Fuß durch das Thor, und, nach meinem Belieben, in ein Haus, in einer so grossen Stadt und Königlichen Residentz, ohne bey jemand gesehen zu werden, incognito gelangen können, und gewiß, ich würde von dir

vor einen andern Don Quichotte paßiren; allein, weil du selbst ohne Zweifel in acht genommen haben wirst, daß allda schlechte Thore und Schlösser, so nur mit Riegeln den Ein- und Ausgang bewahren, auch dergleichen sonst in Madrit in den gröst en Pallästen gefunden werden, so werde ich weiter nicht nöthig haben, dißfalls andere Versicherung der Wahrheit zu thun, sondern ich will in meiner Erzehlung fortfahren.

Ich hielte mich zwey ganzer Tage lang an diesem Orte verborgen auf, bis ich mich erkundigen ließ, ob der Marquis de los Veles in Madrit wäre, und wo er vorietzo seinen Aus- und Eingang am meisten haben möchte, indem mir schon zuvor bekannt, daß er öff.ers bey Dames sein Glück zu suchen pflegte. Worauf so viel Nachricht einlieff, daß er meistentheils bey schönem Wetter Abends in dem Prado spatzieren gienge, und seiner alten Gewohnheit nachlebte. Ich entschloß mich sogleich, ihm an diesem Orte, in verkleideter Gestalt, aufzupassen; weil man da die schönste Gelegenheit findet, mit iemand, um n cht erkannt zu werden, reden zu können. Unterdessen hatte Don Gabriel de Mendosa meine Flucht nach Madrit berichtet, weil sich aber der ganze Hof vor diesesmal in

dem Escurial befand, legte man, bis zu dessen Retour, diesen Bericht auf die Seite. Inzwischen besuchte ich den gedachten Prado oder Spatzier-Gang alle Abende fleißig, und wollte die Gelegenheit erwarten, mit dem Marquis de los Veles in meinen Angelegenheiten zu sprechen, weil ich ihn bis dato noch für meinen Freund hielt, und ihm alles Gutes zutrauete. Eines Abends begonte es schon finster zu werden, und ich war im Begriff, wiederum an den Ort meines Aufenthalts zu gehen, als ich den Marquis an dem Brunnen, sogleich beym Anfang, wenn man dasiges Orts kommt, stehet, gewahr wurde, welcher in tieffen Gedancken stand. Da ich ihm nun auf den Hals kam, ohne daß er meine Gegenwart in Madrit vermuthend seyn konte, sprang er gleichsam vor Entsetzen zurück, und sagte: Welches Unglück, mein Vetter, bringet euch an einen Ort, da man euch nimmermehr zu sehen verlanget? retiriret euch, so lieb euch euer Leben ist, sonst bin ich selbst gezwungen, vermöge meines Eydes, euch in Gewahrsam bringen zu lassen, da eurer denn sehr übel gewartet werden möchte, weil ich nunmehro eine Charge unter denen Criminal-Gerichts-Bedienten angenommen, die, ohne Ansehung einiger Person, ieden nach

seinem

seinem Verdienst tractiren muß. Ich muß gestehen, daß ich mich dergleichen Anrede niemals versehen, und ich wuste fast nicht, worzu ich mich resolviren sollte, weil ich sahe, daß derjenige, den ich vor meinen besten Freund hielt, und welcher alle das Meinige unter seiner Verwaltung hatte, mir contrair und mein Unglück zu seyn schiene; dahero antwortete ich ihm, und sagte: Wie? mein Vetter, ist dieses der Trost im meinem bishero gehabten Verdruß und Unglück? ich komme mit vieler Gefahr aus meinem Arreste hierher zu euch nach Madrit, und habe die Hoffnung gehabt, wegen meines Vermögens, so ich aus gutem Vertrauen eurer Aufsicht anbefohlen, mit euch zu communiciren, und euch zu ersuchen, sich meiner Sache bestens anzunehmen; allein, ich sehe ein Widriges, welches ich mir nimmermehr eingebildet haben würde; doch bitte ich euch, weil für mich in Madrit keine Sicherheit, ihr wollet so gut seyn, und mir indessen auf meine Herrschafften 100000. Ducaten an gültigen Wechsel-Briefen und etwas baarem Gelde vorschiessen, damit ich indeß dem Königlichen Zorn entgehen, und so lange an einem andern Orte, meinem Stande gemäß, leben könne, bis sich solcher etwa durch die Zeit be-

sänfftigen lassen möchte. Der Marquis aber fieng an gantz höhnisch zu lachen, und antwortete mit einer spöttischen Mine: Was eure so genannten Güter anbetrifft, so wisset, daß solche schon vor geraumer Zeit, wegen eurer üblen Aufführung gegen euren Vorgesetzten, dadurch ihr von Rechts wegen das Leben verwircket habt, von dem Königlichen Fisco eingezogen, und aus sonderbaren Königlichen Gnaden mir wiederum verliehen worden. Was euer Leben anbelanget, so werdet ihr selbst gestehen müssen, daß solches in meinen Händen stehe; allein, weil ich so ein naher Anverwandter von euch bin, so will ich nicht derjenige seyn, welcher Ursach geben sollte, dasselbe zu verlieren, iedoch mit diesem Beding, daß ihr mit allereheſten Madrit quittiren, und euch an einen fremden Ort retiriren wollet. Ich gebe dir zu bedencken, fuhr mein Pflege-Vater fort, wie mir damals zu Muthe gewesen seyn muß. Ein solches Schelmstück hätte ich niemals diesen meinem so nahen Anverwandten zugetrauet, und gleichwol muste ich selbst mit meinen Ohren hören, daß er mir alles entzogen, und noch vor eine sonderbare Gnade gehalten haben wollte, wenn er mich nicht arretiren, und wiederum in Verhafft bringen liesse. Weil ich nun von Jugend

auf

auf allezeit ein allzuhitziges Temperament hatte, ſo überwältigte auch ſolches dieſesmal meine Vernunfft gäntzlich, daß ich in der Furie meinen Degen entblöſſete, und den Marquis mit dieſen Worten anredete: O ſchelmiſcher Betrüger! haſt du mir das Meinige geraubet, ſo ſollſt du mir auch mein Leben nehmen, oder ich will dich um das deine bringen. Wehre dich, ſo gut du kanſt, den ich verſichere, wir werden allebeyde nicht ohne Blut von einander kommen; entweder ich will ſterben, oder dich ins Grab ſchicken.

Unterdeſſen hatte er gleichergeſtalt ſein Gewehr entblöſſet, und weil er ſo viel Hertz hatte, als zu dergleichen Geſchäffte nöthig iſt, ſo giengen wir wie ein paar hungrige Bäre auf einander, es währete aber kaum drey Ave Maria lang, ſo verſetzte ich ihm unter dem Hertzen einen Stoß in die Bruſt, daß er ohne dem geringſten Laut zu Boden ſanck. Unter dieſen unſerm Duell hatten ſich vielerley Leute verſammlet, ſo dem Streit zuſahen; weil ſie uns aber vor Grandes hielten, auch der Marquis de los Veles überall in groſſem Anſehen ſtunde, wollte ſich niemand unter uns mengen. Sobald ich gedachten meinen Vetter niederſincken ſahe, machte ich mit mit meinem De-

gen unter dem Volcke Platz, und weil mir die ziemliche Dunckelheit zu statten kam, entronne ich glücklich in mein Quartier. Allda aber noch länger im Verborgenen zu leben, durffte ich fast nunmehro kaum noch selbige Nacht wagen; weil der Ruff noch eben diesen Abend durch gantz Madrit gieng, daß der Marquis de los Veles in dem Prado von einem Unbekannten sey ermordet worden, den Thäter aber hätte man in die Gegend des Jesuiter-Klosters fliehen sehen, welcher sich auch ohne Zweifel noch dorten herum aufhalten würde. Alle diese Reden klungen nun etwas gefährlich vor meinen Ohren, und ich resolvirte, zu eben dieser Stunde, da ich vor etlichen Tagen nach Madrit arriviret, auch wieder von da abzureisen, welches ich nebst meinem noch bey mir habenden Cammerdiener ins Werck setzte, und mich selbige Nacht noch etliche Meilen entfernete.

Doch das böse Gewissen trug wol zu meiner so eilfertigen Flucht das meiste bey; indem ich noch lange in Madrit bleiben können, ehe man mich gefunden, und zur Strafe gezogen haben würde; weil in Spanien, absonderlich aber zu Madrit, die übele Gewohnheit eingerissen, daß man Mord, Todtschlag

und

und dergleichen als wie Bagatellen und Kleinigkeiten äſtimiret, wozu noch Zeit genug iſt. Mein Vorſatz war anfänglich nach Franckreich gerichtet; denn daſelbſt vermeynete ich mein Conto am beſten zu finden, ich reſolvirte mich aber, gewiſſer Urſachen wegen, bald anders, und reiſete nach Sevilien, allda ich einige Schiffe anzutreffen hoffte, welche mich, wo ich hin verlangte, transportiren könten. Und gewiß, der Erfolg wieſe zur Gnüge, daß ich beſſer gethan, wenn ich nacher Franckreich geflüchtet. Ich hatte bis nach Sevilien unterweges allerhand Verdruß, ſo ich aber zu erzehlen nicht der Mühe werth achte. Als wir nun endlich daſelbſt anlangeten, erkundigte ich mich ſogleich, was für Schiffe vorjetzo zugegen ſeyn würden: darbey unter andern ein Kauffarthey-Schiff, ſo nach Smirna ſeegelfertig, zu befinden war. Hier begab ich mich auf dieſes Schiff, und war willens, wo möglich, um die gantze Welt zu ſchiffen; ehe ich aber noch unter Seegel gieng, verproviantirte ich mich, ſo gut als ich konte, und wir lieffen endlich Abends aus, und gegen Cadix zu, nachdem der Schiffer aber daſelbſt ſeine Verrichtung gethan, hielten wir uns nicht länger auf, ſondern ſtachen wieder in die See, und hatten

binnen

binnen wenig Tagen, wegen des vortrefflichen Wetters und Windes, einen grossen Weg gegen Smirna gemacht. Eines Morgens höreten wir die Schildwacht ruffen, daß sie zwey Seegel in See auf uns zukommen sähe; worüber unser Schiffer nicht wenig erschrack, absonderlich, da man uns schon in Cadix gewarnet, und vermeldet, daß die See überall dort herum, wegen der Algierisch- und Saleeischen Capers, sehr unsicher sey; indem unser Schiff nun nicht die behörigen Requisita an Geschütz und Munition, noch weniger aber an Mannschafft innen hatte, daß es im Stande gewesen, sich gegen dergleichen Raub-Schiff in einen Combat einzulassen, so suchten wir auf alle Weise durchzugehen, und liessen dahero noch einige Seegel beysetzen; es wäre uns auch bald gelungen, alleine, da diese zwey Schiffe sahen, daß wir ihnen entwischen wollten, legten sie sich uns vor den Wind, und weil sie besser beseegelt, auch das Gebäue ihrer Schiffe viel leichter, als das unsre war, konten wir endlich nicht weiter kommen. Bishero hatten wir noch nicht gewust, wer eigentlich unser Feind war, nun aber sahen wir mit unserm grösten Erschreckniß, daß dieses zwey Schiffe von Salee waren, welche das Meer überall bisher sehr

unsicher

unsicher gemacht. Kurtz, sie nahmen uns gefangen, und giengen mit unserm Schiffe recta wieder gegen die Barbarische Küste, und endlich vor Salee, allwo sie in dem Hafen Ancker wurffen, und ihre Priese zu verkauffen suchten.

Wir Gefangene waren sowol an Passagiers als andern, ohngefehr etliche funffzig Mann, und unser Herr, so ein Türck von Geburt, und von Adrianopel bürtig, ließ uns alle zusammen auf den Sclaven-Marckt, wie das unvernünfftige Vieh, führen, um zu sehen, ob er uns für einen guten Preiß verkauffen könte. Es stelleten sich alsobald unterschiedliche Käuffer ein, und ein ieder von ihnen verlangte am meisten einen jungen, gesunden und starcken Sclaven einzuhandeln, worauf insonderheit die schelmischen Juden abgerichtet sind. Nachdem man mich nun vor einen dergleichen ansahe, welcher obberührte Qualitäten eines guten Sclavens an sich hätte, kauffte mich ein solcher Schelm, welcher in Smirna wohnhafft war, und durch gantz Griechenland und Türckey grosse Handlung trieb. Er gab vor mich 500. Zechinen, und nahm mich gleich mit sich in sein Quartier, allwo ich sofort mit allerhand Sclaven-Arbeit den Anfang meiner Dienstbarkeit machen

chen muste, welches mir wahrhafftig, absonderlich, da ich die Fessel, so man mir nur vor wenig Stunden angeschmiedet, sehr ungewohnt war, beschwerlich genug vorkam. Doch die Noth lernete mich zu allem willig seyn, und was ich meinem schelmischen Mauschel nur an Augen ansehen konte, solches schiene ich mit vielen Freuden zu verrichten, obgleich mein Hertz damals in Blut und Thränen schwamm, insonderheit, da ich nunmehro mehr als zu wohl in Betrachtung zog, daß alles mein bisheriges Unglück von meinem Unverstand und unnützen Caprice dependirte. Allein, es war nicht zu ändern, und ich muste mir gefallen lassen, die Fessel der Dienstbarkeit zu tragen, so lange es dem Himmel gefällig seyn möchte. Nachdem mein neuer Herr, der Jude, endlich in Salee noch einige Sclaven eingekaufft, und an allerhand Waaren einen guten Profit gethan, embarquirten wir uns, und verfolgten unsern Weg nach Smirna. Diesen grossen weitläufftigen Ort, so unter Türckischer Bothmäßigkeit ist, bekamen wir nach einiger Zeit zu Gesichte; ich aber hätte mir niemals träumen lassen, daß ich daselbst als ein armer Sclave anländen würde, sondern hatte mir vielmehr die Einbildung gemacht, vielleicht einen Anfang

eines

ein beſſern Schickſals, als ich bishero erlebet, allda zu finden. Mein Herr, deſſen Gewogenheit ich unterweges durch meine unermüdete Willfährigkeit ziemlicher langet, ließ ſich bey unſrer Ankunfft ans Land ſetzen, und mich nahm er gleichfals aus ſonderbarer Gnade mit ſich nach ſeiner Behauſung, allwo er noch alles in gutem Stande fand. Nachdem er aber etliche Tage von ſeiner Reiſe ausgeruhet, fieng er wieder an, ſeine Handthierung anzugreiffen, dabey ich jedesmal bey ihm ſeyn muſte. Dieſes verdroß die andern Sclaven, daherv ſuchten ſie auf allen Seiten mich bey meinem Herrn ſchwartz zu machen, welcher aber, dem allen ungeachtet, mein Patron blieb, weil, wie er ſagte, er zu GOtt einen theuren Eyd geſchworen, daß er allen Sclaven, ſo aus Spanien gebürtig, vor andern einen Vorzug genieſſen laſſen wollte, indem einmals, als er in Portugall wohnhafft geweſen, ihm ein Spanier die Treue erwieſen, und ihn aus der Inquiſition Händen geretret. Dieſe ſeine gegen GOtt gethane Zuſage hatte ich ſchon in die 5. Jahr genoſſen, als ein gewiſſer Streich alle ſeine Gelindigkeit auf einmal in die gröſte Tyranney veränderte, welches alſo geſchahe: Es hatte ſeine Frau eine Sclavin zu ihrer Aufwartung bey ſich, ſo er

schon vor 10. Jahren noch sehr jung in Algier gekauffet, und die aus der Insel Candia gebürtig, und eines vornehmen Herrns Tochter war. Solche kam mir sehr angenehm vor, weil sie in der besten Blüte ihrer Jugend, und etwa 22. Jahr alt seyn mochte, dahero ich täglich Gelegenheit nahm, ihr alle Gefälligkeit zu erweisen, und sie, wo nur möglich, ihrer Arbeit zu überheben, und hierdurch wurden wir endlich so vertraut zusammen, daß wir einander unsern Stand offenbareten, da ich denn eben oberwehntes von ihr erfuhr, daß sie nemlich einem vornehmen Herrn aus Candia zugehörete. Nachdem nun unsere Vertraulichkeit von Tag zu Tage zunahm, und wir, wo wir nur konten, gerne beysammen waren, die andern Sclaven aber, ausser diesem, schon ihren Haß auf mich geleget, so begunten sie endlich eifersüchtig auf mich zu werden, und schlichen uns allenthalben nach, bis wir einstens zusammen verabredeten, daß wir Gelegenheit suchen wollten, entweder unsere Freyheit zu lösen, oder solche durch die Flucht zu befördern. Sobald nun diese Bösewichter solches vernommen, lieffen sie beyde zugleich zu unserm Herrn, und erzehleten ihm, was sie gehöret. Dieser von Natur argdenckliche Mann, welches aller Juden ihr Proprium

ist,

ist, kam sogleich auf den Ort zu, wo wir, von allem unwissend, noch dato beysammen unsern Discours führeten. Er hatte einen langen Stock, womit man die Sclaven auf die Fuß-Sohlen zu strafen pfleget, in der Hand, und der Zorn sahe ihm aus den Augen, und wir hätten vor Furcht vergehen mögen, so bald er sich uns nur zeigte. Siehe da, sagte er, ihr verdammten Christen-Hunde, ist dieses der Ort eures Rathschlusses, daß ihr eure Fesseln wegschmeissen, die Freyheit durch die Flucht befördern, und mich armen Mann in einen Verlust von 1000. Zechinen setzen wollet. Ha ha, fuhr er weiter fort: Dem GOtt Abraham, Isaac und Jacob sey Danck dafür, daß ich noch zu rechter Zeit hinter eure Streiche kommen, ich will euch Ottergezüchte schon einen Streich durch eure Rechnung machen, daß ihr nicht mehr so viel Zeit übrig haben sollet, die Zeit mit dergleichen Berathschlagung zuzubringen. Hierauf nahm er den grossen Stock, und fieng an unter uns hineinzuschlagen, daß wir beyderseits davon zur Erden fielen. Er prügelte aber auf uns so lange, bis wir wieder aufstunden, und in aller Eil davon giengen. Gleich des andern Tages muste ich, nebst denen andern Sclaven, mit auf die Arbeit in seinen Garten, und

die arme Elvira, so hieß die Sclavin, wurde in so strenger Zucht gehalten, daß ich sie von dato niemals mit keinem Auge wieder gesehen habe. Diese schwere Arbeit, dabey es weder an Hunger, Durst, oder Schlägen mangelte, verrichtete ich mit der grösten Gedult noch zwey ganzer Jahr, endlich aber erfuhr mein Herr, daß zu Malvasia ein vortrefflicher Handel an Wein, den man sonst Malvasir zu nennen pfleget, zu machen wäre. Gleichwie nun einem Juden alle Vortheile angebohren, also ließ er sich dieses nur ein einziges mal gesagt seyn, so stund er schon parat, sein eigen Schiff zu nehmen, mit welchem er alsdenn die Weine von Malvasia nach Smirna überbringen lassen konte, dahin er zugleich die benöthigten Sclaven, worunter ich mich auch befande, einschiffen ließ. Von Smirna hatte er an Pulver und Bley einige Munition an dasige Garnison geladen, und unsere Reise gieng in allem gewünscht vor sich, doch, da wir um diese Gegend herum kamen, begegnete unserm Schiff ein Unglück, das wol niemand vermuthend war, denn solches gerieth fast in einem Augenblick in vollen Brand, und das Pulver stieß mit solcher Gewalt das gantze Ober-Deck dergestalt in die Höhe, daß wir alle, die wir uns darauf befunden,

wie

wie Vögel in die Lufft flogen, und von da wieder in die See stürtzeten. Ich wurde aller Sinnen und Verstandes beraubet, und kan bis dato niemand berichten, auf was für Weise ich an diesen Ort gekommen; dahero ich nur so viel sagen will, daß, da ich mich wieder zu besinnen begonnte, ich an dem Ufer auf der andern Seiten zur rechten Hand, mich auf dem Sande ausgestreckt befand. Ich kroch zwar mit allen Kräfften besser aufwärts, damit ich nur trocken lag; allein, ich brachte das Ende dieses Tages, und die darauf folgende Nacht zu, ehe ich mich wieder erholte, oder von meinem Orte aufstehen konte. Bey allen meinem Unglück hatte ich wol Raison, dieses vor eine grosse Glückseligkeit zu halten, daß ich von dem Schlag des Pulvers in meinem Fall keinen Schaden genommen, und mich frisch und gesund befand. Da ich mich nun in einem so guten Stande sahe, trat ich endlich auf die Füsse, und verwunderte mich erstlich, wie ich an diesen Ort gelanget; vielweniger war es möglich zu wissen, was solches vor eine Insel sey. Ich gieng an dem Ufer längst der Insel aufwärts, und gedachte etwas von unserm Schiffe ansichtig zu werden, allein, es kam nicht das allergeringste an den Tag, ausser, daß mich düncken wollte, ob sähe ich von ferne

in der See etwas treiben, so ich aber wegen der Weite nicht eigentlich erkennen mochte, bis es in kurtzem darauf sich gar verlohr. Nun befand ich mich zwar an einem Orte für dem Schiffbruche sicher, ich war kein Sclave mehr, sondern schiene ein Gebieter und Herr auf der gantzen Insel zu seyn; allein ohne Nahrung und Aufenthalt, und also stunde ich in grosser Furcht, nichts destoweniger mit ehesten mein kümmerliches unglückseliges Leben zu endigen. Anfangs vermeynte ich, daß ich vielleicht hierauf einige Griechen antreffen würde, so diese Insel bewohnten und anbauen würden, und deßwegen durchlieff ich solche hin und wieder, davon ich l:tztens so matt wurde, daß ich nicht mehr von der Stelle konte. Ich war aber doch besonders glücklich, daß ich diesen unsern Brunnen noch zu rechter Zeit antraf, welcher mich dermassen erquickte, daß ich schiene wieder vollkommene Kräffte zu bekommen; wo ich aber etwas zu essen hernehmen möchte, hierzu sahe ich noch wenig Apparence. Endlich aber, da der Hunger etwas zu sehr überhand nehmen wollte, muste ich einen Versuch mit denen Castanien und Citronen machen, und genoß von solchen Früchten eine grosse Menge, woran der allzugrosse Appetit schuld war,

worzu

worzu ich manchen redlichen Zug aus dem Brunnen that. Allein dieſe Tractamenten verurſachten mir einen Durchbruch, daß ich in zweyen Tagen mich ſehr ſchwach und von allen Kräfften befand, hätte auch unmöglich mehr zwey Täge leben können, wenn mir der Himmel nicht unverhoffte Hülffe wiederfahren laſſen. Als ich in meiner Angſt überall auf der Inſel herumgieng, und mir, ſo zu reden, einen Ort zu meiner Grab-Stätte ausleſen wollte, kam ich zuletzt hierher, und fand dieſe unſere ſteinerne Wohnung, worüber ich mich recht, wuſte ſelbſt nicht warum, von Hertzen erfreuete. Nicht weit von hier ſahe ich das erſtemal einen von dieſen Bäumen, welcher von denenjenigen rothen wohlſchmeckenden Früchten trug, davon du ſchon ſelbſt etliche verſuchet haſt; dieſe Früchte, ſagte mein alter Vater, ſahen mir ſo ſchön und appetitlich aus, daß, ſo matt ich auch war, etliche davon herunter zu bekommen mich äuſſerſt bemühete; und als ich derer zwey bis drey Stücke erhielte, dieſelben mit der gröſten Begierde verzehrete. Sobald dieſe Trauben, oder Beeren, wie man ſolche nennen will, in Magen waren, war mir nicht anders zu Sinne, als ob ich mich gantz beſſer und anders befände, und mit einem Wort, der Durchbruch

verließ mich, und ich habe auch bis dato weiter keinen Anstoß, weder von dieser noch einiger andern Kranckheit, gelidten. Immittelst durchstrich ich täglich die gantze Insel, und vermeynte endlich, eine Methode auszufinden, daß ich etwa gemächlich, oder zum wenigsten nicht als ein unvernunfftiges Vieh, sondern als ein verständiger Mensch leben möchte. Aber alles dieses war vergebens; und weil auch, durch die Länge der Zeit, meine schlechten Lumpen zuletzt am Leibe verfauleten, und herunterfielen, war unter mir und einem unvernünfftigen Vieh kein anderer Unterscheid, als der Verstand, und daß ich mit meinem Gesichte den Himmel ansehen konte. Ach wie offt habe ich mit der inbrünstigsten Andacht GOtt gebeten, daß er mich sterben lassen, oder noch vor meinem Ende eines Christlichen Menschen Gesellschafft würdigen möchte! und dieses habe nun in die dreyßig Jahr continuiret, bis der Allerhöchste endlich mein Gebet erhöret, und du, mein Sohn, aus einem so fernen Lande hast zu mir gebracht werden müssen. Acht und zwantzig Jahr habe ich, wie gemeldet, als ein Vieh gelebet, indem ich nur rohe Castanien und Citronen, und noch zuletzt etliche Jahre rohe Eyer zu meiner Speise gehabt; bis ich endlich vor zwey

Jahren

Die ünverhoffte Verproviantirung der Fr
sül worauff Wilhelm Zwey Jahr darnac
dürch Schiffbrüch gerathen.

Krügner jun.

verließ mich, und ich habe auch bis dato weiter keinen Anstoß, weder von dieser noch einiger andern Kranckheit, gelidten. Immittelst durchstrich ich täglich die gantze Insel, und vermeynte endlich, eine Methode auszufinden, daß ich etwa gemächlich, oder zum wenigsten nicht als ein unvernünfftiges Vieh, sondern als ein verständiger Mensch leben möchte. Aber alles dieses war vergebens; und weil auch, durch die Länge der Zeit, meine schlechten Lumpen zuletzt am Leibe verfauleten, und herunterfielen, war unter mir und einem unvernünfftigen Vieh kein anderer Unterscheid, als der Verstand, und daß ich mit meinem Gesichte den Himmel ansehen konte. Ach wie offt habe ich mit der inbrünstigsten Andacht GOtt gebeten, daß er mich sterben lassen, oder noch vor meinem Ende eines Christlichen Menschen Gesellschafft würdigen mochte! und dieses habe nun in die dreyßig Jahr continuiret, bis der Allerhöchste endlich mein Gebet erhöret, und du, mein Sohn, aus einem so fernen Lande hast zu mir gebracht werden müssen. Acht und zwantzig Jahr habe ich, wie gemeldet, als ein Vieh gelebet, indem ich nur rohe Castanien und Citronen, und noch zuletzt etliche Jahre rohe Eyer zu meiner Speise gehabt; bis ich endlich vor zwey

Jahren

Die unverhoffte Verproviantirung der Insül worauff Wilhelm zwey Jahr darnach dürch Schiffbrüch gerathen.

Krügner jun. fc

Jahren in einer Nacht von allerhand Hausrath und andern Nothwendigkeiten einen solchen Ueberfluß bekam, daß ich bishero allezeit wiederum ordentlich, als ein Mensch, habe leben können, und hoffentlich, wenn wir auch noch hundert Jahr auf dieser Insel bleiben könten, niemals an dergleichen einen Mangel vor uns beyde haben würden.

Eines Morgens, da ein starckes Ungewitter die gantze Nacht durch angehalten, und ich selbst in dieser Höle wenig auf meinem dürren Laube, so ich an statt eines Bettes zusammengetragen, ruhen können, gieng ich an dem Ufer herum spatzieren, um zu sehen, ob die Wellen, wie sonst offt zu geschehen pfleget, etwas von demselben abgerissen. Als ich auf diejenige Ecke kam, allwo du an das Land gekommen bist, so wurde ich gewahr, daß die daselbst sich befindlichen niedrigen Klippen gleichsam mit todten Menschen bedecket wurden, und an denen kurtzen Gesträuchen hin und her viele Küsten und Ballen hiengen, so durch den Sturm und bey der Fluth von denen hohen Wellen dahin geworffen zu seyn schienen. Als ich mich aber besser zur rechten Hand wendete, sahe ich gleichfalls an dem niedrigen Ufer dieser Insel noch unterschiedliche grosse Väßer und Packe liegen, wel-

ches mich allzu gewiß muthmassen ließ, daß entweder ein oder mehr Kauffarden-Schiffe in diesem Sturme verunglücket seyn müsten. Gewiß ist es, daß mich dieses Spectacul von Hertzen afficirte, und ich bedauerte aufrichtig dieser Leute Schicksal, welche ihr Leben mit Haab und Gut zugleich einbüssen müssen, doch kan ich auch dabey nicht läugnen, daß ich eines Theils ihr Verhängniß mit einem kleinen Neide ansahe, und zu mir selbst sagte: Ach wie glückselig wäre ich doch gewesen, wenn ich an statt dieser guten Leute damals, als ich auf diesen Ort angeworffen wurde, auch mein Leben verlohren! o wie vielen Ungemach würde ich doch entgangen seyn, da ich nun über 28. Jahr in einem miserablen und mehr als armseligen Zustande zubringen müssen, auch bis dato nicht weis, wie lange ich noch dieses Elend werde bauen müssen! In dieser Betrachtung fielen mir tausend Thränen aus meinen Augen, und es war schon an dem, daß ich wegen überaus grosser Wehmuth den Ort verlassen, und mich wieder zurück begeben wollte, als ich im Augenblick nahe bey mir einen Cörper sahe, der einen langen Griechischen Habit anhatte, und sich noch etwas zu bewegen schiene, ich weis selbst nicht, ob aus Mitleiden, oder aus andern Affecten, ich sogleich näher

gieng,

gieng, ihn bey dem Kopffe nahm, und beſſer in das lange Graß trug, wodurch er noch mehr beweget wurde, und Athem zu ſchöpffen anhub; ich faſſete ihn ſofort mit allen meinen Kräfften, und ſtürtzte ihn auf den Kopff, damit das eingeſoffene See-Waſſer von ihm gehen möchte; er verkehrete aber die Augen, woraus ich ſchloß, daß es ſchon zu langſam damit ſey, doch gieng eine grauſame Menge See-Waſſer von ihm, und er machte eine ſo greßliche Figur in ſeinem Geſichte, worinnen die Zeichen des Todes mehr als zu deutlich abgeſchildert waren. Ich konte ihn nicht länger in die Höhe halten, dahero ließ ich ihn wieder gantz ſittſam auf das Gras nieder, und gab auf ſein Verhalten Achtung. In kurtzer Zeit ſchlug er die Augen in etwas auf, und ſagte mit matter Stimme in Portugieſiſcher Sprache, davon ich ohngefehr ſo viel verſtunde: der Himmel vergelte euch eure Mühe, ehrwürdiger Fremder, ich befinde mich aber nicht mehr im Stande, die Frucht davon genieſſen zu können, ich werde bald das Leben verlaſſen, wollte GOtt, daß ich euch zur Danckbarkeit ein Stück von meinem Vermögen, ſo ich geſtern, ohnweit von hier, durch einen unglücklichen Schiffbruch verlohren, darbieten könte. Hier wurde er wieder ſchwach, und die

Sprache

Sprache vergieng ihm gäntzlich. Unterdessen hatte ich eine Traube von der allhier sich befindenden rothen Frucht anbey gebracht, die ich ihm an den Mund hielt, auch, weil sie einen starcken und trefflichen Geruch von sich giebet, bisweilen unter die Nase rieb; er nahm einige Beeren davon in den Mund, und gab durch Geberden zu verstehen, daß er dadurch erquicket würde. Endlich erhub er nochmals die gleichsam sterbende Stimme, und sagte: Ich bin ein Kauffmann aus der Insel Samos, und war willens nach Creta zu seegeln, und meine Handlung gewöhnlicher Massen fortzusetzen, zu welchem Ende ich an reichen seidenen Stoffen und Tüchern einen grossen Vorrath mit mir nahm, auch unterschiedliche Sclaven und andere Bediente bey mir hatte; Gestern aber gegen den Tag kam noch ein Schiff aus Smirna zu uns, welches eben den Weg, als wir, vor sich hatte. Wir giengen auch beyderseits gantz getrost unsers Weges fort; allein, ehe eine Stunde verlieff, änderte sich zugleich Wetter und Wind, und als die Nacht anbrach, nahm der Orcan auf so eine entsetzliche Weise zu, daß ich endlich diese Gegend herum mein Schiff hierüber verlohr, wo das andere ohne Zweiffel auch zu Grunde ge-

gangen

gangen ist, und ich, wie ihr sehet, ich weis aber nicht, auf was Art, an diesen Ort angetrieben worden. Kaum konte dieser ehrliche Kauffmann die letzten Worte noch gantz unvernehmlich aussprechen, als er seinen Geist in meinen Armen aufgab. Ich wendete zwar noch unterschiedliche Mühe an, in Meynung, ihn wieder zu ermuntern, er war aber dahin, und mir ohnmöglich, die Seele zurück zu ruffen. Ich wollte ihm gerne die letzte Ehre erwiesen haben, wenn ich nur ein Instrument oder Mittel gewust, damit ich ein Loch in die Erde graben, und ihn hineinlegen können, und also muste er mit meinem Willen zufrieden seyn. Hierauf war ich bedacht, wie ich einige Kisten, Ballen und Packe, so, wie oben gedacht, das Meer hin und her, bey dem grossen Ocean, aufs Ufer geworffen, in Sicherheit bringen könte. Ich streckte dannenhero alle meine stärcksten Kräffte an, und brachte doch endlich sechs Ballen, drey Kisten und zwey ziemliche Pack eine grosse Ecke auf die Höhe der Insel, und war willens, des andern Tages diejenigen Sachen, so sich auf die Klippen gesetzt, nach Möglichkeit auch nachzuholen, weil ich diesesmal über dieser Bemühung recht müde worden, daß ich nicht einmal Beliebung hatte, meine geborgene Sachen zu besehen.

Dahero

Dahero begab ich mich in meine Höhle, nachdem ich zuvor etlichen Todten ihre Ober-Kleider ausgezogen, um selbige zu meinem benöthigten Gebrauch aufzuheben, und legte mich zu meiner gewöhnlichen Ruhe. Des andern Tages frühe ward ich inne, daß die Fluth selbige Nacht alles davon geführet, auch so gar die todten Cörper insgesamt mitgenommen, und wurde ich also meiner Sorge befreyet, welche ich des vorigen Tages hatte, daß ich solche würde in die See stossen müssen, weil ich mich eines grausamen Gestancks befürchtete. Ich hatte zwar nunmehro diese Sachen in meiner Gewalt, doch that mir leid, daß ich die übrigen, wegen meiner Unvermögenheit, hatte das Wasser müssen wegtreiben lassen, nun aber hielte ich für nöthig, eine Besichtigung derjenigen Dinge anzustellen, welche mir das Glücke zugeführt. Ich eröffnete dannenhero den ersten Pack, so mir unter die Hände kam, worinnen ich lauter baumwollene Matrazzen fand, und zwar von dergleichen Sorte, wie wir noch dato zu unserm Lager brauchen; der andere Pack war von gleichen Decken zusammen gebunden, und nun fieng ich an, mit einem grossen Steine die Kisten aufzuschliessen; hier traf ich nun allerhand dem Menschen nöthigen Hausrath und andere

Sa-

Sachen an. In einer von dieſen dreyen Küſten war lauter Porcelain, welches meiſtentheils in Schüſſeln, Tellern und Caffee-Zeug beſtund; die andere Küſte war mit denjenigen Sachen, ſo man auf einem Schiffe benöthiget, angefüllet, als Keſſeln, kupfernen Töpffen, dergleichen Schüſſeln, einigen Beilen, zwey Hämmern und ſo viel Zangen, etlichen Krügen und blechernen Bechern, auch noch unterſchiedlichen Schauffeln und Hacken ꝛc. Die dritte von dieſen Küſten muſte dem Kauffmanne ſelbſt zu ſeinem eigenen Gebrauch zugehöret haben; denn ich ſahe darinnen nichts, als was man etwa ſelbſt zu ſeiner Commodität auf eine groſſe Reiſe mitzunehmen beliebet hat, maſſen ich zwey leichte ſeidene lange Röcke und Bein-Kleider, etliche Paar dergleichen Strümpfe, allerhand Wäſche an Hemden und Binden, und noch etliche Paar Türckiſche Stiefeln oder Schuh antraf. In der Mitten dieſer Küſte ſtund eine Schatolle apart, welche ich im Herausnehmen ſehr ſchwer befand; ſie war über und über mit ſtarcken Meßingenen Blech beſchlagen, und dergeſtalt künſtlich gemacht, daß man gar nicht ſahe, wo man ſie aufſchlieſſen konte. Doch mein Schlüſſel, ich meyne den groſſen Stein, hatte

die

die grossen Kasten eröffnet, dahero war es um etliche starcke Schläge zu thun, so sprang das Schloß von sich selbst auf, und nunmehro erschrack ich von Hertzen, da ich an Gold und Juwelen dergleichen Schatz vor mir liegen sahe, welcher gewiß ein grosses werth war. Zwar, wenn ich betrachtete, daß ich ihn in meinem Zustande gar wenig würde nutzen können, so fiel der Estim alsobald wieder dahin. Nichts desto weniger aber hielte ich ihn wohl werth zu seyn, daß er etwa in meiner Höhlen einen kleinen Platz einnehme, weil doch niemand, worzu er etwa dienen möchte, zuvorsehen könte, und liegt dieses auch alles noch an Ort und Stelle, so ich dir, mein Kind, zu rechter Zeit schon einmal zeigen will. In zweyen von denen sechs Ballen fande ich lauter seidenen Stoff und Damaste von allerhand Façon und Couleur, item etliche Stücke Niederländische Leinewand. Zwey Ballen hielten nichts anders, als allerhand Gewürtze, und insonderheit viel Zucker in sich. Die letzten zwey aber waren nichts anders, als zwey grosse lange Väßer, worinnen eine gute Quantität Baumöhl, dahero sie auch gegen die andern Ballen gantz rund einballiret waren, daß man sie gar füglich fortrollen konte, indem sie sonst wegen der Schwere nicht so leicht von der Stelle zu bringen gewesen seyn würden. Als

Als ich nun meine Glücks-Beute dergestalt aufs genaueste durchgesehen, und wegen derer unterschiedlichen nothwendigen Dinge, die sich überhaupt dabey befunden, ein grosses Vergnügen hatte, fieng ich an in meiner Höhle vielerley Eintheilung zu machen, dahin ich alles in gute Verwahrung brachte, theils auch nach diesem wieder in die Küsten packte, welche allda noch zu sehen sind. Zu meiner allergröſten Freude aber fand ich in der einen Küste, davon ich schon gemeldet, daß solche ohne Zweifel des Kauffmanns eigene Haushaltung verwahret gehabt, in einem Beyfache drey bis vier Stück Stahl, 24. Feuer-Steine, und eine ziemliche Menge Schwefel und Zunder, und nun hielte ich dafür, daß ich zu meiner Haushaltung nichts weiter nöthig hätte. Nunmehro probirte ich auch, ob ich Feuer anmachen, und in meinen kupfernen Töpfen dabey kochen könte, welches wahrhafftig besser, als ich selbst dachte, ausschlug. Nur eine Methode, Brod, als das nöthigste bey einer ordentlichen Oeconomie, zu bekommen, konte ich unmöglich aussinnen, bis mir endlich beyfiel, ob diejenigen Castanien, welche ich bishero grün aus Hunger, und statt des Brods geniessen müssen, nicht eine Substanz als ein grobes Mehl geben sollten, wenn

man solche dürre werden liesse, und sodann klein reiben konte. Zu welchem Ende ich sogleich eine grosse Quantität zusammen brachte, und selbige, nachdem sie von den beyden Rinden gesaubert, auf einer Matrazze in die Sonne legte. Zwar gebrach mir auch Saltz, alleine, weiln keine Hoffnung hatte, dergleichen jemals zu bekommen, so musten die andern Gewürtze dessen Stelle ersetzen, und bin ich nunmehro der gewissen Meynung, daß man zur Noth solches gar wohl entrathen kan, wenn man anderes Gewürtze hat. Nun gienge mir noch das zur Kocherey gehörige Schmaltz oder Butter ab, alleine, dieses konte das Baumöhl ersetzen, welches ich ohnediß in Spanien, als meinem Vaterlande, von Jugend auf gewohnet war, indem man von Butter oder Käse daselbst gar wenig weis.

Die erste Probe meiner Koch-Kunst ließ ich an drey grossen Vogel-Eyern sehen, welche ich weich sodte, und mit dem allergrösten Appetit auf der Welt verzehret haben würde, wenn ich nur etwas, so dem Brodte gegleichet, dazu gehabt. Ich fand einsmals einen sehr harten und breiten Stein, welchen die Meeres-Wellen am Ufer ausgespielet zu haben schienen, den ich also gleich bequem hielte, eine Maschine abzu-

abzugeben, darauf meine getrockneten Castanien klein zu reiben, und mangelte mir nur ein kleinerer von dergleichen Gattung darzu. Ich holete dahero meinen Karst, und suchte an dem Orte, wo ich den grossen Stein angetroffen, und fand in kurtzer Zeit eben einen solchen, wie ich gerne gehabt hätte. Die Natur hatte beyde so hart und glatt formiret, daß sie nicht besser verfertiget werden können, wenn sie auch ein Mensch mit allem Fleiß bereiten wollen. Diese meine Mehl-Mühle brachte ich mit tausend Plaisir nach Hause, und nun gieng es drauf loß, den Anfang mit mahlen zu machen, ich schlug meine dürren Castanien in viele kleine Stücke, und endlich riebe ich solche zwischen diesen beyden Steinen zu ziemlich klaren Mehl. Ach was vor eine grosse Freude empfand ich doch in meinem Hertzen über dieser süssen Einbildung, mit ehesten eine Sache, so dem Brodte gleichete, zu bekommen, ob ich gleich noch nicht wuste, wie ich es angreiffen müsse, wenn es in der That dem Brodte ähnlich werden sollte. Was kan aber nicht die Noth zufälliger Weise zum öfftern vor allerhand Inventionen dem Menschen eingeben. Ich hatte weder in meinem guten Stande, noch zu der Zeit, da ich unglücklich und ein Sclave gewesen, jemals das

allergeringste von Brod-backen gehöret, dahero auch alle Hoffnung, zu dergleichen zu gelangen, verschwand, indem damit zufrieden war, daß ich in einen küpffern Topff, auf dieses Mehl Wasser schüttete, und solches ans Feuer setzte, und fast wie einen Brey einkochen ließ, dadurch ich zum wenigsten, gegen meinen sonst fast viehischen Leben, einen grossen Unterscheid spührete, und dabey eine gute Nahrung fand. Ohngefehr aber war einsmals, in meinem Abseyn, mein Brey beym Feuer dergestalt eingekocht, daß er letztlich gantz trocken und halb verbrannt aussahe, dahero ich solchen bey meiner Wiederkunfft mit einem Messer, derer ich auch in der Haushaltungs-Küste ein gantzes Dutzend mit bekommen, herauskratzen muste, welches, nachdem ich es versuchet, fast einen Geschmack des gewöhnlichen Schiffs-Brods an sich hatte. Dieses brachte mich zum Versuch, ob ich nicht einen Back-Ofen inventiren könte.

Ich bekam abermal meinen Karst zur Hand, hackte ein tieffes doch einwerts gehendes grosses Loch ins Erdreich, welches ich immer besser aushöhlerte, und mit dem Spathen die Erde heraus warff. Als dieser Ofen fertig, trug ich allerhand Gesträuche zusammen, steckte

ſteckte das Loch gantz voll, und brachte es hernachmals in Brand, daß es letztlich gantz dürre davon wurde, dabey ich abſonderlich obſervirte, daß die darinnen gebliebenen Kohlen dieſen Ort über zwölf Stunden in einer groſſen Hitze beſtändig unterhielten; Dannenhero nahm ich ein Gefäß, worinn in einem Ballen der Zucker gelegen, und faſt einem kleinen Mehl-Vaß ähnlich ſahe, that davon einen Theil von meinem Caſtanien-Mehl hinein, goß etwas von warmen Waſſer darzu, und mengte es mit denen Händen alles wohl untereinander, davon es gantz ſtarck wurde, und ſich von einander dehnen ließ. Von dieſem Teige nahm ich etwas, und machte ſolches eben auf dem Steine, worauf ich das Mehl zu präpariren pflegte, etwas breitlich, endlich brachte ich es mit meinem Spathen an denjenigen Ort, wo es am wärmſten in meinem Back-Ofen war, ließ es zwey Stunden darinnen, und nach deſſen Verlauff bekam ich eine Art von einem Kuchen, welchen ich nach der Zeit jedesmal auf dergleichen Weiſe gebacken, davon du auch ſelbſt gegeſſen, und hoffentlich ſolchen von gutem Geſchmack angetroffen haben wirſt.

Weil ich nun dergestalt, verfolgte mein alter Vater den Discours, den Leib versorget hatte, daß ich es nach hiesiger Gelegenheit nicht besser wünschen konte, so achtete ich nunmehro auch vor höchst nöthig, der Seelen gleichergestalt ihr Recht, und GOtt dabey meine Schuldigkeit zu erweisen. Unter andern, noch nicht gäntzlich specificirten Sachen, fand ich auch ein silbernes Crucifix, und acht kleine silberne Lampen, welche, wie gläublich, dieser ehrliche Kauffmann, nach Creta zu seiner Andacht mitgenommen; solche Sachen brachte ich sodann an denjenigen Ort, welchen du mit mir schon öffters besuchet, und den vielleicht die gütige Zeuge-Mutter zu dergleichen Dienst von Anfang gewidmet, und nahm mir vor, so lange als mich GOtt auf dieser Insel würde leben lassen, täglich daselbst meinem Erhalter, eine Stunde zu einer gebührenden Dancksagung anzuwenden, welches ich auch diese zwey Jahr über niemals versäumet, auch bey dem bösen, nassen und stürmischen Wetter dennoch meine gebührende Schuldigkeit in Acht genommen, davon du selbst Zeugniß wirst geben können, so lange du dich, mein Kind! bey mir befunden.

Nachdem mich aber GOtt ſo viel gewürdiget, daß er mir endlich einen Menſchen zu meiner Geſellſchafft zugeſchickt, ſo bin ich nun um deſto mehr und von Grunde der Seelen vergnügt, und will gerne in deiner Compagnie, bis an das Ende meines Lebens, vollends meine Zeit zubringen, indem weder ich noch du uns flattiren dürffen, iemals zu den Unſern wiederum zu gelangen; Doch, wo mir recht iſt, ſo haben wir auch eben nicht Urſache, ſehr darnach zu trachten, weil wir hier in ſtiller Ruhe und ohne groſſe Sorge ſubſiſtiren können. Mit dieſem endete mein lieber Pflege-Vater ſeine Erzehlung, und weil wir einen halben Tag damit zugebracht, und derſelbe faſt vorbey, giengen wir, nach genommenen Abend-Brod, zu unſerer gewöhnlichen Ruhe.

Eines Theils muß ich geſtehen, daß ich an dieſer Erzehlung einen ſonderbaren Troſt hatte, weil ich zur Gnüge ſpührete, daß dieſer ehrliche Mann einigermaſſen viel unglücklicher, als ich, geweſen, da er nicht alleine von hoher Geburth, ſondern auch von groſſen Mitteln, und doch von beyden wenig Profit oder Soulagement gehabt; dahero ich den Schluß faſſete, daß ich mit allem, was mir auf der Welt begegnen möchte, gantz und gar zufrieden

seyn wollte; weil alles der Veränderung unterworffen, auch weder derjenige, so Sammet und Cronen trägt, als der einen leinewandnen Kittel anhat, von dergleichen Fatis ausgeschlossen ist.

Wir continuirten demnach unsere Haushaltung, gleichwie ich sofort bey meiner Ankunfft gethan, noch drey Jahr zusammen. Bald machten wir uns ein gut Gerichte von jungen oder alten Vögeln, mit einer delicaten Citronen- oder andern Brühe von den mehrgedachten köstlichen rothen Beeren; Bald verzehrten wir solche gebraten; Bald speiseten wir einen Brey oder etliche harte Eyer; Bald fiengen wir ein gut Gerichte Fische, oder richteten, in Ermangelung derer, etliche gedörrete in einer Baumöhl-Brühe zu, welches gewiß auch nicht unrecht schmeckte: In Summa, wir richteten uns also ein, daß wir gar nicht mehr Ursach hatten, über etwas zu klagen. Und ob gleich öffters noch etwas mangelte, so freylich wohl hätte verbessert werden können, so ersetzte doch die Gewohnheit diesen Mangel, und es traff das Sprüchwort: Consuetudo est altera natura, auch allezeit bey uns zu, daß wir nicht mehr beständig wusten, ob uns etwas gebrach. Ich

war

war Koch und Kellner, Magd und Knecht, und als ich ſahe, daß mein lieber Pflege-Vater etwas ſtumpff und ſchwach zu werden begonnte, hatte er nichts weiter zu thun, als daß er ſich zum Eſſen ſatzte, und nach ſeiner Gemächlichkeit zur Ruhe gieng, vor das übrige alles ſorgte ich alleine. Wenn wir miteinander giengen, kan ich nicht ſagen, wofür uns derjenige, der uns ſehen ſollen, in unſern langen ſeidenen Röcken, Armeniſchen hohen Mützen und bloſſen Füſſen, würde gehalten haben. Gewiß iſt es, daß ich damals überaus vergnügt lebete, und noch wünſche, ſo ferne mein lieber Vater allezeit hätte am Leben bleiben ſollen, daß ich auf meiner Inſel geblieben. Allein, die Zeiten vergehen, und wir zugleich mit.

Denn als, wie ſchon gemeldet, ich nun faſt völlige drey Jahr mit dieſem ehrlichen alten Spanier hausgehalten, geſchahe es, daß er, ſo zu reden, gleichſam auf einmal gantz kindiſch wurde. Der Verſtand wollte verſchwinden, und das Gedächtniß hatte ſich dergeſtalt gäntzlich verlohren, daß er nicht mehr dasjenige Wort wuſte, was er den Augenblick nur aus ſeinem Munde gehen laſſen; hieraus merckte ich wohl, daß es mit ihm nicht lange mehr Beſtand haben würde. Einige Tage darauf

ward er gantz schwach, daß er sich nicht mehr auf den Beinen halten konte, sondern immer auf seinem Lager bleiben muste, und dieses hielte ich vor einen Vorboten seines bald herannahenden Todes; dahero ich ein und anderes aus GOttes Wort mit ihm redete, welches er nach seinem damaligen Verstande gar Christlich beantwortete, und nur immer zu schlafen wünschte. Dieses continuirte nun in die dritte Woche, und ich läugne nicht, daß es mir gar sehr nahe gieng, wenn ich daran gedachte, daß ich, nach seinem tödtlichen Hintritt auf diesem Orte, von aller Welt verlassen, gantz alleine seyn würde; doch, was war zu thun, ich muste mich fassen, weil ich ohnediß von allem Unglück gantz gehärtet, und von meinen vielen Widerwärtigkeiten einen starcken Pantzer trug.

Endlich stund ich an einem Morgen, nach meiner Gewohnheit, etwas frühe von meinem Lager auf, und wollte, wie ich sonst zu thun pflegte, Anstalt zu unserer Oeconomie machen, da ich aber vor dieses meines Pflege-Vaters Bette vorbeygieng, sahe ich, daß er sich auf die Seite gegen die Wand gewendet, und gantz stille lage; weil mir nun dieses nicht recht zu seyn bedünckte, bückte ich mich über ihn, und fand, daß er nicht, wie ich gemeynet, schlief, sondern,

daß

daß er todt, und schon gantz kalt war. Nachdem ich nun diesen Ausgang schon vor etlichen Tagen gemuthmasset, erholete ich mich bald aus meiner Verwirrung, daher o ich auch desto eher zum Wercke kam, und ohngefehr 40. Schritte von unserm Aufenthalt, in dem Gebüsche ein Grab machte, darüber ich den gantzen Tag zubrachte, und auf den Abend diesen ehrwürdigen Greiß mit seiner Kleidung hinein legte, und wieder mit Erde bedeckte. Ich vergoß hiebey viele Thränen, indem ich gedachte, wenn ich an diesem Orte, allem Vermuthen nach, auch dereinst die Schuld der Natur würde bezahlen müssen, daß ich nicht so glückselig seyn, und eines solches ehrlichen Begräbnisses gewürdiget werden dürffte.

Wie nun dieser Trauer-Actus seine Endschafft erreichet, konte ich mich nunmehro, als rechtmäßiger Erbe, der Verlassenschafft anmassen, ja die gantze Insel, mit allen Unterthanen, welches die Papagoyen und andern grossen Vögel waren, gerieth gantz allein unter meine Jurisdiction. Diesen Abend, da ich mich an dem Grabe meines lieben alten Vaters gantz müde gearbeitet, machte ich nicht lange Federlesens, sondern legte mich schlafen, es kam mir aber alles schon so einsam und fruchtsam

vor,

vor, daß ich es nicht beschreiben kan. So bald es wieder Tag wurde, war ich begierig, mein Patrimonium zu besichtigen, und in Possession zu nehmen, welches auch geschahe, da ich denn noch unterschiedliche Dinge fand, welche dieser alte Greiß entweder mit Fleiß, oder aus Vergessenheit übergangen, und derer mit keinem Worte gedacht. Nichts aber hielt ich unter allen meiner Verwunderung am meisten würdig, als da ich diejenige Schatolle, von welcher mein Alt-Vater in seiner Erzehlung gedacht, an den Tag brachte, und das schöne gemünzte Gold, und die kostbaresten Juwelen in die Augen bekam. Ich muß gestehen, ob ich gleich nicht glauben durffte, daß mir solche jemals den allergeringsten Nutzen schaffen würden, so war ich jedennoch darüber gar besonders vergnügt, und ich muß glauben, daß ich in meinem Hertzen vielleicht schon lange zuvor einen absonderlichen Trieb gefühlet, welcher mir endlich die Retour in mein Vaterland hat zu verstehen geben wollen, dazu ich dergleichen reale Kostbarkeiten gar wohl benöthiget seyn würde. Enfin, es sey wie ihm wolle, so konte ich, diese Sachen immer anzusehen, und wieder in die Schatolle zu legen, nicht satt werden, sondern war darüber so erbittert, als wie die Kinder

über

über ihre Poppen zu seyn pflegen. Endlich legte ich alles zusammen wieder in die Schatolle, und versteckte solche gantz hinten in meiner Höhle unter andere Sachen, so furchtsam, als wenn ich stündlich einiger Diebe vermuthend seyn müste, da ich doch nach der Zeit in zwey und zwantzig Jahren keine lebendige menschliche Creatur, bis auf den letzten Tag meiner Erlösung, zu Gesicht bekommen habe.

Immittelst verrichtete ich, nach meiner täglichen Gewohnheit, das Meine, das ist, ich bemühete mich vor dasjenige zu sorgen, was zu meiner Unterhaltung gehörete. Denn ich muß mir selbst zu meiner eigenen Schande nachsagen, daß dieses gantz alleine meine Arbeit war, dabey ich wohl mit Recht den Namen eines Müßiggängers verdienete; Allein, was hätte ich wol arbeiten können, so zu etwas nütze gewesen. Mein Alt-Vater hatte zwar etliche niedrige Sessel, ingleichen einen Tisch, und was das vornehmste, einen Altar, von denen Bretern aus den übrigen Kisten zusammengestümpelt: Da ich nun mit diesem Hausrath versehen, und mir gar nichts abgieng, welches durch meinen Fleiß anbeyschaffen kunte, oder capabel gewesen, wir nur die geringste Bequemlichkeit oder Trost zu verschaffen, so wuste ich weiter

nichts

nichts anzufangen. Zwar lieff ich öffters meine Insel wol viermal durch, und suchte die jungen Vögel und Eyer, oder fieng ein Gerichte Fische zusammen, allein alle diese Bemühung war einig und allein auf meinen Tisch angesehen, und den übrigen Rest der Zeit stahl ich gleichsam GOtt mit Faullentzen ab.

Unter andern meinen Verrichtungen brachte ich auch das silberne Crucifix nebst denen acht silbernen Lampen von demjenigen Orte, allwo mein mehrerwehnter, ohne Zweifel seliger, Alt-Vater, seine tägliche Andacht gepflogen, und davon in seiner Erzehlung erwehnet, und setzte solches an diejenige Stelle, an der er bey Lebzeiten seine Ruhe genossen, dabey ich vielmal vor GOt mein Hertz ausschüttete, und ihn bat, daß er mich in dieser starcken und harten Creutzes-Probe, und dabey ich von aller menschlichen Gesellschafft entfernet und verlassen wäre, nicht auch verlassen, sondern, daß er mich mit Gedult und Trost stärcken möchte. Und gewiß, so offt ich dergleichen Gebet mit inbrünstiger Andacht verrichtet, so offt habe ich gleichsam neue Krafft gespüret, mein Schicksal mit einer dergleichen Gelassenheit zu ertragen, daß ich mich hierüber in mir selbst vergnügte. Zwar muß ich auch gestehen, daß es

meinem

meinem Fleiſche iezuweilen faſt unerträglich fallen wollte, inſonderheit, wenn ich mir vorſtellete, wie ſo wenig Apparence ich doch ſähe, von dieſem Orte weg, und wiederum nach Sachſen in mein Vaterland zu gelangen; ſobald mich aber dergleichen Schwachheiten überfielen, machte ich mir den Augenblick bey meiner Oeconomie etwas zu thun, bis dieſe Phantaſie mir nach und nach wieder aus den Gedancken kam.

Eines Abends, als es faſt dunckel zu werden anfieng, ſaß ich ohnweit meiner Höhle an einem grünen Platze unter einem groſſen Feigen-Baume, da ich weit in die See hineinſehen konte: Als ich noch einige Zeit mich daſelbſt aufgehalten, deuchte mich, ich würde von ferne eines Scheines gewahr, als wie ſonſt diejenigen Laternen, welche man forne an den Orlog-Schiffen zu haben pfleget, von ſich geben. Weil ich mir nun die Einbildung machte, daß der Schein immer näher käme, überfiel mich eine unbeſchreibliche Freude, und ich hielt gantz unſtrittig davor, nunmehro bald wiederum erlöſet zu ſeyn; immaſſen dieſes Schiff ohnfehlbar ſo nahe kommen würde, daß ich entweder mit einem angezündeten Feuer, oder einer ſtarcken Stimme meine Meynung zu verſte-

hen

hen geben könte; dahero ich bis gegen Mitternacht auf einer Stelle sitzen blieb, und die Näherung dieses Schiffs erwarten wollte. Alleine, die glückselige Stunde war noch weit, und dieser Schein vergieng auf einmal, wie ein starcker Blitz, also, daß ich noch dis dato nicht sagen kan, was solches gewesen seyn müsse.

Nunmehro kam abermal die nasse Zeit, oder vielmehr der gewöhnliche Winter anbey, und mir wurde angst und bange, wie ich doch diese zwey Monate paßiren würde; in der That, ich hätte öffters für langer Weile sterben mögen, ob ich sonst gleich an allen gewöhnlichen Victualien einen grossen Ueberfluß hatte. Nachdem es aber nicht zu ändern, muste ich mir solches auch gefallen lassen, und diese Zeit gab mir öffters Gelegenheit an die Hand, meinen wunderlichen Fatis, denen ich nun eine Zeit daher ohne Unterscheid unterworffen gewesen, nachzudencken; dabey ich denn wahrnahm, daß unser gantzes Wesen in der Welt von lauter Unbeständigkeit zusammengesetzt ist. Warum sollte ich mich wieder aus diesem Orte sehnen, fieng ich zu mir selbst zu reden an. Mein Verhängniß hat mich vielleicht nicht ohne Ursache hieher gebracht, und weßwegen bin ich in unterschiedlichen Stürmen zur See jedesmal, so zu

reden,

reden, faſt alleine davon kommen, da gegentheils alle andere, die doch eben auf dieſem Schiffe als ich geweſen, in den grauſamen Wellen ihr Grab gefunden? Warum habe ich von der Execution in Engeland, von meinem liebſten Prinzen, den GOtt dafür erfreue, wenn er ſich noch am Leben befindet, errettet werden müſſen, da doch alle menſchliche Hülffe auszuſeyn ſchiene? Wie kommts, daß ich in Madrit Gifft und Dolch entgehen können? Und, wie bin ich zu Liſſabon aus den Händen der unbarmhertzigen Inquiſition gekommen? Und endlich, auf was Weiſe bin ich von meinen Sclaven-Feſſeln befreyet worden? Sind dieſes nicht alles ſo wunderliche Wege, in welchen der groſſe GOtt die Hand im Spiel gehabt, und darinnen ſeine gnädige Vorſorge inſonderheit gegen mich Armen ſpüren laſſen? Nein, verfolgte ich zu mir ſelbſt, ach! nein, ich gebe der Welt gute Nacht; denn, ob ich gleich noch auf derſelben leben muß, ſo will ich doch weiter mit ihrem unbeſtändigen Weſen nichts zu thun haben. Könte ich wol einen beſſern Ort auf dem gantzen Erden-Creyß antreffen, auf welchem ich ohne Sorge, geruhiger und mit beſſerer Zufriedenheit mein Leben zubringen könte, als in meiner Inſel. Was ich zu meiner Unterhal-

tung an Speise und Tranck nöthig habe, damit versorget mich, durch Göttlichen Segen, die gütige Natur dergestalt überflüßig, daß meiner auch noch hundert davon satt werden könten, und was noch bey diesen das wunderbarste, so nimmt dieses Magazin niemals ab, sondern die Allmacht GOttes ist hier selbst Proviant-Meister, und da auch ein harter Felß mir einen frischen Trunck darbieten muß, so werde ich niemals durstig zu sterben sorgen dürffen. Was den Ort meines Aufenthalts anbelanget, so ist das Gebäude hieran viel kostbarer und fester, als ein Pallast des grösten Kaysers auf Erden, denn den meinen hat GOtt selbst, die andern aber sind von Menschen-Händen gebauet. Habe ich in meiner Wohnung nicht vielen kostbaren Hausrath Tapezereyen und andere Meublen, so bin ich doch auch so gar bloß nicht, sondern mein Bette ist von unterschiedlichen baumwollenen Matrazzen, an einem Tisch und zweyen höltzernen Stühlen habe ich gleich zu meiner Haushaltung genug, und die übrigen Tändeleyen achte ich nicht einmal des Ansehens werth. Hier wird man mir einwerffen und sagen, fuhr ich in meiner Ueberlegung weiter fort, du bist ohne Bedienung, und wenn du auch mit allem, wovon du gedacht, zufrieden

bist,

biſt, ſo wirſt du doch ohnfehlbar gerne jemand bey dir haben, der dich bedienen könte, bey etwa einer Kranckheit, oder andern Zufall, oder doch zum wenigſten ein Camerade von dir wäre; aber, mein Freund, du irreſt dich, und kenneſt mich vielleicht nicht. Es iſt zwar an dem, daß ich von aller Welt abgeſondert bin, und mich auf niemand verlaſſen kan; allein, iſt denn GOtt nicht allenthalben, und wenn ich dieſen bey mir habe, ſo bin ich nie alleine. Viele Könige und Fürſten haben öffters ſo viele Diener neben und um ſich, daß ſie ſolche kaum erhalten können, nichts deſtoweniger ſind ſie nicht allezeit ihres Lebens geſichert, ſondern unzehlige ſind entweder durch Gifft und Dolch mitten unter dieſen vielen Dienern dahin gefallen, ich aber habe nicht nöthig, mir dieſerhalben einige Furcht ankommen zu laſſen, ſondern meine Unterthanen, welches die Papagoyen und andere groſſe Vögel ſind, leben mit mir in ſolcher Einigkeit, und ſind mir ſo getreu, daß in der Welt keine ſchönere Harmonie ſeyn könte.

Und nun komme jemand, und ſage, was mir abgehe. Ich eſſe und trincke nach meinem Belieben, ich begebe mich zur Ruhe, und ſchlafe ſo lange es nöthig, ich mache mir eine Motion, ſo viel ich meiner Geſundheit zuträglich zu ſeyn

achte. In Summa, ich lebe in mir selbst zufrieden, und ohne die geringste Bekümmerniß, daß ich es niemalen besser zu haben wünsche und verlange, und dieses machet mich so reich, daß ich nicht einmal mit einem reichen Crœso tauschen wollte. Mit solchen und dergleichen Betrachtungen vertrieb ich mir öffters die langweiligsten Stunden, und meine gantze Oeconomie hatte ich in allem so ordentlich eingefädelt, daß ich iederzeit an Victualien einen genugsamen Vorrath besaß, den ich doch ohne die geringste Beschwerung, und nur nach und nach herbeyschaffete.

Allein, wie unbeständig ist doch ein Mensch nicht in seinen Entschliessungen? Kaum, da ich mich resolviret hatte, niemalen an ein Wegreisen aus meiner Insel zu gedencken, so bekam ich schon wieder das so genannte Heimweh, und beschwehrte mein Gemüth mit tausenderley Impreßionen. Bald fieng ich an zu heulen wie ein ungezogener Junge, sahe gen Himmel, und beschwehrte mich gegen GOtt, daß er mich an einem solchen miserablen und wilden Orte verderben lassen wollte. Bald lief ich in der Insel von einer Ecke zur andern, und vermeynte etwa einige Schiffe zu Gesichte zu bekommen, und wenn ich denn unverrichteter Sache wieder

in meine Behauſung kam, lamentirte ich wie ein alberner Menſch, und riß alle Haare aus meinem Kopffe, ſo viel ich derer mit den Fäuſten bekommen konte, halb verzweifelnd aus. Bald nahm ich mir vor, keine Speiſe mehr zu mir zu nehmen, und mich zu todte zu hungern. Wenn ich ſolches aber ein paar Tage verſuchet hatte, und gantz matt und krafftlos wurde, danckte ich GOtt, daß ich nur Vorrath, und wieder etwas fand, davon ich meinen Hunger ſtillen durffte; und wer wolte alle die Thorheiten erzehlen, welche ein deſperater Menſch zu begehen fähig iſt.

Unterdeſſen gieng immer ein Jahr nach dem andern vorbey, und ich hatte meinen höltzernen Calender gleich das fünff und zwantzigſte mal, ſeit meiner Ankunfft, verändert, da es ſchien, ob ſollte ich dennoch an dieſem Orte meine Lebens-Jahre keinesweges beſchlieſſen. Doch ich vermuthe, der curiöſe Leſer iſt begierig, von meinem ietztgedachten höltzernen Calender genauere Nachricht zu haben, womit ihm auch gantz kürtzlich dienen will. Als ich bey meinem lieben Pflege-Vater ſchon bereits über acht Tage geweſen, fragte ich ihn ohngefehr, wie lange es ſey, daß er ſich an dieſem Orte eigentlich befinde, darauf er mir nichts weiter als ſo viel ſagte,

daß dieses sein Calender ausweisen müste, da er denn von der Wand ein etwas breites Höltzgen herab nahm auf welchem zwölff Löcher gebohret, und in der Mitte in einem von diesen Löchern ein Pflöckgen stack, auf der andern Seite befanden sich aber einige tieffe Kerben, so mit einem scharffen Messer eingeschnidten, und derer an der Zahl dreyßig waren, und die Jahre bezeichneten, so lange er an diesem Orte gewesen, die Löcher gegentheils auf jener Seite sollten die zwölff Monate in einem Jahre seyn, denn allemal den ersten Tag, wenn der Monden voll war, steckte er das Pflöckgen in ein Loch besser herunter, und dieses hat er auch die gantze Zeit, so lange er am Leben, und an diesem Orte gewesen, also gehalten. Diese einfältige Invention nun hatte er aus Noth practiciren müssen; indem er weder Pappier, Dinte, Feder, noch etwas anders hatte, damit er die Zeiten marquiren, oder unterscheiden können. Die Löcher in das Holtz hat er, wie er sagte, mit einem spitzigen Eisen von seinen Sclaven-Fesseln, und welches er auf einem scharffen Steine hierzu geschliffen, in Ermangelung eines Bohrers, durch das Holtz gedrehet, wodurch man zugleich sehen kan, was der Mangel einer Sache, oder die Noth vor wunderliche

derliche Erfindungen zuwege bringen kan. Weil ich nun zu dergleichen höltzernen Calender kein besser Handwercks-Geräthe hatte, ließ ich es bey den alten Löchern, wie man zu reden pfleget, bleiben, und hatte mir auch dergleichen künstlichen Almanach verfertiget.

Das V. Capitel.

Ein Schiff aus der Insel Scio wird durch einen Zufall genöthiget, vor der Insel, worauf sich Wilhelm befindet, Ancker zu werffen. Wilhelm wird von dem Schiff-Patron auf das Schiff genommen. Dieser war ein Teutscher, mit Namen Gottfried Wellner, gebürtig aus Erffurt. Dessen Fata und endliches Etablissement auf der Insel Scio. Wilhelms gefährliche doch glückliche Rückreise durch Griechenland, Dalmatien, Servien und Ungarn nach seinem Vaterlande.

Als ich kurtz vor den zweyen Winter-Monaten welches die letzten seyn sollten, einsmals bey sehr schönem Wetter, Nachmittags abermal die gantze Insel um-

gieng, und solches schon drey völlige Stunden continuirte, deuchte mich nicht anders, als sähe ich etwas auf der See daher schwimmen, so mir aber, wegen der Entfernung, sehr klein vorkam; ich blieb eine Zeit stehen, und gab Achtung, ob es etwas näher kommen möchte, es wollte aber nicht also scheinen, dahero ich auch zuletzt auf die Meynung verfiel, es würde mir eben also wieder damit gehen, wie selbiges mal, als ich das Licht gesehen zu haben mir eingebildet. Zu diesem Ende gieng ich meinen Verrichtungen nach, und versorgte mich mit einigen reiffen Feigen und Citronen, welche mir eben von meinem Proviant abgegangen waren. Und da ich mit ein paar jungen Vögeln meine Abend-Mahlzeit gethan, und mich aus unserm Keller mit einem guten frischen Schlaf-Trunck erquicket, befahl ich dem Höchsten alles, was mir nützlich und selig seyn möchte, legte mich auf meine Matrazzen, und schlief, ohne weitere Sorge, recht sanfft ein. Allein, ohngefehr um Mitternacht-Zeit erschreckte mich ein Knall, als von einem Stück, auf eine so ungemeine Weise, daß ich von mir selbst nicht wuste, und mit gleichen Füssen aufsprang, und zu dem Ausgng meiner Höle eilete.

Hier sahe ich, daß unterschiedliche Personen ohnweit von diesen meinem Quartier, und etwas besser zur rechten Hand, mit Wind-Lichtern und Laternen herumgiengen, und bald näher, bald weiter kamen, gleichals wenn sie etwas zu suchen schienen. Zuletzt kamen sie auf die andere Seite des Felsens, wo der Brunnen heraus qualle, und als sie solchen fanden, machten sie vor Freuden ein solches Geschrey, daß ich gar nicht begreiffen konte, was dessen Ursache seyn müsse. Ob ich nun gleich kaum dreyßig Schritte von ihnen stand, wurde mich unter ihnen doch keiner gewahr, vielleicht, weil sich niemand vermuthet, einen lebendigen Menschen daselbst anzutreffen, oder die Dunckelheit hieran schuld war. Inzwischen wurde es immer besser Tag, und nachdem ich noch nicht versichert war, was dieses vor Leute seyn möchten, verbarg ich mich in meine Höhle, dahin ich noch niemand gehen sehen, weil es nahe an dem Ufer des Meeres, und kein Mensch daselbst etwas suchen konte; nichts destoweniger gerieth ich in tausend Aengsten, wie es mit dieser Visite endlich ablauffen möchte.

Ich betrog mich aber nicht wenig, da ich mir die Rechnung machte, daselbst vor diesen Leuten sicher zu seyn; Denn, als es recht lichte

wurde, und sie einige Fuß-Tritte in acht genommen, sahe ich ihrer sechs Personen vor meiner Höhle stehen, ehe ich solches vermuthend war. Ich nahm es gleich an ihren Kleidern ab, daß sie der Gegend Scio zu Hause, und Christlicher, obgleich Griechischer Religion seyn musten, dahero ich kein Bedencken trug, mich vor ihnen sehen zu lassen. Gewiß, sie erschracken ärger vor mir, als ich mich vor ihnen gescheuet, und sie konten kaum glauben, daß ich ein natürlicher Mensch sey; ieder von ihnen wollte wissen, auf was Weise ich an diesen Ort gelanget; allein, weil ich ihre Sprache nicht verstand, und nicht einer unter ihnen war, ob ich gleich Frantzösisch, Italiänisch und Spanisch unter einander redete, der verstehen konte, was meine Meynung war, sahen wir einander mit grosser Aufmerckſamkeit an, und mir gemahnete es, als wenn wir eine Comödie der Stummen spielen wollten; endlich merckte ich, daß ihrer drey zum Boot eileten, damit sie zu ihrem Schiffe, so einen guten Canonen-Schuß vor Ancker lag, in gröster Geschwindigkeit zurück ruderten, unterdessen betasteten die übrigen meine Kleidung hinten und forne, sie guckten auch in meine Höhle, aber hineinzugehen hatten sie keine Beliebung, sondern als sie

darin-

darinnen die brennenden Lampen erblickten, konte ich durch ihre Minen eine ſonderbare Entſetzung an ihnen mercken. In einer guten Stunde kam obbenanntes Boot mit den vorigen dreyen und noch mit ſechs andern Perſonen zurück, derer fünffe mit gutem Gewehr verſehen waren, der eine aber derer andern Befehlshaber zu ſeyn ſchiene, weil ſie gar ſonderbaren Reſpect gegen ihn blicken lieſſen. Sobald ich ihn kommen ſahe, gieng ich ihm nebſt denen zurückgebliebenen entgegen, und erwieß ihm gleichergeſtalt alle Submißion mit Gebärden, und redete ihn auf Spaniſch an, ſo gut ich ſolches zuwege bringen konte; er beantwortete aber mein Compliment ſo confus untereinander, daß ich wohl merckte, daß er von dieſer Sprache noch weniger als ich ſelbſt wuſte; hierauf verſuchte ich ſolches in Lateiniſcher, allein dieſelbe war ihm gantz und gar unbekañt, endlich ſprach ich Frantzöſiſch mit ihm, aber auch dieſe waren Böhmiſche Dörffer bey ihm; Engeländiſch konte ich mir nicht einbilden, daß er wiſſen ſollte, weil in der Barbarey und an dieſen Orten herum, gar wenig Leute gefunden werden, die ſolches verſtehen, es müſten denn etliche Sclaven ſeyn, ſo das Unglück in die Dienſtbarkeit und ſtrengen Feſſel geſchmiedet, daher ich hiervon gar abſtrahirte. Meine

Meine Mutter-Sprache, das Teutsche, durffte ich in diesem entfernten Orte gar nicht suchen. Die Landes-Sprache aber, welcher ich ihren Namen bis dato noch nicht zu geben weis, war mir dergestalt unbekannt, daß ich davon eben so viel verstund, als wenn ein Hund mit mir parliren wollte. In Lissabon hatte ich zwar etwas vom Portugiesischen gelernet, ich hatte aber das Hertze nicht, darinn anzufangen, weil ich gewiß wuste, daß ich bald würde aufhören müssen.

Obgedachter ehrliche Officier nun, war, wie es schiene, selbst en peine, und hätte sich niemaln träumen lassen, daß er an dergleichen wüsten und entfernetem Orte einen Teutschen Landsmann antreffen sollte, und ich meiner Seits, hätte, mich dieses zu bereden, dem Römischen Pabst selbst keinen Glauben gegeben, ob gleich alles, so von ihm kömmt, wie die Römisch-Catholischen vorgeben, infallible ist; iedoch, es muß sich alles schicken, wenn es seyn soll. Denn da ich alle Sprachen theils mündlich versuchet, theils aber, daß solche sollten verstanden werden, vor unmöglich in meinen Gedancken hielt; fieng ich endlich aus Ungedult in meiner Teutschen Mutter-Sprache an: Grosser GOtt! ist es möglich, daß unter

sechser-

sechserley Sprachen, die doch theils in der gantzen Welt gebräuchlich seyn, diese ehrlichen Leute nicht eine eintzige verstehen. Ich hatte aber kaum diese Worte aus dem Munde gestossen, als der wackere und redliche Mann auf mich zusprang, sich mit beyden Händen um meinen Hals schloß, und mich mit solcher Inbrunst so fest an sich hielt, daß ich selbst nicht wuste, wie mir geschahe. Ach! wie glücklich bin ich doch, sagte er, daß ich so gantz unverhofft einen redlichen Teutschen in dergleichen fremden Landen finde. Die innerliche Freude beklemmete sein Hertz dermassen, daß er vor Vergnügen als ein Kind weinete, und ich selbst konte mich der Thränen nicht enthalten, sondern wir leisteten einander hierinnen Gesellschafft, konten uns auch wol in einer halben Stunde aus unserer Verwunderung nicht erholen. Indessen stunden seine bey sich habenden Leute um uns herum, und waren, eben wie wir selbst, über unsere Minen gantz perplex, und sahe immer einer den andern an, bis ihnen zuletzt der Capitain eröffnete, daß ich ein Landsmann, und ein naher Anverwandter von ihm wäre, welches letztere er mit Fleiß darzu setzte, um diese sonst ziemlich untreuen und diebischen Leute, nach ihrer Landes-Art, dahin zu ver-

vermögen, daß sie desto bessern Respect gegen mich tragen möchten.

Es ist gewiß, dieser rechtschaffene Mann hatte ein gar besonderes Vergnügen, welches ihm, so zu reden, aus den Augen leuchtete, und er fieng so vielerley auf einmal an zu fragen, wo eigentlich meine Heimat, wo ich an diesen Ort gekommen, und wie lange ich von Hause, wer meine Eltern, wie ich hiesse, und wie alt ich wäre, daß ich wahrhafftig nicht wuste, wo ich den Anfang zu antworten machen sollte; Dahero ich ihn bat, daß er nur so gütig seyn, und mich ein wenig wieder erholen lassen wollte, ich würde mir ein Plaisir machen, ihm meinen gantzen Lebens-Lauff zu vertrauen, könte aber nicht läugnen, daß ich selbst begierig sey zu hören, auf was für Art sein Schiff in diese Gegend gekommen, in welcher ich mich bereits 25. Jahr aufgehalten, und keinen lebendigen Menschen, ausser einen alten ehrwürdigen Greiß, den ich allhier angetroffen, gesehen; indem ich glaubte, daß es aus einer sonderbaren Schickung geschehen seyn müste, welche, weil ich GOtt öffters inständig gebeten, mir von diesem einsamen Ort zu helffen, vielleicht und ohne Zweifel, pur um meinetwillen sich also zugetragen.

Es

Es kan möglich seyn, daß GOtt um eurer-willen, antwortete dieser mein Landsmann, uns unvermuthet hieher gebracht; Indem ich euch die aufrichtige und teutsche Versicherung geben kan, daß ich niemaln die geringste Intention gehabt, bey eurer Insel Ancker zu werffen; Allein, ein unverhoffter Zufall zwang mich darzu, daß ich den ersten Ort, den ich antreffen würde, zu meiner Sicherheit erwehlen muste, wo ich nicht mit meiner gantzen Ladung und Mannschafft mitten auf dem Meer zu scheitern gehen sollte; Denn, mein liebster Landsmann, fuhr er fort, belieber zu wissen, ich komme aus der Insel Scio, und bin willens, nach Morea zu gehen, und zwar in den Hafen Coron einzulauffen, allda ich einige Waaren debarquiren, und zu Lande bis Patrasso bringen lassen, mich aber nebst denenselbigen wiederum in ein gewisses Schiff, so meiner daselbst wartet, einschiffen, und solche Waaren nach Lepanto in Griechenland liefern muß. Als ich nun gestern gegen die Nacht ohnweit von hier ohngefehr gewahr wurde, daß mein Schiff einen unverhofften Schaden bekommen, weil unten in dem so genannten Raum schon über zwey Fuß hoch Wasser war, und diese Insel vor mir liegen sahe, resolvirte ich mich, vielleicht nicht

son-

sonder Willen unsers GOttes, allhier Ancker fallen zu lassen, damit ich mein schadhafftes Schiff desto besser wieder repariren, und sofern etwas frisches Wasser allda zu finden, dessen einige Quantität einnehmen könte; dahero ich auch wegen des letztern etliche von meinen Leuten zu Lande fahren, und mit grossem Fleiß mit Laternen und Wind-Lichtern suchen ließ, da wir unter dieser Zeit unser Schiff wiederum in Stand gebracht, daß wir nach unserm Gefallen unsere Reise fortsetzen können; wird also nunmehro an euch liegen, beschloß dieser aufrichtige Teutsche, mit uns nach eurem Belieben von hier abzureisen, wenn ihr nicht mehr Gefallen traget, an diesem einsamen Orte länger zu bleiben, welches ich euch denn sehr verdencken würde, da ich mir gar leicht vorstellen kan, daß ihr durch Unglück und wider euren Willen allhier seyd, und so bald nicht wiederum so gute Gelegenheit bekommen werdet, mit solcher Bequemlichkeit abzukommen, immassen ihr auf meinem Schiffe, so gut als ich selbst, zu befehlen haben sollet, allwo wir denn auch Zeit haben werden, einander erzehlen zu können, wie wunderlich jeder an diesen Ort kommen, oder vielmehr, was für seltsame Fata uns beyderseits in dieses Land gebracht.

Ich

Ich hatte Ursach, sein treues Teutsches Anerbieten mit tausend Freuden und beyden Händen zu acceptiren, und war ihm in der That hievor sehr verbunden, bat aber darneben, daß er sich möchte gefallen lassen, mit mir in meine Höhle zu gehen, da ich ihm denn meine Resolution gantz allein entdecken wollte. Er nahm mich bey der Hand, und sagte: Kommet, kommet denn, mein wertheſter Landsmann, und lasset mich eure Wohnung sehen, ich will mich recht sonderbar glücklich schätzen, wenn ich euch ein Stück von meiner Ergebenheit zeigen kan. Hier nahmen wir einander bey den Händen, und begaben uns in meine Höhle, dabey er seinen Leuten befahl, daß die übrigen bis auf drey, wieder an das Schiff fahren, und die Anstalt machen lassen sollten, daß man, sobald er selbst zurückkäme, wieder unter Seegel gehen könte, diese dreye aber an dem Orte, wo sie sich jetzo befänden, seiner Retour erwarten möchten; von allem aber, was er mit ihnen redete, konte ich kein Wort verstehen, erfuhr aber hernach, daß es Griechisch gewesen, dessen sich das Volck als eine Land-Sprache dort herum bedienet.

Wahrhafftig, der ehrliche Mann bezeigte eine grosse Verwunderung von sich, als er alles so ordentlich in meiner Höhle antraf, und konte

sich kaum einbilden, wo dergleichen Sachen, als Matrazzen, Lampen, Schüsseln ꝛc. auf diese Insel gekommen, da ich ihm aber meine Küsten und noch andere Sachen, deren er bishero noch nicht wahrgenommen, wiese, wuste er sich unmöglich aus dieser Sache zu finden, und brachte wieder aufs neue so vielerley Fragen für, daß ich unmöglich solche zu beantworten wuste, sondern ihn nur, sich zu gedulten, bat, bis wir auf die Reise kämen, da ich ihm sodann in allem Satisfaction geben wollte. Er schien hiermit zufrieden zu seyn, und, um weiter keine Zeit zu versäumen, rieff er seine drey Leute, daß sie uns alle diejenigen Sachen, so ich vor würdig hielt, das Schiff damit zu belasten, einpacken helffen musten, wobey und darunter ich gewiß meine meßingene Schatolle nebst dem silbernen Crucifix und Lampen nicht vergaß. Diese drey Personen, welche allgemählig meine zwey Küsten und noch unterschiedene grosse Packe bis ans Ufer brachten, liessen gleichermassen, wie ich aus ihren Geberden merckte, eine grosse Verwunderung spüren, und alles, was sie nur sahen, kam ihnen übernatürlich vor. Meiner Person wegen hatten sie zwar einigermassen Raison hierzu; denn man stelle sich einen Menschen vor, der

von

von Natur schwartzes und gantz krauses Haar hat, welches aber zum wenigsten in 26. Jahren selten oder wol gar nicht ausgekämmet ist, der von Gesicht hager, und viel schwärtzer als ein Ziegeuner siehet, und dessen Bart eine so lange Zeit, und ohne rasiret zu werden, gantz ineinander gewachsen, das meiste Theil des Angesichts bedecket, und die Länge weit über eine Elle austrägt. Ein solcher ist mit einem langen dunckelen seidenen Rock angethan, welcher in der Mitten geschürtzet, und da zu unterst ein paar nackende Füsse hervor gucken, welche an der dunckel-braunen Farbe die beste Egyptische Mumie übertreffen, ich sage, man stelle sich einen solchen Kerl vor, ob man nicht auf die Gedancken kommen sollte, daß er entweder selbst ein Geist, oder zum wenigsten ein Teufels-Banner und Hexen-Meister seyn müsse. War also kein Wunder, daß diese ohnediß zum Aberglauben geneigte Menschen, mich auch für nichts bessers hielten und ansahen; und ich glaube, so ferne mein Herr Landsmann nicht aus meinem Discours zur Gnüge gesehen, daß ich ein Mensch, wie er selbst, wäre; ich will mich verwetten, er hätte mich selbst vor den Wald-Gott Pan gehalten.

sich kaum einbilden, wo dergleichen Sachen, als Matrazzen, Lampen, Schüsseln ꝛc. auf diese Insel gekommen, da ich ihm aber meine Küsten und noch andere Sachen, deren er bishero noch nicht wahrgenommen, wiese, wuste er sich unmöglich aus dieser Sache zu finden, und brachte wieder aufs neue so vielerley Fragen für, daß ich unmöglich solche zu beantworten wuste, sondern ihn nur, sich zu gedulten, bat, bis wir auf die Reise kämen, da ich ihm sodann in allem Satisfaction geben wollte. Er schien hiermit zufrieden zu seyn, und, um weiter keine Zeit zu versäumen, rieff er seine drey Leute, daß sie uns alle diejenigen Sachen, so ich vor würdig hielt, das Schiff damit zu belasten, einpacken helffen musten, wobey und darunter ich gewiß meine meßingene Schatolle nebst dem silbernen Crucifix und Lampen nicht vergaß. Diese drey Personen, welche allgemählig meine zwey Küsten und noch unterschiedene grosse Packe bis ans Ufer brachten, liessen gleichermassen, wie ich aus ihren Geberden merckte, eine grosse Verwunderung spüren, und alles, was sie nur sahen, kam ihnen übernatürlich vor. Meiner Person wegen hatten sie zwar einigermassen Raison hierzu; denn man stelle sich einen Menschen vor, der

von

von Natur schwartzes und gantz krauses Haar hat, welches aber zum wenigsten in 26. Jahren selten oder wol gar nicht ausgekämmet ist, der von Gesicht hagert, und viel schwärtzer als ein Ziegeuner siehet, und dessen Bart eine so lange Zeit, und ohne rasiret zu werden, gantz ineinander gewachsen, das meiste Theil des Angesichts bedecket, und die Länge weit über eine Elle austrägt. Ein solcher ist mit einem langen dunckelen seidenen Rock angethan, welcher in der Mitten geschürtzet, und da zu unterst ein paar nackende Füsse hervor gucken, welche an der dunckel-braunen Farbe die beste Egyptische Mumie übertreffen, ich sage, man stelle sich einen solchen Kerl vor, ob man nicht auf die Gedancken kommen sollte, daß er entweder selbst ein Geist, oder zum wenigsten ein Teufels-Bannner und Hexen-Meister seyn müsse. War also kein Wunder, daß diese ohnediß zum Aberglauben geneigte Menschen, mich auch für nichts bessers hielten und ansahen; und ich glaube, so ferne mein Herr Landsmann nicht aus meinem Discours zur Gnüge gesehen, daß ich ein Mensch, wie er selbst, wäre; ich will mich verwetten, er hätte mich selbst vor den Wald-Gott Pan gehalten.

Was meine Bagage anbelangte, so hatte ich alles das Beste in die beyden Küsten eingepackt, von denen andern Sachen aber noch zwey Ballen machen lassen, welche diese drey Kerl kaum regieren konten, und also gieng es auf die Abreise loß. Gewiß ist es, daß jemand, der auf dieser Insel zu bleiben Lust gehabt, mit denenjenigen Dingen, so ich noch zurücke ließ, seine Oeconomie völlig etabliren, ja sich die Zeit seines Lebens ohne grosse Mühe gar wohl hinbringen können; allein, es war auf dem gantzen Schiffe kein solcher guter Philosophus, welcher mit diesem einsamen und entlegenen Orte die Welt zu verwechseln Beliebung trug.

Wie nun solchergestalt die obgedachten Sachen in das zurückgekommene Boot gebracht waren, und ich mit meinem ehrlichen Landsmann gleichermassen hinein zu steigen im Begriff war, kan ich nicht läugnen, daß mir solches recht nahe gieng. Wir stiessen darauf vom Lande, und wo ich mich noch besinne, nahm ich in Gedancken, auf folgende Weise, von meiner Insel das letzte Adjeu:

Adjeu, du Erretterin meines Lebens, sagte ich, allwo ich so lange Jahre in Ruhe und Friede gewesen, und ohne Sorge, Bekümmerniß, oder einige andere Noth,

den

Wilhelms Erlösung und Abreise nach seinem Vaterlande.

Krügner jun. fculps.

den nothdürfftigen Unterhalt, durch die Göttliche Providenz, von der gütigen Natur genossen. Adjeu liebste Insel, ich verlasse dich, aber mein Gemüth wird dir die Zeit meines Lebens noch viele Opffer eines vergnügten Andenckens schencken. Mein Schicksal reisset mich zwar wieder in die Welt, und ich werde, diese Gelegenheit ergriffen zu haben, nicht zu verdencken seyn; allein, versichert, mein Hertz soll offt eine Reise hieher anstellen, und wenn ich auch bis an das andere Ende der Welt komme. Ich nehme nochmals das letzte Adjeu von dir, GOtt erhalte dich bis auf jenen Tag in deinem Flor, und lasse weder Ungewitter, Erdbeben, noch andern Zufall dein Lager verderben. Dieses wünsche ich dir, werthester Ort, wegen der an mir erwiesenen Treue, von Grund meiner Seelen!

Hiermit kehrete ich mich auf die andere Seite, und sahe, daß wir uns dem Schiffe näherten, und indem aussteigen wollten. Als wir uns ins Schiff begeben hatten, brachte man auch meine zwey Kisten und übrigen Sachen auf den Vedeck, und endlich in die Cammer, dahin ich von meinem lieben Landsmann

selbst angewiesen ward. Und nun wurden die Seegel aufgezogen, die Ancker gelöst, und wir verfolgten unsern Weg nach Caron, so viel als Wind und Wetter zulassen wollte. Des Tages über hielt ich mich meistentheils in der Cajute bey dem Capitain auf, ich hatte meinen Tisch bey ihm, wir vertrieben uns die Zeit zusammen, so gut wir kunten, und des Nachts begab ich mich in meine Cammer, darinnen ich ohne die geringste Incommodität, nach Gefallen ausruhen mochte, so lange es mir beliebte. Da wir nun diese Reise über viele müßige Stunden hatten, so uns zu lang werden wollten, begehrte endlich einmal dieser rechtschaffene Mensch, daß ich ihm, versprochener massen, mein Curriculum Vitæ erzehlen möchte, desgleichen er nach diesem auch thun, und auf was für Weise er in dieses Land kommen, mir wieder vertrauen wollte. Dieses Anmuthen, so mit vielen höflichen Worten von ihm geschahe, kunte ich nicht refusiren, sondern benachrichtigte ihn nicht allein von meiner Geburts-Stadt, und meinem Namen, sondern erzehlete ihm alles haarklein, was mir seit meiner ersten Ausflucht, und bis auf die Stunde, da er auf meine Insel angeländet, für Unglück und gutes Geschick begegnet. Ich brachte

würcklich einen gantzen Tag damit zu, und es schien, daß er zum öfftern in seinen Gedancken hierüber besondere Reflexiones haben möchte; indem er in der That ein honnet' Homme und sehr tugendsam war, auch sich niemals mit dergleichen Lastern besudelt, als wozu die jungen und rohen Leute sonst à l' ordinair incliniren, dahero ihn auch GOtt in einem so fernen Lande in guten Stand gesetzt, daß er kein Verlangen tragen dürffte, wieder in sein Vaterland zu kehren. Nachdem wir uns nun diesen Tag über mit meiner Erzehlung aufgehalten, und des Abends miteinander gespeiset, gaben wir uns gute Nacht, und ich verfügte mich, gleich wie er, zu meiner Schlafstätte. Weil nun denselben Morgen darauf ein unvergleichliches und gantz heiteres Wetter war, stund der Capitain, nach seiner Gewohnheit, sehr frühe auf, und kam vor meine Cammer, da ich noch feste schlief, mit dem Begehren, daß ich aufstehen, und bey diesem angenehmen Morgen auf dem Verdeck mit ihm die Zeit, bey einer Tasse Caffee und Pfeiffe Virginio, paßiren möchte. Dieweil ich nun diesen à la Mode-Tranck innerhalb 25. Jahren nicht gekostet hatte, auch derselbe damals sehr rar und nicht also gemein war, daß sich dessen alle

Holtzhacker und Schiebeböcker bedienten, wie ietzo, insonderheit in Sachsen, der unlöbliche Gebrauch eingerissen; so hielt ich mich nicht länger auf, als so viel ich Zeit nöthig hatte, die Kleider anzulegen, mich zu reinigen, und dem Allerhöchsten meine Pflicht abzustatten, da ich denn den Capitain schon oben auf dem Schiffe bey dem Mast sitzend, und sein Pfeiffgen Virginio rauchend antraf. Als wir nun ieder etliche Tassen versucht, erinnerte sich mein ehrlicher Landsmann seines Versprechens, daß er mit einem kurtzen Entwurff seines Lebens, und wie er in diese Länder gekommen, meine Curiosität vergnügen wollte; dahero er auf diese Weise den Anfang damit machte.

Mein Name heisset Gottfried Wellner, und mein Vater, so in Erfurt Doctor Juris war, und für einen vollkommenen Practicum paßiren konte, wolte mich gleichergestalt denen Studiis widmen, und gab mir die Wahl, entweder ein Rechts-Gelehrter, Theologus, oder Medicus zu werden; allein, da mein Humeur sich zu vielem Kopffbrechen und Studiren gar zu schwach befand, die Meinigen aber mit Gewalt einen Gelehrten aus mir machen wollten, ließ ich mich den bösen Feind bleiben, daß ich Anno 1685. gleich den ersten May, in meinem

nem sechszehen-jährigen Alter, bey Nacht und Nebel davon lieff, und, weis selbst nicht, auf die Gedancken geriethe, daß ich unter die Soldaten gehen, und mein Glück dabey zu suchen mich bemühen wollte. Meine gantze Baarschafft, so ich bey mir hatte, belief sich etwan auf ungefehr 16. Groschen, und mit diesem Gelde konte ich mich keiner weiten Reise unterfangen. Da ich nun ohnedies gegen Gotha ungefehr den Weg nahm, und unterwegens in einem Wirths-Hause die Nachricht bekam, daß man an diesem Orte zu Pferde und Fuß gemeine Leute anwürbe, säumete ich mich nicht, sondern sprach meinen beyden schwartzen Rappen dergestalt zu, daß sie mich des andern Tages bey früher Zeit an Ort und Stelle brachten. Als ich kaum durchs Thor in der Stadt den ersten Fuß fortgesetzt, waren sowol von der Infanterie als Cavallerie die Werber, wie die jungen Graß-Teufel, um mich herum, zumalen ich, so jung ich auch war, von Statur lang gewachsen, einen schönen Kopff voll Haare hatte, und im übrigen durchgehends als ein Kerl, welcher noch älter von Jahren, aussahe.

Nachdem ich aber nicht einmal wuste, ob ich ein Pferd beym Kopff oder Schwantze nehmen muste, und mein Tage über einmal nicht zur

Pferde gesessen, die Soldaten von der Infanterie mir auch von ihren guten und lustigen Leben so viel her zu lügen wusten, nahm ich unter dem Herrn Hauptmann von Kritzner Dienste, welcher mir versprach, daß er mich zum Muster-Schreiber bey seiner Compagnie machen wollte. Wir wurden hin und wieder in das Gothaische ins Quartier verlegt, und genossen solches, bis das Regiment complet war, da wir denn, über unser Verhoffen, an die Republic Venedig überlassen wurden, und immer nach Italien zumarschen musten. Es ist gewiß ein langweilig- und mühseliger Marsch dahin, und wir brachten genau drey Monat zu, ehe wir nach Lido kamen, so eine Anfurth, welche nur wenig Meilen von Venedig ist, und meistentheils zu einem Sammel-Platz derer fremden Völcker dienet, so dieser Republic in ihre Dienste nimmt. Wir bekamen daselbst sogleich unsere Zelte, benebst einigen Proviant, und auf drey Monat unsere Löhnung, und wurden innerhalb eines Monats, nebst noch zweyen Heßischen und drey Savoyischen Regimentern, so gleichfalls in die Dienste getreten, nach Morea eingeschiffet. Wir trafen in Napoli di Romania noch etliche zwantzig tausend Mann an, mit welchen wir uns vereinigten,

einigten, und die auf der Insel Cerigo sich befindenden Türcken, die daselbst Posto gefasset, delogirten.

Allein, ich armer Schelm war dabey so unglücklich, daß ich mit einer Türckischen Copy in den lincken Hinter-Backen bleßiret wurde, weßwegen die übrige gantze Campagne zu keinen Diensten taugte, sondern mich allezeit bey der Marode aufhalten muste, und weil unsere Feldscheerer in ihrer Kunst theils sehr schlecht beschlagen, wurde ich, nachdem man mich visitiret, und weil ich noch etwas lahm gieng, unter die Invaliden gerechnet, und muste inskünfftige zu Schiffe dienen, daselbst ich nicht weit marschiren durffte. Ich hatte nunmehro mein siebzehendes Jahr erreichet, und es schmertzete mich in der Seelen, daß ich in meiner Jugend schon vor einen Krüppel gehalten werden sollte. Weil wir nun auf unserm Schiffe, S. Antonio de Padua genannt, einen Ober Schiff-Barbierer hatten, welcher ein Franzose war, und in seiner Profeßion vor einen erfahrnen Chirurgum paßiren konte, so klagte ich ihm dieses mein Anliegen, und lag ihm so lange an, bis er mir meine Bleßur völlig zu repariren versprach. Dieser ehrliche Mann hielt sein Wort auch in der That, gab mir einen starcken Schlaf-

Trunck

Pferde gesessen, die Soldaten von der Infanterie mir auch von ihren guten und lustigen Leben so viel her zu lügen wusten, nahm ich unter dem Herrn Hauptmann von Kritzner Dienste, welcher mir versprach, daß er mich zum Muster-Schreiber bey seiner Compagnie machen wollte. Wir wurden hin und wieder in das Gothaische ins Quartier verlegt, und genossen solches, bis das Regiment complet war, da wir denn, über unser Verhoffen, an die Republic Venedig überlassen wurden, und immer nach Italien zumarschen musten. Es ist gewiß ein langweilig- und mühseliger Marsch dahin, und wir brachten genau drey Monat zu, ehe wir nach Lido kamen, so eine Anfurth, welche nur wenig Meilen von Venedig ist, und meistentheils zu einem Sammel-Platz derer fremden Völcker dienet, so dieser Republic in ihre Dienste nimmt. Wir bekamen daselbst sogleich unsere Zelte, benebst einigen Proviant, und auf drey Monat unsere Löhnung, und wurden innerhalb eines Monats, nebst noch zweyen Heßischen und drey Savoyischen Regimentern, so gleichfalls in die Dienste getreten, nach Morea eingeschiffet. Wir trafen in Napoli di Romania noch etliche zwantzig tausend Mann an, mit welchen wir uns vereinigten,

einigten, und die auf der Insel Cerigo sich befindenden Türcken, die daselbst Posto gefasset, delogirten.

Allein, ich armer Schelm war dabey so unglücklich, daß ich mit einer Türckischen Copy in den lincken Hinter-Backen bleßiret wurde, weßwegen die übrige ganze Campagne zu keinen Diensten taugte, sondern mich allezeit bey der Marode aufhalten muste, und weil unsere Feldscheerer in ihrer Kunst theils sehr schlecht beschlagen, wurde ich, nachdem man mich visitiret, und weil ich noch etwas lahm gieng, unter die Invaliden gerechnet, und muste inskünfftige zu Schiffe dienen, daselbst ich nicht weit marschiren durffte. Ich hatte nunmehro mein siebzehendes Jahr erreichet, und es schmertzete mich in der Seelen, daß ich in meiner Jugend schon vor einen Krüppel gehalten werden sollte. Weil wir nun auf unserm Schiffe, S. Antonio de Padua genannt, einen Ober Schiff-Barbierer hatten, welcher ein Franzose war, und in seiner Profeßion vor einen erfahrnen Chirurgum paßiren konte, so klagte ich ihm dieses mein Anliegen, und lag ihm so lange an, bis er mir meine Blessur völlig zu repariren versprach. Dieser ehrliche Mann hielt sein Wort auch in der That, gab mir einen starcken Schlaf-

Trunck

Pferde gesessen, die Soldaten von der Infanterie mir auch von ihren guten und lustigen Leben so viel her zu lügen wusten, nahm ich unter dem Herrn Hauptmann von Kritzner Dienste, welcher mir versprach, daß er mich zum Muster-Schreiber bey seiner Compagnie machen wollte. Wir wurden hin und wieder in das Gothaische ins Quartier verlegt, und genossen solches, bis das Regiment complet war, da wir denn, über unser Verhoffen, an die Republic Venedig überlassen wurden, und immer nach Italien zumarschen musten. Es ist gewiß ein langweilig- und mühseliger Marsch dahin, und wir brachten genau drey Monat zu, ehe wir nach Lido kamen, so eine Anfurth, welche nur wenig Meilen von Venedig ist, und meistentheils zu einem Sammel-Platz derer fremden Völcker dienet, so dieser Republic in ihre Dienste nimmt. Wir bekamen daselbst sogleich unsere Zelte, benebst einigen Proviant, und auf drey Monat unsere Löhnung, und wurden innerhalb eines Monats, nebst noch zweyen Heßischen und drey Savoyischen Regimentern, so gleichfalls in die Dienste getreten, nach Morea eingeschiffet. Wir trafen in Napoli di Romania noch etliche zwantzig tausend Mann an, mit welchen wir uns vereinigten,

einigten, und die auf der Insel Cerigo sich befindenden Türcken, die daselbst Posto gefasset, delogirten.

Allein, ich armer Schelm war dabey so unglücklich, daß ich mit einer Türckischen Copy in den lincken Hinter-Backen bleßiret wurde, weßwegen die übrige gantze Campagne zu keinen Diensten taugte, sondern mich allezeit bey der Marode aufhalten muste, und weil unsere Feldscheerer in ihrer Kunst theils sehr schlecht beschlagen, wurde ich, nachdem man mich visitiret, und weil ich noch etwas lahm gieng, unter die Invaliden gerechnet, und muste inskünfftige zu Schiffe dienen, daselbst ich nicht weit marschiren durffte. Ich hatte nunmehro mein siebzehendes Jahr erreichet, und es schmertzete mich in der Seelen, daß ich in meiner Jugend schon vor einen Krüppel gehalten werden sollte. Weil wir nun auf unserm Schiffe, S. Antonio de Padua genannt, einen Ober Schiff-Barbierer hatten, welcher ein Franzose war, und in seiner Profeßion vor einen erfahrnen Chirurgum paßiren konte, so klagte ich ihm dieses mein Anliegen, und lag ihm so lange an, bis er mir meine Bleſſur völlig zu repariren versprach. Dieser ehrliche Mann hielt sein Wort auch in der That, gab mir einen starcken Schlaf-

Trunck

Trunck ein, und nachdem er die Wunde behörigermassen geschnitten, und dadurch zugleich einen kleinen Splitter von Eisen, welcher mir bisanhero die Schmertzen und Lähme verursachet, worauf doch keiner von denen andern dummen Kerln reflectiret, herausgenommen hatte, legte er ein gewisses und sehr treffliches Pflaster auf die Wunde, daß ich innerhalb acht Tagen frisch und gesund war.

Auf diesem Schiffe dienete ich noch vier Jahr, und habe unterschiedenen gefährlichen Actionen gegen die Türcken beygewohnet, endlich aber, da die Republick mit dem Groß-Sultan auf viele Jahre einen Stillstand der Waffen, oder, besser zu sagen, Friede machte, giengen die Teutschen Regimenter wiederum zurück nach gedachtem Lido, von da sie ihren Marsch nach Teutschland fortsetzen sollten. Ich, als ein Teutscher, erhielt auf mein Ansuchen gleichergestalt meinen Abschied, und mein gantzes Vermögen, so ich in fünf Jahren meiner Dienste erübriget, belief sich auf dreyßig Venetianische Ducati, darbey ich doch vielmal Wasser getruncken, wenn andere eine gute Bouteille Wein ausgestochen.

Ich hielte mich in Venedig bey einem Wirth auf, so gleichfalls ein Teutscher, und aus Cassel

in

in Hessen gebürtig war, sein Name hieß Salomon Wachtel. Er hatte die Wirths-Profeßion kaum vier Jahr in Venedig getrieben, weil er als ein Matelot lange zur See gedienet, und aus der Insel Candia eine Frau zur Ehe hatte, dieser gab mir sein Wort, daß, weil ich Lust hätte, noch weiter zur See zu reisen, und nicht wieder nach Hause wollte, daß er mich bey einem Schiff-Capitain, oder, wo möglich, bey einem Admiral, oder Vice-Admiral in Dienste bringen wollte, weil er sähe, daß ich in der Feder ziemlich fertig zu seyn mich flattiren dörffte. Es gieng mir auch in diesem allen nach meinem Wunsch; doch kam ich nicht bey einem von dergleichen Schiffs-Officiers in Dienste, sondern ich gieng als Cammer-Diener mit einem Ritter von Malta, der sich Signor Orbito nennete, und lange an des Römischen Kayser Leopoldi Hofe zu Wien sich als Cavalier aufgehalten, und aus dem berühmten Italiänischen Gräflichen Hause Orbito herstammete, nach Malta. Wir seegelten den 3. August An. 1690. von Venedig ab, und landeten nach ordinair gehöriger Zeit glücklich zu Valetta an. Mein Graf wurde von dasiger Ritterschafft, absonderlich aber von dem Groß-Ordens-Meister, sehr höflich empfangen; kurtz, ich hielte mich

bey

bey diesem Ritter bis 1700. auf, und weil ich so sehr oft, unter dieser Zeit, dem gewöhnlichen See-Gefecht, welches die Malteser-Ritter gegen die Türcken zu unternehmen pflegen, beygewohnet, kam ich durch seine Recommendation auf eine Malteser-Galee als Schiffs-Lieutenant, und ließ mich in dieser Function acht Jahr brauchen, da ich denn mit denen Türckischen Hunden wahrhafftig manchen Gang gethan, und nicht läugnen kan, daß ich durch sie mein gantzes Glück gemacht. Nachdem ich mich nun, wie gedacht, in so gute Positur gesetzt, daß ich selbst ein Schiff behaupten konte, kauffte ich ein Türckisches vor einen billigen Preiß, so noch gantz neu, und treflich beseegelt war.

Hiemit beurlaubete ich mich von meinem Herrn Principalen, danckte vor alle mir erzeigte Gnade, und gieng den 12. Maj. 1708. unter Seegel, in willens, mich mit dem ersten dem besten Türckischen Hunde in ein Gefecht einzulassen, weil ich viele wackere Kerls auf meinem Schiffe hatte, die zu diesem Tantz eine rechte Begierde bezeigten. Wir hatten aber nicht nöthig, dergleichen Gelegenheit lange zu suchen, indem wir den vierdten Tag gleich unter den sogenannten Dardanellen einen dergleichen Caper ansichtig wurden; weil nun mein Schiff ein Türckisches

Gebäu-

Gebäude, und dieſelben Flaggen führete, nahm ſich ſolches am wenigſten in acht, und nachdem ſich von uns etliche in Türckiſchem Habit auf dem Verdeck ſehen laſſen, gieng es uns ſo nahe auf den Leib, daß wir ſolches mit einer völligen Lage begrüſſen konten. Dieſes unvermuthete Compliment machte den Türcken ſo confus, daß er nicht reſolviren konte, ob er Stand halten, oder ſich retiriren ſollte; ehe ſie ſich aber entſchloſſen, hatte ich mein Schiff, ſo kurtz es ſeyn mochte, gewendet, und gab ihm von der andern Seite wiederum eine dergleichen ſtarcke Viſite, daß ſein Schiff davon gantz zu Schanden geſchoſſen ward, wornach ich alſobald näher anrückte, und das meine an das Türckiſche feſt zu machen trachtete.

Es gab eine blutige Arbeit, und ich muß denen Türcken mit Wahrheit nachrühmen, daß ſie ſich als ehrliche Soldaten wehreten, und denen Meinen keine Hand breit Raum machten, wenn ſie nicht auf der Stelle darnieder geſchoſſen oder geſtoſſen wurden, und kan ich verſichern, daß ich zum wenigſten dreyßig Mann verlohr, die entweder todt, oder tödtlich bleßiret waren. Endlich kehrete ſich das Glück auf meine Seite, und wir occupirten das feindliche Schiff mit der gröſten Wuth, hieben auch alles nieder, was ſich

im Gewehr finden ließ, bis auf den Capitain und noch etliche vornehme Türcken, die insgesamt eine grosse Ranzion versprachen. Als wir das Schiff von denen todten Cörpern gesaubert und dieselben in die See schmeissen lassen, gieng ich mit etlichen von meinen Leuten unten in dasselbige, in willens, solches zu durchsehen, ob und was ich etwa vor Beute antreffen möchte. Ich wurde aber nicht wenig betroffen, als ich in einer verschlossenen Cammer, gleich unter der Cajute, ein Frauenzimmer auf einem Lager antraf, welches noch zwey Weibes-Personen bey sich hatte, die ich vor ihre Bedienung hielte; Diese Dame mochte etwa zwantzig Jahr alt seyn, und die Lineamenten ihres Gesichts waren so zart und angenehm, daß man wohl schlüssen konte, daß sie die Reise ohne ihren Willen vorgenommen, weil dergleichen Schönheit sich besser in ein proper ausmeublirtes Zimmer, als auf das wilde Meer schicken würde. Ich sahe sogleich, daß sie keine Türckin, weil sie als eine Armenierin gekleidet gieng, ihre Bedienten aber, dem Habit nach, zwey Türckische Weibes-Personen seyn würden.

Sobald ich in die Cammer trat, sprang sie von ihrem Bette, warff sich mit thränendem Angesicht vor meine Füsse nieder, und gab in

Italiä-

Italiäniſcher Sprache zu verſtehen, daß ſie ſich vor mir, als einem Ueberwinder dieſes Schiffs, billig alſo zu ſubmittiren ihrer Schuldigkeit gemäß zu ſeyn erachtete, abſonderlich, da ſie in Hoffnung lebete, daß ich, als ein Chriſt, viel zu genereux wäre, an ihrer Ehre ihr etwas Leides zuzufügen; dahero ſie auch die gantze Zeit, als ich dieſes Schiff beſtritten, auf ihren Knien gelegen, und den Himmel gegen meine und ihre Feinde um einen vollkommenen Sieg angeruffen. Dieſe ihre Submißion gieng mir wahrhafftig recht nahe, und ich bekam den Augenblick eine ſo ſtarcke Zuneigung und beſondere Eſtime vor ihre artige Perſon, daß ich mich viel lieber ſelbſt verderbet, als zugegeben haben würde, daß ihr jemand etwas zuwider thun ſollen, welches ich dieſelbe auch mit vielen verbindlichen Worten verſicherte, ſie aber dabey fragte, wie ſie auf dieſes Schiff gerathen.

Dieſes Frauenzimmer wurde bey meiner Anfrage ziemlich verwirret, jedoch faſſete ſie ſich alſobald, und antwortete mir mit einer beſonders angenehmen und freyen Mannier alſo:

Ich bin aus Scio, und mein Vater iſt wegen ſeines Vermögens und ſtarcken Handlung hieſiger Gegend dergeſtalt bekannt, daß ſich vielleicht nicht viele Leute finden möchten, welche ſich

die Mühe geben, um diejenigen Affairen, so hin und wieder in der Welt paßiren, zu bekümmern, die nicht den Namen Monsieur Bonhomme kennen sollten. Heute sind es gleich vierzehen Tage, fuhr sie fort, daß ich mich auf diesem Schiffe befinde; denn eben dieser verfluchte Türckische Capitain, hatte sich mit seinen Schiffe bereits in die dritte Woche zu Scio aufgehalten, und suchte, seine gemachte Beute an Waaren, Sclaven und andern Sachen allda an Mann zu bringen; weil nun mein Vater bey ihm, bey einigem Handel der Waaren, guten Profit machte, wurde er in unserm Hause, durch das tägliche Ein- und Ausgehen, gäntzlich bekannt, daß er sich auch sogar einmal unterstunde, mir eine Liebes-Proposition zu thun; da ich ihm aber eine Abfertigung gab, welche sich vielleicht nicht allzu gut zu seinem Propos schicken mochte, ließ er sich zwar nichts mercken, sondern führete sich, au contrair, noch viel höflicher und obliganter, als zuerst, auf, heimlich aber trachtete er von Stund an darnach, wie er mich in seine Gewalt bekommen, und als seine Maitresse entführen könte. Dieser gottlose und schelmische Streich wurde auch auf folgende Art von ihm glücklich unternommen und ausgeführet. Als er eines Mittags bey meinen Eltern gespeiset, und ihm

alle

alle mögliche Ehre erwieſen worden, ſtellete er ſich hierüber überaus vergnügt, und ſagte: Weil er ſähe, daß man ihm ſo gar viele Gutthat und Gefälligkeit erzeigte, ſo wollte er mir, als der Tochter vom Hauſe, mit meiner Eltern Erlaubniß, hiemit auch etwas, iedoch mit dieſer Condition, zur Danckbarkeit offeriren, daß ich ſelbiges in eigener Perſon, von ſeinem allda im Hafen vor Ancker liegenden Schiffe, abholen, und ihm zugleich die Ehre meines Zuſpruchs gönnen ſollte. Weil ich nun über ſein Anerbieten ziemlich confus wurde, und ihm ſogleich nicht antworten konte, nahm meine Mutter vor mich das Wort auf, und bedanckte ſich ſtatt meiner gebührend vor ſeine Höflichkeit, mit dem Beyſatz, daß es ſich vor ein junges Frauenzimmer nicht ſchicken würde, wenn ich mich alleine auf ſein Schiff begäbe, und bey ihm eine Viſite abſtattete. Allein, er kam alſobald wiederum querfeld ein, und bat ſich zugleich die Ehre von meiner Mutter ihrer Beſuchung mit aus, darauf mein Vater, als ein Frantzoſe, die ohnediß von Natur eines freyen Gemüths ſind, ihn ſogleich verſicherte, daß ich noch ſelbigen Nachmittag zu ihm kommen ſollte, und zwar ohne Beyſeyn der Mutter, um zu zeigen, daß er in ihn ein völliges Vertrauen geſetzt. Hiemit war dieſer

ser Betrüger zufrieden, und gab gleichsam beym Abschied meinem Vater, als im Vertrauen, zu verstehen, daß er auf seinem Schiffe eine schöne Italiänische Sclavin, von hoher Geburt, bey sich hätte, welche er mir zu meiner Aufwartung verehren wollte. Diesemnach gieng er von uns, und verfügte sich auf sein Schiff, ohne Zweifel mit grossem Vergnügen meine Ankunfft erwartend.

Ich muste mich so galant, als ich nur konte, anziehen, und als meine Mutter mir auf einem Wagen mit dahin Compagnie zu leisten intendirte, wollte solches mein Vater durchaus nicht gestatten, sondern sie muste par Force zurückbleiben. Als ich vors Thor an den Hafen gelangete, stund schon ein schönes Türckisches Boot, mit allerhand bunten Flaggen ausgezieret, parat, welches mich einnahm, und bis an Boord dieses Schiffs brachte, allwo der Türckische Schand-Bube mich selbst hinaufhob, mit aller ersinnlichen Höflichkeit bewillkommete, auch sogleich in seine Cajute führete, und mit den delicatesten Confituren und raresten Italiänischen Weinen, die man Lacrimi Christi nennet, mich tractirte. Ich weis nicht, ob mein Gemüthe eine Vorbedeutung hatte, oder was vor eine Traurigkeit sonst mein Gemüthe

ver-

verunruhigte, inmaſſen ich mich zwar ihm mit aller Höflichkeit wieder zu begegnen, mit vieler Gewalt zwunge, doch konte ich meine Affecten nicht gäntzlich unterdrücken, daß er die Betrübniß nicht ſollte gemercket haben, dahero er es an keinen Careſſen mangeln ließ, mich auf beſſern Humeur zu bringen. Unter dieſer Zeit hatte man die Ancker aufgewunden, und das ſeegelfertige Schiff, welches er ſchon zuvor alſo veranſtalten laſſen, befunde ſich in See, und bereits eine gute Ecke von der Inſel Scio, ehe ich das allergeringſte davon gewahr worden. Ich glaube auch, ſoferne meine Dienerin, die dieſer ſchelmiſche Türckè hernach in ein Loch, gantz unten in ſolches Schiff ſtecken laſſen, damit ich alles Troſtes beraubet ſeyn ſollen, nicht aus vollem Halſe geſchrien, daß das Schiff in vollem Lauffe, und wir verrathen wären, ich vielleicht noch länger meinen Gedancken nachgehänget, und dieſen Betrug noch nicht gewahr worden wäre. Sobald ich das ängſtliche Schreyen ermeldter meiner Magd hörete, lieff ich zu gleicher Zeit zu einem Fenſter, und ſahe mit meinem gröſten Schmertz, daß wir ſchon weit von der Stadt entfernet. Die Alteration machte, daß ich in eine Ohnmacht ſanck, und man hatte genug zu thun, daß ſie mich wieder zu mir ſelber

bringen konten, da ich denn hernach dergestalt die Thränen mit meinem Schmertz vereinbarete, daß, soferne dieser schelmische Türck noch eine Ader von einem redlichen Manne in seinem Leibe gehabt, er dadurch zum Mitleiden hätte beweget werden müssen: Bald bat ich ihn um die Barmhertzigkeit des Himmels willen, daß er mich wieder zu den Meinigen bringen sollte; bald wollte ich ihn mit Drohen und Schelten zu diesem Entschluß obligiren, bald wollte ich mich in die See stürtzen, bald aber mich zu todte hungern, und keine Speise mehr zu mir nehmen. Ich mochte aber vornehmen was ich nur wolte, so konte ich ihn doch die Zeit über zu keiner Raison bringen, sondern er hat allezeit beständig gesagt, mit der Zeit würde ich gegen ihn schon erkenntlicher werden; mein Mensch aber hat er von mir genommen, und solche, wie gemeldet, in einen Winckel einsperren lassen, an statt derselben aber diese zwey Türckinnen zu meiner Aufwartung bestellet, von welchen ich vielmehr bisanhero die gröste Beschwerung, als Commodität gehabt, weil ich sie, und sie mich nicht verstehen können. Doch das einzige kan ich dem Türckischen See-Räuber noch nachrühmen, daß er diese vierzehen Tage über keine Gewalt an mir geübet, welches er wol thun können, sondern

mich

mich iederzeit mit dem groſten Reſpect bedienen laſſen. Gleichwie mich nun eure Honnéteté, mein Herr, beym Anfang verſichert, daß ihr mich als eine ehrliche Weibes-Perſon bey euch halten, und nicht zugeben werdet, daß mir iemand auf eurem Schiffe etwas Leides zufüge; mit Verſicherung, daß, wenn ihr euch bemühen wollet, mich nacher Sciv zu den Meinigen zu bringen, ihr vor dieſen Dienſt über meiner Eltern halbes Vermögen zu befehlen haben werdet: Alſo ſetze dieſes einzige ich endlich noch zu meiner Bitte, daß ihr meine arme getreue Dienerin aus ihrem Gefängniß, wie ich bereits gemeldet, ohnbeſchweret befreyen zu laſſen, belieben wollet.

Ich hatte dieſer angenehmen Franzöſin, fuhr mein Landsmann in ſeiner Erzehlung fort, mit vielem Vergnügen zugehöret, und unterdeſſen ſo viele aufrichtige Zuneigung zu ihrer Perſon bekommen, daß ich wünſchte, ſie künfftighin jedesmal bey mir zu haben; allein, zur Zeit hielt ich es vor höchſt unnöthig, ihr meine Inclination zu verſtehen zu geben; doch gab ich auf ihr Anſuchen folgende Antwort, daß ich ihrem Befehl in allem gehorſamen, und ſie unter guter Sicherheit zu den Ihrigen, nach ihrem Belieben, begleiten, dafür aber keine andere Vergel-

tung, als ihre artige Person selbst annehmen würde, darauf ich alsobald von ihr gieng, und nachdem ich ihre Dienerin, nach ihrem Verlangen, wiederum zu ihr bringen lassen, machte ich Anstalt, daß mein nöthiges Geräthe in dieses erbeutete Schiff gebracht, und mit dergleichen Leuten von meinen andern, welche solches genugsam regieren konten, versorget werden möchte, indem solches von Gebäude noch besser als das meine, und was noch das Vornehmste, von derjenigen bewohnet war, welche mich durch ihre schönen Eigenschafften gantz eingenommen.

Der Türckische Capitain hätte, wie ich muthmaßte, wol hertzlich gerne das Schiff eingebüsset, wenn er nur nicht zugleich der schönen Frantzösin beraubet werden sollen, und hierüber ward er dergestalt desperat, daß er nach zweyen Tagen unvermuthet sich von dem Verdeck meines eigenen Schiffs, dahin ich meine Prisoniers bringen lassen, in die See stürtzte, auch alsobald ersoff, und unmöglich gerettet werden konte; die andern drey Türcken aber mit mir um eine gewisse Ranzion einig wurden, vor welche ich sie zu Canea aussetzen sollte. Also gieng unser Cours mit gutem Winde gerade nach der Insel Creta zu, allda diese schon gedachte drey Türcken ihr accordirtes Löse-Geld an mich zahlen liessen, und

mit

mit Ehren aus ihrem Arrest kamen, wie ich denn zugleich mein eigenes Schiff vor einen hohen Preiß an einen Griechischen Kauffmann verkauffte, und mit meiner Türckischen Priese nach der Stadt Scio seegelte.

Immittelst hatte ich mich bey meinem Frauenzimmer in ziemlichen Credit gesetzet, und zum wenigsten durffte ich mir wol flattiren, daß sie mir nicht allzu feind sey, dahero nun desto bessere Hoffnung schöpffte, daß ich vielleicht noch wol zu meinem Zweck gelangen würde. Je näher wir nun endlich an die Insel Scio kamen, ie vergnügter ich in meinem Gemüthe wurde, und vielleicht war dieses ein Præsagium meines zukünfftigen Glücks, welches ich durch diese Mariage erhielt. Meine lange Erzehlung aber einmal abzukürtzen, so will nur noch dieses sagen, daß wir endlich an diesem Orte anlangeten, da ich den ehrlichen Monsieur Bonhomme und seine Liebste, wegen ihrer einigen Tochter, noch in Thränen schwimmend antraf. Nachdem ich ihnen aber zu verstehen gab, daß ich sie von diesem Türckischen Corsaren gerettet, und sie ihren liebwerthesten Eltern wiederum bey völligem Wohlstand überliefern wollte; so kamen diese ehrlichen Leute vor Vergnügung dergestalt aus sich selbst, daß ich meynte, sie würden vor meinen Augen sterben. Wie sie sich aber wieder erholet,

wusten sie ihre Erkenntlichkeit und Freude mit Worten nicht genugsam an Tag zu legen, und offerirten mir ihre liebste Tochter, nebst allem ihrem Vermögen, von freyen Stücken. Wer hätte nun ein so kostbares Geschencke nicht mit gehörigem Danck annehmen sollen; dahero ich mit vielen Contestationibus meiner Ergebenheit mich tausendfältig bedanckte, und die Versicherung dazu setzte, daß sie allezeit einen gehorsamen Schwieger-Sohn an mir haben würden: Gewiß ist es, wenn diese ehrlichen Leute nicht in denen Gedancken gestanden, daß wir auf dem Schiffe vielleicht unser Beylager schon vollzogen gehabt haben möchten, daß sie wol so bald zu diesem Accord sich nicht angeboten haben dörffren.

Inzwischen hatte ich einen Wagen an das Ufer der See kommen, und meine wertheste Charlotte mit ihrer getreuen Dienerin einsetzen lassen; die nun eben gefahren kam, als ich mit ihren Eltern ihrentwegen noch im Discours begriffen.

Hier gieng nun die zärtlichste und liebreichste Bewillkommung von beyderseits Eltern aufs neue an, und sie schlungen ihre Armen alle drey so fest ineinander, daß ich über ihre allerseitige elterliche und kindliche sonderliche Zuneigung mich verwundern muste. Nachdem dieses aber

vorbey,

vorbey, brachte der Vater meine werthe Charlotte, nicht ohne ihre gröſte Erröthung, ſelbſt zu mir, und ſagte: Mein liebſter Sohn, den ich kaum eine Stunde zu kennen die Ehre habe, hiermit empfanget von mir die Ranzion vor meine Tochter, welche ich euch, durch ſie ſelbſt, mit einem Theil meines Vermögens, hierdurch abtrage, euch ſo viel Segen wünſchend, als der Höchſte Sterne an Himmel geſetzt, (dieſes iſt ein Wunſch, welcher daſiger Oerter gebräuchlich) iedoch bedinge ich mir dabey aus, daß ihr nebſt meinem Kinde allhier zu Scio bleiben wollet. Habet ihr noch Luſt länger auf der See zu fahren, ſo wird euch meine, und nunmehro vielmehr eure Handlung, Gelegenheit an die Hand geben, daß ihr eure Begierde zur Gnüge ſättigen könnet. Ich verſprach alles, was man wollte, und meine Liebſte und ich wurden durch einen Catholiſchen Geiſtlichen, innerhalb etlichen Tagen, zuſammen gegeben, und haben nunmehro 11. Jahr unſern Eheſtand geführet, auch zuſammen 6. Kinder gezeuget, da ich denn in allen 34. Jahr aus Erffurt, und meine Jahre auf 50. gebracht habe, auch wol ſchwerlich mein Tage wiederum nacher Teutſchland kommen, ſondern meine Lebens-Zeit in dieſen Landen werde beſchlieſſen müſſen, weil mir GOtt ſo viel gegeben, daß ich nicht Urſach habe, dabey unvergnügt zu ſeyn.

Auf

Auf diese Art endete mein lieber Landsmann seine Erzehlung, und ich muste gestehen, daß ihn GOtt auf eine recht glückliche Weise in dieses so ferne Land geführet. Dahero ich auf unterschiedliche Gedancken gerieth, und bey mir bedachte, wie doch der Allerhöchste so vielerley wunderbare Mittel und Wege habe, einen Menschen in der Welt glücklich zu machen. Underdessen naheten wir uns der Insel Morea immer ie besser und besser, bis wir endlich bey Coron in den Hafen einlieffen, und daselbst Ancker warffen. Wir hatten willens, alsobald unsere Waaren und übrigen Sachen ausladen zu lassen, und selbige zu Lande bis Patrasso zu schicken, auch sodann selbst nachzufolgen; allein weil die See, wegen eines unsteten und stürmischen Wetters, gantz hol war, und kein Boot zu Lande kommen konte, musten wir drey gantzer Wochen liegen bleiben, und mit der gröstenUngedult einiger Besserung erwarten.

Sobald die See nur etwas ruhiger zu werden begunte, liessen wir uns an das Land setzen, und trafen die Verfügung, daß wir durch gewisse darzu bestellte Karren und kleine Wagen die Güter zu Lande nach Patrasso bekommen möchten, welches auch gantz glücklich zu Wercke gerichtet wurde. Nachdem wir auch allda angelanget waren, liessen wir alles, was wir mit

uns

uns genommen, auf unſer ſchon vorlängſt zu dieſer Reiſe deſtinirtes Schiff einladen, und giengen, ohne die geringſte Incommodität, bis nach Griechenland, allwo wir abermal zu Lepanto in dem daſigen Hafen ſo lange Ancker warffen, bis alle Güter ausgeladen, und in einem ſogleich an dem Ufer gelegenen Pack-Hauſe, ſo expreſſe vor die Chriſtlichen Kauff-Leute verfertiget worden, verwahret wurden.

An dieſem Orte hatte meines wertheſten Herrn Landsmanns Reiſe ſein Ziel, und nunmehro muſte ich auf guter Huth ſeyn, wie ich meine Sachen incaminiren könte; daß ich etwa mit einer Caravane nach Lardo, ſo faſt die letzte Stadt von einigem Anſehen in Grâcien iſt, kommen möchte. Ich erkundigte mich demnach durch die gantze Stadt, ob nicht bald einige Geſellſchafft nach gedachtem Lardo reiſen dörffte, und erhielt endlich die erfreuliche Nachricht, daß in einer Zeit von zehen Tagen etliche funfzig Kauff-Leute dahin aufbrechen würden; weil man nicht ſchwächer durch die Pindiſch- und Bercedeſtiſchen Gebürge ſich zu reiſen getrauete, maſſen man von gewiſſen Paſſagiers vernommen, daß dieſes Gebürge, wegen der vielen ſich vorietzo daſelbſt aufhaltenden Räuber, unmöglich, ohne einige ſtarcke Reiſe-Geſellſchafft, paßiret werden könte, und bis nach El-

baſon

basan, gegen das Königreich Servien, von dergleichen Raub-Vögeln unsicher wäre. Diese gefährliche Zeitung wollte mich fast unschlüßig machen, meine Reise zu verfolgen, absonderlich, da der ehrliche Capitain noch darzu kam, und mich mit aller Gewalt zu persuadiren suchte, so lange in Levanto zu verbleiben, bis man vernehme, wo es endlich mit diesen Räubern hinaus wollte, weilen es unmöglich also lange Bestand haben könte, oder Handel und Wandel einen grossen Stoß bekäme, welches doch die Souverainen nicht zugeben würden, sondern vielmehr Anstalt machen müsten, daß dieses Räuber-Geschmeiß verjaget und auseinander getrieben würde. In der That hätte ich mich bald bereden lassen; wenn ich aber bedachte, daß vielleicht diese Gelegenheit, mit einer so zahlreichen Gesellschafft fortzureisen, sobald nicht wieder kommen möchte, fassete ich endlich einen frischen Muth, und gab mich bey demjenigen an, welchen diese Caravane zu ihren Commendanten erwählet. Dieser Kauffmann war schon etwas bey Jahren, seiner Religion ein Grieche, und eines erbaren Ansehens; Die nachfolgende Begebenheit aber, so uns wiederfuhr, legte genugsam an Tag, daß er den Ein- und Verkauff seiner Waaren besser, als das Commando ehrlicher Leute, verstunde. Er hörete gerne, daß ich

die

die Gesellschafft verstärcken wollte, und fragte, ob ich nicht noch mehrere Personen wüste, die solche Reise mit antreten wollten, bat mich auch, soferne ich von noch einigen andern hören würde, daß ich die Gutheit haben, und solche zu ihm bringen möchte; wobey ich aus allen seinen Minen merckte, daß ihm angst und bange bey dieser Reise würde, und er lieber zu Lepanto bliebe, wenn es seine Verrichtungen zulassen wollten.

Hierauf kauffte ich mir drey Cameele, und miethete hierzu zween Griechische Knechte bis nach Elbason, (denn weiter verlauffen sich die Griechen nicht,) und als der Tag herbey kam, daß sich diese Caravane bey obgedachtem Kauffmann, welcher sein Haus gleich vor der Stadt hatte, versammlet, ich meine Cameele beladen, und von meinem wertheſten Landsmann, welcher weder vor Tisch noch Fracht von mir etwas verlangete, sondern mich noch mit unterschiedlichen Raritäten beschenckte, beweglichen Abschied genommen, begab ich mich gleichergestalt an den Ort dieses Rendez-Vous, und wir reiseten selbigen Tag nicht weiter, als drey kleine Meilen, und diese Caravane, so in lauter wohlhabenden jungen und lustigen Kauff-Leuten bestunde, hatte allerhand Zeitvertreib. Im übrigen hatten sie sich insgesamt mit gutem Gewehr versehen, und wir gelangeten, ehe wir es uns

selbst

selbst versehen, mit tausend Plaisir nach Lardo. An diesem Orte erhielten wir abermal die gewisse Versicherung von denen vielen Räubern auf dem obbemeldten Pindisch- und Berecedestischen Gebürge, und nun wollte meinem Herrn Commendanten bald bange werden. Er verfiel in eine jählinge Unpäßlichkeit, welche, wie ich glaube, mit derjenigen Schul-Kranckheit, so die kleinen Buben öffters bekommen, wenn sie nicht gerne in die Privat-Schule gehen wollen, eine grosse Verwandniß zu haben schiene. Ja, endlich ließ er der gantzen Gesellschafft wissen, daß er sich nicht länger im Stande befände, das ihm aufgetragene Commando weiter zu verrichten, daß er, allem Ansehen nach, wegen seiner Maladie, ohne Zweifel in Lardo würde zurücke bleiben müssen; dahero er sie ersuchen ließ, daß sie einen andern unter sich, an statt seiner, zu ihrem Führer erwählen möchten.

Er seines Orts glaubte, daß es nicht übel gethan, wenn sie denjenigen Teutschen, welcher sich zu ihrer Gesellschafft geschlagen, (wodurch er mich verstund,) dieser Würde theilhaftig macheten; weil derselbe ein Mann von Jahren, und in der Welt viel versuchet, auch ohne Zweifel mit dem darzu benöthigten Hertze versehen seyn würde. Dieser Vorschlag wurde von solchen jungen rohen Leuten alsofort mit allen

Freu-

Freuden approbiret, und ich erhielt den Namen ihres Commendantens, ehe ich an dergleichen Ehre mein Tage gedacht. Ich wolte mich zwar entschuldigen, und davor bedancken; allein alles dieses vermochte nichts zu helffen, sondern ich muste ihr Befehlshaber bleiben, und von dato an Anstalt machen, daß wir des andern Tages, bey Anfang der Früh-Demmerung, aufbrechen konten. Demnach reiseten wir noch vier gantze Tage, iedoch nur des Morgens und Abends in der Kühle, ehe wir an den Ort kamen, wo das Pindische Gebürge seinen Anfang nimmt.

Als wir den fünfften Morgen aufbrachen, gab ich an die gantze Caravane Ordre, daß ein ieder sein Gewehr fertig halten, und mit behöriger Munition allezeit parat seyn solte, die Waaren, so durch Pferde und Cameele getragen wurden, ließ ich in der Mitte, den Vortrab aber ohngefehr 10. Schritte voraus, und die Helffte unserer Mannschafft zur Bedeckung, hinten nach marschiren, ich aber vor meine Person ritte mit einem guten Pferde, welches mir die Caravane zu meiner Bedienung verehret, continuirlich vor dem förderſten Gliede her, und sahe mich fleißig hin und wieder auf den Höhen um. Als wir nun in solchem Zuge einige Stunden unsern Weg verfolget, und bey einem starcken Busch-

werck von Cypressen-Sträuchern vorbey mu-sten, kam ein Troupp von ohngefehr 40. Pferden auf uns an, und verlangte eine Reuter-Zehrung, iedoch mit einer so gebieterischen Art, daß man wohl daraus judiciren konte, daß sie nicht mit einem wenigen vorlieb nehmen würden. Sie hielten etwa 30. Schritte von uns stille, und schickten 4. Mann aus ihrem Mittel, uns diese Proposition zu thun. Sobald als ich diese Schelme sahe, ließ ich gleichfalls meine Leute in Ordnung zusammen rücken, und so gut es die Gelegenheit zulassen wolte, fest an einander schliessen, die Waaren aber musten in der Mitte bleiben, und die Mannschafft, so ich zur Bede-ckung commandiret, sich fest zusammen halten. Obbemeldte vier Abgeschickte kamen also zu uns bey dem Vortrab, und brachten wegen der Rit-ter-Zehrung ihre Commißion an; wie sie nem-lich ehrliche Kriegs-Leute, welche zu ihrer Un-terhaltung einige Gelder benöthiget, also wür-den wir ihnen, als reisende Kauff-Leute, die alle-zeit mit dergleichen zum Uberfluß versehen, hier-mit nicht entstehen, sondern sie hoffentlich da-durch dispensiren, daß sie dasjenige nicht mit Gewalt suchen müsten, welches sie vorietzo mit aller Höflichkeit von uns begehreten.

Gewiß, dieses war ein recht artiges Compli-ment: nichts destoweniger befunden sich unter-

schiedene

schiedene von unserer Caravane, welche riethen, daß wir diese Leute befriedigen wolten, weil wir doch sonst ohne Schaden und Unglück nicht von ihnen abkommen würden, die meisten aber waren mit mir einer gleichen Meynung, welche schnurstracks das Contrarium statuirten, und absolut nicht das allergeringste willigen wolten; und hiemit fertigten wir die vier Abgeschickte wieder ab, da wir unsers Orts nunmehro alsobald mit unserm Gewehr fertig stunden, und des Angriffs augenblicklich gewärtig waren. Diese Nacht-Raben zogen sich wohl 50. Schritte in Busch zurück, und so viel wir mercken konten, musten sie sich unter einander berathschlagen, wie sie es mit uns angreiffen solten; dahero sie auch endlich resolvirten, uns mit gesamter Hand anzufallen, wie ein Blitz auf einmahl hervorgesprenget kamen, und mit blossen Säbeln und verhängten Zügeln mit vielem Schreyen auf uns eindrungen. Nachdem aber die gantze Caravane in geschlossener Ordnung fortgerücket, und ihre Flinten zur Salve fertig führete, wurden sie dergestalt empfangen, daß sogleich 8. Personen und 3. Pferde von ihnen todt blieben, und zur Erde stürtzeten, die übrigen aber dadurch in Furcht gesetzet wurden, alsobald wieder zurück pralleten, und in das Gebüsch wichen. Diese Schelmen setzten zwar noch zwey-

mal an, und verfolgten uns durch dieses Gebürge noch über eine Meil-Weges, alleine sie hatten wenig Profit davon, und büsseten bey diesen Rencontren noch 5. Personen ein, wir aber hatten nicht mehr, als zwey Todte, darunter ein Knecht und ein Passagier, der sich nicht zu erkennen geben wolte, und nichts als ein Pferd hatte, hingegen bekamen wir 9. Pferde zur Beute, von welchen ich die zwey besten vor mich zum Antheil bekam, die andern aber unter die Caravane, ich weiß selbst nicht, auf was Art, eingetheilet wurden. Endlich paßireten wir auch das Bercedestische Gebürge, und stunden, wegen der hohen und gefährlichsten Passage, vielmal Leibes- und Lebens-Gefahr aus, man hatte aber aus der Stadt Elbason so gute Anstalt gemacht, daß um diese Gegend herum kein einziger von diesem Raub-Gesinde zu sehen war, und wir also gantz sicher bis dahin gelangeten. Allda legten diese Kauff-Leute ihre Waaren ab, und ich muste zwey gantze Monate in Elbason liegen, und auf sichere Gelegenheit warten, mit welcher ich, nebst meiner Bagage, in das Königreich Ungarn gelangen kunte.

Es wurden mir zwar unterschiedliche Wege vorgeschlagen, daß ich ohne einzige Gefahr dahin meine Reise anstellen könte, es däuchte mich aber der Weg nach Prestina der bequemste zu

seyn,

seyn, wenn ich nur dahin Gesellschafft gehabt hätte. Als ich nun, wie gemeldet, zwey Monat in Elbason stille gelegen, hörete ich, daß ein gewisser Ungarischer Palatinus nur eine Meile von da vorbey reisen, und zurück bis nacher Ofen gehen würde, der ein starckes Gefolge bey sich hätte. Sobald ich den gewissen Tag seiner Vorbey-Reise ausgekundschafftet, machte ich mich einen Tag zuvor gantz reisefertig, und erwartete ihn zu Santerin, einem Dorffe, an der Strasse gelegen. Es stund auch des andern Tages nicht lange an, so paßirte er mit seinen Leuten gegen Mittag vorbey; dahero ich zu demselben mich begab, und mit der grösten Submißion (welche die Ungarn meistentheils gerne haben mögen) denselben ersuchte, daß er erlauben, und mich unter seine Protection bis nach Ofen aufzunehmen geruhen möchte. Als er nun auf sein Verlangen von mir die Nachricht erhielt, wo ich meine Reise her gethan, so muß ich seine Höflichkeit rühmen, und kan mit Grund der Wahrheit sagen, daß ich, bis wir nach bemeldter Stadt Ofen kommen, mit ihm als Bruder gelebet, und er sich öffters an meinem Lebenslauff recht hertzlich ergötzet, und dabey die wunderbaren Fata, zu welchen vielmal ein Mensch prädestiniret zu seyn scheinet, in Consideration gezogen.

Also ließ ich sogleich, nach seiner Vergönstigung, meine Bagage, welche in drey Cameelen und einem Pferde, benebst zweyen Knechten bestund, aus dem Dorffe rücken, und wir satzten unsere Reise nach Prestina fort, daselbst aber hielten wir uns nur eine Nacht auf, und giengen nach Belgrad zu. Hier traf ich nun die frischen Merckmale der Tapfferkeit des berühmten Heldens, des Printzens Eugenii, an. Man sahe noch hin und wieder einige Zeichen, auf was Art sich die Türcken in der Stadt zur Wehre gesetzt, und wahrhafftig es ist zu verwundern, daß selbige solchen importanten Ort aus ihren Klauen gelassen. Dieser wackere Herr bliebe, mir zu gefallen, einen gantzen Tag in Belgrad, und man hat mir alles gezeiget, auf was Art schon bemeldter tapfferer General, der berühmte Eugenius, die Attaque auf diesen Ort thun lassen, und was etwa bey der Belagerung sonst remarquables vorgegangen; des andern Tages brachen wir in der Frühe auf, und kamen endlich, nach einigen Tagen, glücklich in Ofen an.

Bis hieher hatte ich abermahl eine sichere Reise gehabt, und muß gestehen, daß mir dieser Ungarische Herr sehr grosse Höflichkeit und Freundschafft erzeiget, die ich allezeit in unvergessenem danckbarlichen Andencken behalten

werde.

werde. Zum Uberfluß aber war er noch so gütig, und verschaffte mir eine so gute Gelegenheit, daß ich nebst meinen Sachen bis Wien auf der Donau mit gar geringen Unkosten kommen konte; Dahero ich meine drey Cameele und mein Pferd um einen billigen Preiß zu Ofen verhandelte, denen zwey Knechten aber, welche ich von Elbason mitgenommen, ihren accordirten Lohn auszahlte, und sie von Ofen, mit einem Paß versehen, wieder zurück schickte.

Von der Kayserlichen Residentz Wien gieng ich über Prag und Dreßden endlich an denjenigen Ort, welchen ich mir schon in meiner Insel zu meinen Aufenthalt erwehlet, und meine Sachen, davon ich in Wien das meiste verkauffet, ließ ich auf der Achse bis Leipzig bringen, und habe sie mit Gelegenheit schon über Jahr und Tag in meine Verwahrung bekommen, befinde mich auch nunmehro, ich kan wol nicht sagen, vergnügt, doch habe ich auch nicht Ursach, ein unvergnügtes, oder sorgliches Leben zu führen; weil ich von demjenigen, so mir mein lieber alter Pfleg-Vater in der Insel verlassen, GOtt Lob! meine Tage gantz geruhig zubringen kan, und wenn ich auch noch hundert Jahre zu leben hätte.

Unterdessen kan ich nicht läugnen, daß mir fast täglich eine Lust ankömmt, noch eine Reise in die Welt zu thun, ja wenn ich gleich das viele

Unglück,

Unglück, die grosse Leibes- und Lebens-Gefahr, und endlich die grossen Strappazen, so ich, wiewol, GOtt Lob, nunmehro glücklich überstanden, considerire, welches alles Sachen, so capable und sufficient seyn solten, mich von meinem wunderlichen Propos abwendig zu machen; So muß ich doch nichts destoweniger gestehen, daß das Plaisir zu reisen, alle diese Vorstellungen überwieget, und ich mich ohnfehlbar noch einmal resolviren werde, eine Reise nach der Türckey, und wo möglich, nach Mecca und Egypten zu unternehmen; Ich weiß auch nicht, was mich davon abhalten solte; GOtt Lob! keine Kinder habe ich nicht, so viel Unkosten zu dergleichen Reise erfodert werden, sollen sich auch finden, und meine Freunde alle zusammen, sind nicht werth, daß sie von meinem wenigen Vermögen einen Pfifferling erben. Solten sich nun unter dieser Zeit einige Liebhaber gefunden haben, welche diesen meinen unglückseligen Lebens-Lauff, oder vielmehr meine wahrhafftige Reise-Beschreibung zu durchlesen einige Stunden spendiret, und daran ihr Vergnügen gefunden, so werde ich bey meiner Zurückkunft nicht ermangeln, ihnen zu gehorsamster Danckbarkeit, alsdenn diejenigen Avanturen und Fata, so mir auf solcher neuen Reise begegnen möchten, und ohne Zweifel von Importanz seyn werden, gleichergestalt zu communiciren.

) o (

Der

Sächsische ROBINSON,

Oder

Wilhelm Ketchirs Wunderliche Reise,

Uber Oesterreich, Hungarn, Türckey, nach Constantinopel, über Palästinam nach Mecha und Egypten, und durch Barbarien, Griechenland. Endlich von Italien zurück nacher Sachsen, darinnen seine abermalige Sclaverey und wunderliche Begebenheiten ausführlich von ihm selbst beschrieben, und dabey noch allerhand artige Zufälle, so einem jeden in der Fremde begegnen können, beygefüget werden.

Zweyter Theil.

Mit darzu dienlichen Kupffer-Stichen.

Leipzig,

Bey Friedrich Lanckischens Erben, 1750.

Avertiſſement.

ICh bin nicht gewohnt, mit Unwahrheit umzugehen, dahero ich auch mein Wort halte, und den andern Theil meines alſo genannten Sächſiſchen Robinſons, des geneigten Leſers Diſpoſition überlaſſe, und demſelben frey ſtelle: ob er mehr Beliebung zu dergleichen erdichteten Reiſe-Beſchreibung, oder zu einer wahren Hiſtorie habe. Es ſind, wie ich bey meiner Retour gehöret, binnen weniger Zeit ſo viele Bücher unter dem Titul des Robinſons ans Tages-Licht gebohren worden, daß ich gerne mit dieſem zurück bleiben wollen, wenn ich nicht befürchten müſſen, daß mich diejenigen, ſo bisanhero auf den andern Theil gehoffet, für einen Ertz-Lügner halten würden. Meine ſchlechte Feder wird freylich nimmermehr im Stande

Avertiſſement.

ICh bin nicht gewohnt, mit Unwahrheit umzugehen, dahero ich auch mein Wort halte, und den andern Theil meines alſo genannten Sächſiſchen Robinſons, des geneigten Leſers Diſpoſition überlaſſe, und demſelben frey ſtelle: ob er mehr Beliebung zu dergleichen erdichteten Reiſe-Beſchreibung, oder zu einer wahren Hiſtorie habe. Es ſind, wie ich bey meiner Retour gehöret, binnen weniger Zeit ſo viele Bücher unter dem Titul des Robinſons ans Tages-Licht gebohren worden, daß ich gerne mit dieſem zurück bleiben wollen, wenn ich nicht befürchten müſſen, daß mich diejenigen, ſo bisanhero auf den andern Theil gehoffet, für einen Erzt-Lügner halten würden. Meine ſchlechte Feder wird freylich nimmermehr im Stande

seyn, die mir wahrhafftig zugestossene Begebenheiten mit so schönen Farben auszuzieren, als diejenigen zu verrichten bemühet seyn, welche durch einen guten Stylum die Unmöglichkeit glaubhafft zu machen trachten. Zum wenigsten mache ich mir die Hoffnung, daß diejenigen Avanturen, so mir auf dieser meiner letztern wiewol kaum vierjährigen Reise begegnet, seine Liebhaber finden, und dem geneigten Leser Satisfaction geben werden. Ein anders ist ein Figmentum, ein anders aber eine wahrhafftige Begebenheit, dadurch ieder Gelegenheit nehmen kan, sich der wunderbaren menschlichen Fatalität, deren wir alle durch höhere Macht unterworffen sind, zu erinnern. Ich empfehle mich zu des geneigten Lesers Wohlwollen, und wünsche demselben so vergnügt zu leben, als er gönnen möge

Dat. den 14. April.
1723.

Dem Autor.

Daß

DAß das gewöhnliche Sprüchwort, Conſuetudo eſt altera natura, pflege öffters einzutreffen, ſolches kan ich an mir ſelbſt wahrnehmen; und ich glaube, daß ein Menſch, welcher eine lange Zeit auf Reiſen zugebracht, und keinen gewiſſen Ort ſeines Aufenthalts gehabt, ſehr ſelten (ich ſage ſelten,) ſich zu einem ordentlichen bürgerlichen Leben bequemen kan, oder eine beſtändige Oeconomie anfangen wird. Zum wenigſten ich vor meine Perſon, will dieſes mit meinem eigenen Exempel beweiſen. Anno 1719. ohngefehr im Monat Januario kam ich wieder von meiner 28 jährigen Reiſe, (welche ich unter dem Titul des Sächſiſchen Robinſons der Welt communiciret,) in mein geliebtes Vaterland, Sachſen, an einen gewiſſen Ort zurück, und weiln mich die göttliche Allmacht und Vorſorge die gantze Zeit über ſo gnädig erhalten, nahm ich mir den feſten Vorſatz, allda meine übrige Lebens-Zeit zuzubringen, und dasjenige, welches ich durch beſondere göttliche Fügung von meinem ſeligen und ehrlichen Pflege-Vater auf meiner Inſul geerbet, und von dar mit in Patriam gebracht, in Ruhe und

Friede zu genieſſen. Ich richtete mich demnach ein, als wenn ich eine ewige Haußhaltung etabiliren wolte, nahm einen Diener zu meiner Haußhaltung, und eine Magd in die Küche an, und lieſſe alles dergeſtalt in Uberfluß anſchaffen, was zu meiner Haushaltung gehörete, daß ich gar nichts mehr benöthiget war, auſſer was ich etwa an friſchen Speiſen wöchentlich in die Küche gebrauchte. Als ich mich nun völlig eingerichtet, wurde ich auch zugleich unter vielen honetten Leuten in der Stadt bekannt, und ein iedweder ſchiene meine Compagnie mit allem Fleiß zuſuchen, wenn ich nur in ein Haus, wo man Bier oder Wein zu ſchencken pflegte, gehen, und daſelbſt einen Trunck thun mochte, ſo ward nach einer halben Stunde Verlauff die Stube dergeſtalt mit Gäſten beſetzet, daß öffters viele vor der Thür ſtehen blieben, nur daß ſie an mir ihre Curioſite vergnügen konten, weil ein ieder gerne mit demjenigen Menſchen, welcher ſo wunderliche Fata ausgeſtanden, und ſo eine weite und lange Reiſe glücklich geendiget, reden, oder doch zum wenigſten ihn genau ſehen wolte; In der That dieſer ehrlichen Leute Geſellſchafft und uberflüßige Höflichkeit (zumalen wenn ich auch in meinem Quartier keine Ruhe haben konte, und einem ieden mein gantz Curriculum vitæ erzehlen muſte,) incommodirte mich öffters dergeſtalt, daß ich zu vielen mahlen die Unhöflichkeit begehen, meine Gegenwart verläugnen, und mich in etlichen Tagen nicht auf der Gaſſe ſehen laſſen durffte; wenn ich anders ſolche kurtze Zeit über mein eigener Herr ſeyn wolte. Und muß ich geſtehen, ja ich glaube, daß auf der gantzen

tzen Welt keine Nation curieuſer und neugieriger in dergleichen Dingen, als wir wunderlichen Hoch-Teutſchen ſeyn, da wir doch am wenigſten inclini-ren, unſere Naſen derjenigen Lufft ſelbſt entgegen zu halten, wo es etwas gefährlich zuzugehen pfleget, und wo anſtatt der guten Tractamenten Schmalhannß regieret, oder da man zu Hauſe bey einem feinen Frauenzimmer, unter einem koſtbaren Babillon in einem ſchönen Schwahnen-Feder-Bette, ſeine wol-lüſtigen Glieder ausſtrecken kan, in Ermangelung deſſen, auf Reiſen aber unter dem freyen Himmel, auf der harten Erde, für Froſt und Müdigkeit, wie ein Windſpiel gekrümmet liegen muß. In der Wahrheit, meine Herren Lands-Leute hören lie-ber davon erzehlen, als daß ſie ſich dergleichen ver-drüßlichen Suiten ſelbſt exponiren mögen. Sol-chergeſtalt nun hatte ich kaum Jahr und Tag zuge-bracht, als ich ſchon bey mir, ich weiß ſelbſt nicht, was vor eine Unruh gewahr wurde, wenn ich öffters al-leine war, ſtellete ich mir meine gethane Reiſen, das dabey ausgeſtandene vielfältige Unglück, und endlich andere groſſe Strappatzen, alles nach einander derge-ſtalt für Augen, daß ich vielmal mich in mir ſelbſt ver-wundern muſte, wie es doch wohl möglich geweſen, ſolches alles auszuſtehen; doch hierbey erinnerte ich mich der göttlichen und barmhertzigen Providentz des Allerhöchſten, und alsdenn betrachtete ich alle meine gehabten Fatalitäten als ein ſolches auſſeror-dentliches Werck, welches purevon ihm dependiret. Ohngeachtet dieſe Betrachtungen und viele Gefähr-lichkeiten mir nun alles weitere Reiſen zuwider ma-

chen sollen, nichts destoweniger empfunde ich aufs neue einen dergleichen unordentlichen Appetit hierzu, welcher mir fast weder Tag noch Nacht Ruhe lassen wolte. Saß ich des Tages in meinem Zimmer, oder befande mich bey einem guten Freunde bey einer Pfeiffe Toback, so war mir immer zu Muthe, als ob ich schon wieder auf der Reise begriffen, und kaum so viel Gedult übrig hätte, daß ich auf dem Stuhl sitzen bleiben konte; lag ich des Nachts im Bette, und bemühete mich, bevor ich einschlieff, alle Sorgen und Gedancken zu vertreiben, so hatte ich doch kaum die Augen zugethan, als ich mich schon wieder auf der Reise befand, und auf einem starcken Schiff zur See als ein Pfeil davon seegelte; in Summa, ich schlief oder wachte, so reisete ich in Gedancken, welche wunderliche Chimeren mich endlich gantz verdrüßlich, und zu allem honetten Umgang indispost machten, gleichwol war ich nicht im Stand, denselben zu widerstehen, und ich fieng schon an, mich halb und halb zu resolviren, nach meinem einsmaligen Propos, noch eine Reise nach der Türckey, Mecha, Egypten, und über Palæstinam nach Italien zu hazardiren, mir gewiß einbildend, derjenige GOtt, welcher mich bey meiner vorigen Reise durch seine allmächtige starcke Hand so väterlich und gnädig geleitet, werde auch vor dißmal mein Schutz seyn. In dieser Zuversicht fieng ich allmählig an, meine so überflüßig ordinirte Oeconomie einzuziehen, und machte ein und anders, so ich kaum vor 8. oder 12. Wochen mit grossen Kosten eingekaufft, wiederum mit Schaden zu Gelde, worüber unter denjenigen

Leu-

Leuten, ſo meine Bekannten waren, vielerley Judicia aufs Tapet kamen. Als ich endlich das meiſte zur Richtigkeit gebracht, und zur Gnüge ſahe, daß an dem Ort meines Aufenthalts, niemahls diejenige Nachrichten, ſo mir zu Proſequirung meiner Reiſe nöthig, erfahren würde, packte ich die allernöthigſten Sachen, an Kleidung und weiſſer Wäſche in zwey groſſe Kuffer, und nachdem meine Köchin ihren Lauff-Zettul und noch einen abſonderlichen Recompentz, von mir bekam, mein Diener aber mich nicht verlaſſen, ſondern nach ſeinem Vorgeben, bis ans Ende der Welt mit reiſen wolte, gieng ich unverhofft, meiner gedachten guten Freunde, ſo ſich gar in mich nicht ſchicken konten, mit der geſchwinden Poſt, von meinem bisanherigen Wohnplatz ab, und immer recta nacher Dreßden zu. Ich hätte bald zu ſagen vergeſſen, daß ich unterſchiedliche Koſtbarkeiten, und in ſpecie einige eſtimable Jubelen, nebſt einer wichtigen Beurſe Ducaten, hin und wieder in meine Bein-Kleider vernehte, und dabey mich gewiß entſchloß, daß ich dieſe Sachen beſſer in Verwahrung halten wolte, als Anno 1691. bey meiner erſten Ausflucht geſchehen, allwo mich zu Weiſſenfels, die verdammte Comödianten-Hure, um meine Beurſe betrogen, deſſen Verlauff gleich Anfangs in dem Sächſiſchen Robinſon befindlich ſeyn wird. Innerhalb wenig Tagen befand ich mich nebſt meinem Friedrich, in bemeldter Königl. Reſidentz-Stadt Dreßden, und nahm in dem ſo genannten Lindenbergiſchen Gaſthof meinen Abtritt, weilen ich aber erſtlich bey meiner letzten Rückreiſe mich an dieſem Ort

über 8 Tage aufgehalten, und alle Merckwürdigkeiten, und was sonst am curieusesten allda zu sehen, zur Gnüge wahrgenommen, hielte ich mich vor dieses mahl nicht länger als zwey Tage auf, und gieng recta nacher Prage zu, und gelangte den 1 Majus 1715. Mittags gegen 12 Uhr, daselbst an; Von da verfolgte ich meine Reise wieder über gedachte Oerter, wie bey meiner letztmahligen Retour, per posta bis nach Wien, und kame ohngefehr den fünfften Tag frühe, gesund, aber von dem sehr starcken Regen so naß als eine gebadete Maaß, nebst meinem Diener, dahin; Meine grosse Unruh, oder vielmehr der starcke Appetit, bald nach Constantinopel zu gelangen, liesse mich auch allhier nicht allzulang aufhalten, sondern nachdem ich ohngefehr in meinem Quartier vernahm, daß innerhalb 6 bis 8 Tagen ein Türckischer Aga mit Nahmen Achmet (den die Pforte an Ihro Römische Kayserliche Majestät wegen ein und anderer Affairen, so seit der letztern Belgradischen Belagerung, an denen Gräntzen paßiret, abgesendet,) wieder zurück gehen würde; versprach ich einem von seinen Leuten, einen honetten Recompense, wenn er durch seine Vermittelung es bey dem Aga dahin bringen könte, daß derselbe mir die Erlaubniß gäbe, unter seinem Train bis nach Constantinopel mit reisen zu dürffen; Dieser ehrliche Türck war hierzu nun recht willig, und da er vernahm, daß ich ausser diesem schon eine geraume Zeit in der Welt herum vagiret, sagte er, daß durch meine Compagnie, dem Aga ein groß plaisir geschehen würde, indem selbiger auch ein gereiseter Mann sey, und sehr vielen

nun-

wunderlichen Fatis von Jugend auf unterworffen geweſen, auch ſonſt von Natur viel zu höflich und humain wäre, mir mein Begehren abzuſchlagen, dahero er auch alſofort zu ihm gieng, ihm ſolches berichtete, auch nach einer halben Stunde wieder zurück kam, und mir die Antwort überbrachte, daß es dem Aga recht lieb ſeyn würde, in meiner Geſellſchafft wieder nacher Hauſe zu reiſen, und weiln er in vier Tagen gewiß von Wien aufbrechen wolte, möchte ich unterdeſſen meine Bagage fertig und zuſammen machen, mittler Zeit aber, ihm die Ehre erweiſen, und auf eine Taſſe Coffee und Pfeiffe Toback zuzuſprechen nicht ermangeln. Ueber ſolche Nachricht ward ich überaus froh, beſchenckte dieſen Türcken, welcher mir dieſelbige überbrachte, mit vier Stück Ducaten, und nachdem ich vor mich und meinen Chriſtian, ein Paar gute Hungariſche Klepper eingehandelt, und was mir etwa ſonſt zur Reiſe nothwendig zu ſeyn bedünckte, (denn meine zwey Coffres und andere Bagage wolte ich mit des Aga ſeinen Sachen fortbringen laſſen,) gieng ich meiner Schuldigkeit nach, zu dieſem wackern Aga, um ihm meine gebührende Reverence zu machen. Derſelbe war nun dazumahl noch nicht lange aufgeſtanden, ſondern befande ſich noch in ſeinem Nacht-Habit eingehüllet, jedoch empfieng er mich ſo obligeant und honett, daß ich ſo gleich bey der erſten Viſite zur Gnüge ſahe, daß dieſer Mann mehr in der Welt geweſen, und dieſe Reiſe nacher Wien, ſeine erſte Ausflucht nicht wäre. Er ſetzte ſich auf einen Carmoiſin-Sammeten Suffa nieder, und ließ mir eine dergleichen Machine,

darauf man sitzen und liegen kan, nebst einer langen Türckischen Pfeiffe, mit dem feinsten Türckischen Toback gefüllet, reichen, auch mich mit trefflichen Coffee, welchen er sehr starck zubereiten lassen, aufs höflichste bedienen, wobey er denn unter der Zeit, so artig in Teutscher Sprache zu discuriren wuste, daß man ihn füglich vor einen Hof-Mann und galant Homme gehalten haben würde, wenn ihm nicht sein Türckischer Habit und überaus grosser und unförmlicher Zwickel-Barth in etwas allzusehr verstellet gehabt. Mit einem Wort, man muste ihn vor einen wohlerfahrnen und qualificirten Türcken paßiren lassen, absonderlich aber kan ich ihm meines Orts, mit allem gebührenden Ruhm das gute Zeugniß geben, daß ich bey meiner mit ihm verrichteten Reise, und auch zu Constantinopel so viele aufrichtige Liebe und Wohlthat von demselben genossen, welche mir in immerwährenden und unvergeßlichen Andencken schweben werden. Enfin nach ohngefehr einer guten Stunden Verlauff, retirirte ich mich vor dieses mahl wieder in mein Quartier, nachdem ich zuletzt die Nachricht von ihm erhalten, daß er alle meine Sachen, nebst seiner Bagage fortbringen lassen, wir aber zu Pferde von dato, den dritten Tag, ohnfehlbar selbst aufbrechen wolten. Um die gesetzte Zeit, nahmen wir endlich unsere Abreise vor die Hand, und der Aga hatte alles so wol ordiniret, daß ich mich recht darüber verwundern muste; Selbigen Tages reiseten wir bey schönem klaren Wetter und ziemlichen guten Wege bis Presburg, und brachen des andern Morgens bey der Demmerung wieder auf,

ich

ich werde aber dem geneigten Leſer eben ſo wenig, als in meiner vorigen Reiſe, ein Diarium communiciren, weil ich gewiß weiß, daß demſelben hieran nicht viel gelegen ſeyn wird, ob wir dieſes oder jenes Tages langſam ins Nacht-Quartier kommen, oder ob wir 5. 6. oder mehr Meilen, täglich zurück gelegt; Genug wir verfolgten unſere Reiſe nach des Aga Commodität, und gelangten nach Comorra, welches eine feine Veſtung zu ſeyn ſcheinet, und mit der Donau umgeben iſt; Von da betraffen wir Gran, und kamen endlich nach Offen, allwo ſchon einige Schiffe in der Donau parat lagen, welche uns und unſere Bagage einnahmen. Demnach giengen wir alſo von hier zu Waſſer ab, und lieſſen die bekannte kleine Inſul Razenmarck, und die Stadt Collotzka zur lincken Hand, paßirten Tollna und Moatz, welches letztere zur Rechten, Erdebey aber zur Lincken blieb, und bekamen alſo Fudack zu Geſichte, allwo gegen über die Teyſſe in die Donau fällt, und an dieſem Orte ſehr gefährlich zu fahren iſt, welches wir gleichergeſtalt, bald mit unſerm Schaden gewahr wurden, immaſſen unſer Schiff zuweit lincker Hand in Strohm kam, und weil es ohnedem etwas ſtürmiſches Wetter, mit aller Gewalt an eine unvermuthete Sand-Banck angeworffen wurde, daß es ſchiene, als ob es in hundert tauſend Stücken gehen wolte, ja alles was wir bey uns hatten, lag insgeſamt unter einander, auch ſo gar unſere Pferde fielen wegen der ſtarcken Bewegung und groſſen Gepraſſels über den Hauffen, wie von Blitz gerühret, und konten kaum wiederum in die Höhe kommen, welches

ches gewißlich eine heßliche Arbeit abgab, zumahlen zwey Stück hiervon sich losrissen, und mit aller force über Port in die Donau sprungen, wegen der grossen und ungestümmen Wellen aber so gleich beyde zu Grunde giengen, und ersauffen musten. In der That vermeineten wir hier kaum unserm Tod zu entgehen, unser gröstes Glück aber war, daß unser Schiff nicht leck worden, sonst hätten wir zu Gesicht vieler Leute, so hin und wieder ohnweit des Ufers stunden, und uns vorbey fahren sahen, jämmerlich, und ohne Rettung umkommen müssen, weil es damahls keinem Menschen zu rathen gewesen seyn würde, sich bey einem so ungestümen Wetter, mit einem kleinen Fahrzeug zu uns zu wagen, über dieses auch die Herren Ungarn nicht gerne sich in eine Affaire meliren, wovon sie nichts als Gefahr, aber wenig Profit zu hoffen. Doch wir kamen wieder dieses mahl glücklich davon, und nachdem der Aga das Schiff visitiren lassen, und versichert war, daß solches keinen Schaden genommen, fuhren wir Belgrad, Sentrau und Orsuwa vorbey, und kamen nach Bodon, welches das erste, so unter Türckischen Gebiet lieget. An diesem Orte sahe ich die Rudera des pontis Trajani, über die Donau, und ist ewig zu bedauern, daß durch die Länge der Zeit und gewöhnliche Nachlößigkeit der Türcken, dieses kostbahre und nützliche Gebäu, also verfallen, davon man kaum noch einige Spuren dieser trefflichen Brücke erkennen kan. Bis hieher war unsere Reise zu Wasser vollendet, und nunmehro debarquirten wir uns mit unserer sämtlichen Bagage. Der Aga bedaurte seine

zwey

zwey Pferde, so wie gedacht, bey Judack crepiren muſten, und ich meines Orts war nur froh, daß uns weiter kein Unglück betroffen, wobey ich in mir selbſt viel Reflectiones machte, und in ſpecie meine Thorheit bedachte, daß ich nicht nöthig gehabt, mich abermahl ſo vielen Unbequemlichkeiten und gefährlichen Zufällen zu exponiren; alleine die Beliebung und Inclination die Welt zu durchreiſen, warffen alles mein verſtändiges Nachſinnen wieder über dem Hauffen, und endlich blieb es dabey, daß mich nichts auf dem Erdboden, was es nur auch ſeyn möchte, abſchrecken ſolte, dieſe meine einmahl vorgenommene Reiſe zu abandoniren. In gedachtem Ort Bodon, muſten wir vier Tage ſtille liegen, weilen der Aga etliche andere gute Pferde zu unſerer Reiſe, die wir nun bis Conſtantinopel mit unſerer Gemächlichkeit zu Lande zu verrichten in willens hatten, ankauffen wolte, da er denn zugleich unterdeſſen die behörige Anſtaltung zur Vorſpan, die Bagage fortzubringen machen laſſen muſte. Wir lagen nach Gewohnheit der Türcken in einem Hauß, welches überall offen, und vor einem, von meinen Herren Landes-Leuten, welchen meiſtentheils die Commodité angeerbet zu ſeyn ſcheinet, ſehr unbequem und verdrüßlich geweſen ſeyn würde. Der Aga hatte ſich zwar einen Ort erwehlet, welcher vor dem Wind und Regen ziemlich ſicher war, dieweilen er nun meiner Compagnie gantz gewohnet, und ich mich bey ihm, wegen meiner ſubmiſſen Aufführung, durch welche man ſich bey denen Türcken in den beſten Credit ſetzen kan, ſehr wohl recommendiret, hatte ich nicht allein die Ta-

fel, sondern den besten Ort seines Quartiers, die gantze Zeit unserer Reise bis Constantinopel, ohne dem geringsten Aufwand, bey ihm zu geniessen, was aber beyde Pferde, meinen Diener, und die bey uns sich befindenden gemeinen Türcken anbelangeten, solche musten sich selbst versorgen, und mit gar geringem Logis vorlieb nehmen. Unter dieser Zeit, da, wie gedacht, die Anstalt zu unserer ferneren Reise, von denen Türckischen Beamten zu Bodon gemacht wurde, und der Aga sich von denen meisten vornehmsten Türcken und ihren Visiten, so sie ihm, bey Erfahrung seiner Gegenwart abzustatten, ihrer Schuldigkeit gemäß geachtet, entladen sahe, sassen wir einsmahls zusammen des Nachmittags bey einem Pfeifgen Toback, und hatten allerhand Discourse, meine gethane Reisen anbetreffend, welche ich ihm je zuweilen unterweges auf sein Ersuchen Stückweiß erzehlen muste. Als er nun merckte, daß ich ihm alles offenhertzig hinterbracht, und nichts mehr übrig war, sahe er mich mit einer freundlichen Miene an und sagte: Ich bin euch mein Retchir gar sehr obligiret, daß ihr euch bemühen wollen, mir part zu geben, was euch bis anhero vor wunderliche Glücks- und Unglücks-Fälle begegnet. Nachdem ich aber meines Orts, von Jugend auf, auch gar besondere Avanturen ausgestanden, die theils wohl des Erzehlens würdig, wäre es die gröste Unbilligkeit und eine besondere Caprice von mir, wenn ich euch nicht auch hiervon einen kurtzen part geben solte, um eure Aufrichtigkeit hiedurch in etwas zu recompensiren, habet dannenhero eine kleine Gedult, weil wir doch ohne dem die

Zeit

Zeit müßig zubringen müssen, und gebet ein wenig Gehör. Von Geburth bin ich ein Hungar, und bis ins 12. Jahr in der Christlichen Religion bey denen Meinigen erzogen worden, mein Vater hatte nahe bey Edenbourg, einen braven Ritter-Sitz, und unter des Römischen Kayserß Leopoldi des 3ten Armee die Obrist-Stelle bey dem alten Stahrenbergischen Regiment Cavallerie, nachdem aber gedachter mein Vater kurtz zuvor, bevor unser Kayser Mahomet der 4te, die letztere Belagerung vor Wien unternahm, von da aber mit gar schlechten Glück zurück kam, und wie Welt kündig, totaliter geschlagen wurde, von einer starcken Türckischen Parthey nebst seinem Commando, so nur in 120. Mann bestund, occupiret, gäntzlich ruiniret, dabey durch einen Deschincken-Schuß sein Leben verlohr, und also auf dem Bette der Ehren seinen Geist aufgab, gieng meine Mutter, die sich nebst mir und meiner Schwester sonst jedesmahl bey dem Vater aufgehalten, zurück auf unser Guth, so Doloskey nach unserm Stamm-Nahmen genennet wurde; in willens uns, als ihre beyde Kinder, in ihrem Wittwen-Stande, bis zu unsern völligen und Mannbahren Jahren aufzuerziehen. Inmittelst hörte man zwar der Gegend dortherum, allerhand Zeitungen von der so grossen Kriegs-Rüstung des Türckischen Sultans, daß er aber so schleinig und so weit, ja gar bis nach Wien seine Krieges-Expeditiones fortsetzen würde, wolte niemand glauben, welches auch daraus zu schliessen gewesen, daß man auf Seiten des Römischen Reichs, so schlechte Gegenverfassungen darwider gemacht, weil man

uns allezeit Schuld giebet, es gienge mit unsern Campagnen nicht allzu hitzig und geschwind zu, dieses mahl aber solte es anders seyn, und die Türckische Armee brach Anno 1683. hin und wieder in Ungarn ein, ehe man sich auf Seiten der Alliirten recolligiren kunte, doch es ist mein Werck nicht, den damahligen Krieg zu erzehlen, sondern ich bleibe bey meiner Historie, und will nur so viel berichten, daß auch unsere Gegend bey Edenburg die Ravage mit betraf, indem die Türckischen Soldaten, alles was ihnen anstunde, mit nahmen, die jungen Leute zu Sclaven, die alten Untauglichen aber nieder machten, und endlich Häusser und was nur in Brand gebracht werden kunte, ansteckten. Unter denen ersten nun befande ich mich damals leider! auch, die Mutter muste ich sehen zu Stücken hauen, die Schwester aber wurde nebst andern Gefangenen mit fortgeführet, daß ich länger als 24. Jahr nicht gewust, wo sie hinkommen, bis ich sie endlich nach dieser Zeit einmal unverhofft in der Wallachey antraf, allwo sie sich unter des Weywoden Frauenzimmer befand, und zu mir als eine Gefangene eingebracht, und endlich von mir mit zurück nach Constantinopel geschickt wurde, allwo sie sich noch bey meinen Weibern aufhält; Ich meines Orts, als ein Knabe von 12. Jahren, bekam den Bassa zu Adrianopel zu meinem gestrengen Herrn, indem dieser Mann so eines ernsten Ansehens und furchtbahrlichen Conduite war, daß er die gröste Strengigkeit an seinen Domestiquen und Sclaven ausüben ließ, wenn sie nur das geringste versahen, weilen er nun mit seinem Corpo gleichergestalt zur

Haupt-

Haupt-Armee gegen Wien zu gehen beordert, mu-
ſten wir armen Gefangenen, derer unſer alleine, wel-
che dieſem Baſſa zuſtunden, genau in die 300. waren,
und in lauter jungen Knaben und etliche 60. jungen
Mägdgens beſtunden, alle an lange Ketten geſchloſ-
ſen hinter ſeinem Corpo nachfolgen. Alleine unſer
March daurete nur zwey Tage, denn da er ſahe, daß
in ſo kurtzer Zeit von uns mehr als 50. welche der
Strappazen nicht gewohnet waren, crepirten, gab er
Befehl, daß wir mit aller Gemächlichkeit wieder
umkehren, und durch einen expreſs darzu beorder-
ten Eſcort zurück nach Adrianopel gebracht werden
ſolten, ſolches wurde nun zwar zu Wercke gerichtet,
es gieng aber mit unſerer Reiſe ſo langſam zu, daß,
ehe wir noch gegen Niſſa anlangten, die unglückſelig-
ge Poſt hinter uns her kam, daß die Türckiſche Ar-
mee vor Wien gäntzlich decampiret, aufs Haupt ge-
ſchlagen, und alles was nur fort kommen können,
über Hals und Kopf entrinnen müſſen, der Baſſa zu
Adrianopel aber gleichergeſtalt dabey ſein Leben
verlohren hätte; Dieſe fatale Zeitung verurſachte,
daß derjenige, welcher über uns, und das beyſeyende
Commando Befehl hatte, viele Wägen von daſigen
Türckiſchen Unterthanen in aller Eyl anbey kom-
men, und darauf packen, und auf das allergeſchwin-
deſte bis nacher Adrianopel fahren lieſſe, ohngeachtet
man ſelbſt nicht wuſte, wo man mit uns armen
Kindern nunmehro hinkommen würde, weil unſer
Baſſa nicht mehr am Leben war. Wir gelangten
demnach innerhalb wenig Zeit daſelbſt an, und fun-
den den gantzen Weg dahin überall die Türcken in

einer solchen überaus grossen Furcht, daß sie aus der Haut fahren mögen. Es hatte in Abwesenheit unsers gebliebenen Herrns, ein Sou-Bassa mit Nahmen Murath, das Commando über Adrianopel, und als er uns sämtlich vor sich bringen lassen, und auf das genaueste hinten und von forne besehen, machte er einen Ausschuß unter uns, und widmete diejenigen, so ein gutes Ansehen, und am besten gewachsen waren, darunter ich auch gezählet wurde, dem Kayserlichen Seraill zu Constantinopel, diejenigen aber, so von schlechten Ansehen oder Taille, musten zurück in Adrianopel bleiben, mir ohnwissend wo sie wieder hinkommen. Solchergestalt hielte er auch eine Musterung unter dem Weibes-Volck, und da solches geschehen, wurden wir auf ein Schiff embarquiret, und insgesamt nach Constantinopel gebracht. Hier führete man uns alsobald in oberwehntes Seraill ehe und bevor man uns aber in die gewöhnlichen Classen eintheilete (derer gemeiniglich dreye sind, wodurch diejenigen Christen-Kinder, welche der Groß-Sultan zu seinen Diensten würdiget, nach und nach empor steigen müssen,) musten wir uns Türckischen Gebrauch nach, der Beschneidung unterwerffen, wobey man mit uns ein klein wenig besser, als mit unvernünftigen Vieh umgieng, so mir wahrhafftig selbiges mahl recht cruel vorkam; als dieses Ceremoniel vorbey, und die Schmertzen gleichermassen vorüber, wurden wir in lange Türckische weisse Röcke eingekleidet, und sahen nunmehro erst denenjenigen ähnlich, welche künfftig wahre Muselmänner werden solten, absonderlich da man uns bey der Beschnei-

schneidung mit andern Nahmen beschenckte, und ich meines Orts den Meinigen, Georgius, mit Achmet verwechseln muste. Immittelst kame unser Kayser nebst dem damahligen Groß-Vezier Mustaffa, gantz unvergnügt zurück nacher Constantinopel, ja die hefftige und allzu grosse Consternation bey dem gemeinen Pöbel, hatte wegen des unglücklichen Feld-Zugs nacher Hungarn, absonderlich bey den Janitscharen dergestalt überhand genommen, daß nichts als eitel Confusiones an diesem Ort war. Hier kunte man ein wahres Exempel der menschlichen Unbeständigkeit sehen, und die Haupt-Person auf diesem Schauplatz, muste wider seinen Willen, der gute Groß-Vezier Mustaffa vorstellen, indem man ihm hauptsächlich zu imputiren suchte, daß diese dißmahlige Belagerung vor Wien so unglücklich abgelauffen. Diese Sachen wurden von dem Divan sehr genau untersuchet, und da Mustaffa seine Actiones nicht genugsam zu entschuldigen im Stand war, wurde er endlich nach andern unterschiedlich mit ihm vorgenommenen Procedere, auf so unaufhörliches Begehren des Volcks, und specialen Befehl des Kaysers, strangul'ret. Man betrachte doch die Tücke des neidischen Gelücks, ein Mann, der bey seinem Kayser in der grösten Gnade stehet, sich bey allen, Groß und Kleinen, im gantzen Türckischen Reiche, durch sein öffters sehr strenges Verfahren gefürchtet, und zugleich formidable gemacht, und was noch das meiste, die gantze Armee zu seinem Befehl und Winck fertig stehen hatte, muste endlich durch einen Strang sein Leben verliehren, jedoch ich muß dabey

dieses gedencken, daß eben seine so harte und öffters Tyrannische Conduite vieles zu seinem baldigem Fall contribuiret. Solchergestalt passirten nun allerhand Veränderungen an unserm Türckischen Hofe, weil aber die meisten in Teutschland nach diesem bekannt worden, so übergehe ich solche mit Stillschweigen, und fahre fort, mit aller Kürtze zu berichten, daß ich also in die 12. Jahr in gedachtem Seraglio meine Erziehung von einer Classe zur andern genossen, bis ich zu des Sultans Diensten fähig erkannt wurde, und nachdem ich meistens mich zu dem Krieges-Wesen appliciret, und ohne Ruhm zu melden, von meinen Cameraden einer der fertigsten in dergleichen Krieges-Exercitiis war, bekam ich unter denen Janitcharen einen Sciobargis-Platz, womit ich mir wahrhafftig nichts geringes zu seyn einbildete, nunmehro ward ich der strengen Aufsicht meiner murrischen Vorgesetzten entübriget, und eben zu selbiger Zeit sahe ich erstlich, was vor eine angenehme Sache die Freyheit vor einen jungen Menschen zu seyn scheinet, und an statt, da ich in dem Seraglio so eine geraume Zeit gleichsam eingesperret, und als ein Gefangener sitzen müssen, kunte ich vor jetzo nach meinem Belieben herum spatzieren, und sehen, was hin und wieder in Constantinopel passirte. Einsmahls wolte ich mich bey einem schönen angenehmen Abend, da eben der Mond sich an dem heitern Himmel trefflich helle prælentirte, in etwas mit Herumgehen divertiren, als mir in einem engen Gäßgen eine Morische Sclavin aufstieß, welche etwas in ein weisses Tuch eingebunden zu haben, u. solches in aller Eyl

fort-

fortzutragen schiene; dieses wolte mir bald etwas verdächtig vorkommen, dahero ich sie aufhielt, und sie wegen ihrer so starcken Eilfertigkeit befragen wollte. Sie aber machte sich mit aller Gewalt von mir loß, und verdoppelte ihre Schritte, ohne mich der geringsten Antwort zu würdigen. Diese ihre Flucht setzte mich noch in grössere Verwunderung und Muthmassung, daß hierunter vielleicht ein besonderes Geheimniß stecken müste, dahero es mich zu gereuen anfieng, daß ich diese Sclavin nicht mit grösserer Achtsamkeit zurück gehalten, und wegen ihrer Affaire genauere Erkundigung eingezogen. Doch da es nunmehro zu langsam, und ich ohnmöglich wissen kunte, wohin sie ihren Cours genommen, war ich schon im Begriff, wiederum zurück in mein Quartier zu gehen; ohngefehr hundert Schritte zur Seite, stunde ein sehr altes Gebäude, welches wegen seiner Baufälligkeit in langen Jahren nicht bewohnet gewesen, und mit vielen Kellern und unterirrdischen Gewölbern versehen zu seyn schiene. In einem von obgedachten Orten bedünckte mich, als ob ich eines hellen Scheines von einem Licht gewahr würde, welches doch meines Bedünckens, mir als etwas ungewöhnliches vorkam, bald trieb mich die Curiosité, etwas näher hinzu zu treten, bald wolte mir besonders Grauen ankommen, zumahlen es fast Mitternacht war, und ich befunde mich noch in der That unschuldig, was ich thun oder lassen solte, als ich die schon gedachte Mohrin auf der andern Seiten mit eylfertigen Schritten abermahl daher kommen, und sie gegen erwehntes wüstes Gebäude zu marchiren sahe:

Dieses machte mich um desto begieriger, solcher Sachen Beschaffenheit genaue Erkundigung einzuziehen, weswegen ich nunmehro ohne weitern Aufenthalt, mich gantz nahe hinzu machte, und durch ein enges Loch sahe, alleine hier præsentirte sich ein Spectacul vor meinen Augen, welches ich kaum begreiffen kunte. Ein Frauenzimmer lage auf einer Madraze, gantz matt und krafftloß, welche in der rechten Hand einen blutigen Dolch hatte, und recht in desperaten Zustand zu seyn schiene, neben ihr befande sich diese schwartze Sclavin, welche vor Verwunderung, nach Morgenländischen Gebrauch, die beyden Arme über dem Kopf empor hub, und vor diesem beyden sahe man einen todten Cörper liegen, welcher gleichsam noch zu athmen, und vor wenig Zeit gelebet zu haben mir vorkam, weilen das Blut noch aus der Brust wallete, und als ein starcker Strom unter ihm weglief. Wahrhafftig! ich wuste selbst nicht, was ich hiervon gedencken sollte, (fuhr Achmet in seiner Erzehlung fort,) weilen die grosse Verwunderung sich meines Verstandes bemächtiget, und mich wie ein lebloses Bild gemacht. Doch gleich hierauf sahe ich, daß dieses Frauenzimmer sich zu der beystehenden Mohrischen Sclavin wandte, sie mit grosser Aufmerckſamkeit betrachtete, und endlich gegen sie in vollem Eyfer, nachfolgende Worte heraus stieß: Verwundere dich nicht allzu sehr, Murada, daß du denjenigen, welcher durch deine verfluchte Beyhülffe, mich um Ehre und alle zeitliche Glückseligkeit gebracht, vor deinen Füssen todt darnieder liegen siehest, du, du bist eben dieselbe, wodurch er an

statt

Wilhelm erblickt von ferne eine seltsame Mordthat.

ſtatt eines ſo lieben Bruders, der Laſterhaffte und Verhaſteſte unter allen ſeines gleichen geworden, und du verdammte Mörderin allein biſt Urſach, daß ich dieſe Schweſter-Hand, mit brüderlichem Blute gewaſchen; welches ſonſt niemals geſchehen ſeyn würde, wann dieſer Bruder den Nahmen nach, nicht aus den Schrancken der Ehrbarkeit gegen mich geſchritten, und nicht auch den letzten Augenblick zu meinem völligen Untergange anzuwenden mit dir bemühet geweſen, und was hält mich anders, als mein unkräfftiger Arm ab, dich gleichergeſtalt mit dieſem Dolch demjenigen beyzugeſellen, deme du im Leben bey ſeiner Boßheit getreuer als mir geweſen! So bald ſolches die Sclavin hörte, ſprung ſie in etwas zurück, jedoch ſie recolligirte ſich alſobald, und bemühete ſich, dieſer ihrer Gebieterin den Dolch mit dieſen Worten aus den Händen zu ringen: Nein! ſagte ſie, Alminda, ſo gut ſoll es euch nicht werden, und es wird für mich ſicherer ſeyn, daß ich daſſelbe, ſo ihr mir drohet, an euch zuerſt probire, weil ich doch keinen Augenblick nunmehro mein Leben bey euch vergewiſſert bin, derjenige, um welches willen ihr eure Rache bisanhero aufſchieben, und euch gnädig zu ſeyn, zwingen müſſen, iſt durch eure Hand ermordet worden, und es iſt am beſten, ihr leiſtet ihm Geſellſchafft, als das ich allezeit in Furcht mein Leben zu verlieren bey euch ſeyn muß, mit dieſen letzten Worten hatte ſie ſchon den Dolch dieſem ſchwachen Weibes-Bilde aus denen Händen gewunden, und würde deroſelben ſolchen ohnfehlbar ins Hertz gedrucket haben, hier achtete ich es Zeit zu ſeyn, mich zu melden.

Dahe-

Dahero ich zu dem Loche, wodurch ich bishero einen Zuseher abgegeben, mit erhabner Stimme hinein ruffte: O du verdammte schwartze Bestia, wilst du eine Mörderin deiner Herrschafft abgeben, warte nur ein klein wenig, ich will dir dafür den wohlverdienten Lohn auszahlen. Hiermit eilete ich zu dem Eingang dieses alten Gebäudes, und war so glücklich, daß ich gleich beym ersten Tritt, durch einen in der inwendigen Wand befindlichen Riß, das Licht schimmern sahe, und nach wenigen Augenblicken gar an den verlangten Ort kam; Mehrgedachte Dame hatte sich vor Entsetzen, da sie so unverhofft eines Menschen so starcke Stimme vernommen, von ihrem Lager erhoben, und die schwartze Sclavin, als welche durch ihr böses Gewissen gerührt, sich leicht einbilden kunte, daß es bey meiner Ankunfft mit ihr nicht allzu gut ablauffen möchte, stunde im Begriff, sich mit der Flucht zu salviren, und hatte ohne Zweiffel willens, neben mir vorbey zu schleichen, dahero sie auch alsobald das Licht ausbließ, alleine, wider ihr Vermeynen, in der Finsterniß mir gedachte in die Arme lief, und sich Mühe gab, fortzulauffen, ich packte sie aber so feste an, daß sie mir ohnmöglich davon kommen kunte. Dieweil ich nun im Dunckeln nicht eigentlich wuste, ob solches ihre Gebieterin selbst, sagte ich, redet Madame, und verständiget mich zugleich die Ursach, warum ihr entfliehen wollet, da ich euch doch kein Leid zu thun, sondern nur eure verdammte Sclavin bestraffen wollen, weil ich glaube, daß ihr euch zu demjenigen, welches ich bey euch wahrgenommen, nicht sonder Raison entschlossen. Dieses Frauenzimmer,

mer, welches über die sehr grosse Schuldigkeit ihrer Sclavin, daß sie das Licht ausgelöschet, sehr bestürtzt war, antwortete mir an demjenigen Ort, wo sie in der grösten Angst stund: Ach! mein Herr, ich bin die unglücklichste Person auf dem gantzen Erdboden, allein, erlaubet nur einen Augenblick, daß ich wiederum ein Licht mache, alsdenn werde ich mich zu euren Füssen werffen, und mein gantzes Leben eurer Gnade übergeben. Durch diese Worte kunte ich zur Gnüge sehen, daß ich nicht die Dame selbst, sondern mehrgedachte boßhaffte schwartze Sclavin in meinen Armen arretiret hatte, und gewiß, diese Bestie hätte mich bey der so grossen Finsterniß fast selbst zu einer Leiche gemacht, inmassen sie in der Desperation, als sie merckte, daß ich sie so feste an mich druckte, und ihrer Mühe davon zu lauffen ohne Furcht war, ihr kurtzes Messer in die Hand nahm, und mit solchen, in Meynung, mir selbiges ins Hertz zu stossen, so tief als sie kunte in hohlen Leib fuhr, ich kan nicht läugnen, daß ich über diese verteuffelte Boßheit ungemein erschrack, und für Schmertz einen lauten Ruff that, dabey aber fast einer Ellen hoch in die Höhe sprang, nichts destoweniger aber diese Canaille eben so fest als zuvor hielt. Immittelst hatte ihre Gebieterin wiederum das Licht angebrannt, da ich denn erstlich gewahr wurde, wo dieser Mohren-Teufel mich hin verwundet, weilen das Blut als wie ein Hähngen sprung, dieses machte mich auch dergestalt zornig, daß ich so gleich meinen Sebel ergriff, sie mit der lincken Hand beym Kopf nahm, und ihr solchen mit der grösten Force und Grimm vom Rumpfe separirte;

Dahero ich zu dem Loche, wodurch ich bishero einen Zuseher abgegeben, mit erhabner Stimme hinein ruffte: O du verdammte schwartze Bestia, wilst du eine Mörderin deiner Herrschafft abgeben, warte nur ein klein wenig, ich will dir dafür den wohlverdienten Lohn auszahlen. Hiermit eilete ich zu dem Eingang dieses alten Gebäudes, und war so glücklich, daß ich gleich beym ersten Tritt, durch einen in der inwendigen Wand befindlichen Riß, das Licht schimmern sahe, und nach wenigen Augenblicken gar an den verlangten Ort kam; Mehrgedachte Dame hatte sich vor Entsetzen, da sie so unverhofft eines Menschen so starcke Stimme vernommen, von ihrem Lager erhoben, und die schwartze Sclavin, als welche durch ihr böses Gewissen gerührt, sich leicht einbilden kunte, daß es bey meiner Ankunfft mit ihr nicht allzu gut ablauffen möchte, stunde im Begriff, sich mit der Flucht zu salviren, und hatte ohne Zweiffel willens, neben mir vorbey zu schleichen, dahero sie auch alsobald das Licht ausbließ, alleine, wider ihr Vermeynen, in der Finsterniß mir gedachte in die Arme lief, und sich Mühe gab, fortzulauffen, ich packte sie aber so feste an, daß sie mir ohnmöglich davon kommen kunte. Dieweil ich nun im Dunckeln nicht eigentlich wuste, ob solches ihre Gebieterin selbst, sagte ich, redet Madame, und verständiget mich zugleich die Ursach, warum ihr entfliehen wollet, da ich euch doch kein Leid zu thun, sondern nur eure verdammte Sclavin bestraffen wollen, weil ich glaube, daß ihr euch zu demjenigen, welches ich bey euch wahrgenommen, nicht sonder Raison entschlossen. Dieses Frauenzimmer,

mer, welches über die sehr grosse Schuldigkeit ihrer Sclavin, daß sie das Licht ausgelöschet, sehr bestürtzt war, antwortete mir an demjenigen Ort, wo sie in der grösten Angst stund: Ach! mein Herr, ich bin die unglücklichste Person auf dem gantzen Erdboden, allein, erlaubet nur einen Augenblick, daß ich wiederum ein Licht mache, alsdenn werde ich mich zu euren Füssen werffen, und mein gantzes Leben eurer Gnade übergeben. Durch diese Worte kunte ich zur Gnüge sehen, daß ich nicht die Dame selbst, sondern mehrgedachte boßhaffte schwartze Sclavin in meinen Armen arretiret hatte, und gewiß, diese Bestie hätte mich bey der so grossen Finsterniß fast selbst zu einer Leiche gemacht, inmassen sie in der Desperation, als sie merckte, daß ich sie so feste an mich druckte, und ihrer Mühe davon zu lauffen ohne Furcht war, ihr kurtzes Messer in die Hand nahm, und mit solchen, in Meynung, mir selbiges ins Hertz zu stossen, so tief als sie kunte in hohlen Leib fuhr, ich kan nicht läugnen, daß ich über diese verteuffelte Boßheit ungemein erschrack, und für Schmertz einen lauten Ruff that, dabey aber fast einer Ellen hoch in die Höhe sprang, nichts destoweniger aber diese Canaille eben so fest als zuvor hielt. Immittelst hatte ihre Gebieterin wiederum das Licht angebrannt, da ich denn erstlich gewahr wurde, wo dieser Mohren-Teufel mich hin verwundet, weilen das Blut als wie ein Hähngen sprung, dieses machte mich auch dergestalt zornig, daß ich so gleich meinen Sebel ergriff, sie mit der lincken Hand beym Kopf nahm, und ihr solchen mit der grösten Force und Grimm vom Rumpfe separirte;

rirte; ohne daß ich etwas weiteres vor Eyffer in acht genommen. Indeß befunde sich mehrgedachtes Frauenzimmer, ihre Wachs-Kertze in der Hand haltend, zu meinen Füssen, und weil sie gesehen, wie ich mit ihrer Sclavin umgegangen, stunde sie ohne Zweiffel in Furcht, daß vielleicht die Reihe nunmehro auch sie betreffend würde. Dahero sie mit kläglichen Geberden, um Fristung ihres Lebens, und sie erstlich anzuhören, bath, ehe ich sie meiner Rache aufopfern wolte. Weilen mir nun nie im Sinn kommen war sie zu beleidigen, sondern mich nur die Curiolité trieb, ihren Zustand zu erfahren, am allermeisten aber, die unverhofft empfangene kleine Blessur nicht verstatten mochte, mich unverbunden länger allda aufzuhalten, so gab ich vor diesesmahl weiter keine Antwort von mir, als daß sie mir alsobald nachfolgen sollte. Sie ergrieff hierauf ein neben ihr stehendes und mit gelben Blech überzogenes mittelmäßiges Scatul, nahm solches unter die Arm, ich aber nahm sie bey der einen Hand, indeß ich mit der andern ein Tuch vor die Wunde hielt, und gieng mit ihr in mein Quartier, welches nicht allzuweit von diesem alten Gemäuer war. Ich war damahls schon unter denen Janitscharen ein Officier, welcher so viel als bey euch Christen Capitain bedeutet, dahero ich schon einige Sclaven zu meiner Bedienung hatte, wovon so gleich einer, bey meiner Ankunfft zu einem Feldscher lauffen, und denselben mich zu verbinden herbey bringen muste, da ich unter solcher Zeit meine artige Gefährtin etwas genauer betrachtete, und sie in der That als eine rechte charmante Person befand,

fand, nur daß ſie in äuſſerſten Grad betrübt war, weil ſie noch nicht wiſſen kunte, was ſie ſich zu mir zu verſehen. Als nun der Feldſcher das Seinige gethan, und mich verſicherte, daß dieſe kleine Wunde gar nichts zu bedeuten, ſondern ich dabey alle Freyheit, zu machen was ich wolte, gebrauchen könte, ließ ich ihm ſeiner Wege gehen, und weil es ſchon gegen den Morgen gieng, ließ ich dieſer Dame ein kleines Behältniß zu ihrem Lager anweiſen, und ich ſelbſt gieng auch unter meine Matraze ſchlaffen, nachdem ich meinen dreyen Sclaven dergleichen zu thun anbefohlen. Ich vermochte ſelbige Nacht nicht eine viertel Stunde zu ſchlaffen, und die mir ſo unvermuthete Avanture hatte mir das Gehirne dergeſtalt eingenommen, daß ich gar keine Ruhe finden kunte, ſo ſehr ich auch dieſerwegen bemühet war, dahero ich kurtz wieder aufſtund, und die angenehme kühle Morgen-Lufft zu genieſſen, vors Fenſter trat, und dabey allerhand Speculationes hatte, wer doch wohl dieſes angenehme Frauenzimmer ſeyn möchte, ſobald meine Domeſtiquen merckten, daß ich mich von meinen Nachtlager erhoben, verlieſſen ſie ſolches auch, und kamen alle dreye meine Befehle zu verrichten. Ich ſchickte den einen alſobald nach der Cammer, allwo ich dieſe Dame hin logiret, und ließ in der Stille vernehmen, ob ſie ſchlieff, der Sclave aber kam gleich wieder zurück, und ſagte, daß er durch die Thür geſehen, daß ſie auf einen kleinen Soffa ſäſſe, wie es ſchiene, ſich wohl nicht geleget gehabt, und nebſt einem continuirlichen Händeringen, ſehr weinete. Weil ich ſie nun nicht länger in ihrer Angſt

laſſen

lassen wolte, also fertigte ich einen andern Sclaven an sie ab, und ließ nebst einem Compliment vernehmen, ob es ihr gelegen fallen möchte, eine Besuchung anzunehmen; Alleine, sie wolte meine Visite nicht erwarten, sondern kam mit diesem Sclaven wieder zurück, und so bald sie mich nur sahe, demüthigte sie sich mehr, als ich vertragen kunte, dahero ich sie alsobald wiederum aufhub, und sie bath, daß sie sich bey mir niederlassen, und mir doch, wegen der in voriger Nacht passirten Begebenheit aus dem Traum helffen wolte. Sie antwortete mir, daß sie nicht alleine dieses, sondern alles, was ich nur von ihr begehren könnte, zu verrichten schuldig sey. Worauf sie folgender gestalt anfieng: Mein Herr, ich werde eure Gedult nicht mißbrauchen, von meinem wiewohl kurtzen, jedoch recht unglückseligen Leben eine weitläuftige Beschreibung zu machen, sondern beliebet in aller Kürtze zu wissen, daß ich eine Siebenbürgische von Adel, und eigentlich Herrmannstadt der Ort meiner Geburth ist. Mein Vater hatte sich schon eine geraume Zeit daselbst aufgehalten, als ihm die erste Frau starb, und weilen er durch seinen guten Umgang und modeste Aufführung sich Hohe und Niedrige zu Herrmannstadt verbunden gemacht, hielte es nicht schwehr wiederum eine anständige Mariage zu treffen, dahero er bey der alten Gräfin von Dosten, so aus Frießland wegen einer starcken Erbschafft sich nach Herrmannstadt gewendet, um ihre Comtesse Ansuchung thun ließ, auch nicht lange hernach mit dem erwünschten Ja, und innerhalb wenig Zeit, auf meines Vaters so inständiges Ersuchen, endlich

durch

durch das gewöhnliche Beylager, gantz und gar vergnüget wurde. Schon gemeldete Comtesse von Dosten ist nun meine leibliche Mutter, und mit diesem todten Menschen, welchen ihr, mein Herr! gestrige Nacht vor mir liegen sehen, bin ich von Vaters Seiten, als rechte Schwester verwandt, weilen mein Vater solchen mit seiner ersten Frauen gezeuget, ob er gleich in seinem Leben den Titul eines Bruders gegen mich nicht würdig gewesen. Dieser mein so genannter Stief-Bruder, war bereits 19. Jahr alt, als meine selige Mutter mit mir darnieder kam, also wurde ich nun, nach meinem Stande ziemlich stille und ehrbar auferzogen, da unterdessen, dieser Bruder, in des Römischen Käysers Dienste gieng, und die Stelle eines Lieutenants unter dem so genanten Stirumischen Regiment bekam, auch gantzer 12. Jahr sich nicht zu Hause sehen ließ, bis er einsten an meinen Vater schrieb, daß er eine Compagnie bekommen solte, dahero er ehesten zu uns kommen, und wegen ein und andern mit dem Vater sprechen müste. Solches geschahe nun auch in Kurtzen in der That, und ich machte mir bey seiner Besuchung, eine solche unschuldige Freude, daß er solches gleich bey seiner Ankunfft gewahr wurde, und ich dieses vor den Anfang, alles meines bishero gehabten Unglücks halte. Als nun die gewöhnlichen Willkommens-Ceremonien vorüber, begab er sich mit mir in mein Zimmer, und nahme mich so gleich mit seiner vielen Schmeicheley dergestalt ein, daß ich eine hertzliche Wohlgewogenheit, so viel unsere so nahe Anverwandschafft verstattete, zu ihm trug, indem ich kaum

das 16. Jahr erreichet hatte, und sein Absehen ohnmöglich penetriren kunte. Er schwatzte mir vor, wie ich in diesen zwölf Jahren, da er mich nicht gesehen, nicht alleine eine völlige gute Taille und Wuchs bekommen, sondern auch eine dergleichen Schönheit besässe, welche mich von allen andern Frauenzimmer in dem gantzen Crayß distinguirte; Ja er setzte endlich dazu, daß er sich zwar glücklich achtete, eine so unvergleichliche Schwester zu haben, er würde sich aber weit glücklicher schätzen, wenn er einen so schönen Engel, (wie er mich aus geiler Verblendung hieß,) dereinst in sein Ehe-Bette bekommen, oder sich auf andere Art mit ihm vergnügen solte, und jedes mahl continuirte er mit diesem Discourse, so bald wir nur alleine seyn kunten, und ohne jemandes Wissen, zusammen kamen, allein alle diese Reden hielte ich vor blosse Flatterien, welche ihm die Brüderliche Gewogenheit in den Mund legte, und beantwortete solche jederzeit mit einem Gelächter, und dem Zusatz, daß ich ihm eine schönere Gemahlin, als ich ihm zu seyn schiene, dereinsten zu seinem Vergnügen wünschen wolte; Welches er sodann mit Stillschweigen, und einem tieffen Seufzer beantwortete. Als er nun fast ein viertel Jahr bey uns geblieben, und so wohl die benöthigte Gelder, welche er bey der Compagnie zu employren vorgab, eincassiret, und alle seine Affairen in Richtigkeit hatte, stellete er sich an, als ob er in willens wäre, nunmehro wiederum zu seinem Regiment zu reisen, ließ auch alle seine Bagage aufpacken, und nahm von uns sämtlich seinen Abschied, und wer hätte dencken sollen,

len, daß dieser böse Mensch eine so straffbahre Intention wider meine einfältige Unschuld führen, und mich gleichsam um Ehre und alle Reputation, in der Welt, bringen würde. Dieser unwürdige Bruder, den ich Valentin nenne, hatte mit meiner verdammten Sclavin, die gantze Zeit über, als er bey uns gewesen, seine unzüchtige Freundschafft gepflogen, und war hierdurch endlich in solche Vertraulichkeit gerathen, daß, als er ihr seine Gedancken entdecket, wie er nemlich in mich äusserst verliebt, und ohne mich einmahl zu geniessen, ohnfehlbahr sterben müste, sie ihm den Anschlag gegeben, wenn er sie vor meinen Zorn schützen, und sie anderweit versorgen wolte, so ferne ich etwa dahinter kommen möchte, so sey sie in willens; mich in seine Arme zu liefern, indem sie einen gewissen Tranck præpariren könte, welcher bey offenen Augen vier Stunden gantz unempfindlich und gleichsam ausser sich selbst zu seyn machte, um aber diese Sache besser zum Stand zu bringen, solte dieser mein böser Bruder nur seine Abreise vorgeben, auch in der That davon reiten, doch sich nicht allzu weit von der Stadt machen, damit er Abends gegen 9. Uhren wieder vor dem Hause seyn könte, da sie ihn denn also fort zu mir führen und mich ihm diese Nacht gantzlich überlassen würde. Diese verfluchte Glocke wurde auf diese Masse über mich armes unschuldiges Schaaf gegossen. Mein böser Bruder schiene also seine Reise zu beschleinigen, und ich begleitete ihn in Gedancken und vielen aufrichtigen Schwesterlichen Thränen aus hertzlicher Zuneigung. Meine Eltern hatten die Gewohnheit,

Abends niemahls ordentlich zu speisen, sondern waren mit einem Butter-Brod oder ein wenig Suppen vergnügt, und eben diesen unglückseligen Abend, brachte mir meine Mohrische Bestie (welche mein Vater noch gantz klein von einem gewissen General als ein Præsent bekommen, und schon in die 15. Jahr, aber leider! zu meinem Unglück auferzogen hatte,) auch von dergleichen warmen Suppe etwas, darinnen sie, wie ich nach diesem erfahren, von ihrem verdammten Tranck, so viel als nöthig, gethan gehabt. Ich nahm schon gedachte Suppe zu mir, und weil mich bald hierauf eine kleine Trägheit überfiel, welches ich dem vielen Weinen, so ich über die Abreise, meines falschen Bruders, diesen Tag gethan, Schuld gab, legte ich mich zur Ruhe, mir nimmermehr einbildend, daß dieselbe Nacht, eine dergleichen abscheuliche That an mir verübet werden würde. Als nun unterdessen, dieser obbemeldte Tranck meiner schwartzen Teufelin den behörigen Effect gethan, hatte sich Valentin schon vor unser Hauß postiret, da ihn denn diese Höllenbrut abholte, mir unwissend, in meine Cammer brachte, und durch ihren Abtritt, alle Freyheit, worauf eintzig und allein sein Absehen war, verstattete. Ich kan diesen Augenblick noch nicht sagen, was er mit mir vorgenommen, weil, wie gemeldet, dieser Zauber-Tranck mich aller Empfindlichkeit beraubet; ja als ich nach diesen mich schwangern Leibes befand, würde ich keinen Menschen davon Red und Antwort haben geben können, wenn nicht gegen Morgen die Krafft des Tranckes vergangen, und ich bey meiner Wiederholung einen

Men-

Menſchen, welcher im Schlaf begriffen war, neben mir in meinem Bette liegen ſehen. Meine Erſchreckniß war hierüber dergeſtalt groß, daß ich ſolches ohnmöglich erzehlen kan, (verfolgte Alminda,) ſa bald aber ſolches Valentin gewahr wurde, ſprung er von meinem Lager auf, und bathe mich mit vielen Verſtellungen tauſend mahl um Vergebung, mit Verſicherung, daß er meiner Ehre kein Leid gethan, ſondern nur ſeine ſo gantz abſonderliche Liebe zu vergnügen, und vor ſeinen Adieu, das Glück zu haben, mich nach ſeiner zärtlichen und Brüderlichen Affection, nur noch ein eintziges mahl incognito ſattſam zu betrachten, hätte ihm zu dieſen Entſchluß gebracht, wie er denn nunmehro mir auch nicht länger überläſtig ſeyn, ſondern ſo gleich mich verlaſſen wolte, mit beygefügter Bitte, daß ich ja gegen unſere Eltern nichts gedencken möchte. Alleine hier war kein Wunſch und Vermaledeyung, mit welcher ich gegen ihn, in meinem rechtmäßigen Zorn, nicht heraus fuhr, indem ich leicht mercken und erachten kunte, daß er mit mir auf andere Art umgegangen, als er mir ſolches weiß zu machen bemühet war. Anfangs war ich zwar reſolviret, dieſe Schandthat meinen Eltern zu entdecken, doch trug ich gegentheils auch wiederum Bedencken, weil ich meines Vaters Strengigkeit kante, nicht etwa daß ich hierunter meinen gottloſen Bruder zu ſchonen ſuchte, ſondern weil ich befürchten muſte, daß alles über mich hinaus lauffen, und ſich mein Vater nimmermehr bereden laſſen würde, wie ſolche ſeine Nacht-Viſite ohne meinem Wiſſen und Willen geſchehen, zumahlen er ein allzu gutes Con-

cept von diesem Bösewicht gefasset. Mitlerzeit hatte er sich aus dem Staube gemacht, und die verdammte schwartze Bestie, hatte ihn eben so gut heraus, als ins Hauß gebracht. Ich will euch, mein Herr, (fuhr Alminda fort,) mit meiner langen Erzehlung nicht beschwerlich fallen, sondern nur so viel sagen, daß ich binnen Zeit von einem viertel Jahr, kein trockenes Auge gehabt, und Nacht und Tag, meinen unglücklichen Zustand bejammerte, ob ich gleich noch nicht wuste, daß ich von diesem Ehrvergessenen Bruder gar geschwängert worden, als es sich aber nach einer kurtzen Zeit mit allerhand gewöhnlichen Zufällen zu äussern schiene, begienge ich eine so desperate Sache, welche mich vollends in diesen erbarmens-würdig- und unglückseligen Zustand, worinnen ihr mich gesehen, gesetzet hat. Ich hatte erfahren, daß mein so offt benahmter böser Bruder ohngefehr zwantzig Meilen von Herrmannstadt, gegen die Türckische Gräntze mit einem Detachement auf Commando verschickt worden, dahero ich in der gröſten Eylfertigkeit gegenwärtige Scatoulle (so Alminda vorige Nacht unter ihren Armen mit sich trug, sagte der Aga) worinnen meine besten Sachen und Geschmeide waren, (fuhr sie fort,) meiner untreuen Mohrin gab, und weil mir der Ort seines Auffenthalts bekannt war, mich auf einen eigenen darzu gemietheten Wagen satzte, und als eine Unbesonnene eyligst davon flüchtete, in willens, bey Valentinen meine Zuflucht zu nehmen. Wir kamen auch innerhalb drey Tagen bey ihm an, alleine kein Mensch, welcher Augenblicks durch den Hencker sein Leben verliehren soll, kan in

eine

eine gröſſere Angſt und Alteration gerathen, als man an dieſem Menſchen ſpührete. Dieweilen er aber, wie ich leider! zur Gnüge erfahren, von Natur tückiſch- und falſches Gemüths, ſo wuſte er ſich gegen mich ſo erfreut zu ſtellen, daß ich mich bey ihm eingefunden, und machte mir ſo ein hauffen Troſt für, daß ich mein Hertzeleid theils vergaß, und mich in meiner Einfalt gäntzlich ſollends betrügen ließ. Gegen ſeine Cameraden und die andern Officiers, gab er mich als ſeine nahe Muhme aus, und ſatzte darzu, daß ich eine Capitains-Wittwe, ſo ihre Zuflucht zu ihm genommen, weilen mein Mann kürtzlich gegen eine Türckiſche Parthey, ſich unglücklich zu tode gefochten, und auf der Wahlſtatt geblieben. Gegen mich aber gab er vor, daß, indem wir vor unſers Vaters Zorn, nicht allzulange ſicher ſeyn möchten, er mir zu Liebe, ſeine Compagnie verlaſſen, und wir zuſammen nach Conſtantinopel pflichten wolten, da wir denn mit einander nach Vergnügen leben könten. Enfin, ich weiß nicht, auf was Art er einen Türckiſchen Paß bekommen, und in einer Nacht, als er abgelöſet wurde, ließ er drey Pferde zurecht machen, gab mir und der Mohrin Mannes-Habit, und begab ſich nebſt uns in vollem Galop über die Türckiſche Gräntze. Ohne Zweifel wird man ſagen, daß ich ſehr übel gethan, ihm gefolget zu haben, allein ich war einmahl in einem deſperaten Zuſtand, meine Jugend will noch nicht das Gute von den Böſen zu unterſcheiden, zulaſſen, und über das alles glaube ich, daß GOTT dieſes über mich verhänget, und alſo muſte ich mir gefallen laſſen, wo dieſer Unglücks-Vogel mich zu-

führen wolte. Gewiß ist dieses, so ferne ein Mensch sich in einem ausserordentlichen und gefährlichen Zustand befindet, so scheinet es, als ob je länger je mehr, der sonst bey ihm wohnende Verstand ihn verlassen, und je nachdencklich und klüger er sich sonst zu seyn düncket, je mehrern und wunderlichen Entschlüssungen er öffters unterworffen, bis er endlich selbst nicht mehr weiß, wo er hinaus, oder auf was Art er am besten zu seiner Sicherheit gelangen soll, bis er endlich doch wohl das schlimmste erwehlet, weil er denen Fatis ohnmöglich entgehen kan. Mir gieng es dannenhero auch also, so bald mein Bruder, seinen bey sich habenden Türckischen Paß, an der Frontiere aufwieß, ließ man ihm nicht allein passiren, sondern der Bassa zu Sophia ließ uns über das Gebürg besserer Sicherheit willen, mit einem Escort von 24. Mann begleiten, daß wir also in einer Zeit von einem Monat, und vor ohngefehr 4. Tagen, allhier in Constantinopel anlangeten. Valentin gab sich vor einem Malcontenten Käyserlichen Capitain, mich aber vor seine Frau aus, und weil wir in einem gemeinen Carvansera einkehreten, und unsere Pferde, um desto besser unerkannt zu leben, alsobald verkaufften, hatten wir desto mehr Freyheit, nach unserm Gefallen ein Quartier zu suchen. Ich weiß nicht, wo Valentin dieses alte unbewohnte Haus gefunden, weil er nun solches besehen, und zu meiner gantz herannahenden Niederkunfft am sichersten und bequemsten hielt, persuadirte er mich, daß ich unsere wenige Bagage zusammen machen, und durch die Mohrin dahin tragen ließ, und mit ihm in der Demmerung hernach folgte, kaum

aber

aber waren wir daſelbſt angelanget, da ich kranck wurde, und ohne einigen Beyſtand, als meine Mohrin, einen jungen Sohn zur Welt brachte, worüber ſich Valentin zu erfreuen ſchiene, des andern Tages gieng er aus, und als er wieder zurück kam, beredete er mich, daß er, nachdem er wahrgenommen, wie ich dato gantz entkräfftet wäre, eine arme Armeniſche Chriſtliche Frau angenommen, welche dieſes Kind, bis zu meiner beſſern Geſundheit, ſtillen ſolte, und wolte er ſolches, Abends in der Dunckelheit nebſt der Mohrin hinbringen, ich ließ alles mit mir machen was man wolte, und war hiemit gantz wohl zufrieden, nachdem ich aber wahrnahm, daß er der Sclavin winckte, und kurtz nach dieſen mit ihr hinaus vor das Gewölbe gieng, kam mir dieſes etwas bedencklich vor, und ſchlich, ſo matt ich auch war, an die Thür, da ich denn gar deutlich vernahm, daß Valentin zu der verfluchten Schwartzen ſagte: Die Sache, Murada! iſt meiſtentheils richtig, und ehe 24. Stunden verfloſſen ſeyn werden, wird ein Jude Alminden zu ſeiner Sclavin haben, wenn wir nur erſtlich mit Manier das Kind auf die Seite bringen können, dahero ich vorgegeben, daß wir ſolches einer Armenianerin zu ſtillen verdinget, ſo bald du demnach dieſen Abend dieſes Kind zu dir nimmſt, ſo will ich dir alsdenn ſchon Anweiſung geben, an welchem Orte du es am beſten in die See werffen kanſt, ich werde ſodann erſtlich wieder voran gehen, und du kanſt in einem Weiligen hernach kommen. Ich kan mir nicht helffen, und kan nicht läugnen, daß ich der Schweſter-Liebe gantz überdrüßig, ſolche aber nicht

besser, als auf diese Art loß werden kan, und alsdenn können wir auch beyde unsere angefangene Liebe in besserer Freyheit genieſſen, weil ich dir frey gestehe, daß mir deine anmuthige Schwärtze viel charmanter, als meiner Schweſter todten-farbigtes weisses Angesicht vorkömmt. Man bedencke die gottlose Anstalt dieses verdammten Böſewichts; ich wuste nicht, ob ich wachte, oder im Traum war, doch ich war auch curieux, dieſer verteufelten Mohrin Antwort zu vernehmen. Ja, sagte ſie, mein Herr, ihr habet recht, euch einer solchen schweren Last zu entladen, und ihr seyd noch Gewiſſenhafft, daß ihr Alminden nicht das Leben nehmet, und ſie nur zu einer Sclavin machet, welches ſonſt das eintzige Mittel wäre, auf einmahl eure Freyheit zu erhalten, ich freye mich schon, wie verliebt ich euch embraſſiren will, wenn nur das kleine Gemächte erſtlich ſein Grab in der See gefunden, und Alminda ihr Geſchmeide bey den Juden bekommen, da ich nun muthmaſſete, daß dieſer Discours geendet, retirirte ich mich in der gröſten Geſchwindigkeit wieder auf mein Lager, und ſo einfältig ich auch ſonſt ſeyn mochte, entſchloß ich mich ſo gleich, mein Leben und Freyheit, durch dieſes böſen Bruders Tod zu erkauffen, dahero ſtellete ich mich noch gantz kräncker und ſchwächer an, als ich in der That war, wie dieſe beyde gottloſe Verliebte wieder ins Gewölbe kamen. Man ließ mich liegen als einen Hund, und mit genauer Noth bekame ich auf mein Verlangen ſelbigen Mittag, ein klein Stückgen Reiß-Brod und wenig Waſſer, welches ſonſt gewiß, auch vor die armſte Sclavin in dergleichen Zuſtand,

ſtand, kein Tractament iſt. Als es nun Abends gantz finſter, trat Valentin vor mich und ſagte: Es wird nun Zeit ſeyn, meine Schweſter! daß wir, ich und Murada, unſer Kind an den bewuſten Ort bringen, weil ich nun dieſes grauſame Verfahren zu hintertreiben viel zu ſchwach war, ohngeachtet ich ſelbiges in Hertzen mit blutigen Thränen beklagete, ſtellete ich mich, als ob ich in einem tieffen Schlaf läge, da mir denn Murada, mein armes, ach! mein armes unſchuldiges Kind von der Seiten weg practicirte, und nebſt Valentinen fortgieng, welcher letztere aber bald wieder zurück kam, da ich unterdeſſen einen Dolch unter die Matraze verbarg, und vor grauſamer Wuth und Rache, kaum erwarten kunte, bis ſich Valentin zu ſeinem Tod wiederum einſtellete. Als er nun wieder hinein trat, ſagt er zu mir, nun liebſte Schweſter! iſt es geſchehen, und unſer Kind iſt wohl verſorgt, morgen frühe wird auch ein Jude kommen, bey welchem wir unſer Quartier nehmen wollen. Hieraus hörte ich nochmahls zur Gnüge, daß derjenige gottloſe Anſchlag, den ich vor wenig Stunden vernommen, in der That an dem war, und vollends ausgeführet, nicht aber mein armes Kind, alleine ſeines Lebens quitt, ſondern ich auch meiner Freyheit beraubet werden ſolte. Mit obigen Worten wolte er mir, um mich dieſen Abend, vollends deſto ſicherer zu machen, eine Careſſe erweiſen, und bückte ſich, mir einen Judas-Kuß zu verſetzen, als mich der Zorn übernahm, daß ich den Dolch ergriff, und ihm ſolchen, ſo tief ich kunte, ins Hertz druckte, weil ich ihm an den rechten Ort traf, entgieng ihm gleich

Leben und Odem, daß er ohne einen eintzigen Laut zu geben, zu Boden sanck; Es war aber dieses kaum geschehen, da sich die schwartze Sclavin auch wiederum einfand, und mit Erstaunen das geschehene ansahe: Und ich kan nicht läugnen, hätte ich so wohl Kräffte als den Willen gehabt, ich würde solcher gleiche Bezahlungen gegeben haben, doch so ferne ihr, mein Herr, (beschloß Aliminda endlich,) nicht eben zu rechter Zeit euch gemeldet, so ist nicht zu zweifeln, daß mich die schwartze Bestia überwältiget, und wieder ermordet haben würde. Ueber diese Erzehlung, sagte der Aga, wuste ich mich kaum vor Entsetzen zu lassen, und diese Weibes-Person kunte es mir an den Augen ansehen. Jedoch, wann ich auch dieses Bruders verdammtes und unanständiges Beginnen, in Betrachtung zog, muß ich gestehen, daß ich ihre Rache einstheils zu excusiren suchte, insonderheit, da die artige Taille und ihre Gesichts-Schönheit viel dabey zu contribuiren schiene. Mit allen dem, ich ließ sie hierauf wieder in ihre Cammer zurück bringen, und bis dato kunte sie von mir nicht schliessen, was ich mit ihr anfangen würde. Unterdessen ließ ich in der künfftigen Nacht, zu der Zeit, wenn niemand besonders mehr auf der Strasse seyn möchte, durch zweye von meinen Sclaven, die beyden Cörper aus dem oberwehnten alten Gebäude tragen, und wo es am nechsten, mit einigen grossen an den Leib gebundenen Steinen in die See versencken, und so viel möglich daß an denselben Ort befindliche Blut verkehren und wegschaffen, damit man keine Spuhr finden kunte, daß dergleichen Spectacul geschehen seyn möch-

möchte. Bis hieher war der Aga mit seiner Erzehlung kommen, als sich die Beamten, welche unser Fortkommen besorget hatten, bey ihm anmelden und berichten liessen, wie die benöthigsten Wagen und Pferde zu unserer ferneren Reise, parat stünden, dahero der Aga Ordre gab, daß alles aufgepackt werden kunte, und wir des morgendes Tages so früh als möglich, unsern Aufbruch nehmen könten, dahero also selbiges mahl unser Discours unterbrochen wurde, indem wir Abends noch etwas Speise zu uns nahmen, und bey guter Zeit zur Ruhe giengen. Es war ohngefehr zwey Stunden nach Mitternacht, als wir uns aus Bodon wiederum auf die Reise machten, wegen eines eingefallenen starcken Regen-Wetters aber, sehr langsam marchiren musten, demnach gieng unser Weg nach Nissa, hier fieng sich das Gebürg an, und wir hatten wahrhafftig einen sehr schlimmen Weg bis Sophia, von da giengen wir per portam Trajani oder sogenannte eiserne Pforte, über Philippoli, Cajalii, Scaubria bis Adrianopel, an diesem Orte musten wir uns wieder einen gantzen Tag verweilen, weil allda aufs neue frischer Vorspan veranstaltet werden muste. Man thate allda dem Aga nach Türckischen Gebrauch auch viele Ehrenbezeugungen an, und logirte uns in ein feines bequemes Haus ein. Meines Orts hätte gerne diesen Ort nach meiner Curiosité besehen mögen, wenn mir nicht voriger Tage ein Unglück passiret, indem ich meinen Fuß vertreten, da ich über das Gebürg von meinem Pferde absaß und zu Fusse gehen wolte, muste mir also vor dieses mahl meine Neugierigkeit vergehen lassen,

und

und mich damit trösten, daß von mir, nicht alleine von Adrianopel, sondern von gantz Türckey, dergestalt weitläufftige Beschreibungen ans Tages-Licht kommen, daß es nur ein Ueberfluß wäre, wenn ich aufs neue diese Sachen berühren würde, zumahlen ich den geneigten Leser nichts anders versprochen, als von meinen mir auf diesen Reisen zugestossenen Fatis, aufrichtige Relation abzustatten. Ich werde also, mit des geneigten Lesers gütiger Erlaubniß, künfftig hin bey meiner eigenen Historie bleiben, und ausser dieser und einiger andern Neben-Begebenheiten, dadurch man öffters den wunderlichen Lauf der Welt erkennen, und die allmächtige Providenz des Allerhöchsten zu admiriren Ursach finden wird, keine besondere Description derer Oerter, oder unnöthige Weitläufftigkeit machen, ja blosserdings, gleich wie in meinem ersten Theil geschehen, bey solcher Methode bleiben. Nachdem ich nun, wie gemeldet, wegen meines lahmen Fusses, in unserm Quartier gleichsam Arrest halten muste, auch der Aga selbst keine Beliebung trug, auszuspatzieren; nahmen wir nach gehaltener Mittags-Mahlzeit unsern ordentlichen Zeitvertreib, und unsere lange Türckische Tobacks-Pfeiffen zur Hand, liessen uns, nach Türckischer Façon, den ordinairen Coffee zu recht machen, und der Aga trug Gefallen, das übrige seines Lebens-Lauffs vollends an mich zu erzehlen. Nachdem ich also, verfolgte er seine weitere Avanturen, durch meine Sclaven den schon benannten Ort aus Vorsorge, in vorigen Stand setzen lassen, überlegte ich bey mir, was ich nunmehro mit mehrgedachter Weibes-

Per-

Perſon, die ſich gäntzlich meiner aufrichtigen Vorſorge überlaſſen, anfangen ſollte, und endlich nach vieler Deliberirung reſolvirte ich, ſolches Frauenzimmer zu meiner Maitreſſe zu behalten, welches ich ihr auch noch ſelbigen Abend meldete, und eine groſſe Vergnügung bey ihr hierüber ſpührete, vielleicht aus Urſach, weil ſie kein ander Mittel ſahe, und dieſes noch für eine groſſe Gnade und Ehre ſchätzen muſte. Demnach gab ich dieſer meiner neuen Kebs-Frauen eine eigene Cammer und Sclavin zu ihrer Bequemlichkeit, und erwartete mit vieler Ungedult, bis ſie wegen ihrer kurtz zuvor gehabten Niederkunfft, ſich wieder erholet, und im Stand kam, mir ihre Schuldigkeit zu erweiſen. Ich lebte auch in der That, einige Zeit mit dieſem angenehmen Frauenzimmer recht vergnügt, alleine die ausgeſtandene Fatalitäten und Alterationen, welche ſie in ihrem Unglück an Hertz und Gemüth empfindlich angegriffen, mochten vielleicht Urſach ſeyn, daß ſie binnen Zeit von einem halben Jahre, in ein verzehrendes Fieber fiel, und innerhalb wenig Wochen, ohngeachtet aller gebrauchten Artzney und angewendeten Mühe, den Weg unſerer Vorfahren gehen muſte; welches gewiß mir faſt etwas empfindlich vorkam, beſonders, da ſie durchaus unſern Glauben nicht annahm, ſondern in ihrer Religion dahin ſtarb. Kurtz hierauf wurden einige 1000. Mann zu dem damahligen Krieg nach Morea commandiret, und ich vor meine Perſon, muſte dieſen beſchwerlichen March auch mit antreten, alleine ohngeachtet wir die Chriſten ziemlich klopften, ſo ſpanne die Türckiſche Armee auch wenig

Sei-

Seide dabey, und mancher tapfere Muselmann muste hierbey wieder Verhoffen sein Leben einbüssen, oder sich der Gefangenschafft unterwerffen, das letztere arrivirte mir auch, und ich hatte das Unglück, daß bey einem Commando von dreyhundert Pferden, von einer Christlichen Parthey von ohngefehr gleicher Anzahl, nachdem man mir erstlich mein gutes Pferd unter dem Leib tod geschossen, und mich selbst durch einen Hieb an der rechten Schulter blessirt, gefangen, und ins Christl. Lager nach Paltora, nebst andern Gefangenen mehr, mit eingebracht wurde. Ich bekam einen vornehmen General an einem gewissen Churfürstl. Hof zu meinem Herrn, und ich kan nicht läugnen, daß die Christliche Gefangenschafft bey weiten erträglicher, als bey uns Türcken ist, wiewohl wir auch jetzo unsere Christl. Gefangenen und Sclaven nicht mehr so streng und hart halten, als von unsern Vorfahren geschehen seyn mag. Nach geendigter Campagne gieng ich mit meinem General nach Teutschland, und weil ich von langer Statur und geraden Wuchs, hatte die Churfürstl. Herrschafft ein, ich weiß nicht was vor ein gnädiges, Belieben an meiner Person, daß die Höflichkeit meinen General obligiren muste, mich an die regierende Churfürstin zu schencken; so bald ich in diese meine Dienste kam, liesse mir die Princessin einen doppelten kostbaren Türckischen Habit verfertigen, mich mit kostbarer Wäsche zum Uberfluß versehen, und beschenckte mich selbst mit einer Jubele, von mehr als 2000. Ducaten werth, so ich forne an meine Tuliban anhefftete. Ja ohngeachtet

ich

ich ein Gefangener hieß, so wuste ich doch nicht, was der Verlust der Freyheit war, indem ich eine Zeit von 10. Jahren, an diesem Preißwürdigen und Durchlauchtigsten Hof, so viele Gnade und Wohlthaten genossen, welche ich allezeit, in unvergeßlichen Andencken behalten will, auch dahero bey mir vest beschlossen, allen rechtschaffenen und honetten Christen, so viel nur seyn kan, Freundschafft und Höflichkeit zu erweisen. Aber wieder auf meine Historie zu kommen, so muß ich gestehen, daß diese überhäufften Gutthaten mich bald beweget haben solten, meinen Glauben zu changiren, und ein Christ zu werden, wenn ich nachgehends nicht gewahr worden, daß die meisten nur dem Nahmen nach, diesen Caracter führen, die wenigsten aber ihrer Schuldigkeit gemäß, wie ich mich genau darinnen informiren lassen, das Christenthum in der That in acht nehmen. Fressen, Sauffen, Mord, Ehebruch, Hurerey, Betrug, Lügen und Sacramentiren, sind bey euch Christen, meistentheils Sachen, welche sehr selten rechtschaffen und gebührend abgestraffet werden, da hingegen bey uns Türcken, dergleichen Leute, so solche Laster begehen, überhaupt und dergestalt exemplarisch gezüchtiget werden, daß sich so leicht kein ehrlicher Muselmann hierzu verstehen wird. Und eben dieses war die Ursach, welches meine Resolution damahls dispensirte und zurück hielt, wobey ich noch viele Reflexiones machte, und mich bey mir selbst verwundern muste, daß unter einem so schönen Nahmen so gottlose Dinge geschehen kunten. Mit kurtzen, ich entschloß mich demnach ein Türck zu bleiben, und mit

Gelegenheit nach meiner Freyheit zu trachten, die ich auch nach, wie gedacht, verflossenen 10. Jahren, ohne dem geringsten Entgeld, von dieser allzu gnädigsten Churfürstin erhielt, und mich mit denjenigen, was sie mir noch zur Reise verehrete, gantz vergnügt zurück nach Constantinopel machen kunte. Die gantze Zeit meiner Gefangenschafft über hatte ich sehr wenig zu thun, ausser daß ich meiner Durchlauchtigsten Principalin, alle Tage den Thee und Coffée, welchen sie sich öffters bedienten, kochen, und selbigen überbringen, oder wenn der Hof verreisete, oder zur Plaisir spatzieren fuhr, forne auf der Churfürstin Wagen zugleich mit folgen muste, ja meine serieuse und stille Conduite setzte mich so wohl bey den Hohen als Niedrigen des gantzen Hofes in dergleichen Credit, daß man mehr aus mir machte, und mich vor etwas Vornehmeres hielte, als ich in der That war, zumahlen ich niemahls meinen rechten Stand eröffnen wolte, sondern glaubte, daß dieses eine nöthige Maxime vor einen Gefangenen sey, wenn er so viel möglich, seinen Stand geheim hält und sich dabey so aufführet, daß seine Herrschafft mit ihm zufrieden seyn kan; gewiß! viele haben dadurch sich mit leichter Müh und wenigen Unkosten ihre Freyheit erworben, welche vielleicht ausser diesen entweder zu härtern Diensten angestrenget worden, oder aber mit einer entsetzlichen Summa, ihrem Stande gemäß, die Bande der Sclaverey abwerffen müssen. Doch dem sey wie ihm wolle, ich eile zu meiner Erzehlung, und muß gestehen, daß an diesem damahligen Hofe (welcher wahrhafftig, einer

von

von den properſten u. galanteſten in gantz Deutſchland war,) zu vielen mahlen rechte artige Streiche paſſirten, von welchen ich eine dergleichen Avanture, ſo mir ſelbſt begegnet, euch zu erzehlen nicht ermangeln will. Einsmahls als die Churfürſtin von einer Opera zurück kam, und ſich ſo wohl mit der Action als Muſique, (von welcher ſie eine groſſe Liebhaberin und beſondere Kennerin war,) gar ſehr beluſtiget, muſte ich, ohngeachtet es ſchon bereits eine Stunde über Mitternacht war, nach meiner Function a l'ordinaire, noch einen Coffée zu rechte machen, hierüber verlief die Zeit, daß die Glocke ſchon 2. Uhr war, ehe die Churfürſtin ſich zur Ruhe begab, da ich denn auch ſo fort nach meiner Cammer zu marchirte, und mich niederlegen wolte. Weil ich nun die Gallerie paſſiren muſte, (allwo das ſämtliche Frauenzimmer, ſo zu der Churfürſtin Aufwartung gehörig, logirte,) erſchrack ich nicht wenig, als ich meinen Namen, Achmet, Achmet, mit gantz leiſer Stimme hinter mir her ruffen hörete, ich wuſte nicht, ob ich glauben ſolte, daß man mir in der That geruffen, oder ob es mir vielleicht nur alſo vorkommen, dahero ich mich faſt mit furchtſamen Augen umſahe, und etliche Schritte von mir eine gewiſſe Dame gewahr wurde, welche gewiß bey der Churfürſtin in groſſen Gnaden ſtund, und dahero auch viel zu ſprechen hatte, dieſe, weilen ſie nun ohne dem nicht häßlich, und in einem gantz nachläßigen und wegen der damahligen groſſen Wärme, ſehr dünnen Nacht-Habit, ſich præſentirte, machte mich recht lüſtern, ihren Befehl zu vernehmen. Dahero ich wieder auf ſie zurück

gieng, und nach meiner Manier, mit vieler Submission, mich zu ihrem Befehl offerirte. Allerdings! antwortet sie, könteſt du mein lieber Achmet mir eine Gefälligkeit erweisen, wenn ich versichert, daß du treu und verschwiegen wäreſt, und gewiß, ich bin im Stand, dich solches rechtschaffen genüssen zu lassen, weil dir bekant genug, was ich bey Ihro Dur hl. der Churfürstin zu sagen, ja deine Freyheit solte gewiß die geringste Erkänntlichkeit seyn. In der That, dieses Versprechen, (fuhr der Aga fort,) machte mich überaus aufmercksam, und ich bothe ihr mit so vielen Conteſtationen meine Dienste an, daß sie in meine Redlichkeit kein weiteres Mißtrauen zu setzen mehr Ursach hätte. Dahero sie endlich mit ihrem Vortrag heraus wischete, und also zu mir anhub: Es ist dir ja, wertheſter Achmet, der Graf ===== bekannt, dieser hat schon eine geraume Zeit daher, meine Gegen-Liebe gesuchet, endlich auch, nachdem ich auf unterschiedene Weise, seine Conduite, auf die Probe gestellet, habe ich ihm meine Gegen-Gunst geschencket, und mich zu einer genauern Umarmung, seiner Discretion überlassen. Das Pfand unserer Liebe, ist bereits vor 8. Wochen, jedoch todt, zur Welt kommen, und weilen ich keine Gelegenheit gehabt, es bey Seit zu schaffen, habe ich es bis dato in meiner Cammer, nachdem ich es mit einer bequemen Wachsleinwand umwunden, und in einen bleyern länglichten Kästgen, worinnen man sonst aus Italien, die eingemachten Früchte und Olitäten, an die Churfürstin zu überschicken pfleget, eingepackt, und wiederum bestermassen mit Bley befeſtigen lassen,

alſo daß man dato nicht wiſſen kan, was in dieſem Käſtgen ſey. Jedoch um beſſerer Sicherheit meiner Renomme willen, bin ich willens, ſolches entweder an einem bequemen Ort der Erde, oder, wo es nicht zu ändern, dem Waſſer einverleiben zu laſſen, und eben in dieſem Fall, habe ich mein Vertrauen auf deine Verſchwiegenheit, und mir jetzo gegebenes Verſprechen geſetzt, daß du mir hierinnen behülflich ſeyn und bey dieſer ſchönen Gelegenheit, da alles, wegen der heut zu ſpäth genommenen Ruh, noch im feſten Schlaf lieget, es nach deinem eigenem Gutdünken, einem von dieſen beyden ſchon gedachten Elementen anvertrauen wolleſt, du wirſt mich dir dargegen dergeſtalt verbinden, daß ich nichts, was in meinem Vermögen und Kräfften beſtehet, deiner wertheſten Perſon vorenthalten werde. Hiermit nahm ſie mich bey der Hand, und führete mich in der gröſten Beſtürtzung, in ihr gleich dabey ſeyendes Zimmer. Ich geſtehe gerne, ich war gantz unaufgeräumt, in dieſer fatalen Sache einen richtigen Schluß zu faſſen, eines Theils konte ich in der Eyl wohl ſo viel muthmaſſen, ſo ferne ich mich wegern würde, dieſer Dame hierunter zu dienen, daß ich eine beſtändige und mächtige Feindin, ja vielleicht, ehe ich mich ſolches vermuthen könte, in Kurtzen gar meines Lebens quitt ſeyn, gegentheils aber, auch eine groſſe Patronin an ihr haben würde; Wie aber, und was Weiſe ich am ſicherſten, dieſes Pfand der Liebe, (welches ſie ſelbſt alſo zu betituln beliebte,) auf die Seite ſchaffen, und an einem ſichern Ort verbergen könte, wolte mir faſt einige Schwierigkeit verurſa-

chen, da die Dame bath, daß ich mich nicht länger verweilen möchte, indem ohne diß, bereits schon eine halbe Stunde verflossen und der Tag wieder anbrechen würde. Gab ihr endlich zur Antwort, daß ich entschlossen, ihr meine Willfährigkeit in der That sehen zu lassen, so ferne sie mir drey Conditiones accordiren wolte. 1. Müste mir so gleich, und ehe ich mich des allergeringsten unternehme, die Freyheit verstattet werden, ihre Affection in der That, und eben so gut als ihrem Grafen, zu genüssen. 2. Müste sie mir eydlich versprechen, bey der Churfürstin nach allen ihren Kräfften zu dienen, damit ich ehestens meine Freyheit erlangen möchte. 3. Solte sie gleichergestalt vor sich dahin bedacht seyn, auch die Churfürstin dahin zu disponiren suchen, daß ich sodann mit einem gnugsamen Reise-Gelde dabey versehen werden möchte. Sie machte über die letztern beyden Puncta nicht die allergeringste Schwierigkeit, zu dem ersten aber schiene sie sich kaum resolviren zu können, jedoch, da nicht viel Zeit übrig, eine langsame Deliberation zu halten, übergab sie sich meinem Begehren, und ich genoß bey dieser schönen Dame halb gezwungen dergleichen Vergnügung, worzu ich mir ausser diesem besondern Umstand, niemahls die allergeringste Hoffnung machen kunte, hingegen aber verbarg ich auch dieses Kästgen an einem solchen heimlichen Ort, allwo es ohne Zweifel noch stehet, und hat diese Dame, so ferne sie noch am Leben, nicht nöthig, sich die allergeringste Furcht zu machen. Doch kan ich auch nicht anders sagen, daß sie in Puncto meiner Freyheit, und einem benöthigten und fast über-

überflüßigen Reise-Gelde, sie dergestalt für mich gesorget, daß ich dir noch dafür verbunden lebe, immassen sie bey der Churfürstin so lange gearbeitet, bis sie nach Verlauf eines Jahres, mir einsmahls zu einem Neuen-Jahr-Præsent, meine Freyheit schenckte, und mich zu meiner Reise noch mit einem rothen Sammeten Beutel mit 5000. Stück Ducaten regalirte, und dieses war gewiß eine besondere Generosität von einer so grossen Princessin, gegen einen armen Gefangenen, als ich zu selbiger Zeit agiren muste. Endlich komme ich nunmehro zu meiner Rückreise nach Türckey, und melde, daß ich kurtz nach Empfang dieser Churfürstl. Gnade, mich von diesem wackern Hof beurlaubete, und über Pohlen nach Constantinopel zurück kam, auch noch unterschiedene von meinen vormahligen Patronen beym Leben und im guten Wohlstand antraf. Gleichwie nun jedesmahl bey uns Türcken eine grosse Freude gehöret wird, wenn jemand von etwas Condition wieder aus der Christlichen Gefangenschafft zurück kommt, also geschahe es bey meiner Retour, gleichergestalt, und meine Gönner und andere gute Freunde liessen hierüber ein grosses Vergnügen spühren, und bemüheten sich auf alle Art und Weise, mir eine Audience bey dem damahligen Groß-Vezier auszuwürcken. Ich war auch hierinnen so glücklich, daß ich kurtz darauf vor ihm kommen, und ihm alles, was mir in Teutschland begegnet, erzehlen muste, und weilen er gleich damahls, wider seine Manier, wohl aufgeräumt zu seyn schiene, offerirte er mir den Platz als ein Aga wiederum unter denen Janitscharen, so ich

mit grossem Vergnügen und tiefstem Danck, ohne mich lang zu bedencken, acceptirte. Ich erhielte darauf binnen wenigen Tagen meine Ordre, und als ich kaum meine Function übernommen, gieng das Groß der Türckischen Armee nacher Hungarn, und endlich vor Belgrad, wie unglücklich wir aber (bey dieser Hoffnung, solchen Ort zu entsetzen, und des Printzen Eugenii Unternehmen zu nichte zu machen, abgelauffen, ist leider! der gantzen Welt bekannt,) als wir demnach sahen, daß uns das Glücke den Rücken zugekehret, wurde die Sache dergestalt unternommen, daß zwischen unserm Sultan, und dem Römischen Käyser, ein General-Friede geschlossen, und wir unsern March, mit guter Manier zurück nehmen kunten. Weilen aber damahls nicht alle Kleinigkeiten dabey so genau aufs Tappet kamen, bin ich hernachmahls befehliget worden, wegen ein und andern Affaires zurück an den Römischen Käyserlichen Hof nacher Wien zu reisen, und nachdem ich von diesem grossen und Clementen Monarchen alle Satisfaction erhalten, befinde ich mich, wie ihr wisset, vorietzo auf der Rückreise, meinen allergnädigsten Käyser dem Sultan, allerunterthänigste Relation von meinen Verrichtungen abzustatten. Wie man denn meine Person zweifels ohne deßwegen zu dieser Commission erwehlet, weilen ich bey meiner ehemahligen Gefangenschafft, hin und wieder in Teutschland bekannt worden, auch dieser und anderer Sprachen ziemlich mächtig zu seyn, mich flattire. Hiermit endigte dieser ehrliche Aga seine Erzehlung und ich fande Ursache, mich vor seine dißfalls gehabte Müh-

Mühwaltung beſtens zu bedancken, ohne daß ich eben nicht ſagte, daß er ſeine gehabte Fata, denen meinigen vergleichen zu können, Raiſon hatte. Doch die Türcken und andere Aſiatiſche Völcker, ſind gewohnt, alle ihre Sachen groß zu machen, und derjenige, ſo ihre Gnade nöthig oder ſich ſonſt bey ihnen in guten Credit ſetzen will, wird ſehr klug handeln, wenn er über alle ihre Actiones eine Verwunderung bezeuget; dieſes nahme ich demnach vor dißmahl auch in acht, ob ich gleich wenig Urſach hierzu fand, mir ſolches auch noch weniger von Hertzen gieng. Als nun endlich der morgende Tag unſerer Abreiſe abermahl angebrochen, und wir friſchen Vorſpann zu unſerer Bagage bekommen, verfolgten wir unſere Reiſe, über Barbaſti, Chiurli, Athyra bis in die groſſe Stadt Conſtantinopel. Solches kunten wir weiter als eine gute Teutſche Meile, und ſo weit die Ebene es zulaſſen wolte, vor uns liegen ſehen, und ich kan nicht umhin, frey zu geſtehen, daß mir die Augen voller Thränen ſtunden, wenn ich betrachtete, daß nicht alleine ſolcher Ort, ſondern die gantze Gegend weit und breit unter der Chriſten Bothmäßigkeit geſtanden, nun aber alles zuſammen, unter der Türckiſchen und Barbariſchen Dienſtbarkeit ſeufftzete, uns auch gar wenig Apparance iſt, daß dißfalls hierinnen eine Veränderung vorgehen möchte. Unter dieſen Gedancken gelangten wir an Conſtantinopel, welches ſich wahrhafftig ſo wohl von Ferne, wegen der vielen hohen Thürme, ſo insgeſamt, oder doch meiſtentheils auf den Spitzen, mit ſchönen vergüldeten halben Monden prangen, als auch in der

Nähe, sich sehr prächtig præsentiret, und einem reisenden Fremden, solches zu sehen, viel Vergnügung machet. Nachdem ich nun vor der äusserſten grossen Pforte, von diesem meinem bisherigen gutthätigen und honetten Reise-Gefährden, den Aga Achmet, gebührenden Abschied genommen, und mich für alle genossene Höflichkeit zum höchsten bedancket, er mir auch den Ort seines Quartiers gemeldet, und mich ersuchet, daß, so lange ich in Constantinopel seyn würde, ich ihn fleißig besuchen und mich seines Raths bedienen, auch nur frey sagen möchte, worunter er mir einige Gefälligkeit erweisen könte, gab er mir noch zuletzt einen Türcken von seinen Bedienten zu Pferd mit, welcher mich in eine gute und bequemliche Carvvanlena anweisen muste, die wir kaum in zwey Stunden verrichteten, ob wir gleich zu Pferde einen starcken Schritt ritten, weil dieses grosse Gebäu, fast mitten in Constantinopel, und kaum 300. Schritte von des Türckischen Käysers Sclaven-Gefängniß stehet. Ich war recht froh, als ich diesen Ort erlanget, und bildete mir gantz gewiß ein, allda so lange zu logiren, bis ich meine vorgenommene Reise nacher Mecha zu prosequiren, Gelegenheit antreffen würde, dahero ich auch einen gantz bequemen Platz einnahm, meine Pferde, derer ich mich auf der Reise nebst meinem Diener, und meine wenige Bagage fort zubringen bedienet, einstellen und abpacken ließ, und nach und nach meine Oeconomie einzurichten in willens war. Allein, das falsche Glücke kunte mich abermahl nicht länger in Ruhe lassen, sondern erwiese mir unverhofft einen solchen harten Streich,

daß

daß ich ſolchen auszupariren ohnmöglich capabel und im Stand war, wie ich bald dem geneigten Leſer erzehlen werde. Immittelſt, als ich mich ſo wohl mit Fütterung vor meine Pferde, als auch mit benöthigten Proviant vor mich und meinen Diener, ſattſam verſehen, (immaſſen zu wiſſen, daß derjenige, welcher im gantzen Türckiſchen Gebiethe, in einen ſolchen offenen Ort oder Carwanſena ſich einlogiret, oder vielmehr in Ermangelung anderer Gelegenheit einlogiren muß, ſo wohl vor Futter vor ſein Vieh, als auch für ſich ſelbſt zu ſorgen gezwungen wird, wenn er anders nicht crepiren und für Hunger verſchmachten will,) wolte ich nunmehro auch nach Gelegenheit fragen, wenn gewöhnlicher maſſen die Caravan nacher Mecha von Conſtantinopel abzureiſen pflegte, dahero, weil ich noch an dieſem Ort gar zu ſehr unbekannt, dingete ich mir nach daſiger Gewohnheit, einen Janitſchar zu meiner Begleitung, und deme die Gelegenheit der Stadt bewuſt war, und gieng das erſtemahl mit ihm aus meinem Quartier, um mich hin und wieder umzuſehen. Dieſer Ort iſt nun an ſich ſelbſt weitläufftig, und von groſſer Gröſſe, und würdig von einem Europäer in Augenſchein genommen zu werden, weilen es viel ſchöne und koſtbahre Gebäude, am allermeiſten aber, meines Erachtens mehr als 4. bis 5000. groſſe und kleine Moſcheen oder Türckiſche Tempel hat, welche gewißlich von guter Architectur und artiger Façon ſind. Hin und wieder findet man auch noch einige Kirchen vor die Römiſch-Catholiſche und Griechiſche Chriſten, oder ſo genannten Franquen, welche meines Bedünckens

etwa

etwa 300. seyn möchten, aber was ist doch diese geringe Zahl gegen die so vielen Mahometischen Götzen-Häuser. Wahrhafftig, es gehet einem Christlichen Gemüth sehr nahe, wenn man diese letzteren armseligen Kirchen in Augenschein nimmt, und sehen muß, wie sie so gar von aller Zierlichkeit entblösset, und was vor Drangsal und Verachtung diese Oerter von denen Türckischen Hunden ausstehen müssen. Diese meine Curiolität und Beschauung aller sehenswürdigen Oerter, continuirte ich nun etliche Tage nach einander, und weilen ich noch in die 4. Monath hin hatte, bevor die gewöhnliche Carwanena, welche jährlich im Früh-Jahr nacher Mecha von Constantinopel reiset, abgehet, entschloß ich mich, unterdessen mich besser bekannt zu machen, damit ich einen bessern Zeitvertreib haben, und die Tage vergnügt passiren könte, absonderlich, da mir mein rechtschaffener Reise-Gefährte, der ehrliche Aga Achmet, hierzu alle Gelegenheit zu schaffen versprach. Doch ich machte die Rechnung ohne dem Wirth, und das Glücke hatte mich schon wieder zum Sclaven-Fesseln condemniret, da ich am besten und sichersten in dessen Schooß zu ruhen gedachte. Einsmahls, als ich nunmehro schon ziemlich in Constantinopel bekannt zu seyn mich einbildete, und auch meinen bisanhero gehabten Janitchar, dem ich sonst jederzeit zu meiner Begleitung bey mir zu haben pflegte, abgedancket, bekam ich Beliebung, des Sultans Sclaven-Haus von innen zu besehen; absonderlich da ich so viel unterschiedenes davon erzehlen hören, auch täglich so viel tausend Menschen von allerhand

Na-

Nationen, ihrem Gewerb nach gehen, und hin und wieder vor meinem Quartier vorbey passiren sahe. Solchemnach, als ich Mittags in meinem Logir gespeiset hatte, trat ich meinen, aber ach ja recht unglückseligen Spatziergang nach gedachten Sclaven-Hause an. Dieses Gebäude ist von einem erschrecklichen grossen Umfang, und fast alleine einer kleinen Stadt gleich, nichts destoweniger aber hat solches Gebäude nicht mehr als einen eintzigen geraumen Eingang, welcher mit zweyen starcken eisern Thoren und dreyfachen Wacht von Türckischer Militz verwahret ist, auch jedesmahl nicht mehr als eine Person, oder aufs höchste, zwey Menschen, ein- oder ausgelassen werden, welche bey dem Hineinwollen, von gewissen darzu bestellten Türcken, so unter dem Thore auf beyden Seiten beständig wohnen, eine besondere Kupfferne Marque eines Brandenburgischen 6. Pfennig-Stücks groß, und mit drey Türckischen Buchstaben bezeichnet, bekommen, welche sie bey ihrem Hineingehen erhalten, bey der Zurückkunfft aber wieder an denjenigen, von welchem sie solches vormahls bekommen, überlieffern müssen, weilen sie ohne dergleichen Zeichen nicht wieder zurück gelassen werden, und diese Veranstaltung eben dieser Ursachen halben also gemacht worden, damit kein Betrug wegen der darinnen sich befindlichen Sclaven vorgehen, und keiner unter denen des Tages so viel ein- und ausgehenden, mit durch wischen möge. Nachdem ich nun schon zu unterschiedenen mahlen hievon erzehlen hören, auch selbst mit vielen gesprochen, welche in diesem Gefängniß gewesen, machte ich mir

weiter

weiter keine Schwierigkeit, sondern gieng getrost auf dieses verdammte Haus zu, mir nimmermehr und in Ewigkeit einbildent, daß ich auch ein Mitglied dieser armen und unglückseligen Sclaven unverschuldet werden sollte. Gewiß! wenn ich meinen wunderlichen Glücks- und Unglücks-Fällen nachsinne, so kan ich kaum begreiffen, wie ich doch so dumm und unbedachtsam seyn können, an dergleichen Oerter zu gehen, allwo ich gar nichts zu negotiiren, vielweniger einen Nutzen dadurch zu hoffen hatte, da ich doch schon in so vielen Gefährlichkeiten gesteckt, ja allezeit durch meine Curiosität, gar in Leib- und Lebens-Gefahr gerathen. Einmahl vor allemahl in diesem Fall, bin ich ein guter Reformatus, u. halte gäntzlich und gewiß dafür, daß unsere Fata, so uns in der Welt betreffen sollen, schon von Mutterleibe an, im Himmel beschlossen, und ist ein Mensch vor sich incapable, seinem wunderlichen Geschick zu entgehen, und wenn er auch des Salamons Weißheit besässe, wenn der Allerhöchste nicht gleichsam immediate hierunter disponiret. Mit kurtzen, meine Person stellet dabey ein Exempel ohne Exempel vor, und ich bin ohne allem Zweifel unter die Zahl dererjenigen mit zu rechnen, welche auf der Welt, von dem mißgünstigen Glück, aber was sag ich von dem Glück, besser zu reden, von der göttlichen Providence des allgewaltigen GOttes, zu immerwährender Unbeständigkeit und Elend auserseh̃en worden. Ausserdem würde mir die gesunde Vernunfft nimmer gerathen haben, diese meine letztere Reise zu unternehmen. Doch ich will auch noch nicht sagen, ob solches meine letztere seyn wer-

werde, weilen vielleicht die göttliche Allmacht noch mehrere Zufälle über mich beschlossen, welches alles seinem gnädigen Willen anheim stelle, und mit David sage,: HERR! dein väterlicher Wille geschehe! Was dienen aber dergleichen Reflexionen, wenn die Sachen und das geschehene vorüber. Ich schreite demnach hier wieder zu meiner Erzehlung. So bald ich nun an dieses Behältniß der armen Sclaven gelangete, gieng ich nebst andern, welche ihre Verrichtungen dahin geführet, zu den oben erwehnten Türcken, welche denen hineingehenden die schon gedachten Zeichen austheilen, und von denen zurückkommenden wiederum annehmen, und ließ mir gleichfalls eine dergleichen Marque geben, und begab mich mit ihm durch die Wachten gantz getrost, in den innersten grossen Hof, allwo ich gantz erstaunen muste, da ich gleichsam, als auf einem grossen Jahrmarckt, so viel tausend Menschen von allerhand Nationen, die man nur ersinnen kan, hin und wieder gehen sahe, einige hatte das Unglück dahin gebracht, welchen diesen Ort, als den Aufenthalt ihres gantzen mühseligen Lebens betrachten musten, (so aber nur von denenjenigen zu verstehen, die des Türckischen Käysers Sclaven genennet werden, weilen solche niemahls ihre Freyheit wieder erlangen, und wenn sie auch viele Millionen zur Ranzion dafür zahlen wolten,) einige befanden sich zwar als Sclaven darinnen, und hatten vornehme Bassen und Käyserl. Ministers zu ihren Herren, welche sie nur eine Zeitlang zur Verwahrung dahin gegeben, bis sich etwa Gelegenheit ereignen möchte, sie bey

Gar-

Garten- oder andern Bau zu employren, oder aber gegen gute Ranzion loß zu lassen, oder aber sie einem andern mit grossen Profit zu verhandeln. Andere befanden sich darinnen, welche öffters unter diesen Unglückseligen einige Befreunde, die sie besuchten, und sie entweder mit Worten oder in der That trösten wolten. Andere hingegen triebe nur die blosse Curiosité an diesen Ort, und unter diesen naseweisen Leuten befunde ich mich leider! auch. Andere hingegen begaben sich wegen ihres Nutzens und Profits halber dahin, indem sie allerhand an geringer und nothdürfftiger Leibes-Montour, oder an andern Victualien zu verkauffen hatten. Und in der That, diese Leute finden jedesmahl ihr vollkommenes Conto dabey, und sind sie der Wacht, ja mehr benannten Türckischen Thorschreibern dermassen bekannt, weil sie täglich dahin kommen, daß sie zuletzt gar keines Bilets mehr benöthiget, und sich nur bey dem Ein- und Ausgang mündlich melden. In Summa derjenige, welcher alle die Ursachen melden solte, um derer willen sich continuirlich so viel und allerhand Menschen an diesem Ort finden lassen, würde etliche Tage nur alleine von dieser Materie zu schreiben haben. Ich meines theils, spatzierte hin und wieder in dem Platz herum, kunte aber keinen einzigen Menschen ansichtig werden, der mir känntlich vorkam, da ich doch vormahls auf meiner Reise so viele Leute gesehen und gesprochen hatte. Es giebet auch allda unterschiedliche Caperes und Schenck-Häuser, und kan jedermann für sein Geld etwas gutes zu Essen, auch Wein, Scherbet, Comffée, eine gute Pfeife Toback,

back, von dergleichen trockener und nasser Waare mehr zur Gnüge bekommen; Also, daß man glauben solte, wer dieses Gebäude nur von obenhin in Augenschein nimmt, und zu rechter Zeit, wenn es Abend werden will, wieder nach Hauß gehen, und sich auf sein gutes Nachtlager zur Ruhe begeben kan, daß daselbst nimmermehr, so viel miserere und Crudelité, als wie es beschrieben wird, anzutreffen, wie ich denn selbst damals dergleichen Meynung hatte. Als ich nun einige Stunden solcher gestalt, meinen curieusen Appetit gestillet, und stillschweigend von dieser Unglückseligen Zustand meine Gedancken gehabt, trat ich endlich wiederum meinen Rück-March an, und griff gleich nach meiner Marque in den Schubsack in meinen langen Türckischen Rock, als ich bey dem eisern Gatter bey der ersten Wacht anlangete. Allein, hilf GOtt! wie erschrack ich doch, als ich in diesem Schubsack meine Marque nicht zu finden vermochte, ich fühlte zwar auf die andere Seite, allein, daselbst traf ich dieses Zeichen eben so wenig, als dorten an, ich trat endlich etliche Schritte zurücke, und suchte nochmahls beyde Taschen aus, und da es wieder umsonst war, machte ich mich auch über die Hosen, allein, dieses unglückselige Zeichen hatte sich unsichtbar gemacht, und ich kam vor Verwirrung fast von meinem Verstand, hierauf gieng ich wiederum zum eisern Gitter, und bath die Wacht, daß er mir solches eröffnen möchte, weil er aber nach dem gewöhnlichen Zeichen fragte, und ich ihm solches nicht so fort zeigen kunte, gab er mir mit dem Gewehr einen Rippenstoß, daß ich zwey Schritt

zurück prallete, dieses aber war noch nicht genug, sondern er thate mit einem grossen eisern Hammer, welcher nahe bey ihm fest gemacht, und wie es schiene auf ein mit Fleiß darzu zugerichtetes gelbes Blech fiel, etliche harte Schläge, worauf in einem Augenblick etliche Sclaven Officiers oder sogenannte Guardians mit grossen Prügeln versehen, anbey kamen, und ohne ein eintziges Wort dabey zu sprechen, mit allen Leibes-Kräfften auf mich hinein schlugen, daß ich vor Schmertz über den hauffen sanck, und gleichsam in einer Ohnmacht ohne Empfindlichkeit darnieder lag, da denn die Wacht, wie ich muthmaßte, ihnen unter dieser Zeit vielleicht gesagt haben mochte, daß ich ohne Zweifel ein verkleideter Sclave sey, welcher echappiren und Reißaus spielen wollen. Solchergestalt sahe ich zwey grosse eiserne schwere Fesseln an meinen beyden Beinen, so bald ich mich wieder besinnen und aufstehen kunte, da denn einer von diesen Guardians (welche gemeiniglich Renegaten, oder abgefallene Christen zu seyn pflegen,) mich so gleich fragte, ob ich unter des Käysers Sclaven, oder einen andern Herrn gehörete. Ich fiel zwar vor diesem Schelm zu Fusse, und bath um GOttes Barmhertzigkeit willen, daß er so viel Gedult haben, und meinen unglücklichen Zufall zuhören möchte, erzehlete ihm auch in aller Kürtze, wie es mir ergangen, allein er lachte zu meiner Malheur, und gab mir zur Antwort und sagte, daß ich schiene, mich in meinen Gedancken vor recht klug zu halten, weil ich dergleichen wunderliches Vorbringen ausgesonnen, und müste ich sie allerseits für rechte einfältige Thoren

æstimiren, daß sie solches glauben sollten, befahl mir auch dabey, daß ich mich Augenblickes in mein alt Quartier verfügen solte, widrigenfalls wollte er mich einigen Mohrischen Sclaven (welche bey denen andern jederzeit das Amt der Henckers-Knechte und Scharfrichter vertreten) übergeben, so mir bald den Weg dahin weisen solten. Kurtz, wolte ich mich von diesen verteufelten Mohren nicht noch ärger tractiren lassen, muste ich mich von diesen Ort (allwo schon etliche hundert Menschen anbey kamen, und curieux waren zu wissen, was allda vorgienge) auf die Seite machen, ohngeachtet ich selst nicht wuste, wo ich zugehen sollte. Immittelst wurde es allgemach dunckel, und diejenigen, so des Tages über in diesem Sclaven-Hause zu verrichten gehabt, hatten sich insgesamt wieder nacher Hause begeben, daß also niemand mehr allda zu sehen war, als die Sclaven, welche an diesem Orte ihren ordentlichen Auffenthalt hatten, von welchen viele vor mir vorbey passirten, sich aber wenig um mich zu bekümmern schienen, sondern ihrem eigenen Unglück vielleicht nachzusinnen Ursach hatten. Inzwischen wurde es gantz finster, und die über die Sclaven bestellte Guardians hatten jeder die seinen, so ihnen von Nahmen und Person, durch den Umgang allerseits sehr wohl bekannt waren, an ihren gewöhnlichen Auffenthalt gebracht, als einer von denen verfluchten Schelmen, so mich zuvor bey dem eisernen Gatter so übel tractiret, dieser Orten vorbey gieng, und mich unverhofft gewahr wurde, und weil er wegen der Dunckelheit mich nicht recht zu erkennen vermochte, bekam er mich sogleich zu packen,

cken, und machte Lerm, daß ein grosser Schwarm von diesem Teufels-Geschmeisse in einem Augenblick zusammen kam, und jeder seine sonderliche Nacht-Laterne bey sich hatte. Hier stunde mein armer Wilhelm Retchir vollkommen, als ein armer Sünder, mitten unter diesen Bösewichten, und ich kan noch bis dato niemanden sagen, ob mir in London zu Tiburn besser oder schlimmer zu muthe war. Der Türckischen Sprache war ich damahls noch nicht so mächtig, daß ich alles verstehen können, was diese unbarmhertzige Teufels-Kinder meinetwegen zusammen geredet, unterdessen aber sahe ich doch aus allen ihren Geberden zur Gnüge, daß ihr gantzer Discours purè und allein von mir war, indem je zuweilen einer von ihnen mir unter die Augen leuchtete, mich mit dem Fusse von der Stelle stieß, und von hinten und forne, und von oben und unten genau zu besichtigen schiene, endlich aber mit einem kleinen Kopfschütteln wieder zu dem andern trat, und den Discours continuiren half. In der Wahrheit, wenn ich an meinen damahligen unglückseligsten Zustand gedencke, kan ich mich kaum der Thränen enthalten, und ich vermag kaum zu glauben, daß jemahlen ein Mensch in seinem Gemüthe verwirrter, als ich gewesen. Endlich, als ich dieses Discurirens gar kein Ende nehmen sahe, faste ich mir ein Hertz, und fiel einem von dieser schönen Compagnie, den ich vor den Ehrlichsten ansahe, und der, wie ich hernachmahls gewahr wurde, ein Frantzose war, und bath ihn mit tausend Thränen in Türckischer Sprache, so viel ich davon zusammen bringen kunte, daß er doch die

andern

andern Herren, (ja Schelme hätte ich mit besserm Recht sagen sollen,) dahin disponiren möchte, mir ein wenig Gehör zu geben, wie unglückselig es mir diesen Tag an diesem Orte ergangen, er trug darauf auch denen andern mein Ansuchen vor, allein, derjenige oberzehlte erste Galgen-Vogel, welcher mich nun auch wieder aufs neue in seiner Verwahrung hatte, stritte mit allen Kräfften darwider, und weil sie endlich der Unterredung meinetwegen satt und müde wurden, nahm mich dieser verfluchte Mensch wieder mit sich zurück, und stieß mich in ein Behältniß, welches ohne diß schon mit so vielen Menschen erfüllet war, daß ich nicht füglich einen Fuß darzwischen setzen kunte, allein, als er nach der Guardianen Gebrauch, mit gebieterischer Stimme, 2. bis 3. mahl einen lauten Ruf that, schiene sichs gleichsam alles zu bewegen, und man hätte sich allhier füglich eine gute Idée von der einmahligen Auferstehung am jüngsten Tage machen können, wenn das Gemüthe in besserer Gelassenheit, und die gesunde Vernunfft nicht verreiset gewesen. Diese armen unglückseligen Sclaven hatten sich schon alle auf den blossen Erdboden zur Ruhe geleget, (wenn anders ein dergleichen mit schweren Fesseln und ewiger Sclaverey belegter Mensch, auf harter Erden jemahls einige Ruhe geniessen kan,) doch wie schon gemeldet, 2. oder 3. starcke Laute, von einem dergleichen verruchten Buben, als die mehr gedachten Sclaven-Guardians seyn, sind capable, 3. bis 400. dergleichen arme unglückselige Menschen zu dirigiren, welches diesesmahl auch also geschahe, und sie sämtlich auf

die Beine brachte. Nachdem sie aber sahen, daß dieses nichts anders zu bedeuten, als daß noch ein neuer Camerad ihres Unglücks, in solches Schlaff-Gemach gebracht wurde, fielen sie, ehe man sichs versahe, wiederum insgesamt zu Boden, und wenn ich nicht bey zweyen, welche so gleich forne bey der Thür ihr Lager beysammen hatten, einigen Platz gefunden, würden sie mich mit zur Erden geschmissen, und sich vielleicht gar oben auf mich geleget haben. Ohngeachtet ich nun seit Mittags keine Speise oder Tranck zu mir genommen, so wolte sich doch vor dieses mahl auch wenig Appetit einstellen, wiewohlen auch niemand Nachfrage hielte, ob ich etwa zu speisen Beliebung trüge, sondern ein gantz enger Raum an der Wand, dahin ich mich nolens volens legen muste, wenn ich nicht die gantze Nacht an dieser Stelle stehen wolte, war vor dieses mahl mein Appartement. Zwar muß ich gestehen, daß dergleichen Fata, theils schon gar öffters gewohnt und ausstehen müssen, doch auch bey allem meinem Unglück, hatte ich jedes mahl die Hoffnung, es sey nun auf was vor Art und Weise es wolle, einmahl wiederum glücklich und frey zu werden, vor dieses mahl aber, schiene meine Hoffnung auf einmahl darnieder zu liegen, indem niemahls oder gar selten, ein Sclave, der einmahl dem Türckischen Käyser eigentlich zugehöret, seine Freyheit erlanget, und eben dieses liesse mich zu keiner Vernunfft kommen. O wie viel tausend mahl habe ich wohl in dieser ersten Nacht meinen Unglücks-Stern und meine Einfalt vermaledeyet, und wie sehr bedaurete ich doch diese meine

letzte-

letztere Reise mit Millionen Thränen, worzu mich keine Noth getrieben, sondern gantz allein mein unruhiger Humeur Ursach war. Ach wie beklagte ich doch mit unzähligen Seufftzern meine unzeitige Curiosité oder vielmehr meine Unachtsamkeit, daß ich dieses Sclaven-Hauß besehen, und die so nöthige Marque nicht behutsamer in acht genommen. Doch diese Remarquen waren alle viel zu spath, und die beste und klügste Philosophie war hiebey dieses, daß ich die in meiner vorigen Sclaverey und Lebens-Wandel auf meiner Insul erlernte Gedult ad praxin bringen, und in dieses arme unglückselige Sclaven-Leben mich wieder schicken lernen muste, weil ich nunmehro nicht das Ende absehen kunte, daß ich jemahls davon wieder befreyet würde. Als ich in solchen Gedancken bis gegen Morgen zugebracht, und durch mein immerwährendes Aechzen und Seufftzen, wie ich glaube, die beyden oberwehnten Mit-Cameraden aus ihrem Schlaf gestöhret, hörete ich endlich, daß einer zu dem andern in Teutscher Sprache sagte: sind wir nicht beyde recht unglückselig, daß wir auch in unsern Fesseln immer verunruhiget werden, und nun wieder einen neuen Gesellen unsers Verhängnisses bekommen haben, welcher, wie es scheinet, kein Ausländer sey, und dieses Fatum vielleicht wohl nicht erwartet haben mag. Verarge ihm seine Seufftzer nicht, lieber Bruder, antwortete der andere, du weist selbst, wie wehe es uns gethan, und mich noch stündlich schmertzet, daß man anstatt andere zu commendiren, sich nun als ein armer Sclave, von dergleichen gottlosen Schelmen, als

unsere Guardianen sind, submittiren muß, vielmehr wünsche ich meines Orts, unsern neuen Gesellen in seinem Unglück einen Trost einzusprechen, und daß er die Teutsche Sprache verstehen möchte, ich glaube sicherlich, daß durch einen Mit-Bruder von Teutscher Nation wir ein grosses Soulagement, dieser Mensch auch vor seine Person selbst an uns noch ein kleines Vergnügen finden würde. Ich kan nicht gnugsam beschreiben, wie erfreuet ich hierüber in meiner Seelen wurde, als ich so unverhofft die Teutsche, als meine Mutter-Sprache reden hörte, ja obgleich diese armen beyden Leute selbst so unglücklich als ich, auch eben die Sclaven-Fessel tragen musten, worzu ich von dem zornigen Verhängniß gleichsam ex abrupto verdammet worden, so muß ich doch gestehen, daß mir hiedurch eine recht schwere Last von dem Hertzen kam, und es wird jedermann, wenn er anders unpartheyisch und aufrichtig sprechen will, nicht läugnen, so ferne man sich in einem unglückseligen Zustand befindet, und ohngefehr einen andern antrifft, der in dergleichen Widerwärtigkeit auch stecket, und uns hierinnen egal ist, daß man hieran einen sonderbahren Trost findet, ob solches gleich nur eine pure Chimere, und wenn man es beym Lichte besiehet, unser Malheur dadurch nicht um einen Sonnen-Staub groß verbessern kan. Enfin, es ist des Menschen Art also, und wir ertragen unser Unglück allezeit mit mehrerer Gedult, wenn wir uns nur nicht allein hiermit schleppen müssen, da wir doch als Christen vielmehr wünschen solten, daß alle andere in der Welt, in aller Glückseligkeit, welche GOtt

und

und Menſchen angenehm ſeyn könte, ihr Leben zubringen möchten; doch hiermit mag es genug ſeyn, und ich ſchreite wiederum zu meiner Hiſtorie. Als ich nun dieſe beyden ehrlichen Teutſchen Landes-Leute dergeſtalt mit einander diſputiren hörte, wurde ich, wie ſchon gedacht, recht von Hertzen froh hierüber, und gab ihnen wieder ihr Vermuthen, und ohne daß ſie wohl nicht die allergeringſte Præſumption hatten, einen Teutſchen ſo nahe um ſich zu hören, zur Antwort: Es iſt allerdings an dem, daß ich in meinem ſo unverhofften unglückſeligen Verhängniß, eines Troſtes gar höchſt benöthiget bin, und vielleicht würde man ſich nicht wundern, wenn ich ihnen wertheſte Lands-Leute, meinen beſondern Zufall, wie ich in ihre Geſellſchafft gerathen, erzehlen ſollte, indem ich vor kaum etlichen Stunden ſo frey als ein anderer, und geſtern Mittag in meinem Quartier, ohne zu dencken, daß mich dergleichen Fatum betreffen könte, mit allem Appetit geſpeiſet, auch um keiner andern Urſach, ſondern aus bloſer Curioſité, dieſes Haus, gleich andern Fremden zu beſchauen, anhero kommen, nichts deſto minder hat mein Unglück gewolt, daß ich ein Mit-Geſell der erbarmens-würdigen Sclaverey werden müſſen. So hoch ich mich nun über ſie erfreuet hatte, als ſie Teutſch zuſammen geſprochen, ſo ſehr überfiel ſie eine recht beſondere Verwunderung, mich in einer Sprache reden zu hören, welche gewiß in Conſtantinopel, und beſonders in dieſen Sclaven-Gefängniſſen, ſo rar als ein weiſſer Stahr iſt; inmaſſen der meiſte Theil derer ſich daſelbſt befindenden Sclaven, Italiäner, Engelän-

der, Spanier, Portugiesen, und in andern dergleichen Leuten bestehet, doch auch zum öfftern Russen, Sclabacken, Pohlen, Muldauer und Hungarn, eintzelne Holländer, am wenigsten aber rechte Teutsche, darunter angetroffen werden. Dahero wir um desto mehr Ursach hatten, uns über einander zu verwundern. Als sie nun beyde wiederum etwas zu sich selbst kamen, hub der vorige, der zuletzt gegen seinen Cameraden wegen meiner geredet, an, und sagte, ob ich gleich aus euren Worten noch nicht begreiffen kan, auf was Art ihr an diesen fatalen Ort kommen, so kan es doch wohl nicht anders, als gewaltsamer Weise geschehen seyn, gleichwie uns, und allen andern, so sich allhier befinden, begegnet, und weil wir Zeit gnug übrig haben, und leider! wohl schwerlich, bis wir sterben, von einander so bald kommen dürfften, so werde ich euch bitten, morgen, wenn es lichte wird, und wir in diese freye Luft kommen, uns euren Zufall zu berichten, da ich und mein Camerad sodann hernach auch nicht ermangeln werden, euch unsern Zustand zu eröffnen, denn daß wir etwa, eurer Meynung nach, wegen der vielen Arbeit, wie andere Sclaven thun müssen, hieran verhindert werden solten, hiervon habt ihr euch nicht zu befürchten, immassen wir als des Käysers Sclaven davon gäntzlich befreyet, unsere Freyheit aber auch auf ewig verlustiget sind. Immittelst ob es nun gleich, um die Erlangung unserer so kostbahren Freyheit vor menschlichen Augen sehr mißlich stehet, so müssen wir unsere Zuversicht auf die göttliche Allmacht dennoch nicht so gar aus den Augen setzen, als ob der Aller-

höchste

höchste nicht im Stand sey, daß Dessein der Türckischen Hunde gegen uns zunichte zu machen, wiewohl es freylich unserm Verstand etwas schwer fallen will, dahero es von uns am klügsten gethan seyn wird, wenn wir uns unser Schicksal gefallen lassen, und in bescheidener Gedult dessen Ende erwarten, auch so viel möglich, durch Umgang anderer Creutz-Brüder unsers gleichen, Erleichterung suchen, so werden wir gewiß finden, daß jedesmahl unser Malheur noch geringer als eines andern, oder doch wenigstens solches nicht übersteiget. Mit diesen und noch vielen andern Reflexionen suchte mir zwar dieser mein ehrlicher Lands-Mann einigen Trost einzusprechen, allein, ich wuste alles dieses so gut als er, und glaube gantz gewiß, daß er zur Zeit, als man ihm die Sclaven-Fessel angeschmiedet, eben so wenig als ich, darinnen einen Trost finden können, indem sicherlich ein Mensch, durch die Länge seines Miserères, gelassener und sein Verstand besser poliret wird, da gegentheils derjenige, welcher über Hals und Kopf gleichsam von einer Extremité zur andern gelanget, niemahlen der Raison Platz lässet, welches in meiner ersten Reise gar zu offt wahr zu seyn befunden, und wer weiß, wenn ich diesen meinen Cabinet-Prediger ins Hertz sehen können, ob ich auch solche Trost-Worte selbst in der That darinnen angetroffen haben würde, weil wir Menschen alle so geartet, daß wir meistentheils einen andern etwas bereden wollen, nur damit er uns für einen verständigen Mann halten soll, da wir doch selbst nicht glauben, was wir so nachdrücklich verfochten, und von jenen gerne ge-

glau-

glaubet haben möchten. Inzwischen redete der andere, oder dieses ehrlichen Teutschen sein Camerad, nichts als durch Seufftzen mit in unserm Discourse, und der Tag war schon eine geraume Zeit angebrochen, als wir beyde noch immer, pro & contra raisonirten, daß wir auch aus der andern Sclaven vielen Murren muthmassen kunten, wenn es länger Nacht, und unser Discuriren nicht zu Ende kommen, nicht zu zweifeln gewesen, daß sie mit Fäusten endlich diese Unterredung interponiret, und uns ein Silentium wider unsern Danck, auferlegt haben würden, indem wir sie dadurch, wie ich dafür hielte, von ihrer Ruhe abgehalten. Es stund aber nicht lange an, so kam derjenige verfluchte Guardian, der mich armen Teufel, Abends an diesen Ort gebracht, eröffnete die grosse Thüre, und befahl, daß wir heraus in den Hof gehen solten, eben mit so einer gebieterischen Stimme, als wie er damahls gethan, worauf sich hinwiederum die vorige Auferstehung der Todten præsentirte, und alles was gehen kunte untereinander hinaus ins Freye gieng. So bald mich mehr gedachter Sclaven-Aufseher zu Gesicht bekam, muste ich ihm meinen blauen Türckischen Rock geben, wogegen er mir einen alten Sclaven-Kittel, den er wohl expresse deswegen mit sich gebracht, und auf den lincken Arm hängen hatte, zu wurf, und in Lachen zu mir sagte, daß er mir danckte, weil ich ihm ein Accidenz dadurch zuwenden wollen, ich aber möchte sehen, wie ich mit demjenigen zu rechte käme, von dem ich solchen entlehnet, anderergestalt, wo Klage dieserhalben über mich kommen würde, wolte er mir zur Danckbarkeit

zwey

zwey hundert Paſtonaten auf die Fußſohlen zuzählen. Wie nahe mir nun dieſes gienge, kan ſich der geehrteſte Leſer von ſelbſt beſcheiden, doch was war anders zu thun, ich hatte wohl eher in dergleichen Teiche gebadet, und es war mein Glück, daß dieſer böſe Menſch in den Gedancken ſtunde, daß ich entweder unter ein von ſeinen Mitgeſellen gehöriges Sclaven-Quartier, oder von denjenigen, welche von etwa einem andern Baſſa und Kayſerl. Miniſter dahin in Verwahrung gegeben worden, dependirte, ſonſt würde er ſich bald auch meiner ledernen Bein-Kleider bedienet, und mir alles dasjenige, ſo ich an Gold und Jubelen verwahrlich hin und wieder eingenehet, entwendet, folglich aber mich vollends zu dem allerunglückſeligſten Menſchen gemacht haben, indem ich noch immer Hoffnung hatte, durch das bey mir habende, im Fall der Noth, endlich einmahl wieder meine Freyheit zu erhalten, wiewohl dieſe Gedancken recht thörlich von mir waren, und auch eine Million zu meiner Ranzion nicht zulänglich geweſen, wenn der Allerhöchſte ſich nicht, durch meine unabläßliche Thränen und Seufzer bewegen laſſen, und nach Verlauf 4. Monath meinen ehrlichen Reiſe-Gefährten, den Achmet Aga. in andern Verrichtungen, und ohngefehr dahin geſchickt, deme ich nechſt GOtt meine Freyheit zu dancken. Welche Gefälligkeit, ſo mir ein Türcke erwieſen, und die ich vielleicht von keinem alſo genannten Chriſten zu erwarten, in ewigdanckbarlicher Veneration in meinem Gedächtniß behalten werde. Hiernechſt fället mir bey, daß man mir ſonſt erzehlet, als ob vor dieſem jeder Sclave, ſo

dem

dem Türckischen Kayser zugehörig, sein eigen Apartement, in denen darzu gebaueten Sclaven-Häusern gehabt, und gleichsam diese Gebäude in lauter kleinen Behältnissen, so theils in der Höhe, theils auf dem Boden so enge zusammen gesetzet gewesen, bestanden, und daß kaum ein Mann in einem von diesen grossen Vogel-Nestern zu liegen Platz gehabt, nichts destoweniger halte ich meines Orts dafür, daß diese Apartements vor die armen unglückseligen Sclaven um ein grosses commoder und jätlicher gewesen, als da sie vorjetzo alle zusammen, so viel nemlich in einer so grossen Schuppe zur genauen Noth Platz finden, wie das Vieh liegen, und unter einander öffters vor üblen Gestanck crepiren möchten, da aber bey dem grossen Brande, als 1697. eben durch Verwahrlosung eines Sclaven, der gantze Bezirck dieser Gegend, innerhalb 2. Stunden in die Asche geleget, und gäntzlich ruiniret wurde, resolvirte der grosse Divan, oder wie wir sagen, das Geheime Raths-Collegium, künfftig dergleichen grosse lange Schuppen, welche ohngefehr 6. Ellen hoch gemauret, und mit einem platten Dach bedeckt sind, aufbauen zu lassen, denen das Feuer nicht leicht etwas Schaden thun kan, oder bey solchen Zufall nichts weiter als die Dächer verlohren gehen, und in sehr wenig Tagen die stehenbleibenden Mauren wieder bedeckt werden können. Aber ich gerathe über mein Verlangen, auf einen Umstand von dem andern, und ich will die weitläufftige Beschreibung dieses Orts einen andern überlassen, und vielmehr wiederum zu meiner eigenen Historie schreiten. Als nun wie gemel-

meldet, dieſer Schelmiſche Guardian mich meines langen Türckiſchen Rocks beraubet, und mich nolens volens, wolte ich anders nicht mit dem Ober-Leib in bloſſen Hemde ſtehen, den vorgedachten alten Kittel von groben Tuch anzuziehen, relolviren muſte, zehlete er uns alle nach der Reihe durch, und ich hatte das Unglück auch ad interim, in ſeine Liſte, unter dem Nahmen des Sächſiſchen Wilhelms, weil ich mich ſelbſt alſo nennete, eingezeichnet zu werden, und ob ich gleich nochmahls hierbey meine Noth vorbringen und ihm verſichern wolte, daß ich kein Sclave, ſondern par Fatalité, voriges Tages unter ſeine Hände und an dieſen Ort gerathen, gab er mir doch ſo ein grimmiges Geſichte, und den Nachdruck ſeines Zorns, mit einem ſolchen ſtarcken Prügel-Streich zu empfinden, daß ich wohl ſahe, daß dieſer Galgen-Vogel eines grauſamen Gemüths, und alle Vorſtellungen vergebens ſeyn würden, ich begab mich demnach wieder auf die Seite, hatte aber kaum den Rücken gewendet, als er mich wieder zurück ruffte, und mir anbefohl, daß ich nebſt noch vierzehen andern Sclaven, die er alle mit Nahmen nennete, und unter welchen einer von meinen Teutſchen Landes-Leuten war, ihm folgen ſollte, um das Brod abzuholen, welches wir alle zuſammen, ſo viel ihrer ſcilicet, zu unſerer Gemeinde, die in 294. Perſonen beſtunde, gehörig, ſelbiges Tages zur Mund-Portion bekommen ſollten, wie denn dergleichen täglich geſchahe, und jedesmahl funfzehen andere darnach gehen, und ſolches in der abſonderlichen darzu erbaueten ſehr groſſen Beckerey abholen muſten, welches öffters ſo

hart

hart und übel gepacken war, daß wir solches vielmahl mit grossen Steinen von einander schlagen musten, wenn wir solches geniessen wolten. Nachdem wir nun auch dieses Commando verrichtet, und wieder zurück kamen, bekam ein jeder sein Theil, und wer hierzu einen frischen Trunck zu thun Appetit hatte, kunte sich an einen von den hin und wieder sich befindenden vielen Brunnen verfügen, und aus der bey einen jeden an einer starcken Kette fest gemachten Kupfern Schaale, oder wer etwas Geld hatte, in einen Caparée, derer es unterschiedene giebet, und die Wirthe auch Sclaven sind, bey einem guten Trunck Wein, seinen Durst leschen, und sich hernach, wo ihm an diesem verschlossenen Orte hin beliebte, hinbegeben, weilen, wie schon einmahl gedacht, kein Sclave, der eigentlich unter denenjenigen, so die Kayserlichen, oder des Groß-Sultans Sclaven genennet werden, zu einer Arbeit gebrauchet wird, es wäre denn, daß der Sultan mit dem Frauenzimmer aus seinem Seraglio, auf dem Wasser spatzieren fahren, oder für sich eine neue Moschée aufrichten lassen wollte. Mitlerzeit ware die grosse eiserne Pforte wieder eröffnet, und das hin und wieder gehende Volck begunte gleich des vorigen Tages ihrer Verrichtung nach, aus und einzugehen, weil ich mich aber dadurch meines vorigen Tages gehabten, so überaus unglückseligen Zufalls erinnerte, und gleichsam diese noch gantz frische Wunde von neuen aufriß, suchte ich die beyden ehrlichen Teutschen, um sie zu ersuchen, daß sie mir, auf was vor Art und Weise sie an diesen Ort und in die Sclaverey kommen, zu erzehlen die

Gütig-

Gütigkeit haben möchten. Weilen sie aber besser als ich bekannt, und sich zu einigen andern (so nicht unter unsere Gemeine gehöreten, ob sie gleich auch des Käysers Sclaven, und zusammen etliche tausend Mann ausmachen können,) ihrer täglichen Gewohnheit nach begeben hatten, suchte ich über 3. Stunden, bevor ich sie antreffen kunte, da ich sie endlich nebst einem eintzigen an der Wand in Schatten sitzen, und wie mir es däuchte, auch in der That also war, gar vertraulich mit selbigen reden sahe. Ich nahete mich demnach ihnen nach teutschen Gebrauch mit einen freundlichen Gruß, und vernahm, daß es ihnen recht angenehm, mich bey sich zu sehen, immassen sie gleich meiner, gegen demjenigen, der bey ihm saß, und mir zu selbiger Zeit noch unbekannt, und auch ein Deutscher, in allem Guten gedacht, und sich über mein gestriges widerwärtiges Verhängniß zusammen beredet hatten. Unter dieser Zeit wurde ich gewahr, daß dieser fremde Sclave, dem ich also zu nennen Beliebung trage, weilen er nicht unter unsere Gemeine gehörete, mir continuirlich unter die Augen sahe, und wie ich dafür hielt, vor Verwunderung gantz aus sich selbst zu seyn schiene, dahero ich Gelegenheit nahm, ihn um die Ursach dessen zu fragen, und nachfolgende Antwort von ihm bekam, vielleicht bin ich unrecht daran, daß ich in dessen Gesichts-Bildung einen Bekannten suche, mit welchem ich wohl ehe einmahl auf einer weiten Reise zur See gewesen, und wenn ich nicht irre, und sein Nahme mit seiner mir bekannten Phisiognomie eintrifft, so wird ihm vielleicht meine Person auch nicht unbekannt

seyn. In der That, ich fieng an, diesen Menschen etwas genauer zu betrachten, ward mir auch nicht anders zu Sinne, als ob ich ihn einmahl im Traume gekennet hätte, doch mit allen meinen Kräfften kunte ich mich unmöglich besinnen, wo solches gewesen, oder wie es zugegangen, dahero ich auch meine Gedancken treulich entdeckte, und dabey ihm meinen rechten Nahmen ingeheim vertrauete, er fiel mir hierauf mit recht vergnügten Geberden um den Hals, und weinete als ein Kind, dabey ich ihm denn hauptsächlich Gesellschafft leisten muste, ohngeachtet ich noch nicht wuste, was mich, ausser mein eigenes Unglück darzu obligiret hatte. Endlich aber brach er mit nachfolgenden Worten heraus: O mein liebster Wilhelm Retchir, wie leid ist es mir doch, daß unsere so unverhofft, und vielleicht wohl nie vermeinte Zusammenkunfft an diesem unglückseligen Orte, und in so schlechten Zustand wieder geschehen soll. Ist euch denn euer so naher Lands-Mann, Gottfried Wellner, von Erffurth, in einer so kurtzen Zeit, so gar unbekannt worden. Gewiß, ich erschrack über diesem rechtschaffenen Mann, daß ich hätte des Todes seyn mögen, und ich glaubte, daß es fast nicht möglich, ihn in der That an diesem Ort anzutreffen, und er seines Orts wuste auch nicht, was er wegen meiner Gegenwart dencken solte. Nichts destominder, wir waren es alle beyde in Person, und hieraus ist zu sehen, wie wunderlich und unverhofft ein Mensch den andern wieder sprechen kan. Als nun unsere beyderseits erste Verwunderung vorbey, vergaß ich hiedurch auf eine Zeitlang, mein eigenes

genes Unglück, und bath ihn mit der gröſten Emſigkeit, (gleich als ob meine eigene Wohlfarth hieran hienge,) daß er doch belieben möchte, mir zu erzehlen, auf was Art er in dieſes Unglück gerathen. Ich wollte wünſchen, antwortete er mir, daß ich euch oder uns allen, hiedurch den allergeringſten Nutzen durch dergleichen Erzehlung ſchaffen könte, ſo ſolte es mit gröſſerer Zufriedenheit als nun geſchehen, weilen ich vorjetzo nur dadurch meine alte Wunde wiederum aufreiſſe, jedoch euch zu vergnügen, ſo werdet ihr euch noch zu entſinnen belieben, daß, als wir zuſammen von eurer Inſel abſegelten, und unſere Reiſe über Coron, und von da bis Patraſſo zu Land, endlich aber wieder zur See bis Lebanto, gieng, ihr von dannen von mir Abſchied nahmet, und willens waret, nach Lardo, Servien, Hungarn und ſo weiter ad Patriam zurück zu reiſen. Ich meines Orts incaminirte meine Handelſchafft dergeſtalt, daß nach Ausgang einiger Wochen meine Retour anzutreten, hoffen durffte, allein, was iſt es doch um den menſchlichen Willen vor eine armſelige und ſchlechte Sache, wenn uns das Geſchick, oder vielmehr die göttliche Allmacht darinnen zuwider ſeyn will, denn da ich nun dachte dem Glück im Schooß zu ſitzen, und mein Conto (auf gut Kaufmänniſch zu ſagen,) völlig gemacht, legte mich GOtt aufs Siech-Bette, und ich muſte wider mein allergeringſtes Vermuthen, drey Monath aushalten, ehe ich nur wieder an meine Rückreiſe gedencken kunte. Als ich endlich nun wiederum in Stand kam, die Fatiquen zu Waſſer und Land ertragen zu können, gieng ich wieder in See,

und dieser Orten zurück, bis ich nach Verlauf etlicher Zeit, in den Hafen bey Scito ankam, allda aber fand ich eine grosse Veränderung in unserm Hause, indem mein alter Schwieger-Vater, der ehrliche Monſ. Bonhomme, nebst seiner Ehe-Liebste, an der gewöhnlichen Land-Seuche, so alle drey Jahr auf der gantzen Insel sich spühren läst, verstorben, und auch meine Liebste davon kranck darnieder lag, und sich über diese beyde so unverhoffte Todes-Fälle dergestalt alteriret, daß es um ihr Aufkommen sehr mißlich aussahe. Es ist leicht zu erachten, wie mir dabey zu Muthe gewesen seyn muß, doch es war hierbey nichts weiter zu thun, als daß ich die Gesundheit meiner Frauen mit Gedult erwarten und sehen muste, wo es hinaus wolte. Eine Zeit von 10. Tagen aber machte mich zu einen Wittwer, und zugleich zu einen Erben von der Hinterlassenschafft meiner wertheſten Frauen und ihrer liebsten Eltern, welche zum wenigsten zwey mahl hundert tausend Zeckini betrug. So bald ich meine Frau nach dasigen Gebrauch honett beysetzen lassen, und einen Monath zu meiner Erholung angewendet, wolte mir fast die Lust ankommen, mich wieder nacher Deutschland zu wenden, zumahlen ich meine Verkehrung mit dergleichen Waaren hatte, welche ich aller Orten besonders in See-Städten ohne Verlust verkauffen und ins Geld zu setzen Gelegenheit fand. Doch ich muste hierzu Zeit haben, und fieng an, das Werck nach und nach einzuziehen, brachte aber Jahr und Tag zu, ehe ich in Stand kam, meine vorgenommene Reise ins Werck zu setzen. Was mein Haus und Hof nebst denen

übri-

übrigen Pertinentien und Meublen anbetrifft, solches durffte ich mir nicht einmahl in Sinn kommen lassen, zu Gelde zu machen, weilen der Bassa, so von der Ottomannischen Pforte dependiret, von da Ordre hat, keinem, er sey wer er wolle, zu erlauben, mit seinen Effecten von dannen zu ziehen, welches mir wohl bekannt war, daher ich Ursach nahm, mit diesem meinem Vornehmen um desto behutsamer zu gehen, indem man mir sonst, in specie, als einem von fremden Glauben und Nation, tausend Difficultäten gemacht, auch wohl gar alles eingezogen haben würde. Enfin, Ich liesse meine gantze Haushaltung, wie sie stund und lag, und nahm nichts auf mein Schiff von dergleichen Lapperey, als was ich nicht wohl entrathen kunte, machte auch allen meinen Bekannten, ja den Bassa, so in unserm Hauß, so zu reden das tägliche Brod war, selbst weiß, daß ich wieder nach meinem Gebrauch in See lauffen, und meine Handlung prosequiren wolte. Als nun auf meinem Schiff alles richtig und bloß bey mir stund, unter Seegel zu gehen, wenn es mir belieben würde, ließ ich endlich meine Leute am Port kommen, meine Wimpel pflantzen, und beehrte noch zu guter letzt die ehrliche Stadt Scio mit einer Salve von drey Stück-Schuß, und gieng hierauf unter GOttes Geleit aus dem Hafen in See. Dieses muß ich noch hierbey erinnern, daß die mit meinem Ehe-Weib erzeugte 6. Kinder, nach und nach, die letztern dreye aber eben zugleich mit meinem Schwieger-Vater, dessen Ehefrau und meiner Frauen, bis auf einen Knaben von 10. Jahren, alle wieder die Schuldigkeit der Natur bezahlet,

dieses Kind aber nahm ich mit mir zu Schiffe, mit Vorgeben, weil ich so eine grosse Liebe darauf geworffen, könte ich solches ohnmöglich aus den Augen lassen, sondern müste es mit auf meine Reise nehmen, (hierauf fieng der ehrliche Wellner an zu weinen, daß es einen Stein erbarmen mögen,) und eben dieses, fuhr er fort, kräncket mich in meiner Seelen, und machet mir diese grausame Sclaven-Fessel noch schwerer, wenn ich daran gedencke, daß ich Ursach an meines armen unschuldigen Kindes zeitlich- und vielleicht ewigen Verderbniß seyn muß, denn als wir nun unsern Curs nacher Malta richteten, und so zu reden fast schon die Insul im Gesicht hatten, überfiel uns ein Sturm, der uns gegen die Algierische Küsten trieb, und nachdem dessen Gewalt den grossen Mast zerbrochen, und das Schiff hin und wieder sehr beschädiget, musten wir uns zuletzt den Wellen Preiß geben, und nur dahin bedacht seyn, wie wir unten im Schiff das Wasser wieder hinaus plumpen, und nach Möglichkeit die Löcher verstopffen kunten, und damit wir nur noch so lange als möglich, unser armes Leben salviren möchten, doch auch dieser Vorsatz wurde durch die göttliche Providence zu Wasser, und nachdem wir die gantze Nacht in See getrieben, und obgleich die Wellen und der Wind sich etwas geleget, jedennoch jedesmahl in Todes-Gefahr schweben musten, wurden wir bey anbrechenden Tage eines Schiffes gewahr, welches ich am Gebäude gleich vor ein Türckisches Raub-Schiff hielte, und der erste unglückselige Prophet unserer Sclaverey seyn muste, es war aber hierbey

nichts

nichts weiter zu thun, als daß wir uns unſerm Geſchick unterwerffen muſten, weil wir nicht im Stand waren uns zu wehren, vielweniger ihnen aus denen Händen zu endkommen. Hätte ich die benöthigte Munition zur Hand gehabt, damit ich uns mit dem Schiff in die Lufft ſprengen können, ſo würde mich die Deſperation ohnfehlbar darzu verleitet haben, alleine keiner von meinen Leuten hatte hierzu Hertz genung, und als ſie meine Intention merckten, verwahreten ſie den Ort, allwo das Pulver lag, aufs beſte, und lieſſen mich nicht aus den Augen, und alſo war ich nicht Herr auf meinem eigenen Schiff, ſo mir in dem innerſten meiner Seelen wehe that. Immittelſt hatten uns die Türckiſchen Hunde auch wahrgenommen, und alle ihre Seegel beygeſetzt, damit wir ihnen nicht entwiſchen möchten. Allein, ſie hätten ſolches nicht nöthig gehabt, und ſo bald ſie uns auch näher kamen, und beſſer erkennen kunten, war es gleichſam, als wenn ſie ſich ihrer Eilfertigkeit halber ſchämten, dahero ſie die Seegel ſo ſie beygeſetzt, wieder abkapten, und gantz gelaſſen auf uns ankamen, ſie æſtimirten uns nicht ſo viel, daß ſie, wie ſonſt gebräuchlich, von ihrem Schiff ein Bood ausgeſetzt, um bey uns Erkundigung einzuziehen, ob wir uns ergeben wolten, ſondern der elende Zuſtande unſers Schiffs, war ihm Bürgens genung, daß ſie ohne Ceremonie ſich unſer bemächtigen, und dabey eine gute Priſe machen könten, dahero ſie ſich auch alſo fort an uns anhenckten, und ehe ich noch recht wuſte, daß ſie geanckert, mit mehr als funffzig Türcken in meinem Schiff waren, und ſich von uns und allen ſich darin-

nen befindlichen Effecten Meister machten, weil alle meine Leute, so ich bey mir hatte, lauter Griechen, welche sich gegen diese Corsären zur Wehre zu stellen, wenig Curage zu haben bezeigten. Der Türck, welcher das Schiff commandirte, war eigentlich von Tripolis, und nennet sich Selim Hassan, und hatte sich schon viel Jahre mit dieser leichtfertigen Profession genähret, und einen grossen Schatz zusammen gebracht, welchen er aber nicht in Tripolis, sondern bey einem gewissen vornehmen reichen Banquier in Algier in Banco hatte, auch des Jahres, dieses Capital meistentheils zwey bis dreymahl vermehrete, indem er alle seine gemachten Prisen zu Algier vernegotiirte, und nicht eher als im Jahr ein eintziges mahl zu den Seinigen nach Haus kam, und eben dieses ist der Weltbekannte Corsar Hassan, welcher seit etlichen Jahren daher die dasige Seefarth so unsicher, und der Republic Venedig zu grossen Verdruß, ihnen etliche Schiffe weggenommen, und sehr viele Menschen aus ihrem Gebiethe zu Sclaven gemacht. So bald er sahe, daß wir ihm nicht widerstehen kunten, die Seinigen uns insgesamt in den untern Theil des Schiffs getrieben, und er von uns nun nichts weiter zu besorgen hatte, ließ er mich, als den gewesenen Patron des Schiffs, wieder zu sich hinauf kommen, und fragte mich, wo ich hin gedächte, was meine Profession, und wo ich zu Hause gehörete, ich gab ihm zur Antwort, daß ich nacher Candia reisen, und weil ich ein Kaufmann, daselbst meine Handlung und Gewerbe treiben, und sodann wieder zurück nacher Scio, allwo ich angesessen, gehen

wollen,

wollen, worauf er zur Antwort gab, der Bassa, unter dessen Bothmäßigkeit die Insul Scio stünde, wäre sein Freund, dahero er auch gegen unsere Person, als des Türckischen Käysers Unterthanen, nichts zu sagen, sondern so bald er nur konte, uns insgesamt ans Land setzen, und wo wir hin wolten, passiren lassen würde, was aber das Schiff, nebst denen sich darinnen befindenden Waaren anbeträffe, so erkennete er solches nunmehro für sein Eigenthum, weil es nie sein Gebrauch gewesen, anders damit zu verfahren, auch seine Profession solches nicht anders zuliesse, über dieses wir ihm auch verbunden seyn müsten, daß er gleichsam zu unserer Errettung anbey kommen, anderergestalt wir sonst alle zu Grunde gehen müssen. Ob mir nun zwar dieser gantze Discours einen schlechten Trost gab, so muste ich doch unter zweyen Uebeln das beste erwehlen, und mich damit zufrieden stellen, absonderlich da ich in so weit mit meinem Kinde, unserer Freyheit wegen, in keinen Sorgen zu stehen, Ursach zu haben vermeynete, andern theils auch in meinen Bein-Kleidern zum wenigsten für zwantzig tausend Stück Zeckini, an Diamanten vernehet hatte, womit ich gar füglich ad Patriam kommen, und mein Tage honett davon leben kunte. Allein, das Glück war mir abermahl abgünstig, und derjenige, dem ich alle meine Heimlichkeiten aus Noth vertrauen muste, dieser ungetreue Grieche sage ich, war Ursach, daß ich nebst meinem armen unschuldigen Kinde, in die Sclaverey geriethe, so ich bey so gestalten Sachen nicht vermuthend war. Als ich nun wie gedacht, mit Selim Hassan einige Zeit, von ein

und andern gesprochen, da er unterdessen mein gewesenes Schiff, so gut als es seyn kunte, durch seine eigene Leute verstopffen, auch das meiste und beste, das ich darinnen gehabt, vor meinen Augen in das Seinige bringen lassen, ließ er mich von sich, mit nochmahliger Vertröstung, daß er uns, so bald es möglich, ans Land setzen lassen wolte, mitlerweile als ich hinunter ins Schiff stieg, um zu sehen, ob sie auch eine gewisse Küste, so zwar von aussen gar schlecht, inwendig aber voll Egyptischen reichen und sehr kostbaren Teppichten gepackt war, mit fort genommen, kam dieser obengedachte verfluchte Grieche zu dem Hassan, von freyen stücken, vielleicht sich bey ihm in besondere Gunst zu setzen, oder einen gottlosen Recompence zu verdienen, und eröffnet ihm, daß ich zwar aus der Insul Scio, und in der Stadt Scio mein Haus und Hof stehen, auch vormahls als ein Kauffmann weit und breit meine Handlung gehabt, nun aber hätte ich alles nach und nach eingezogen, mein ererbtes Vermögen meistentheils, entweder an Jubelen, Gold oder kostbarer Waare bey mir in diesem Schiff, und wäre vorjetzo im Begriff gewesen, zurück nacher Teutschland, daher ich gebürtig, meinen Cours zu setzen, um nimmermehr wieder zurück zu kehren, sondern mich daselbst häuslich nieder zu lassen, und sey ich also nicht mehr als ein Türckischer Käyserlicher Unterthan, sondern als ein Fremder, und ein vormahliger abgesagter Feind derer redlichen Muselmänner zu consideriren. Diese Erzehlung hörete Hassan nicht mit geringer Verwunderung an, hatte aber so zu reden, fast einen heimlichen Abscheu, über

die

die Untreu und Verrätherey dieſes boshafften Griechiſchen Schelms, dahero ich ſo gleich wieder zu ihm kommen und anhören muſte, daß ich ihn hintergangen, und weiß machen wollen, als ob ich ein Türckiſcher Unterthan, da er doch gewiß gehöret, wie ich im Begriff, in mein Vaterland zurück zu reiſen, und gleichſam die bey mir geführten Waaren, aus Scio geſtohlen, und den Chriſten zuzuſchleppen willens ſey, dahero er auch nicht ſchuldig, ſein Verſprechen, wegen meiner Freyheit, zu halten, ſondern mir und meinem Kinde, wie andern Chriſten, die Feſſel anlegen laſſen, die ſämtlichen Griechen hingegen, bis auf denjenigen, ſo die Nachricht von mir gegeben, mit nechſten ans Land, wo es ihnen gefällig, ſetzen laſſen würde. Man kan leicht erachten, (verfolgte Wellner,) wie nahe mir dieſer unerwartete unglückſelige Beſcheid gieng, und wie ich hierüber erſchrocken ſeyn mag, daß dieſer Griechiſche Böſewicht, dem ich einige Jahre als meinen Intime æſtimiret, mir dergleichen untreuen Streich gemacht. Ich verſuchte zwar dieſen See-Räuber durch allerhand Perſuaſiones dahin zu diſponiren, daß er bey ſeiner erſten Reſolution, mich nemlich, nebſt meinem Kinde in Freyheit zu ſetzen, bleiben möchte, allein, da er mir die Ketten anlegen ließ, kunte ich daraus zur Gnüge ſpühren, daß meine Propoſitiones wenig Ingreſs gefunden. Bey allen ſolchen meinen ſo harten Malheur hatte ich noch das Vergnügen, daß gleich darauf mein ſchelmiſcher Verräther, der Grieche, gleichergeſtalt die Sclaven-Feſſel bekam, indem Haſſan ſagte, daß er die Verrätherey, zwar wegen ſeiner Profeſſion vielmahls werth hielt,

hielt, dergleichen untreuen Verräther aber, der solche ins Werck gesetzt, niemahls keinen bessern Lohn, als die Ketten, geben lassen, und also traf hiebey das bekannte Sprichwort, daß Untreu seinen eigenen Herrn schlägt, in der That, und vollkommen ein. Nachdem nun mein gewesenes Schiff, so viel es sich hatte thun lassen, in Stand gebracht, und von dem Türckischen Caper wieder mit einem ziemlichen Mast versehen, und zu Seegeln dadurch aufs neue tüchtig gemacht worden, besetzt er solches von unterschiedlichen seinen eigenen Leuten, nebst einem behörigen Commandeur, und nahm hingegen die meisten Griechen mich und mein armes Kind, und den neuen Griechischen Sclaven auf das seine, die Seegel nach der Seite gegen Algier richtend, und weilen wir guten Wind hatten, machten wir noch selbigen Tag einen unglaublichen Weg, des andern Tages sahen wir die Stadt Tunis ohnweit von uns, allwo Hassan alle Griechen, so viel ihr auf meinem Schiff gewesen, bis auf den eintzigen Verräther, ans Land schickte, wir stachen alsobald wieder in See, und kamen wohl behalten, (wenn ich in Ansehung mein und meines Kindes schlechten Zustandes also reden mag) glücklich in dem Hafen vor Algier an, welches das allerärgste Raub-Nest ist, so auf der gantzen Welt anzutreffen. Hassan ließ kaum so bald Ancker werffen, als er sich schon mit mir, meinem Kind und dem Griechen, und sonst noch einigen von seinen Leuten in eine Schluppe warf, und sodann zu seinem guten Freund den Banquieur, welcher von Geburt ein Egyptier, und aus Alexandria war, mit grossem Vergnügen

eilete,

eilete, auch von ſelben ſo tanter und freudig empfangen wurde, daß ich mich über dieſer Barbaren Höflichkeit recht verwundern muſte. Mein neuer Herr erzehlete ihm ſeine gemachte Prieſe, und dieſer alte Egyptier ſtellete ſich hierüber ſo vergnügt, als ob er ſelbſt ſo glücklich geweſen, und wuſte hierüber ſein Plaiſir kaum auszudrücken, welches dem meinen Herrn dergeſtalt obligirte, daß er alſofort im Angeſicht meiner, ihn mein armes Kind zu einem beſondern Præſent offerirte, worüber ich für Alteration des Todes ſeyn mögen, und mir die Thränen aus den Augen lieffen. Dieſes ward der Egyptier gewahr, und wurde dadurch meinen Herrn zu fragen, bewogen, ob ſolches etwa mir angehöret, welches mein Herr mit ja beantwortete, und mir mit einem ſchweren Stock einen ſtarcken Schlag über die Lenden verſetzte, und dabey ſagte, ſo ferne ich mich in beyſeyn ſeiner, künfftig noch einmahl ſo vergeſſen und ſo weibiſch erzeigen würde, wollte er mir 100. Patuquen auf die bloſſen Fußſohlen zuzehlen laſſen, darüber ich erſeufftzete und ſtillſchweigen muſte, auch noch immer mit demjenigen tröſten, ſo ich noch heimlich in meinen Bein-Kleidern verborgen, dadurch vielleicht einmahl Gelegenheit finden konte, mein armes Kind und mich zu ranzioniren: Und o wolte GOTT, ich hätte dieſe Gelegenheit erwartet, und mich vor der Zeit nicht allzu bloß gegeben. Wir kamen gleich zu der Zeit nacher Algier, da derjenige Baſſa (ſo jedesmahl von dem Groß-Sultan daſelbſt drey Jahr zu regieren, oder nur vielmehr pro forma Hof zu halten, von Conſtantinopel aus dahin geſen-

det,

det, und wenn diese Zeit verflossen, durch einen andern abgelöset, und wieder zurück gefodert wird,) gleichergestalt innerhalb wenig Tagen seine Rückreise nacher Constantinopel anzutreten willens, weilen er nun Befehl gegeben, noch einige Sclaven vor ihn aufzusuchen, erfuhr dieses auch mein Herr, und ließ mich ihm gleichergestalt zum Kauf anbieten. Da ich nun dieses hörete, vermeinete ich, daß es Zeit sey, mich wegen meiner Ranzionirung zu melden, zu welchen Ende ich zu meinem Herrn sagte, dieweilen ich hörete, daß er mich verkauffen würde, so möchte er doch so gütig seyn, und mir melden, wie hoch ich am Preiß geschätzet werden solte, vielleicht könte sich so viel finden, als zu meiner Ranzion nöthig seyn möchte. Hassan sahe mich hierauf an, und fragte mich, ob ich vielleicht einen bekannten angetroffen, der mich lösen wolte, da ich aber mich so fort zu einer fernern Antwort nicht recolligiren kunte, sondern zu stocken anfieng, und kaum mit stammelnder Zunge, daß sich schon so viel finden würde, herauszubringen vermochte. Besonne sich dieser schlaue Türck alsogleich, daß er mich noch nicht visitiren lassen, ob ich vielleicht noch etwas an Kostbarkeiten verborgen bey mir führen möchte, und befahl alsbald 4. starcken Türcken von seinen Leuten, daß sie solches ins Werck stellen, und mich aller Orten genau besuchen solten, welche dieser Ordre mit solchem Glück nachkamen, daß sie in kurtzen meine Diamanten oben in den Hosen funden, und durch einen Schnitt mit einem Türckischen Messer mich auf einmahl aller meiner Hoffnung beraubten. Mein Herr lachte, daß

sein

ſein groſſer Knebel-Bart bebete, als ſie ihm dieſe Jubelen einhändigten, und betheurete bey dem Prophet Mahomet, daß ihm die Zeit des Lebens reuen ſolte, wenn er dieſen Braten aus den Händen ſollen gehen laſſen, gegen mir aber ſagte er weder Böſes noch Gutes, ſondern ließ mir ein paar neue Bein-Kleider von groben Schiff-Tuch reichen, weil mir die verfluchten Türckiſchen Viſitatores die meinigen gantz zerriſſen hatten. Eine Stunde darnach muſte ich mich vor dem vorgedachten Baſſa præſentiren, welcher mit meinem Herrn, um mich vor 200. Ducaten eins war, der mich ihm vor dieſem Preiß alſobald zurück ließ, und ſeiner Wege gieng. Hierdurch erlangte ich nun in Zeit von 6. Tagen ſchon den andern Herrn, bey welchen allen mich aber nichts mehrers daurete, als daß ich nun auf ewig von meinem Kinde geſchieden ſeyn ſolte. Denn des dritten Tages giengen wir unter Seegel, und gelangten nach unterſchiedlichen aber nicht allzuhefftigen ausgeſtandenen Sturm und groſſen Wettern allhier in Conſtantinopel an. Nachdem nun mein Herr bey dem Groß-Sultan ſeiner Regierung halber, gnugſamen Rapport abgeſtattet, auch ohne Zweifel dem Groß-Vezier, wie gebräuchlich, die Hände vergüldet, wurde er innerhalb drey Wochen in einigen Verrichtungen nacher Natolien verſchickt, und da er keinen allzu weitläufftigen Train mit ſich ſchleppen mochte, hat er mich nebſt noch 11. andern Sclaven, dem Groß-Sultan zur Verehrung zurück gelaſſen, und ich muß mir alſo gefallen laſſen, was das Glück mit mir wieder anfangen wird. Mit dieſen Worten

endigte

endigte der ehrliche Wellner seine Erzehlung, und dieses sein gehabtes Unglück legte genugsam am Tag, was vor wunderlichen Zufällen ein Mensch in seiner Lebens-Zeit unterworffen seyn muß, wenn er nicht die Philosophie der Vergnüglichkeit ex fundamento studiret hat. Wenn ich aufrichtig meine Meynung entdecken soll, so kan ich nicht läugnen, daß ich mich in mir selbst, über seinen Unverstand verwunderte, aber auch zugleich auf ihn ungehalten war, daß er so einfältig und dumm seyn können, aus Scio weg zu reisen, und bloß aus Liebe zu seinem Vaterland, dergleichen Hazard zu thun, da er doch alldorten durch das Glück zu einem glückselig- und wohlhabenden Mann gemacht worden, und die Zeit Lebens in dergleichen Wohlstande bleiben können, wenn ihn nicht dieser unglückselige Einfall eingekommen, wodurch er nun um alle zeitliche Wohlfahrt gekommen, ja vielleicht auch ewig seine Freyheit verlohren. Allein, ich einfältiger Thore, gedachte nicht, daß ich eben so sehr strafwürdig, und meine gehabte Curiosité, so sehr als seine angebohrne Liebe zu Teutschland zu schelten sey. (au contrair) Es kunte noch dieses zu seiner Entschuldigung dienen, daß er als ein Christe müde geworden, mitten unter lauter Mahometanern, und andern Heyden, sein Leben zuzubringen, welches derowegen ihm zu diesen Entschluß gezwungen, endlich wieder in die Christenheit zu kehren, und gewiß, wenn dieses sein aufrichtiges Propos gewesen, so ist zu bedauren, daß er solches nicht zu einem gewünschten entzweck bringen sollen. Allein, was kunte denn wohl meiner naseweisen Klugheit vor ein

Vor-

Vorwand zu ſtatten kommen, der ich ſchon einmahl ſo vielen gefährlichen Zufällen und Fatalitæten unterworffen geweſen, und durch GOttes ſonderbahre Providence, ſolchem allen glücklich entgangen, und ſchon wieder in dem Hafen meiner Sicherheit, nemlich in meinem wertheſten Patria, allwo die Chriſtliche Religion unverfälſcht und rein geprediget wird, Gottlob glücklich angelanget, ja nach Nothdurfft und meinem Stand gemäß, ohne die geringſte Sorge, in vollkommener Vergnügung meine Tage zubringen können, jedennoch aber aus lauter Uebermuth, mich aufs neue, und zu reden mit Fleiß allem Unglück und Gefahr exponirte, und dadurch ohne Noth meine gantze zeitliche Wohlfarth gleichſam aufs Spiel zu ſetzen ſchiene. Ich gebe dem unpartheyiſchen Leſer zu überlegen, welches wohl unter uns beyden das unverſtändige Unternehmen ſeyn mag, ich weiß gewiß, ich gewinne, und werde vor den groſten Narren gehalten werden, doch piano, wenn ich es nicht ſelbſt zu vorher geſagt, wer weiß, ob ſich manchen ſeine Klugheit ſo weit erſtrecken möchte, unter zweyen groſſen Thorheiten, die gröſte zu unterſcheiden zu können, und ſodann gehöret ein ſolcher unter uns zwey, damit ein völliges Trifolium zuſammen komme. Es bleibet aber einmahl darbey, wie Salomon ſagt, es iſt dem Menſchen ein Ziel geſetzt, welches er nicht zu überſchreiten vermag. Unter dieſer, des Wellners Erzehlung, war nunmehro der Mittag anbey gerückt, und die Sonne begunte an demjenigen Ort, allwo wir zuſammen ſaſſen, ſo penetrant ihre Strahlen dahin zu werffen, daß wir denſelben

quittiren, und uns eine andere Retirate, allda wir des Schattens genüssen kunten, erwehlen musten. Absonderlich, da wir alle viere entschlossen waren, selbigen Tag hierzu zu employren, daß wir uns zusammen, und einer dem andern seinen Lebens-Wandel aufrichtig erzehlen solten, und also verlangten sie von mir, daß ich an die Reihe treten, und ihnen meine Fata berichten möchte. Weilen aber dem geneigten Leser schon alles bekannt, so berichte nur so viel, daß ich ihnen hierinnen zu Willen wurde, und in der Kürtze dasjenige, was mir Zeit meines Lebens begegnet, alles nach einander referirte, und besonders die beyden Fremden (weil dem guten Wellner das meiste bewust) hierüber in besondere Verwunderung geriethen, auch wie es schiene, vor sich ein grosses Soulagement hieraus nahmen. Nachdem wir nun noch einige Stunden übrig, ehe wir in unser Behältniß verschlossen wurden, so allezeit bey der Demmerung zu geschehen pfleget, fieng endlich derjenige, so mir die vorige Nacht einigen Trost zusprechen wollen, seine Erzehlung auf folgende Art an. Ich bin, meine Herren! in einer gewissen Reichs-Gräflichen Herrschafft, so mitten in Sachsen lieget, und jedennoch vom Käyserl. Lehn dependiret, gebohren, und meine Eltern besassen daselbst Haus und Hof, und befunden sich nach ihrer Art bey recht guten Mitteln. Weilen aber eine unglückselige Feuersbrunst sie alles das Ihrige innerhalb etlichen Stunden beraubte; nahm mein Vater, die ihm zuvor so öffters angebothene Dienste, bey einem vornehmen Reichs-Fürsten als Stallmeister an, und unsere

kleine

kleine Familie, ſo in meiner ſeligen Mutter, mich und noch zweyen von meinen Geſchwiſtern beſtund, folgten demſelben an denjenigen Ort, wo der Fürſtliche Hof, und ſich dabey eine Univerſität befand. Ob ich nun gleich erſtlich das 14te Jahr erreichet, und bis anhero bey einem Informator und privatim informiret, und gar zu einer geringen Gelehrſamkeit angehalten worden, muſte ich mir doch per renommé wegen meines Vaters, als eines vornehmen Fürſtl. Bedienten, einen groſſen renomiſten Degen an den Potex binden laſſen, und nachdem ich gebräuchlicher maſſen, gegen ein halb Dutzend Rthr. Recompence inſcribiret worden, wider des Henckers Danck ein Studente, oder nach daſiger Pronunciation ein wackerer Purſche heiſſen, doch verdiente ich dieſen Nahmen ſelbiges mahl wohl nicht weniger, als mit der That, und ich geſtehe ſolches frey und willig, dahingegen, nach der Zeit ſehr offt wahrgenommen, daß diejenigen Idioten, welche wohl eben ſo ſchlechte Erudition als ich, beſitzen, nicht einmahl mit dem Studenten-Titul zu frieden ſeyn, ſondern ſo gleich mit dem Magiſter-Licentiat- und Doctor-Nahmen ſich vor andern, obgleich armen, doch geſchickten Purſchen, empor ſchwingen, und hernach von jenen verlangen, daß wenn ſie mit Ihro Excellence ein Wort reden wollen, den Huth in der Hand halten, und immer einen Bonus dies nach dem andern machen müſſen, da doch jene ehrliche Kerl wohl Raiſon hätten, dieſe lumini ſtulti zu fragen, wie doch wohl Vanitas in Vocativo Caſu haben möchte. Enfin, ein ſolcher Haupt-Purſche war ich auch, und wenn mein Stu-

denten-Junge hinter mir darein gieng, blieb wahrhafftig ein kleiner Platz in der Gasse übrig, worauf mit genauer Noth eine Kutsche vorbey kommen kunte. Was nun meine Collegia anbetrifft, welche ich auf Academien gehalten, mit selbigen kan ich mich nun nicht unter diejenigen rechnen, welche die Zahl der Scabinen vermehren wollen, und wenn man mir vom fleißigen Studiren etwas her zu schwatzen bemühet war, gab ich zur Antwort, daß ich nicht Lust hätte, ein Studiermacher-Gesell zu werden, derer es ausser mir gnug auf der Welt gäbe, sondern mein Vorsatz sey, die Exercitia, als Reiten, Fechten, Tantzen, und was sonst zu einem galanten Menschen vonnöthen, perfect zu erlernen, so dann als ein Soldat in Campagne zu gehen, und an statt der stumpffen Schreibe-Feder, den blancken Degen, gegen meinen Feind in der Hand zu führen. Weil nun mein Vater gerne sahe, daß ich zum Kriege Lust hatte, und den Gelehrten selbst nicht gar zu günstig, ließ er alles geschehen, doch muste ich allzeit in Terminis bleiben, und mich nicht allzu viel auf seine Gutheit verlassen, weil er ein serieuser und ernsthaffter Mann, und vor diesen sich durch seine Courage bey vielen, so über seinen Stand waren, in Estim und guten Credit gesetzt, auch seine eintzige Freude hatte, wenn ich, jedoch nur studenticose, vor die Klinge gefordert wurde, ja ich solte mich nimmermehr mehr nach ihm haben nennen dürffen, wenn er eine eintzige Lachité von mir erfahren, daß ich mich nicht als ein ehrlicher Kerl finden lassen. Diese und andere Ursachen mehr, perluadirten mich nach etlichen Jahren nach aller

Ge-

Gelegenheit zu trachten, wie ich mein Fortun im Kriege machen könte, unterdessen aber lebte ich doch Pursalisch, und kan nicht läugnen, daß ich manchen schönen Gulden auf dergleichen Mieth-Pferde verwendet, vor welche thorichte Reuterey sich jeder ehrliebender Student billig zu hüten Ursach hätte. Als ich nun in die 6. Jahr diese Academie frequentiret, und mich in Exercitiis nicht aber in Studiis ziemlich perfectioniret, qu.ttirte mein Vater, aus gewissen Ursachen, die Fürstlichen Dienste, und bezog sein geringes Gut, um bey seinem herannahenden Alter in Ruhe sein Leben vollends zuzubringen, dieweilen er aber nunmehro nicht mehr in loco, und mir immer schicken solte, solches aber nach meinem Verlangen nicht geschehen kunte, resolvirte ich mich, den Anfang zu dem mir einmahl vorgesetzten Soldaten Leben zu machen, und die Universität zu verlassen, das letzte viertel Jahr begien- ich annoch die gröste Thorheit, indem die Kleider fast etwas zu kostbar für mich chameriret, und die Hüthe mit Federn belegt, auch ein eigen Pferd und Knecht nebst einem Jungen, zu meiner Commodité seyn muste, ob gleich das meiste auf bon Credit geschahe, und ich also nebst meinem Abzugs-Schmauß, inner halb 12. Wochen, über 800. Rthlr. depensiret, von welchem allen mein ehrlicher Vater nicht das allergeringste wuste. Immittelst kam der Tag herbey, daß ich mein Adieu nehmen, und mein solenner Abzug geschahe. Hier gab ich an Tag, daß ein Ort, wo es viele kluge und gelehrte Leute hat, einen jungen und unverständigen Fantasten nicht geschickter machen kan, wenn er der-

jenigen Conversation, so durch ihre Modestie und Doctrine ihm zu einem rechtschaffenen Mann zu machen, capabel genug seyn, verachtet, oder gar ihre Compagnie scheuet und fliehet. Gleich voran ritten 2. Stadt-Musici mit Trompeten, hinter ihm einer mit zwey Heerpaucken, hierauf folgte ich armer elender Schöps in meinem besten Habit, mit blossen Degen, gleichsam als Cheff so vieler rohen und unverständigen Leute, welche ihre Trauer wegen meines Abschieds zu bezeugen, an statt der Flöhre, alle lange weisse Quelen auf ihren Hüthen hinten hinunter fliegen liessen, um dadurch zu zeigen, daß sie gleich dem Hinwegreisenden, nicht um ein Haar klüger und gescheider wären, und mit diesem Train von 80. Mann alle beritten, marchirte ich zum Thor hinaus, diese lieben Herrn Commilitones gaben mir gantze zwey Meilen das Geleite, und des Nachts blieben wir in einem kleinen Städtgen, allwo wir dergestalt starck truncken, und uns dabey recht sehr prostituirten, daß man diese unsere übele Aufführung in etlichen Jahren nicht vergessen, und ist leicht zu erachten, was eine so grosse Frequence von wüsten rohen Studenten vor eine schöne Haußhaltung geführet haben muß, mehr als zwantzig Parten bekamen Händel zusammen, und ehe ich des andern Tages meinen Stab weiter setzte, und von ihnen Abschied nahm, halff ich so viel möglich diese Querelen debattiren, und sie musten alle mit einander nach Pursch-Manier, mit dem Degen in der Hand, einer dem andern Satisfaction geben. Als dieses vorbey, satzten wir uns sämtlich zu Pferde, und als ich den Wirth befriediget, welches

ches mich genau 100. Rthlr. kostete, ritt ich vor die Fronte, (immassen sie sich alle 4. Mann hoch ordentlich gesetzt,) und machte ihm nebst meiner Danckſagung nochmahls das letzte Adieu, und hiemit gab ich meinem Pferde die Sporen, und verließ sie also mit thränenden Augen. Vielleicht hat dieses Blat die Ehre, von einigen, so damahls selbst mit unter dieſer Begleitung gewesen, gesehen zu werden, dieselben werden ohne Zweifel, bey dieſer Erinnerung, die damahlige Thorheit belachen, und unfehlbar sich noch auf die Haupt-Person besinnen, wer aber das Spiel verstehet, der verrathe den Meister nicht. Solchergestalt kam ich des dritten Tages nacher Haus, zu meinen Eltern, weil aber unter dieſer Zeit der Kaufmann, bey dem ich auf Credit und gewisse Zeit meine Kleidung ausgenommen, und der Doctor, welcher mir auch gegen Schein auf diese Art über 300. Rthlr. bares Geld vorgeschossen, per posta an meinen Vater geschrieben, und meine letztern Streiche berichtet hatten, wurde ich sehr schlecht beneventiret, und meines Vaters fünff Finger, lagen mir mit so guten Nachdruck, bey unserm ersten Discourſe auf meinem Angesichte, daß ich nicht allzu vergnügt dabey war, und mich wunderte, warum er gegen mich als einen sechs-jährigen Academicum keinen bessern Respect speisete. Fürwahr, hätte ich gewust, daß ich Meister spielen würde, ich würde ihn auf die Klinge gefodert haben. Dem aber sey wie ihm will, so verursachte doch dieses so schmählige Tractament vor einen rechtschaffenen Purschen, daß ich mich stehendes Fusses bey einem an diesem Ort liegenden Käy-

serlichen Dragoner-Hauptmann angab, und als Dragoner Dienste annahm. Dieser Officier ließ zwar meinem Vater, als seinem guten Freund, so gleich davon Nachricht geben; allein derselbe war damit wohl zu frieden, und wünschte mir hernach selbst Glück zu meiner neuen Profession. Den ersten Monath bekam ich keine Montour, sondern hatte noch meinen braunen chamerirten Rock an, und dabey einen Huth mit einer bonçe Feder auf den Kopf, welches gewiß vor einen Dragoner so vor seines Capitains Quartier Schildwach stehen muste, nicht übel aussahe. Inzwischen hatten es einige von meinen hinterlassenen guten Freunden dorten auf der Universität erfahren, welche expresse eine Reise in mein Quartier vornahmen, und mich auf meinen Posto auf der Wacht stehen sahen, worüber sie sich nicht wenig ärgerten, und sich damahls einbildeten, daß dieses mir und meinen Kindes-Kindern ein ewiger Schimpf seyn würde, da sie doch nicht bedachten, daß ein Studiosus ein Holtz, so von sich selbst nichts, aber daraus etwas zu schnitzen, sich zu allen schicket, wenn der Werckmeister Fortuna es vor gut befindet. Und man wird in der That zum öfftern gewahr, daß diejenigen, so studiren, und als Studenten eine grosse Figur aus sich machen, wenn das Geldgen consumiret, und die dumme Welt nicht so gleich mit einer Geheimen-Raths- oder doch wenigstens mit einer schlechten Hofraths-Stelle, dem nach Hauß kommenden Scabino entgegen gelauffen kommet, sich aus puren Verdruß, weil man ihre Meriten nicht besser belohnen will, dergestalt erniedrigen, welches ihrer

ſelbſt und in Ewigkeit nicht vermeinet hätten. Bey dieſer Compagnie, (verfolgte der Teutſche Sclave,) ſtunde ich in allem 6. Monath, und avancirte endlich nach und nach, daß ich bey der letzten Campagne als Wachtmeiſter aus dem Feld gieng, und nicht läugnen kan, wie es mich vielmahl gereuet, eine Profeſſion ergriffen zu haben, worzu kein ſchlechter Menſch tüchtig, wie andere unverſtändige Leute meinen, ſondern ein ſolcher, der eine gute Natur, nebſt einer vollkommenen Conduite beſitzt, wenn er anders fortkommen und dabey ſein Glück machen will, erfordert wird. Doch was war zu thun? Meines Vaters ſchlechtes Vermögen kunte keinen Müßiggänger mehr, als ihn ſelbſt ertragen, und nun ſihe ich, wie übel ich vor das viele Geld bey mir ſelbſt hausgehalten, daß ich nicht dafür ſo viel gelernet, wo mit ich meinen Biſſen Brod in Ruhe verdienen kunte. Weil ich endlich aber wohl merckte, daß bey dieſem Käyſerl. Regiment, wegen meiner Religion ſchwerlich, mein weiteres Avancement finden möchte, reſolvirte ich mich, meinen Abſchied zu ſuchen, und meiner Avantage fernerweit nachzugehen, ich erhielte auch endlich die begehrte Dimiſſion, und machte mich kurtz hierauf bey einem Däniſchen Dragoner-Regiment engagiret, capitulirte als Lieutenant, und wurde nebſt vier Unter-Officier nach Hamburg commandiret, daſelbſt Recrouten anzuwerben, daſelbſt ward ich in meinem Commando glücklich, und brachte innerhalb wenig Wochen 130. Mann zuſammen, mit welchen ich zum Regiment marchirte, kurtz darauf giengen wir nebſt noch andern Regimentern, nacher

serlichen Dragoner-Hauptmann angab, und als Dragoner Dienste annahm. Dieser Officier ließ zwar meinem Vater, als seinem guten Freund, so gleich davon Nachricht geben; alleine derselbe war damit wohl zu frieden, und wünschte mir hernach selbst Glück zu meiner neuen Profession. Den ersten Monath bekam ich keine Montour, sondern hatte noch meinen braunen chamerirten Rock an, und dabey einen Huth mit einer bonce Feder auf den Kopf, welches gewiß vor einen Dragoner so vor seines Capitains Quartier Schildwach stehen muste, nicht übel aussahe. Inzwischen hatten es einige von meinen hinterlassenen guten Freunden dorten auf der Universität erfahren, welche expresse eine Reise in mein Quartier vornahmen, und mich auf meinen Posto auf der Wacht stehen sahen, worüber sie sich nicht wenig ärgerten, und sich damahls einbildeten, daß dieses mir und meinen Kindes-Kindern ein ewiger Schimpf seyn würde, da sie doch nicht bedachten, daß ein Studiosus ein Holtz, so von sich selbst nichts, aber daraus etwas zu schnitzen, sich zu allen schicket, wenn der Werckmeister Fortuna es vor gut befindet. Und man wird in der That zum öfftern gewahr, daß diejenigen, so studiren, und als Studenten eine grosse Figur aus sich machen, wenn das Geldgen consumiret, und die dumme Welt nicht so gleich mit einer Geheimen-Raths- oder doch wenigstens mit einer schlechten Hofraths-Stelle, dem nach Hauß kommenden Scabino entgegen gelauffen kommet, sich aus puren Verdruß, weil man ihre Meriten nicht besser belohnen will, dergestalt erniedrigen, welches ihrer Spanischen Grandezze gäntzlich zuwider, und sie

selbst

ſelbſt und in Ewigkeit nicht vermeinet hätten. Bey dieſer Compagnie, (verfolgte der Teutſche Sclave,) ſtunde ich in allem 6. Monath, und avancirte endlich nach und nach, daß ich bey der letzten Campagne als Wachtmeiſter aus dem Feld gieng, und nicht läugnen kan, wie es mich vielmahl gereuet, eine Profeſſion ergriffen zu haben, worzu kein ſchlechter Menſch tüchtig, wie andere unverſtändige Leute meinen, ſondern ein ſolcher, der eine gute Natur, nebſt einer vollkommenen Conduite beſitzt, wenn er anders fortkommen und dabey ſein Glück machen will, erfordert wird. Doch was war zu thun? Meines Vaters ſchlechtes Vermögen kunte keinen Müßiggänger mehr, als ihn ſelbſt ertragen, und nun ſihe ich, wie übel ich vor das viele Geld bey mir ſelbſt hausgehalten, daß ich nicht dafür ſo viel gelernet, womit ich meinen Biſſen Brod in Ruhe verdienen kunte. Weil ich endlich aber wohl merckte, daß bey dieſem Käyſerl. Regiment, wegen meiner Religion ſchwerlich, mein weiteres Avancement finden möchte, reſolvirte ich mich, meinen Abſchied zu ſuchen, und meiner Avantage fernerweit nachzugehen, ich erhielte auch endlich die begehrte Dimiſſion, und machte mich kurtz hierauf bey einem Däniſchen Dragoner-Regiment engagiret, capitulirte als Lieutenant, und wurde nebſt vier Unter-Officier nach Hamburg commandiret, daſelbſt Recrouten anzuwerben, daſelbſt ward ich in meinem Commando glücklich, und brachte innerhalb wenig Wochen 130. Mann zuſammen, mit welchen ich zum Regiment marchirte, kurtz darauf giengen wir nebſt noch andern Regimentern, nacher

Sachsen, daselbst wir ins Quartier kamen, aber solches nicht allzu lang genossen, sondern nach Italien in Käyserliche Dienste kamen, und bey Trient übernommen, und eingeschiffet wurden, doch diese Campagnen hatten auch nicht lange Bestand, indem sich die gantze Kriegs-Machine, ehe wir uns versahen, dergestalt veränderte, daß man unser nicht mehr nöthig, und wir wieder den Weg, den wir kommen waren, zurück giengen, und in Dännemarck hin und wieder aufs Land in die Quartiere verleget wurden. Endlich da man sich daselbst keines Krieges leicht zu besorgen, oder einen Soldaten, als eine nothwendige Meuble, mehr brauchte, wurde aus denjenigen Regimentern, die man vor etlichen Jahren mit allerhand fremder Mannschafft recroutiret, National-Trouppen formiret, und die Officier und Gemeinen, so nicht Dänisch gebürtig, bekamen unverhofft ihren Lauf-Zettul, nebst einem Monath Sold mit auf dem Weg. Also muste ich auch meine Equipage kurtz und gut zusammen packen, und nachdem ich 46. Monat als Lieutenant gedienet, mein Fortun aufs neue suchte, ich gieng über Hamburg, Bremen, Braunschweig und von da nach Berlin, und traff daselbst einen gewissen Cavalier an, dem ich in Italien einsmahls einen besondern Dienst erwiesen, dessen Vetter Commendant eines Dragoner-Regiments, und der seinen Capitain-Lieutenant vor wenig Tagen durch den Tod verlohren hatte, weil ich nun obengedachten Cavalier eröffnete, wie ich wieder Dienste suchte, so brachte es dieser mit weniger Mühe dahin, daß ich, ehe ich noch selbst ein Wort bey dem Ge-

ne-

neral hierum verlohr, binnen Zeit von 8. Tagen, bey dem Regiment als Stabs-Capitain vorgestellet wurde, und in 10. Tagen darauf mit nach Polnisch-Preussen fortgieng, wir funden aber allda, wider unser Vermuthen, nichts zu thun. Dahero wir den Winter in Quartiren stehen blieben, und das Früh-Jahr zurück ins Brandenburgische marchirten, auch zwey Jahr müßig in unsern Stand-Quartiren wie die Dächse in Löchern lagen. Nachdem nun unterdessen ein allgemeines Advocatorium zu Sachsen ausgieng, darinnen alle Lands-Kinder, bey Verlust ihrer Haab und Güter, und mit der allergnädigsten Versprechung, daß jeder nach seinem Character und Meriten, wieder accomodiret werden solte, aus anderer Herren Diensten, nach Hause citiret wurden, mein Vater auch sein geringes Gütgen in Sachsen besaß, schriebe mir selbiger bey seiner väterlichen Ungnade, daß ich über Hals und Kopf abdancken, und mich nach Haus verfügen solte, weilen ich nun sahe, daß ich in diesen Diensten ohne diß schwerlich reich werden möchte, immassen damahls ein Officier von Fortun, wegen der kostbaren Leibes-Montur und schweren Equipage ohnmöglich zu subsistiren vermocht, nahm ich meine Dimission, als ich 34. Monath, als Stabs-Capitain des Generals-Compagnie die Ehre zu commandiren gehabt, und gieng recta zu meinen Eltern nach Haus. Daselbst hielte ich mich aber auch nicht allzulang auf, sondern begab mich innerhalb wenig Zeit nach der Königlichen Residentz Dreßden, und nachdem mich gehörig bey der hohen Generalité angegeben, und meine honette

Ab-

Abschiede produciret, wurde ich in kurtzen wieder als Capitain placiret, und nacher Pohlen zur Cron-Guarde geschickt, auf mein continuirliches submisses Anhalten aber, zu einem Teutschen Regiment gesetzt, dabey ich gestanden, bis wir wieder nach Sachsen zurück marchirten, allwo die grosse Reduction für sich gieng und mancher Officier wider sein Gedencken auch unter die Zahl der Reformirten kam. Dieses Unglück traf mich nun meines Orts hiedurch auch ziemlich harte, und eine Zeit von 96. Monaten, so lange ich in Diensten gestanden, waren mir nicht so lang geworden, als ohngefehr 5. oder 6. Monate, da ich ausser Diensten leben muste. Unter dieser Zeit hatte mein seliger Vater den Abschied aus dieser Welt genommen, und ich bekam vor mein Theil eine so kleine Erbschafft, weilen ich so viel muthwillig und liederlich auf Universitäten verthan, daß ich mich nicht lang besinnen durffte, solches auf sichere Renthen unter zu bringen. Kurtz, ich entschloß mich, als Volonteur nach Hungarn zu gehen, und richtete meine gantze Equipage dergestalt auf eine so compendieule Façon ein, daß ich gar füglich mit jenem Philosopho sagen kunte, omnia mecum porta, u. nachdem ich einen guten Degen umgegürtet, ein paar fertige Pistohlen in Gürtel gesteckt, und eine starcke doch leichte Flinte auf die Schulter gehenckt, gieng mein March immer unter dem Dächlichen weg, zum Thore hinaus, ich satzte mich in Leipzig auf die Prager Kutsche, gieng mit selbiger dahin, und mit einer andern bis Wien, blieb aber kaum 24. Stunden allda, sondern hatte das Glück, einen Obrist-Lieutenant,

tenant, einen Baron von Stein anzutreffen, welcher mit Extra-Post bis Ofen reiſete, und ſonſt unter dem Käyſerlichen Dragoner-Regiment, dabey ich geſtanden, zu meiner Zeit Fendrich war, der mich mit ſich bis dahin auf ſeinem Wagen nahm. Als wir in Ofen anlangeten, erfuhr ich, daß ein Detachement von etliche hundert Mann, des andern Tages nacher Peterwardein aufbrechen, und auf der Donau dahin gebracht werden ſollte, da ich durch Recommendation des gedachten Obriſten Gelegenheit erhielt, bis Belgrad zu kommen, ohne daß es mich einen Heller gekoſtet. So bald ich im Lager ankam, addreſſirte ich mich alſofort durch Recommendation von einer Durchlauchtigen hohen Perſon aus Sachſen, an einen gewiſſen vornehmen General, ich kunte aber nichts deſtoweniger kaum ſo viel Freyheit genieſſen, daß ich vor mein eigenes Geld und Plaiſir, mich bey ſeinen Trouppen aufhalten durffte, ohngeachtet dieſer General doch auch aus Sachſen, muſte mir dannenhero dieſen Unglücks-Sturm gefallen laſſen. Ich nahm mir alſo vor, und kan wohl ſagen, daß mich faſt meiſtentheils die Deſperation hierzu verleitet, bey allen Partheyen, Actionen und dergleichen Scharmützel jedes mahl, wo möglich, Mit-Camerad zu ſeyn, und entweder auf honette Art meinen Tod, oder eine gute Beute anzutreffen, beydes aber ſchlug mir fehl, und das mißgünſtige und widrige Geſchick hatte mich, leider! zur ewigen Sclaverey verdammet, und ſolchergeſtalt muſte ſich hierzu bald die Occaſion ereignen. Es hatten ſich noch zwey abgedanckte Officiers, ſo ihren Caracter

nach

nach, beyde Lieutenants gewesen, und davon der eine (womit dieser Sclav auf seinen Cameraden zeigte) noch bis dato ein Gesell dieser unserer unglückseligen Ketten ist, zu mir gefunden, weilen wir alle dreye nun, unser Glück zu wagen beschlossen, und vernahmen, daß den kommenden Tag Belgrat mit gesamter Force attaquiret werden sollte, nachdem der tapfere Printz Eugenius den Türckischen Entsatz, durch seine höchst-verständige Conduite und einen glücklichen Coup zuvor schon gäntzlich ruiniret. Als giengen wir von dem Groß der Armee ab, um zu versuchen, ob wir etwa hin und wieder noch einige Türcken, so bey der letzten Action entrunnen, und sich nach ihrer Gewohnheit, in Busquaten oder andere Winckel verkrochen, antreffen, sie massacriren und ausplündern könten, indem wir doch bey diesen Sturm nichts zu profitiren, und hierzu einen armen fremden Officier oder Volonteur alle Gelegenheit gäntzlich abgeschnitten ward. Solchemnach versahen wir uns mit frischer Munition, machten unser Gewehr parat, verliessen gegen Mittag das Käyserl. Lager, und marchirten nach der Gegend, wo die gedachte Attaque wider die Türcken passiret war. Es ist leicht zu erachten, daß in einer so kurtzen Zeit noch daselbst alles confus und entsetzlich aussahe, wenn uns mit Gewehr und Türckischen Turbans und Kleider gedienet gewesen, hätten wir von den Todten so viel zusammen bringen wollen, damit man die Leipziger Trodel-Buthen von einer Oster-Messe zur andern versehen können, allein, wir suchten etwas anders, und da wir einige von diesen todten Türcken überall besuchten,

aber

aber unſere Mühe umſonſt zu ſeyn ſchiene, hielten wir uns nicht länger bey ihnen auf, ſondern waren willens, weiter zu gehen, und lenckten uns zur lincken Hand gegen eine Defile zu, ohngefehr tauſend Schritte von dem Ort, wo die Action vorgegangen. Als wir bald an gedachtes Defile kamen, geſchahen zwey Schuß, dadurch der eine von unſern Cameraden ſo gleich tod zu Boden ſanck, und mich eine Kugel in den rechten Arm pleſſirte, daß ich ſo fort meine Flinte ſincken laſſen muſte, dieſer mein Camerad zwar ſprung etliche Schritte zurück, und machte ſein Gewehr fertig, ehe wir uns aber verſahen, kamen uns ſechs Baum-ſtarcke Janitſcharen, die ſich verkrochen, und ſeit der Rencontre ohne etwas zu freſſen ſich an dieſen unbewohnten und wüſten Ort aufgehalten, auf den Hals, daß wir kaum Zeit uns umzuſehen hatten, dieſer mein Camerad löſete zwar in der Confuſion auf den einen ſein Gewehr, allein, er bleſſirte ihn nur in die lincke Seite durchs Fleiſch, ich aber war vor Schmertz incapable, meinen Cameraden gehöriger Maſſen zu ſecundiren, vielweniger die Hand ans Gewehr zu legen, dahero dieſe Türckiſchen Hunde uns ihre Deſchincken auf die Bruſt ſetzten, uns alſobald deſarmirten, und mit einigen Riemen beyden die Hände auf den Rücken zuſammen bunden, wie ein paar Windſpiele zuſammen kuppelten, und mit uns Holtz-einmarſchirten. Dieſen March continuirten wir mit unſerer beyden gröſten Incommodité durch alle Buſchquaten, Berg auf, Berg unter, drey Tage und zwey Nächte nach einander, und unſere Janitſcharen hielten nur zuweilen

ohn-

ohr. gefehr eine Stunde Rast, wenn sie ein Stückgen Reiß-Brod, dessen sie noch einen kleinen Vorrath in ihren Tournister. und uns beyden davon jezuweilen etwas wie den Hunden vorwurffen, verzehrten, und sie gleichsam wieder dadurch zu stärcken suchten. Am dritten Tage stiessen wir mehr als auf 500. Mann zu Pferde, von der Türckischen Reuterey, welche, nachdem sie bey der kürtzlichen Action zerstreuet worden, sich nach und nach wieder zusammen gefunden, und in einem grossen Thal, in einem ziemlichen Wald gesetzet hatten, und noch mit vielen Troß und liederlichen Gesind zu Fuß, ihren March wieder zurück ins Türckische Gebiethe gegen Servien, so gewiß ein recht wüstes und ungebauetes Land ist, zu nehmen willens waren. Wir kunten aber der Reuterey nicht lange folgen, sondern blieben mit etwa noch 50. Mann allerhand Bagage zurück, giengen auf Jagodna, Nissa und ferner durch viele rauhe Gebürg und Waldung, da uns in der That zum öfftern das Proviant sehr knap zugeschnitten wurde, und ist warlich in der That keine geringe Strappaze, mit wenig und geringer Kost so einen weiten Weg marchiren zu müssen. Unterwegs begegnete uns ein Chiaus Bassa, der gleichergestalt wieder zurück nacher Constantinopel reisete, weilen er nun etliche Wagen Bagage auch mehr als 30. Pferde, als seine eigene Bedienten bey sich hatte, und daraus zu judiciren war, daß er ein vornehmer Herr seyn muste, bothen unsere Janitscharen uns ihm zum Kauf an, wir musten dannenhero hervor treten, und als wir ihm in Ansehung unserer starcken Gliedmassen, und ziemlichen Länge,

wie

wie ihr ſehet, ſagte dieſer Deutſche Sclave, anſtunden, gab er dem Janitſcharen vor uns beyde 120. Rthlr. und man ſetzte uns auf zwey gute Türckiſche Klepper, mit unter dem Bauch zuſammen gebundenen beyden Beinen, und wir machten alſo zu Pferde mit unſerm neuen Patron ſehr ſtarcke Tagereiſen, bis wir endlich nach Adrianopel, und von da vollends zu Conſtantinopel ankamen. Anfangs ſtunde der Chiaus Baſſa in den Gedancken, er würde wegen unſerer Ranzion einen guten Profit zu hoffen haben, da er aber hörete, daß wir kein Vermögen, ſondern Leute von Fortun waren, und ihm ſeine Hoffnung betrogen, wurde er ſo erbittert gegen uns arme Unglückſelige, daß er uns beyderſeits unverſchuldeter weiſe, zu Boden werffen, jeden 200. Streiche auf die bloſſen Fußſohlen geben, und uns über Hals und Kopf, in des Käyſers Gefangen-Hauß, zu ewiger Sclaverey hieher bringen ließ. Hier hätte ich nun Gelegenheit meines Orts von meinen mitgehaltenen Campagnen, Bataillen, Belagerungen, Scharmützeln und andern Pravuren, viele Rotomondaten zu machen, nachdem aber dergleichen, von einem, der davon nichts weiß, als Böhmiſche Dörffer anzuſehen ſeyn, derjenige aber, ſo das Handwerck verſtehet, von ſelbſt begreiffet, was einem ehrliebenden Officier gebühret, und alles dasjenige, was man etwa ſich zu ſignaliſiren braves thut, als eine pure Schuldigkeit conſideriret, ſo achte ich davon viele Worte zu machen, unnöthig, zumahl GOtt und Menſchen, eines Prahlers Feind ſeynd. Und mit kurtzen, welcher ſich unterſtehet einen Officier abzugeben, derſelbe

muß Hertz und Verstand besitzen, und diese beyden Stück alleine machen ein prave homme aus ihm, absonderlich wenn die Fortun sein Geleits-Mann bleibet. Doch ungeachtet unsers unglückseligen Zustandes, muß ich zum öfftern bey mir selbst noch immer einen gewissen Streich belachen, den ich, da ich unter den Kayserlichen Dragonern als Wachtmeister stund, begangen, und dahero solchen mit eurer Erlaubniß kürtzlich und zum Beschluß erzehlen will. Einsmahls stunden wir ohnweit Heilbrunnen im Reich, mit einigen Regimentern im Felde, und erwarteten von dem bekannten Printz Louis von Baden, Ordre, wo wir zu dem Groß der Armee stossen solten, da sich unter andern eine Lieutenantin mit ihrer Tochter, welche erstere vor wenig Wochen ihren Mann eingebüsset, bey uns aufhielt, und eine Marquetenerin abgab. Nachdem ich nun zuvor und annoch bey des Lieutenants Leben, in ihrem Gezelt ziemlich bekannt worden, in specie aber die Tochter ein Magdgen von 18. Jahren, meine Person wohl leiden kunte, waren wir endlich nach und nach mit einander so vertraut, daß sie davon einen geschwollenen Bauch hatte, und die Zeit just damahls herbey kam, da sie sich ihrer Bürde entladen solte. Solches vertraute mir dieses arme Kind mit tausend Thränen, absonderlich, weil sie einen gewissen Cornet zum Liebsten, der von diesem Malheur nichts erfahren muste, indem es sonst um ihre gantze zeitliche Wohlfarth geschehen war. Ich erschrack, wie leicht zu erachten, hierüber nicht wenig, jedoch besann ich mich auf etwas, welches mir glücklich von statten gieng, daß

das

das Mägdgen, als eine Jungfer, bey ihrer Renommé blieb, und dieſes Kind Zeit-Lebens verſorgt wurde. Obgedachter Cornet war zu allem Glück verſchickt, und deſto füglicher lieſſe ſich unſer Anſchlag practiciren. Als ſie nun vermerckte, daß der Apfel bald vom Stamme abfallen möchte, verlieſſen wir zuſammen, daß ſie ſich einmahls frühe, gegen ein gewiſſes, und ohngefehr von unſerm Lager eine halbe Stunde gelegenes Dorf verfügen, und eine Ecke von dem Lager meiner erwarten möchte; Darauf ich nach meiner Gewohnheit mich ſelbſt zu Pferde ſatzte, und gleichſam, als ob ich ſpatzieren reiten wolte, mich ins Feld begab. Ich wurde mein Frauenzimmer bald gewahr, und ſobald wir hinter etliche Sträucher kamen, nahm ich ſie forne zu mir aufs Pferd, und ritt auf obgedachtes Dorf zu, daſelbſt brachte ich meine Frau, dafür ich ſie ausgab, in ein feines Bauern-Hauß, ſteckte der Haußmutter, um beſſerer Güte halber, zwey harte Thaler in die Hand, und bath ſie, daß ſie ſo gut ſeyn, und meiner Frauen erlauben möchte, daß ſie etwa ein acht Tage bey ihr in Wochen liegen könte, indem ich ſie ſehr liebte, und wegen der unbequemlichen Jahres-Zeit, weilen es ſchon im October war, lieber unter einem Ob-Tach, als unter einem kalten Zelt, etliche Tage in Ruhe wiſſen wolte. So bald die Bauer-Frau die zwey ſpecies Rthlr. blincken ſahe, machten wir unſern Accord richtig, alſo blieb meine ſo genannte Frau zurück, und ich ritte wieder ins Lager, wuſte auch keine lebendige Seele von allem dieſen nicht eine Sylbe. Nachdem die Kurtzweile angegangen, hatte die gute Haußmutter

noch ein paar Bauer-Weiber in der Eyl zusammen geholet, in einer Zeit von einer viertel Stunde, war die gantze Comœdie vorbey, und die Mutter kunte einen jungen Soldaten küssen, der mir so gleich sahe, als wenn er mir aus den Augen geschnitten. Bald darauf erhielt ich davon Nachricht, und nun muste ein Hazard von mir geschehen, der zwar diesem guten Mägdgen ihren Respect und Ehre erhielte, sehr leicht aber zu meinem Ruin und grosser Ungelegenheit hätte ausschlagen können. Noch den Abend darauf verfügte ich mich zu meinem Capitain, und meldet ihm, daß ich von Sattel und Zeug etwas repariren lassen müste, welches vorjetzo, da wir so nahe bey Heilbrunnen wären, am besten geschehen konte, weil nun der Fahnen-Sattler unpaß darnieder lag, wolte ich mit des Herrn Capitains Erlaubniß noch diesem Abend in die Stadt reiten, und schon morgen zu rechter Zeit wieder im Lager seyn. Nachdem ich nun vorige Tage mein Commando verrichtet, also gab er mir ohne einige Schwürigkeit einen Paß, und ich hatte denselben kaum in der Tasche, da ich schon auf meinem Klepper saß, und mit meinem Knecht, der gewiß ein treuer und redlicher Diener war, nachdem schon erwehnten Dorf zujagte, welches gleich an der Strasse nach Heilbrunnen lag. Ich traf die Wöchnerin in frischen und guten Zustand an, liesse mir einen grossen Kober, oder Tabel, wie sie es im Reiche nennen, reichen, darinnen das Kind guten Raum hatte, und als ich von Heu ein klein Bettgen, und hierüber ein Tuch gebreitet, auch davon ein gutes Lager gemacht, ließ ich dem Kinde in der Mutter-Milch, ein gewisses

Kin-

Kinder-Pulver zum Schlaffen hinter flöſſen, und da es in die Ruhe kommen, packte ich ſolches wohl zugedeckt, ſo commode und manierlich in dieſes kleine Hauß ein, daß ein junger Printz nicht ſicherer und wärmer liegen können. Darauf ſatzte ich mich mit meinem Kerl zu Pferde, und derſelbe muſte bis an Heilbrunnen dieſen Tabel forne vor ſich nehmen, beym Thore aber am Sattel hängen. Beym Abſchied wolte zwar die Sechswöchnerin ein Geſchrey anfangen, ja die Haußmutter und etliche alte Weiber wuſten ſelbſt nicht, was dieſes geſagt ſeyn ſolte, und ſahen mir treflich unter die Augen, nachdem ich ihnen aber zu verſtehen gegeben, daß ich dieſes Kind, meinen Freunden an einem gewiſſen Ort zum Auferziehen zu überbringen willens, lieſſen ſie ſich halb und halb mit dieſer Antwort abweiſen, ſtunden aber, wie es ſchiene, noch immer in Sorgen, daß ich das arme Würmlein, wie ſie es hieſſen, vielleicht ins Waſſer tragen laſſen würde. Als wir nun endlich davon ritten, und hauſſen vor Heilbrunnen vor der Vor-Poſt halten blieben, muſte ich meinen Paß zeigen, da wir denn ſo gleich eingelaſſen worden. Hier wird nöthig ſeyn zu erinnern, um dieſe Hiſtorie deſto beſſer zu capiren, daß am groſſen Marckte, gleich dem ſo genannten güldenen Löwen über, ein gewiſſer Raths-Herr wohnete, bey dem die Officirer von denen Alliirten, jedesmahl, wegen einen guten Trunck Weines, den man beſtändig alſo antraff, fleißig einſprachen, weil er nun mit ſeiner Frauen keine Kinder, beyde ſchon ziemlich betagt, und in gutem Vermögen ſtunden, ich meines Orts auch einmahl

dabey saß, als sich der alte Vater vernehmen ließ, er bedaure, daß sein Vermögen nach sein und seiner Frauen Tode, an fremde und lachende Erben kommen müste, indem er in seiner Jugend, nach Heilbrunnen als ein Fremder angelanget, er auch nach der Zeit seine Frau, aus Brüssel geholet, und dergestalt keinen eintzigen Freund wüste, dem das Seinige höchstnöthig sey. Sie hätten sich aber beyde resolviret, wenn sie einmahl etwa ein armes Kind bekommen könten, wolten sie es zu GOttes Ehren auferziehen, und einmahl nach ihrer beyderseits Tode zum völligen Erben ihrer Verlassenschafft einsetzen. Als ich dieses zu selbiger Zeit hörete, machte ich wenig Reflexion hierauf, bey der damahligen Avanture aber, fiel mir dieses ohngefehr wieder bey, und ich vermeinete, zu selbiger Zeit ein recht gutes Werck zu stifften, wenn ich dieses liebe Kind diesen beyden altehrlichen Leuten zur Auferziehung überbringen könte. Doch muste solches auf eine gescheide Art geschehen. Als wir bey der Vor-Post halten, und den Paß produciren musten, befunde ich mich in tausend Aengsten, und die Furcht verdoppelte sich, da wir durch dreyfache Wachten in dem Thore reiten musten, denn wenn das gute Kind zu meinem Unglück aus dem Schlaffe erwachet, und einen Mur gethan, oder gar zu weinen angefangen, hätte ich wahrhafftig keinen Rath in Leib und Leben zu finden gewust, man hätte uns gleich in Arrest genommen, solches ins Lager berichtet, dahin wir abgeholet worden, und wer weiß, was man uns vor einen Proceß gemacht, ich will geschweigen, wie ich auch bey der Armee würde

haben

haben leiden müssen, wenn es public und bekannt worden. Enfin, ich muß gestehen, es war mir nicht wohl bey der Sache, doch so bald wir nur auf die Gasse kamen, wurde mir das Hertz leichter. Ich und mein Kerl ritten gerade über den Marckt, nach des ehrlichen Raths-Herrn Hauß zu, und so bald wir dafür angelanget, muste mein Knecht absteigen, und indem er anklopffte, zugleich an dem Thor-Hammer unsere Tabel hängen. Es fragte in dem Haus inwendig die Schenck-Magd, was wir verlangten, wir antworteten: Wein verlangten wir. Mein Knecht aber hatte sich indeß wieder zu Pferde gesetzt, und ehe die Magd Licht angeschlagen, und das Thor eröffnete, ritten wir gantz sachte um die Ecke hinum, gaben den Pferden die Sporen, und nachdem man uns durch ein ander Thor gelassen, weil dergleichen gar nichts ungewöhnliches, traffen wir in 5. viertel Stunden wieder ins Lager, und man hielt uns so ehrlich als zuvor. Nach etlichen Tagen funde sich auch der Lieutenantin ihre Jungfer Tochter bey der Mutter wieder ein, und ehe wir selbige Campagne geendiget und aus dem Feld giengen, liesse sich der gute Cornet mit ihr copuliren, und lebt vielleicht vorjetzo ach leider! vergnügeter als ich. Unter dessen hatte ich Gelegenheit, ohngefehr in 8. Tagen darauf, nebst andern Cameraden, mit nach Heilbrunnen zu reiten, da uns denn der rechtschaffene Raths-Herr mit folgenden kurtzen Umständen erzehlte, wie er zu diesem ehrlichen Kinde kommen, welchem er eine eigene Amme geschafft, und in einer schönen Wiege lag. Vorige Woche, meine Herren! passirte mir

dieser artige Streich, als wir eines Tages Abends in guter Ruhe lagen, kamen einige Reuter, und klopften an meinen Thorweg sehr starck an, die Schenckin fragte sie, was man verlangte, darauf sie antworteten, sie müsten Wein trincken, da dieses nun bey mir, wie die Herren selbst wissen, (sagt er zu uns,) nichts rares, stunde die Magd gleich auf, und eröffnete das Thor, aber wie erschrack sie doch, als ihr ein grosser Kober, den ein leichtfertiger Vogel an dem Thor-Hammer gehenget, entgegen kam, und sie eines weinenden Kindes Stimme hörete. Dieses Mensche ließ vor Erschreckniß das Licht aus der Hand fallen, und weckte mich und mein Weib mit einem dergleichen starcken Geschrey auf, daß wir nicht wusten, ob der Feind die Stadt eingenommen, oder Feuer oder Wassers-Noth vorhanden war. Wir stunden alsobald auf, und als wir in dieser Stube die Tabel eröffneten, lag darinnen ein wohlgestaltes Knäblein, dabey ein Zettul, daß solches noch nicht getauffet, und wir hiedurch gebethen würden, bey der Tauffe und Erziehung, Eltern-Stelle zu vertreten. Das erste haben wir nun geliebts GOtt schon vor etlichen Tagen verrichten lassen, und hierzu Pathen erbethen, die dieses Christl. Werck mit allem Willen gethan. Was das andere anbetrifft, so habe ich mich nebst meinem lieben Weibe entschlossen, dieses Kind als unser eigenes auferziehen zu lassen, und wenn unsere Education wohl anschlägt, als eintzigen Erben nach unserm Tode einzusetzen. Meine Cameraden verwunderten sich fast zum Narren, über diesen artigen Casum, und ich selbst muste mich also

stellen,

ſtellen, dabey aber immer heimlich in die Zunge beiſſen, daß ich nur nicht überlaut lachen kunte. Dergleichen und noch mehr andere ſolche liederliche Begebenheiten habe ich vielmahls begehen helffen, vorjetzo aber muß ich dencken, daß nunmehro die Zeit meiner Straffe da, ich will mich aber durch unabläßliches Gebet bemühen, die Sünden meiner Jugend zu büſſen, meine unglückſelige Sclaven-Feſſel mit Gedult ertragen, und die gewiſſe Hoffnung ſchöpfen, wenn GOtt mit meiner Buſſe verſöhnet, daß er mir endlich barmhertzig ſeyn, und mich wieder aus dieſer ſchweren Gefangenſchafft befreyen wird. Unter dieſer Erzehlung hatte ſich die Helffte des Tages faſt meiſtens verſchlichen, und da Wellner auf das Chapitre kam, daß ihm ſein Türckiſcher Patron, der See-Räuber Haſſan, bevor er ihm verkaufft, jedoch aus Wellners eigenen Verſehen, noch zuletzt, diejenigen Diamanten, ſo er in ſeine Bein-Kleider verborgen gehabt, insgeſamt abgenommen, fieng mir das Hertz entſetzlich an zu ſchlagen, indem, wie ſchon gedacht, ſelbſt vor etliche tauſend Rthlr. dergleichen Jubelen zu einem Nothpfennig, auf meiner vorhabenden weiten Reiſe hin und wieder bey mir vernähet hatte, dahero ich heimlich in Sorgen ſtund, daß es mir gar leicht auch alſo ergehen könte. Jedoch, da der Guardians in der falſchen Meynung war, daß ich ſchon zuvor ein Sclave, und keinesweges anders glaubte, als ſey ich des vorigen Tages zu echappiren willens geweſen, ſo hatte er wohl nicht Raiſon auf die Gedancken zu fallen, daß ich etwas von Pretioſis bey mir verborgen haben würde, und

war also meine Furcht unnöthig, allein wer siehet nicht hieraus, was dabey das Gewissen contribuiren kan. Wie schon gedacht, es begunte schon Abend zu werden, weilen aber noch ein paar Stunden übrig, ehe wir in unser Behältniß gehen durfften, fieng der andere Sclave also zu uns an: Meine Herren! ich achte mich verpflichtet, da sie so gut gewesen, und jeder daß Remarquableste, was ihm in seinem Leben zugestossen, erzehlet, auch mir zuzuhören, erlaubet, daß ich diese Höflichkeit mit einem aber gantz kurtzen Entwurf, meiner wenigen Begebenheiten, gleichergestalt recompensire, wenn sie anders ein wenig Gehör zu geben geruhen wollen. Ich bin, sagte er, von Geblüt ein Frantzose, alleine zu Berlin gebohren, und so zu sagen mehr ein Teutscher. Mein Vater bediente zu Rochelle eine honorable Charge; da aber Ludovicus der XIV. die Reformirten durch die Dragoner bekehren lassen wolte, auch diesen Ort, so zu reden gantz umgoß, und völlig unter seine Jurisdiction bekam: Also kam mein Vater nach Berlin, als einen allgemeinen Sammel-Platz und Alylum vor die armen vertriebenen Hugonotten, und ob er gleich das meiste von seinem ziemlichen Vermögen mit dem Rücken ansehen muste, erhielt er doch, durch die milde und höchstgepriesene Clemenz des damahligen theuren Churfürsten Friderici des I. ein gutes Theil hievon hinwiederum dadurch, daß er meinem Vater ein Regiment zu Pferde anvertrauete, und auch sonst noch viele andere sonderbahre Gnaden-Bezeugung ihm zufliessen ließ. Ich vor meine Person kam damahls als eine Mutter-lose Waise

mit

mit ihm nach Berlin, da ich ohngefehr 10. Jahr alt war, und erhielt kurtz darauf eine unverdiente Monathliche Pension von 20. Rthlr. aus gar absonderlichen Churfürstl. Gnaden, weil dieser Herr mich sehr wohl leiden kunte. Solchergestalt wuchs ich in lauter guten Tagen und Uberfluß auf, bis ich das 16. Jahr erreicht, darinnen ich bey einem Reginent zu Fuß als Fendrich vorgestellet, und mit nach dem Rheinstrohm zu marchiren beordert wurde. Wir stunden 3. Campagnien dasiger Orten; weilen die Frantzosen aber nur defensive agirten, gienge diese gantze Zeit nichts besonders Erzehlungs-würdiges vor, und mir als einem jungen hitzigen Purschen wurde hiebey die Zeit so lang, daß ich vor langer Weile hätte sterben mögen, da ich doch wohl gedencken kunte, daß um meinetwegen dieser Krieg nicht mit mehrerer Force geführet werden würde. Endlich wurden wir zum Rück-March beordert, und es hieß, der Churfürst wolle uns in Preussen employren, so ferne man sich nemlich daselbst nicht in Güte accommodiren würde, den Churfürsten, als einen souverainen König über sich zu erkennen. Allein, da wir ins Land kamen, wurden die Anstalten wieder zu Wasser, weilen die Preussen sich zu allen willig stelleten, und man verlegt uns in die Quartire, bis wir zwey Jahr darnach nach Braband giengen, und so lange dieser Krieg gedauret, bald im Feld, bald in Guarnison gestanden, daselbst ich auch Lieutenant wurde, und in Brüssel mich verheyrathete, auch etliche tausend Reichsthaler am baaren Geld mit meiner Liebsten bekam. Mitlerweile erhielt ich von

Ber-

Berlin aus Nachricht, daß mein gnädiger König und Churfürst, die Schuld der Natur bezahlet, auch mein Vater kurtz darauf gleichergestalt mit Tod abgegangen. Dahero ich mit Erlaubniß des Generals, mit meinem Brabandischen Weibgen nach Brandenburg reisete, und die Sachen viel in einem andern Stand, als ich gedacht hatte, funde. Meines Vaters Verlassenschafft betrug in allem nicht hundert Ducaten aus, weil der liebe Mann ein grosser Liebhaber des Spielens, kurtz vor seinem Ende, über 6000. Ducaten verlohren, und sich damit gäntzlich ruiniret hatte. Enfin, ich funde nichts, als ein paar alte chamerirte Kleider, etliche paar Pistohlen und Flinten, seine übrige Equipage an Pferden und andern Meublen aber, hatten schon seine Debitores zu sich gerissen, und annoch bey seinem Leben die Division darinnen gemacht. Da ich nun sahe, daß diese Erbschafft der Mühe kaum werth war, wolte ich wieder mit meiner Frauen zurück nacher Braband. Ein gewisser vornehmer Herr hingegen erwiese mir so viele Grace, und flattirte mich dergestalt, mit Versprechungen, daß ich mit nechsten eine Compagnie zu Pferde haben sollte, wodurch ich verblendet beym Regiment um meine Dimission anhielt, und mir zu der Rittmeister-Stelle, so gewisse Hoffnung machte, als ob ich schon in der That dabey engagiret wäre. Ich verstunde damahls das gewöhnliche Sprichwort nicht, daß nemlich versprechen, Großherrisch, halten hingegen Bäurisch heraus kömmt, sonsten würde mir keine solche Nase haben drehen lassen. Unterdessen war dieses doch der Anfang zu

mei-

meinem Unglücke, und ich will einen jedweden honet Homme warnen, ſich nicht ſo leicht auf Verſprechungen zu verlaſſen, weil vielleicht gar ſehr viele des verſtorbenen Königs in Franckreich Symbolum je ne ſuis pas un Eſclav des mes paroles; ſtudiret haben möchten. Auf dieſe Weiſe gieng Jahr und Tag vorbey, meine geſuchte Dimiſſion hatte ich erhalten, der Frauen Mittel begunten immer abzunehmen, ohne daß ich einiges Moyen wuſte mich wieder engagiren zu können, weilen die Militz gantz auf andern Fuß geſetzet wurde, und ich ſolchergeſtalt wenig Avantage vor mich ſahe; In Summa, die Deſperation machte mich zuletzt liederlich, daß ich die Compagnien, allwo geſoffen und unter der Hand geſpielet wurde, frequentirte, und dieſes war die Staffel zu meinem völligen Ruin und meinem jetzigen unglückſeligen Zuſtande. Denn nachdem ich das meiſte pas en pas verlohren, wolte mein ehrliches Weib, von ihrem noch übrig habenden Geſchmeide nichts mehr hergeben, welches verurſachete, daß ich ihr das meiſte bey Nacht entwendete, und bey Anbruch des Tages, Berlin verließ, noch nicht wiſſend, wo ich mich zuwenden ſolte. Endlich reſolvirte ich mich nach Dantzig zu gehen, und zu hören, ob ich etwa in Pohlen Employ zu hoffen, allein, da ich an dieſen Ort kam, und vernahm, daß vor dieſesmahl vor einen Soldaten keine Arbeit anzutreffen, gerieth ich wieder in das verdammte Luder-Leben, wie ich es zuvor in Berlin angefangen, und da ich einsmahls einer ſolchen liederlichen Spiel-Compagnie des Abends, da es meiſtens zu geſchehen pflegte, mit bey-

woh-

wohnete, und mir ein Officier, so sich für einen Capitain ausgab, im Spiel contradicirte, und was ich gewonnen, nicht zu bezahlen Lust hatte, entblösete ich meinen Degen, und traf ihm dergestalt durchs Hertz, daß er Augenblicklich zu Boden sanck, nachdem mich aber von unserer Compagnie keiner aufzuhalten begehrte, bekame ich Gelegenheit, mich retiriren zu können, und verbarg mich selbige Nacht darinnen es sehr ungestüm mit Regen und Wind turbirte, in ein altes halb umgefallenes Gemäuer, ohnweit der Stadt-Mauer, so bald aber die Thore frühe eröffnet wurden, gieng ich nur im Hemde und ledernen Hosen, mit einem Stück Holtz auf der Achsel, gleich wie sonst die Handlanger daselbst aus- und einzugehen gewohnet sind, gantz gelassen hinaus, und ließ mich meinen, wiewohl ziemlich abgerissenen Rock und Weste, die ich hinter dem alten Steinhauffen liegen ließ, nicht das allergeringste reuen. Daß ich aber so glücklich und sicher fort kam, hatte ich meinen Spiel-Cameraden, am meisten aber dem Wirth zu dancken, welcher (wie ich hernach von denjenigen, so wie mein Mit-Geselle alleweile erzehlet hat, bey unserer Gefangenschafft erschossen wurde,) den Entleibten alsobald in seinen Hof eingesperret, damit diese That nicht public werden möchte, weil damahls das Spielen in der Stadt gäntzlich untersaget, und der Wirth gestalten Sachen nach, um Haab und Gut, vielleicht auch wohl gar ums Leben kommen, diejenigen aber, so dabey, und selbst mit unter den Spielenden gewesen, ohne alle grosse Weitläufftigkeit, und sonder Ansehung ihres Characters, in lange Gefangen-

fangenschafft gerathen, theils aber wohl gar auf andere schimpfliche Art abgestrafft werden können; und eben hierum hielte zu meinem besondern Glück ein Schwerdt das andere in der Scheide. Ich reisete hernach in ziemlicher Furcht und Confusion auf Thoren zu, und kauffte mir daselbst auf dem Trödel einen weissen Surtout, darauf ich Gelegenheit bekam, mit einigen Land-Fuhren nach Wien zu reisen, darüber wir eine geraume Zeit zubrachten, weil es alles mit der geschwinden Ochsen-Post zugieng, ohne Paß aber wolte man mich nicht in die Vestung lassen, sondern ich bliebe haussen ohngefehr eine gute halbe Stunde von der Stadt, in dem wohlbekannten Crabathen-Dörfgen, welches ein rechtes Spitzbuben-Nest, und Quartier aller Bettler und liederlichen Leute ist. Hier traf ich denjenigen, der mir von der Affaire in Dantzig erzehlete, und auch damahls darbey gewesen, welcher ohngefehr drey Tage vor mir ankommen. Weil nun dieser Lust hatte, als Volonteur zur Käyserlichen Armee gegen Belgrat zu marchiren, auch noch vier andere, die aber auf der Reise von uns abkamen, gleiche Lust dazu bezeugten, als brachen wir des andern Tages aus unserm Quartier mit dem Tag auf, und nachdem wir uns schon zuvor mit gutem Gewehr versehen, blieben wir auf der Strasse so lange wir kunten, wo die Attollerie gegangen, und haben viele Verdrießlichkeit ausgestanden, ehe wir ins Lager anlangten, kurtz darauf traffen wir hier diesen meinen Cameraden an, (womit er auf den ersten zeigte) und traten unsere unglückliche Partie an. Was weiter passiret, solches

wohnete, und mir ein Officier, so sich für einen Capitain ausgab, im Spiel contradicirte, und was ich gewonnen, nicht zu bezahlen Lust hatte, entblösete ich meinen Degen, und traf ihm dergestalt durchs Hertz, daß er Augenblicklich zu Boden sanck, nachdem mich aber von unserer Compagnie keiner aufzuhalten begehrte, bekame ich Gelegenheit, mich retiriren zu können, und verbarg mich selbige Nacht darinnen es sehr ungestüm mit Regen und Wind turbirte, in ein altes halb umgefallenes Gemäuer, ohnweit der Stadt-Mauer, so bald aber die Thore frühe eröffnet wurden, gieng ich nur im Hemde und ledernen Hosen, mit einem Stück Holtz auf der Achsel, gleich wie sonst die Handlanger daselbst aus- und einzugehen gewohnet sind, gantz gelassen hinaus, und ließ mich meinen, wiewohl ziemlich abgerissenen Rock und Weste, die ich hinter dem alten Steinhauffen liegen ließ, nicht das allergeringste reuen. Daß ich aber so glücklich und sicher fort kam, hatte ich meinen Spiel-Cameraden, am meisten aber dem Wirth zu dancken, welcher (wie ich hernach von denjenigen, so wie mein Mit-Geselle alleweile erzehlet hat, bey unserer Gefangenschafft erschossen wurde,) den Entleibten alsobald in seinen Hof eingesperret, damit diese That nicht public werden möchte, weil damahls das Spielen in der Stadt gäntzlich untersaget, und der Wirth gestalten Sachen nach, um Haab und Gut, vielleicht auch wohl gar ums Leben kommen, diejenigen aber, so dabey, und selbst mit unter den Spielenden gewesen, ohne alle grosse Weitläufftigkeit, und sonder Ansehung ihres Characters, in lange Gefangen-

fangenschafft gerathen, theils aber wohl gar auf andere schimpfliche Art abgestrafft werden können; und eben hierum hielte zu meinem besondern Glück ein Schwerdt das andere in der Scheide. Ich reisete hernach in ziemlicher Furcht und Confusion auf Thoren zu, und kauffte mir daselbst auf dem Trödel einen weissen Surtout, darauf ich Gelegenheit bekam, mit einigen Land-Fuhren nach Wien zu reisen, darüber wir eine geraume Zeit zubrachten, weil es alles mit der geschwinden Ochsen-Post zugieng, ohne Paß aber wolte man mich nicht in die Vestung lassen, sondern ich bliebe haussen ohngefehr eine gute halbe Stunde von der Stadt, in dem wohlbekannten Crabathen-Dörfgen, welches ein rechtes Spitzbuben-Nest, und Quartier aller Bettler und liederlichen Leute ist. Hier traf ich denjenigen, der mir von der Affaire in Dantzig erzehlete, und auch damahls darbey gewesen, welcher ohngefehr drey Tage vor mir ankommen. Weil nun dieser Lust hatte, als Volonteur zur Käyserlichen Armee gegen Belgrat zu marchiren, auch noch vier andere, die aber auf der Reise von uns abkamen, gleiche Lust dazu bezeugten, als brachen wir des andern Tages aus unserm Quartier mit dem Tag auf, und nachdem wir uns schon zuvor mit gutem Gewehr versehen, blieben wir auf der Strasse so lange wir kunten, wo die Attollerie gegangen, und haben viele Verdrießlichkeit ausgestanden, ehe wir ins Lager anlangten, kurtz darauf traffen wir hier diesen meinen Cameraden an, (womit er auf den ersten zeigte) und traten unsere unglückliche Partie an. Was weiter passiret, solches

ches hat euch, meine Herren zuvor er selbst erzehlet, und habe ich nun nichts weiter dabey zu gedencken übrig, als daß ich unsern tod-geschossenen Camerad beweinte, welcher dadurch aller Verdrüßlichkeit entgangen, da wir unsers Orts, wer weis, was noch vor Widerwärtigkeit und lange Sclaverey werden ausstehen müssen. Hiebey aber krancket mich am meisten, daß ich auf so eine mechante Art, mein ehrliches Weib verlassen, und sie dadurch ohne Zweifel in einen solchen armseligen Zustand gesetzt, an welchen ich vor Thränen kaum gedencken, ich auch dieserwegen in meinem Gewissen ohne Aufhören Tag und Nacht die größte Quaal und Pein auszustehen habe, darüber mir öffters aller Trost verschwinden will, in specie, wenn ich mir den Entleibten vorstelle, dessen ohne Zweifel schwere Sünden ich gleichsam dadurch auf meine Verantwortung übernommen. Mit diesen Worten ergriff dieser Sclave sein bey sich habendes spitziges grosses Messer, und stach sich solches, mit diesen Worten, (ich sterbe in dieser Verzweiffelung,) so tief ins Hertz, daß das Blut, als wie eine Fontaine auf Wellnern spritzte, daß er über und über roth darvon aussahe. Wir sprungen alle dreye zugleich von unsern Ort auf, und machten ein Geschrey, daß alsobald unterschiedliche, von den hin und wieder gehenden Leuten, und unter andern auch unser Guardian hinzu gelauffen kamen, welche dieses grausame Spectacul mit ansahen, der Sclave, so zwar noch einige Augenblick lebete, und die Augen verkehrte, wurde von dem Guardian gefragt, ob es vielleicht einer von uns gewesen, der ihn also

bleſſiret, er hatte aber keinen Verſtand mehr, ſondern ſteckte die Zunge ſehr lang zum Halſe heraus, dadurch niemand klug zu werden vermochte. Und weil man ſich faſt ohnmöglich einbilden kunte, daß er in Beyſeyn unſer ſich ſelbſt entleibet, ſchloß man uns alle dreye zuſammen an eine Kette, und wir wurden in ein enges und unflätiges Loch gebracht, daß unſer groſſes Behältniß dagegen ein Fürſtlich Gemach prælentiren kunte. Der Cörper aber dieſes Unglückſeligen wurde noch ſelbigen Abend, ob es gleich faſt gantz finſter, kaum 20. Schritte von unſerm Gefängniß, in eine Grube geſchmiſſen, und wie ein Vieh wieder mit Schlamm und Erde bedeckt. Man ſehe doch dieſen neuen Streich, den mir abermal innerhalb 24. Stunden das verhaßte Glück ſpielete. Dieſe beyden Tage über vermeinete ich nun in den Abgrund alles miſereres und widrigen Verhängniſſes geſtürtzet zu ſeyn, ja ich ſtund in den Gedancken, daß ich nunmehro ohnmöglich unglückſeliger werden könte; allein, nun ſpührete ich zur Genüge, daß vielleicht die Sclaverey ein Anfang, mein jetziges Gefängniß das Mittel, und wer weiß, wohl noch etwas ärgers das Ende der gewöhnlichen Abwechſelung der menſchlichen Unbeſtändigkeit ſeyn möchte. In der That, ich vor meine Perſon kunte nicht begreiffen, warum ich immer in neue Widerwärtigkeit fallen muſte, und mein Verſtand litte vielmahl dergeſtalt Schiffbruch, daß ich nicht eigentlich wuſte, wo ich mich befand, da ich doch conſideriren ſollen, daß meine beyde Cameraden, der ehrliche Wellner, und der andere Teutſche Sclave, ſo ſich

Johann Reuter nennete, eben so unschuldig als ich, in diese Affaire verwickelt worden, und mit mir in gleicher Verdammniß gehalten wurden. Als wir nun in diesem abscheulichen Gefängniß paussiren musten, hatte sich indessen mein Diener selbigen Abend höchlich verwundert, daß ich nicht bey rechter Zeit wiederum zurück ins Quartier gekommen, nachdem er aber in Gedancken stunde, daß ich unverhofft einen Bekannten angetroffen, der mich vielleicht mit nacher Hause genommen, liesse er es dieses mahl also hingehen, und zweifelte nicht, daß ich den andern Morgen mich zu rechter Zeit einstellen würde, da aber auch der andere Tag wieder vorbey, und ich mich noch nicht eingefunden, wuste dieser ehrliche Mensch kaum vor Angst zu bleiben, er war in Constantinopel fremde und unbekannt, verstunde kein Wort, weder von der Türckischen noch andern Sprachen, die allda geredet worden, ausser daß er etwas weniges Frantzösisch redete, und kunte dannenhero keinen Schluß fassen, was er anfangen oder beginnen solte, damit er erfahren möchte, wo ich mich befände, oder was mir begegnet. Endlich besonne er sich, ob es nicht am allerbesten gethan sey, wenn er zu dem Aga Achmet gienge, und ihm hinterbrächte, daß ich mich verlohren habe, er satzte solches auch so gleich ins Werck, und begab sich Augenbicklich zu diesem rechtschaffenen und ehrlichen Türcken, welcher sich hierüber hefftig verwunderte, selbst nicht ausssinnen kunte, wo ich hinkommen seyn müste, und in alle Ewigkeit nicht vermeinet, daß man mich in des Türckischen Käysers Sclaven-Hauß suchen müste.

Die-

Dieſer Aga ſchickte zwar zwey Tage nach einander etliche Janitſcharen, ſo bekannt genug an dieſem groſſen Ort, in Conſtantinopel hin und her, allein es bekam der eine wenig Nachricht als der andere, daß endlich der Aga auf die Muthmaſſung gerieth, es müſte mir ein Unglück begegnet, und ich etwa gar maſſacriret worden ſeyn, welches ſonſt einem Fremden, der ſich in der Finſtern auf die Straſſe waget, und nicht wohl bekannt iſt, gar leicht wiederfahren kan. Um dieſer Urſachen halben nahm er meine gantze Bagage, nebſt meinen 3. Pferden und meinem Diener zu ſich in ſein Quartier, und erwartet mit groſſem Verlangen, wenn ich mich wieder einfinden würde; mein Diener aber muſte ſo lange bey meinen Sachen bleiben, bis die Zeit den Ausſchlag geben kunte, ob ich noch unter den Lebendigen oder Todten ſey. Hingegen ſtacken wir armen drey unglückſeligen Menſchen, in dieſem abſcheulichen Loche, 6. Tage und Nächte, und hatten unter ſolcher Zeit nicht mehr als zweymahl etwas von harten Piſquit, und einem höltzernen groſſen Eymer mit Eiſen beſchlagen, voll Waſſer zu unſerer Nahrung empfangen. Dahero der geneigte Leſer ſelbſt zu überlegen beliebe, in was für einem miſerablen und erbarmens-würdigen Zuſtand wir armen Leute uns befanden. Endlich kam am 6ten Tage unſer Quardian nebſt noch zwey ſtarcken Mohren-Sclaven, Vormittag gegen 10. Uhr, in unſer Gefängniß, und befahl uns, daß wir ihnen folgen ſolten. Wir waren in dieſen wenigen Tagen ſo matt und krafftloß worden, daß immer einer den andern ziehen, wir aber insgeſamt die ſchwe-

ren Fessel zu tragen kaum vermochten, der eine Mohr gieng voran, der andere aber hinter uns, und der Quardian hatte seine Posto neben uns mit einem starcken Stock, mit welchem er immer bisweilen denjenigen, welcher nicht fortkommen kunte, einen Streich über die Lenden gab, daß man sich als ein armer Wurm vor Schmertz krum zusammen ziehen muste. In diesem elenden Aufzug führete man uns zum Ober-Aufseher der Käyserlichen Sclaven, welcher gantz hinten gegen das Meer zu an dem Käyserlichen Sclaven-Gefängniß sein Palais hat, von Geburth ein Grieche, nachdem er sich aber beschneiden lassen, endlich so hoch ans Bret kommen, und ein strenger ernsthaffter tyrannischer Mann war. Dieser Türckische Minister hat sein eigenes Gerichte, auch dazu besondere Gerichts-Bediente, und die Macht, nach seinem eigenem Gefallen seine unterhabende Sclaven zu bestraffen, ohne daß er jemand, von allen Käyserlichen hohen Bedienten, hierüber die geringste Red und Antwort zu geben gehalten ist. Als wir nun allda angelanget, traten wir in einen langen Saal, darinnen oben zu Ende dieser alte Schelm auf einem rothen Sammeten Küssen, mit Creutzweiß übereinander geschlagenen Beinen saß, auf jeder Seite aber sich noch drey andere Persohnen, die ich vor seine Gerichts-Bedienten hielte, auf diese Art befanden, und Pappier, Feder und Dinte bey sich stehen hatten, die uns winckten, näher zu kommen. Es würde dem geneigten Leser ohne Zweifel beschwerlich fallen, wenn ich dieses Türckische Examen, welches so überaus weitläufftig war, nach allen Umstän-

ſtänden erzehlen würde. Doch deſſen in aller Kürtze zu gedencken, ſo lief der Haupt-Punct dahinaus, daß wir geſtehen ſolten, wer unter uns den Teutſchen Sclaven mit dem Meſſer erſtochen, ſo ſolte der Thäter in die Haacken gehänget, die andern beyde aber ſodann davon abſolviret ſeyn, und wieder zu unſern ordentlichen Cameraden gehen; wenn wir uns aber in unſerer Bekänntniß halsſtarrig erweiſen würden, ſolten wir alſobald zur Erden geworffen, und jeder mit zweyhundert Stockſchlägen auf den vorder- und hinter Leib tractiret, auch jede Woche alſo dreymahl continuiret werden. Wir fielen alle drey auf unſere Knie vor dem ſchon gedachten Ober-Aufſeher der Sclaven nieder, und bedaureten unſere Unſchuld mit ſo viel tauſend Thränen und der erbärmlichſten Stellung, ſo, wie ich glaube, einen Stein in der Erde bewegen können, ja wir erzehlten ihm die Umſtände von dieſes Sclaven Selbſt-Mord ſo ausführlich, daß er zum wenigſten ein Nachſinnen dadurch bekommen ſollen, und mehrere Erkundigung einziehen können. Allein dieſer eingefleiſchte Teufel machte Profeſſion von der Tyranney, und da wir nichts geſtehen kunten, wurde an uns die gedrohete Execution augenblicks vollzogen, und die beyden ſchwartzen Sclaven ſchmiſſen einen um den andern zu Boden, welchem der Quardian auf den Hals trat, die beyden Schwartzen aber jeden von uns hundert auf den vorder- und hundert Streiche auf den hinter Leib gantz hinunter zuzählleten. Groſſer GOtt, wenn ich noch an dieſen Schmertz gedencke, welchen ich meines Orts damahls gefühlet und empfunden, kan ſol-

ches niemahls ohne Thränen geschehen. Ja ich bin gewiß, daß man zwar die Torturen, welche man in Teutschland denen Delinquenten anthut, sehr empfindlich seyn mögen, kan aber nicht glauben, daß dergleichen solchen Nachdruck, als leider! unsere damahlige Straffe haben können. Dem aber sey wie ihm wolle, GOtt Lob! es ist überstanden, wir aber wurden durch diesen Schmertz aus aller Vernunfft gesetzet, weiß auch nicht, wie ich meines Orts zurück in unser Gefängniß kommen, und nur so viel, daß, als ich mich wieder recolligiret, mich daselbst auf dem blossen Boden ausgestreckt befand, und meine beyden Mit-Sclaven eben in einem so erbärmlichen Zustand als mich selbst. Damahls nahm ich wahr, daß nicht also gleich, ein ernstlich Gebet, ex abrupto, von dem barmhertzigen GOtt erhöret wird, weilen der Mensch nicht eher, als in der äusserſten Noth, seine Zuflucht hierzu nimmt, und der Allerhöchste, so zu reden, nur ein Lückenbüsser seyn muß, dahero war es auch kein Wunder, daß wir unerhöret, und in unsern Angustiis stecken blieben, indem GOtt wegen solcher groben Sünder, als wir waren, keine ausserordentliche Mittel zu unserer Rettung anzuwenden vor nöthig erachtete, sondern den ordentlichen Weg mit uns zu gehen vorhabens war, doch sey auch die göttliche Barmhertzigkeit ewig hiervon gepriesen. Wir nahmen alle drey zu selbiger unsere Zuflucht, und vermeinten nicht anders, als daß wir in unserm schlechten Zustande crepiren, und in kurtzen dadurch allem unserm miserere entgehen würden. Alleine wir wurden wider unser Verhoffen, ehe Tag und Nacht vorbey

bey war, wiederum etwas beſſer, und bekamen ſo viel Kräffte, daß wir uns wieder in die Höhe richten kunten. Der Quardian kam ſelbigen Tag wohl 6. bis 8. mahl zu uns, ohne Zweifel, zu ſehen, ob einer von uns geſtorben ſeyn möchte, damit er denjenigen, den die Reihe getroffen, ſo gleich begraben laſſen könte, weil die Sclaven jedesmahl von den Türcken, ſo bald ſie verſchieden, binnen wenig Stunden, fortgeſchafft und verſcharret werden, indem ſie in den Gedancken ſtehen, daß, ſoferne es nicht, ſo bald es möglich, geſchähe, ſie durch dergleichen Leichen gantz verunreiniget würden. Immittelſt blieben wir alſo zwey Tage in unſerm Gefängniß. Doch ich weiß nicht, ob es dem Allerhöchſten nicht aus gar ſonderbahren Urſachen beliebet, mich gäntzlich darnieder zu legen, immaſſen ich an ſtatt, da ich vermeynete, unter meinen beyden Mitgefangenen der Stärckſte zu ſeyn, auf einmahl wieder dahin fiel, und mit einem ſtarcken hitzigen Fieber angegriffen wurde, welches mich auch die gantze Zeit über nicht gäntzlich verlaſſen, ſo lange ich an dieſem Ort gefangen lag, und bis mein ehrlicher Reiſe-Gefährte, der Aga Achmet, mich aus Leib- und Lebens-Gefahr errettete. Die andern beyden hingegen hatten ſich kaum in etwas erholet, als man ſie, gleich wie das erſte mahl, wieder zu dem Ober-Aufſeher der Sclaven ſchleppen ließ, und da abermahl keiner, daß der entleibte Sclave von uns umgebracht worden, geſtehen kunte, wurden ſie beyde, eben wie das vorige mahl, mit zweyhundert Prügeln von denen zweyen Mohren tractiret, und zurück in das Gefängniß gebracht; da denn, noch

ehe die Demmerung kam, der ehrliche Wellner seinen Geist aufgab, und dadurch allen seinen Trübseligkeiten ein Ziel satzte, auch eben wie der erste Sclave, in ein Loch geschmissen, und verscharret wurde. Ach GOtt, wie offt bathe ich dich doch damahls, daß du mir auch die grosse Gnade wiederfahren lassen, und mich durch ein seliges Ende aufzulösen, dir möchtest gefallen lassen. Ich war aber zu mehrern Trübsalen aufgehoben, und meine Sterbe-Stunde war noch nicht vorhanden. Der Quardian brachte mir unterschiedene mahl etwas von Rind-Fleisch-Brüh, worinnen ich ein gewisses Pulver verschlucken muste, welches sehr widerwärtig einzunehmen, doch muß ich gestehen, so offt ich diese Artzney gebraucht, so offt habe ich allezeit über 24. Stunden Linderung empfunden, weil aber der Gebrauch nicht continuiret wurde, ist leicht zu erachten, daß solche Medicin wenig weitern Nutzen schaffen können. Inzwischen hielte es mich doch von einer Zeit zur andern auf, daß ich mich jezuweilen wieder etwas erholte; So bald ich mich aber nur besinnen kunte, sahe ich an dem noch neben mir liegenden Teutschen Sclaven meinen Jammer aufs neue, weil bey ihm nichts, als der Athem noch ein- und ausgieng, im übrigen aber seine armen Glieder alle dergestalt zerschlagen schienen, daß schwerlich ein mit dem Rade zerstossener Mörder ärger zermalmet seyn kan. Der Allerhöchste aber, liesse sich solches endlich zu Hertzen gehen, und da man ihn, ohngeachtet seiner Schwachheit, nochmahls in schon gedachtes Sclaven-Gerichte zu bringen willens, starb er den zwey schwartzen Sclaven un-

unterwegs, in Beyseyn des Quardians, unter den Händen, und wurde stehendes Fusses von diesen Mohren ein Loch ausgeworffen, darein sie ihn schmissen, und mit Steinen und Schutt solches wieder zu machten. Nunmehro hatte ich zu fürchten, daß, so bald man bey mir einige Besserung spührete, ich eben an diesen Tantz würde gehen müssen, doch ob ich gleich nicht sahe, auf was Weise ich solches würde vermeiden können, so kan ich doch nicht läugnen, daß ich auf tausend Räncke und Liste sann, dadurch ich mich noch eine Weile aufhalten möchte, und endlich fiele mir dieses am besten zu seyn ein: Der verfluchte Quardian kam öffters des Tages als sonst, und sahe, was ich machte, ohne Zweifel aus Verdruß, daß ich entweder nicht auch sterben, oder gesund werden wolte, damit ich meine Marter auszustehen im Stand käme, weil diese Hunde vor ihre gröste Ergötzlichkeit halten, einem Christen alle Marter und Pein anzulegen, denen ein gebohrner Türck an Barmhertzigkeit weit vorgehet. So bald ich dieses merckte, kroch ich vor allen Dingen in eine Ecke, und suchte dasjenige Brod zusammen, so die beyden Gestorbenen nicht genossen, und wie ich gesehen, doch aus Mißgunst gegen den Quardian in ihrer grösten Schwachheit, unter das gestreuete verscharret, dieses nahm ich nun, und that es bey meinem Lager auf die Seite, damit mir es nicht etwa hieran fehlen möchte, weil ich wohl spürete, daß sich der Appetit wieder bey mir einstellen, und die Hitze nachlassen wolte, indem nunmehro in die 8. Wochen vorbey waren, daß ich immer in diesem Behältniß alleine,

und so miserable kranck darnieder gelegen. Ob nun zwar, wie leicht zu erachten, dieses Pisquit ziemlich unappetitlich beschlagen und hart worden, so muste doch die Noth eine Tugend heissen, und wolte ich lieber halb Hunger leiden, als mich so unbarmhertzig tractiren lassen, und dieses vermeiden, so lange ich vermochte. Nachdem ich mich nun, wie gemeldet, auf diese Art versorget, gab ich Achtung, und so bald ich den Quardian vermerckte, stellete ich mich wieder so kranck und matt, daß er selbst nicht wuste, was er dencken solte, und wurde zuletzt so nachläßig mit seinen Visiten, daß ich ihn keinmahl eher zu sehen bekam, bis er mir etwas Brod und frisches Wasser, von welchen letztern ich aber das wenigste genoß, sondern meistens ausgoß, und dem Quardian weiß machte, daß ich solches aus grosser Hitze ausgetruncken, zum nothdürfftigen Unterhalt, oder das vorerwehnte Pulver zubrachte, so aber vielmahls nur des Tages einmahl geschahe. Ich bin noch bis dato nicht im Stand, jemanden mein eigentlich propos zu erzehlen, was mich nemlich bewogen, diese Masquerade zu spielen, weilen, nach menschlicher Muthmassung, diese Anstalt und Verstellung nicht allzu lang Stich halten kunte, doch ich continuirte solches noch gantzer zwey Monath, und kam aus meinem Gefängniß nicht von der Stelle, als zu derjenigen Zeit, wenn der Quardian das Pisquit brachte, daß ich mich gantz matt und krafftloß stellete, und die Schuldigkeit der Natur ablegete, welches mit vielem Aechzen und Kreussen geschahe, da ich doch zuletzt gantz frisch und gesund war. Entweder die Aversion zum Tode,

oder

Wilhelm wird durch den Aga Achmet aus dem gefängniss erlöset.

oder mein Spiritus Familiaris muß mir ohne Zweifel diesen letzten Anschlag in die Gedancken gebracht haben, denn sonst kan nicht glauben, daß mir dergleichen eingefallen wäre, absonderlich da ich zuvor schon halb desperat, und zu Anfange, als meine beyden Cameraden Todes verblichen, vielmals willens hatte, mich vor den Mörder, des sich selbst entleibten Sclavens von freyen stücken auszugeben, nur damit ich auf einmal von aller Plage, und meiner beschwerlichen Dienstbarkeit loß seyn möchte. Alleine ich sahe zuletzt, daß es ohne Zweifel aus sonderbarer Fügung des Himmels also geschehen müssen, denn da ich einmahl in grosser Betrübniß durch das Loch, so durch die Wand in mein Gefängniß gieng, und fest mit eisernen starcken Stäben verwahret war, sahe, und mit vielen bittern Thränen meinen elenden Zustand zu Gemüthe nahm, sahe ich unterschiedliche Fremde gewöhnlicher massen, vorbey passiren, unter welchen sich zwey Türcken von gutem Ansehen befanden, welche kaum 12. Schritt von meinem Gefängniß stehen blieben, und wegen einer wichtigen Affaire mit einander zu reden schienen, der eine von diesen beyden hatte meinem Gefängniß den Rücken zugekehret, bis er sich endlich gleichsam ohngefehr umkehrete, und mir sein Gesicht sehen ließ. Als ich solches recht genau betrachtete, und seine Stimme eigentlich vernehmen kunte, erkennete ich ihn alsobald vor meinen wertheſten Aga Achmet. Die besondere und aussprechliche Freude, so ich hierüber empfunde, bin ich nicht im Stand, mit der Feder auszudrucken, doch

hier

hier war eine kurtze Resolution höchst nöthig, und dieser ehrliche Aga war schon im Begriff, seinen Fuß wieder fortzusetzen. Als ich ihm durch das Loch im Frantzösischen auf nachfolgende Weise zuschrye: Ah! cher Aga, ayes pitie, pour l' Amour de Dieu, avec vôtre paupre Camerad alemande de Voyage. Er stutzte hierüber, und sahe sich auf allen Seiten um, desgleichen derjenige, so bey ihm war, auch that, und mir etwas bekannt vorkam, ohngeacht ich mich nicht zu entsinnen wuste, wo ich diesen Türcken sonst gesehen haben mochte; ich wiederholete nochmahls vorige Bitte, und setzte darzu, ne connoisè vous pas plus, vôtre tres humble valet Retchir! qu'il est arrestè comme un Esclav, & qui doit mourir innocent! Hierauf wurde mich mein Aga gewahr, und trat mit dem andern näher anbey, da er mich alsdenn mit besondern Verwundern fragte, wodurch ich in diesen unglückseligen Zustand gerathen? Ich erzehlete ihm mein gantzes Malheur vom Anfang bis auf selbigen Augenblick, und wuste nicht, daß ich an dem andern einen Zuhörer hatte, dem diese Affaire sehr viel mit angieng. Unter meiner Erzehlung aber nahme ich doch jezuweilen wahr, daß der Aga jenen öffters ansahe, und mit gewissen Minen zuwinckte, die ich nicht verstund, und dafür hielte, daß er dadurch seine Verwunderung an Tag legen wolte. Mir ist hertzlich leid, mein lieber Retchir, hub der Aga an, daß ihr so unverschuldet in dieses schwere Unglück gekommen! doch lobe ich mit euch GOtt, daß er mich noch zu rechter Zeit zu euch geführet, ohne diß ihr vielleicht in eurer Unschuld unten liegen müssen; ich versichere

euch

euch aber, eure Sache morgendes Tages sogleich, in eurem Nahmen, in dem grossen Divan vorstellig zu machen, und mich zu erkundigen, ob es Gebrauch, unter der gerechtesten Regierung eines so glorwürdigen Sultans, als unser Kayser von der gantzen Welt berühmet ist, einen freygebohrnen Teutschen Passagier unschuldig in die Sclaven-Ketten zu legen, und so gar zu einer Todes-Straffe ziehen wollen. Er griff sich hierauf an seinen grossen Bart, und versicherte mich, daß er sich meiner hauptsächlich annehmen würde. Der andere Türcke, so sich, wie gemeldet, bey dem Aga befand, wurde unter diesen Reden bald blaß, bald wieder roth, und nahm den Aga gantz freundlich bey der Hand, und führte ihn einige Schritte bey Seite. Was sie mit einander gesprochen, erfuhre ich hernach, damahls aber kam mit ihm der gewöhnliche Quardian zurück, und eröffnete augenblicklich das Gefängniß, und befreyete mich auch zugleich alsobald der bis dahin getragenen schweren Fesseln. Als dieses geschehen, kam der ehrliche Aga auf mich zu, und empraſſirte mich recht brüderlich, welches ich mit vieler Submission wieder ersatzte, und für grossen Freuden und Vergnügen nicht viel Worte zu machen im Stand war. Man kan sich leicht einbilden, wie confus ich sowohl im Gesicht und gantzer Montur ausgesehen haben muß, daher der Quardian mich zu einem Barbier bringen und raſſiren lassen, als welcher ersterer sich nicht gnugsam zu verwundern wuste, daß ich, da ich doch so sehr kranck darnieder gelegen, gleichsam in einem Augenblick wieder bey guter Gesundheit war. Enfin,

sin, als ich wieder zu dem Aga, der unter dieser Zeit mit dem andern Türcken, so, wie ich nunmehro mit Erstaunen vernahm, der Ober-Aufseher der Käyserlichen Sclaven war, seine Verrichtung vollends zum Stand gebracht, zurück kam, empfieng er mich nochmahls mit vieler Aufrichtigkeit, und præsentirte mir eine benöthigte Marque, damit ich wieder mit ihm zurückkommen kunte, und solchergestalt gelangte ich mit diesem treuen Freund in seine Behausung, so das andere Hauß von des jetzigen Groß-Veziers seinem Pallast ist, allda ich meinen Diener mit allen meinen Sachen antraf, welcher ersterer so grosse Freude über meine Wiederkunfft spühren ließ, daß ich hieraus judiciren kunte, daß er ein treuer und redlicher Mensch war. Dieser mein aufrichtiger Diener machte mir tausend Douceurs. und wuste sich für Vergnügen kaum zu lassen, ja selbst der Aga offerirte mir auf alle nur selbst beliebige Weise seine Hülffe, und berichtete mich zugleich, daß innerhalb 14. Tagen diejenige Caravan, so nach Mecha destiniret, von Constantinopel aufbrechen, und sich so lange zu Scutarii arrestiren müste, bis die Käyserl. sehr kostbaren Præsentes, so der Sultan jedesmahl zu des Mahomeths Grab mit dahin abzusenden pfleget, fertig, und die Passagiers alle zusammen kommen seyn würden. Weilen nun zu dieser Reise meistentheils Cameele gebrauchet werden, als welche mit wenig Futter verlieb nehmen, und da das Wasser allezeit sehr rar ist, grossen Durst ausstehen können, so muste ich mich resolviren, meine recht guten Pferde zu verkauffen, und dagegen zwey starcke Cameele einzuhandeln.

Mein

Mein rechtschaffener Wirth, der Aga, ließ mir durch seine Bedienten hierzu auch bald Rath schaffen, das beste aber von meinen Pferden ließ ich in seinen Stall ziehen, und machte ihm damit ein Præsent, so ihm, so viel es schiene, recht sehr angenehm war. Nachdem er nun ein Mann, der tout a fait genereux und eines danckbaren Gemüths, so verfügte er sich, mir unwissend, zu dem Bassa von der Caravan, so sich Alybeck nennete, und recommendirte mich nicht alleine dergestalt wohl an ihm, daß er auch seinem leiblichen Bruder nicht besser thun können, sondern ließ auch unter der Hand, durch einen von seinen Sclaven alles dasjenige, was ich an Victualien und andern Nothwendigkeiten auf dieser weiten Reise bedürfftig seyn kunte, ohne Ausnahme so reichlich einkauffen, daß ich mit grosser Commodité reisen können, wenn mein wachsames Unglück nicht schon aufs neue eine sonderbahre Verhinderung darzwischen geworffen, die mich aber erstlich, drey Wochen nach unserer Abreise von Scutari in Caramanien, betraf. Immittelst, als ich oberwehnter massen von meinem Aga vernommen, daß die schon gedachte Caravan binnen so kurtzer Zeit ihre Reise antreten würde, verfügte ich mich zu dem Caravan-Bassa Alybeck, um mich nebst meinem Diener bey ihm gebräuchlicher massen anzugeben, und einschreiben zu lassen, muste mich aber höchlich verwundern, daß dieser Türck so gar höflich mit mir umgieng, auch da ich um die gemeldte Einschreibung bath, mir die Specification darreichte, darinnen ich schon mein, und meines Dieners Nahmen, mit grosser Bestürtzung erblickte,

blickte, nichts destoweniger wolte ich ihm die gebräuchliche Kosten dafür zahlen, allein er wolte nicht einen manghir annehmen, sondern sagte, es hätte mich ein Freund überhaupt dergestalt schon an ihn recommendiret, daß er ihm bey dem ehrwürdigen Bart Mahomets geschworen, für mich, als seinen eigenen Bruder, Zeit unserer Reise zu sorgen, und wolte er mir schon wissen lassen, wenn er eigentlich aus Constantinopel nach Scutari aufbrechen würde, daher ich mich unterdessen nur parat halten möchte, damit ich sogleich gleichergestalt dahin kommen könte, weilen er sodann so eigentlich keine Nachricht zu geben wüste, wenn die Caravan von dannen abreisen müste, indem solches bloß von des Käysers Befehl dependirte. Ich nahm hierauf von diesem höflichen Türcken meinen Abschied, und begab mich zurück in mein jetziges Quartier zu meinem Aga, und wolte Anstalt machen, damit ich mich mit den Nothwendigkeiten, so auf dieser Wallfahrt unentbehrlich, bey Zeiten versorgen möchte; allein der Aga lachte, und sagte, daß, ob ich gleich ein weit gereißter Mann sey, ich dennoch nicht verstünde, was zu dieser Reise gehörig, dahero ich ihn nur dafür sorgen lassen, und glauben solte, daß er mich mit allem, was ich bedürftig, dergestalt zu versehen willens, damit ich unterweges keine Noth leiden, und mit guter Commodité fortkommen könte. Ich bedanckte mich mit vieler Höflichkeit für diese Gnade, und both ihm aus meiner Beurle das hierzu benöthigte Geld an; und da ich leicht ermessen kunte, daß er auch derjenige ohnfehlbahr seyn müste, welcher mich an den Caravan-Bassa recom-

recommendiret und defrayiret, wolte ich ihn zugleich auch dieſes wieder erſetzen; alleine, er nahm dieſes mein Anerbieten ziemlich übel auf, und ich hatte Zeit, von dieſem Diſcourſe zu abſtrahiren, weilen ich gewiß glaube, daferne ich ihn noch weiter damit beläſtiget, ich würde allen Credit bey ihm verliehren, und gäntzlich von ſeiner bishero ſo treuen Freundſchafft ausgeſchloſſen werden. Ich muß denen meiſten Aſiatiſchen Völckern, in ſpecie aber denen Türcken, zum Ruhm nachſagen, daß ſie in vielen ſehr genereuxer und aufrichtiger, als wir Chriſten ſeyn; denn, ſo ferne ein Türcke auf einen Menſchen, er ſey von Nation wer er wolle, einmahl eine Gewogenheit wirfft, ſo verſichere, daß er auf alle Art und Weiſe Gelegenheit ſuchen wird, ihm in der That ſehen zu laſſen, daß er einen ſolchen vor andern diſtinguire und hoch halte; ja, er wird ſein äuſſerſtes daran ſtrecken, ihn in allem zu mainteniren. Doch muß auch derſelbe, ſo dieſe Gutheit genieſſet, nicht undanckbar oder untreu an ſeinem Wohlthäter werden, indem ich ſonſt verſichere, daß der Türcke, und alle Aſiatiſche Einwohner, ſolches mit Verluſt deſſelbigen Lebens zu rächen bemühet ſeyn, und niemahls nachlaſſen werden, ihn, je eher je beſſer, ins Reich der Todten zu ſchicken, ſo treuhertzig ſie auch anfangs geweſen zu ſeyn, das Anſehen gehabt. Da ich nun dieſes, daß mein Anerbieten dem Aga nicht gefällig, merckte, ſondern daß er den Ruhm haben wolte, wie er mich, ohne den geringſten Entgelt, zu dieſer Reiſe völlig verſorget, ließ ichs gar willig geſchehen, und ſetzte mich allen ſeinen Anſtalten nicht das aller-

geringste entgegen, dahero er mir unter dieser Zeit noch tausend Höflichkeiten erwieß, bis endlich der Tag herbey kam, daß ich von mehr gedachten Caravan-Bassa Alybeck, die Nachricht erhielte, daß er kommenden Morgen, bey anbrechendem Tage, nach Scutari abreisen würde. Der Aga ließ demnach alles einpacken und zu recht machen, und mein Diener muste Achtung geben, damit er solches zu anderer Zeit alleine vor sich verrichten kunte, und diesen letzten Tag giengen wir mit einander so zärtlich um, daß vielleicht mancher Amant mit seiner Charmante nicht verbündlicher conversiren können. In Wahrheit, ich kan nicht zugestehen umhin, daß mir zu unterschiedenen mahlen, vor Wehmuth, diesen aufrichtigen Türcken zu verlassen, die Thränen in den Augen stunden. Meines Erachtens hatte ich auch hierzu die grösseste Raison, denn wenn ich daran gedacht, daß er nicht allein von Wien aus, bis nach Constantinopel, sondern auch zuletzt in meinem gehabten Unglück, die Proben einer wahren und uninteressirten Freundschafft an mir erwiesen. Bey diesem meinem letzten Abschied aber, da er doch leicht erachten kunte, daß wir einander niemahls wieder zu sehen bekommen würden, noch zum Uberfluß sein genereuxes und treues Gemüth gegen mich vollkommen an Tag legte, so ware entweder meine Erkänntlichkeit aller dieser genossenen Wohlthaten, oder aber das Præsagium meines künfftigen Malheurs, Ursach, daß ich mich kaum zu entschliessen vermochte, meinen liebwerthesten Aga zu verlassen, da es endlich zum Scheiden kam. Als er solches gewahr wurde, schiene es

ihm

ihm ſelbſt nahe zu gehen, und er verſprach mir, gleichſam zu einem Soulagement, daß er mich des Morgens bis Scutari begleiten würde, dadurch ich mich in etwas wiederum zufrieden gab. Selbigen Abend paſſirten wir die Zeit mit einer Pfeiffe Toback, und etliche Taſſen Coffée, a la maniere des Turces, und gewöhnlicher maſſen, bis wir uns endlich ſchlaffen legten, und nach wenig Stunden uns wieder aufmachten, und auf die Reiſe begaben. Gemeiniglich gegen den Monath September geſchiehet dergleichen Wallfahrt aus Conſtantinopel, und weilen um dieſe Zeit eine temperirte Lufft, und nicht zu warm oder kalt, ſondern ein recht angenehmes Wetter, beſonders der Gegend Aſien anzutreffen, ſo hatten wir auch dißmahl ein ſo aggreables Saiſon, daß wir mit vielem Plaiſir nach Scutari kamen, ehe wir es ſelbſt vermuthet waren. Der Baſſa hatte ſich ohnweit davon auf eine groſſe Ebene geſetzt, und eine erſtaunende Menge von allerhand bunden Zeltgens und Baraquens gaben denen Augen einen ungemeinen artigen Proſpect. Die meiſten von denjenigen, ſo mit der Caravan zu reiſen willens, waren ſchon daſelbſt ankommen, und der Baſſa ſagte uns, daß über ſechs und vierzig tauſend Cameele, und faſt in die hundert und dreyßig tauſend Pilgrame zuſammen kommen würden, indem der Alcoran abſolutement befiehlet, daß derjenige, ſo ein rechtſchaffener Muſelmann ſeyn und ſelig werden will, die Zeit ſeines Lebens einmahl nacher Mecha gereiſet ſeyn muß, und dieſes mag wohl gewiß die Urſach ſeyn, daß eine ſo erſtaunende Anzahl von Menſchen dieſe Reiſe unter-

nehmen. Als nun der Bassa Alybeck, meiner Bagage ihren Platz, so gantz nahe bey seinem Zelt, anweisen lassen, ließ ich das Meinige gleichergestalt aufspannen, und begab mich alsdann wieder zurück, daselbst ich den Aga nebst dem Caravan Bassa zusammen sitzend, und ein Pfeifgen Toback schmauchende antraf, so viel ich verstehen kunte, recommendirte mich der erstere nochmahls aufs beste an den andern, und ich hatte mich auf ihren Befehl zu ihnen, nach Morgenländischen Gebrauch, kaum niedergelassen, als einige Türcken zu Pferde bey dem Bassa anlangeten, und ihm die gewünschte Nachricht brachten, daß die Käyserl. Præsentes aus Constantinopel abgereiset, und in etlichen Stunden bey dem Bassa anlangen würden. Diese Nachricht, setzte die gantze Caravan in grosses Vergnügen, und wir hatten nunmehro Hoffnung bald unsere völlige Reise anzutreten. Endlich kamen auch obberührte Käyserl. Gesandte in der That mit vielem Pomb und Pracht bey dem Bassa an, und ich würde Gelegenheit haben, viele Blätter mit Beschreibung, solchen ausserordentlichen Staats anzufüllen, wenn mir nicht wissend, daß davon so viele Reise-Beschreibungen gehandelt, oder ich sonst keine Materia mehr übrig hätte, von meinen eigenen Fatis zu schreiben, demnach übergehe ich solches mit allem Fleiß und mit Stillschweigen, und berichte auch, daß so offt gedachter Caravan-Bassa, bald hernach, durch unser gantzes Lager ausruffen ließ, es möchte sich ein jeder Pilgram fertig und parat halten, im Stand zu seyn, nach Mitternacht aufbrechen zu können, indem er in willens, sodann seine Reise im

Nah-

Nahmen des höchsten GOttes, und zu Ehren des grossen Propheten Mahomets anzutreten. Solchergestalt wurde auf diese Nachricht in unserm Lager in einem Augenblick alles lebendig, und ein jeder sorgete, so gut er vermochte, für seine Equipage und Proviant, ja man sahe es diesen verblendeten armen Menschen an den Augen an, daß sie in ihren Hertzen vollkommen vergnügt waren, daß sie nunmehro bald auf diese, ihren Gedancken nach, recht selige Reise kommen solten. Immittelst passirte ich selbigen Tag in des Aga und Caravan-Bassa Compagnie, und der erste wünschte mir so viel Glück auf den Weg, dadurch ich seine aufrichtige Zuneigung mehr als zu viel in der That spüren kunte. Gegen Abend kamen zwey Personen vor des Caravan-Bassa sein Zelt, und liessen um Erlaubniß bitten, weilen sie gehöret, daß ein Christe, und noch darzu ein Teutscher, sich bey ihm befände, wodurch sie mich verstunden, daß sie mit mir sprechen möchten, weilen sie auch Christen. Der eine von diesen beyden war einer von Adel, und von Geburth ein Schwede, er nannte sich Johann Sebastian von Bielcke, hatte als ein Officier bey der Schwedischen Armee gestanden, und war mit dem König von Schweden, bey der unglückl. Schlacht bey Pultava, unter seinem Train mit nach Bendern gekommen, hatte sich auch, so lange Hochgedachter König sich in Türckey befunden, daselbst mit aufgehalten, und die Türckische Sprache ziemlich begriffen, hatte auch in willens gehabt, als der König wieder zurück gieng, gleichergestalt mit seiner Svite zu retourniren, davon ihn eine tödtliche Kranckheit zu-

rück gehalten, der König aber hatte die hohe Gnade gehabt, und ihn nicht allein an einige vornehme und bekannte Türcken recommendiret, sondern ihn auch mit gnugsamen Geld fourniret, daß er nach erlangter Gesundheit gar füglich wieder ad Patriam damit kommen können. Allein, man hatte ihn unter währender Kranckheit dieses Reise-Geld so gewaltig beschnitten, daß er bey seinem Aufkommen kaum noch 10. Ducaten übrig fund, und also ward er gezwungen, an statt, daß er in die Christenheit reisen wollen, seinen Weg nach Constantinopel zu nehmen, in der Hoffnung, etwa bey eines Christlichen Potentaten Abgesandten seine Zuflucht zu nehmen, bis er dereinst Gelegenheit finden möchte, seine Retour nacher Schweden anzutreten. Bey seiner Ankunfft nach Constantinopel hatte er sich bey dem Frantzösischen Ambassadeur gemeldet, welcher ihn so gleich in seinen Schutz genommen, und nothdürftige Subsistence verschaffet, dabey er sich denn durch seine Schreiberey, inmassen er eine unvergleichliche schöne Hand schrieb, bey den Türcken mehr als 600. Stück Zeckini, in dieser Zeit über verdienet, endlich aber alles überdrüßig worden, und sich resolviret, bey dieser Caravan mit ins gelobte Land, und von dannen mit Gelegenheit wieder mit zurück nacher Teutschland zu gehen. Der andere war ein Halberstädter, und gab sich den Nahmen, Peter Neumann, seiner Profession ein Prodierer, oder Stücker, ein Mensch, der schon ziemlich gereiset, und von sich selbst gute Mittel haben mochte. Er war in Venedig zu den dasigen nach Constantinopel abgefertigten Envoye in Dienste

ſte gegangen, um allein aus Curioſité die Türckey zu ſehen, hatte auch in Conſtantinopel, mit Permiſſion des Abgeſandten, vor den Groß-Sultan und Groß-Vezier viele Koſtbarkeiten prodiret, und eine ſchöne Beurſe Ducaten erworben. Da er nun mit dieſem Schweden in Bekanntſchafft gerathen, und ſeine Intention verſtanden, hatte er ſich gleichergeſtalt reſolviret, in ſeiner Geſellſchafft, dieſe Reiſe mit zu unternehmen, und dahero von dem Venediſchen Abgeſandten ſeine Dimiſſion erhalten, und ſich ſodann mit gedachten Schwediſchen Officier, unter die Zahl der Pilgrimmen, bey dem Caravan-Baſſa einſchreiben laſſen, und nachdem ſie in Erfahrung kommen, daß ich mich bey dem Baſſa befände, hatten ſie vor rathſam erachtet, ſich bey mir zu melden, und dabey zu hinterbringen, wie ſie in willens hätten, auf dieſer Reiſe, ſo ferne es mir beliebig, mit mir in Geſellſchafft zu treten, welches mir, als ich ſolches hörete, recht von Hertzen angenehm war. Dahero ich ſo gleich von meinem Platz aufſtund, und zu dieſen beyden ehrlichen Teutſchen vor das Zelt gieng. Sie hatten eine hertzliche Freude mich zu ſehen, und ob ich ihnen gleich unbekannt vorkam, hielten ſie es doch für ein Glück, mich anzutreffen, abſonderlich, da ſie ſich perſuadirten, daß ich mehr, als es in der That war, bey dem Caravan-Baſſa gelten müſte, weil es ſonſt etwas ungewöhnliches, wenn ſich ein ſo vornehmer Türck mit einem ſo genanten Francken oder Chriſten in Converſation einläſſet, dahero ſie in den Gedancken ſtunden, ich würde ihnen Zeit unſerer Reiſe bey Gelegenheit viele gute Dienſte leiſten können,

und in der That, sie hätten nöthig, deßwegen einen guten Freund zu suchen, indem ein Christe unglückselig genug ist, der keinen vornehmen Patron an dem Caravan-Bassa hat, und unter so viel tausend Türcken und Ungläubigen einen so fernen Weg reisen soll, ich wolte es auch niemand rathen, sich, wie es bey mir aus puren Unverstand geschahe, ohne dergleichen Præcaution mit auf diese Reise zu machen, indem er unumgänglich in Noth und Unglück gerathen würde, und wenn er auch so viel Türckische Ducaten bey sich, als Stiche in seinem Morgenländischen Caftan wären, indem die meisten Türcken, ja viele von denen Pilgrimmen, so mit unter der Caravan seyn, dergestalt abgerichtet, daß sie auf alle Art und Weise suchen, einen mitreisenden Francken, entweder mit Importunité oder listiger Weise um das Seinige zu bringen, und wenn denn ein solcher armer Mensch, wie schon gedacht, keinen Schutz bey dem Caravan-Bassa hat, so ist er verlohren, keine lebendige Creatur nimmt sich seiner an, und er muß sodann entweder aus Noth ein Türcke werden, da er sich denn wieder etwas zu helffen vermag, oder ist so gut als bey lebendigen Leibe ein todter Mann. Jedoch aber wird sich eben über diese Nachricht niemand verwundern, weil wir bey uns in Teutschland, und in der also genannten Christenheit alle Tage dergleichen Exempel zu sehen bekommen, daß es also zugehet, indem ein jeder unter uns Christen das bekannte Sprüchwort: proximus egomet mihi, in effectu zu practiciren sich von Jugend auf befleißiget, ja solches für ein Stück einer Politesse hält, seinen Neben-Christen mit Manier über

den

den Telpel werffen zu können, und wird keinesweges vergnügt seyn, einen Fremden zu hintergehen. Und gewiß in diesem Stück beschämen uns die Türcken, ja die Heyden und Ungläubigen selbst, weil ich ihnen mit Grund der Wahrheit das Zeugniß geben muß, daß, so lange ich auf dieser Reise unter ihnen seyn müssen, wahrgenommen, wie sie jederzeit unter einander mit aller Liebe und aufrichtigen Zuneigung gelebet, und damit keines dem andern Tort thun möchte, nach Möglichkeit behutsam gegangen. Doch ich komme wider alles Vermuthen, von meinen Propos zu weit, und ich werde von allen meinen Reflexionen, meine ehrlichen Teutschen Landes-Leute, schwerlich anders machen, denn wie die Alten sungen, so zwitschern auch die Jungen, es bleibet wohl die Interesse und Falschheit ein wahrhafftiges Proprium von denen meisten unserer Nation. Als ich nun dieser obgedachten beyden ehrlichen Landes-Leute Intention, und die Nachricht von ihren Personen in der Kürtze verstanden hatte, gab ich ihnen zu vernehmen, daß mir dieser ihr gethaner Vorschlag nicht unangenehm sey, dahero auch so fort, als ich sie etwas vor dem Zelt zu verziehen ersuchet, wieder zurück zu dem Caravan-Bassa gieng, und um die Erlaubniß anhielte, daß diese beyden Francken jedesmahl ihre Bagage und Zelt nechst den meinen, in Sicherheit bringen möchten, darzu dieser auch, in Regard der geschehenen Recommendation, meines rechtschaffenen Aga, in allen willig war, mit welcher Nachricht ich diese beyde recht hertzlich erfreuete, dahero sie auch alsobald ihr Zelt von dem Orte, da es vorigen Tages gestanden, ab-

brechen, und ihre Equipage zu der meinigen bringen, auch ihre Cameele dabey stellen, das Zelt aber selbst nicht wieder aufziehen liessen, weil wir, wie schon gemeldet, nach Mitternacht aufbrechen wolten. Unter diesen unsern allerseitigen Reise-Anstalten brachten wir denselbigen gantzen Tag hin, und ich meines Orts hatte noch diesen Abend das letzte mahl die Ehre, meinen Aga, welcher mir die gantze Zeit, nach aller Möglichkeit, alle Freundschafft und Gefälligkeit erwiesen, bey einer Pfeiffe Toback Compagnie zu leisten, weilen weder er noch der Caravan-Bassa und ich uns für dieses mahl zur Ruhe legen wolten, sondern so lange in guten Discourse beysammen sitzen blieben, bis ein Hogia, oder einer von denen bey der Caravan bestalter Ruffer sich ohnweit unsers Zeltes mit starcker Stimme vernehmen ließ, daß die Mitternacht eingetreten, und die Caravanen zusammen GOTT bitten solten, daß er uns eine glückselige Reise geben möchte. Dieser Gebrauch ist bey denen Türcken sehr üblich, und sind sowohl in Städten, Dörffern, als auch dergleichen Caravanen, jedesmahl nach Proportion, gewisse Personen bestellet, so vor und nach Mitternacht, absonderlich bey der Morgen-Dämmerung, das Volck zum Gebeth ruffen müssen, indem in gantz Türckey, ausser in Jerusalem und noch einigen wenigen heiligen Oertern, keine Glocken gedultet werden. Dieses mahl waren dergleichen Hogias mehr als 24. bey unserer Caravan, welche der Caravan-Bassa besolden muste, und jeder täglich drey Aspern zu verzehren hatte, ausser, was ein solcher Türcke etwa per Accidence noch sonst verdienen

kun-

kunte, weilen sie gemeiniglich mit unterschiedlichen essenden und trockneu Waaren marchantiren, und seinen Profit machen können, diese Leute nun, sage ich, sind wie bey uns die Nacht-Wächter, und werden von dem Caravan-Bassa, oder vielmehr von der Caravan selbst unterhalten, immassen jeder Pilgrim alle drey Tage einen Asper hierzu contribuiren, und man sich leicht einbilden kan, was diese Contribution dem Caravan-Bassa eintragen muß, absonderlich aber, was der unsrige vor Profit gezogen, indem die Anzahl der Pilgrimmen bis auf hundert und zwey und dreyßig tausend Personen angewachsen waren. Dieselbe Nacht, als die erste unsers Aufbruchs, war überaus helle, und ein jeder machte sich nunmehro fertig, auf das gegebene Zeichen, so bey des Caravan-Bassa Gezelt, durch zweymahligen Schuß, jedesmahl zum Aufbruch gegeben wird, parat zu seyn, und man muß sich fast verwundern, daß gleichsam in wenig Augenblicken, so viel tausend Zelte abgebrochen, eine sehr grosse Zahl Cameele und Last-Pferde bepackt stehen, und so eine erstaunende Menge Menschen, ohne die allergeringste Desordre oder vielen Lerm, dazu sie doch sonst in ihren Kriegs-Expeditionen und Rabagen sehr geneigt sind, alles ordentlich daher marchiren, und keiner den andern mit Willen disjustiret, oder Ungelegenheit verursachet. Ich wolte wünschen, daß dieses, theils meine Herren Landes-Leute sehen solten, sie würden sich, wie ich nicht zweifele, vor sich selbst schämen müssen, indem sie auch öffters an heiligen Orten ihre Affecten nicht bezwingen können, sondern unter den grossen Peruquen, die

Haa-

Haasen-Ohren dergestalt hervor jucken lassen, daß sich keiner, der geringer als sie scheinet, unterstehen darff, ihnen vorzugehen, oder die rechte Hand, zu nehmen, oder es würde ihnen als ein Crimen læsæ stultitiæ zugerechnet werden. Als nun endlich die Stunde kommen, da mein ehrlicher Aga und ich von einander Abschied nehmen, und wir uns von einander beurlauben wolten, geschahe solches mit recht besonderer Weichhertzigkeit, so wohl auf Seiten seiner, als meines Orts, und ich kan nicht läugnen, es stunden uns beyderseits die Augen voller Thränen, endlich muste es geschieden seyn, und nachdem wir uns recht brüderlich empraſſiret, ich mich auch nochmahls für alle genossene viele Treue und Wohlthat geziemend bedancket, er, der Aga aber, nach seiner Art, als ein Türcke, mir viel tausend Glückseligkeiten auf den Weg gewünschet, und dem Caravan-Bassa Adieu gesaget, gab er seinem Pferde die Sporen, und ritte mit seinen Bedienten wieder zurück nacher Constantinopel. Ich aber und meine beyden Christlichen Reise-Gefehrten hielten uns jedesmahl zu der Bagage des Caravan-Bassa, und nunmehro befanden wir uns auf dem Wege nacher Mecha. Dieses mahl wurde ich eben das erstemahl gewahr, wie ordentlich unser March gieng, und ob wir gleich zur Zeit noch keine Gefahr von denen so genannten Bedoniern, oder Arabischen Straſſen-Räubern zu befürchten, indem durch gantz Natolien und Carmanien eine gute Ordnung, wegen dieses unnützen Gesindes, gehalten, und so bald sie dergleichen habhafft werden, ihnen der Pfahl zum Trinckgeld wird,

so

ſo waren wir doch allezeit in guter Ordnung, welches wahrhafftig das vornehmſte Stück zur Sicherheit vor dieſem gottloſen Geſchmeiß ſeyn mag. Dieſes mahl kamen wir bey frühen Tage an demjenigen Ort an, welchen der Caravan-Baſſa zu unſerem diß-mahligen Campement auserſehen, und weil das Land dort herum, auch ziemlich fruchtbahr und luſtig, gelangten wir, ehe wir uns ſolches ſelbſt vermuthend waren, nacher Kiotahia, ſo nach Türckiſcher Manier eine ſehr groſſe und wohlgebauete Stadt in Natolien iſt, wir reiſeten nicht ſelbſt durch dieſen Ort, ſondern lieſſen ſelbigen einige tauſend Schritte zur rechten Hand liegen, und ſatzten uns mit der gantzen Caravan in einen etwas niedrigen und mit Roßmarien-Gebüſch bewachſenen Ort, allwo uns die Lufft einen ſolchen penetranten und angenehmen Geruch zuführete, daß ich und meine beyden Reiſe-Gefährten recht dadurch erquicket wurden. Aus Curioſité begaben wir uns hinein in dieſe Stadt, und nahmen, einen darzu beſtellten Janitſchar mit uns, indem wir auſſer dieſen vor denen daſelbſt wohnenden Türcken nicht ſicher geweſen ſeyn würden, weilen ſie es denen Fremden gleichſam an denen Augen anſehen können, man mag ſich auch ſo fürſichtig und ſo gut man kan, auf Morgenländiſche Art, bekleidet haben, daß man ein Chriſte, oder ſo genannte Francke iſt, und alsdenn ſuchen ſie auf allerhand Art und Weiſe, ihre Müthlein an einem zu kühlen, und wenn man alsdenn ſich nur in etwas unwillig hierüber erzeiget, finden ſie alſobald Urſach, einen ſolchen armen Fremden in das gröſte Unglück zu ſtürtzen, ja in Ketten und Banden,

auch

auch wohl gar in die ewige Sclaverey zu bringen, und will ich bey dieser Occasion einen jeden, der an dergl. Türckischen Orten zu thun hat, zur Warnung anhersetzen, daß er, so lieb ihm sein Leib und Leben seyn mag, ohne dergleichen Janitschar eine solche Reise nicht vornehme. Diese gedachte Stadt Kiotahia, liegt in einer Ebene, doch etwas erhoben, von dannen man weit und breit herum, und unterschiedliche armselige Türckische Dörffer, von etwa 10. oder 12. Häuser, sehen kan. Die Stadt an sich selbst hat 2. Thore, und ist an manchen Orten mit einer nicht allzu hohen oder starcken Mauer meistentheils aber mit eingeschlagenen starcken Pfählen, fast auf Pallisaden-Art, umgeben, ohne einigen Graben oder Abschnitte, inwendig sind sehr niedrige und schlechte Häuser, doch habe ich über etliche 30. Moscheen gezählet, und halten sich viele Türckische Santons, welches eine Art von Heiligen, oder Philosophis, seyn wollen, und viel Gauckeley treiben, auch so wohl in Minen als Kleidungen unsern Harlequins sehr nahe kommen, allhier in Kiotahia auf. Als wir mit unsern Janitscharen, unserer Meinung nach, das Vornehmste in Augenschein genommen, nahmen wir unsere Retour wieder zurück in unser Lager, und in der Wahrheit, es reuete uns hernach, daß wir uns die Mühe gegeben und ohne Noth müde Beine gemacht, nahmen uns demnach vor, an keinen Ort unterweges mehr einzusprechen, wenn es nicht der Mühe werth wäre, oder man nicht was Notables zu sehen bekommen könnte. Bey unserer Zurückkunfft machten wir dem Caravan-Bassa unsere Aufwartung

und

und funden ihn vor seinem Zelt mit noch zweyen vornehmen Türcken aus Kiotahia, welche vormahls mit ihm bekannt seyn mochten, und jetzo, nachdem sie sein Daseyn erfahren, ihn zu besuchen kamen, bey einer Pfeiffe Toback, im Kühlen sitzend. Er fragte mich, wie mir Kiotahia gefallen, als ich nun hierauf antwortete, daß ich eben nichts sonderliches darinnen wahrgenommen, lachte er und sagte, daß dieser Ort doch schon mit unter die feinen Städte zu rechnen sey, und müste er sich verwundern, daß wir die vielen Santons und Heiligen nicht daselbst wahrgenommen, derer Aufenthalt auch dem allergeringsten Dorf allein einen Splendeur und Zierde geben könte. Worüber die andern beyden Türcken gleichergestalt zu lachen schienen, mit der Hand über den langen Bart fuhren, und dabey sagten, daß die dummen Francken eine Sache nur obenhin anzusehen pflegten. Weil diese schon gedachte zwey großbärtige Türcken dem Caravan-Bassa Compagnie leisteten, nahmen wir unsern Abtritt, und begaben uns in unsere Zelter; so bald solche ihren Abschied genommen, ließ mich der Bassa zu sich kommen, und warnete mich, wie ich dafür hielt, mit vieler Aufrichkeit, daß ich mich künfftig hüten möchte, nicht so verächtlich in Tag hinein von ihren Städten oder dergleichen Oertern, allwo sich so viele vornehme und heilige Leute aufhielten, gegen die Türcken zu sprechen, indem ich dadurch in grosse Verdrüßlichkeit gerathen könte. Er seines Orts machte sich zwar an sich selbst nichts hieraus, und hätte ehemahls auch unter den Christen als ein Gefangener leben müssen. Allein, wenn dergleichen

chen unbesonnene Reden andere fremde Türcken mit anhöreten, gleichwie von diesen beyden Letztern geschehen, so pflegten sie gemeiniglich dieses aus närrischen Religions-Eyfer gar hart zu relentartiren, immassen diese bemeldte beyde, so in Kiotahia gleichsam die Vornehmsten unter denen Santons seyn wolten, auch schon zu murren angefangen, und von ihm verlanget hätten, daß er mich in Arrest nehmen, und mir dieser verächtlichen Reden halber ein paar hundert Prügel auf die Fußsohlen geben lassen solte, als er aber geantwortet, daß meine Person von dem Aga Achmet selbst besonders an ihm recommendiret worden, hätten sie die Achseln gezuckt, und sich gantz mißvergnügt wieder nach der Stadt zurück begeben, und der Caravan-Bassa sagte, er glaubte, daß diese beyden alten Santons die gantze Stadt aufrührisch machen würden, wenn sie nur Hoffnung haben könten, meine Person in ihre Gewalt zu bekommen, dahero ich ja nicht etwa vor das Lager gehen möchte, indem wir ohne diß bey früher Zeit wieder aufbrechen würden. Wie ich über diese Warnung erschrocken, lasse ich den geehrtesten Leser selbst beurtheilen, und ich nahme mir vor, inskünfftige bey dergleichen Discoursen allezeit die stumme Person zu agiren; hier hieß es wohl recht bey mir, alt genug, aber nicht klug genug. Nachdem ich mich nun bey dem Bassa so gut, als ich gekunt, excusiret, und um Verzeihung gebeten, und mich seiner fernern beständigen Gnade anbefohlen, gieng ich wieder zu meinen beyden Cameraden, die meine Erzehlung mit grosser Bestürtzung anhöreten, und dieses fruchtete

bey

bey ihnen, und mir ſo viel, daß wir uns vornahmen, niemahlen gegen die Türcken unſere eigentliche Meynung heraus zu ſagen, ſondern, ſo viel möglich, hinter dem Berge zu halten. Inzwiſchen brachen wir den andern Morgen abermahl ſehr früh auf, und continuirten ſolches meiſtentheils unſere gantze Reiſe über, da wir denn manchmahl einen luſtigen Weg hatten, öffters aber von dem Sand, zumahl wenn der Wind ſtarck gieng, ſehr incommodiret wurden, wornach aber die Türcken nicht viel zu fragen ſchienen, weilen ſie dergleichen, als Landes-Ingebohrne, beſſer als wir gewohnet waren. Als wir nach Cogna, ſo eine mittlere Stadt iſt, und ſchon in Carmanien liegt, kamen, ſtieſſen noch über 200. Pilgrims mit ihrer Bagage zu uns, worüber der Caravan-Baſſa bald einige Schwürigkeiten machen wolte, ſie bey der Caravan aufzunehmen, Urſach, weil er, bevor er aus Scutari aufgebrochen, die Specification von Menſchen und Vieh an den Groß-Vezier nach Conſtantinopel zurück ſchicken müſſen; doch dieſe Pilgrims wuſten dieſen Stein nicht mit Worten, ſondern in der That bald aus dem Wege zu räumen, und ehe wir ins Nachtlager einrückten, ließ er ihnen ihren Platz anweiſen, und alſo gehörten ſie ſo gut, als wir alle, unter die Caravan. Unter dieſer Reiſe-Geſellſchafft befanden ſich unterſchiedene Juden, ſo wegen ihrer Handlung nach Caino gehen wolten, und in Jeruſalem wieder von uns abreiſeten, ſo ferne ſie eine ſichere Gelegenheit finden könten, ohne in Gefahr unter die Straſſen-Räuber, deſſen liederliches Geſchmeiſſe es genugſam giebet, zu gerathen. Weilen dieſe

chen unbesonnene Reden andere fremde Türcken mit anhöreten, gleichwie von diesen beyden Letztern geschehen, so pflegten sie gemeiniglich dieses aus närrischen Religions-Eyfer gar hart zu relentartiren, immassen diese bemeldte beyde, so in Kiotahia gleichsam die Vornehmsten unter denen Santons seyn wolten, auch schon zu murren angefangen, und von ihm verlanget hätten, daß er mich in Arrest nehmen, und mir dieser verächtlichen Reden halber ein paar hundert Prügel auf die Fußsohlen geben lassen solte, als er aber geantwortet, daß meine Person von dem Aga Achmet selbst besonders an ihm recommendiret worden, hätten sie die Achseln gezuckt, und sich gantz mißvergnügt wieder nach der Stadt zurück begeben, und der Caravan-Bassa sagte, er glaubte, daß diese beyden alten Santons die gantze Stadt aufrührisch machen würden, wenn sie nur Hoffnung haben könten, meine Person in ihre Gewalt zu bekommen, dahero ich ja nicht etwa vor das Lager gehen möchte, indem wir ohne diß bey früher Zeit wieder aufbrechen würden. Wie ich über diese Warnung erschrocken, lasse ich den geehrtesten Leser selbst beurtheilen, und ich nahme mir vor, inskünfftige bey dergleichen Discoursen allezeit die stumme Person zu agiren; hier hieß es wohl recht bey mir, alt genug, aber nicht klug genug. Nachdem ich mich nun bey dem Bassa so gut, als ich gekunt, excusiret, und um Verzeihung gebeten, und mich seiner fernern beständigen Gnade anbefohlen, gieng ich wieder zu meinen beyden Cameraden, die meine Erzehlung mit grosser Bestürtzung anhöreten, und dieses fruchtete

bey

bey ihnen, und mir so viel, daß wir uns vornahmen, niemahlen gegen die Türcken unsere eigentliche Meynung heraus zu sagen, sondern, so viel möglich, hinter dem Berge zu halten. Inzwischen brachen wir den andern Morgen abermahl sehr früh auf, und continuirten solches meistentheils unsere gantze Reise über, da wir denn manchmahl einen lustigen Weg hatten, öffters aber von dem Sand, zumahl wenn der Wind starck gieng, sehr incommodiret wurden, wornach aber die Türcken nicht viel zu fragen schienen, weilen sie dergleichen, als Landes-Ingebohrne, besser als wir gewohnet waren. Als wir nach Cogna, so eine mittlere Stadt ist, und schon in Carmanien liegt, kamen, stiessen noch über 200. Pilgrims mit ihrer Bagage zu uns, worüber der Caravan-Bassa bald einige Schwürigkeiten machen wolte, sie bey der Caravan aufzunehmen, Ursach, weil er, bevor er aus Scutari aufgebrochen, die Specification von Menschen und Vieh an den Groß-Vezier nach Constantinopel zurück schicken müssen; doch diese Pilgrims wusten diesen Stein nicht mit Worten, sondern in der That bald aus dem Wege zu räumen, und ehe wir ins Nachtlager einrückten, ließ er ihnen ihren Platz anweisen, und also gehörten sie so gut, als wir alle, unter die Caravan. Unter dieser Reise-Gesellschafft befanden sich unterschiedene Juden, so wegen ihrer Handlung nach Caino gehen wolten, und in Jerusalem wieder von uns abreiseten, so ferne sie eine sichere Gelegenheit finden könten, ohne in Gefahr unter die Strassen-Räuber, dessen liederliches Geschmeisse es genugsam giebet, zu gerathen. Weilen diese

Juden nun auch zugleich en passent in Aleppo, so eine eigene Republic und grosse Handelstadt ist, mit einsprechen wolten, persuadirten sie den Caravan-Bassa durch grosse Verehrung, daß er auf diesen Ort zugieng, ihnen auch versprach, ohnweit daselbst, einen Rast-Tag zu machen, den er sonst nicht eher, als zu Jerusalem halten dürffen, weilen daselbst noch viele Pilgrimme, so aus Egypten kamen, zu uns stossen, und mit nacher Mecha gehen wolten, solchergestalt kamen wir auf Aleppo zu, und ich muß gestehen, daß dieses ein feiner, aber nach der Türckischen Art, ohne einige sich daselbst befindende Caravanseras, oder gemeine Gast-Höfe und Moscheen, ein so obenhin gebaueter Ort ist, doch excipire ich das Citadell und Palais, worauf sich der Bassa befindet, und etliche nach Teutscher Structur erbauete Häuser, die endlich noch Ansehens genung haben. Man hat mir erzehlet, daß nur in wenig Jahren daher diese Stadt um ein gutes Theil besser angebauet, und vor dem sehr viele unbebaute Brandstätten darinnen anzutreffen gewesen seyn sollen, weilen vor ohngefehr etliche 20. Jahren diese Stadt durch Feuer ein grosses Unglück erlitten, und meines Behalts, bis auf 1200. Häuser, totaliter ruiniret worden. Ich habe bisanhero sehr offt von der Caravan, mit welcher nebst denen obengedachten zweyen Christlichen Reise-Gefährten von Scutari abgegangen, geredet, dabey mir vorietzo der Scrupel einfällt, daß vielleicht viele unter denenjenigen, so dieses zu lesen bekommen werden, wohl nicht einmahl wissen dürfften, was eigentlich durch das Wort, Caravan, gesagt seyn soll. Dahero

ro ich vor nöthig erachtet, einen gantz kurtzen Bericht davon abzustatten, und zwar pur denenselben zu Gefallen, welche von dergleichen Orientalischen Reisen oder gebräuchlichen Wörtern keine Connoisence haben. So ist demnach zu wissen, daß durch das Wort, Caravana, eigentlich eine starcke Reise-Gesellschafft en general verstanden wird, und werden alle diejenigen Reise-Länder, so wegen der grossen Gefahr, für denen Arabischen Bedouinern, oder Strauch-Dieben, gesichert zu seyn, in einer grossen Anzahl von etlichen hunderten bis zu vielen tausenden zusammen Gespanschafft machen, Caravanen genennet. Und dieses Wort bedeutet demnach, was ich nemlich zuvor erwehnet, eine starcke reisende Compagnie. Was aber die Caravannen, welche jährlich nacher Mecha, nicht allein von Constantinopel, sondern von gantz Asien, und was sich zu der Muselmännischen Religion bekennet, hin und wieder abgehen, anbetrifft, so ist zu wissen, daß diejenige, welche der Groß-Sultan von Constantinopel alle Jahr absendet, wegen der kostbahren Teppichten, und andern præcieusen Geschencke, welche erstere man des Lügen-Propheten Mahomeths Grab zu bedecken, das andere aber der Moschee in Mecha zu verwahren giebt, mit schickt, eine von denen grösten und remarquablesten Caravanen auf der gantzen Welt ist, indem auch sonst von vielen Bassen und vornehmen Türckischen Herren ihre Præsente mit dieser Caravana absonderlich nacher Mecha abgesendet werden, um hiedurch selbige um desto ansehnlicher zu machen. Diese bey denen Türcken so heilige

Stadt lieget an der Gräntze des glückseligen Arabiens, kaum eine Stunde von dem rothen Meer, allda soll der Lügen-Prophet, Mahometh, gebohren seyn, und am ersten das Tages-Licht auf der Welt daselbst erblicket haben. Weswegen sich auch allda ihm zu Ehren eine Moschee befindet, dergleichen sonst in gantz Asien nicht mehr anzutreffen seyn wird. Ohnweit davon, ist ein feiner mit Quadersteinen eingefaßter Brunnen, dabey ein hoher und mir unbekannter dichter grüner Baum stehet. Es soll dieser Brunnen derjenige seyn, dabey sich, wie die Türcken träumen, Abraham einmahl häußlich niedergelassen. Man heisset selbigen zu dieser Zeit Zemzem, und solte man mit Verwunderung sehen, wie selbiger Ort allezeit voller Pilgrimme ist, immassen sie meynen, wer sich in diesem Wasser waschen oder gar baden kan, derselbe reinige sich von allen seinen Sünden, und werde wieder so unschuldig als ein junges Kind. Und eben dieser Ursach halben begeben sich allezeit eine so erstaunende Menge dahin auf den Weg. Nunmehro komme ich wieder zu meinem propos, und berichte dem geneigten Leser, daß, nachdem wir schon berichter massen dieser Schelmischen Juden wegen, fast zwey Tage bey Aleppo stille liegen müssen, wir endlich uns wieder auf den Weg begaben, und in kurtzen Tagen eine ziemliche weite Reise machten, bis wir uns Tripolis naheten, und auch zugleich mein Unglück wiederum mich heimzusuchen schiene. Was sind wir arme Menschen doch für allerhand wunderlichen Begegnungen und unverhofften Zufällen unterworffen? Und wer hätte wohl vermeinen sollen, da

ich

ich bey dem Caravan-Bassa, als dem Chef so vieler tausend Leuten, nicht allein in besondern Gnaden stunde, und noch zum Ueberfluß dergestalt von meinem ehrlichen Aga hauptsächlich an ihn recommendiret ward, ja, so zu reden, fast die meisten von der Caravan, denen mein täglicher Umgang mit dem Bassa vor Augen schwebete, deßwegen einen kleinen Respect vor mich zu tragen schienen, daß, sage ich, einen Unfall zu befürchten haben, oder aus eigenen Versehen, mich wiederum aller meiner Sicherheit, gleichsam auf einmahl zu berauben Ursach geben, und mich in das allergröste Miserere, so ich noch niemahls auf der Welt dergestalt erlebet, selbst stürtzen würde. Allein, es bleibt einmahl darbey, GOttes Rathschluß ist so weißlich und wunderbahr, daß wir arme menschliche Creaturen unsern Finger auf den Mund legen, und aus dem 139. Psalm mit David sagen müssen; Du schaffest, was ich vor oder hernach thue, und hältest deine Hand über mich. Solches Bekänntniß ist mir zu wunderlich und zu hoch, und kan es nicht begreiffen ꝛc. Wir hatten unser Campement ohngefehr eine gute Teutsche Meile, seithalb dieses verfluchten Raub-Nests aufgeschlagen, und der Ort ward wegen der Busquade und vielen lustigen Gesträuchen, die sich nach und nach in das daran stossende grosse Gebürge zogen, unvergleichlich plaisirlich, absonderlich, da wir gewahr wurden, daß sich hin und wieder viel schwartz und roth Wildpret blicken ließ, weil man nun in der gantzen Türckey, laut des Muselmännischen Gesetzes, sich keines Schwein-Wildprets bedienen darff, so sehen die dasigen Ein-

wohner sehr gerne, wann durch die vorbey reisende Caravanen, darbey sich offt sehr viele Europäische Christen befinden, dann und wann einige Stücke von diesen wilden Schweinen, die sonst an unterschiedlichen Orten grossen Schaden zu thun pflegen, erleget werden, da ich nun dieses gar wohl wuste, und wir noch bey recht guter Zeit an dem Ort, wo wir Ruhe nehmen wolten, ankamen, weil die Hitze penetrant, und unsere Cameele, vor grossen Durst, den sie schon über 8. Tage ausstehen müssen, nicht mehr von der Stelle zu bringen waren, resolvirte ich mich, so bald mein Zelt und Bagage abpacken und in Ordnung bringen lassen, daß ich und der Schwedische Officier, so auch ein grosser Liebhaber von der Jagd seyn mochte, ins Gebürge gehen, um zu unserer Lust ein Stück, oder was wir sonst bekommen könten, von schwartzen Wildpret zu schiessen, unsern dritten Cameraden, Neumann, aber bey unsern Sachen zu lassen, weßwegen wir den Caravan-Bassa um Erlaubniß bathen, auch die Permission hierzu, ohne die geringste Schwürigkeit, erhielten. Hierauf nahm jeder von uns ein gutes Gewehr, und das benöthigte von Pulver und Bley zu sich, und traten diese, aber recht unglückselige Reise an. Hinten auf der Ebene traffen wir zwar etliche Stück roth Wildpret an, allein sie giengen uns insgesamt aus dem Schuß, und es war eine Unmöglichkeit, Gelegenheit zu finden, unser Gewehr mit Gewißheit loß zubrennen. Nachdem wir aber nicht gerne leer zurück kommen wolten, näherten wir uns dem Gebürge, und giengen meines Erachtens wohl eine Stunde ohngefehr immer

mer Berg an, behielten aber allezeit diejenige Situation vor Augen, da wir unser Lager aufgeschlagen, in Meynung, damit wir ohne viele Umwege die Retour um desto gemächlicher nehmen könten. Inmittelst wurden wir eines starcken Ebers gewahr, welcher im Begriff, von dem Gebürge abwärts in einen Thal zu lauffen, und sich in einem daselbst etwa befindlichen Moraſt zu erfrischen, auf dieses Stücke gab der Schwede so glücklich Feuer, daß der Knall und Fall eins ward, wir freueten uns beyderseits hierüber, wusten aber nunmehro kein Mittel zu ersinnen, auf was Art wir solches mit uns zurücke bringen solten, da wir nun noch mit einander hierüber zu Rathe giengen, sahen wir nicht weit von uns noch ein dergleichen, aber etwas kleineres Schwein, welches von dem Knalle des kurtz zuvor geschehenen Schusses gantz erschrocken stund, und uns gantz starre ansahe. Ich wieſe solches meinem Camerad, und weilen er sich verschossen, auch noch nicht wieder geladen, trug er mir diese Execution auf, alleine ich hatte meinen Schuß etwas zu hoch angebracht, und das Schwein nur oben an die Hinter-Kehle bleſſiret, dahero solches sich über Hals und Kopf davon machte, und uns, zu unserm grossen Verdruß, das Nachsehen ließ. Nachdem wir nun gewahr wurden, daß die Sonne untergangen, und die Abend-Demmerung anzubrechen begunte, nahmen wir uns vor, unser schwartz Wildpret von einander zu theilen, und so viel möglich, davon mit zurück ins Lager zu nehmen, legten dahero (o welche unerhörte Verblendung und gar zu grosse Einfalt,) unser ungeladenes Gewehr

bey uns nieder, und fiengen an, unsern Ober zu trengiren. In einem Augenblick aber sahen wir uns mehr als von 12. bis 16. starcken Africanern, welche, wie man den Teufel bey uns abzumahlen pfleget, gantz schwartz aussahen, umringet, die uns so gleich beyderseits auf den Hals fielen, und mit stücken Baum-Bast, an statt der Ketten und Stricke, dergestalt an Händ- und Füssen zusammen rettelten, daß wir nicht wusten, ob wir noch auf der Welt oder unter höllischen Geistern uns befunden. Es schiene, als wenn sie ein sonderbahres Vergnügen über unsere Personen hätten, wir unsers Orts aber waren um destomehr ausser uns selbst, da wir uns so hart gebunden zu ihren Füssen liegen, und diese eingefleischte Teufel, mit Bogen und Pfeilen bewaffnet, in recht entsetzlicher Gestalt vor uns stehen sahen. Wir sahen diesen Bösewichtern wohl an ihren Augen an, daß sie sich zusammen berathschlageten, auf was vor Art man mit uns umgehen wolte, und meinem ehrlichen Schweden wurde hierüber von Hertzen bange, weilen er sich gantz gewiß einbildete, daß diese Barbaren uns beyde zusammen caponiren dürfften, allein, da ich dergleichen Gesinde schon besser kannte, so sprach ihm deßwegen einen Muth zu, und versicherte, daß wir wegen des Verlusts unsers Lebens, zwar nicht das allergeringste zu besorgen, was aber unsere Freyheit anbelangte, diese würden wir wohl auf ewig verlustiget seyn, und unser armes Leben bis zu unserm Tod, unter der Last der Fessel, beschliessen müssen. Unterdessen hatte dieses gottlose Gesindel auch eine Resolution gefasset, und die Finsterniß hatte

schon

Wilhelm wird von denen Africanern umringet u. gebunden

bey uns nieder, und fiengen an, unsern Ober zu trengiren. In einem Augenblick aber sahen wir uns mehr als von 12. bis 16. starcken Africanern, welche, wie man den Teufel bey uns abzumahlen pfleget, gantz schwartz aussahen, umringet, die uns so gleich beyderseits auf den Hals fielen, und mit stücken Baum-Bast, an statt der Ketten und Stricke, dergestalt an Händ- und Füssen zusammen rettelten, daß wir nicht wusten, ob wir noch auf der Welt oder unter höllischen Geistern uns befunden. Es schiene, als wenn sie ein sonderbahres Vergnügen über unsere Personen hätten, wir unsers Orts aber waren um destomehr ausser uns selbst, da wir uns so hart gebunden zu ihren Füssen liegen, und diese eingefleischte Teufel, mit Bogen und Pfeilen bewaffnet, in recht entsetzlicher Gestalt vor uns stehen sahen. Wir sahen diesen Bösewichtern wohl an ihren Augen an, daß sie sich zusammen berathschlageten, auf was vor Art man mit uns umgehen wolte, und meinem ehrlichen Schweden wurde hierüber von Hertzen bange, weilen er sich gantz gewiß einbildete, daß diese Barbaren uns beyde zusammen caponiren dürfften, allein, da ich dergleichen Gesinde schon besser kannte, so sprach ihm deßwegen einen Muth zu, und versicherte, daß wir wegen des Verlusts unsers Lebens, zwar nicht das allergeringste zu besorgen, was aber unsere Freyheit anbelangte, diese würden wir wohl auf ewig verlustiget seyn, und unser armes Leben bis zu unserm Tod, unter der Last der Fessel, beschliessen müssen. Unterdessen hatte dieses gottlose Gesindel auch eine Resolution gefasset, und die Finsterniß hatte

schon

Wilhelm wird von denen Africanern umringet u. gebunden

schon dergestalt überhand genommen, daß sie mit uns, bis zu Anbruch des folgenden Tages, an diesem Ort zu bleiben, den Entschluß fasseten, auch allezeit 4. von diesen Schelmen bey uns Wacht hielten, die übrigen aber sich auf die glatte Erde zur Ruhe nieder, und ihre rauchen Felle, so sie um die Achseln und dem Rücken geschlagen, unter den Leib legten. Der geneigte Leser beliebe sich selbst vorzustellen, in was vor Angst und Hertzens-Beklemmung, wir beyden armen unglückseligen Menschen, diese Nacht zugebracht, und wie ich meines Orts philosophiret haben müsse, daß ich abermahl aus blosser Curiosité die edle Freyheit verlohren und noch darzu ein Werckzeug seyn müssen, daß mein sich neben mir befindender Camerad eben so unglücklich als ich selbst geworden. Doch die heilsame und kluge Entschliessungen fielen mir doch bey, die ich künfftig ins Werck setzen wolte, wenn ich nur noch ein eintzigs mahl wiederum zu meiner Freyheit gelangen würde. Ach aber leider! darzu war niemahls wenige Hoffnung als dieses mahl gewesen, und ich sahe mehr als zu wohl, aber zu spathe, daß ich mehrentheils zu allen meinen ausgestandenen Widerwärtigkeiten, mein selbst eigener Schmidt gewesen. Mittlerweile begunte es wieder etwas lichte zu werden, daß man bald einander wieder erkennen kunte, und nun wünschte ich, daß es ewig Nacht bleiben möchte, damit ich nur in Ruhe mein armes Leben aufgeben könnte, weil ich dieses damahls für meine gröste Glückseligkeit würde gehalten haben. So bald unsere neuen Herren solches innen wurden, stunden sie von ihrer Ruhe auf,

und das erste, welches sie vornahmen, bestund hierinnen, daß sie uns unsere Kleidung abzogen, und durch und durch besuchten. Ich hatte nahe in die 2000. Zeckini an Wechseln bey mir, die ich theils in Jerusalem, theils in Cairo und Alexandria, theils aber auch bey meiner vorgenommenen Rückreise, zu Reggio in Calabrien, und Trieste in Italien nach meinem Gefallen aufnehmen wolte, weilen aber diese Africanischen Barbaren von dergleichen Verkehr wohl wenig oder gar nichts wissen mochten, schmissen sie diese Papiere bey mir nieder, und waren zufrieden, daß sie ohngefehr auf 50. Löwen-Thaler werth, an Gold und feinen Türckischen Silber-Müntzen, bey mir antraffen, vielweniger hatten sie Achtung, daß ich die weggeschmissene Wechsel-Briefe von der Erden aufhub, und, so gut ich wegen meiner gebundenen Hände vermochte, wieder in meine Bein-Kleider steckte. Bey meinem Cameraad bekamen sie eine glückseligere Priese, indem derselbe seine gantze Baarschafft, in lauter guten Türckischen Ducaten, hin und wieder in die Bein-Kleider, und was er sonst am Leibe trug, vernehet hatte, die diese Schelme gar geschickt zu suchen und heraus zu schneiden wusten, und belief sich die Summe, ich will nur sagen, zum wenigsten auf 1200. Stück Ducaten, glaube aber fast, daß die Anzahl stärcker gewesen. Der arme Schwede sahe sehr mißvergnügt und betrübt hierüber aus, und ich kan nicht läugnen, daß ich in aller meiner Betrübniß noch dieses vor eine grosse Glückseligkeit und Soulagement, ja wenn ich recht sage, vor eine a parte Providence des Allerhöchsten zu

halten Ursach hatte, daß diese Räuber auf meine Wechsel so wenig Reflexion gemacht, und ich solche wieder in meine Verwahrung bekommen, dabey ich doch Gelegenheit nehmen kunte, mir einige Hoffnung zu machen, soferne uns diese Africaner gleich verkauffen solten, es sich doch leicht einmahl, durch göttliche Schickung fügen könte, daß wir ohngefehr an einen von diesen Orten hinkämen, daselbst wir also hernach gar leicht unsere Freyheit erlangen, und uns mit diesem Gelde ranzioniren könten, dabey ich mir auf mein Gewissen vornahm, so viel mir möglich, und so gut als vor mich selbst, zu meines Cameraden Liberirung alles beyzutragen. Diese gute Intention aber dereinst ins Werck zu setzen, war ich viel zu unglückselig, indem ich kaum noch einigen Augenblick gedachte meinen Cameraden bey mir sahen, sondern, so bald diese Schelms mit unserer Plünderung fertig, theileten sie sich von einander, und die Helffte von ihnen begab sich Berg-ab, gegen Tripolis zu, mit meinem offtgedachten Cameraden, und 8. starcke Diebe stiegen mit mir sachte Gebürge-auf, nachdem sie uns zuvor die Schenckel etwas besser zum Gehen aufgebunden. Seit dieser meiner Gefangenschafft weiß ich weder von meiner bey der Caravan zurückgelassenen Equipage, und den aus Teutschland mitgenommenen Diener, noch von diesem Schwedischen ehrlichen Officier weiter etwas zu melden, weil ich von diesen allen niemahls das allergeringste erfahren können, ob ich gleich hernach selbst Jahr und Tag hierauf, so wohl nach Mecha, Medina und Jerusalem kommen; GOTT weiß

am

am besten, wo alles geblieben oder noch ist. Meine neuen Herren stiegen mit mir solchergestalt den gantzen Tag Berg-an, und der Hunger und Durst, den ich bisanhero nicht gewohnet gewesen, hatte mich so abgemattet, daß ich fast nicht mehr die Knochen bewegen kunte; dieses wurden einige von ihnen gewahr, und nachdem sie in Verkauffung meiner Person einen guten Profit zu machen gedachten, waren sie noch so mitleidig, daß sie mir einen ledernen Schlauch, darinnen sie etwas von matt- und sehr ungeschmackten Wasser bey sich führeten, darboten, und dabey auch etliche frische Taddeln, gleichsam als einem Jagd-Hunde zu wurffen, und zu verstehen gaben, daß ich mir beydes bedienen möchte. Es ist leicht zu erachten, daß dergleichen schlechtes und ungewohntes Tractament auch schlechte Erquickung mir und meinen müden Gliedmassen gegeben haben müsse; dieses aber war nur ein Anfang meiner damahligen mühseligen Sclaverey, und ich habe nach diesem so vortreflich Hunger leiden lernen, daß, wenn solches ein Teutscher Geitzhals mit mir versuchen, in die Lehre treten, und wenige Wochen seine Lehr-Zeit als ein ehrlicher Kerl aushalten wolte, ich ihm versichern, daß er endlich mit der Zeit zu einem reichen Mann werden könte. Als wir, erzehlter massen, den gantzen Tag also durch unterschiedliche Tiefen und Höhen marchiret, und wegen Dunckelheit der Nacht nicht weiter fortkommen kunten, hielten meine Herren, eben wie die vorige Nacht, ihr Nachtlager, und hatten jedesmahl, der Reihe nach, zwey Personen die Wacht bey mir, zu-

vor

vor aber muſte ich par force aus ihrem alten verfluchten Waſſer-Schlauche noch einmahl trincken, und wurde von ihrer Generoſité, für den Hunger auch noch mit etlichen wenigen Taddeln beſchencket, darnach ſie mir die Füſſe wieder feſt bunden, und in dieſer Politur muſte ich mich, gleich vormahls, zwiſchen ſie zur Erde niederlegen, GOtt weiß, daß kein Schlaf in meine Augen kam, und mein Magen, dem dergleichen Speiß und Tranck nicht anſtehen wolte, wurde ſo ungedultig, daß er alles wieder von ſich gab, und mich gantz malade machte, welches ſich aber dieſe Barbaren wenig anfechten lieſſen, ſondern mich jezuweilen mit denen Füſſen in die Calthaunen ſtieſſen, dadurch ſie erforſchen wolten, wenn ich hierüber vor Schmertzen erſeuffzete, ob ich tod oder noch am Leben wäre. Ohngeachtet ich mich von Hertzen unpaß befand, muſte ich doch über Vermögen, ſo bald der Himmel zu grauen anfieng, wieder mit dieſen Barbariſchen Hunden fort wandern. Ich kan dieſe Leute, auſſer daß ſie wie Menſchen ausſehen, nicht anders als wie dummes Vieh vergleichen, weilen ſie ohne die Statur, keine Funcken rechter menſchlichen Vernunfft, von ſich blicken laſſen, von GOtt nichts wiſſen, und immer in den Tag hinein leben, gleich allen andern Creaturen, welche GOTT der allweiſe Schöpfer, ohne menſchlichen Verſtand erſchaffen, ſie erkennen ſich zwar zu dem Mahomethaniſchen Glauben, wenn man ſie aber examiniret, wer Mahometh geweſen, oder was das Fundament der Muſelmänniſchen Religion ſey, wiſſen ſie nicht, was ich durch den Mahometh verſtan-

den

den haben, oder durch das Wort, Glauben oder Religion sagen will; dahero diese elende Menschen, meines Erachtens, viel unglückseliger, als das dumme Vieh, ja mehr als jenes zu bejammern würdig sind. Und wie überglückselig sind wir Christen doch gegen dieselbigen zu rechnen, wenn wir nur so viel Verstand besässen, solche unsere Glückseligkeit erkennen zu können. Ich sahe wohl, daß sich ihrer zwey mit meinem Gewehr trugen, und solches bald hinten, bald forne betrachteten, dabey immer den Kopf schüttelten, und nicht zu begreiffen wusten, daß dieses so ein gefährlich Ding seyn solte; bald nahm es der eine, und trug es eine Zeit von einer halben Stunde die quere in Armen; bald löfete ihn der andere ab, und schlepte es so lange verkehrt hinter sich her; bald suchten sie aus meinem langen Türckischen Rock, den sie mir vorige Tage ausgezogen, das Pulver und Bley, wusten aber nicht, ob man solches eigentlich zu diesem Gewehr brauchte, oder worzu es sonst dienlich seyn möchte. Endlich gaben sie mir zu verstehen, daß ich mit dem Gewehr schiessen solte; und alle diese Dinge geschahen en passant, und mitten der Zeit, da wir continuirlich dabey fort giengen. Ich nahm endlich die Flinte von ihnen, und gab ihr mit zwey Kugeln eine starcke Ladung, wolte mich aber fast entschliessen, die erste Probe an ein paar solcher Strauch-Diebe selbst ihnen sehen zu lassen; da ich aber auf die Gedancken fiel, daß mich dieses doch nicht von ihnen befreyen, sondern, ou contrair, in viel empfindl. Unglück stürtzen könte, immassen diese Barbaren, ohne Zweifel, eine

un-

unmenschliche Rache gegen mir ausgeübet haben würden, wenn sie ihre Gesellen vor sich tod darnieder fallen sehen, ließ ich mir diesen Appetit vergehen, und binnen Zeit von einer Stunde muste solches ein uns begegneter Steinbock entgelten, dem ich, ohngefehr auf 70. Schritte so wohl traff, daß er einen zwey Ellen hohen Sprung in die Höhe that, und alsobald tod zu Boden stürtzte. Alle meine bey mir sich befindende Africaner fielen vor Erschreckniß zur Seiten, und weilen ich etwas scharff geladen gehabt, und das Gewehr einen starcken Knall von sich gegeben, hatte sie solches recht betrübet. Hier hätte ich nun die schönste Gelegenheit gehabt, bevor sie sich von Erschreckniß recolligireten, wenn ich nicht schon zu tieff in der Wildniß, oder aber auch mit gantz freyen Händen und Füssen gewesen, meiner Sclaverey zu entgehen. Allein, ich befande mich in keinem Zustand, etwas Gutes vor mich dieses mahl dabey zu profitiren, absonderlich da einer nach dem andern wieder anbey kam, und den geschossenen Steinbock mit der grösten Attention in Augenschein nahmen, auch solchen die stärcksten zu tragen, mit sich nahmen, und meines Erachtens, von mir mehr Estim zu machen schiene, als ich Anfangs bey ihnen gespühret, weil sie mir zwar das Gewehr und Munition wieder ab und in ihre Verwahrung nahmen, die Hände und Schenckel aber besser aufbunden, daß ich nunmehro gemächlicher gehen und mich mit den Händen vollkommen bewegen kunte; hundert mahl hatte ich selbigen Tag in willens, mich durch die Flucht zu befreyen, wenn ich es aber beym Licht besahe,

he, so war es keine Möglichkeit, davon zu kommen, indem ich nicht allein in dieser Wildniß weder Weg noch Steg sahe, sondern auch die bey mir seyenden Africaner über Stock und Stein auf ihren blossen harten Füssen wie die Gemsen dahin sprungen, und noch zum Uberfluß mir bald mit ihren bey sich habenden Bogen und Pfeilen den Paß verrennet haben würden: Also muste ich meine Artzeney von etlichen Jahren, nemlich die liebe Gedult, wieder hervorsuchen, mich gäntzlich der göttlichen Providence vertrauen, und gedencken, daß es zwar vor menschlichen Augen ohnmöglich, wiederum in Freyheit zu gelangen, vor GOTT aber dieses eine gar geringe Sache sey. Wir hatten schon wiederum diesen Tag etliche Meilen zurück geleget, als einer von den Africanern ohngefehr eine frische Quelle fand, und gekauffen kam, und denen andern diese fröliche Zeitung überbrachte, wir lenckten uns gleich hierauf zu, und an diesem Ort erquickten wir mit solchen delitieusen Wasser unsere durstigen Lebern, daß ich noch dato eine Vergnügung hierüber empfinde, wenn ich hieran bisweilen einmahl gedencke. Als wir den Durst gelöschet, und wie vorigen Tages unsere Taddeln-Speise darzu genossen, machten wir uns auf, und gelangten endlich bey guter Zeit an den Ort ihres Aufenthalts, da man nimmermehr vermuthen solten, daß eine lebendige Seele in dergleichen wüsten und wilden Gegend das Leben haben könte, da ich doch nach der Zeit von eben diesen Leuten erfahren, daß sie allerseits von Jugend auf daselbst erzogen worden, und, ausser unser Gewehr, ihre Lebens-Tage

nicht

nicht dergleichen gesehen, oder einen Büchsen-Schuß gehöret, dahero sie sich auch so gar sehr verwundert, was dieses seyn müste, als ich und der Schwede das erstemahl geschossen, daher sie, aus angebohrner Curiosität, solches zu erforschen bewogen worden, da sie denn, zu unserm Unglück, und so nahe gekommen, daß sie uns gefangen und mit Baum-Bast zusammen binden können. Solcher obgedachter ihr beständiger Aufenthalt war in einem grossen langen Thal, worum zurings lauter jäh- und hoher Felß empor stunde, darinnen diese ehrbahre Gesellschafft unterschiedliche, von der Natur formirte Höhlen eingenommen, und mit ihrer Famille, wie die wilden Bestien, wohnhafft waren. Meines Erachtens ward ich von demjenigen Ort, da sich die Caravan und bey solcher meine Equipage befand, schon über 12. Teutsche Meilen entfernet, und wenn ich solchergestalt an mein Unglück gedachte, verlohr ich alle Vernunfft jedes mahl eine gute Zeit. Sobald nun diese schwartzen Wald-Teufel mit dem Munde ein Zeichen ihrer Ankunft von sich gegeben, sahe ich aus unterschiedlichen Löchern sechs Personen, darunter eine braun-gelbe sich befand, heraus springen, die gantz nackend, ohne daß jede ein Stück alten Lappen vor den Vorder-Leib gehänget, und eine grosse Freude durch Klatschen mit ihren Händen an den Tag gaben, auch, als sie mich ansichtig wurden, über meine Gegenwart fast bestürtzt schienen, und ich selbst ward noch bey mir streitig, ob ich sie für Manns- oder Weibs-Leute halten solte. Zwey von diesen Africanern stiessen mich zuvor an in eine

von diesen Höhlen, und sie selbst folgten, mit zwey Schwartzen und obgedachter braun-gelben Weibes-Person, gleichergestalt hernach, die andern 6. Africaner begaben sich mit ihren 3. übrigen Rußfarbenen charmanten Frauenzimmer in die ohnweit dabey seyenden Löcher. Man kan sich leicht einbilden, wie mir dabey zu muthe gewesen seyn muß, als man mich in ein so verfluchtes Loch geschleppt, darinnen ich allem Vermuthen nach, wo nicht Zeit-Lebens, zum wenigsten doch ohne Zweifel, eine lange Zeit, meinen Aufenthalb zu haben würde gezwungen seyn. Immittelst hörete ich, daß diese lieben Hausgenossen sehr vertraut und freundlich mit einander discurirten, davon ich aber nicht ein Wort gründlich verstund, da ich doch schon ziemlich Türckisch und etwas Arabisch wuste, ob ich gleich diese Sprachen noch nicht recht reden kunte, das braun-gelbe Weibes-Bild, welches, ob sie gleich als ein Pavian aussahe, noch die Schönste unter ihnen ward, schiene einen sonderbahren Wohlgefallen an mir zu haben, und damit ich solches desto besser in der That mercken möchte, brachte sie drey oder 4. Stück von einer Wurtzel, die ohngefehr eines Armes dick, und an statt des Brodtes von ihnen genossen wurde, und schmiß es mir, als wie einen Hund vor, mit unterschiedlichen Mienen und wunderlichen Expressionen, daß ich davon essen solte, dabey ich unter andern wahrnahm, daß diese Wurtzel auf ihre Sprache Tapano hieß, weil ich aber die andern noch nicht davon essen sahe, kunte ich mich nicht resolviren, diese Speise zu versuchen, dabey der geneigte Leser doch ohnbeschwert zu consideriren beliebe,

be, wie angenehm doch einem Menſchen von Natur das wenige armſelige Leben ſey; ich hatte wohl nicht die allergeringſte Raiſon, vor dißmahl ſo behutſam damit umzugehen, und gleichwohl ließ es doch nicht die natürliche Furcht vor dem Tode zu, daß dieſes mir etwas am Leben ſchaden möchte, nicht ein wenig von ſolchen Wurtzeln zu probiren, weil ich doch in meinem Hertzen noch immer einen kleinen Ueberreſt einiger Hoffnung ſpührete, dereinſt wieder in Freyheit zu gelangen. Hier merckte ich, daß Salomon ſehr weißlich geredet, wenn er ſpricht: Daß das menſchliche Leben voller Furcht und Hoffnung ſey, bis uns endlich der Tod auf einmahl davon befreyet. Als nun meine ſchwartzen Wirthe ſahen, daß mir dieſe Speiſe nicht anſtunde, nahmen ſie obgedachte Wurtzel alle von mir weg, und ſpeiſeten ſolche insgeſamt mit ſolchem Vergnügen, daß ihnen immer der Safft von den Lippen herunter lieff; und nun hätte ich gerne mit Mahlzeit gehalten, wenn nur jemand ſo höflich geweſen, und mich aufs neue darzu invitiren wollen, ich muſte mich aber ſelbigen Abend mit hungrigen und durſtigen Magen in einen Winckel auf die bloſſe Erde niederlegen, und des alten Africaners Sohn legete ſich gleichergeſtalt längſt dem Eingang, daß er das Geſichte hinaus kehrete, und weil dieſer Ort ſehr enge, hätte ich ohnmöglich über ihm hinaus ſteigen können, oder ihm nothwendig auf den Leib treten müſſen, wenn ich willens gehabt, mich auf die Flucht zu begeben, allein vor dieſes mahl hätte man dergleichen Vorſorge nicht nöthig gehabt, indem ich nicht gewuſt hätte, wohin ich

meine Flucht in der Nacht nehmen sollen, vielweniger aus grosser Müd- und Mattigkeit im Stande mich befande, diese Resolution zu fassen. Ohne Zweifel war mein so genannter Hauswirth der vornehmste unter solchen Strauch-Dieben, indem er sich nicht allein meiner Person versicherte, sondern auch den Steinbock, den doch die andern bis nach Hause schleppen müssen, bloß für sich alleine behielt, ausser daß er erst des andern Tages darauf jenen etliche Stückgen nebst denen Calthaunen aus gutem Willen davon gab, doch nahm ich dabey wahr, daß sie sich alle achte kurtz darauf, in mein mir geraubtes Geld partagirten, mein Wirth aber meine Kleidung, mein Gewehr, Munition, und endlich meine Person selbst zuvoraus behielt. Selbigen Tages richteten unser angenehmes Frauenzimmer, ihrer Art nach, einen kostbahren Schmauß unter sich aus, immassen sie den Steinbock Stückweiß abschunden, und davon über die Helffte, an ein spitziges Holtz steckten, diesen Spieß auf zwey höltzerne Gabeln legten, darunter von alten und dürren Holtz ein Feuer machten, und solchergestalt solches Fleisch mehr schmauchten, als bruthen, so bald es aber auf einer Seiten halb verbrant und etwas braun sahe, so kehrten sie es um und machten es auf der andern Seite auch dergestalt gar, und wie ich hernach vernahm, hatten sie diese schöne Invention noch darzu von der schon gedachten gelb-braunen Weibes-Person gelernet, indem sie zuvor nichts davon gewust, sondern alles roh, wie die Bären und Wölffe gefressen. Bey diesem Gastgeboth theilete man mir auch etwas zu,

allein

allein, da hin und wieder noch das Blut daran, und das Fleisch noch inwendig gantz roh und unappetitlich aussahe, gab ich ihnen durch Geberden zu verstehen, daß ich darnach kein Verlangen trüge, und legte das Præsent wieder vor sie nieder. Indessen muß ich doch wohl dem geneigten Leser eine kleine Nachricht von unserer Oeconomie mittheilen: In unserer Höhle war weder ein natürliches noch ander Licht zu sehen, sondern alles dunckel, ausser, was aus dem gantz engen Eingang von dem Tage hinein fiel, vielweniger fande sich darinnen ein Ort, allwo man sitzen oder liegen kunte; von nothdürfftiger Kleidung oder andern benöthigten Sachen hatten sie niemahls etwas reden gehöret, vielweniger war ihnen die Commodité oder Gebrauch davon bewust; obenerwehnte Wurtzeln dieneten ihnen an statt des Brods, und wenn sie ja je zuweilen etwas Wildpret mit ihrem Bogen erlegten, frassen sie es entweder roh, oder liessen es auswendig ein wenig verbrennen, und genossen es sodann als eine grosse Delicatesse, kein Messer und Gabel, vielweniger einen Becher oder ander Geschirr zum Trincken, hatten sie gar nicht nöthig, sondern sie rissen die Wurtzeln oder das Fleisch mit den saubern Händen von einander, und der alte lederne Schlauch, welchen sie vor etlichen Jahren von einigen Reisenden geraubet haben mochten, war zugleich ihr Faß und Mund-Becher, daraus sie das halb stinckende Wasser, welches sie öffters, bey dürren Zeiten, etliche Meilen noch weiter im Gebürge holen musten, dahin ich, leider, vielmahl auch mit zu reisen gezwungen ward, mit so gros-

ser Hastigkeit hinein schluckten, daß ich mich zum höchsten darüber verwunderte. En fin. Wer die Reinlichkeit und bequeme Haußhaltung in meiner liebsten Insul gegen dieses viehische Leben conlideriren wird, und vor einem ehrlichen Menschen ein kleines wenig Erbarmniß heget, dieser, sage ich, kan ohnmöglich umhin, meinen damahligen elenden Zustand zu beklagen; Unterdessen, als nun meine Africaner sahen, daß mir weder ihr Fleisch noch Brod, darunter ich die Wurtzeln verstehe, zu Halse wolten, und sich erinnerten, daß ich unterwegs doch die Datteln genossen, gieng der Sohn nebst der braun-gelben Weibes-Person gegen den Abend aus, und brachten in einer Zeit von ein paar Stunden, eine ziemliche Menge frischer Datteln, welche sie ohne Zweifel, an einem ihnen wohlbekannten Orte abgeholet, mit solchen tractirten sie mich bey ihrer Ankunfft, und ich aß dieselben mit grossem Hunger dergestalt in mich hinnein, daß sie auch eben mit so grosser Forçe wieder fort musten, darüber die so offt erwehnte braun-gelbe Weibes-Person einiges Mitleiden spühren ließ, auch da sie sahe, daß ich mich unpaß befand, mir gar freundlich zusprach, nur daß ich diejenige Sprache, darinnen sie mir ihre Commiseration zu verstehen gab, nicht verstehen kunte; Ich befante mich in der That sehr schwach und kranck, und vermeynte nicht anders, als daß ich mein Leben wohl diesesmahl würde aufgeben müssen, dahero ich mich auch hierzu gantz bereit machte, und so wohl in meinem Hertzen, als auch zuletzt mit gar schwacher Stimme, in deutscher Sprache, mein letztes Gebeth zu dem Himmel

schickte,

ſchickte. Dieſe Weibs-Perſon, nachdem ſie mich dergeſtalt ſprechen hörete, ſahe mir genau unter Augen, und ich weiß nicht, ob ſie, nachdem ſie mich eine ihr nicht gantz unbekannte Sache reden hören, etwa gemuthmaſſet, daß ich vielleicht auch wohl noch eine andere verſtehen möchte, oder ob es zu meinem Nutzen von GOtt alſo ohngefehr geſchehen muſte, denn hierauf hub ſie die Thränen-vollen Augen mit ihren beyden Händen gen Himmel, und verließ mich in einem Augenblick, meines ſchlechten Zuſtandes ohngeacht, in überaus groſſer Verwirrung. Wenn ich meine zerſtreuete Vernunfft etwas zuſammen raffte, kam es mir nicht anders als in Traum vor, als ſolte ich dieſe Weibs-Perſon ſonſt geſehen haben, da ich doch nicht vor möglich hielt, daß ſolches in der That ſeyn könte, und je länger ich mich hin und wieder beſann, je gröſſere Unmöglichkeit mir dergleichen zu ſeyn ſchiene; ſo viel ich dieſe kurtze Zeit meiner unglücklichen Ankunfft ſo obenhin bey ihr wahrgenommen, hielt ich ſie vor eine Perſon von ohngefehr 50. Jahren, und ihre unangenehme gantz braungelbe Couleur am Geſicht und gantzen Leibe hatte ſie dergeſtalt verſtellet, daß ich die ſonſt ziemliche Proportion ihrer Viſage und Glieder nicht in acht genommen. Inzwiſchen kam der Abend herbey, und kein Menſch von denen wilden Africanern bekümmerte ſich um den armen krancken Retchir, nur allein das ſo offt benahmte Weibes-Bild warff mir in der Demmerung, ſo viel geſchehen kunte, bisweilen noch einen mitleidigen Blick zu, ſolchergeſtalt lag ich nicht viel beſſer als ein verachtetes Vieh in meinem

Winckel, doch des Nachts recolligirte sich die Natur, und ich befande mich, wegen des etliche Tage erlittenen Hungers, ob gleich etwas krafftloß, doch gegen den Zustand vorigen Tages ziemlich wiederum wohl auf. So matt ich nun gleichwohl war, so winckte mir jedennoch, in wenig Zeit darauf, mein alter Schwartzer, und gab mir den alten ledernen Wasser-Schlauch zu tragen, er aber und sein Sohn nahmen Bogen und Pfeile mit sich, und wir giengen besser ins Gebürge, zu unsern Tranck frisches Wasser zu suchen, waren dißmahl auch so glücklich, daß wir nicht gar eine gute teutsche Meile gehen durfften, da wir eine grosse Pfütze zwischen einigen Felsen antraffen, womit wir unsern Schlauch gantz füllen, und also gar zeitig wieder zurück kommen kunten, die beyden Africaner aber legten sich auf den Bauch, und schlurfften, wie die Ochsen, eine grosse Quantität dieses Wassers in sich, ehe wir solchen Ort verliessen, und uns auf den Rückweg machten. Unterwegs resolvirte ich mich, wo möglich, von der braun-gelben Weibes-Person etwas mehrere Kundschafft einzuziehen, auch in Ermangelung anderer Nahrung, etwas von der oben benannten Wurtzel Tapano, zu meinem Unterhalt zu probieren; weil ich doch wohl sahe, daß der Hunger allhier Küchen-Meister, und der Durst Kellner war. Inzwischen gelangten wir zurück, und der verteufelte alte Schlauch hatte mir die Achseln mürbe gedruckt, weiln er bis oben an voll gefüllet, eine recht wichtige Last verursachete. Bey unserer Ankunfft hube mir diese Frauens-Person den Schlauch vom Halse, und sahe mich recht bemitleidet

an,

an, doch ließ sie sich nicht mit einen Wort gegen mich heraus, sondern redete nur wie sonst mit denen andern, und brachte damit zugleich wiederum etliche gantze Wurtzeln von grosser Dicke und einen halben Kiels lang, welches vielleicht an statt der Mittags-Mahlzeit seyn, oder das Morgen-Brod præsentiren solte, da es doch zu diesem zu langsam, zu jenem aber zu frühzeitig. Meines Orts ließ ich mich nicht allzulang darzu bitten, sondern bekam eine von dergleichen Wurtzeln zu packen, und versuchte ein ziemliches Stück davon, befande auch in der That und wider mein Vermuthen, dieselben von so angenehmen und nahrhafften Geschmack, daß ich recht froh und erquickt dadurch wurde, auch nunmehro meine Caprice bereuete, dadurch ich mich gar leicht in Gefahr des Lebens, um für Hunger zu crepiren, stürtzen können. Als mich die beyden Africaner dergestalt und mit so guten Appetit speisen sahen, fingen sie über laut zu lachen an, so gar, daß die Weibes-Leute auch Gesellschafft zu leisten gezwungen worden, welches ich mich aber wenig anfechten ließ, sondern vor dieses mahl so viel als ich vor nöthig erachtete, zu mir nahm, auch mich gantz wohl dabey befand, absonderlich, da mir meine wohl-affectionirte, die braungelbe Weibes-Person, den Schlauch darreichte, woraus auch aus Noth den Durst leschte. Solchergestallt lebte ich nun mit diesem viehischen Volcke, nicht viel besser, als eine unvernünfftige Bestie selbst, und ich kan nicht läugnen, daß, ob ich gleich jezuweilen eine gute Gedancke gegen GOtt hatte, doch nie eine Hertz-gründliche Andacht, und recht brünstige

Seelen bey mir innen wurde, wie ich sonst wohl eher in meinen sonst anderweit ausgestandenen Fatis und Unglück wahrgenommen, und ich weiß diese Stunde niemand von dieser Ursach wegen Rechenschafft zu geben, es müste denn seyn, daß mich vor dieses mahl mein Verhängniß dergestalt niedergeschlagen, daß ich dadurch gleichsam, das ewige und zukünfftige Wohl verständig zu erwegen, ausser Stand gesetzet ward; dem sey wie ihm wolle, ich achte mich vor jetzo vor den allerglückseligsten Menschen, daß mich GOtt noch so viel gewürdiget, und die Zeit erleben lassen, darinnen ich meinen damahligen begangenen grossen Fehler bereuen, und selbigen meinem Schöpfer gebührend abbitten kan, welches auch öffters dato mit Thränen geschicht. Ich hatte mir bisanhero immer eingebildet, es würden meine Africaner mich ohnversehens einmahl etwa nach Tripolis, Aleppo &c. oder andere Orte führen, und mich als einen Sclaven verkauffen, alleine ich sahe noch dato hierzu nicht die allergeringste Aperence, und ich kan noch bis diese Stunde nicht begreiffen, was es endlich noch mit mir würde geworden seyn, wenn das wunderliche Schicksal nicht abermahl eine Veränderung gemachet, und mir kurtze Zeit darauf unverhoffte Gelegenheit an die Hand gegeben, diese Barbaren quittiren zu können. Es gieng schon in den 4ten Monath, da ich mich an diesem Ort befand, und ich hatte mich durch etliche Zufälle bey meinen Africanern, männlich- und weiblichen Geschlechts, so beliebt gemacht, daß ich so wohl unter meinen Haus-Leuten, als auch denen andern, davon ich oben erweh-

wehnet, und welche ohnweit von uns ihre Höhlen hatten, und unter meines Alten ſeinem Commando ſtunden, ja in die gantze Gegend nach meinem Gefallen hingehen mochte, wohin mir beliebte, und zuletzt wurden ſie ſo gar ſicher, daß ich mein Gewehr nahm, je zuweilen einen jungen Steinbock, derer es daſelbſt in Abondance giebet, niederſchoß, und denſelben mit nach Hauſe brachte; Meine Intention, in der That zu bekennen, war eigentlich dieſe, daß ich mir etwa die Gegend dort herum bekannt machen, und zu ſehen wolte, ob ich nicht etwa eine Bagage finden könte, welche mir etwa einmahl zu meiner noch immer in Sinn habenden Flucht dienlich ſeyn möchte, wo ich aber die Augen hinwandte, ſahe ich nichts als furchtſame Thäler, unerſteigliche Höhen, und in dem dicken und ungebahnten Gebüſch, je zu weilen einen Löwen, oder ein ander grauſames Thier dahin wandern, welche aber in dieſer Gegend von Natur ſo geartet ſeyn, daß ſie ſich gleichſam vor den Menſchen ſcheuen, und nicht leicht einem zu nahe kommen, es müſte denn eben zu der Zeit, da ſie hungrig ſind, das Unglück jemand zu ihnen führen, welches doch meines Erachtens ſehr ſelten geſchehen mag, indem ſie Wildbret die Menge haben, damit ſie ſich zum Ueberfluß ſättigen können; Auf dieſe Art wurde endlich ſolches wilde Leben faſt bey mir eine Gewohnheit, und zuletzt würde ich ohne Zweifel auch noch ein Stück halb gebraten und halb rohes Wildbret mit zu ſpeiſen gelernet haben, weil ich ein gutes Theil von meinem Eckel abgeleget, und mich in die Zeit ſchicken muſte. Einsmahls als ich eben von einer ſolchen

Jagd

Jagd späth nach Hause kommen, und wegen der gehabten Müdigkeit ziemlich lange schlief, auch meine Africaner ohnweit unserer Höhle ins Gesträuch gegangen, und einen Vorrath Wurtzeln graben und anbey bringen, mich aber, aus Erkänntlichkeit, daß ich zwey Stück Wildpret mitgebracht, nicht aus dem Schlaff stöhren wolten, fühlte ich mich von jemand in meinem Gesicht angerühret zu seyn, dabey ich auf Italiänisch diese Worte vernahm: Wie glückselig wolte ich mich doch achten, wenn mich die ohngezweifelt aus Teutschland hierseyende Person verstehen solte, ach! dieses würde, seufftzete sie, alles zu unserer beyderseits Freyheit beytragen. Ich erschrack und wuste nicht wie mir geschahe, daß ich jemand in dieser Sprache reden hörete, noch vielmehr aber verwunderte ich mich, da ich gewahr wurde, daß es die braun-gelbe Weibs-Person war; ich richtete mich gleich in die Höhe, und gab ihr durch meine Antwort zu vernehmen, daß ich der Italiänischen Sprache ziemlich mächtig, und daß sie mir nur Gelegenheit an die Hand geben möchte, dadurch ich ihr und mir einen Gefallen thun könte; sie bezeugte hierüber ein grosses Vergnügen, und sagte: Ohne Zweifel hätte mich GOtt zu einem Werckzeug ihrer und zugleich auch meiner Freyheit bestellet, da wir aber vorjetzo keine Zeit übrig, davon weitere Abrede zu nehmen, weiln die beyden Africanerin nur augenblicks aus der Höhle und nicht lange aussen seyn, die beyden Männer auch mit ihnen zugleich mit zurück kommen würden, so müsten wir unsere Unterredung bis zu anderer Zeit spahren, ich aber solte mich bey Leib und

Leben

Leben nicht mercken laſſen, daß wir einander verſtünden oder gar zuſammen geſprochen, weiln ſonſt der junge Africaner, der ſie als ſeine Frau bey ſich hätte, eine grauſame und heimtückiſche Rache, worzu dieſes Volck von Natur geneigt ſey, von uns beyderſeits zu nehmen Gelegenheit ſuchen würde. Ich verſprach ihr alles, was ſie begehrte, und indem ſahen wir dieſe Belials-Famille wieder zuſammen auf uns zukommen, da ich denn wieder in meinen Winckel kroch, und mich noch feſt zu ſchlaffen anſtellte, das Weibes-Stück aber auſſen vor der Höhlen ſtehen blieb. Jemehr ich dieſe braun-gelbe Weibes-Perſon in meinen Gedancken betrachtete, je kenntlicher kam ſie mir vor, auch konte ich nunmehro aus ihrem kurtzen Diſcours zur Genüge judiciren, daß ſie unter dieſen wilden Beſtien nicht auferzogen, ſondern eben ſowohl, als ich, par malheur zu dieſen Leuten gekommen ſeyn muſte, und daß, wie es ſchiene, ſie wohl eben ſo lieb, als ich, von ihnen wieder abſeyn möchte, hierüber machte ich mir allerhand wunderliche Gedancken in meinem Gemüth, da indeſſen unſere Africaner hauſſen vor der Höhle die gebrachten Wurtzeln mit ſcharffen Steinen ſtatt der Meſſer abſchabten, weil das Waſſer, welches mir jedesmahl ſo weit holen muſten, gar etwas koſtbahres und rares ward. Man kan ſich leicht vorſtellen, daß wir eben nicht ſo beſondere Reinlichkeit geliebet haben, indem wir wegen Mangel des Waſſers weder unſere Speiſen noch uns ſelbſt abwuſchen und bey dem erſten ſo lang warteten, bis der von der Sonnen-Hitze getrocknete Koth von ſich ſelbſt herunter fiel, oder man ſolchen

mit

mit den Fingern abreiben kunte, bey uns aber der Moraſt und Schweiß ſo lang ſitzen ließ, bis wiederum aufs neue dergleichen darzu kam, und hätten wir uns gar wohl mit den hohen Thirchler-Gebürg vergleichen mögen, da man übereinander, von vielen und undencklichen Jahren, den jedes Jahr gelegten Schnee übereinander findet, und ich halte vor gantz gewiß, daß derjenige, welcher ſ. v. den Dreck von einander unterſcheiden können, daß man ſo viele Sorten, als die Africaner alt waren, würde gefunden haben. In Summa. Unſere gantze Oeconomie wurde eine Haußhaltung von etwas vernünfftigern Creaturen, als die Schweine ſelbſt, und hätte ich wünſchen mögen, daß einige junge Herren aus meiner Geburths-Stadt etliche Monath bey uns zu Tiſche gehen ſollen, ſie würden Zweifels ohne die gar zu delicat gewöhnten Mäuler gar offt hierüber gerümpft und gedacht haben, wer zu Hauſe bey der lieben Mamma ſäſſe, und ſich mit einer Taſſe Coffee delectiren, oder einen guten Italiäniſchen Sardellen-Solath bey Signor Brandain beſtellen könte. Alleine hier war nichts anders zu thun, als ſich in die Zeit zu ſchicken, und von dato an war ich bedacht, meine noch übrig habende Beinkleider und das Hembde, ſo beydes aber ſchon gar dinne zu werden begunte, indem ich ſolches die gantze Zeit weder Tag noch Nacht vom Leibe gebracht, ſo viel möglich zu menagiren. Was die Strümpf und Schuh anbelangte, ſo waren ſolche gleichergeſtalt gantz in ſtücken, und nachdem ich von meinem Türckiſchen-Turban den weiſſen Bund herunter genommen, und vorn um den

Leib

Leib gebunden, hätte ich gar leicht einem Africaner gleich gesehen, wenn ich mich mit einer Butten Ofen-Ruß anstreichen wollen, so aber machte meine weisse Leibes-Couleur einen ziemlichen Unterscheid, und ich gefiel denen Africanern und ihrem Frauenzimmer in meinem Aufzug so Wunder-wohl, daß die jüngste davon, welches die Tochter war, so gleich auf mich zukam und mich hinten und vorne, ja fast am gantzen Leibe hin und wieder betastete, und mir zuletzt gar vor Liebe um den Halß fiel, und mich auf ihre Kauderwellische Sprache ohne Zweifel ihrer Gewogenheit versicherte, auch zum Zeichen ihrer Affection, mich mit einem alten Lappen, den ich nach ihrer Façon vor den Leib binden und mit einer rauchen Haut, damit ich mich decken und darauf schlaffen solte, sehr genereus beschenckte. Wie ich glaube, hatte sie vielleicht der Unterscheid ihrer und meiner weissen Haut, zu dieser verliebten Freygebigkeit persuadiret, und wenn ich mich länger bey dieser feinen Famille aufgehalten, hätte ich ohnfehlbar, durch eine Mariage bey diesem kohlpechschwartzen Engel, mein Glück machen können. Doch vielleicht solte es nicht seyn, indem sich durch die schon so offtgedachte braungelbe Weibes-Person eine so gute Gelegenheit zu unserer Freyheit præsentirte, welche verursachte, daß wir diesen Barbaren, ehe sie sichs versahen, aus dem Garn giengen, darüber vielleicht mein charmantes Räppgen viel Thränen vergossen hat. Eines Abends sahe ich die andern 6. Africaner zu unsern zweyen kommen, mit welchen sie eine lange Unterredung hielten, und immer mit denen Händen zur rech-

ten

ten Hand, auch zuweilen wieder auf mich zeigten, darüber letztenfalls allezeit mein alter Africaner und sein Sohn, absonderlich aber die Tochter mit dem Kopffe schüttelte. Wie mir hernach meine Reise-Gefährtin hinterbrachte, hatten obberührte 6. Africaner den unsrigen erzehlet, daß sie willens wären, zusammen eine Reise von dem Gebürge ins ebene Land gegen Tripolis wieder vorzunehmen, weilen gemeiniglich um diese Zeit, so im Monath Februarii aber um solche Gegend sehr warm ist, die Caravaner von Mecha wieder zu retourniren pflegen; dabey sie die unsrigen beyde ersuchet, daß sie Compagnie machen, auch meine Person mit sich nehmen solten. Das erste hatten sie gerne bewilliget, mich aber mit sich zu nehmen, selbiges hatten sie aus dieser Ursache nicht vor rathsam gehalten, weiln sie in den Gedancken gestanden, ich möchte ihnen etwa echapiren, absonderlich aber wolte mich mein schwartzes Frauenzimmer nicht von sich lassen, und dieses eben war mein Glück. Solchemnach wurde diese abgeredete Reise gleich des andern Tages ins Werck gerichtet, und unsere beyden Schwartzen sahen kaum die Morgenröthe anbrechen, als sie sich zu denen andern, welche bereits schon fertig stunden, hin begaben, zuvor aber mir durch viele Minen zu verstehen gaben, weil ich noch sehr wenig in diesen 4. bis 5. Monathen von ihrer corrupten Sprache verstehen lernen, daß ich denen Hinterlassenen indessen fleißig zur Hand gehen möchte, und hiemit marchirte diese redliche Compagnie ihres Weges; so bald solches geschehen, spührete ich an meiner Brunette hierüber ein be-

son-

sonders Vergnügen, welches sie ohne die geringste Scheu in Beyseyn der hinterbliebenen zwey schwartzen Weiber gegen mich mit unterschiedlichen Reden an Tag gab, worüber diese erstgedachte sehr verwundert zu seyn schiene. Nun ist es Zeit, sagte sie unter andern, und wo wir nun die Gelegenheit vor dieses mahl verabsäumen, unsere Freyheit zu suchen, so sind wir ohne Zweifel beyderseits verlohren, wenn unsere Africaner wieder nacher Hause kommen, und hören, daß wir zusammen gesprochen. Enfin, fuhr sie fort, wir müssen unsere Reise, und zwar je eher je lieber, fortstellen, und nicht länger einen Tag verabsäumen, dahero ich auch schon in der Zeit vor unsere benöthigte Provision gesorget, und einen ziemlichen Bund von der Tapano in jenen Busch zur rechten Hand versteckt, damit wir unterwegs keinen Hunger leiden dürffen, vor Wasser, den Durst zu löschen, wird GOtt auch sorgen. In der Wahrheit zu sagen, wenn ich betrachtete, daß wir uns in einer Wildniß befanden, darinnen man weder Weg noch Steg finden, auch nicht einmahl wissen kunte, auf was vor Art, und in was vor Zeit man wieder zu einigen Menschen, allda man sicher aufgehoben seyn würde, kommen könte, so war ich überaus en peine, und vermochte mich kaum zu dieser doch so nöthigen Flucht zu resolviren. Wenn ich aber considerirte, daß dergleichen Gelegenheit sich vielleicht wohl so bald nicht wieder præsentiren möchte, mir auch nichts ärgers, als darinnen ich stack, wiederfahren könte, über dieses auch die gute Hoffnung und Courage dieser Frauens-Person sahe, fieng ich fast an,

mich zu schämen, daß ich als eine Manns-Person, absonderlich, da ich doch die Zeit meines Lebens noch viel gefährlichere Fata ausgestanden, von mir so wenig Courage blicken lassen, dahero ich auch so fort den Entschluß fassete, GOtt möchte es schicken, wie es ihm beliebte, meiner couragen Anführerin zu folgen, welches ich ihr denn, zu ihrer grossen Vergnügung, zu verstehen gab. Also beschlossen wir endlich zusammen, daß wir des andern Morgens, wenn unsere andern beyden Schwartzen noch schlaffen würden, unsere Reise antreten wolten, und solches geschahe auch in der That. Meine Cameradin hatte die zusammen gebundene Tapano auf ihren Schultern, ich hatte meine zwar schon ziemlich zerlumpten Kleider wieder angezogen, anbey ich mein Gewehr, nebst dem noch übrigen Pulver und Bley, zu mir nahm, und auf diese Art verliessen wir unsere Höhle, und giengen lincker Hand durch sehr dickes Buschwerck Berg-an, ob wir nun zwar, wie gemeldet, weder Weg noch Steg vor uns sahen, so kunten wir uns doch einigermassen nach der Sonnen richten, weil ich damahls, als mich diese Africaner gefangen nahmen, observiret, daß sie mich immer gegen Untergang zugeführet, daraus ich abnahm, wenn ich gegen Morgen oder Mittag meinen Weg zurück nahme, daß ich vielleicht ehe aus dieser wüsten Gegend heraus kommen würde, als wenn ich noch fernerweit gegen den Abend zu gienge, da man nichts, als unersteigliche Felsen und grosse tieffe Thäler vor sich sahe. Enfin, ich und meine Brunette marchirten ohne die geringste Furcht, mit ziemlichen leichten

Füs-

Füssen, den ersten Tag einen geraumen Weg fort, und ich werde verhoffentlich nicht unwahr reden, wenn ich sage, daß wir zum wenigsten 9. bis 10. Teutsche Meilen hinter uns geleget, und zwar durch eitel Gebüsch und sandigten Boden. Auf diesem gantzen Wege hatten wir das Glück, zweymahl frisches Wasser anzutreffen, dabey wir uns ziemlich erquickten, und jedesmahl zu unserer Nahrung etliche Wurtzeln zu uns nahmen, auch bey der letzten Quelle unser Nacht-Quartier zu halten beschlossen, wozu uns die grosse Müdigkeit, die wir in unsern Gliedern zu fühlen schienen, am meisten obligirte. Als wir uns an diesem Orte niedergelassen, fiele mir wieder bey, daß mir meine Begleiterin jederzeit, und zwar gleich Anfangs, so bekannt vorgekommen, sich bishero aber niemahls schicken wollen, wegen der beyden Africaner continuirlicher Gegenwart, mich dißfalls bey ihr zu erkundigen, dahero ich den Discours hierauf drehete, und sie endlich fragte, wie sie an diesen wilden Ort unter solche Menschen, derer Nation sie nicht zu seyn schiene, gerathen wäre. Sie lachte, und fragte mich wieder, wo ich denn für meine Person zu ihnen kommen, da ich nun antwortete, daß ich ohngefehr von ihnen überfallen und gefangen worden, sagte sie, mir ist dieses eben auf eine solche, aber gantz andere Art wiederfahren, und wenn ich euch meine Fatalitäten, so mir von Kindheit an begegnet, erzehlen solte, würde ich ohne Zweifel bey euch eine besondere Verwunderung erwecken; zuvor aber möchte ich von euch wohl gerne wissen, ob ihr nicht einsmahls in Franckreich, und zwar in Paris gewe-

sen, und ob ihr nicht zu selbiger Zeit ein Frauenzimmer gekennet, welche man Mademoiselle l' Innocence nennete, denn so ich mich nicht irre, fuhr sie fort, so seyd ihr eben derjenige, welchen ich damahls in einer gewissen Liebes-Angelegenheit, die ich mit einem sichern Printzen zu unterhalten suchte, zu meinem Confidenten machte, und mit einer güldenen Tabackiere mit 12. Louis d' Or, dieser Affaire halber, regalirte. Ich blieb über diese kurtze Erzehlung fast erstaunend sitzen, weil solche mir nunmehro zur Gnüge entdeckte, daß ich nicht unrecht in meiner Muthmassung gewesen, dieses, ob gleich fast gäntzlich an ihrer guten Gestalt veränderte Weibes-Bild, sonst eher gesehen zu haben. Doch, ich hielte nicht vor nöthig, ihr die Wahrheit zu bekennen, und stellete mich aller dieser Dinge gantz unwissend, bath sie aber, daß sie so gütig seyn, und mir doch ihre Lebens-Begebnissen erzehlen möchte, sie versprach mir solches willig, ersuchte mich aber, daß ich ihr diese Nacht zu ruhen erlauben möchte, weil sie sehr müde worden; bey unserer morgenden Reise aber, da uns ausser diesen die Zeit ohnedem lang genug fallen würde, wolte sie mir alles Haar-klein entdecken, in specie, wie sie in die letztere Sclaverey kommen. Ich kunte um desto eher dieserwegen Gedult tragen, je weniger mir eben daran gelegen; und hierauf zog uns die Müdigkeit auf den Erdboden zur Ruhe nieder, und zugleich die Augen zu. Die Morgenröthe aber hatte sich kaum am Himmel blicken lassen, da wir beyderseits schon wieder erwachten, und unsern Weg wieder zu verfolgen anfiengen. Hier erinnere ich mich meines damahs-

lig-

lig-unglücklichen Zustandes, absonderlich was das liebe Gebeth anbelanget, und habe dem Allerhöchsten tausendfachen Danck abzustatten, daß er mich in meinem recht viehischen Leben, zu selbiger Zeit, in seinem rechtmäßigen Zorn nicht dahin gerissen, ach! wie schlecht würde es um meine arme Seele gestanden seyn, indem ich die gantze Zeit meiner Gefangenschafft gar wenig ums Gebeth bekümmert gewesen, auch zu der Stunde unserer Flucht am allerwenigsten daran gedachte, sondern als der ärgste Heyde immer in den Tag hinein lebte. Gemeldter massen befunden wir uns nun wieder auf unserer Reise, um nun die Zeit, und die vielen sich bey mir einquartirten Grillen zu vertreiben, gedachte ich gegen die Innocence ihres gestrigen Versprechens, die hierzu auch alsobald willig, und ihren lasterhafften curriculum vitæ auf folgende Art zu erzehlen anfieng: Aus wás vor einer Familie ich eigentlich herstamme, oder wer mein rechter Vater gewesen, hiervon kan ich keinem Menschen wahrhafftige Nachricht ertheilen, so viel aber hat man mir erzehlet, daß meine Mutter, als eine Ziegeunerin, auf das Schloß *** in Böhmen gelegen, gekommen, und die verwittibte Frau Gräfin ***** welcher dieses Schloß eigentlich zuständig, und damahls der in Prag sich befindenden starcken Pest halber, nebst ihrer jungen Herrschafft sich daselbst aufhalten, um ein Allmosen angesprochen, mich aber, dieser Landstreicher Gebrauch nach, auf den Rücken mit einer Kutte eingepackt, und bey sich gehabt. Diese Gräfin, so eine gutthätige und curieuxe Dame war, nahm meiner Mutter Ersuchen

nicht übel auf, sondern ließ ihr, ou contrair, nicht nur an Speiß und Tranck einen grossen Ueberfluß reichen, sondern both ihr auch aus aufrichtigen Hertzen Nacht-Quartier an, weilen es unter der Zeit sehr zu regnen angefangen, daß fast niemand für dem schlimmen Wetter fortzukommen vermochte. Solches gnädige Anerbiethen nahm diese schlimme Ziegeunerin zum Schein mit aller Demuth an, und wurde ihr zu ihrem Behältniß, gleich gegen dem Schloß über in den Hof eine Cammer angewiesen, darinnen sie ein Bette fand, worauf sie sich mit mir diese Nacht zur Ruhe begeben, den Morgen darauf aber von der Gräfin eine Verehrung und ihre Dimission erhalten solte. Allein, meine Mutter ließ vor alle diese Gutthaten gar einen schlechten Danck der Gräfin zurücke, denn sie hatte diese Dame selbigen Tages beredet, daß in dem Schlosse ein sehr grosser Schatz von Edelgesteinen, noch aus dem alten Heydenthum her, verborgen läge, welchen sie sich auch gäntzlich zu erheben getrauete, wenn sie nur eine Nacht auf eine gewisse Art eine Probe anstellen könte, dadurch zu erfahren stünde, auf was Weise dieser importante Schatz versetzt wäre; worzu aber etliche Stücken Gold, nebst einigen Juwelen (die aber der Gräfin ohne allen Schaden des Morgens frühe wieder eingeantwortet werden solten,) nöthig seyn würden, als welche sie an einem gewissen Ort an der Schloß-Mauer im Garten, (da eben der Schatz stehen solte,) in niemands Beyseyn, als der Gräfin alleine, vergraben, und die Nacht über stehen lassen müste, da sie alsdenn aus gewissen magischen Marquen muthmas-

sen

ſen könte, mit was vor Hülfe man dieſen Schatz erlangen, und wie viel Characteurs man eigentlich, die Geiſter zu delogiren, hierzu nöthig haben würde. Da nun dieſe Gräfin über dergleichen ſo unverhoffte Erzehlung nach dem Schatz gantz begierig gemacht wurde, auch meine Mutter dergleichen Schelmerey ſchon mehr practiciret, und zu lügen, wie es gedruckt wäre, erlernet hatte; muſte es an dem benöthigten Gold und Juwelen nicht ermangeln. Dahero ſie, die Gräfin, meine Mutter bath, daß ſie bey dieſem ohne diß ſchlimmen Wetter die Nacht im Schloſſe bleiben, und Abends die obenerzehlten Sachen in ihrem Beyſeyn zur Probe vergraben, des andern Tages aber eine Verehrung erhalten, und ſo ſie den Schatz zu kriegen Hoffnung, auf eine Zeit wieder zu kommen beſtellet werden ſolte, allwo ſie vor ihre Bemühung eine reichliche Belohnung zu erwarten. Alles dieſes gieng meine Mutter willig ein, und machte in dem gröſten Regen gantz hinten im Garten, (welches der beſte Ort, ihr Deſſein hinaus zu führen zu ſeyn ſchiene,) an der alten Schloß-Mauer ein Loch, im Angeſicht der Gräfin, und vergrub mehr erwehntes Gold und Edelgeſteine, etwa ohngefehr eines Meſſers tief, in die Erde, ſteckte auch ein Reiß zum Zeichen auf das Loch, damit man den Ort nicht verliehren kunte, und nach dieſen gieng ſie wieder zurück nach der Gräfin, bey der ſie ſo lange nebſt mir ſich auf hielt, bis ſie, wie oben gedacht, an dem Ort, da wir ſchlaffen ſolten, angewieſen wurden. Was der Gräfin ihre Gedancken geweſen ſeyn mögen, kan man wohl ſo leicht nicht wiſſen, meiner Mutter ihrer Speculation

aber vermeynte ich wohl etwas näher zu kommen, indem ich lauffer Zweifel darauf gesonnen, wie sie die ehrliche Gräfin, um die vergrabenen kostbaren Sachen betrügen möchte, weil der nachfolgende Ausgang diese Muthmassung klar genug an Tag leget. Mit wenig Worten, so bald diese Betrügerin gewahr wird, daß bey Anbruch des Tages das Gesinde, so zur Oeconomie gehörig (und von ihr gar nichts gewust haben mag) auf, jedes zu seiner gewöhnlichen Arbeit gehet, und dahero das Schloß-Thor eröffnet werden muß, machet sie sich gleichergestalt aus den Federn, wirfft, um destoweniger erkannt zu werden, nur allein den Unter-Rock über, mich aber und ihre blaue Kutte lässet sie liegen, und begiebet sich gantz unvermerckt zum Thor hinaus, steiget an einen gewissen Ort, allwo die Mauer gantz niedrig, und von ihr voriges Abends schon remarquiret worden, in den Garten, nimmt die vergrabene Kostbarkeiten zu sich, und giebet dem Schlosse und uns allen mit dem Rücken ein ewiges Adieu. Gleichwie ich nun damahls ein Mägdlein von ohngefehr 4. Jahren, also wuste ich von dieser gantzen Comœdie nicht ein einziges Wort, und schlief dahero in meiner Unschuld, nebst meiner Mutter zurück gelassenen Kutte gar sanfft und süsse. Würde vielleicht auch damahls wohl so bald noch nicht erwachet seyn, wenn nicht, bey schon ziemlich hohen Tage, die Gräfin ein Cammer-Mägdgen abgeschickt,, welche sehen sollte, was doch die Ursach wohl seyn möchte, daß sich meine Mutter nach dem ihr vorigen Abend gegebenen Befehl noch nicht bey ihr eingefunden. Dieses

Mensch

Mensch erschrack nicht wenig, als sie mich gantz alleine im Bette, und meiner Mutter Ziegeuner-Kutte neben mir, sie aber selbst nicht mehr zur Stelle fand, und ich vor meine Person wuste nicht, wie mir zu Muthe war, da ich erwachte, und mich so alleine sahe, hub ich an zu weinen, und ruffte auf gut Ziegeunerisch wohl 1000. mahl Panamée, Panamée, alleine die Panamée hatte sich aus dem Staube gemacht, und seit selbigen Morgen habe ich sie niemahls wieder mit Augen gesehen. Unterdessen als ich mich dergestalt übel gehub, hatte sich das Mägdgen zurück zu der Gräfin begeben, und stattete ihren Rapport ab, die Gräfin, der so fort das Blat schoß, daß sie um diejenigen Sachen, so des vorigen Abends vergraben worden, betrogen seyn würde, nahm alsobald einen Laquey zu sich, und begab sich in den Garten an den Ort, wo sie es einscharren sehen, und ließ mit einer Schaufel das Loch auswerffen, als sie aber gleich Anfangs gewahr wurde, daß es gegen gestern gantz verändert aussahe, und schon geöffnet gewesen, machte sie sich leicht die Rechnung, daß das Nest leer seyn würde, dahero wohl zu erachten, wie die gute Dame erschrocken seyn muß, daß sie um mehr als zehen tausend Gulden in kurtzer Zeit betrogen worden. Nachdem sie aber von gar besonderer Klugheit, hielte sie vor viel besser, daß sie eines so grossen Verlusts weiter mit keinem Worte gedächte, damit sie ihren Mißgünstigen und andern Splitterrichtern keine Gelegenheit geben möchte, sie vor der Welt zu prostituiren, und über dieses ihr gehabtes Malheur, ihren Spaß zu treiben. Immittelst, weil vorgedachtes

Mägdgen die Cammer, worinnen ich lag, bey ihrem Rückgang wieder zugeschlossen, das Schloß aber aufzuriegeln, ich mich viel zu schwach befand, schrie ich continuirlich wie ein Mensch, der ermordet werden soll, dadurch endlich die Gräfin (die, was dieses bedeute, nachgefraget,) bewogen wurde, und anbefahl, die Cammer zu eröffnen, und mich vor sie zu bringen; wem dieses Ziegeuner-Geschmeisse ohnedem bekannt ist, den werde ich von meinem Habit nicht viel nöthig zu sagen haben, weil er ohne Zweifel von selbst errathen kan, daß die Haut mein Kleid, und die Haare meine Fontange gewesen, und ohnerachtet ich schon in die vier Jahr alt war, habe ich doch meistentheils, und so viel ich mich noch zu erinnern weiß, hinten auf dem Rücken meiner Mutter in der Kutte meinen Aufenthalt gehabt. In dieser Positur nun brachte man mich zur Gräfin. Anfangs schiene diese Dame ziemlich zornig zu seyn, und fragte mich, wo ich meine Mutter, die Bestie, hätte, da ich ihr aber mit Thränen antwortete, daß ich nicht wüste, wo sie seyn müste, sie würde wohl wieder kommen, erregte meine unschuldige und einfältige Antwort ein Erbarmen in ihr, also, daß sie mich bey der Hand nahm und fragte, ob ich sie zur Mutter annehmen und bey ihr bleiben wolte? So klein ich auch damahls war, hatte ich nichts destoweniger doch so viel Nachsinnen, daß ich solches mit einem lächelnden Ja beantwortete, welches der Gräfin so wohl gefiel, daß sie alsobald den Hausverwalter zu sich ruffen ließ, und demselben anbefohl, daß er mich bey jemand unterbringen, und vor meine gute

Er-

Erziehung ſorgen ſolte. Doch ich habe mich bey dem Anfang meiner Erzehlung etwas zu lang aufgehalten, will aber nur hiermit kürtzlich zu verſtehen geben, daß gemeiniglich, nach dem alten Sprüchwort, ein böſer Baum auch unnütze Früchte trägt, ſo bey mir, leider! eine geraume Zeit mehr als zu wohl eingetroffen, und nunmehro wünſchte ich, im Stand zu ſeyn, bey meinen allſacht herbeyſchleichenden Jahren, Gelegenheit zu meiner völligen Lebens-Beſſerung zu profitiren. Solte mir auch GOtt ſo viele Gnade wiederfahren, und mich wiederum in die Chriſtenheit gelangen laſſen, werde ich in der That erweiſen, was vorjetzo mit Worten zu verſtehen gegeben. Inzwiſchen thate mir meine Gräfin mehr Gut- und Wohlthat, als ich bey meiner leiblichen Mutter nimmermehr erwarten dürffen, und ſo bald ich nur noch etwas gröſſer, kam ich zu ihren beyden jungen Comteſſinnen, und genoſſe ſo gut, als ſie ſelbſten, die Information, ja als ich ein apartes Naturel zur Muſic von mir ſpühren ließ, muſte der Informator, ſo ungern ſelbiger auch daran gieng, täglich zwey abſonderliche Stunden hierzu bey mir anwenden, dadurch ich innerhalb drey Jahren dergeſtalt perfectioniret wurde, daß ich einen Dilcant als ein Engel ſang, und darbey die Laute en maitre ſpielete; darinnen mir keine von denen beyden Comteſſinnen beykommen, ob ſie ſich gleich deswegen groſſe Mühe zu geben ſchienen. Die alte Gräfin war eine beſondere Liebhaberin der Welliſchen Sprache, und hatte dahero die meiſten von ihrer Bedienung, welche Italiäniſch reden kunten, inſonderheit war eine von ihren Mägdgens,

gends, welche die Frantzösische und erstere perfect sprach, und dabey sehr viele Italiänische Arien wuste, dieser gieng ich jederzeit gantz besonders zur Hand, dadurch ich die meisten von ihren Arien und Liedern, zuletzt auch gar etwas Italiänisch und Französisch daher schnattern lernte. Die Gräfin bezeugte ein besonders Wohlgefallen hierüber, und nachdem sie mir auf alle Art und Weise Gelegenheit hierzu gab, mich darinnen völlig zu perfectioniren, kam ich endlich so weit, daß ich mich von einem Käyser oder König hören zu lassen, nicht scheuen durffte. Endlich wurde ich dabey so einbildisch und aufgeblasen, daß ich alles für eine Schuldigkeit hielt, wenn mich ein Cavalier, oder anderer vornehmer Herr, öffters wegen meiner Geschicklichkeit zu admiriren beliebte. Ich wurde als eine Cammer-Jungfer consideriret, und meine wenige Gestalt (indem man mir zu damahliger Zeit, daß ich nicht häßlich wäre, flattiren wolte) ja noch besser zu sagen, meine Hardiesse und natürlicher Verstand machte, daß ich bey meiner Gräfin, mehr als jemand anders, zu sprechen hatte. Unterdessen giengen wir alle Jahr gegen dem Winter von ihren Gütern nacher Prag, woselbst sie allezeit in ihrem schönen Palais bis gegen Pfingsten wohnete, und dieweil an diesem Orte viele vornehme Gräfl. Freyherrl. und Adeliche Familien sich aufzuhalten pflegen, wurde diese Zeit meistentheils unter allerhand Assembléen und Visiten passiret, in specie aber von denen Dames die Opern und Comödien besuchet. Eines Tages beliebte meiner Gräfin gleichergestalt, einer Italiänischen Comödie beyzuwohnen,

nen, der Inhalt betraf eine gewiſſe Materie, daß ein Liebhaber ſeiner Geliebten beraubet, und er ſelbſt mit Ketten beleget wurde. Die Amante aber kurtz darauf, durch eine beſondere Liſt, ihren Verfolgern entgieng, und weil ſie ihres Liebſten gleichergeſtalt gehabtes Malheur nicht wuſte, kam ſie wieder zurück an denjenigen Ort, da ſie ſelbigen verlaſſen müſſen, und vermeinte ihn allda zu finden. Die Comödiantin, welche der Geliebten Perſon præſentirte, wendete zwar alle ihre Kräffte an, durch ihre erbärmliche Poſituren und Stimme, den Verluſt ihres Geliebten durch einige Arien recht natürlich vorzuſtellen, allein ich weiß nicht, ob ſie nicht Glück genug, denen Adſpectatoren zu gefallen, oder ob es ihr an der darzu gehörigen Grace ermangelte. Genug, ſie verdiente ein ſchlechtes Lob dabey, und ich, da ich hinter meiner Gräfin ſtund, kunte nicht umhin, mich ſelbſt darüber zu moquiren, und derſelben ſachte verſtehen zu geben, daß ich dieſe Action mit weit beſſeren Beyfall mir zu exprimiren getrauete, wenn ich nur erſtlich die darzu gehörigen Arien auswendig gelernet. Die Gräfin lachte über meine Einbildung, weilen aber ein dabey ſitzenter Cavalier, der auf dieſen unſern Diſcours etwas Achtung gegeben, curieux gemacht ward, dieſes eigentlich zu wiſſen, bath er die Gräfin, mit welcher er ohne diß bekannt genug, ihm zu ſagen, was ich doch mit einer ſo verächtlichen Miene gegen ſie geſprochen hätte: Die Gräfin willfahrete ihm ſo gleich, und ſagte mit ziemlich lauter Stimme, meine Mariane (denn alſo pflegte ſie mich zu nennen) moquirte ſich über die barmhertzige Liebhaberin in der

Comödie, ja, mein Herr Graf! sie darff sich wohl gar Actiren, ihre Stimme solte viel aggreabler heraus kommen, weil sie ein besseres Naturel, und von Jugend auf Lust zu der Music gehabt. Dieser Cavalier sahe mich hierauf etwas genauer an, und nachdem er an mir etwas, so ihm charmiren kunte, gefunden zu haben vermeinete, fassete er den Entschluß, meine Bekanntschafft zu suchen. Er machte darauf viel öffters als sonsten in unserm Hause seine Aufwartung, absonderlich wuste er die Gelegenheit perfect abzupassen, wenn die Gräfin etwa ausgefahren, und mich alleine zu Hause gelassen hatte, da er denn, gleich als ob es von ohngefehr geschehe, in das Zimmer trat, und mir tausend Douceur, auch dabey mit unterschiedlichen Galanterien, mir Præsente zu machen, beflissen ward, woraus ich zur Gebühr genugsam sahe, daß er sich auf alle Art bey mir in guten Credit zu setzen suchte. Dergleichen Besuchungen continuirten selbigen gantzen Winter über, bis ich diesen vornehmen Cavalier zu meiner Zeit, da ich es gantz unvermuthend seyn kunte, in meine Cammer kommen sahe. Nachdem er mir nun mit freundlicher Miene einen guten Abend gebothen, hub er an, Mademoiselle, wenn euch eure artige Person und übrige Geschicklichkeit, selbst so gut als mir, bewust wäre, würdet ihr euch vielleicht nicht wundern, daß ihr mich bis auf den äusserſten Grad charmiret. Doch ich habe nicht nöthig, mich solches durch viele weitläufftige Worte an den Tag zu geben, weilen mein bisheriger Umgang, und der Estim, dem ich gegen euch, (ob ihr gleich von meiner Extraction sehr

unter-

unterschieden seyd,) jederzeit spühren lassen, gnugsam das Wort für mich reden wird. Bishero habe ich immer gehoffet, es würde sich mit der Zeit einmahl Gelegenheit geben, dabey ich euch mit Manier meine Intention zu verstehen geben könte; allein, da ich solche nicht finden können, bis es endlich nunmehro so weit kommen, daß ich in procinctu stehe, auf Befehl meines Herrn Vaters, nach Rom zu gehen, so haben mich meine verliebten Affecten endlich überwunden, und so weit gebracht, daß ich euch zuvor meine Leidenschafft offenbahren und ersuchen muß, ob ihr nicht die eintzige Grace für meine Person haben, und mich auf dieser Reise incognito, und als eine Manns-Person, und in dem Character eines Cammer-Dieners begleiten wollet; ich verspreche euch, wertheste Mademoiselle, (beschloß er seinen Vortrag) daß ich euch jederzeit aufrichtig lieben, und, so lange ich lebe, nimmermehr verlassen will. In der Wahrheit, ich erschrack über dergleichen Zumuthen nicht wenig, fuhr Innocence fort zu erzehlen, denn ob ich gleich eine geraume Zeit daher gegen diesen Cavalier eine besondere Hochachtung gehegt, auch von Natur, weiter in der Welt mich umzusehen, inclinirte, so spührete ich doch damahls auch noch so viel Honetité bey mir, daß ich gegen meine Wohlthäterin, die Gräfin, nicht so undanckbahr handeln, und sie wider ihr Wissen und Willen heimlich verlassen, und mit einem Fremden davon gehen solte. Die Jugend aber verstattete mir noch kein völliges Nachdencken, sondern brachte mir sogleich diese Entschuldigung in die Gedancken, daß, so ferne ich nun auch noch 20. Jahr

bey

bey meiner Gräfin bleiben würde, so könte ich doch weiter mein Glücke auf keine Weise machen, als daß ich ihr Cammer-Mädgen hieß, und zuletzt würde ich doch nach ihren, und nicht nach meinem justo mit einem Mann verheyrathet werden, mit dem ich mich, so lange er oder ich am Leben, würde schleppen müssen, da ich doch solches noch als ein besonders Glück zu halten, weil sich eben um mich, als eine junge Ziegeunerin, die Liebhaber nicht allzu viel drängen möchten. Dieses war genug, alle meine gute Intention völlig über den Hauffen zu schmeissen. Nachdem aber gedachter Cavalier aus der langen Ueberlegung und geraumen Stillschweigen meine Resolution noch nicht judiciren kunte, gab er endlich den noch wenigen Scrupeln, durch einige erhitzte Küsse und angenehme Ueberredung, den völligen Abschied, und ich versprach ihm, so ferne er mich beständig lieben, und, wie er versprochen, mich nicht verlassen würde, hätte ich den Entschluß bey mir genommen, ihm durch die gantze Welt zu folgen, weil ich nicht länger läugnen wolte, daß ich eine gar besondere Inclination gegen ihm bey mir spührete. Wenn er mich aber unglücklich machen, und so dann etwa in der Fremde von sich zu stossen willens, bäthe ich ihn, so hoch ich könte, daß er mich lieber bey meiner Gräfin, bey der ich ja mehr Gnade, als ich würdig, genösse, zurück lassen möchte. Dieser betheurete bey allen Heiligen in dem Himmel, daß ihm meine Entschlüssung das halbe Leben wieder gegeben, und er mir Zeit Lebens getreu seyn wolte; und nun kam es nur hierauf an, wie ich mit Manier mit ihm aus un-

sern

sern Hauß kommen könte, welches endlich dahinaus gieng, daß er seine Reise bis des andern Tages Abends ausgesetzt seyn lassen, und (nachdem alles darzu parat stehen würde, unten bey unserm Quartier, wenn er mir in der Demmerung einen rothen Mantel umgeworffen, und einen Huth mit einer Feder aufgesetzt) mich selbst abzuholen bemühet seyn solte. Hiermit gieng dieser junge Cavalier mit äusserster Zufriedenheit dißmahl davon. Als ich mich alleine wuste, dachte ich dieser Sache aufs neue nach, jedoch die Begierde, fremde Oerter zu besehen, und mich, wie ich es nennete, aus meiner Sclaverey zu befreyen, überwoge alles weitere Nachdencken, und es blieb einmahl vor allemahl dabey, daß ich meinem Amanten Compagnie auf der Reise nach Rom leisten müste. Alles bisanherige aber wäre noch zu excuſiren, und es ist nicht zu zweifeln, daß dergleichen Hazard, vor und nach mir, gar öffters von dem weiblichen Geschlecht, meines gleichen, passiret seyn mag. Allein, in meiner nachfolgenden Aufführung werdet ihr sehen, verfolgte Innocence, daß ich mich des Nahmens einer honetten Weibs-Person unwürdig gemacht, und gegen GOTT mein bishero ausgestandenes Unglück sehr wohl verdienet habe. Ich schreite wieder zu meiner Erzehlung, damit ich nun im Fall der Noth mit so gar leeren Händen nicht davon gehen, auch wenn mir etwa ein Unglück wiederfahren, oder dieser Cavalier mich gar von sich jagen möchte, ich doch zu etwas meine Zuflucht nehmen könte, gab mir der böse Feind in die Gedancken, daß ich Gelegenheit suchen, und von meiner Gräfin ihren

Schmuck das kostbahreste weg practiciren, und solches mit auf meiner Reise einpacken solte, welches sich auch damahls gar leicht ins Werck richten ließ, indem es gleichsam also seyn und sich alles dazu accordiren muste, weil die Gräfin selbigen Nachmittag zu den Ursiliner-Nonnen fuhr, und nebst noch andern Dames auf den Abend eine kleine Collation, zu welcher sie das meiste selbst angeschaffet, genieſſen, und sich in ihrem schönen Kloster zu divertiren entschlossen hatte, mich aber vor diesesmahl gantz alleine in ihrem Zimmer zurück ließ. Sobald sie nun auf dem Wagen saß und fortfuhr, verschloß ich mich in die Cammer, und eröffnete das Cabinet, darinnen sie ihre besten Sachen und Galanterien einschlieſſen zu lassen pflegte, und eröffnete solches ohne die geringste Schwürigkeit, nahm auch nebst einem mit 6. grossen Diamanten guarnirten goldenen Hals-Ancker, und ein paar Diamantene Ohren-Gehänge, noch vier kostbahre Ringe, und nehete dieses alles zusammen in einen Latz, welchen ich jederzeit zu tragen gewohnet, und damit erwartete ich die Ankunfft meines Cavaliers mit äusserster Begierde. Er stellete sich aber sehr spath ein, und unter dieser Zeit stunde ich von meinem bösen Gewissen, in Wahrheit, grosse Beschwerniß aus, also, daß ich wohl zehen mahl resolvirte, diese Sachen wieder an seinen Ort zu legen, und auch, meine Reise zu unterlassen. Allein, die böse Natur bey mir behielte jedesmahl die Oberhand, und unter dieser Deliberation kam endlich die Zeit herbey, daß die Gräfin aus dem Kloster retournirte, mein Glück schiene es zu seyn, daß sie von einem

heff-

hefftigen Kopf-Schmertzen überfallen, und auf mich, oder auf etwas anders keinesweges Achtung gab, sonst würde sie ohne Zweifel mein böses Gewissen aus meinen Augen haben lesen können, so aber eilete sie so sehr nach dem Bette, daß sie uns kaum Zeit ließ, sie auskleiden zu lassen; als man sie nun in ihre Cammer gebracht, befahl sie mir und denen beyden andern Mägdgens, daß wir uns wegbegeben, und nicht eher wiederkommen solten, bis sie uns durch ein silbernes Glöcklein, so sie immer nahe bey sich liegen hatte, das gewöhnliche Zeichen gegeben, und eben dieses war Wasser auf meine Mühle, denn sobald wir aus dem Zimmer giengen, stellete ich mich gleichergestalt, als ob ich in meine Cammer marchirte, begab mich aber, weil es schon gantz finster, die Treppen herunter, und stellete mich vor die Hauß-Thür, ich hatte aber kaum den Fuß herausgesetzt, warf mir jemand einen Mantel über meine Kleidung, und satzte mir, an statt des Huths, abgeredeter massen, eine Kappe von Wachs-Tuch auf den Kopf, und nachdem mich zwey Personen unter den Arm genommen, begaben sie sich mit mir, bey der Prager Juden-Stadt, an die Mulda, allda wir ein geraumes Kahn antraffen, welches uns hinüber auf die so genannte kleine Seite ans Ufer brachte, allda wir ausstiegen, da mich denn meine beyden Begleiter wieder anfasseten, und hinten bey dem Wallensteinischen Hause in ein kleines ohnweit davon gelegenes Chalupgen brachten. Bis hieher stunde ich noch immer in den Gedancken, daß alles dieses von meinem Cavalier dergestalt veranstaltet worden, um

daß vielleicht diese Affaire desto geheimer tractiret, und wenn die Gräfin, zu gleicher Zeit seiner Abreise meine Flucht innen würde, man deßwegen auf ihm keine Præsumtion haben könne, daher ich auch alles mit mir machen ließ, in der sichern Hoffnung, daß ich nunmehro bald den von mir so geliebten Cavalier zu sehen bekommen würde. Ich verwunderte mich aber zum höchsten, als ich zwey Personen zu mir in ein kleines Stübgen hinein treten sahe, und diese Leute vor ein paar von denen Italiänischen Comödianten erkannte, von welcher Bante eben diejenige Verliebte, über welcher schlechte Stimme ich mich vor weniger Zeit damahls unter ihrer Action bey meiner Gräfin moquiret hatte. Ich hätte vor Erschreckniß des Todes seyn mögen, und bildete mir nichts anders ein, als daß vielleicht dieses Mensch meine Verachtung erfahren, und sich dafür hauptsächlich revangiren würde. Man brachte mich aber bald aus dem Traume, indem einer von diesen zweyen Comödianten mit einem grossen rothen Knebel-Bart zu mir trat, und mich nachfolgendergestalt anredete: Mademoiselle, sagte er, erschrecket nicht, daß ihr vorjetzo andere, und euch vielleicht unbekannte Leute, als ihr wohl schwerlich vermuthend gewesen, bey euch sehet. Es hat uns ein gewisser Cavalier, den ihr wohl kennet, bey seiner Abreise an euch ein Compliment zu machen anbefohlen, dabey er euch, daß ihr es nicht übel nehmen wollet, gar inständig bitten lässet, weil er, nach seinem Versprechen, euch nicht sogleich selbst mit auf die Reise nehmen können. Die Ursach ist, daß sein Herr Vater ihm unverhofft vo-

riges

riges Tages einen gewissen Menschen, welcher ihm auf seiner Reise nach Italien als ein Gouverneur begleiten soll, zugeschickt, mit welchem er also gleich zurück nach Hause zu seinem Herrn Vater abgehen müssen, von da er mit gedachter Person seine Reise auf Rom antreten wird. Nachdem er nun die gantze Zeit, als wir hiesiges Orts unsere Actionen præsentiret, mit uns einige genaue Freundschafft aufzurichten beliebet, und ihn bewust ist, daß wir innerhalb etlichen Tagen, recta wieder nacher Welschland zurück, und zwar nach Venedig aufs Carneval zu gehen willens sind, so hat er uns ersuchet, und euch unsern Händen indessen anvertrauet, daß wir euch bis dahin sicher mit uns nehmen, und daselbst eure Person an ihn überliefern solten, dafür er mir, als dem Principal dieser Bante, 200. Ducaten am Golde zum Recompence versprochen hat, werdet ihr euch also gefallen lassen, in diesem Hause bis zu unserer Abreise, eurem Aufenthalt zu nehmen, und sodann mit uns diesem Ort Adieu zu sagen. Dieses waren ohngefehr des Comödiantens Worte. Es ist leicht zu erachten, wie mir bey diesem unvermutheten Zufall zu Muthe gewesen seyn muß. Hätte ich weiter kein Schelmenstück, als die blosse Flucht begangen, würde ich gar bald die Resolution gefasset haben, wieder zu meiner Gräfin zurück zu kehren, und mich vor ihre Füsse niederzuwerffen, und sie um Pardon zu ersuchen, nachdem ich aber auch zugleich als eine leichtfertige Diebin an ihr gehandelt, und anstatt des schuldigen Danckes für ihre so sorgfältige Auferziehung, ihr so ein ansehnliches aus ihrem

Schmuck entwendet, bedünckte mich solches nicht rathsam zu seyn, sondern ich muste mich diesen unbekannten Leuten auf Discretion vertrauen, nur hatte ich nunmehro grosse Ursach zu zweifeln, daß ich den so offt erwehnten Cavalier niemahls wieder zu sehen bekommen möchte, weilen gar leicht zu erachten, wenn er so eine hefftige Liebe, als er vorgab, gegen meine Person gehabt, daß er mich wohl schwerlich einer Compagnie leichtsinniger Ital. Comödianten anvertrauet haben würde. Allein, so gehet es gemeiniglich denenjenigen treuhertzigen Mägdgens, welche ihre hitzige Liebhabers zu weit in die Charte jucken, und sich zu der stummen Conversation allzubald überreden lassen. In Summa, ich war verlassen, und hatte mich durch meine verdammte Untreu gegen meine Herrschafft selbst ins Unglück gestürtzet, und dieses war nur ein Anfang der Straffe dafür, welches ich nach der Zeit mehr als zu wohl, aber leider! gar zu späte erkennet. Keinem honetten Menschen in der gantzen Welt ist zu rathen, sich der Auferziehung eines fremden Kindes, von bösen und gottlosen Eltern zu unternehmen, indem selten Art von Art lässet, ja die beste Education, woran nichts in meiner Jugend ermangelt, wird unter tausendmahlen nicht einmahl capabel seyn, die angebohrnen und natürlichen Laster aus einer solchen unglücklichen Creatur auszutilgen, daß endlich derjenige, es sey über lang oder kurtz, von einer solchen untreuen Schlangen-Brut, für alle seine Gutthaten und Aufwandt, nichts als Undanck und Verdruß zum Vortheil hat. Acht Tage hierauf, (fuhr Innocence

cence in ihrer Historie fort,) gieng endlich unsere Reise aus Prag gegen Augspurg zu, und diese Comödianten-Compagnie zertheilete sich in drey a parte Gesellschafften, weil sie en grols in etliche 40. Personen bestund. Ich vor meine Person wurde auf die Land-Kutsche, wo sich unsers Printzens (ach! des Bettelhafften Printzens) Frau und andern Weibes-Personen nebst ihm selbst befand, logiret, diese Land-Kutsche aber war so artig gebauet, daß zum wenigsten, jedesmahl sehr viel Personen beyherlauffen kunten, eigentlich aber darinnen sassen unser achte, viere aber, so nach Art der Italiäner sehr menagirlich lebeten, stackten das Fuhrlohn, so unser Principal, sie fortzuschaffen, schuldig zu geben war, in ihren Schubsack, und begleiteten uns auf ihren Rappen. Wir legten diesen Weg auch gantz gemächlich bis Augspurg zurück, und mir wurde die Zeit noch kürtzer, weil sich ein junger feiner Kerl von unsern vier Trabanten mit mir bekannt gemacht, und schon weit in seiner Liebe bey mir avanciret, dadurch ich endlich bewogen wurde, mich in Regard seiner zu entschliessen, künfftighin bey dieser lustigen Gesellschafft gar zu bleiben, und mit meiner guten Stimme die Actiones vollkommener zu machen, der Printz war mit meiner Resolution sehr wohl zufrieden, und meine Amante gab mir bis nach Venedig jezuweilen so gute Unterweisung, daß ich nicht alleine, als wir daselbst anlangeten, eine perfecte Operistin, sondern auch halb so dicke als sonst war. Er verbesserte aber sein Versehen, und ließ sich kurtz darauf, in dem grossen Capuciner-Kloster, so hart an das Ar-

nal stößt, mit mir trauen. Sonsten hatten wir unsern Schauplatz in des Marquis Spinello Pallast, auf dem St. Marcus-Platz, allwo wir schon ein vollkommenes Theatrum antraffen, welches der alte Marquis noch bauen lassen, weil er aber kurtz darauf gestorben, und der junge Spinello unter denen Rittern zu Malta engagiret, und über 10. Jahr, theils in fremden Landen, theils auch zu Malta sich hatte aufhalten müssen, stunde dieses grosses Gebäue fast öde, ausser daß jezuweilen Carnevals-Zeiten über sich einige Operisten oder Comödianten daselbst einlogirten, und von dem darüber bestellten Aufseher, das Theatrum und die dabey nöthigen Logiamenter, vor ein gewisses abmiethen, wie wir denn auch meistens alle zusammen darinnen unser Quartier hatten, und eine admirable Aussicht auf die See zu genüssen hatten. Sobald wir wenig Tage ausgeruhet, eroffneten wir unsern Schauplatz, mit Beywohnung einer erstaunenden Menge Adspectorum. Wir stelleten eben diejenige Comödie, oder besser, dieselbe Opera vor, die man damahls in Prag agiret, und in welcher ich mich über die Verliebte moquiret. Vor diesesmahl war ich die unglückselige Verliebte, und ohngeachtet, daß ich das allererste mahl das Theatrum betrat, wurde ich wegen meiner reinen Stimme, und darzu accordirten Stellung, von den Zuschauern dergestalt admiriret, daß nicht ein einziger davon sein Vergnügen durch Händeklopfen oder durch ein lautes Geschrey an den Tag zu legen hätte unterlassen sollen. Alle Logen waren von den Nobili Venetiani so voll, daß die meisten par

terre

terre einen Platz suchen musten, kurtz, ich genosse von ihnen mehr Ehre, als ich werth war, und weil mein Mann, über seine Landes-Leute jaloux zu werden schiene, und mich übel zu tractiren anfieng, bekam ich von einer gewissen Frau ein subtiles Pülvergen, dadurch ich ihn, innerhalb vier Wochen aus der Welt schickte, und mir gar kein Gewissen hierüber machte, ob ich gleich schwangeres Leibes war. Endlich kame ich ohn jemandes beyseyn einmahl des Nachts in die Wochen, und weiß die Stunde nicht, ob es ein Junge oder Mägdlein gewesen, weil ich es sogleich, da ich dafür hielt, daß das Kind tod wäre, es drey Geschoß hoch herunter in die See stürtzte, und habe weiter nichts davon gesehen. Unser Principal gab mir den Nahmen l' Innocence Romana, und befahl mir, daß ich zu allen sagen solte, daß ich von Rom gebürtig, und diesen Nahmen führete. Innerhalb zwey bis drey Wochen befand ich mich wieder im Stand, den Schauplatz zu betreten, das Carneval war zwar lange geendiget, die Oster-Ferien waren vorbey, nichts desto weniger so eröffneten wir nach diesen doch wieder unser Theatrum, und so bald man nur erfuhr, daß die l' Innocence Romana bey der Action sey, indem man überall meiner Unpäßlichkeit halber in Sorge gestanden, lösete die Compagnie auf einmahl mehr, als sie zu anderer Zeit, ohne mich in drey bis vier mahlen, bey ihren Actionen eingenommen. In Summa, meine gute Taille und reine Stimme, nebst dem vollkommenen Italiänischen Dialect, machte mich zu einer Römerin bey allen vornehmen Etrangeurs, ja denen Italiänern selbst,

ob ich gleich Rom noch mein Tage nicht mit Augen gesehen. Doch an diesem Welt-beruffenen Ort, als nichts mehr in Venedig zu verdienen war, giengen wir nach Verlauf eines Monaths ohngefehr nach Rom über, und profitirten Anfangs eben so viel als in Venedig, ja wir hatten einmahl die Ehre, daß wir incognito den Heil. Vater gar zu unserm Zuschauer hatten, als wir bey dem Cardinal Orbitello in dem Farnesischen Palais, ein gewisses und von ihm selbst componirtes geistliches Schauspiel præsentiren musten. Selbiges mahl stellete ich die Heil. Jungfrau Veronia für, welche, ich weiß nicht mehr eigentlich mit was vor grausamer Marter des Catholischen Glaubens wegen, von denen Ungläubigen beleget worden, durch meine bewegliche Mienen und betrübte Stimmen, afficirte ich nicht alleine die in der Comödie sich befindende vornehme Dames, sondern auch die Cavaliers, daß ich viele kostbahre Præsente empfieng, so bald ich wieder zurück in mein Logiament kam, so ich dißmahl gewisser Ursachen halber, in einem Privat-Hause a la stratta biango hatte. Unter diesen Sachen bekam ich ein Billet in die Hände, so ich mit grosser Verwunderung erbrache, und ohngefehr folgends Inhalts befand: Meine schöne Frau, eure angenehme Person, und überirrdische Stimme, machet einen gewissen Herrn, der nicht von der niedrigsten Ankunfft, zu euren Anbether, welcher vorjetzo nichts inständiger von euch begehret, als daß ihr morgen Abends euch bey dem Ort, den man dem Pasquino zugeeignet, bey Untergang der Sonnen finden lassen wollet, es wird eine gewisse

Per-

Person eurer erwarten, und diese Mühe soll euch hoffentlich nicht gereuen, Adieu. Weil aber kein Nahme unter diesem Zettul geschrieben, steckte ich solchen zu mir, ohne mich eigentlich zu entschliessen, was ich thun wolte. Ich hatte mir schon viele Aufwärter von allerhand Gattung zugelegt, und wenn einer nur wacker mit Gold charmiren kunte, war er mir allezeit der Liebste, bis ich dieses liebenswürdige Metal in meiner Verwahrung hatte, alsdenn mochte er nach seinem Belieben abmarchiren, oder wenn er solches nicht that, und von sich selbst so unhöflich war, und mich länger incommodirete, ließ ich ihm solches erstlich mit guter Manier beybringen, und wo dieses nicht helffen wolte, auf eine dergleichen Art den Weg zeigen, daß er sich schwerlich wieder zu kommen erkühnet, durch diese und dergleichen Streiche, machte ich mir eine zahlreiche Beurte zusammen. Wir hatten uns bereits über Jahr und Tag in Rom aufgehalten, als einsmahls der Frantzösische Cardinal ∗∗∗∗ zu unsern Principalen schickte, und selbigen zu sich kommen ließ; Als selbiger bey ihm erschiene, hinterbracht er ihm, daß sein König Ludovicus XIV. durch ein Schreiben vor etlichen Tagen anbefohlen, daß er ihn aus Rom eine starcke Bante Operisten nacher Franckreich senden, und überhaupt jährlich, wegen ihrer Pension, tractiren, auch sie sodann franco dahin je eher je lieber absenden solte. Weilen sich nun mein Principal mit seiner Compagnie in guten Credit gesetzet, daß er das Seinige wohl verstünde, so würde es ohne Zweifel sein König, als der genereuxste Monarch auf der Welt, mit gar besondern Gna-

den

den zu erkennen wissen, wenn wir uns sämtlich nach Franckreich begeben würden, was unsere Pension und Reise-Kosten anbeträffe, wolte er wegen des erstern einen schrifftlichen Contract mit ihm schliessen, die zu der Reise aber benöthigte Gelder, sodann am Gold alsobald baar an ihn vergnügen lassen. Unser Principal nahm darauf bis des andern Tages Bedenck-Zeit, und daß er erstlich seiner Cameraden Gutachten darüber vernehmen müste, und nachdem er solches gethan, und die meisten zu dieser Reise inclinirt sahe, gieng er wieder zu den Cardinal und machte Accord, zog das Geld zu unserer Reise, verkauffte die unnöthige schwere Equipage, und also begaben wir uns mit unsern Maul-Eseln nach Italiänischer Manier über theils Himmel-hohe Gebürge, auf die Reise gegen die Frantzösische Frontiere. Wir gelangten in Paris auch gar glücklich an, und weilen wir in Versailles alles schon parat antraffen, indem, wie bekannt, sich der König allda meistentheils aufzuhalten gewohnet war, wurden uns einige neue Stück præsentiret, so der Weltbekannte Componist Signor Jacobo, ein Florentiner, welcher jährlich eine Pension von 12000. Livres genoß, verfertiget, die wir daselbst mit vielen Ruhm vorstelleten, absonderlich aber ward ich als die Römische Innocence, dafür ich bey gantz Franckreich passirte, von unterschiedlichen Frantzösischen Cavaliers, dergestalt bewundert, daß meine Amour so gut, als in Venedig und Rom vor sich gieng, dadurch meine Gold-Beurle um ein merckliches vergrössert wurde. Allein, meine verteufelten hitzigen Affecten, verursachten mir end-

endlich mein erſteres Malheur, daß ich heimlich aus Paris echapiren muſte, welches mir nach dieſen immer ein Unglück nach dem andern auf den Hals gezogen, ſo nunmehro etliche zwanzig Jahr continuiret, auch, wie euch ſelbſt bekannt, noch ſchlecht genug zu einer Aenderung ſich anläſſet. Ich eile zu dem Ende meiner Lebens-Beſchreibung, dahero ich nur zuvor noch gantz kürtzlich etwas von dieſem Caſu gedencken will: Wir bekamen einmahl Befehl, nacher Paris zu gehen, und ich weiß ſelbſt nicht, aus was vor Urſach, drey Wochen mit unſerm Agiren innen zu halten, daſelbſt fügte ſichs, zu meinem Unglück, daß ich mein Quartier gegen ein Hauß überbekam, darinnen ein Moſcowitiſcher Printz, der, wo mit recht iſt, vom Galleccinischen Hauſe war, eingemiethet hatte, dieſer Herr kam mir ſo liebens-würdig vor, daß ich unzählige Anſchläge in meinem Gehirne machte, ihn mit meinen Conquetten-Minen in mein Garn zu ziehen, weil ich gehöret, daß es ein ſehr reicher Printz wäre. Wenn er ſich am Fenſter præſentirte, ließ ich mich gleichergeſtalt in einer galanten und verliebten Stellage aus meiner Cammer ſehen, und hätte meinen Kopf verwettet, daß ich endlich in meinem propos noch reuſſiren wolte; allein, dieſer Printz gab nicht einmahl Achtung auf mich, und da ich ſeinen Cammer-Diener (dem ihr, ſo viel ich mich noch beſinne, überaus gleich ſehet, ſagte Innocence zu mir,) zu mir erſuchen ließ, und denſelben, weil ich wohl ſahe, daß er bey ſeinem Herrn wohl ſtunde, durch eine goldene Tabackier mit 12. Stück Louis d'Or auf meine Seite zu bringen, bemühet war,

war, und bath, daß er seinen Herrn, bey Gelegenheit meinethalben ein Compliment machen, und wie ich einen besondern Estim vor seine Person trüge, ihm hinterbringen, und, wie er solches aufgenommen, mir Rapport geben möchte, brachte dieser Cammer-Diener mir nach etlichen Tagen eine so frostig- und verdrüßliche Resolution, daß ich dadurch dergestalt en rage gerieth, welche nichts, als dieses Printzens Blut besänftigen kunte. Zwar, ich fand auch zu meiner Rache bald Gelegenheit, indem ich diese Verachtung, aber auf viel andere Art und Weise, einem von meinen Anbetern, nemlich dem jungen Marquis de Mansera, einem Spanier, klagte, und ihm nicht eher die allergeringste Caresse verstattete, bis er mir versprechen muste, dem Printz Gallazin das Licht auszulöschen. Dieser, der ohnediß zur Rache geneigt, versprach mir nicht allein solches, sondern richtet auch dieses etliche Zeit darauf, aber mit einem so unglücklichen Ausgang, zu Wercke, daß er bey Ponte neuve, als der Printz einmahl Abends mit seinem Cavalier, der bey ihm in der Carosse saß, nach seinem Quartier zurückfahren wolte, an statt des Printzens, eben diesen armen Cavalier mit einer Kugel durchs Hertz traf, daß er an seines Herrn Seite tod dahin fiel. Anfangs ließ der Printz überall Erkundigung, dieses mörderischen Ueberfalls halber einziehen, und both auf des Thäters Kopf hundert Louis d'Or, allein es ward, nach Pariser Gebrauch, bald hiemit stille, mein Gewissen aber ließ mir destoweniger Ruhe, und seit selbiger Zeit an wurde mir Franckreich zu einer Hölle, ich dachte Tag und

Nacht

Nacht nach, wie ich aus dieſen Lande kommen möchte. Und es zeigte ſich kurtz darauf eine Gelegenheit durch den Ritter de Milie, der nach Italien zu gehen willens, und von dem ich inbrünſtiger, als von allen meinen übrigen Amants. bedienet wurde, dieſem hinterbrachte ich, daß ich nicht länger Luſt hätte, bey der Italiäniſchen Bante in Franckreich zu bleiben, ſondern mich wieder nach Rom zu wenden Beliebung trüge, welcher hierüber mit ſolchem Vergnügen überhäufft, mir allen möglichſten und menſchlichen Beyſtand in meinem propos verſprach, auch ſich mit mir in aller Stille, da ich zuvor noch unterſchiedliche um ihre Gold-Beurſen und andere Koſtbarkeiten berücket, in einer zugemachten Kutſche nacher Calconien, allda er ein Land-Hauß hatte, begab, daſelbſt blieben wir einen Monath, und giengen zu Lande recta nach Marſeille zu, daſelbſt embarquirten wir uns, und weil dieſer verliebte Calconier einen reichen Vetter in der Inſul Candien hatte, welcher vor etlichen Jahren wiſſen laſſen, daß er wünſchte, jemand von ſeiner Familie bey ſich zu ſehen, und eben dieſes Schiff dahin deſtiniret ſeegelfertig lag, ließ ich mich durch ſeine vielen Douceurs perſuadiren, dieſe Reiſe mit ihm zu unternehmen, abſonderlich, da ich in Betrachtung zog, daß ich in Italien eben nicht viel zu verſäumen, und eine Ritters-Frau zu ſeyn, (wie es nach ſeinen Flatterien damahls hieß) mir auch nicht übel anſtehen ſolte. Alſo giengen wir eben den 25. Junii 1694. da ich, nach meiner Rechnung, ohngefehr das 20ſte Jahr erreichet, und über Toulon, bey Capo Paſſano und Modon vorbey, immer unter Seegel nach der

In-

Insul Candien zu. Wir hatten ein mittelmäßig und sehr leicht gebautes Schiff, so nur 24. Canonen führete, nachdem wir Modon, wie gemeldet, passiret hatten, so hielten wir uns meistentheils tief in die See, des andern Tages bekamen wir einen so entsetzlichen Sturm, daß wir die Seegel abkappen, und zuletzt gar die Maste über Port werffen musten, hierdurch geriethen wir in den erbärmlichsten Zustand, und weil auch zu gleicher Zeit das Ruder zu stücken gegangen, und der Steuermann aus Versehen ins Wasser stürtzte, von den Wellen ohngefehr fortgetrieben, und in die See begraben wurde, die andern, welche den bey diesem Wetter schadhaft gewordenen Compaß nicht verstunden, kunten uns wenig rathen, und musten wir auf gute Hoffnung dahin fahren, ob gleich der Sturm innerhalb 24. Stunden vorbey, und die See wieder eben zu werden begunte. Nach einigen Tagen wurde unser Elend noch um ein merckliches vermehret, als etliche von denen bey uns seyenden Matelots versicherten, daß wir der Africanischen Küsten sehr nahe zu seyn schienen, und so viel sie sich noch von vormahls zu entsinnen wüsten, nicht über 30. Italiänische Meilen, derer 4. eine Teutsche austragen, von Tripolis wären, wir erschracken insgesamt von Hertzen über diese schlechte Nachricht, noch gröſſer aber wurde unser Entsetzen, da wir von ferne ein Schiff erblickten, welches gerade auf uns zuseegelte. Das eintzige, so noch unsere Hoffnung schmeichelte, war ein hohes Gebürge, dahin ein starcker See-Wind unser entkräfftetes Fahrzeug mit ziemlicher Geschwindigkeit zu treiben schiene, und

wir

wir resolvirten uns, so bald wir näher dahin kommen würden, die kleine Scluppe, so uns der Sturm noch übrig gelassen, aufzusetzen, und uns nach dem Gebürge zu salviren, weiln die See-Verständigen sagten, daß ein grosses und schweres Schiff nicht so nahe als wir ans Ufer kommen, oder uns dahin verfolgen könte. Ehe wir aber unsere Scluppe einmahl ans Land geschickt, sahen wir schon deutlicher, daß dasjenige Schiff, so uns nachgieng, ein Algierisches Raub-Schiff, dahero derer, so viel ihrer vermochten, wir über Hals und Kopf in die zurückkommende Scluppe sprungen, und gegen das Gebürge eileten, unterdessen kam dieser Algierische Hund wie ein Blitz daher, und wir sahen, zu unserm gröſten Leidwesen, wie die Türckischen Schelme auf unser Schiff sprungen, und allda entweder alles niedersäbelten, oder in die elenden Sclaven-Ketten fesselten, auch ein kleines Fahrzeug nach dem Gebürge abschickten, sich unserer zu versehen, so bald wir dieses gewahr wurden, suchte jeder sein Heil in der Flucht, ob wir gleich nicht wusten, wo wir waren, oder wohin wir unsere Retirade nehmen solten; ich lief in der gröſten Angst vor mich hin, und sahe mich den gantzen halben Tag niemahls um, in der Meynung, daß ich meinen Amanten, den Ritter Milie, noch zur Seiten. Zuletzt, da ich vor Mattigkeit zu Boden sunck, sahe ich mich zwar nach ihn um, wurde aber nun erstlich gewahr, daß ich mich gantz alleine befand. Ich erwartete an selbiger Stelle meine letzte Lebens-Stunde, doch die göttliche Vorsehung hatte es anders beschlossen, und ich muste dieserwegen ungeglaubt mit einem Schlaff

überfallen werden, daraus ich des andern Tages gantz munter und frisch erwachte, ob ich gleich in 24. Stunden weder Wasser noch Brod in Mund genommen, weil ich von einem unbekannten Orte, wuste ich auch nicht, ob ich gegen Auf- oder Untergang der Sonnen meinen Weg zunehmen solte; endlich traf ich gegen Mittag einen hellen Quell an, damit ich mich recht erquickte, allein, der Magen sprach mich um andere Nahrung an, um nun diesen zu befriedigen, wuste ich weder Rath noch Hülffe, ich suchte zwar den gantzen Nachmittag, unter der Hofnung, einige lebendige Creatur anzutreffen, an allen Sträuchern und Bäumen, ob ich etwa eine Frucht antreffen würde, dieses aber war alles umsonst, daß ich auch zuletzt diejenigen, so auf dem Schiff zurückgeblieben, vor recht glücklich hielt, weil sie entweder massacriret, oder, ob sie gleich zu Sclaven gemacht worden, doch nicht hungrig sterben durfften. In dieser Desperation gieng ich immer tieffer ins Gebürge, und wuste selbst nicht, wohin, dahero mich die Mattigkeit noch mehr, als voriges Tages übereilete, und gleichsam als wie in einer Ohnmacht zu Boden warf. Ob ich selbige Nacht in Ohnmacht gelegen, oder geschlaffen, weiß ich noch dato keinem zu sagen. So viel entsinne ich mich noch, daß ich abermahl des Morgens gleichsam neue Kräffte bekam, und im Stande war, meine Pilgrimschafft weiter zu prosequiren. Ich kletterte über viele hohe Felsen und Thäler, und sahe mich auf allen Seiten um, so weit aber nur die Augen zu reichen vermochten, wurde ich nichts als eine Wüste und verwilderte Gegend gewahr,

wahr, und muſte nun gantz gewiß befürchten, an dieſem Ort für Hunger miſerable zu crepiren. Vorigen und dieſen Tag hatte ich noch ein paar mahl etwas friſches Waſſer, ſo ich hin und her fand, zu mir genommen, und dieſes war nunmehro nicht mehr ſufficient, einen ausgehungerten Menſchen zu conſerviren. Als ich nun dergeſtalt gantz matt und krafftloß daher zog, bedünckte mich, vor mir in einem Thal von ferne einiger Menſchen-Stimmen zu hören, kam auch endlich ſo nahe, daß ich ohngefehr 12. Manns-Perſonen und 6. oder 8. Weibes-Leute, ſo alle insgeſamt Kohl-Pech-ſchwartz und nackend zuſammen auf einem Klump ſaſſen, jedes ein Stück von der Wurtzel Tapano in Händen hatte, und unter allerhand verwirreten Geſchrey mit groſſem Appetit zu trenchiren ſuchten, zu Geſicht bekam. So ſehr ich nun bishero Menſchen anzutreffen gewünſchet, ſo hefftig ſehnete ich mich nun wieder von ihnen entfernet zu ſeyn, allein, es hatten etliche von ihnen meiner ſo bald, und vielleicht noch eher, als ich, wahrgenommen, und ob ich gleich nach allen meinen Kräfften zur Seiten abwärts zurück eilete, ſahe ich doch in einem Augenblick dieſe ehrbare Geſellſchafft alle um mich herum, die nicht etwa grauſam, ſondern mit mir gantz freundlich umgiengen, und in ihrer Sprache wohl tauſenderley Fragen an mich gelangen lieſſen, die ich aber, weil ich nicht wuſte, was ſie haben wolten, alle mit dem treflichen Schutz der Idioten, nemlich mit dem Wort, Silentium, abfertigte. Dieſem aber ungeachtet, ließ ſich unter denen andern derjenige Africaner, welcher mich nun die gantze Zeit her,

als ich bey diesen Wald-Teufeln meinen Aufenthalt gehabt, wie seine Frau gehalten, angelegen seyn, mir freundliche Minen zu machen, und da sich der gantze Troup wieder zurück begab und mich mit fortreissen wolte, nahm er mich in seine Arme, und drohete demjenigen, so mich beleidigen würde, mit seinem Spieß darnieder zu stossen, daraus ich wohl judiciren kunte, daß er mehr, als die andern seyn wolte. So bald ich an dem Ort ihres Aufenthals mit ihnen kam, reichte mein schwartzer Liebhaber mir alsobald eine grosse dicke Wurtzel, und wiese mir auch den alten ledernen Schlauch, darinnen er seinen Tisch-Trunck hatte, weil ich nun alle von dergleichen Wurtzeln essen sahe, so machte ich mir destoweniger ein Bedencken, etwas davon zu genieſſen, und befand dieselben von gutem Geschmack, darüber sich mein Liebster sehr erfreuet anstellete. Als es finster wurde, wieß er mir einen Platz neben sich auf ein wenig gedörretes Gras an, und bediente sich gleich die erste Nacht derjenigen Freyheit, wie ein Mann gegen seine verehlichte Frau zu thun pfleget, und auf solche Art habe ich nun 25. Jahr meine Zeit zubringen müssen, und könte euch (sagte Innocence) noch allerhand wunderliche und viehische Streiche erzehlen, die mir unter diesem wilden Volck begegnet, wenn nicht meine Historie ohnediß, wider meinen Willen, so lang zu erzehlen worden; dieses will ich nur noch alleine mit anmercken, wie ich es für eine besondere göttliche Fügung halten muß, daß ich mit diesem barbarischen schwartzen Africaner kein Kind gezeuget, welches vielleicht, und ohne Zweifel, mich von meiner jetzi-

gen

gen Flucht zurück gehalten haben würde. Da ich nunmehro gantz frey, diese verdammte Bär-Löcher verlassen und durch meinen Vorschlag euch zugleich Anlaß zu eurer Freyheit gegeben, auch noch dato unter diesem Tuch, so ich um meinen Leib trage, so viel bey mir habe, damit wir uns beyderseits ranzioniren könten, wenn wir, allem Vermuthen nach, wieder in Unglück verfallen und in die Sclaverey gerathen solten, mit diesen Worten zog sie ein zusammengenehetes ledernes Beutelgen heraus, und zeigte mir etliche wichtige Goldstücke und das ihrer Gräfin, vor so vielen Jahren entwendete Geschmeide, (daß ich mich höchlich verwundern muste, wie es möglich, dieses so lange verbergen zu können,) und hiermit endete Innocence ihre Erzehlung. Ich leugne keinesweges, daß ich diesem verhaßten Weibes-Stück über ihrer Erzehlung von Hertzen feind worden, indem sie nicht allein eine Undanckbahre, eine Diebin, eine Ertz-Conquete und abgefeimte Spitzbübin, und was noch das ärgste und gottloseste, eine Mörderin ihres eigenen Mannes und Kindes, ja des ehrlichen teutschen Cavaliers, so auf ihr Anstifften in Paris, neben dem Printzen in der Carosse unschuldig sein Leben lassen müssen. Dieses alles stellete ich mir mit solchem Nachdencken stillschweigend in meinen Gedancken für, daß ich kaum so viel über mich zu befehlen, sie einen Augenblick länger neben mir zu leiden, doch da es für diesesmahl nicht anders zu machen, entschloß ich mich zum wenigsten, so bald wir wieder in Sicherheit seyn würden, ihre mechante Person sogleich zu verlassen. Ich kunte meine Affecten aber ohn-

möglich so sehr in Zaum halten, daß sie meine Veränderung nicht gemercket haben solte. Doch ließ sie sich solches keinesweges anfechten, und gieng eben so frey als sie allezeit zu thun gewohnet, mit mir um; unter dieser ihrer Erzehlung, war die Zeit verstrichen, daß wir abermahl mit unserer Tapano bey einer frischen Quelle unsere Mittags-Mahlzeit hielten, auch nachdem wir selbigen Tages noch einen fernen Weg gemacht, endlich unter einigen starcken Gesträuche die Nacht zu ruhen suchten. Es begunte gantz dunckel zu werden, und ich muß gestehen, daß ich die gantze Zeit über, so lange ich mich seithero bey denen Schwartzen aufhalten müssen, kein eintziges mahl dergleichen gute Gedancken gehabt, als mir selbiges mahl über dieses grund-böse Weibes-Bild, die Innocence, einfielen. Ich durchlief in meinem Hertzen gleichsam in einem Augenblick, meinen gantzen Lebens-Wandel, und zugleich meine ausgestandene Fatalitæten, dabey ich mich bey jeder, von mir begangenen sündlichen That, derer ich mich doch keine von solcher Wichtigkeit, als diejenigen, so ich kurtz zuvor gehöret, gethan zu haben, erinnern kunte, ausser, daß ich in meiner Jugend in puncto sexti, etliche mahl und mehr, als mir lieb war, mich vergangen, vor GOtt selbst anklagte, und demselben um Barmhertzigkeit anflehete, auch dabey von Hertzen viele reuende Buß-Thränen vergoß. Unterdessen wurde ich jezuweilen zwischen dem Gebüsch, den Schein eines Feuers von ferne gewahr, welches, was dieses wohl seyn möchte, ich mit meinem wenigen Verstand nicht zu begreiffen wuste, absonderlich da

es

Wilhelms Reise-gefährtin wird von einem Scorpion auf die brust gestochen und getödtet.

es immer Wexelweiß bald auszulöschen, bald wieder anzubrennen schiene. Ich war im Begriff, die Innocence aufzuwecken, als diese wie ein Blitz bey mir in die Höhe fuhr, einen schnellen Schrey that, und so geschwind sie aufgewesen, auch wieder zu Boden sanck. Ob ich nun gleich für dieses böse Mensch alle Christliche Liebe, so zu reden, verlohren hatte, begunte ich doch über ihren unverhofften Zufall gar sehr zu erschrecken, und fragte selbige, was dieses zu bedeuten hätte, der Tod aber saß ihr gleichsam schon auf der Zunge, indem sie mir mit stammlender und schwacher Stimme kaum zur Antwort geben kunte, daß sie von einem Scorpion (derer es um diese Gegend überaus viel giebet, und welche von so penetranter und giffiger Natur, daß ein Mensch, der von einer solchen Bestie verletzet wird, innerhalb zwey Stunden des Todes seyn muß,) auf die Brust gestochen worden. Dabey sie demnach darzu setzte, sie fühle schon, daß der Gifft alle Adern einnehme, und weil ihr dasjenige, was sie mir dieser Tage gewiesen, auf der Welt wohl weiter nichts nütze seyn würde, als wolte sie mir solches hiermit einhändigen, mit dieser Bedingung, so bald ich wieder in die Christenheit kommen möchte, es sey solches nun über lang oder kurtz, daß ich zu Büssung ihrer so grossen Sünden, hundert Seel-Messen lesen zu lassen gehalten seyn solte, hiemit reichte sie mir das vorgedachte lederne Beutelgen mit den gestohlenen Juwelen hin. Ich trug fast Bedencken, diesen Diebstahl von ihr anzunehmen, allein, weil ich noch nicht wuste, auf was Weise mir GOtt aus dieser Labyrinth helffen würde, und da ich mich

wohl Ursach zu fürchten hatte, wenn ich von dannen, daß ich gar leicht wieder in ein neues Unglück verfallen könnte, nahm ich endlich diese Sachen nur pure deßwegen an, damit ich zur Zeit der Noth, und so lange mir das Glück solches in meiner Verwahrung lassen würde, mich damit retten, und endlich meinem GOtt dafür von Hertzen desto mehr Danck zu sagen Ursach nehmen möchte. Der Gifft hatte dieses mahl bey dieser armen unglückseligen Innocence eine so geschwinde Würckung gethan, daß sie hierauf so gleich allen Verstand verlohr, und dasjenige, so ich ihr meines wenigen Orts und Vermögens nach, aus GOttes Wort, zu ihrem Trost bey ihrer letzten Sterbens-Noth vorzusagen anfieng, im allergeringsten nicht vernahm, sondern wie ein Vieh unter einigen starcken Aechzen dahin starb. Man sehe doch die unbegreiflichen göttlichen Gerichte, die Haare stehen mir zu Berge, wenn ich noch jetzo hieran gedencke, wie leicht hätte es doch geschehen können, daß dieser Scorpion seinen Gifft auf mich fallen lassen; Ach wie würde ich damahls mit meiner Rechnung bestanden seyn! Derowegen nahm ich mir augenblicklich vor, es möchte mir künfftig noch ärger als bisanhero ergehen, jedennoch meinen GOtt niemahls auſſer Augen zu setzen, sondern allezeit ihme für die so öffters genossene gnädige Errettung meinen schuldigen Danck abzustatten. Immittelst war dieses Weibesbild wie gedacht verschieden, und indem sie nur 3. Schritte von mir lag, muß ich gestehn, daß es mir recht furchtsam vorkam, weil sie in einer Viertelstunde gesund und tod war, die Ursach dieses

jäh-

jählingen Tods glaube ohne Zweifel gewesen zu seyn, daß der gifftige Scorpion seinen Stich gleich forne auf die blosse Brust, und also nicht weit vom Hertzen angebracht. Ich hatte immer in willens, mich näher nach demjenigen Ort, wo ich das Feuer wahrgenommen, zu machen, bald aber wuste ich auch nicht, ob ich mich in dergleichen Gefahr begeben solte, weil ich bey der stockfinstern Nacht nicht recognoiciren kunte, indem hörete ich ein starckes Gemurmel von einigen Menschen, die im dunckeln nicht weit von mir vorbey giengen, und wundert es mich nur, daß sie nicht Hals und Beine gebrochen. Wenn ich einen Eyd schwehren sollen, hätte ich geglaubet, daß unter diesem Schwarm unsere beyden Africaner sich befanden, und dieses kunte auch Zweifels ohne die Wahrheit seyn, indem vielleicht selbige wieder nach ihren Löchern zurück giengen, weil es schon der dritte Tag war, da sie von dannen weggegangen. Dem sey wie ihm wolle, ich duckte mich als ein Mäußgen, und sahe auch hieraus die göttliche Güte, daß ich nicht wieder unter ihre Hände geriethe, da es sonst ohne Zweifel um meine ewige Wohlfahrt geschehen gewesen seyn würde. Ich hatte mich ohngefehr 50. Schritte abwärts von dem todten Cörper gemacht, und getrauete mich nicht auf die blosse Erde wegen der Scorpionen, daran ich zuvor nicht gedacht, niederzulassen. Dahero begab ich mich auf einen mit vielen Aesten bewachsenen grossen Baum, darauf aber ruhen zu können, war hierzu dismahl kein Rath, da ich doch des Schlaffes von Hertzen nöthig hatte. Ich satzte mich auf einen starcken Ast, ohngefehr 4. Ellen von der Erde, und nun

wohl Ursach zu fürchten hatte, wenn ich von dannen, daß ich gar leicht wieder in ein neues Unglück verfallen könnte, nahm ich endlich diese Sachen nur pure deßwegen an, damit ich zur Zeit der Noth, und so lange mir das Glück solches in meiner Verwahrung lassen würde, mich damit retten, und endlich meinem GOtt dafür von Hertzen desto mehr Danck zu sagen Ursach nehmen möchte. Der Gifft hatte dieses mahl bey dieser armen unglückseligen Innocence eine so geschwinde Würckung gethan, daß sie hierauf so gleich allen Verstand verlohr, und dasjenige, so ich ihr meines wenigen Orts und Vermögens nach, aus GOttes Wort, zu ihrem Trost bey ihrer letzten Sterbens-Noth vorzusagen anfieng, im allergeringsten nicht vernahm, sondern wie ein Vieh unter einigen starcken Aechzen dahin starb. Man sehe doch die unbegreiflichen göttlichen Gerichte, die Haare stehen mir zu Berge, wenn ich noch jetzo hieran gedencke, wie leicht hätte es doch geschehen können, daß dieser Scorpion seinen Gifft auf mich fallen lassen; Ach wie würde ich damahls mit meiner Rechnung bestanden seyn! Derowegen nahm ich mir augenblicklich vor, es möchte mir künfftig noch ärger als bisanhero ergehen, jedennoch meinen GOtt niemahls auſſer Augen zu setzen, sondern allezeit ihme für die so öffters genossene gnädige Errettung meinen schuldigen Danck abzustatten. Immittelst war dieses Weibesbild wie gedacht verschieden, und indem sie nur 3. Schritte von mir lag, muß ich gestehn, daß es mir recht furchtsam vorkam, weil sie in einer Viertelstunde gesund und tod war, die Ursach dieses

jäh-

jählingen Tods glaube ohne Zweifel gewesen zu seyn, daß der giftige Scorpion seinen Stich gleich forne auf die blosse Brust, und also nicht weit vom Hertzen angebracht. Ich hatte immer in willens, mich näher nach demjenigen Ort, wo ich das Feuer wahrgenommen, zu machen, bald aber wuste ich auch nicht, ob ich mich in dergleichen Gefahr begeben solte, weil ich bey der stockfinstern Nacht nicht recognoiciren kunte, indem hörete ich ein starckes Gemurmel von einigen Menschen, die im dunckeln nicht weit von mir vorbey giengen, und wundert es mich nur, daß sie nicht Hals und Beine gebrochen. Wenn ich einen Eyd schwehren sollen, hätte ich geglaubet, daß unter diesem Schwarm unsere beyden Africaner sich befanden, und dieses kunte auch Zweifels ohne die Wahrheit seyn, indem vielleicht selbige wieder nach ihren Löchern zurück giengen, weil es schon der dritte Tag war, da sie von dannen weggegangen. Dem sey wie ihm wolle, ich duckte mich als ein Mäußgen, und sahe auch hieraus die göttliche Güte, daß ich nicht wieder unter ihre Hände geriethe, da es sonst ohne Zweifel um meine ewige Wohlfahrt geschehen gewesen seyn würde. Ich hatte mich ohngefehr 50. Schritte abwärts von dem todten Cörper gemacht, und getrauete mich nicht auf die blosse Erde wegen der Scorpionen, daran ich zuvor nicht gedacht, niederzulassen. Dahero begab ich mich auf einen mit vielen Aesten bewachsenen grossen Baum, darauf aber ruhen zu können, war hierzu dismahl kein Rath, da ich doch des Schlaffes von Hertzen nöthig hatte. Ich satzte mich auf einen starcken Ast, ohngefehr 4. Ellen von der Erde, und nun

kunte ich das zuvor gesehene Feuer um ein merckliches besser erkennen, so zum wenigsten noch 8. bis 900. Schritte sich von mir befand. Ich hatte hierüber allerhand Gedancken, und nachdem diese Gegend, so viel ich gesehen, nichts als eine öde Wildniß, so wunderte ich mich um desto mehr, daß ich ein Feuer wahrnahm, so sonst gemeiniglich ein Zeichen, daß an einen solchen Ort, nicht weit davon Menschen seyn müssen, vielmahl stunde ich in den Gedancken, ob sich vielleicht gar wohl einige Geister daselbst aufhalten möchten, oder ob ein Schatz, davon ich vor diesen vielmahl erzehlen hören, und das gemeiniglich an solchen Orten bey Nacht ein Feuer gesehen würde, selbiger Gegend vergraben seyn möchte. Alle diese Sachen machten mich unschlüßig, die eigentliche Beschaffenheit dieses Feuers zu erforschen. Endlich aber, da ich in Betrachtung zog, daß ich unter göttlichen Geleit sey, und mir ohne dessen ausdrücklichen Verhängniß nichts Böses wiederfahren könne, über dieses auch mein Zustand erfordere, mich zu bemühen, wie ich wieder zu Leuten kommen könne, stieg ich gantz voller Hoffnung und Courage von meinem Baume, und gieng Schritt vor Schritt nach dem Orte zu, wo ich das Feuer durch die Büsch schimmern sahe, doch ich hatte bald das beste vergessen, und hielte für höchst nöthig, noch zuvor diejenigen Juwelen, die mir die unglückselige Innocence vor ihrem Tode zugestellet, bey mir in Salvo zu bringen, dahero ich eben in meinem Hosen-Gurt ein Loch mit den Messer machte, und dieses lederne Beutelgen, so nicht eben allzuviel Platz einnahme, hinein schobe. Nunmehro

hielte

hielte ich auch dafür, daß es wegen meiner Sicherheit höchst nöthig seyn würde, meine Flinte, die ich seit der letzten Flucht nicht aus den Händen gelassen, und von der noch übrigen Munition, die ich damahls mit zu denen Africanern gebracht, und seither vielleicht aus einem Præsagio sehr fleißig verwahret, mit starcker Ladung versehen, frisches Zünd-Kraut gebe, welches ich auch so gut, als sich im Finstern thun lassen wolte, ins Werck richtete: Solcher Gestalt trat ich gantz gemach immer auf den Ort loß, und visitirte jezuweiln mit einem ziemlichen langen Stock zuvoraus, ob ich etwa Löcher oder hohe Stöcke vor mir hatte, dabey man des Nachts gar leicht zu Schaden kommen kan. Weil nun meine Reise sehr langsam vor sich gieng, brachte ich fast eine kleine Stunde zu, ehe ich endlich demjenigen Ort so nahe kam, daß ich das Feuer völlig brennen, und einen Menschen von hinterwärts dabey sitzen sahe, dieser wurde meiner nicht eher gewahr, als bis ich durch einen falschen Tritt in den Gebüschen ein ziemliches Geräusche verursachte, und wäre ihn bald gar auf den Hals gefallen. Dahero er sich mit grossen Entsetzen in aller Eil von seinem Ort erhub, und mit erhabner Stimme dergestalt gegen mich auf Türckisch zu reden anfieng, und sich bey dem Loch und seiner Höhle stellete. Ich beschwere dich, sagte er, in dem Namen des gütigen und barmhertzigen GOttes, daß du mir sagest, ob du ein unterirdischer Geist, oder ein wahrhafftiger Mensch bist, und ob du mich zu quälen oder zu trösten ausgesendet bist. Als ich von Constantinopel abreisete, hatte ich zwar ein ziemliches in der Türckischen

Spra-

Sprache profitiret, oder besser zu sagen ich wuste doch zum wenigsten zur Noth mich mit dieser Sprache fortzubringen, nachdem aber über 4. Monath, da ich bey den Africanern gefangen gewesen, nicht ein eintziges Türckisches Wort weiter vernommen, sondern an dessen statt eine corrupte und unverständige Redens-Art, davon ich auch bis zur letzten Stunde, nicht ein eintziges Wörtgen verstehen lernen, hören müssen, in der erstern aber noch ein gar zu geringes Fundament gehabt, so ist leicht zu erachten, daß ich das meiste davon ausgeschwitzt, weil ich aber doch noch so viel verstund, was er eigentlich sagen wolte, so kunte ich ihm noch mit genauer Noth so viel zur Antwort ertheilen, daß ich ein Mensch sey, der aus fremden Landen und in Willens gewesen, nacher Mecha zu reisen, in dieser Gegend aber von einigen Africanern gefangen genommen, und etliche Monath, mich bey ihnen aufzuhalten gezwungen worden, bis ich vorjetzo nur vor ohngefehr 4. oder 5. Tagen meine Flucht hazardiret, und wie ich sähe, durch mein Glück zu einem heiligen Musel-Mann, bey dem ich hoffentlich alle Sicherheit zu geniessen haben würde, geführet worden. (Der geneigte Leser beliebe zu wissen, daß dieser Türck ein Wald-Bruder, oder nach ihrer Art, ein also genannter Einsiedler war, welcher an diesem Ort an einem erhabnen Hügel wohnete, und in demselben seine Höhle gemacht, vor dieses mahl aber, ich weiß nicht von ohngefehr, oder wegen der nächtlichen kalten Witterung ein Feuer angemacht, um sich dabey auszuwärmen;) Ich sahe es ihm an seinen Mienen an, daß ihn meine Antwort vergnügen mochte, in-

dem

dem er mit der einen Hand über den Eißgrauen Zwickel-Bart fuhr, sich näher zu mir machte und sagte: Wiewohl ich in Zweifel stehe, daß du wegen deiner Sprache ein rechter Muselmann bist, so versichere ich dich doch bey dem grossen und allmächtigen GOtt, diejenigen, so dich von deinem guten Vorsatz gen Mecha zu reisen, abgehalten, werden dermaleins von den höllischen Geistern dieserhalben allerhand schwere Plagen über sich ergehen lassen müssen, wenn sie nicht beyzeiten dem grossen Propheten Mahometh zu Fusse fallen, und durch selbst eigene Wallfahrt nacher Mecha, und freywilliges Opfer bey dem Berg Arafat ihrer schweren Mißhandlung halber Verzeihung erlangen. Mich selbst würde der zornige Engel Urfuel zu seiner Zeit nachdrücklich zu züchtigen suchen, wenn ich dir, als einem flüchtigen und unglückseligen Fremdling, meinen Beystand abschlagen solte, ja, ich bin schuldig, fuhr er fort, dir wiederum Gelegenheit an die Hand zu geben, damit du deinen heiligen Vorsatz vollenden mögest, zum Stande bringen, und Gelegenheit bekommen, deine Schuldigkeit gegen unsern grossen Propheten abzustatten. Ich muste alles dieses, wegen Unerfahrenheit in der Türckischen Sprache, sehr kurtz, und nur mit so vielen beantworten, daß ich solches für eine sonderbare Wohlthat erkennen würde, wenn er so gütig seyn, und mir mit allerehesten einige Occasion verschaffen würde, meine Reise nacher Mecha in Sicherheit fortzusetzen, welches er mir nochmals versprach, mit dem Beysatz, daß wir kommenden Tages weiter davon reden wolten; hierauf scherte er sein Feuer besser zusammen,

und legte sich, so gut er kunte, auf die warme Erde, ich aber mochte mich nach meinem Gefallen, wo mirs beliebte, hinquartiren, vermochte aber nicht ein Auge zuzuthun, indem es schon über Mitternacht, und mir das unglückselige Ende der Innocence wieder beyfiel, dabey ich auch meine sonderbahren Gedancken über diesen Mann, bey dem ich mich befand, nicht zurück halten konte. Von Person war er sehr lang und mager, und so viel ich beym Feuer observiren können, sahe er im Gesichte gantz gelb, blaß und erdfahl aus, auf dem Haupt waren gar wenig Haare zu sehen, ohne daß er hinten auf dem Kopfe einen Büschel lange Haare, die ihm herunter hiengen, stehen lassen, das Gesichte wurde fast von dem grossen weissen Bart und seinen Haaren bedecket, und am Kinn hieng ihm eine lange dicke weisse Haarlocke, welche zum wenigsten drey 4tel Ellen austrug, am Leibe trug er kein Unter-Hemde, sondern ein von groben Capuciner-Tuch verfertigter langer Rock mit sehr engen Ermeln beschloß seinen Cörper, woran hinten im Nacken eine viertheilige Mütze von eben dem Tuch an zwey Bändern um den Hals hieng, um den Unter-Leib trug er weder Bein-Kleider noch Strümpfe oder Schuh, sondern, wenn er den Ober-Rock von sich geworffen, stund er splinter-nackend, wie ihn GOtt geschaffen hatte, zur Stelle. Alle diese seine freundlichen Reden, und nach Türckischer Art gar gottesfürchtige Kleidung und Aufführung waren nichts als Gleißnerey, und dieser Einsiedler der gröste Schelm in der Haut, wie ich in kurtzer Zeit zu meinem Schaden mehr als zu wohl erfahren muste.

muſte. So bald nun der Tag anbrach, ſtund dieſer Gleißner auf, und verrichtete ſein Morgengebeth, und weil ich ihn für einen heiligen Mann nach ſeiner Art hielt, afficirte mich ſeine verſtellte Andacht hertzlich, daß ich mich auch von dem Ort, allda ich die Nacht gelegen, erhub, und mit inbrünſtigen Hertzen zu GOtt ſeufzete, auch demſelben tauſendmahl danckte, daß er mich zu dieſem ehrlichen Türcken gebracht, durch deſſen Hülffe ich etwa Gelegenheit finden könte, wieder in die Chriſtenheit zu kommen, indem mir nunmehro alle Luſt vergangen, meine ehemahlige Reiſe nacher Mecha ꝛc. fortzuſetzen, ſondern mein propos war bloß alleine dahin gerichtet, daß ich mit eheſten über Italien nach Teutſchland gelangen möchte. Immittelſt, als dieſer gottloſe Einſiedler ſeine verſtellete Andacht, und ich auch mein Gebeth verrichtet, fieng er bey mir von allen an genaue Nachricht einzuziehen, abſonderlich wolte er wiſſen, weß Glaubens ich wäre, ich hielte es für eine beſondere Sünde, meine Religion zu verläugnen, und der wohlbekannte Spruch in heiliger Schrifft: Wer mich vor der Welt verläugnet, den will ich vor meinem himmliſchen Vater wieder verläugnen ꝛc. ſchreckte mich allzuſehr ab, dahero ich ihm gantz frey heraus bekennete, daß ich ein Franque oder Chriſte ſey, er runtzelte auf meine Antwort die Stirn, wie es ſchiene, für Zorn hefftig, und wohl mit tauſend Falten, und an ſtatt, da er diejenigen Africaner, ſo mich damahls von meiner Reiſe nacher Mecha abgehalten und gefangen genommen, anfangs verfluchte, und, ſo zu reden, den Teufeln zugetheilet hatte, ſo fieng

er

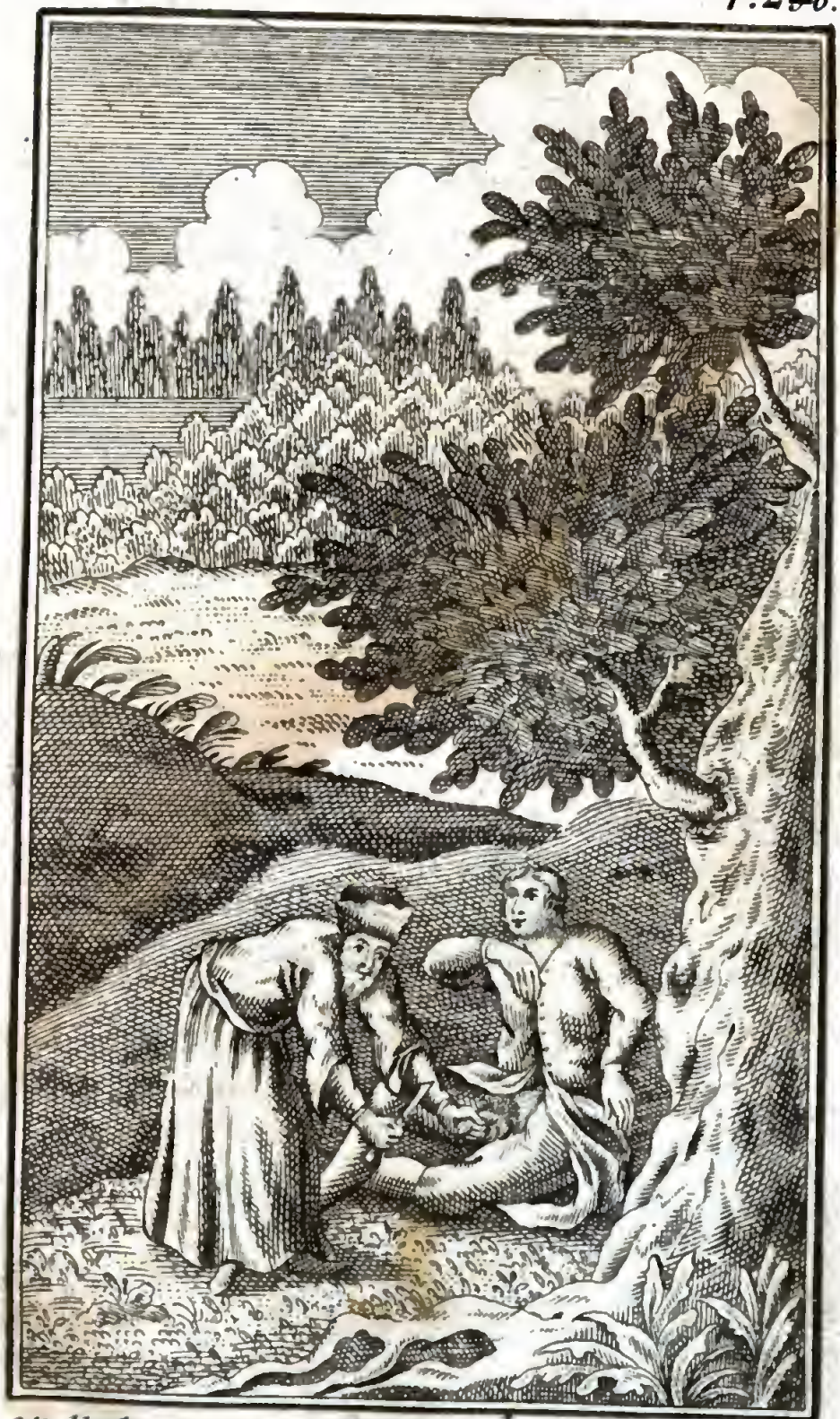
er nun an, selbige wieder zu segnen, und gleichsam in Himmel zu heben, daß sie mich als einen Ungläubigen von meiner betrüglichen Andacht zurück gehalten, und hätte mich ihnen gern als einen Gefangenen wieder ausgeliefert, wenn er nur eigentlich gewust hätte, wo er diese Schwartze finden solte, oder sich getrauet, über mich Meister zu spielen, doch er sahe allezeit mein Gewehr bey mir, und die Türcken sind vor dem Geschoß ohnediß von Natur furchtsam, dahero er sich nicht getrauete, mir seinen Zorn öffentlich spühren zu lassen, sondern dieser alte Bösewicht hatte sich in einem Augenblick zu verstellen gelernet, dahero er auch alle seine böse Minen änderte, und zu mir sagte: Nachdem du ein Christ und die wahre Muselmännische Religion, ohne die kein Mensch in das Paradieß gelangen kan, nicht erkennest, so ist es billig, daß du von dem allmächtigen und gütigen GOtt deines Frevels halber, da du dich unterstanden, diejenigen heiligen Orte, allwo unser grosser Prophet, Mahometh, gebohren und begraben lieget, zu betreten, bestraffet worden. Dieser Ursache wegen, da du diese göttliche Züchtigung vor Augen siehest, so habe ich zu dir das Vertrauen, du werdest nunmehro zu dem Muselmännischen Glauben treten, und sodann durch deine Wallfahrt nach Mecha erweisen, daß dir dein Verbrechen leid sey, und du nunmehro als ein rechtschaffener Muselmann dem Propheten Abbitte zu thun würdig seyst, zu welchem Ende ich kommenden Tages mit dir nach Tripolis, so nur 10. Italiänische Meilen von hier ist, gehen, und sodann weiter vor dein Glück Sorge zu tragen mir angelegen seyn lassen

werde.

werde. Gleichwie ich nun nicht Raiſon hatte, dieſem alten, und darzu mir noch unbekannten Türckiſchen Schehn zu trauen, alſo ſchwieg ich zu ſeinem Vortrag gantz ſtille, um das bekannte Sprüchwort ihm glaubend zu machen, qui tacet, conſentire videtur. In meinem Hertzen aber beſchloß ich, ſo bald ich nur nacher Tripolis kommen würde, mich ſogleich nach dem Venetianiſchen oder Frantzöſiſchen Conſul zu retiriren, da mich ſo dann dieſer alte Böſewicht ſchon zufrieden laſſen müſte; allein, auch darinnen war mir der Einſiedler viel zu klug, und es lieſſe ſich an, als ob GOtt mit im Spiel, und ich darzu prædeſtiniret wäre, noch einige harte Proben meiner Gedult auszuſtehen. Die kommende Nacht, da wir des andern Morgens darauf nacher Tripolis gehen wolten, überfiel mich ein hefftiges Weh, und das grobe Brod und friſche Feigen, welches beydes dieſes Wald-Bruders ordentliche Nahrung, wolte mir durchaus nicht zu Halſe, und ich wurde von einer ſolchen innerlich- und äuſſerlichen Hitze eingenommen, daß ich meines Verſtandes bald dadurch beraubet wurde. Als der böſe Bube ſahe, daß es mit mir gefährlich ausſahe, kam er zu mir, und ſagte, er ſähe nunmehro, daß es mit meinem Leben gethan ſey, und alſo erfordere ſeine aufrichtige Freundſchafft, ſo er zu mir trüge, daß er mein letztes Wohl in acht nehmen, und mir den Irrthum unſerer, und hingegen den ſichern Weg in der Mahomethiſchen Religion vor Augen ſtellen müſte, fieng darauf ein hauffen abgeſchmacktes und ungereimtes Weſen, inſonderheit von dem Paradies zu erzehlen, daß ich in meiner ſehr

grossen Schwachheit mich kaum des Lachens zu enthalten vermochte. Endlich, da ich ihm nun, in Ermangelung der Kräffte, hierauf zu antworten nicht fähig, griff er endlich zum Wercke selbst, und fassete mich an einem gewissen Orte an, ohne Zweifel in willens, mich zu beschneiden, und zu einem Muselmann zu machen; da ich aber seine Intention wahrnahm, riß ich mich, durch gar besondere Stärcke von oben herab, noch von ihm loß, und versetzte ihm eine solche starcke Hand-Morchelle, daß er gantz betäubt vor mir stehen blieb, und sich in einer halben Stunde kaum zu besinnen wuste. Dieses brachte ihn in den äusserſten Wuth, und ich glaube, er würde sich ohnfehlbar an mir vergriffen, und mich, ausser allem Zweifel, umgebracht haben, wenn er sich nicht für meiner Flinte scheuen, und gedencken müssen, daß ich ihm gar leicht das alte Lebens-Licht ausblasen würde; doch, er resolvirte sich, und verließ mit geschwinden Schritten den Ort seines Aufenthalts, und die Alteration über diesen verfluchten Einsiedler setzte mich vollends in einen so miserablen Stand, daß zwischen meinem wenigen Leben und einem Todten ein geringer Unterschied war, ich lag demnach von aller menschlichen Hülffe und Gesellschafft unter einem hohen Baum auf dem grünen Rasen, und, ohne die geringste Hoffnung meines Lebens, elendiglich verlassen, und kriegte meinen alten untreuen Vogel nicht eher wieder zu Gesichte, als des andern Tages gegen Abend, da ich selbigen mit vier grossen Baumstarcken Türcken, und noch einem andern, der zwar einen Türckischen Turban und dergleichen blauen

Habit



Wilhelm errettet ſich von der beſchneidung durch eine Hand Morchelle.

Habit trug, aber meines Erachtens keinem Türcken von Geburth ähnlich sahe, zu Gesichte bekam. Das Hertz im Leibe fieng mir für grosser Angst an zu erzittern, und aus dieser Leute Ankunfft wuste der Einfältigste sich leicht die Rechnung zu machen, daß der alte Spitzbube diese Türcken aus Tripolis meinetwegen abgeholet, und unter einem falschen Vorwand, bey einem unter ihnen mich in die Sclaverey verkauffet. Hätte ich meine gewöhnliche Stärcke und Gesundheit gehabt, und wäre im Stand gewesen, meine Flinte zu gebrauchen, so versichere, daß zum wenigsten die Helffte von diesen Türckischen Hunden ins Graß beissen sollen, ehe sie sich meiner bemächtiget hätten, weil sie alle insgesamt, bis auf denjenigen, den ich vor keinen rechten Türcken ansahe, ohnbewehret waren. Allein, in einem solchen krancken Zustande kunte ich mich ihnen ohnmöglich widersetzen, und dahero ist leicht zu erachten, wie mir damahls zu Muthe gewesen seyn muste. Unterdessen machte sich der mehrgedachte Türcke etwas näher zu mir, und fragte mich, auf was vor Art ich zu diesem Einsiedler gekommen, und wie ich dieses heiligen Mannes Sclave geworden, auch, womit ich mich gegen denselben versündiget, daß er mich nunmehro an ihm zu verkauffen resolviret habe? Meine Schwachheit verstattete mir keinen langen und weitläufftigen Discours, dahero ich diesen Mann nur bath, daß er mich von dem Einsiedler kauffen, und gewiß glauben möchte, so bald ich nach Tripolis kommen, und mich bey dem Venetianischen oder Frantzösischen Consul melden würde, daß er seine Ranzion gedoppelt wie-

der erhalten solte, ob ich gleich zu allem diesen Unglück gantz unschuldig, auch erstlich vor drey Tagen zu diesem Einsiedler gekommen, am allerwenigsten aber zu keiner Zeit jemals sein Sclave geworden, über welchen er wegen seiner Verkauffung, dergleichen pouvoir zu haben, prætendiren könte. Ich hatte aber meine Sachen, an statt, daß ich solche gut machen wollen, in Grund und Boden verderbet, weilen dieser Türck, der ein Renegard geworden, von Geburth ein Armenianer, und aus Sicilien gebürtig, auf die Gedancken fiel, daß es besser sey, mich gar nicht nach Tripolis zu bringen, weilen vielleicht einer von den Christlichen Consuln mein Befreundter sey, und er von selbigem bey dem Divan zur Antwort gezogen werden möchte, auf was für Art und Weise ich als Sclave unter seine Bothmäßigkeit kommen, da es denn gar leicht geschehen könte, daß ich wieder freygesprochen, und er dasjenige, welches er dem Einsiedler meinetwegen bezahlet, gar einbüssen müste; dahero es ihm klüger gethan zu seyn schiene, wenn er mich alsofort mit sich auf die im Hafen liegende drey Kauffarthey-Schiffe, mit welchen er eine Reise nacher Damalco, und von da zu Lande mit Cameelen bis Medina zu thun willens, nehme, von da (woferne ich mich zu erledigen, Mittel anzuschaffen, Gelegenheit finden könte,) jedesmahl Briefe nach Tripolis abgehen zu lassen. Bey dieser Resolution hatte es bey ihm sein Bewenden, mich und seine bey sich habende Türcken aber ließ er in den Gedancken, daß wir recta nacher Tripolis zurückgehen würden, er gab dem ehrlichen Einsiedler gar ein geringes, und wo mir

recht

recht ist, kaum 20. Löwen-Thaler vor mich, und ich selbst machte mich stärcker auf die Beine, als ich an mir in der That war, nur, damit ich desto eher nacher Tripolis kommen, mich bey einem von beyden obengedachten Ober-Kaufleuten anmelden, ihm meinen Zustand vertrauen, und vor ein Stück meiner bey mir habenden Juwelen mich aus der Sclaverey wiederum befreyen, auch endlich nach Europa retourniren möchte. Weil es aber diesen Tag zu späthe den Rückweg zu Ende zu bringen, blieben wir beysammen, und ich verzehrete mit dem grösten Appetit diejenigen Bisquitten, und etwas von geräucherten Hammelfleisch, welches er zum Unterhalt für sich und seine Leute, auf dem Nothfall bey sich hatte. Da es Zeit schlaffen zu gehen ward, legte sich mein neuer Herr, welcher sich Hussein Mohr nennete, und noch dato wegen seiner sehr grossen Handlung in Orient bekannt genug ist, nebst seinen vier Türcken um mich herum, und so viel ich wahr nahm, muste jedesmahl von diesen vieren einer allart und wachend seyn, der gute Hussein hätte aber diese Vorsorge nicht nöthig gehabt, weil ich zu selbiger Zeit, die gewisse Meynung hegte, daß diese meine Sclaverey nicht über 24. Stunden dauren könte, und so bald ich nur Tripolis innen haben würde, ich schon als ein Freyer zu consideriren wäre. Und was ist doch die Freude und das Vergnügen zu effectuiren nicht capabel, denn als wir des andern Tages unsere Reise antraten, hatte mich meine Maladie gäntzlich verlassen, und ich befande mich in einem vollkommenen Zustand, mit zu Fusse nebst meinem Herrn, der mir

gar leichte Fessel anlegen ließ, fort zu wandern. Bey meinem Abschied gedachte ich an Christi Befehl, da er spricht: Segnet die euch fluchen, thut wohl denen die euch verfolgen ꝛc. Dahero ich auch dem alten Bösewicht nichts übels wünschte, sondern nur alleine ohne Abschied mit davon gieng, nicht zweifelnd, daß eben dieses auch zu meinen Besten dienen würde, wir giengen über drey Stunden im Gebüsche immer Berg-ab, und ich halte gantz gewiß dafür, daß wir eben diese Gegend passirten, in welcher wir ohnweit, mit unserer Caravan von Constantinopel zu damahliger Zeit, als selbige nacher Mecha reisete, ich aber mit meinen Cameraden, als wir auf die Jagd giengen, von den Africanern gefangen wurden, campiret, weil diese Situation mir gantz bekannt vorkam, endlich sahe ich, daß wir uns weiter zur lincken Hand ablenckten, und wie es schiene, nach der See unsern Weg nahm, Tripolis aber weit zur rechten Hand liegen liessen. Dieses setzte mich in grosses Betrübniß, und ich vermochte mich nicht länger zu zwingen, sondern fragte meinen neuen Patron, ob wir unsern Weg nicht nach der Stadt zu nähmen? Er würdigte mich aber weiter keine Antwort, als daß er sagte: Wie es mir gleich viel gelten könte, wohin er mich zu seinen Diensten zu employren Beliebung trüge, als ich aber nochmahls bitten wolte, daß er mich doch nach der Stadt bringen möchte, damit ich zu meiner Auslösung die Veranstaltung machen könte, gab einer von denen vier neben mir gehenden Türcken mit einem langen Rohr mir über die Lenden einen solchen starcken Schlag, daß ich vor Schmertzen zur

Erde

Erde sincken mögen, mit dem Beysatz, daß ein Christlicher Sclave sich nicht unterstehen müste, mit seinem Herrn, der zur wahren Muselmänniſchen Religion getreten, so freymüthig zu reden. Hier spührete ich zur Gnüge, daß meine gehoffte Freyheit abermahl zu Wasser worden, und ich fieng an in tausend Aengsten zu schweben, wenn ich daran gedachte, wie vielen Fatalitäten ich nun durch meine neue Sclaverey auch aufs neue unterworffen seyn würde. Hussein Mohr, der ein sauersehender Mann war, fieng unterdessen ziemlich scharf an zu marchiren, daß seine Leute kaum folgen kunten, ich aber vor Mattigkeit nicht mehr von der Stelle vermochte, dieses verursachte, daß er die ersten mit vielen Fluchen zu avanciren anmahnete, mir aber mit seinem starck-beschlagenen Zschackan etliche Schläge im Zorn auf den Kopf gab, daß das Blut davon gieng, und ich gäntzlich als ein Todter darnieder fiel, der Verstand war diesesmahl gäntzlich von mir gewichen, und so viel ich nachgehends gehöret, hat mein Herr mir schon die Fesseln ablösen, und mich in meinem Blute wollen liegen lassen, weil er gantz gewiß vermeynet, daß er mich im Eyfer zu tode geschlagen. Als er aber wahrgenommen, wie ich mich noch bewegete, und die Augen noch nicht gäntzlich gebrochen waren, nahm er die bey diesem und dergleichen Zufall, und den Sclaven immer gewöhnliche Erquickung zur Hand, und bebissete mich mit seinen übrigen vier Schelmischen Türcken, sowohl ins Gesicht als an den gantzen Leib, daß ich als eine gebadete Mauß aussahe, auch zuletzt durch dieses herrliche Remedium wieder zu

mir selbst zu kommen schiene. So bald ich wieder einige Fühlung bey mir spührete, sahe ich wohl, daß man die zwey Löcher, so mir dieser verfluchte Renegarde mit seinem Zschackan in den Kopf geschlagen, mit eben diesem stinckenden Liquor ausgewaschen, und mit einem alten weissen Bund vom Turban fest verbunden hatte, doch stund ich einen überaus empfindlichen Schmertz dabey aus. Nachdem ich aber nicht im Stand den Weg, bis vollends zum Haasen, so noch ohngefehr zwey kleine Stunden seyn mochten, und wo unsere Schiffe standen, zu Fusse zu gehen, musten mich jedesmahl zweye von denen vieren, immer einmahl um das andere, unter die Arme nehmen, und mich also mit fortschleppen, welches nicht etwa aus Mitleiden oder Compassion geschahe, sondern nur, weil der Patron nicht gerne die 20. Löwen-Thaler, die er dem Einsiedler vor mich bezahlet, durch meinen Tod einbüssen wolte. Wie unglücklich ist doch derjenige arme Mensch zu rechnen, wenn ihm sein erbossetes Verhängniß unter die Hände solcher tyrannischen Türckischen Bestien liefert. Man will zwar einige Zeit daher die Leute perluadiren, daß die Türcken jetziger Zeit mit denen Christen-Sclaven nicht mehr so unbarmhertzig umgiengen, sondern ihnen öffters alles Liebes und Gutes erzeigten. Alleine es will scheinen, daß diese gute Præsumption, welche wir gegen die Türcken gefasset, einzig und alleine hieran Schuld ist, und wir solches nur von Hörensagen haben. Ich vor meine Person habe das Unglück erlebet, leider! zu zweyen unterschiedenen mahlen, ein gefangener armer

Scla-

Sclave bey dieſen Barbaren zu ſeyn, und habe die harten Feſſel der Dienſtbarkeit, in der That ſchmertzlich genug, empfunden, kan mich auch nicht erinnern, daß, weil ich ein Chriſt geweſen, von Mohren, Ruſſen, ꝛc. oder andern Nationen diſtinguiret, ſondern ou contrair, ich bin noch ſchärffer als dieſe gehalten worden. Wenn einer nun vollends in die Sclaverey eines Renegarden oder verläugneten Chriſtens geräth, als mir dißmahl wiederfuhr, dieſer kan ſein Unglück auf keine Art überſehen, wenn er auch auf dem höchſten Berge auf dem gantzen Erdboden ſtehet, wie man ſonſt nach dem gewohnlichen Sprüchwort zu ſagen pfleget. Indem ein ſolcher Renegard gemeiniglich von allen Schelmen und böſen Buben zuſammen geſetzt, und davon die Quint-Eſſentz iſt. Denn bey einem ſolchen Ertz-Vogel iſt alle Chriſtliche Liebe und Barmhertzigkeit verloſchen, und er machet ſich ein beſonders Plaiſir, einen Chriſten-Sclaven durch alle Gradus Tyranniſch tractiren zu können. Wiewohl es iſt von einem ſolchen Böſewicht, der ſich nicht geſcheuet ſeinen Heyland zu verläugnen, nichts beſſers zu hoffen, und wie will der gegen einen Chriſten, ſein mitleidiges Hertz aufſchlieſſen, der es gegen ſeinem Erlöſer ſelbſt verſchloſſen, und ſeine ewige Wohlfarth, um eine ſo kurtze zeitliche Glückſeligkeit verſchertzen kan. Mit kurtzem, diejenigen, welche behaupten wollen, und doch ſelbſt nicht erfahren haben, daß die Sclaverey bey denen Türcken etwas erträgliches ſey, geben am Tag, daß ſie nicht viel weiter, als hinter ihres Vaters Kachel-Ofen gekommen, und ſich dergleichen

Sachen, wie die alten Weiber, von andern bereden lassen, dieses aber möchte ihnen doch vor ihre Leichtgläubigkeit zum Recompence wünschen, daß jeder von diesen leichtgläubigen Plapper-Mäulern zum wenigsten zwey Monath die Sclaven-Fessel zu tragen Gelegenheit finden möchte, vielleicht würden sie mit mir auf andere Gedancken kommen, und sodann erstlich den Unterscheid von einem freyen Menschen, und unter einigen armen unglückseligen Sclaven, bey denen barbarischen Türckischen Hunden machen lernen. Solchergestalt wurde ich endlich bis an denjenigen Ort, wo sich, wie gemeldet, meines neuen Herrns drey Schiffe befanden, von denen bey uns seyenden vier Türcken geschleppet, und auf eines von diesen Schiffen gebracht. Ich fande darauf über 40. Sclaven, von allerhand Nation, und ich sahe, daß die Länge der Zeit sie allesamt zu solchen Leuten gemacht, welche weder GOtt noch Menschen scheuen, sondern ärger als die unvernünftigen Bestien in den Tag hinein leben, auch Zweifels-frey kein Laster auf der Welt ist, worzu dieses gottlose Volck solches auszuüben nicht capabel seyn solte. Doch ich habe schon, wo mir recht ist, in meiner erstern Reise, von dergleichen liederlichen Gesinde etwas berichtet, dahero diese Materie vorbeygehen, und vielmehr meinen eigenen Zustand berichten will. Unter allen diesen Sclaven, die bey der Windstille oder andern benöthigten Fall, die Ruder ziehen, sich aber, wenn der Herr in Tripolis, in seinen Gärten, oder zu vieler anderer häußlichen Arbeit gebrauchen lassen musten, befande sich ein feiner Mensch,

Mensch, aus der Schweitz, George Müller genannt, seiner Profession ein Barbier, als dieser meinen verbundenen Kopf sahe, und mir an den Augen gewahr wurde, daß ich ein Fremder, eben wie er selbst seyn möchte, trat er näher zu mir, und erkundigte sich, woher ich käme, und wie ich in die unbarmhertzigen Hände dieses Hussein Mohrs gerathen? Einen weitläuftigen Discours davon zu moviren, wolte vor dieses mahl der Ort und Gelegenheit keinesweges verstatten, dahero ich ihm mein bisheriges Begebniß in aller Kürtze erzehlete, darüber er sich höchstens verwunderte, und weilen er in diesem Schiff keine Sclaven-Dienste thun durffte, sondern gleichsam Schiffs-Barbier auf diesen drey Schiffen abgab, so bekam er seine Officin zur Hand, und nachdem er die zwey tieffen Wunden in meinem Kopf erstlich mit einen gewissen Wund-Wasser gantz sauber und subtil ausgewaschen, verband er selbige mit so geschickter und guter Hand, daß durch seinen Fleiß, in acht Tagen, das meiste davon zu geheilet, und ich davon wenig Incommodité fühlete; Ja ich erkenne mich noch dato vor diese Gütigkeit höchlich verpflichtet. Immittelst hatte Hussein Mohr von Constantinopel Briefe erhalten, daß er eine Quantität derjenigen Waaren, so er in willens nacher Mecha bringen zu lassen, nach Scutari schicken solte, weilen damit ein guter Profit zu machen, welches verursachte, daß er sich anders resolvirte, und nur das eine nach * * * * * absenden, die beyden übrigen aber, auf dessen einen ich mich mit dem ehrlichen Schweitzer befand, zurück nach gedachten Scutari unter Seegel zu schicken willens,

lens, über diese beyden Schiffe setzte er seiner Frauen Bruder, einen Türcken, nahmentlich Aderzinan, einen noch ärgern Teufel, als er selbst, zum Commendanten, und beorderte ihm, daß er in zweyen Tagen unter Seegel gehen solte. Dieser Aderzinan kam nach diesem alsobald auf unser Schiff, und ließ alle Sclaven aufs Verdeck für sich kommen, welche er nun zum Ruder tüchtig fand, solcher muste wieder unten ins Schiff, die aber zu dieser sauren Arbeit nicht starck genug, oder ungesund schienen, selbige musten beysammen auf den Verdeck stehen bleiben. Er aber fuhr wieder zurück zu Hussein Mohr, und wie ich nachgehends vernommen, so hat er zu selbigen gesagt, daß diese Hunde, derer an der Anzahl vierzehen wären, unter welchen ich auch begriffen, zu Schiff-Diensten nichts nütze, sondern am besten gethan seyn würde, wenn er uns nach Tripolis führen, und verkauffen, odet uns zusammen niederhauen, und in die See werffen liesse, indem wir doch die Kost nicht verdienen könnten. Hussein Mohr aber hatte den Kopf geschüttelt, und ihm vorgehalten, daß diese Sclaven alle Geld gekostet, wobey er anbefohlen, daß er sich von seinem Schiff, so viel tüchtige Sclaven aussuchen, uns aber nur auf sein, nemlich des Hussein Mohrs eigenes Schiff, wieder zurück senden möchte, weil ihm keiner von beyden Vorschlägen anständig, dieses geschahe nun alsobald, und von dem andern Schiff kamen auch noch 8. Personen zu uns, welche erwehnter Aderzinan ausgesondert. Also wurden wir auf Hussein Mohrs Schiff gebracht, und hingegen so viel, die zu der Ruder-Banck starck

und

und tüchtig genung, wieder mit zurück genommen, und in die mehrgedachte seegelfertige zwey Schiffe eingetheilet. Des andern Tages ließ dieser unbarmhertzige Türcke die Seegel aufziehen, gab unserm Schiff durch zwey Stückschuß das Adieu, und verließ den Hafen. Er nahm seinen Cours zwischen den beyden bekannten Tartanellen, Sesto und Avido, durch, und gieng per mare marmoreum mit gutem Wind und Glück bis Scutari. Wir aber fiengen nunmehro gleichergestalt an, uns nach Damalco reise fertig zu machen, zuvor aber nahm unser Principal alle diejenigen Sclaven, bis auf mich und den Schweitzer Georg Müllern, und ließ sie in die Stadt Tripolis zurück bringen, damit sie Zeit seines Aussenbleibens an einem grossen Garten-Hause, welches er gegen das Gebürge zu vor der Stadt liegen hatte, und daran arbeiten ließ, zur Arbeit gebraucht werden kunten. Als er nun solchergestalt alle benöthigte Anstalt und Verfügung getroffen, hatten wir weiter nichts, als auf einen guten Wind zu warten, und da solcher sich einstellete, huben wir Ancker, setzten noch einige benöthigte Seegel bey, und richteten unsern Lauf nach Damalco. Diese Stadt ist an sich selbst unter denen Türckischen Städten keinesweges zu verachten, wird gemeiniglich von denen Türcken Damas genennet, und hat nebst feinen massiven Gebäuden, fast rings um die Stadt herum, schöne Obst- und Lust-Gärten, welches denen Türcken eine höchst angenehme Sache ist; wenn ich aber Constantinopel, Cairo und andere grosse Städte dagegen in Betrachtung ziehe, so ist freylich dieser Ort

mit

mit jenen in keinen Vergleich zu ziehen. An diesem Orte traffen wir noch unterschiedliche Kaufleute an, welche gleichergestalt über Jerusalem, durch der Moabiter Land, mit Camelen und andern Last-Thieren, ihre Waaren bis Medina und Mecha bringen lassen wolten; weilen es nun ihnen recht angenehm, daß ihre kleine Caravane durch uns verstärcket wurde, so bezeigte mein Herr ein gleiches Vergnügen, daß just zu seinem Glück dergleichen Gelegenheit da war, damit er sicher seine Reise unter ihrer starcken Gesellschafft zurück legen kunte. Die Anzahl unserer Mannschafft allezusammen belief sich ohngefehr auf 800. Mann, davon die ersten zwey Theile in allerhand Sclaven bestunden, der dritte Theil aber Türcken, Griechen, Armenianer, und dergleichen Orientalische Kaufleute waren. Ehe wir noch zusammen unsern Aufbruch nahmen, wurden wir Sclaven meistentheils mit Spiessen, Bogen und Sebeln, jedoch jeder nur mit einem Stück von diesem Gewehr versehen, welches mich sehr verwunderte, weil es sonst nicht gewöhnlich, daß die Türcken ihren Sclaven einig Gewehr zustehen; und gewiß, hätten wir damahls allezusammen gleiche Resolution und Hertz gehabt, hätten wir gar leicht zu unserer Freyheit kommen können. Wenn ich mich noch recht entsinne, habe ich schon einmahl etwas wegen der Unsicherheit auf dergleichen weiten Reise in Asien gedacht, dahero es muthmaßlich auch wohl kam, daß man uns mit Gewehr versahe, damit wir, im Fall der Noth, der Caravan einigen Beystand thun könnten. Mein Herr, Hussein Mohr, hatte sich nebst denen bey

sich

ſich habenden Türcken, auch zur Defenſion in gute Poſitur geſetzt, und ſelbiges mahl bekam ich auch zu allererſt meine Flinte, die ich noch bey meiner erſten Gefangenſchafft mit zu den Africanern, und von dieſen zu dem alten Schelmiſchen Einſiedler gebracht, wieder zu Geſicht. Nachdem nun dergeſtalt die Güter und Waaren zu einer ſolchen Reiſe aufs beſte gepackt, und zu allen die gebührende Anſtalt gemacht, auch mein Herr, als der Verſtändigſte und Erfahrenſte, zu ihren Commendanten erwählet, und endlich der Tag unſers Aufbruchs benennet worden, wartete ein jeder mit Verlangen des kommenden Morgens, bey deſſen Anbruch wir von unſerm kleinen Campements unſern March in aller Ordnung fortſetzten. Ich meines Orts hatte zwey bepackte Cameele zu führen, und hatte eben bey dieſen meinen Dienſten keine allzuſchwere Arbeit, auſſer, daß ich meiſtentheils in lauter Sand den gantzen Tag in der Hitze zu Fuſſe lauffen, und was das Beſchwerlichſte, allezeit groſſen Durſt ausſtehen muſte. Wir gelangten endlich bis Jeruſalem ohne einige Hinderniß, auſſer, daß ſich je zuweilen ein Schwarm von denen Arabiſchen Freybeutern ſehen lieſſen, die aber keine Luſt und Beliebung zu haben bezeugten, uns in unſerer Reiſe hinderlich zu fallen. Hier würde ich mich den curieuxen Leſer, auſſer Zweifel, gar ſehr obligiren, wenn ich demſelben von dem jetzigen Zuſtand dieſer heil. und in GOttes Wort ſo vielmahl gedachten Stadt Jeruſalem eine ausführliche Nachricht ertheilen könte. Nachdem aber ein gewiſſer Freund, dem ich in meiner Rück-

Reiſe

Reise zu Trieste angetroffen, und mit ihm bis auf die Stadt Nürnberg in Compagnie gereiset, einen accuraten und besondern curieuxen Entwurf dieses heil. Orts nicht alleine, sondern en general des gantzen gelobten Landes gemacht, und von niemand besser, als von ihm dergleichen Nachricht erlanget werden kan, indem er sich bloß allein acht Jahr dasiger Orten deswegen aufgehalten. Mein Werck aber nicht seyn will, alles so ausführlich auf zu notiren, so will den curieuxen Liebhaber dergleichen Curiosorum zur Gedult ermahnet, und denselben dienstlich ersucht haben, sich noch einige Monathe zu gedulten, indem mir dieser gedachte Freund sancte versprochen, so bald ihm GOtt wieder zur Ruhe hilfft, daß er der Welt zum Andencken eine gantz besondere Nachricht, wie er diese heil. Oerter in dem so genannten gelobten Lande 1721. verlassen, durch den Druck publiciren und an Tag geben will. Dahero ich allerseits diejenigen dahin gewiesen haben will, weil meine unerfahrne Feder nicht im Stand ist, denen Curieuxen gehörige Satisfaction zu geben. Von dieser heil. Stadt wendeten wir uns nach dem Gebürge gegen Arabien, und liessen Bassareth zur rechten Hand, daselbst fieng sich, wegen der grossen Hitze, unsere mühsame Reise erst von neuen an. Da wir auf einen gewissen Ort, welchen die Araber Tabuc nennen, kamen, kunten unsere Last-Thiere und Cameele für grossen Durst ohnmöglich länger aushalten, dannenhero gruben wir mit gesamter Hand wohl an zehen Orten nach Wasser, und wenn wir solches nicht angetroffen, hätten wir samt allen

Men-

Menſchen und Vieh crepiren, und ohnfehlbar verſchmachten müſſen. Allein, dieſes Waſſer, ſo wir funden, wolte weder Menſchen noch Vieh ſchmecken, weil es gantz faul und pfuhlig war, der Durſt und die Noth aber machte es uns zu Malvaſir, und zuletzt, da wir nur erſtlich ein paar mahl das Maul über den ledernen Waſſer-Schlauch gehängt, hätten wir ſolches kaum mit dem vino mulcato vertauſchet, und wir gratulirten uns dabey von Hertzen, daß wir unſere Waſſer-Schläuche mit dieſem ſtinckenden Juleppo vollfüllen kunten. An dieſem Orte hatte ich das Unglück, daß eines von meinen beyden Cameelen ſich loßriß, und eine gute Ecke in die Arabiſche Wüſten lief; mein Herr, welcher nicht anders vermeinete, als daß er ſchon um dieſes Cameel gekommen, ließ mich ſo gleich zur Erden werffen, und mir nach Türckiſchen Gebrauch 200. Streiche auf die bloſſen Fußſohlen geben. Und alſo hatte ich zum andermahl, ſeit ich in Türckey angelanget, erfahren, wie dergleichen Gerüchte ſchmecken. Nachdem aber dreye meiner Cameraden, welche dieſes verfluchte Aas aufzuſuchen ausgeſchickt worden, daſſelbe mit ſich wieder zurück brachten, ſchiene es dieſem Barbaren in etwas leid zu ſeyn, mich alſo tractiret zu haben, dahero er mich mit einer kleinen Boutelle ſtarcken Brandtewein beſchenckte, welchen man in Orient deßwegen mit ſich auf Reiſen nimmt, damit man etwas davon, in Ermangelung des friſchen Waſſers, in das ſtinckende oder unreine zu thun pfleget, wovon es einen beſſern Geſchmack bekömmt, und das Dicke von der Unreinigkeit ſich meiſtens

præcipitiret und niederschlägt. Zu diesem Gebrauch aber wendete ich vor diesesmahl diesen Brandtewein keinesweges an, sondern ich wusch mir etliche mahl nach einander i. v. meine gantz holgeschlagenen Füsse damit, welches mir grosse Linderung gab, und so viel machte, daß ich wieder auf solchen stehen kunte. Nunmehro brachen wir wieder auf, und giengen zur Seite dem Gebürge bis nach Medina in lauter Wüsten und ungebahnten Lande, da je zuweilen ein Troupp von denen Arabern aus ihren Löchern heraus kamen, und gemeiniglich die Arrier-Guarde von unserer Caravan anfielen, sie wurden aber allemahl mit blutigen Köpfen zurück gewiesen. Eines Tages, als wir wegen der gar sehr penetranten Hitze nach Mitternacht fort zu reisen anfiengen, und etwa ein paar Stunden also continuiret hatten, kamen wir zwischen zwey lange Reihen nicht allzu hoher Berge, daß nur allezeit zwey Mann neben einander her marchiren kunten. Dieses ward uns nun sehr beschwerlich, und da uns der Araber ihre Rauberey bekannt, hatten wir wohl nöthig, auf guter Huth zu seyn, unsere Sorge schiene auch nicht umsonst gewesen zu seyn, indem hier ohnversehens eine Anzahl von mehr als 400. Personen auf uns zu gestürmet kamen, hinten in unsern Nachzug einbrachen, unterschiedliche von denen Türcken und Sclaven in der Eil nieder hieben, und schon mehr als 30. Cameele mit Gütern bepackt, darunter meine beyden auch waren, fort zu treiben suchten. Ehe nun die unsrigen in Ordnung kamen, sich behöriger massen zur Gegenwehr zu setzen, hatten diese Räuber schon alles,

was

Wilhelm erschiest einen Obersten der Araber.

was sie von uns verlangten. Ich hatte dabey wahr genommen, daß die gantze Rotte einem eintzigen Araber zu Gebot stunde, welcher wie ein Blitz auf einem schwartzen Roß bald da- bald dorthin rennete, und vor sich gantz alleine mehr als 6. Menschen zu schanden machte, auch die meisten von denen unsrigen in Furcht und Schrecken jagte. Dieweil nun mein Herr, als er den Verlust der beyden beladenen Cameele, dadurch er justement seiner kostbarsten und köstlichsten Waaren beraubet worden, vernommen, herbey kam, und mein Gewehr in der Hand trug, in der Angst aber sich nicht resolviren können, solches loß zu feuern, riß ich ihm solches aus der Hand, und begab mich in aller Eil an den Ort, wo obbemeldter vornehmer Araber sich noch unter denen unsrigen befand, und wie ein Teufel mit seinem Säbel unter den armen Sclaven bey der Bagage hauß hielt, mein Eifer ließ mich nicht weiter besinnen, was ich thun solte, sondern ich legte an, und traf diesen wackern Mann dergestalt glücklich vor den Kopf, daß Knall und Fall ein Ding war; so bald seine Leute dieses mit ansahen, schossen sie mit ihren Spiessen noch ein paar mahl nach mir, retirirten sich aber darauf mit einem solchen grausamen Geschrey in so grosser Eilfertigkeit ins Gebürge, daß sie nicht ein eintziges Cameel von unserer Bagage mit fort brachten, sondern diese und ihren eigenen todten General mit seinem Rappen zurück liessen, also, daß ein jedweder das seine wieder zu sich nehmen kunte; doch hatten wir bey dieser Rencontre 16. Sclaven und 6. Türcken eingebüsset. Die gantze Caravan, so wohl die Kaufleute als die Sclaven, sahen,

daß eintzig und allein mein glücklicher Schuß das gefährliche Ansehen dieser Affaire geändert, ja, mein Herr schiene selbst über meine Hardiesse vollkommen vergnügt zu seyn; und da ihm die gantze Reise-Gesellschafft des Arabers schönes Roß als eine Beute zu erkannte, wolte er doch auch gegen mich eine kleine Danckbarkeit sehen lassen, und machte bey seiner Bagage die Anstalt, daß ich wie seine Leute, so er zur Handlung brauchte, künfftig auf der Reise nicht mehr zu Fusse gehen, sondern gleich ihnen auf einem geringen Saum-Pferde beyher reuten dürffte. Allein, diese Gutthat kam an mich zu spath, indem wir des fünften Tages Medina erreichten. An diesem Ort traffen wir eine gantz unzehlbare Menge von allerley Volck auf der Welt an, welche bey Medina auf dem flachen Felde zertheilet und unordentlich herum lagen, und bald da bald dort einige Zelt oder Baraquen aufgeschlagen hatten. Unsere Herren begaben sich noch selbigen Tages meistentheils in die Stadt, um bey dem Grabe des Betrügers Mahometh ihre Andacht zu verrichten, wie denn dieses Grab sehr kostbar gezieret, und zurings herum mit einem Vorhang oder Teppicht behänget seyn soll, darauf folgende Türckische Worte gestickt stehen: la illa illalloh Mouhameth Resoul Allah, so auf Teutsch ohngefehr so viel bedeutet: Es ist nicht mehr als ein eintziger GOtt, und Mahometh ist sein grosser Prophet; welche Redens-Art die Türcken auch bey allem ihren Gottesdienst u. Ceremonien beobachten, indem diese Worte durch gewisse Pfaffen unaufhörlich mit vollem Halse ausgeruffen werden, so bey der Beschnei-

schneidung, und wenn ein Muselmann stirbt oder begraben wird, gleichergestalt in acht genommen wird. So lange ich nun bey meinem Herrn Hussein Mohr in der Sclavischen Dienstbarkeit gewesen, hatte ich noch niemahls rechte und sichere Gelegenheit gehabt, nach meinen ererbten Juwelen zu sehen, denn dieses war in meinem schweren Sclaven-Stande nechst GOtt noch mein eintziger Trost, dadurch ich etwa einmal bey Gelegenheit mich wieder davon zu befreyen hoffte. Solchemnach zog ich einsmahls, da ich in einer aufgeschlagenen geringen Baraque mich gantz alleine befand, und die beyden andern Sclaven bey den Cameelen waren, mein Beutelgen aus dem Hosen-Gurth hervor, dabey ich auch ein Büchsgen Wund-Salbe fand, die mir bey unserer Absonderung der ehrliche Schweitzer wegen meiner Kopf-Wunden noch zu einem Andencken verehret, ich aber dieselbe lange aus der Acht gelassen, absonderlich da dieses Büchsgen in denen Türckischen weiten Hosen, die ich mir nebst dergleichen langen Rock noch zu Constantinopel auf die Reise machen lassen, nun aber gantz zerlumpt waren, nicht besonders gefühlet hatte. Weil uns nun unser Herr alle zusammen von starcker Leinewand, wegen der grossen Hitze, so in dieser Gegend ist, absonderlich wegen Menage, nach gewöhnlicher Sclaven-Tracht, ein paar Hosen und dergleichen Kittel machen lassen, zog ich die ersten an, und translocirte zugleich meine Juwelen wieder in diesen Hosen-Gurth, darinnen ich solches gantz sicher verwahret hielt, weil keiner dergleichen unglückseliger Sclav eher die Beinkleider ablegen kan, wenn

er nicht gar nackend lauffen will, bis ihm solche vor Alterthum von dem Leibe fallen. Mein Büchsgen aber steckte ich in den Schubsack, in Meynung, meinem Mit-Sclaven etwa einmahl damit dienen zu können, wenn ich einmahl nicht solches selbst benöthiget seyn würde, indem kein Sclav eine Stunde sicher, daß ihm sein Herr, wenn er zur Tyranney und Zorn geneigt ist, lang auf heiler Haut ruhen läst, mit dieser meiner guten Intention aber hätte ich mir selbst gar bald vielen Verdruß verursachen können: Indem des Tages darauf ein vornehmer Türck mit einem andern in Verdruß gerieth, welcher dem ersten mit dem Säbel einen solchen *Circumflex* über den Kopf versetzte, daß das *Blut als eine Fontaine* aus der Wunde sprützte, diese Rencontre geschahe gantz nahe bey meiner Baraque, und weil der Verwundete von meinem Herrn ein guter Freund, führete er ihn gleich in sein Zelt, und schickte nach einem Barbierer, damit er verbunden werden möchte, unterdessen aber ließ er ihm die Wunde, wie es die Türcken in Zeit der Noth im Brauch haben, von mir mit seinen eigenen Urin auswaschen, und auf die Blessur frischen Rasen legen, dadurch die Türcken meynen das Blut am besten zu stillen, und gewiß, solches that auch in so weit den Effect, nur das die Wunde noch einmahl gereiniget werden muß, bevor man darauf das gehörige Pflaster appliciren will. Weil ich nun zu meinem Unglück eben derjenige war, der diesem Türcken die meiste Handreichung thun muste, ließ ich mich aus guter Meynung vernehmen, daß ich diese Blessur mir gar leicht zu heilen getrauete, wenn kein

Bar-

Barbierer zugegen, und die Noth am Mann gienge, dieſes nahm der Türck zu Ohren, und berichtete ſolches ſogleich meinen Herrn, der mir alſo anbefohl, daß ich ſeinem Freund die Wunde heilen, und ein Trinck-Geld bekommen ſolte, zuvor aber ließ er mich niederlegen, und mir hundert Schläge auf die Fußſohlen zuzählen, aus Urſach, daß ich ihm meine Wiſſenſchafft verborgen, und nicht gleich anfangs geſagt hätte, wie ich ein Chirurgus ſey, ich mochte nun ſagen was ich wolte, daß ich nemlich ein Büchsgen Wund-Salbe von dem Schweitzeriſchen Sclaven verehret bekommen, und nicht die allergeringſte Wiſſenſchafft in der Chirurgie habe, ſo war alles denen Tauben geredet, und ich muſte nach ausgeſtandnen ſchmertzlichen Schlägen dieſe Wund-Cur anfangen, ſo ungern ich auch dran gieng. Immittelſt hatte ſich der Türckiſche Barbierer eingefunden, welcher aber wieder abgewieſen, und ihm geſagt wurde, daß ſich unverhofft unter meines Herrn Sclaven ein guter Chirurgus hervor gethan, welcher dieſe Kopf-Wunde in kurtzer Zeit ex fundamento zu curiren verſprochen. Daß wohlerfahrne Doctores der Medicin, und geſchickte Chirurgi in gantz Türckey beſonders waren, und an vielen Orten gar nicht zu haben ſind, iſt ſo unbekannt nicht, dahero auch gemeiniglich diejenigen Curen in beyderley Zufällen, entweder von Chriſtlichen, oder meiſtentheils von Jüdiſchen Medicis und Wund-Aertzten, als welche letztere ſich in Aſien vielfältig hierauf legen, und ſich dadurch bey denen Türcken in groſſe Grace ſetzen, unternommen und zum Stand gebracht werden. Solcher Geſtalt nun kam ich

bey der gantzen Caravan als ein Doctor wider meinen Willen in Beruf, und mein Herr hatte genung zu thun, die Leute hinweg zu weisen, welche ihn um mich ansprachen, daß ich bald da, bald dorthin kommen, und die Patienten curiren möchte. Endlich da das Anlauffen bey ihm zu viel wurde, muste ich zu ihm in sein Zelt kommen, darinnen er mich auf mein Gewissen fragte, ob ich auch die Medicin verstünde, denn daß mich alle diese Türcken für einen Wund-Artzt hielten, solches war nun schon eine ausgemachte Sache, die keines weitern Redens benöthiget war. Ich gab meinem Herrn mit tausend Versicherung zur Antwort, daß ich weder eins, noch das andere verstünde, er aber, welcher durch mich einen grossen Profit zu ziehen hoffete, drohete mir, im Fall ich ihn noch weiter contradiciren würde, mit der härtesten Straffe, wenn ich aber mich willig erweisen, versprach er mir mit der Zeit meine Freyheit zu geben, und auf diese Weise muste ich einen Doctor abgeben, es mochte mir lieb oder leid seyn. Zwar, wenn ich bedencke, daß unter diesem Volcke ein Artzt zu seyn gar eine geringe Kunst ist, so hatte ich um desto weniger Raison, mich so gar sehr deßwegen zu sperren, indem die Türcken unter andern hauptsächlich glauben, daß dem Menschen weder durch Artzeney oder auf andere Art seine Lebens-Zeit verlängert werden kan, daher bey ihnen gut curiren ist, denn wenn der Patient stirbt, so hats sein Engel also gefüget, und der Medicus ist ausser Schuld. Da ich nun allen diesem nach dachte, entschloß ich mich nach meines Herren Verlangen endlich einen Doctor abzugeben, und

bath

bath ihn, daß er mir die Kosten, meine kleine Apothecke anzurichten, darschiessen möchte. Es war ihm solches recht angenehm zu hören, und es muste an dem darzu erforderten Gelde keines weges mangeln, sondern er gab mir etliche Kronen auf Rechnung, da denn der geneigte Leser leicht erachten kan, daß ich eine honette Pillance verfertiget, und mir absonderlich nicht zu kurtz dabey gethan haben werde. Mein verwundeter Patient hatte indessen ein völliges Vertrauen auf meine Wissenschafft gesetzt, und ich weiß nicht, ob ihm der Effect der guten Wund-Salbe, oder seine Einbildung, oder aber, welches wohl nicht zu vermuthen, meine Kunst zu Zuheilung seiner Kopf-Wunde das meiste contribuiret, genug, ehe 10. Tage vorbey waren, befand er sich vollkommen geheilet, und im Stand, seinen Turban wieder aufzusetzen. Immittelst pflegte ich auf meinen Reisen, wenn ich ohngefehr ein bewährtes Recept bekommen mochte, solches in mein Journal einzutragen, und jezuweilen bey müßiger Zeit dasselbe etlichemahl zu überlesen, weiln ich auf Reisen dergleichen vor ein nothwendiges Stück halte, und niemand glaubet, was man öffters dadurch an sich selbst und andern ehrlichen Leuten vor Nutzen schaffen kan, und wäre es nicht gut, wenn ein ehrlicher Passagier, der nicht in Stand, einen Leib-Medicum bey sich zu führen, deßwegen crepiren und verderben müste. Durch Uberlesung dergleichen kleine Curen hatte ich mir davon unterschiedliches ins Gedächtniß imprimiret, welche mir nun auf mein emsiges Nachsinnen wieder beyfielen, und die ich vor jetzo zu meiner Praxis

Medicinæ mit vielen Ruhm zu employren mir äuſſerſt angelegen seyn ließ. Die Türcken sind keine solchen Thoren, wie wir Teutsche, daß eben derjenige, welcher sie in die Cur nehmen soll, ein laureatus Doctor, oder auf Universitäten in Doctorem promoviret seyn muß, das Werck lobet bey ihnen den Meister, nach dem gewöhnlichen Sprüchworte, und sie sagen, warum ein Empiricus, so durch die Länge der Zeit und vielen Curen zu guter Wissenschafft in der Artzeney gelanget, nicht eben so gut curiren könne, als ein junger lateinischer Medicus, welcher, so ferne diejenigen armen Patienten, die er durch seine närrische Gallenische Methoden um ihr theures Leben, gebracht, und sich dadurch derer auf ihnen gehaffteten Sünden gleichsam theilhafftig gemacht, und deßwegen an jenem Tage schwere Rechnung wird ablegen müssen, gezehlet werden könte, gewiß mehrere Leute zu ihrem Tod befördert, als der berühmteste Scharfrichter in Teutschland würde zehlen können. En fin. Sie stehen in den Gedancken, der Sammet-Peltz, grosse Paruque, und sich aufblasen können, wie der Frosch beym Æsopo, machet durchaus keinen Doctor, sondern dasjenige, wodurch er seinen Titul mainteniren kan, aber was erzehle ich der Türcken ihre Meynung, es wird mir doch ein solcher Haasen-Fuß, von dergleichen ich anjetzo geredet, nicht Recht geben, weil sie einmal bey ihren sieben Augen bleiben, da doch vielmahl des Vaters Beutel mehr als ihre Geschicklichkeit zu dero Doctor-Würde contribuiret. Ich schreite aber wieder zu meiner eigenen Historie: So bald ich meinen Herrn nur, daß ich ein

Doctor

Doctor werden wolte, hinterbracht, unterschlug er mich aller weitern Arbeit, und ich hatte Zeit genug, meine kleine Reise-Apothecke, nach meinem Ingenio, so gut als mir beliebte, einzurichten, doch muß ich gestehen, daß ausser etlichen Purgationen und andern gantz bekannten Artzeneyen, ordentlichen Pflastern und Salben, das meiste auf die Art von mir præpariret wurde, daß, wo diese Medicamente ja nichts nutzten, doch auch in keinen solchen Speciebus bestanden, dadurch die Patienten verderbet werden kunten, und also behielt ich ein besser Gewissen, als ein solcher Schein-Doctor, der andere gegen sich verachtet, selbst aber keinen Hund aus den Ofen locken kan. Die Medicamenta waren kaum zum Stande, so funden sich schon ein Haufen Patienten bey meinem Herrn ein, daß er kaum Zeit hatte, das Geld nacheinander einzunehmen, ich aber mit Weggebung der Artzeney nicht herumkommen kunte, sondern noch einen Sclaven, der gleichfals meinem Herrn zugehörte, einen Tyroler, zu meinem Gehülffen anbey ruffen muste, dieser verstund diese Profession besser als ich, weil er zu Venedig bey einem Apothecker schon 3. Jahre in der Lehre gestanden, wegen harten Tractaments aber davon gegangen, und sich als Soldat auf ein Schiff begeben, bey Algier aber nebst andern von den Capers gefangen, und von meinem Herrn als Sclav vor 40. Guinees gekaufft worden, indem er ein wackerer junger starcker Kerl von etwa 30. Jahren war. Dieser Tyroler lachte vielmahls von Hertzen über meine Quacksalberey, und wenn ich ihn bath, daß er statt meiner die Curen annehmen

men solte, gab er mir zur Antwort, daß er sich lieber tod prügeln lassen wolte, als zu gestehen, wie er etwas von der Medicin verstünde. Indem ich nur an ihn dencken solte, wenn mich unser Herr als einen ewigen Sclaven bey sich behalten würde, und wenn ich ihn 1000. Zekins für meine Ranzion anbieten würde, indem er vorjetzo durch mich einen so grossen Nutzen zöge, und je rarer dergleichen Leute in Türckey bekannter massen wären, je unentbehrlicher ich mich damit gemacht hätte. In der Wahrheit, mir war bey dieses aufrichtigen Tyrolers Muthmassung nicht allzu wohl, und seine Prophezeyungen würden leider gewiß genug zu meiner zeitlichen Unglückseligkeit ohnfehlbahr eingetroffen haben, wenn ich nicht unverhofft durch höhere Macht endlich aus meinen schwehren Fesseln der Dienstbarkeit erlöset worden, doch in Medina war die Zeit meiner Trübsal noch nicht um, sondern ich war das Elend noch ein gantzes Jahr zu bauen von dem Himmel auserseyn. Als wir uns nun in die Stadt Medina fast in die 12. Wochen aufgehalten, und die Helffte meines Herren Güter und Waaren verkauffet, und durch Umsatz zu guten Profit gediehen, resolvirete er sich, mit der am dritten Tage nach Mecha abreisenden Caravan auch dahin zu gehen, und also begaben wir uns, wie wir nach Medina gekommen, auch wieder zusammen auf die Reise nach Mecha, welches ohngefehr 4. Tagereisen von dem ersten ablieget. Die Stadt Mecha lieget gleich an der Gräntze des glückseligen Arabiens, davon das rothe Meer etwa eine Stunde weit davon ströhmet, an diesem Ort ist Mahometh

geboh-

gebohren worden, weßwegen nebſt noch andern vielen Moſquen eine ſehr koſtbare ihm zu Ehren aufgebauet, und jedesmahl mit viel tauſend Lampen erleuchtet und ſonſt koſtbar ausgezieret iſt. Die Mahomethaner halten für gewiß, ſo ferne ſich jemand in dem nahe dabey ziemlich wohl-eingefaßten Brunnen Zemzem abwäſchet, daß er ſich zugleich von allen ſeinen Sünden reinige; derjenige Berg, den die Türcken insgemein Arafat benahmen, und etwa eine Meile von Mecha mitten in der Ebene liegt, iſt als etwas beſonders zu regardiren, weilen dieſes Gebürge gantz alleine, und man dergleichen weiter auf etliche Stunden nicht zu Geſicht bekömmt. So bald die nach Mecha reiſende Caravan ſich zur Ruhe begeben, laſſen ſie dieſes ihr vornehmſtes und erſteres ſeyn, um die groſſe Moſque, darauf zwey ſehr koſtbare Thürme ſtehen, und über hundert Thüren hinein gehen, ſiebenmahl herum zu gehen, hernach beſprengen ſie ſich mit dem heiligen Waſſer aus ſchon gedachten Brunnen Zemzem, daraus ihr Lügen-Prophet, ihren Traditionen nach, den erſten Trunck gethan. So bald nun dieſe Ceremonie geendiget, ſo wandert dieſe Caravan gegen Abend nach dem Berge Arafat zu, und continuiren ihre gewöhnliche Andacht die gantze Nacht durch, bis der Morgen anbricht. Alsdenn, wenn dieſes auch vorüber, ſo wirfft ein jeder Pilgrim eine gewiſſe Anzahl Steine unten an den Fuß des Berges zur Erden, ihren Aberglauben nach, damit ſie dem Teufel ins Geſicht und Rücken zu treffen vermeinen, welcher, wie ſie ſagen, den Abraham an der heiligen Opferung ſeines Sohnes Iſaacs verhindern

hindern wollen. Dahero sie endlich und zum Beschluß ihres grossen Festes, zu einem ewigen Andencken dieser Abrahamischen Opferung, viel tausend Schafe und Böcke unten in dem Thal Mina schlachten, davon sie theils etwas an ihre guten Freunde, das meiste aber unter die sich deßwegen dahin versammleten dürfftigen Armen austheilen und verschencken, und muß es ein schlechter Muselmann seyn, der dieser Wallfahrt und Andacht Zeit seines Lebens nicht einmahl beygewohnet haben solte. In Mecha hielte sich mein Herr länger als in Medina auf, und ich fieng an, mit meiner medicinischen Praxis auch daselbst in ziemliche Bekanntschafft zu kommen, welches nur alleine das Glück, dadurch ich bey unserer Caravan viele gefährliche Kranckheit gehoben, verursachete. Mein alter Hussein Mohr war damit überaus zufrieden, und ich kan nicht läugnen, daß ich von ihm dieserwegen viel mehr Freyheit als seine andern Sclaven genoß; allein, ob er gleich einige Zeit unter jenen eine ziemliche Distinction machte, so war ich doch in der That nichts weiter, als ein armer Sclav, und alle dergleichen gute Tage waren gegen der edlen Freyheit ein sehr geringes, und ich merckte zur Gnüge, daß des Tyrolers Worte mehr als gewiß eintreffen würden; denn, als ich ihn einmahl auf guter Laune sahe, wolte ich nur von ferne etwas von meiner Ranzion gedencken, dieser alte Bösewicht nahm es aber so übel auf, daß ich ihm so gleich zu Fusse fallen und um Pardon bitten muste, ausser diesem würde ich gewiß in Bock gespannet, und mit ein paar hundert Schlägen tractiret worden

seyn,

seyn, welche mir zu einem grossen Recompenz von ihm versprochen waren, so ferne ich an dergleichen noch einmahl zu gedencken mich gelüsten lassen würde. Ach! wie offt wünschte ich mir damahls den Tod aus Ungedult, und machte allerhand verzweiffelte Anschläge, bald wolte ich fort lauffen, und lieber in der Wüsten verhungern, als länger ein Sclav seyn, bald wolte ich mich selbst umbringen, oder meinem Herrn das Leben nehmen, bald hatte ich willens, mich ins Meer zu stürtzen ꝛc. und was dergleichen desperate Resolutiones mehr waren; wenn ich aber ans Ende gedachte, und in sonderheit, daß ich dadurch die ewige Glückseligkeit verschertzen würde, so gab mir GOtt noch so viel Gnade, daß ich darunter mein Unrecht erkennete, und ihn um mehrere Gedult in meinem schlechten Zustande hertzinniglich anruffete. Da wir nun in die 10. Monath zu Mecha unsere Handthierung getrieben, und mein Herr wegen meiner vielen Curen, absonderlich aber in seiner Handlung einen grossen Profit gemacht, und die Güter insgesamt veralieniret waren, machten wir Anstalt zur Rückreise, um die gute Gelegenheit mit der retournirenden Caravan sicher fort zu kommen, nicht zu verabsäumen. Dannenhero brachen wir nach unserm Calender den 21. Julii 1721. wiederum von Mecha auf, und reiseten über Medina bis gegen Jerusalem, an den Fuß des Berges Horeb, da sich die zurück kommenden Caravanen gemeiniglich zu versammlen pflegen, und so dann eine hie- die andere dort hinaus nacher Hause zu reisen. Mein Herr hatte, nach der Kaufleute Gebrauch, eine starcke Correspon-

respondenz, dahero er zu Jerusalem unterschiedliche Briefe fand, und da in Tripolis ohnediß die Pest starck zu grassiren anfieng, verlangte seine Interesse, daß er sich entschloß, mit derjenigen Gesellschafft oder Caravan, so nach Egypten abreisen wolte, bis Cairo Gesellschafft zu machen. Er gab sich dahero, ohne weitern Aufenthalt, bey dem Commandeur derer Reisenden an, und nachdem man uns mit aller Bagage, gewöhnlicher massen, enrolliret, giengen wir gleich des andern Morgens bey der Demmerung mit von dannen ab; wir passirten durch die alte Jüdische Stadt Hebron, welches ein schlechter miserabler Ort dieser Zeit ist, von dannen kamen wir auf Heroah zu, und befanden auch diese Stadt in ihren Ruinen meistentheils vergraben, allhier hielten wir einen gantzen Tag Rast, indem, ich weiß nicht, vor was für einen Heiligen die Türcken ein kleines Fest hielten, und nicht assen, bis die Sterne am Himmel stunden. Des andern Morgens machten wir uns wieder in aller Frühe auf den Weg, und reiseten täglich so weit, als sich solches wegen der grossen Hitze thun lassen wolte, bis wir endlich die gröste Stadt in der Welt, Groß-Cairo, zu Gesichte bekamen. Dieser mächtige Ort übertrifft, meines Erachtens, alle übrige Städte in der gantzen Welt, und ist zum wenigsten in der Länge 3. starcke Teutsche Meilen, wenn man aber die Vorstädte mit darzu rechnet, die auf Egyptisch Bulack und Caraffa genennet werden, und in einen Creiß fasset, dürffte der Umfang leicht 25. bis 30. Italiänische Meilen austragen. An derjenigen Seite, wo der Nil ohngefehr 2000. Schritte vorbey

fliesset,

fliesset, ist die Stadt mit Mauren umgeben, und mehr dreyeckigt, als ordentlich. Die Häuser haben ein gantz plattes Dach, und die Thüren sind darinnen so niedrig, daß man gantz gebückt hineingehen muß, welches ohne Zweifel seine Ursach hat, von aussen sehen sie sehr schlecht aus, inwendig aber sind die Cammern mit Tapezereyen und vielerley bunten Bildern recht schön ausmeubliret, doch sind auch unter der grossen Menge sehr schlechtere und gantz geringe Hütten, da hingegen diejenigen Pallaste, welche grossen Herren zustehen, meistentheils anitzo nach Italiänischer Façon gebauet werden. Die Stadt-Thore sind über und über mit Eisen beschlagen, in denen Häusern aber sind an denen Thüren die Schlösser von Holtz, jedoch so künstlich gemacht, daß nur einer ein solches Schloß nicht so leicht eröffnen kan. Allda befinden sich über 6000. Haupt-Kirchen, wenn man aber die gemeinen und kleinen Moscheen darzu rechnet, solte sich die Anzahl genau auf die vier und zwantzig tausend erstrecken, welches jemand gar unglaublich vorkommen dürffte. Insgemein will man achtzehn tausend Strassen, welche alle Nacht zugeschlossen werden, zählen, und wenn man ohne diejenigen Häuser, so von grossen Herren bewohnet werden, die bürgerlichen und andere geringere Wohnungen zusammen nimmt, wird die Summa der Gebäude weit über zweymahl hundert tausend Feuer-Stätte austragen. Man zählet ihrer allein zwantzig tausend Garküchen, indem das gemeine Volck alles daselbst einkauffet, und keine Speise selbst zuzubereiten wissen. Fünf und zwan-

tzig mahl hundert tausend Juden, Weib und Kind mit gerechnet, sind an diesem Ort wohnhafft, daher man von der grossen Menge derer andern Einwohner leicht judiciren kan. Von allen sich daselbst befindenden Menschen hat der dritte Theil kaum gute Augen, welches der subtile Sand verursachet, indem keine eintzige Strasse gepflastert ist. Was die Situation dieser Stadt anbelanget, so lieget solche wegen des Nil-Strohms und unzählicher Gärten auf einer Seiten sehr angenehm, auf der andern Seiten aber ist das Land lauter Sand, dabey am meisten die Welt-beruffenen Pyramiden zu sehen und zu admiriren würdig sind, die Gräntzen Ober- und Nieder-Egyptens sind eben bey diesem Ort, und wenn man recht reden will, so liegt Groß-Cairo mitten in diesem Königreich. In Summa, diese Stadt ist die gröste und Volck-reichste in der gantzen Welt. daß, wenn die Pest auch zwantzig tausend und mehr Menschen in einem Jahr dahin raffet, man deßwegen an den Inwohnern und Fremden, die sich fast von dem gantzen Erdboden wegen ihres Gewerbs daselbst aufzuhalten pflegen, nicht den allergeringsten Unterschied spühret. Mein Herr hatte sich in Groß-Cairo nicht selbst, sondern bey einem Griechen in die Vorstadt Caraffa eingeleget, und bemühete sich, seine Affaire bald zum Stande zu bringen, damit wir unsere Retour um desto geschwinder poussiren könten. Gleich gegen uns über wohnete ein vornehmer Türckischer Herr in einem grossen und sehr kostbar erbaueten Pallast, daran ein Garten, welcher sehr schön, und fast nach Italiänischer Manier angeleget,

get, und des Besehens vor allen andern werth war. Dieser grosse Minister hatte den Titul als Bassa, und die Ober-Aufsicht über des Groß-Sultans Intraden, so er von Ober-Egypten jährlich zu ziehen, da hingegen noch ein anderer vornehmer Türck über die Revenüen von Unter-Egypten gesetzt, jedoch mediate unter des erstern Jurisdiction stund, und bey selbigen seine Rechnung ablegen muste. Die Müntz-Sorten, darinnen die Abgaben bezahlet wurden, bestunden meistentheils in Gold-Stücken, sonst aber findet man auch da von kleiner Müntze die so genannten Agtahas und Manghirs, derer von den ersten das Stück, nach Teutscher reducirter Müntze, 6. Pfennige, die andern aber nur so viel, als ohngefehr ein Heller gilt, nichts destoweniger will ich in gantz Egypten mit 12. Stück von diesen Manghirs eben so delicieux und wohl leben, als wenn ich bey uns in Teutschland 4. Rthlr. depensire, daher man die Fruchtbarkeit dieses glückseligen Landes, und wie in guten und wohlfeilen Preiß daselbst alles zu haben, hieraus leicht erachten kan. Mein Herr, welcher nicht allein ein Mann von guten Ansehen, sondern sich bey grossen Leuten beliebt zu machen wohl gelernet hatte, funde Gelegenheit, mit schon gedachten vornehmen Bassa, der sich damahls eben etwas unpaß befand, in Connoisence zu kommen, dadurch er so viel erfuhr, daß dieser Herr von Nation ein Russe, den Türckischen Glauben angenommen, und durch einen besondern grossen Dienst, den er ehemahls, und vor etliliche zwantzig Jahren der Pforte, oder vielmehr dem Groß-Sultan selbst, geleistet,

nach und nach so hoch aus Bret kommen, und endlich vor 6. Jahren diese hohe Function erhalten hatte. Unter andern Discoursen, so einsmahl bemeldter Bassa mit meinem Herrn wegen seiner Unpäßlichkeit führete, erzehlte gedachter Hussein Mohr, daß er einen Christlichen Sclaven, von Geburth ein Teutscher, bey sich hätte, der sich wohl auf die Curen verstünde, und zu Medina, Mecha, ja schon in Groß-Cairo unterschiedliche glückliche Curen verrichtet, und ihm dadurch wichtigen Nutzen geschaffet, daß er auch bey sich beschlossen, diesen Sclaven Zeit Lebens nicht von sich zu lassen, wenn er auch vor seine Ranzion tausend Gold-Cronen bezahlen könte, indem er jährlich mehr als 20. mahl dieses Capital dadurch verinteressiret bekäme. Diese Erzehlung, und besonders die Art, womit er meine medicinische Geschicklichkeit, dabey doch das gute Glück am meisten beygetragen, recommendirte, machte diesen vornehmen Herrn curieux, mich selbst zu sprechen, und weil er viel Verstand besaß, aus meinen Reden zu judiciren, ob er sich meinen Händen anvertrauen solte. Dahero er meinen Herrn bath, daß er mich mit alterehesten zu ihm senden möchte, dabey er ihm versicherte, wenn er mit mir gesprochen, und gesehen, daß er sich meiner Cur sicherlich unterwerffen könte, und ich darinnen glücklich seyn möchte, er gewiß dergestalt sich erkenntlich erweisen wolte, daß sicherlich mein Herr damit völlig zufrieden seyn würde. Mein Herr, der nach der Türcken Naturell sehr Geld hungrig und in vollem Grad interessiret, ließ sich dieses Anerbieten nicht zweymahl gesagt seyn, sondern nahm

vor

vor dieſes mahl von dem Baſſa Abſchied, und verſprach, des kommenden Tages, mit dem Sclaven, ihn wieder zu beſuchen. So bald er ins Quartier kam, muſte ich mit ihm gantz alleine ins Zimmer gehen, da er mich denn nachfolgender Geſtalt anredete: Ich kan nicht verläugnen, daß ich durch deine Curen in der Medicin bishero ein austrägliches Geld profitiret, und du wirſt geſtehen müſſen, du ſeyeſt ſo gut als frey geweſen, auſſer daß man die leichten Feſſel, als ein Zeichen deiner Dienſtbarkeit bey dir geſehen hat. Vorjetzo ſtehet mir und dir ein Glück offen, dadurch du mir zu einen guten ſtück Geld verhelffen, dich aber ſelbſt bey mir in einen ſolchen Credit ſetzen kanſt, daß ich endlich einmahl möchte bewogen werden, deine Freyheit zu accordiren. So lieb dir nun meine Gnade, und deine eigene zeitliche Glückſeligkeit angenehm iſt, ſo überlege mit Fleiß dasjenige, welches ich dir kürtzlich hiermit zu verſtehen geben werde: Der Baſſa, welcher hier gleich gegen uns über reſidiret, befindet ſich, wie du weiſt, nicht allzu wohl auf; mit ſolchem habe ich bishero unterſchiedlichemahl zu reden, die Gnade gehabt, da es ſich denn gefüget, daß ich wegen ſeiner Maladie deiner Geſchicklichkeit im Curiren, gedencken können. Nachdem er nun zeithero, ſowohl Arabiſche als Jüdiſche Doctores conſuliret, welche aber insgeſamt bey ihm noch wenig Nutzen geſchafft, hat er mich erſuchet, dich zu ihm zu bringen, damit er ſeiner Unpäßlichkeit halber ſelbſt mit dir ſprechen kan. Ich zweiffele nicht, fuhr er fort, woferne du deinen Verſtand zuſammen faſſen wirſt, daß du in deiner Methode ge-

lücklich bey ihm seyn möchtest, und mir zu demjenigen Recompence, den er mir zugetheilet, gar leicht verhelffen kanst, dahero besinne dich wohl, morgen früh werde ich mit dir, dem Verlaß nach, zu ihm gehen, wirst du nun diese Cur wohl ausführen, so kanst du, wie gesagt, noch einmahl deine Freyheit erhalten, wo aber nicht, so schwere ich dir bey dem grossen Prophet Mahometh, daß ich alle Gnade und Gelindigkeit, die du bis anhero an mir gegen dich gespühret, auf einmahl zurück ziehen, und dir deine Dienstbarkeit dergestalt schwehr machen will, daß kein Sclave in gantz Türckey übler dran seyn soll, als eben du, und hierüber bedencke dich wohl, und gehe beyseit, damit du desto mehr Occasion haben kanst, dieses zu überlegen. Ich gieng hierauf aus der Cammer, begab mich hinten im Hof zu einem wüsten Stall, und zitterte vor Furcht als ein Espen Laub, kunte auch vor Wehmuth die Thränen nicht zurück halten, weil ich dieses verfluchten Türckens hartes und grausames Gemüthe allzu wohl kennete, ich wuste nicht wo aus noch ein, noch wozu ich mich resolviren solte. Auf das bisherige Glück in meinen Curen, dazu ich auch gezwungen worden, durffte ich mich keinesweges sicher verlassen, meine Wissenschafft in der Artzeney an sich selbst stund auf schwachen Füssen, der Bassa war ein grosser Herr, der Macht hatte, wenn ich als ein Christ nur das allergeringste versehen, so ihm nicht anständig seyn möchte, daß er mich also fort niederhauen, oder unter gantz geringen Prætext, gar in die eisernen Haacken werffen lassen kunte, und wo dieser ja nicht so tyrannisch, mein Herr, wegen des

ver-

verlustigten versprochenen Recompences, darauf er so grossen Staat machte, mir dergleichen grausames Tractament selbst anthun zu lassen capable war. Diese Ueberlegung brachte mich dergestalt ausser mir selbst, daß ich gestehen muß, wie ich meine gantze Lebens-Zeit nicht in grösserer Angst gewesen. Ich nahm derohalben meine Zuflucht zu dem Artzt aller Aertzte, fiel mit brünstiger Seele zur Erden, und bath den Allerhöchsten, daß er mir dasjenige in die Gedancken geben möchte, was zu meinem zeitlichen und ewigen Wohl dienlich, diesem Patienten aber zu seiner Gesundheit ersprießlich wäre. Dergleichen gute Gedancken ich wohl allen, ja denen erfahrensten Medicis selbst, mit ihrer Erlaubniß recommendiren will, indem es von ihrer Profession viele solche Klugdünckel giebt, die die glücklichen Curen ihrer aufgeblasenen super-klugen Einbildung beymessen, und in den Gedancken stehen, der Patient wäre nur alleine durch ihren erleuchteten Verstand wieder zu seiner Gesundheit gelanget, dabey aber GOtt, als der allerbeste Medicus, ihrer närrischen Caprice nach nichts contribuiret hätte. Solche Leute meritiren den Titul Doctores stultiæ mit bessern Recht, als Medicinæ Doctores zu seyn. Ich darf meine Gedancken nicht weiter exprimiren, weil sie mich sonst bey Gelegenheit einmahl, mit einer Purgation recompenliren möchten, welche den Leib dergestalt putrificiren und reinigen könte, daß die Seele von dem Leibe gantz und gar Adieu nähme. Doch ich mache ein excipe, und mache einen Unterscheid inter & inter, und will allen rechtschaffenen, gewissen-

hafften und experimentirten Medicis nicht zu nahe getreten, den andern aber, wenn ich Unrecht schreibe, eine öffentliche Abbitte hiemit abgeleget haben. Zum wenigsten meines Orts, fande durch meine damahlige Andacht, mein Gemüthe gantz erleichtert, und so grosses Entsetzen und Chagrin ich Anfangs über das Andencken dieser Cur gehabt, so sehr wünschte ich nunmehro, daß der andere Morgen schon da sey, und ich mich dem Bassa præsentiren könte. Dieses hinterbracht ich meinem Herrn, und ich habe ihm die gantze Zeit meiner Sclaverey noch nicht freundlicher als zu diesem mahl gegen mich gesehen; welches er auch dadurch bestätigte, daß er mir von denenjenigen Speisen, welche er vor sich zurichten lassen, einen Teller voll gab, und nur gutes Muths zu seyn mir anbefahl. Wahr ist es, ich empfand an mir eine sonderbahre Freudigkeit, und in meinem Gemüthe schiene es mir, als wenn mir jemand die gewisse Versicherung gab, daß das Ende meiner unglückseligen Dienstbarkeit herbey genahet, ohngeachtet ich noch nicht zu begreiffen wuste, daß einige Möglichkeit hierinnen zu hoffen sey, denn ob mir gleich mein Herr gute Worte und Vertröstungen gegeben, so wuste ich doch, was in diesem Fall auf der Türcken Parole zu bauen, da hingegen die andern, absonderlich gegen ihres gleichen, so viel möglich, ihr Versprechen manteniren, welches ihnen zum Ruhm nicht verschweigen sollen. In dergleichen Gedancken verschwand selbiger Tag, ehe ich solches selbst vermuthend war, und darauf brach die Nacht an, darinnen auf meiner armseligen Madrazze, weil ich nicht einen Augenblick

blick schlaffen kunte, tausend wunderliche Chimeren in meinem Gemüth aufstiegen, wenn ich aber solche alle nach einander mit der Vernunfft anatomirte, (ich muß Mediciniſch reden, weil ich damahls ein Doctor war,) so verschwanden dieselben als ein Rauch in der Lufft. Endlich brach derjenige Tag an, darauf, ich wuste aber selbst nicht warum, meine gantze Hoffnung stunde, so bald sich mein Herr von seiner Madrazze erhoben, trat ich zu ihm mit freyen Gebärden, und ich durffte nicht allzu lang warten, so war er fertig, und befahl mir, daß ich ihm zu dem Bassa folgen solte. Dieser Tag aber war es noch nicht, der mir die frohe Hoffnung geben solte, wie ich nicht mehr allzulange die Sclaven-Fessel tragen würde, denn als wir in des Bassa Pallast traten, kam uns sein Haus-Hofmeister entgegen, und entschuldigte seinen Herrn, daß er vor dieses mahl uns nicht vor ihm lassen könte, weil die Beambten, die Vornehmsten zu verstehen, aus gantz Ober-Egypten, bey ihm zur Audience, und diejenige Contribution, so sie vor den Türckischen Käyser, dieses Jahr in Einnahme gehabt, nebst Uberlieferung der Rechnung abgeben würden; also giengen wir wieder zurück, und verspahreten diese Visite bis auf den andern Tag, welches, ich wuste aber die Ursache nicht, mit meinem grossen Verdruß geschahe. Jedoch, des andern Tages hatten wir nicht nöthig, noch länger zu warten, sondern der Bassa schickte aus eigener Bewegniß, einen wohlgemachten Türcken zu meinem Herrn, und ließ ihm anbefehlen, daß er zu ihm kommen, und mich mitbringen möchte. Wir wurden

bey unserer Ankunft so gleich in die Ante-Chambre geführet, da denn kurtz darauf an seinen Hofmeister Befehl ergieng, daß er uns zu dem Bassa hinein bringen könte. Er saß auf einen Carmoisin-Sammeten Soffa, mit goldenen Massiv-Frantzen chameriret, und lehnet den Rücken an ein eben dergleichen kostbahres Sammtenes Küssen, sein Rock war von Himmel-blauen mit Gold reichlich durch-würckten Procat, den er gantz unachtsam, unzugebunden, als ein Schlaf-Rock um sich geschlagen, der Turban war gleichergestalt sehr kostbar, und die Agraffa von Diamanten, die er forne nebst etlichen reichen Federn an dem Bund gehefftet, wurffe dergleichen feurige Strahlen bey der Sonnen-Glantz von sich zurück, daß ich mich nicht besinnen kunte, dergleichen unvergleichliche Jubelen noch mein Tage jemahls gesehen zu haben. So bald ich ihn ansichtig wurde, warf ich mich nach der armen verachteten Christen-Sclaven Manier, gleich forne bey der Thür zur Erden, und da er mir winckte, daß ich näher anbey kommen möchte, gieng ich in der grösten Demuth und gantz gebückt bis zu seinen Füssen, vor welche ich mich nochmahls niederlegte und seinen Befehl erwartete. Bey allen diesen gewöhnlichen Ceremonien nahm ich mit grosser Verwunderung wahr, daß er auf seinem Soffa gantz in Gedancken saß, und mich anzureden gäntzlich in Vergessenheit gerieth; mein Herr, der etliche Schritte davon stand, trat näher anbey, und vermeynte nicht anders, als daß diesem grossen Minister etwa sonst ein besonderer Zufall zugestossen; nachdem aber solches der Bassa

ge-

gewahr wurde, recolligirte er ſich in einem moment, ließ ſich von allem nicht das allergeringſte mercken, ſondern befahl mir, daß ich aufſtehen und vor ihm treten muſte, als ich nun ſeinem Befehl nach, gantz nahe vor ihm ſtund, kamen mir dieſes Baſſa Geſichts-Lienien vollkommen bekannt vor, nur daß ich gar nicht zu begreiffen wuſte, wo ich dieſe vornehme Perſon ehemahls geſehen haben möchte. Immittelſt fieng er an zu reden, und fragte mich, ob ich ſeine Kranckheit, die er mir weitläufftig erzehlte, und welche ich nach meinem geringen Verſtande, für ein Stück von einem hitzigen Fieber hielte, zu curiren gedächte? War mir nun ſeine Phyſiognomie bekannt geweſen, ſo kame mir ſeine Stimme noch viel bekannter vor, alſo, daß ich gleich, wie er bey meiner Erſehung geweſen, vorjetzo vor Entſetzen, gantz ſtumm und ſprachlos, mich in einer guten Zeit kaum faſſen kunte. Mein Herr ſahe mich mit zornigen Augen an, und deſſen Geſicht war alleine fähig, mich aus meiner Verwirrung zurück zu bringen, der Baſſa, ſo dieſes in Acht nahm, kam mir noch einmahl mit ſeiner Frage zuvor, ob ich nemlich ihn zu curiren gedächte? Gewißlich, wenn er dieſe Frage nicht wiederholet, ich würde nicht gewuſt haben, was ich ihm auf die erſte antworten ſollen. Nun aber faſſete ich die Vernunfft mit allen Kräfften zuſammen, und antwortete ihm, daß ich durch meinem Fleiß, in ſpecie aber mit Beyſtand des Allerhöchſten, ſolches gewiß zu præſtiren gedächte. Er wendete ſich auf dieſes zu meinem Herrn, und ſagte, daß er nur unterdeſſen wieder zurück in ſein Quartier gehen könte, mich aber wolte er

diesen Tag bey sich behalten, damit ich auf die Abwechselung seiner Krankheit Achtung geben, und sodann die Artzney besser nach seinem Zustand einrichten könte. Hussein Mohr, der, weiß nicht aus was vor Muthmassung, nicht gerne seinen Sclaven zurück lassen wolte, erboth sich, daß er mit mir zugleich diesen Tag bey dem Bassa die Kranckheit observiren wolte; allein, da der Bassa dieses nicht begehrte, der andere hingegen nicht alleine von dannen zu weichen willens, bis ich mit ihm zurück gienge, ließ ihm der Bassa aus seinen Pallast bringen, und alsobald in ein übeles Gefängniß führen, darinnen er, wie der Bassa vorgab, lernen solte, mit seines gleichen ein andermal bescheidener umzugehen. Man pflegt zu sagen, die Rache ist süsse; und in Wahrheit, ich kan nicht umhin, meine Schwachheit zu gestehen, daß ich ein hertzlich Vergnügen bey mir selbst empfand, da der gute Hussein Mohr in Arrest wandern muste. So bald der Bassa alleine, ließ er sich in sein innerstes Zimmer bringen, und gab die Ordre, daß keiner von seinen Bedienten eher zu ihm kommen solte, bis er auf seinem goldenen Pfeifgen, welches er expresse darzu machen lassen, ein Zeichen gegeben, indem er mit dem gegenwärtigen Artzt, wodurch er mich verstund, eine geheime Unterredung wegen seiner Unpäßlichkeit zu halten hätte. Also folgete ich getrost nach, und nachdem seine Bedienten, befohlener massen, abgetreten, sahe er mich mit einer freundlichen Miene an, und sagte, wofern ich meinen Augen trauen darf, so habe ich euch wohl eher gesehen, ob gleich nicht in Gestalt eines Artztes, und wo ich mich recht besinne, so heisset

euer

euer Nahme, Wilhelm Retchir, das andere kunte ich mit nichts anders, als mit einem verwunderten Ja beantworten, wo wir aber einander weiter gesehen haben solten, dieses kunte ich mit meinem tummen Verstand unmöglich begreiffen, ob mir des Bassa Person, wie gesagt, gleich allzu wohl bekannt zu seyn schiene. Der Bassa fuhr weiter fort, soltet ihr euch denn nicht mehr besinnen, mich gleichergestalt an einem andern Ort, als per Exempel, in Holland, Franckreich, Spanien und Portugall gesehen zu haben; Hierüber wurde mir gleichsam in einem Augenblick aller fernere Zweifel entnommen, und daß dieses ohnfehlbar mein gewesener Herr, der Printz Gallazin, seyn muste, darüber ich in eine so unaussprechliche Freude gerieth, die ich nimmermehr auszudrücken im Stand bin. Ach gnädiger Herr! hub ich an, (nachdem ich mich zuerst vor ihm zur Erden geschmissen) wie bin ich doch bey allem meinen ausgestandenen Unglück und jetzigen armseligen Zustand so glückselig, sie noch einmahl zu sehen, und ich gebe mich billig zufrieden, und will ins künfftige über mein Verhängniß nicht weiter murren, da ich nunmehro die Gnade geniessen kan, Ew. Durchl. die Füsse zu küssen. Der Bassa sahe mich noch viel gnädiger als das erstemahl an, und antwortete mir, mit meiner grossen Alteration, indem ich nicht wuste, wie dieses zu verstehen seyn möchte: Ob ihr gleich sehr irret, sagte er, wenn ihr euch etwa flattiret, daß ihr vorjetzo bey dem Rußischen Printz Gallazin, euren damahligen Herrn, seyn möchtet, so will ich doch, in Regard eurer aufrichtigen Zuneigung, die ihr allewege

durch

durch eure Reden an den Tag geleget, sehen lassen, daß mir euer dißfalls erzeigtes Vergnügen eben so angenehm, als schon bemeldten Printz selbst seyn kan, daher ich euch diese Stunde davor frey spreche, und mit eurem Herrn dißfalls schon zurecht kommen will. Ich wuste vor übermäßige Glückseligkeit nicht, ob mir dieses in der That also begegnete, oder solches vielleicht nur ein angenehmer Traum sey. Allein, da er den Quardian seiner Sclaven anbey ruffen, und in seinem Beyseyn mir die Fessel abschlagen ließ, muste ich solches vor eine Sache und vor ein ungehofftes Glücke halten, welches mir in der That begegnete. Ich begab mich nochmahls zu seinen Füssen, und kunte vor übermäßiger Freude und Wehmuth den Lauf vieler Thränen nicht zurück halten, dabey ich so vielen und hohen Danck vor diese Gnade bey dem Bassa abstattete, als mir meine Unberedtsamkeit zulassen wolte. Dieses alles nahm er gantz gnädig auf, ich aber wuste denselben Augenblick nicht, wie ich mit ihm dran wäre, weil er nicht den Nahmen meines gewesenen Herrns, des Printzens Gallazins haben wolte, da er solchem doch vollkommen gleich sahe, und mir so viele Gnade wiederfahren lassen; diese meine Verwirrung sahe mir der Bassa an den Augen an, dahero er gegen mich gedachte, er judicire aus meinem Ansehen, daß ich wegen seiner gerne mehr Nachricht haben möchte, mein Verlangen solte auch schon zu rechter Zeit erfüllet werden, vorjetzo aber begehre er von mir zu wissen, auf was vor Art ich ein Medicus geworden, und ob ich in der That seine Kranckheit zu curiren im Stand sey, da

ihm

ihm denn nach diesen bey Gelegenheit meine Avanture, welche mir unter der Zeit, als ich in Lissabon von dem Printz Gallazin weggekommen, begegnet, weiter erzehlen, und dabey meinen Entschluß, wo ich endlich hingedächte, ihm vertrauen solte. Was das erste anbelangte, so hinterbrachte ich ihm, daß ich mit Gewalt, einen Artzt abzugeben, von meinem Herrn wäre gezwungen worden, wobey ich ihn in aller Kürtze die artige Methode erzehlte, darüber er sich des Lachens nicht entbrechen kunte. Die Kranckheit an sich selbst anbelangende, so hielt ich solche vor eine Art eines unvollkommenen hitzigen Fiebers; ob ich nun gleich niemahls die allergeringste Wissenschafft von der Medicin gehabt, so hätte ich doch mit meinen Recepten, die ich auf meinen vielen Reisen nach und nach notiret, und durch guten Rath eines Apotheckers, der gleichergestalt ein Sclave meines Herrns gewesen, endlich so weit in der Praxi reussiret, daß ich, mit göttlichen Beystand, diese Kranckheit gar wohl zu heben getrauete. Meine übrigen Fata aber würde ich allezeit, auf gnädigsten hohen Befehl, willig referiren, und mein gantz kurtzes Schicksal Ihro Durchl. überlassen. Der Bassa war mit dieser meiner Antwort gar wohl zufrieden, und wolte nicht haben, daß ich wieder in meines Herrn Quartier gehen solte, sondern er nahm mich unter seine Domestiquen auf, und dieselben verwunderten sich, wie es zugehen möchte, daß ein armer verachteter und von der gantzen Welt verlassener Christen-Sclave, in so wenig Stunden, bey einem so grossen Herrn in so starcke Gnade gekommen. Weil

nun

nun der Bassa meine Artzney inständig begehrte, gab ich ihm erstlich etliche Pulver, um die innerliche Hitze zu dämpfen, und verfuhr hernach mit ihm nach meiner gewöhnlichen Art in dergleichen Zufällen, worauf er sich innerhalb 14. Tagen, wo nicht vollkommen, doch in einem solchen Zustand befand, daß er sich bey Abends-Zeit, wenn die Lufft dünne und gesund war, in einer Palachin in seinem kostbaren Garten hin und wieder tragen lassen, und nach seinem Belieben erlustigen kunte, wie es sich denn täglich mit seiner Kranckheit besserte, bis er sich in kurtzer Zeit vollends gäntzlich restituiret befand. Dieses Glück erwarb mir seine völlige Gnade, und ich hätte ohne Zweifel die Zeit seines Lebens meine reichliche Subsistence zu genüssen gehabt, wenn ich in einem barbarischen Lande, wo nichts, als lauter Juden, Türcken und Heyden, und nicht ein einziger, ich sage, nicht ein einziger rechter Christ ist, mich bey dem Bassa niederlassen wollen. Inzwischen saß Hussein Mohr, mein tyrannischer Herr, noch immer in Arrest, ob er gleich täglich lamentiren, und den Bassa um seine Loßlassung bitten ließ; und da er Zweifels ohne gehöret, daß von dem Bassa mir alle Gnade wiederfuhr, und derselbe gantz gesund, auch mich von denen Fesseln befreyen lassen, schickte er einen Egyptischen Kaufmann, der sein guter Freund hieß, an mich, und ließ mich ersuchen, daß ich wegen seiner bey dem Bassa ein gut Wort einlegen möchte, er wolte sich alsdenn wegen meiner Freyheit auch nicht hart finden lassen, allein, da ich an das harte Tractament, gleich, da ich zu ihm kam, und nach diesen, als er mich

zum

zum Doctor prügeln ließ, und endlich an seine letzten grausamen Drohungen gedachte, vergieng mir alle Lust, vor diesen Tyrannen zu bitten, sondern ich hinterbrachte dieses Anmuthen vielmehr dem Bassa, der es absonderlich in puncto meiner Freyheit sehr übel aufnahm, und ihm drohen ließ, ihm als einen Verletzer seiner Autorität den Proceß machen zu lassen, welches in Türckey gar viel zu sagen hat. Über welche schlimme Nachricht nicht alleine der zornige Hussein Mohr sehr zu Creutze kroch, und gantz kleinmüthig wurde, sondern durch unterschiedliche vornehme Egyptier, die er mit Geschencke auf seine Seite gezogen, mich dem Bassa als ein Præsent præsentirte, und dabey noch unterschiedliche kostbahre Waaren von seinen Gütern offerirte, dafür er nichts weiter verlangte, als die Freyheit, wieder von Groß-Cairo abreisen zu dürffen. Auf vieles Vorbitten gedachter Egyptier und angebothener Præsente, wurde solches von dem Bassa endlich accordiret, darauf Hussein Mohr ehe 8. Tage vergiengen, in aller Stille wieder zurück nacher Tripolis gieng, da ich ihm denn seit derselben Zeit, als er in Arrest gebracht wurde, mit keinem Auge wieder gesehen, auch noch bis dato zu dieser Curiosität kein Belieben spühre. Ich kan dem geneigten Leser ohnmöglich mein Vergnügen beschreiben, da ich mich wieder als einen freyen Menschen sahe, und es mangelte mir nunmehr weiter an nichts, als daß ich so bald keine Occasion hoffen durffte, wieder in die Christenheit zurück kehren zu können, indem meistentheils nur des Jahres einmahl die grossen Caravanen zu Lande anlangten, welche aus entferneten Ländern

wegen ihrer Verrichtung daselbst einkehren müssen, doch als ich vernahm, daß auch bisweilen einige Schiffe von Alexandria auf die Rhede kämen, gab ich mich endlich zufrieden, und fassete den Trost, meine Rückreise noch einmahl zur See zu hazardiren und wenn ich nur erstlich zu Alexandria wäre, so wolte ich hernach schon vollends nach Candien kommen, von da ich weiter in die Christenhei übergehen könte, und bey diesem Entschluß hatte e vor dieses mahl sein bewenden. Unterdessen weil ic bey dem Bassa gar keine Verrichtungen, und es sic nicht allezeit schicken wolte, daß ich ohne seinen Be fehl ihm in seinem Zimmer aufwartete, wurde mi vielmahl die Zeit dergestalt verdrießlich und lan daß ich zum öfftern mit einigen Egyptern, denen di Gegend alles bekannt war, mich aufs Land begal und dasjenige in Augenschein nahm, was so wohl i Groß-Cairo selbst, als auch auf dem Lande etzlic Meilen herum dergleichen Remarquen meritirt dadurch ich Zeit meines da seyns so viele Curiositæt gesammlet, welche vielleicht noch nie von einigen Pa ssagiers so genau observiret und in Augenschein g nommen worden, zu derer Menge zu sammlen e grosses Buch benöthiget seyn möchte, als der er und dieser andere Theil meiner Lebens-Beschre bung gebrauchet hat, dabey das meiste durch accur te Kupfer vorgestellet werden soll. Giebt mir G Leben und Gesundheit, und diese meine jetzige R se findet seine Liebhaber, werde ich zur Danckbark bey solchen ehestens meine Aufwartung mit dachten Egyptischen Curiositæten machen. Ei mahls ließ mich der Bassa zu sich ruffen, e

als er in einem grossen Garten-Gebäude saß, und bey der kühlen Morgen-Lufft eine Tasse Coffée zu sich nahm, und dabey etzliche lange Pfeifgen Türckischen Toback schmauchte. Als er mich nur sahe, sagte er schon von fern, kommet, mein Wilhelm, und erzehlet mir diejenigen Fata, die euch auf euren Reisen, nachdem euch euer Printz verlohren, begegnet sind, vergnüget meine Neugierigkeit, und glaubet, daß ich wegen eurer Treu an eurem Glück und Unglück Part nehme, ich bin heute absonderlich dilponiret, euch den gantzen Tag Gehör zu geben, und habe mit Fleiß alle meine Affaires dieserwegen beyseite gesetzt. Man sehe doch das gnädige Erzeigen gegen einen armen unbekandten Menschen, von einem so vornehmen Herrn: Solte denn dergleichen Gnade auch wohl in Teutschland jemand so leicht genieſſen? Ich submittirte mich behöriger massen mit aller nur ersinlichen Demuth, und wolte meine Reise stehend, und von Anfang, als ich damahls von meiner Geburths-Stadt mit dem Printz Gallazin abgereiset, ausführlich erzehlen, alleine er befahl mir, daß ich mich auf eine aufgebreitete Türckische Decke niedersetzen, und nur von der Zeit den Anfang machen solte, als ich aus Lissabon verlohren worden, weil ihm das übrige, sagte er, eben so gut als mir bekandt wäre, dadurch ich in meiner ehemahligen festen Meynung vollends gantz und gar vergewissert wurde, daß dieses der Printz Gallazin seyn müste, nur kunte ich nicht zusammen reimen, daß ich ihn in Egypten und zwar in Gestallt eines Türckischen Bassens sehen und antreffen solte. Ich setzte aber dieses mahl diese Reflection

auf die Seite, und fieng meine Erzehlung dergestalt an, daß ich alles in möglichster Kürtze zusammen fassete, und jedennoch die benöthigten Umstände keinesweges vergaß, welches dem Bassa vollkommene Satisfaction gab, dabey er vielmahls vor grosser Verwunderung die Hände zusammen schlug, daß mein wiedriges Verhängnis gleichsam an einem Faden jedesmahl unermüdet aneinander gehangen. Die Zeit vergieng unter diesen meinen Reden unvermerckt, und ich hatte noch nicht gäntzlich meinen Lebenslauf zu Ende gebracht, als es schon späther Mittag war, und der Bassa seiner Gewohnheit nach zur Tafel gieng, dabey ihm allezeit etzliche vornehme Türcken aus Cairo Gesellschafft leisteten, weil er von dem Groß-Sultan eine ziemliche Menge Zeckini jährlich zu dem ordinairen Tafel-Gelde zog, und in seiner Rechnung ihm gut gethan wurde. Selbigen Nachmittag hatte ich weiter keine Gelegenheit, mit dem Bassa zu sprechen, bis er auf den Abend wieder in einer mit Myrrthen-Sträuchen bewachsenen Alée, bey der kühlen und angenehmen Dämmerung spatzieren gieng, da er mich wieder anbey ruffen ließ, und ich den Beschluß von meiner Erzehlung machen muste. Als ich damit zu Ende, fragte er mich gantz gütig, was denn nun eigentlich meine Intention sey, und ob ich mich entschlüssen würde, bey ihm in Egypten zu bleiben, in welchem Fall ich, so lange er lebte, keinen Abgang haben solte, oder ob mir etwa das bekannte Sprüchwort, Amor patriæ est dulcis, so sehr im Sinn läge, daß ich wieder in die Christenheit zu kommen Beliebung trüge, ich antwortete, es möchten Ihro

Durchl.

Durchl. zu Gnaden halten, daß ich denenselben mein gantzes Hertz eröffnete, und nicht verhalten könte, wie ich ein sonderbahres Verlangen nach meinem Vaterland hätte, und mich bey allen meinen ausgestandenen Widerwärtigkeiten für höchst beglückt schätzen wolte, wenn ich die Hoffnung bekäme, von Ihro Durchl. die Erlaubniß zu erhalten, mit einer guten Gelegenheit für meine eigene Kosten über Alexandria zu Schiff nach Italien abreisen zu dürffen. Der Bassa nahm diese meine Bitte gar nicht übel auf, sondern versetzte, er wolte mir in keinem Stücke hierinnen zuwider seyn, und ob er gleich aus meiner Erzehlung gehöret, auch nachdem solches selbst gesehen, daß mich die Innocence noch vor ihrem miserablen Tode zu einigen Jubelen zum Erben eingesetzt, für welche ich ohne die geringste Beschwerniß die Reise bis Teutschland drey mahl verrichten könte, so würde er doch nimmermehr zugeben, daß ich dieserwegen solche schöne Sachen an einem Ort, als Egypten, da es nichts rares, und dergleichen niemahls nach Würden bezahlet würden, verstossen, und vor mein Geld diese Reise antreten solte, sondern er würde noch für die an ihm erwiesene Cur dergestalt mich zu regaliren bemühet leben, daß ich mit solchem Præsent ohne meine Jubelen anzugreiffen, die Rückreise nach der Christenheit, dahin er gerne mit wolte, wenn es nur einige Möglichkeit zugeben wolte, gar füglich und reichlich verrichten können solte, zuvor aber würde er ehestens mein Verlangen vergnügen, und mir wegen meines gewesenen Herrens, des Printzens Gallazius, so viele absonderliche Nachrichten vertrau-

en, darüber ich mich hauptsächlich zu wundern Ursach finden möchte. Ich war mit dieser des Bassa gnädiger Resolution vollkommen zu frieden, und bemühete mich von Stund an ein Schiff aufzubringen, welches ehestens seine Segel nach Alexandria richtete. Und da ich in meinem Verlangen so glücklich, und nach einer Zeit von 14. Tagen dergleichen ausmachete, sagte ich dieses einiges Tages darauf dem Bassa selbst. Dieser rechtschaffene Herr schiene fast einen kleinen Widerwillen von sich spühren zu lassen, doch er war viel zu gnädig und genereux, mir im geringsten daran hinderlich zu seyn, sondern gab mir nur so viel mit einem starcken Seufzer zur Antwort; Wenn es nicht anders seyn soll, so wünsche ich euch Glück auf eure weite Reise, und wolte GOtt! daß ich das werthe Teutschland auch wieder zu sehen, von meinem Verhängniß die Erlaubniß bekommen könte, alleine ꝛc. hier schwieg er stille, und veränderte diesen Discours, da er sahe, daß etzliche von seinen Bedienten in das Zimmer traten. Nachdem er ihnen aber den benöthigten Befehl gegeben, sagte er zu mir, mein ehrlicher Willhelm, kommet nach der Mittags-Tafel wieder zu mir in dieses Zimmer, ich will vor eurer herannahenden Abreise mein Wort halten, und euch die verlangte Nachricht von dem Printz Gallazin geben, und schon solche Verfügung thun, daß wir den Nachmittag alleine seyn; Ich retirirte mich darauf mit allem schuldigen Respect, stellete mich aber beniehmte Zeit an dem befohlenen Ort wieder ein, und fand den Bassa auf einem Soffa, darauf er sonst die gewöhnliche Nachmittags-

Ruh

Ruh zu halten pflegte, in einem gantz leichten Nacht-Habiet, wegen der überaus grossen Hitze. Er winckte mir, daß ich mich niedersetzen, und ein genauer Zuhörer seiner Erzehlung seyn möchte, und fieng solche also an. Zum Anfang dieser meiner Historie, muß ich euch sagen, daß ihr unter dieser Person euren damahligen Herrn, den Printz Gallazin vor euch sehet, welcher aber nie nichts weniger gewesen, als die wahrhafftige Person dieses schon lang verfaulten jungen Printzes, solches war mir aber damahls, als wir nach Lissabon kamen, selbst eben so wenig als euch bekandt. Ich erfuhr aber diese mir fast unglaubliche Nachricht von meinem eingebildeten Vetter, dem Bruder meines unächten Vaters, so wie euch bewust, am Königlichen Hofe zu Lissabon Ober-Küchen-Meister, und sich Don Martino de Gallazin nennete, mit der gröstenAlteration von der Welt einsmahls auf nachfolgende Art; Als ihr euch schon länger als vor 3. oder 4. Monath aus Lissabon verlohren, und niemand von euch die allergeringste Nachricht zu geben wuste, ohngeachtet ich dafür 100. Cronen versprach, ließ ich endlich nach weiter daran zu gedencken, doch kunte ich euch noch nicht gäntzlich vergessen, weil ihr wisset, daß ich euch allezeit für andern absonderlich wohl um mich leiden können. Dahero ich öffters in Gedancken saß, undselbst nicht penetriren kunte, wo ihr müstet hinkommen seyn, welches mich vielmahl endlich so verdrüßlich machte, daß ich meistentheils entweder meinen Wagen anspannen, oder mir etliche von meinen Reut-Pferden fertig machen ließ, und ohnweit Lissabon in die plaisirliche Gegend nach All-

contra meine Tour nahm. Weil ich nun daselbst in die Königlichen Lust-Gärten einen freyen Zutritt hatte, stieg ich so dann ab, und begab mich dahin, wo ich meistentheils unterschiedliche Cavalliere von dem Portugiesischen Hoffe fand, oder auch wohl je zu weilen eine Dame, die vielleicht ihrer Liebes-Angelegenheiten halber, auch den Weg nach gedachten Allecantra genommen, antraff. Einsmals ritte ich auch an einem überaus angenehmen Tage, nach der Mittags-Mahlzeit dahin, wovon ich bey meinem damahligen Vetter dem Don Martino nicht ein eintziges Wort gedachte. Als ich in den Königlichen Garten angelanget, und durch unterschiedliche Gange mit Zitronen besetzt, gantz Schritt vor Schritt in Gedancken vor mich weg gieng, sahe ich die schöne Princeßin Cecilia, aus dem vornehmsten Geschlecht der Fürsten von Tannos, derer Herr Vater gleichergestallt an dem Königlichen Hofe engagiret, und als Grand Cancellieur den gantzen Portugiesischen Hof dirigirte, auch ein besonderer Intim in gewissen Affairen bey dem König war. Ich erschrack anfangs etwas, als ich so unvermuthet diese schöne Person ansichtig wurde, doch da sie so nahe kam, daß ich selbiger aus zu weichen nicht capabel, welches ich doch gerne gethan haben würde, wenn es ohne einige Unhöflichkeit zu begehen geschehen können, indem, wie ihr wisset, ich eben nicht gerne besondere Compagnien mit Frauenzimmer unterhielt, muste ich mich nur fassen, und ihr den gebührenden Respect machen. Sie stellete sich sehr höflich und galant gegen mich, und wolte mir zugleich dadurch zu verstehen geben,

daß

daß ſie meine Perſon gar wohl leiden könte, dahero ſie mir die Hand reichete, und erſuchte mich, daß ich ſie in eine nahgelegene angenehme Grotte begleiten möchte, ob mir nun zwar gleich dieſe Ehre nicht eben zu gelegener Zeit angetragen wurde, konte ich doch nicht anders, als gehorſam zu ſeyn, doch war mir immer zu muthe, als wenn ich etwas dabey zu fürchten hätte, da ich doch eine ledige Perſon, und, ſo viel ich wuſte, dieſe Printzeßin auch noch frey. In dieſer Grotte funden wir bey unſerer Ankunfft einige gewöhnliche Erfriſchungen, und unſere Unterhaltung daurete ohngefehr über eine Stunde, da ich mich denn wieder beurlaubete, und zurück nach Liſſabon ritt, Don Martino aber mir unterwegens begegnete, und erſtlich nach Allcantra zu fahren ſchiene. Im vorbey reiten machte ich ihm ein tieffes Compliment, er danckte mir aber wieder ſeine Gewohnheit ſo negligent und froſtig, dabey er zuletzt den Kopf ſchüttelte, und gleichſam als ob er ſich über etwas verwundern müſte, dabey ausſahe, daß ich nicht wuſte, wie ich ſolches verſtehen ſolte, gleichwohl, da ich nimmermehr vermeynet, daß er gegen mich etwas zu ſprechen Urſach haben, und vielleicht in andern Angelegenheiten einen mir unbewuſten Verdruß hegen möchte, ließ ich mich darum unbekümmert, und ritte ziemlich vergnügt in mein Logis, weil ich euch geſtehen muß, daß mir die Annehmlichkeit der Printzeßin Cecilia nicht uneben gefallen, da es doch ſchnur ſtracks wider mein Naturell war; unterdeſſen hatte ſich Don Martino in Allcantra eingefunden, und der Printzeſſin von Tannos, die ſeine heimliche Curtiſie war, die

Reverences gemacht, ich weis nicht, ob er diese Dame wegen meiner befraget, oder ob sie ihm selbst entdecket, daß ich bey ihr gewesen, oder wo er es sonst erfahren; mit kurtzen, die Jalousie, die Don Martino über mich deßwegen hegte, war alleine die Ursach, daß ich gleich des andern Tages erfuhr, wie ich gar nicht derjenige, welcher ich zu seyn bis anhero Figur gemacht. Es war noch sehr frühe, da so offt gedachter Don Martino einen Pagen zu mir schickte, und sagen ließ, daß er mich zu sprechen wünschte, weil er mit mir gantz etwas besonders und nothwendiges zu reden hätte. Da nun mein Zimmer eben auch in seinem Pallast, und ich nicht weit zu ihm zu gehen hatte, ließ ich ihm meinen Respect versichern, und daß ich den Augenblick mich bey diesem Fürsten einfinden würde, solches verrichtete ich auch in der That und gieng alsobald zu ihm; ich traf ihn in seinem Zimmer gantz verdrießlich an, und seine Mienen und gantze Aufführung gegen mich, legten genugsam an Tag, daß er entweder alle Hochachtung, damit er mich als ein so naher Verwandter bey meiner Ankunfft nach Portugall zu obligiren gesuchet, vergessen, oder daß ich ihm durch meine Conduite mit etwas en rage gebracht, daß er noch dato seine Affecten nicht überwältigen, und diejenige Ehre, die mir als ein Printz von seinem Geblüthe zukam, mir zu erweisen übers Hertz zu bringen vermochte. Ich kunte nicht umhin, meine hierüber geschöpfte Verwunderung Don Martino durch wenige aber nachdrückliche Worte verstehen zu geben, allein, dieser hatte eben hierauf gewartet, und anstatt zu sagen, weßwe-

gen

gen oder warum, ergriff er ſeinen Degen, und rief mir zu, daß ich den meinen gleichfalls entblöſſen, und mich nach Möglichkeit defendiren möchte, weil ſeine von mir gekränckte Renomée nichts anders zuließe, als daß er mir, oder ich ihm das Leben nehmen müſte. In der Wahrheit, ich gedachte nichts anders, dieſer ſonſt verſtändige Mann wäre ſeines Verſtandes beraubet worden, und vermochte mich mit genauer Noth zu reſolviren, mein Gewehr gegen ihm zu entblöſſen. Da er mir aber mit der gröſten Furie auf den Leib trat, und wenn ich mich nicht gewehret, über den Hauffen geſtoſſen hätte, ſo muſte ich endlich aus der Noth eine Tugend machen, war aber dabey ſo unglücklich, daß ich ihm gleich bey dem erſten Stoß durch und durch rennete; Don Martino fiel ſo gleich zurück ins Zimmer, und ſeine Domeſtiquen machten einen erſchrecklichen Lerm in ſeinem Haus, daß ich nunmehro mein vornehmſtes Ziel ſeyn ließ, mich mit Manier ſalviren zu können. Da ich aber wieder zurück aus meinem bishero innen gehabten Gemach, und nach dem Hof gehn, und mich zu Pferde durch die Flucht zu retiriren willens, ſtunde ſchon ein Officier mit 20. Königl. Trabanten von der Guarde vor der Thür, welcher erſtere mich bat, daß ich mich nur wieder in mein Zimmer begeben möchte, weiln er von ſeinem König den Befehl, meine Perſon wohl in acht zu nehmen, und aus meinem Logis mir keinen Ausgang zu vergönnen. Solchergeſtalt muſte ich wieder zurück, und ich kan wohl ſagen, daß mir bey dieſer Affaire eben nicht allzu wohl war. Mittlerweile hatte man Don Martino auf ſein Bette gebracht,

und

und die Königlichen Leib Medici und Chirurgi anbey geruffen, welche seine Wunde visitirten, und zu seinem und meinem Glück dieselbe nicht tödlich zu seyn befanden, weil mein Degen auf der einen Rippe abgegleitet, und durch den holen Leib, ohne etwas von dem Gedärme zu verletzen, durch gegangen. Man wendete an seine Verbindung den grösten Fleiß an, und dadurch geschahe es, daß er innerhalb 8. Tagen aus aller Gefahr kam, und nunmehro selbst zu bereuen anfieng, daß er sich in seinen herbey nahenden Jahren wegen der närrischen Liebe zu dergleichen Vergehen, persuadiren lassen, dabey er sich besonders vorstellete, wenn die Ursach seines Verdrusses bey Hof an Tag kommen würde, daß er sich bey seines Gleichen und allen verständigen Cavaliers zum Spott und Gelächter machen könte, dieses eintzige war noch sein bester Trost, weil ich noch nicht das allergeringste um die Ursach wuste, warum er mit mir dergleichen procedere vorgenommen, so würde es eigentlich auch nicht an Tag kommen können, doch hielt er vor höchst nöthig, mich zuerst dahin zu disponiren, daß ich eine andere Raison aussinnen hülffe, welche uns zu rencontriren Anlaß gegeben, nach diesen aber es dahin zu incaminiren, damit ich, so bald es mit Manier seyn könte, von diesem Hof entfernet würde, welches nicht besser, als durch die Entdeckung meines eigentlichen Herkommens vielleicht am besten angienge. Ich nun in meinem Arreste wuste von allen diesen Sachen nichts, auch nicht einmahl, ob Don Martino noch lebte, oder schon beygesetzet wäre, über alle dem aber wuste ich mich vor Verwunderung kaum zu lassen,

und

und kunte gar nicht begreiffen, warum mein Vetter doch auf eine ſo brutale Art mit mir umzugehen bewogen worden, oder was ihn darzu veranlaſſen können, weil ich ihm allezeit voller Reſpect begegnet. Inzwiſchen hatte ſichs mit ihm gäntzlich gebeſſert, und er hatte den König bitten laſſen, daß er mich meines Arreſts erlaſſen, und die Wacht wieder wegnehmen laſſen möchte, weil er nunmehro gantz auſſer Gefahr ſey. Der König, welcher ihm beſonders in Gnaden zugethan, erfreuete ſich deſſen nicht wenig, und ließ auch darinnen ſein Erſuchen ſtatt finden, daß er alſobald die Wacht abzugehen befahl, dadurch ich auf freyen Fuß geſtellet wurde. Ich verwunderte mich über dieſe ſchnelle Veränderung gewaltig, doch dieſelbe wurde noch viel gröſſer, als ein Page von Don Martino kam, und von ſeinem Herrn an mich ein Compliment brachte, mit dem Beyſatz, daß derſelbe groß Verlangen trüge, mit mir zu reden, und daß alles geſchehene vergeſſen ſeyn ſolle. Die Curioſität war Urſach, daß ich mich ſtehendes Fuſſes, meine Viſite bey ihm abzulegen reſolvirte, und alſo zugleich mit dem Pagen zurück kam. Don Martino kunte ſich ſchon auſſer dem Bette aufhalten, ſaß auf einem ſehr commoden weiten bepolſterten Stuhle, einen grünen Trap d'Argendenen Schlafrock anhabend, und mochte ſich meines ſo ſchleunigen Beſuchs wohl nicht ſo bald vermuthend geweſen ſeyn; ſo bald ich aber ins Zimmer trat, bemühete er ſich, von ſeinem Sitze aufzuſtehen, und aus Höflichkeit nur einige Schritte entgegen zu gehen, allein, die noch ſchwachen Kräfte verbothen ihm ſolches, und da, als ich ſolches gewahr wur-

and die Königlichen Leib Medici und Chirurgi anbey geruffen, welche seine Wunde visitirten, und zu seinem und meinem Glück dieselbe nicht tödlich zu seyn befanden, weil mein Degen auf der einen Rippe abgegleitet, und durch den holen Leib, ohne etwas von dem Gedärme zu verletzen, durch gegangen. Man wendete an seine Verbindung den grösten Fleiß an, und dadurch geschahe es, daß er innerhalb 8. Tagen aus aller Gefahr kam, und nunmehro selbst zu bereuen anfieng, daß er sich in seinen herbey nahenden Jahren wegen der närrischen Liebe zu dergleichen Vergehen, persuadiren lassen, dabey er sich besonders vorstellete, wenn die Ursach seines Verdrusses bey Hof an Tag kommen würde, daß er sich bey seines Gleichen und allen verständigen Cavaliers zum Spott und Gelächter machen könte, dieses eintzige war noch sein bester Trost, weil ich noch nicht das allergeringste um die Ursach wuste, warum er mit mir dergleichen procedere vorgenommen, so würde es eigentlich auch nicht an Tag kommen können, doch hielt er vor höchst nöthig, mich zuerst dahin zu disponiren, daß ich eine andere Raison aussinnen hülffe, welche uns zu rencontriren Anlaß gegeben, nach diesen aber es dahin zu incaminiren, damit ich, so bald es mit Manier seyn könte, von diesem Hof entfernet würde, welches nicht besser, als durch die Entdeckung meines eigentlichen Herkommens vielleicht am besten angienge. Ich nun in meinem Arreste wuste von allen diesen Sachen nichts, auch nicht einmahl, ob Don Martino noch lebte, oder schon beygesetzet wäre, über alle dem aber wuste ich mich vor Verwunderung kaum zu lassen,

und

und kunte gar nicht begreiffen, warum mein Vetter doch auf eine ſo brutale Art mit mir umzugehen bewogen worden, oder was ihn darzu veranlaſſen können, weil ich ihm allezeit voller Reſpect begegnet. Inzwiſchen hatte ſichs mit ihm gäntzlich gebeſſert, und er hatte den König bitten laſſen, daß er mich meines Arreſts erlaſſen, und die Wacht wieder wegnehmen laſſen möchte, weil er nunmehro gantz auſſer Gefahr ſey. Der König, welcher ihm beſonders in Gnaden zugethan, erfreuete ſich deſſen nicht wenig, und ließ auch darinnen ſein Erſuchen ſtatt finden, daß er alſobald die Wacht abzugehen befahl, dadurch ich auf freyen Fuß geſtellet wurde. Ich verwunderte mich über dieſe ſchnelle Veränderung gewaltig, doch dieſelbe wurde noch viel gröſſer, als ein Page von Don Martino kam, und von ſeinem Herrn an mich ein Compliment brachte, mit dem Beyſatz, daß derſelbe groß Verlangen trüge, mit mir zu reden, und daß alles geſchehene vergeſſen ſeyn ſolle. Die Curioſität war Urſach, daß ich mich ſtehendes Fuſſes, meine Viſite bey ihm abzulegen reſolvirte, und alſo zugleich mit dem Pagen zurück kam. Don Martino kunte ſich ſchon auſſer dem Bette aufhalten, ſaß auf einem ſehr commoden weiten bepolſterten Stuhle, einen grünen Trap d'Argendenen Schlafrock anhabend, und mochte ſich meines ſo ſchleunigen Beſuchs wohl nicht ſo bald vermuthend geweſen ſeyn; ſo bald ich aber ins Zimmer trat, bemühete er ſich, von ſeinem Sitze aufzuſtehen, und aus Höflichkeit nur einige Schritte entgegen zu gehen, allein, die noch ſchwachen Kräfte verbothen ihm ſolches, und da, als ich ſolches gewahr wur-

wurde, ich so gleich an ihn antrat, und ihm ein Compliment machete, verhinderte ich zwar in dieses so weit, doch ließ er nichts destoweniger durch die verbindlichsten Reden spühren, daß ihm seine Uberei-lung leid, und daß ihm der gröste Gefalle geschehen könne, wenn ich gar nicht mehr daran gedächte, sondern vielmehr mit ihm auf eine Raison sinnen hülffe, dadurch wir uns beyderseits bey der spitzfindigen Welt excusiren möchten. Ich meines Orts war sehr leicht zur Versöhnung zu bewegen, weil ich niemahls ein Feind von ihm gewesen, doch bat ich ihn inständig, daß er mir die Ursach eröffnen solte, warum er mit Gewalt mich zu diesem malheur gezwungen, er wolte aber weiter nichts davon hören, sondern sagte nur, daß seine Thorheit genugsam bestraffet worden; wir beredeten uns hierauf endlich, daß wir sagen wollten, wir wären durch einen Wort-Disput zusammen kommen und der König selbst muste es so lange glauben, bis er eine gewissere Nachricht in dieser Sache einziehen konte; eigentlich aber war die Jalousie bey Don Martino Schuld hieran, indem er eyfersüchtig auf mich wurde, da er hörete, daß ich in den Königlichen Lust-Gärten zu Allcantra, bey der schönen Printzeßin Cecilia meine Schuldigkeit abgelegt, indem er diese Dame auf das zärtlichste in der Welt liebete. Dem mag nun seyn wie ihm will, dieses war allein dasjenige, dadurch ich unverhofft meine Geburt zu wissen bekam, so ich in Portugall zu erfahren mir wohl nimmermehr eingebildet. Nachdem nun Don Martino den gantzen Hof glaubend gemacht, daß er und ich, wie schon bemeldet, durch ei-

nen

nen Wort-Streit mit einander in Duel gerathen, fieng seine Eyfersucht wiederum an aufzuwachen, und ließ ihm nicht eher Ruh, als bis er mir meinen Stand, dadurch er mich von sich zu entfernen hoffte, mit Manier eröffnet hätte, zu welchem Ende er einsmahls mit ihm nacher Feriera, so wegen der vortrefflichen Zitronen-Apffel de Sina und Granaden-Bäumen ein recht irrdisches Paradieß machet, und nicht weit von Lissabon lieget, mich zu einer Spatzierfarth invitirte, mit vorgeben, daß er probiren wolte, wie ihm die Lufft bekommen würde. An diesem plaisanten Orte hatte er eine Mahlzeit bestellet, damit wir den Mittag daselbst Tafel halten könten. Dieses geschahe auch zu gewöhnlicher Zeit, und er bezeigte sich dabey überaus vergnügt, und stellte mir bey dem Essen einen Cavalier vor, mit Frage, ob mir derselbe nicht bekannt sey, der mir in der That sehr kantlich vorkam; dieser Fremde nahete sich darauf mit aller Höflichkeit zu mir, und sagte auf Rußisch, ob denn der Sohn des bekannten Knesseu Bedonisky so unglücklich geworden, mir so unbekannt zu seyn, ich erinnerte mich hierauf, daß ich bey diesen Knesseu und in Compagnie seines Sohnes, als gegenwärtigen Cavaliers, so zu reden, so lange ich mich zu entsinnen wuste, von meiner Kindheit an bis ins 12te Jahr erzogen worden, da wir denn jederzeit als Brüder zusammen gelebet hatten, dahero ich ihm um den Hals fiel, und mich über seine Gegenwart von Hertzen erfreuete, indem wir einander seit der Zeit, da ich von meinem Vater wieder nach Hause beruffen worden, nicht gesehen, welches zum wenigsten 14. bis 15.

Jahr

Jahr austrug. Ich fragte ihm nach dem Zustand in Moscau, darauf er mir unter andern referirte, daß der alte Fürst Gallazin vor 2. Jahren gestorben, auch ihm vor seinem Tode anbefohlen, mich aufzusuchen, und mir eine gar besondere Nachricht zu hinterbringen. Ich erschrack über meines eingebildeten Vaters unvermutheten Tode aufs hefftigste, noch mehr aber dabey über das besondere Anbringen, welches dieser Mensch bey mir auszurichten haben möchte. Don Martino aber, der bisher gantz stillschweigend gesessen, fieng endlich an: Mein Prinz! es ist nunmehro nicht mehr Zeit, daß ich mich ferner unterstehen werde, einen so nahen Vetter von ihnen zu nennen, sondern der Tod des Fürsten Gallazins, meines Herrn Vaters leiblichen Bruders, machet dieser unserer bishero uns eingebildeten Bluts-Freundschafft ein Ende, und gegenwärtiger von etlichen Tagen allhier ankommende Cavalier hat mir und ihnen so viel schrifftliche und mündliche Nachricht, Ordre zu hinterbringen, wodurch sie genugsam ersehen werden, daß sie zwar aus einem Durchl. Hause, der Gallazinischen Fürstlichen Familie aber unverwandt zu seyn, von dem Himmel nicht prædestiniret sind, und wenn sie erlauben, wird dieser Rußische Cavalier die gantze Suite hievon etwas weitläufftiger erzehlen. Ich bin mein Tage noch nie in dergleichen Verwirrung gewesen, als ich durch diese mir fast unglaubige Nachricht gesetzet ward; ich saß als ein steinernes Bild und gabe auch nicht mehr Bewegung von mir, als eine dergleichen ausgehauene Statue zu thun pfleget. Kaum vermochte

ich

ich so viel undeutlich heraus zu stossen, daß ich begierig zu vernehmen sey, wie diese unglaubliche Verwandelung zugehen könne. Darauf mehrgedachter Bedonisky solchergestalt seine Erzehlung anfieng. Es wird ihnen, beyde Durchlauchtige und gnädige Herren, Herren ꝛc. theils bekannt seyn, daß mein Vater, der Knesk Bedonisky, die Ehre gehabt, unter dem jetzt-regierenden Czaaren Petrowitz, zwey Regimenter, eines zu Pferde, und das andere zu Fusse, als General-Wachtmeister zu commandiren. Nachdem nun zu der Zeit, als die genaue Verbindung zwischen unsern Czaaren, und dem genereuxen König in Pohlen und Churfürsten zu Sachsen, Friederich August, ihren Anfang nahm, und ersterer dem andern zum besten, einige Trouppen nacher Polen sendete, die sich mit der Teutschen Armee conjugiren musten, die Tartaren, so nunmehro vermeinten freyen Paß zu haben, zu rabagiren anfiengen, und ihre Nachbaren an den Moscowittischen Gräntzen, mit vielem Ungemach, ja mit Feuer und Schwerdt verfolgeten, so bald der wachsame Czaar solches zu wissen kriegte, commandirte er so fort eine Armee von 16000. Mann gegen dieselbe, und mein Vater hatte das Glück, mit seinen beyden Regimentern, diesem Feldzug auch beyzuwohnen, und seinem Herrn gute Dienste zu thun. Allein, dieser Krieg war von gar geringer Dauer, dann so bald ihr Fürst oder Emir, der den gantzen Schwarm commandirte, tod geschossen wurde, verliessen sie insgesamt ihre gemachten Conquetten, und des Emir Hassan Oravaniz gantze Bagage, nebst seiner liebsten

Gemahlin und einen kleinen Printz, kamen in der unsrigen Hände, und weil insonderheit meines Vaters beyde Regimenter, durch seine gute Anführung viel bey der Sache gethan, bekam mein Vater des Emirs Zelt, nebst vielen Kostbarkeiten, absonderlich aber den kleinen Printz, welcher nach der Tartarn Gewohnheit auf seiner Brust in ein höltzern Capsel seinen Geburths-Brief hängen hatte, indem man in den Gedancken stunde, die Tartarn würden solchen aus seiner Gefangenschafft befreyen, zu seinem Antheil. Da sich nun auf diese bekommene Schlappe die Tartarn gegen dem Czaar aufs beste submittirten, nahm sie dieser großmüthige Herr wieder zu Gnaden an, die Regimenter wurden contramandiret, und binnen einer Zeit von einem halben Monath war kein Krieg mehr zu hören noch zu sehen. Dieweil nun mein Vater seine Ursach hatte, nicht so gleich kund zu geben, daß er des Emirs Sohn gefangen bey sich hätte, hielte er diesen Printz nur als einen andern Tartarischen Gefangenen, und nachdem dieses Kind kaum 4. Jahr alt seyn mochte, wuste es destoweniger den Unterschied seiner Erziehung zu unterscheiden. Unter dieser Zeit kam, ich weiß nicht gewiß aus was Ursachen, der Fürst Gallazin bey unsern Czaar in Ungnade, und weil mein Vater und dieser Herr sehr vertraute Freunde zusammen, bath der letztere meinen Vater, daß er sich seines einigen jungen Printzens, welcher gleichergestalt in das 4te Jahr gieng, annehmen, und solchen so lang incognito zu sich nehmen möchte, damit er sich um desto besser auf eine Zeitlang des Czaa-

rens

rens Ungnade zu entfliehen, dem Hof entziehen könte, absonderlich, da er zu selbiger Zeit keine Gemahlin hatte, welche auf diesen jungen Herrn Achtung geben können. Mein Vater, der dem Fürst Gallazin viel zu verpflichtet, und weit ein mehrers als dieses vor den Herrn hazzardiret, gab hierzu gleich seinen Willen, und also kam innerhalb zwey Tagen, gegen Mitternacht, das kleine Printzgen, nur von einem eintzigen treuen Bedienten begleitet, zu meinem Vater, den der Fürst, als welcher dieses Kind gantz inbrünstig liebete, nochmals bestens durch einen mitgebrachten Brief recommendirte. Mein Vater gab diesen kleinen Printz unter meines Teutschen Informatoris Aufsicht, dessen der Tartarische Printz Dravaniz mit mir auch zugleich genösse, und da mein Vater die jungen Fürsten-Kinder einmal mit vieler Attention betrachtete, fand er bey beyden eine solche Gleichheit am Gesichte, Taille, und Durchlauchtiger Grace, daß sie nichts, als des Tartarischen Printzens etwas harte Sprache, von einander unterscheiden kunte, und als sie zwey Jahr beysammen gewesen, und der letztere einen vollkommenen Dialectum bekam, wuste offt mein Vater selbst unter beyden nicht, welches des Gallazins oder des Dravanizens Sohn wäre. Der Fürst Gallazin hatte noch zur Zeit wenig Hofnung, wieder so bald in die Gnade seines Tzaarens zu kommen; und weil selten ein Unglück alleine zu seyn pfleget, muste die göttliche Direction es also verhängen, daß einsmahls, ehe wir uns alle solches am allerwenigsten versahen, der kleine Printz Gallazin von einem geschwinden Steckfluß überfallen, und ehe wir

in der Eyl auf dem Lande nach einem Medicum schicken kunten, ein Raub des unbarmhertzigen Todes wurde. Mein Vater, der sein halbes Vermögen darum gegeben, wenn nur dieser fatale Streich nicht zu der Zeit, da man ihm diesen jungen Printzen so theuer anbefohlen, passiret, er ersonne in der grösten Geschwindigkeit die List, daß er des andern Tages den kleinen Tartarischen Printz des Gallazins Kleider anziehen, und dessen Habit dem verstorbenen Gallazin vors Bette legen ließ, wovon damahls kein Mensch das allergeringste wuste, ausser derjenige Diener, welcher uns insgesamt zu unserer Aufwartung gegeben wurde, der aber meinem Vater jederzeit sehr getreu gewesen. Ob nun dieser mein Vater hierunter suchte, den Fürsten Gallazin heimlich zu soulagiren, und in seinem Unglück nicht noch mehr zu betrüben, hierüber will ich mich nach dessen Absterben nicht weiter bekümmern. Genug, es wuste niemand anders, als daß der kleine Tartarische Gefangene auf diese Art todes verblichen, dahero man auch mit der Leiche wenig Ceremonie anfieng, sondern solche gantz stillschweigend zur Ruhe brachte, da indeß der vermeinte Todte, in Gestalt des jungen Printzens Gallazins, auch alle seinen Respect genoß, und ihm dabey so vielerley Chymerien in den Kopf gesetzet wurde, daß er selbst nicht zu begreiffen wuste, was diese Veränderung zu bedeuten, zudem kame er niemahlen seinem Teutschen Informatori aus dem Gesichte, welcher ohne dem schon gestimmet wurde, was er vor eine Melodie musiciren solte. Auf diese Art bliebe der nun damahls also genannte junge

Printz

Printz Gallazin bey uns noch 6. Jahr, und ich hatte die Ehre, in seiner Gesellschafft, alle anständige Exercitia, so viel zu selbiger Zeit das Naturell der Rußischen Nation verstatten wolte, mit ihm zu geniessen. Nunmehro schien es, als ob die Glücks-Sonne vor den rechtschaffenen Fürsten Gallazin bald wieder scheinen, und das grosse Ungewitter vorbey seyn wolte, denn als der Czaar endlich erfahren, daß seine Mißgünstige das meiste zu dieser Ungnade contribuiret, und er an vielen unschuldig, beruffet er denselben wieder nach Moscau, und erwieß ihm so viele besondere Gnade, daß er allen ausgestandenen Chagrin zu vergessen Ursach hatte. Absonderlich aber offerirte er dem Fürsten, vor seine Kosten seinen jungen Printzen reisen zu lassen, so bald er nur dazu fähig und geschickt seyn würde. Dieses alles nun nahm der Fürst mit dem submissesten Danck an, ließ auch von Stund an, da er wieder in Moscau anlangte, in aller Stille den Printz von meinem Vater abholen, wurde auch nicht das mindeste gewahr, daß eine solche besondere Verwechselung vorgegangen, sondern liebte dieses Kind unwissend eben so inbrünstig als sein eigenes. Der Fürst, der nach der Zeit seinen vermeinten Printzen bis zu demjenigen Alter gezogen, welches nunmehro capable zu seyn schiene, darzu Verstand genug zu haben, die benöthigte Reise zu unternehmen, und deren Fatiquen zu vertragen, erinnerte darauf bey gelegener Zeit den Czaar an sein allergnädigstes Versprechen, und erhielt Augenblicklich eine Anweisung zu den benöthigten Reise-Kosten, so sich auf sechtzig tausend Rubel

belieffen, und also reiſete der Printz in kurtzen aus Moſcau nacher Teutſchland, und ich genoß in weniger Zeit darauf die hohe Gnade, unter des Czaars Suite mit nach dem Königreich Pohlen zu gehen, daſelbſt bliebe ich zwey Jahr; als aber ſeine Czaariſche Majeſtät wieder in Dero Land zurück reiſete, muſte ich mir auch ſolches gefallen laſſen. Immittelſt funde ich meinen lieben Vater nicht mehr am Leben, und hörete treflich hoch auf, als mich einsmahls der Fürſt Gallazin zu ſich kommen laſſen, und alſo zu reden anfieng: Mein lieber Bedonisky! euer verſtorbener Vater hat mir auf ſeinem Tod-Bette eine gewiſſe Sache, in puncto meines Sohnes anvertrauet, worüber ich hertzlich erſchrocken zu ſeyn nicht läugnen kan. Hierauf erzehlte mir der Fürſt alles Haarklein, und beſchloß endlich ſeine Rede mit nachfolgenden: Weil ihr denn mit dieſem Printzen, der noch zur Zeit nichts anders wiſſen kan, als daß er mein leiblich Kind ſey, auferzogen worden, und ſein Naturell auch ohne Zweifel beſſer als ein Fremder kennet, ſo muthe ich euch, ja ich bitte euch zugleich, daß ihr mir vor meine Koſten die Freundſchafft erweiſet, und durch Teutſchland über Franckreich, Spanien, bis Liſſabon Erkundigung einziehet, wo ihr dieſen Printzen, den ich von Grund der Seelen bedaure, antreffen möget. Gebet ihm dieſen meinen eigenen Brief, nebſt beygefügter goldene, mit meinem Petſchier verſiegelten Schachtel, (womit er mir, ſagte der Baſſa zu mir, beydes überreichte,) und hinterbringet ihm, daß ich wegen der Treue, die ich meinem Czaaren aufs neue ſchwören müſſen, ihn weiter nicht

mehr

mehr für meinen Sohn annehmen kan, indem ich solches dem Czaar eröffnen, und nicht länger verschweigen darf. In der Wahrheit, diese Nachricht gieng mir nahe, und wenn ich dem Fürsten diese Commission revociren können, würde ich mir ein sonderbahres Vergnügen daraus gemacht haben. Doch ich vermeynete auch Ewr. Durchl. halber verpflichtet zu seyn, damit dieses Geheimnis nicht weiter eclat werden möchte, solche beschwerliche Reise auf mich zu nehmen, habe dieselbe durch göttlichen Beystand zwar auch nunmehro in soweit geendiget, dabey ich die Ehre habe, Ewr. Durchl. meinen empfangenen Befehl, und verwahrtes Schreiben, zu überbringen. Bedaure aber von Grund der Seelen, daß ich eben derjenige seyn muß, welcher diese vielleicht Ewr. Durchl. unangenehme Zeitung übergiebet. Ich habe zwar im Anfange etwas von des Fürstens Gallazins Tode gedacht, es ist solches aber nur geschehen, um zu den künfftigen Verdruß, den ich Ewr. Durchl. durch meine Erzehlung zuziehen möchte, geschickter zu machen. Uebrigens weis ich zum Beschluß nichts weiter zu begehren, als daß Ewr. Durchl. mich dieserwegen nicht ungnädig anzusehen geruhen wollen. Man kan sich leicht einbilden, sagte der Bassa zu mir, was diese mir fast ohnmöglich scheinende Nachricht bey mir vor einen Effect gethan, und ich nahm den verschlossenen Brief, nebst der goldenen kleinen Schachtel zu mir, und gieng ohne weiter ein Wort zu reden, ohne daß ich gegen Don Martino beym Herausgehen noch ein Compliment machete, gantz voller Gedancken zurück in mein

Zimmer, daselbst saß ich über eine Stunde, ehe ich mich besinnen kunte, den Brief oder dieses Schächtelgen zu eröffnen, endlich erbrach ich das erstere, und fand, in meines bishero vermeinten Vaters, des Fürst Gallazins Brief, nachfolgenden kurtzen Inhalt: Mein Printz, seithero habet ihr in der Person meines Sohnes, so viel ich glaube, von mir alle väterliche und treue Vorsorge verspühret, da mir aber der Knest Bedonisky auf seinem Tod-Bette so viel Beweißthum an Tag geleget, daß mein Sohn schon vor bald zwantzig Jahren mit Tode abgegangen, ihr aber, mein Printz! aus besondern Ursachen, seithero seine Stelle vertreten, so bin ich dadurch persuadiret worden, Ueberbringern dieses, seinen Sohn, an euch abzufertigen, mit Befehl, euch alles ausführlich zu referiren, und anbey die unbetrügliche Marque eurer Geburt in eure Hände zu lieffern. Mir werdet ihr vergeben, daß ich mich künfftig hin, als euren Vater, von euch los sage, und noch zuletzt beygefügte Jubelen, als ein Zeichen meiner Affection, an euch übersende. Der Himmel schicke euch Millionen Vergnügen, ich aber muß gegen meine übrigen Kinder, und meinen allergnädigsten Czaar, mich als ein treuer Vater und Vasall erweisen ꝛc. Unter diesen stunde der Name Jolephniz Gallazin. Und in diesem Brief lag noch eine Schrifft auf Tartarisch, die ich nicht vollkommen verstunde, doch ohngefehr nachfolgendes bedeuten solte: In dem Nahmen des gütigen und barmhertzigen GOttes, ist Moluay Mourzim, mein erstgebohrner Printz, den andern Tag des Monat Ramadan, in dem tausend u. 75sten Jah-

Jahre der Hegira, oder auf Teutsch, der Flucht des grossen Propheten Mahomets, auf die unselige Welt gebohren worden ꝛc. Unter dieser Schrifft hatte sich mein rechter Vater, der Emir, nachfolgendergestalt unterschrieben, Emir Abra Dravaniz, dabey ein gewisses schwartzes Signet stunde, welches die Tartarn, wenn sie etwas beglaubigen wollen, allezeit nechst ihrem Namen darzu drücken, und von keinem Menschen auf der Welt nach gemachet werden kan. Hieraus sahe ich nun zur Gnüge, daß ich nunmehro weiter nicht Ursach, an allen diesen mehr zu zweifeln. Ich ergriff aber endlich auch die goldene Dose, und eröffnete selbige, darinnen ich denn einen kostbahren Ring, nebst einem von Gold und mit Diamanten reichlich quarnirten halben Mond fand, welches beydes zum wenigsten 10000. Cronen werth war, alleine was war dieses gegen dem, daß ich durch den Fürst Gallazin auf diese Art verliehren muste? Mit kurtzen, einige Tage giengen hin, und ich war noch nicht im Stand, bey mir einen Entschluß zu fassen, auf was Art ich mich künfftig mainteniren solte. Don Martino hätte mich wohl bey Hofe engagiren können, weil aber die unvermuthete Ankunft des oftgedachten Moscowittisch. Caval. Bedonisky eben sein propos, mich aus Lissabon zu entfernen, zu secundiren schiene, kan man sich leicht einbilden, daß er sich wenig Mühe dieserhalben gegeben habe, sondern ou contrair, er kam einsmahls frühe in mein Zimmer zu mir, und wolte mich durch seine Schein-Conduite bereden, als ob er an meinen Angelegenheiten gar aufrichtigen part nähme. Dahero er anfieng, und

meinen Zustand gar sehr beklagte, auch dabey den Fürst Gallazin, daß er diese Heimlichkeit vor dem Czaar nicht länger verbergen dürffen, zu entschuldigen suchte, seine Freundschafft mir aber desto glaubhaffter zu machen, mich gleichergestalt mit einigen schönen Diamanten beschenckte, und dabey rieth, daß ich mich zu dem Groß-Sultan nach Constantinopel wenden, und zusehen solte, weil selbiger zu damahliger Zeit mit dem Czaar in einem weit-aussehenden Krieg verwickelt war, ob ich etwa wieder durch selbigen in der Tartarey zu meinem Fürstenthum gelangen könnte. Ob nun zwar dieser Rath, wie ich schon gedacht, pure alleine aus der Raison, daß ich nur aus Portugall weggehen solte, von ihm fingiret wurde, und weil ich dabey gar keine Apparence sahe, zu belachen werth war, so weis ich doch nicht, warum ich mich alsobald darzu resolvirte, und sogleich beschloß, mit dem ersten Schiff, so nach der Barbarey abgehen würde, gleichergestalt mit abzuseegeln, und so bald ich einen Ort, so unter Türckischer Botmäßigkeit, erlanget, mit Gelegenheit nach Constantinopel zu reisen. Dahero ich auch meine Affaires also einrichtete, daß ich mit einem Spanischen Orloch-Schiffe nach Smirna, da ich mich zuvor bey Don Martino, und noch andern guten Freunden beurlaubet, abfuhr, und nicht mehr als einen Türckischen Diener, den ich in Lissabon aus seiner Sclaverey befreyete, bey mir hatte. Allein, ich muste bald selbst erfahren, was die Fessel der Sclaverey vor ein herbes Gerichte vor einen Menschen sey, welcher sonst zur Freyheit destiniret ist. Dahero ich auch da-

to

to gegen alle arme Sclaven einiges Erbarmen trage, denn da wir kaum das grosse Atlantische Meer erreichet, und unsern Cours, weder auf die ein und andere Seite, sondern gerade in hoher See vor uns zu nehmen willens, schlug uns ein hefftiger Sturm gegen die Barbarische Küste nach Africa zu, dadurch der Schiffer in solchen Chagrin und Consternation gerieth, daß er sich weder zu rathen noch zu helffen vermochte; zwar man wendete allen Fleiß an, wieder die Höhe zu gewinnen, das Ungewitter und die stürmenden Wellen aber wolten keine Raison annehmen, und ehe wir uns versahen, bekamen wir des 4ten Tages zwey grosse Kriegs- oder vielmehr Raubschiffe, welche nebst dem Türckischen halben Monden, das Zeichen von Marocco führeten, zu Gesichte, die gerade auf uns zu kamen, wegen der hohlen See aber uns nicht eher als gegen den Abend erreichten. Hier war weiter nichts zu thun, als daß wir die Seegel strichen, und uns als Gefangene diesen zwey Mohrischen Schiffen unterwurffen, weil wir nicht im Stand waren, uns mit unserm Schiff gegen dieselben zu defendiren, also sprungen diese Schwartzen mit ihren beyden Commendanten zu uns über, nahmen das Schiff in Possession, und belegten uns insgesamt, bis auf einen Türckischen Diener, in die Fessel, sie hatten dabey eine so geschwinde Manier, daß ich daraus judicirte, ob sie etwa einige andere Schiffe, vor denen sie sich nicht sicher hielten, vermutheten, oder sonst einander Absehen haben musten. En fin, weil die See wieder eben zu werden begunte, und der Sturm gäntzlich nachgelassen, hatten sie binnen Zeit

von

von zwey Stunden alles veranstaltet, und unser Schiff mit ihren Leuten wieder völlig besetzt, auch die besten Waaren in die ihrigen überbringen lassen. Dahero sie ihren Cours recta nacher Tunis zu nahmen, um diese Priese an Mann zu bringen. Daselbst gelangten wir an, und unsere schwartzen Principalen waren in ihrer Handlung so glücklich, daß sie die mitgebrachten Waaren, so in allerhand Europ. Gütern bestunden, reissend-los wurden, uns Sclaven auch in zwey Tagen alle an Mann brachten. Mich bekam ein Gegi-Bassa, oder Türckischer Medicus bey Hofe, zu seinem Sclaven, und bey demselben habe ich 1. Jahr als Sclave aufgewartet, weil ich mich nie zu erkennen geben wolte. Endlich fügte es sich, daß dieser mein Herr mit dem Bassa Hossoim, der von dem Groß-Sultan wegen wichtiger Verrichtung nach Tunis geschickt, und nun wieder retournirte, nach Constantinopel zurück gieng. Hier könnte ich euch, mein lieber Wilhelm, (verfolgte der Bassa,) eine weitläuftige Erzehlung machen, wie es mir in meinem Sclaven-Stande, bey diesem Medico, ingleichen auf dieser Reise ergangen, allein, ich habe ohne dis noch etwas zu erzehlen, wie ich endlich von dem verachteten Sclaven-Stande zu dieser Function kommen, und eile dannenhero zu meiner ohne dis schon weitläuftigen Erzehlung. Als wir in Constantinopel anlangeten, traffen wir die gantze Türckische Hof-Stadt in grosser Alteration an, weil eben damahls die gantze Türckische Käyserliche Armee, bey Zeutha fast gäntzlich ruiniret, und von denen Christen totaliter geschlagen worden. Unterdessen schenckte mich mein

da-

damahliger Herr, der Medicus, an den Imbror-Baſſa, oder Käyſerl. Ober-Stallmeiſter, und weil ich von Jugend auf, wie ihr wiſſet, nicht alleine ein groſſer Liebhaber von Pferden, ſondern auch im Reiten ziemlich exerciret, ließ ich ſolches bey Gelegenheit an meinen neuen Herrn gelangen, welcher, als er ſahe, daß ich in der That von dergleichen gute Wiſſenſchafft, mir vor allen andern ſeinen Sclaven wohl gewogen und zugethan ſchiene, auch da andere ſchwere Arbeit thun, oder zu Fuſſe nachfolgen muſten, ſo wurde mir allezeit ein Pferd gegeben, darauf ich hinter meinem Herrn her folgte, wenn er ſeines Amtes halber mit dem Käyſer verreiſete, oder auch nur ſpatzieren ritte. Inmittelſt machte Anno 1699. unſer Käyſer Muſtaffa, mit dem Römiſchen Käyſer, dem König in Pohlen, dem Czaar, und der Republic Venedig, den ſo genannten Carlowitziſchen Frieden, weil er ſahe, daß er die gantze Zeit ſeiner Regierung, bey allen Kriegen, die er wider die Chriſten geführet, jederzeit unglücklich geweſen. Eben damahls hatte ich mir vorgeſetzt, mich den Käyſer zu offenbaren, und ihn um ſeine Protection, wegen meines Fürſtenthums anzuflehen, allein, mit dieſem groſſen und faſt generalen Friedens-Schluß der gantzen Chriſtenheit verſchwand meine Hoffnung auf einmahl, und ich muſte nunmehro meine Gedancken auf etwas anders richten, darüber die Zeit vorbey ſtriche, bis endlich Anno 1703. durch die Janitſcharen und andere Malcontenten ein Aufruhr geſchahe, und der Käyſer Muſtaffa vom Throne ins Gefängnis ſpatzieren muſte, und ſein Bruder Achmet der III. an ſeine Statt

zum Türckischen Käyser erwehlet wurde. Dieser Herr war damahls noch ziemlich jung, und machte sich durch seine gute Aufführung bey dem gantzen Türckischen Reich beliebt, vor allen andern aber ist er ein grosser Liebhaber der Reiherpeitzen, dahero er damahls allezeit, wenn diese Käyserliche Lust am besten geschehen kunte, sich nach Adrianopel erhub, und diese Reiher-Jagd, so viel möglich, abwartete. Mein Herr, der Imbror-Bassa, mit Nahmen Ottomann, muste jedesmahl, seiner Charge gemäß, mit unter seiner Hof-Staat, die er dahin mit zunehmen pflegte, zugegen seyn, indem er solchen ungemein wohl leiden kunte, dahero es denn geschahe, daß ich als ein Favorite unter meines Herrn Sclaven jedesmahl auch dabey seyn muste. Dieses verursachete, daß mich der Käyser sehr wohl kennen lernete, und mich öffters, ich weis nicht warum, genau in Augenschein zu nehmen schiene. Einsmahls befanden wir uns auch auf einer dergleichen Reiherpeitze, und der Käyser ließ unter andern einen besondern Falcken selbst nach einem ungewöhnlichen grossen Reiher in die Höhe steigen, dieser mochte sich vor dem Angriff des Falckens fürchten, und schwunge sich dergestalt Himmelwärts gegen die Wolcken mit seinem Verfolger, daß man zuletzt weder den Reiher noch Falcken mehr mit dem Gesichte erreichen kunte, und solche beyderseits sich aus den Augen verlohren hatten, der Käyser wurde hierüber ziemlich verdrießlich, und befahl, daß man Achtung geben, und so bald man diese Vögel wieder entdecken könte, ihm Augenblicklich davon Nachricht geben solte. Ein jeder wendete allen Fleiß

an hierzu, ich aber hatte das Gelück, den Falcken über den Reiher gegen Mitternacht zu erblicken, und hinterbrachte solches alsobald dem Käyser, derselbe sahe sich nach meiner Anweisung selbst darnach um, und sobald er diese beyden Vögel recht ins Gesichte gefasset, gab er seinem Pferde die Sporren, und rennete nach demjenigen Orte zu, allwo der Falcke mit dem Reiher ohngefehr auf die Erde kommen muste. Mein Herr flohe hinter ihm drein, und ich vor meine Person war jedesmahl, und also auch diesesmahl der nechste dabey. Der Käyser aber, der bey dergleichen Reiherpeitze jedesmahl sehr hitzig, und auch vorjetzo sich nicht in Acht nahm, daß er über einen tieffen Graben zu passiren, stürtzte mit seinem Pferde in vollen Courir dergestalt in demselben, daß das Pferd oben auf ihm zu liegen kam, und ihm noch kaum so viel Rilpiet liesse, daß er mit dem Kopfe aus dem Moraste in die Höhe sehen, und nicht darinnen ersticken durffte. Dieser gefährliche Zufall des Käysers setzte alle Beywesende in eine solche schreckens-volle Verwirrung, daß, ehe sie sich resolviren kunten, was dabey zu thun sey, ich wie ein Blitz von meinem Gaul sprung, und mit gleichen Füssen in den Morast satzte, und mich bemühete, dem halb-todten Käyser Luft zu machen, es glückte mir auch so weit, daß ich ihm unter dem Pferde hervor zoge, und auf die Seite gegen dem Rand, etwas in die Höhe in Sicherheit brachte, das Pferd aber in wenig Minuten, durch sein hefftiges Stossen und Stampfen mit den Beinen, tieffer in den Morast sanck, und endlich gar erstickte, welches ohnfehlbar seinen Reuter mit sich genom-

nommen haben würde, wenn ich nicht beyzeiten dieser Gefahr zuvor gekommen. Unterdessen hatten sich die Beywesenden auch von ihren Pferden begeben, und nachdem dieses Unglück alsobald der gantzen Suite vom Hofe kund worden, und dieselben in aller Eil anbey gezogen hatte, stunden sie insgesamt um ihren Käyser, an demjenigen Platze, da man ihn hingebracht, in gröster Stille. Er machte ihnen allerseits eine nicht allzu gnädige Miene, daß die mit ihm gerittenen ihre Schuldigkeit nicht besser observiret, und ein Christen-Sclave, dadurch er mich verstand, sein Leben retten müssen, so bald er aber wiederum einen andern Habit genommen, hörete ich, daß er nach demjenigen Sclaven fragte. Ich stunde gantz nahe hinter meinem Herrn, und warf mich, so bald ich solches vernahm, vor des Käysers Füssen zur Erden nieder, und erkühnete mich ihn nachfolgender Weise anzureden: Großmächtigster, allergnädigster Käyser! Ich bin desjenigen hohen Glücks, Ewr. Käyserl. Majestät, das kostbahre Käyserl. Leben zu retten, meiner Geburt halber, eben so unwürdig nicht, als vielleicht die meisten persuadiret seyn möchten, und ob mich gleich zeithero mein widriges Verhängniß die Sclaven-Fessel tragen heissen, so hoffe ich doch auf Ewr. Kayserl. Majest. allergnädigsten Befehl, von meiner Durchlauchtigen Geburt so viel beyzubringen, daraus jedermann ersehen soll, daß ich von den Fürstl. Tartarischen Dravanitzischen Hause herstamme, und mein Vater der Emir Abrah Dravaniz gewesen, mein Nahme aber Moluay Mourzim ist, ich bin zwar als ein Muselmann gebohren,

ren, und als ein Gefangener unter den Russen in derer Religion erzogen worden, doch habe jedesmal gesuchet, mich Ewr. Käyserl. Majest. kund zu machen, damit ich meines Vaters und unserer Vor-Eltern Glauben, als ein wahrer Muselmann wieder anzunehmen Gelegenheit finden möchte. Der Käyser, welchen meine kühne Anrede gantz in Verwunderung gebracht, und aller Anwesenden Augen auf mich gezogen hatten, schaucte mich gantz gnädig an, und antwortete nur so viel: So ferne du von demjenigen, was du mir jetzo erzehlet, mehrere Gewißheit beybringen wirst, alsdann werde ich dahin bedacht seyn, dich deinem Stand gemäß völlig zu vergnügen. Indessen aber solst du hiermit frey seyn, und dein Herr, der Imbror-Bassa, wird dich bis auf ferneren Befehl, deinem Stand gemäß versorgen; Welches dieser mit einem tieffen Kopfnicken bekräfftigte. Ich merckte wohl, daß alle Anwesende vom Hofe ihre Gedancken über mich haben mochten, weil aber der Sultan, der sich wegen des gehabten Erschreckniſſes nicht allzu wohl befand, und zurück nach Adrianopel eilete, brach mit ihm zugleich der gantze Train dahin auf. Daselbst aber ließ mir mein Herr, mehr erwehnter Käyserl. Ober-Stallmeister, also gleich die Fessel abnehmen, und gab mir täglich zu meinem Unterhalt 40. Aspern, dafür ich recht vollkommen gut und delicat leben kunte bis der Käyser, was man mit mir machen solte, etwa weitern Befehl ertheilen möchte. Hierüber gieng eine Zeit von drey Jahren vorbey, und nachdem ich meine Freyheit erhalten, hatte ich weiter fast keine Gelegenheit, dem Käyser

also nahe zu kommen, daß ich etwas weiteres zu meinen Fortun beytragen können. Mein gewesener Herr bekümmerte sich um mich wenig, und sorgte vor mich weiter nicht, als daß mir täglich die verordnete 40. Aspern gewiß gereichet wurden, und so viel ich auch Lust hatte, den Muselmännischen Glauben, darinnen ich gebohren und bis ins 4te Jahr erzogen worden, anzunehmen, so wenig fand ich darzu Raison. Ich hielte mich meistentheils in meines Herrn Pallast zu Constantinopel auf, und weil selbiger auf der Seite am Meer, wo man nach Gallata sehen kan, erbauet ist, vertrieb ich mir in Betrachtung dieser schönen Situation, die meiste Zeit. Einsmahl kam mein Herr von dem Käyser, welcher mich zu sich ruffen ließ, und mir sagte, daß sich der Sultan meiner erinnert, und ihm anbefohlen, mir zu sagen, wann ich die Muselmännische Religion wieder annehmen, und in seine Dienste treten wolte, daß er mich zu einem Sangiacken in Natolien machen lassen würde, weil er bey itzigen Zeiten nichts weiter vor mich thun könte. Dieses Käyserl. allergnädigste Anerbiethen nahm ich mit allem geziemenden Danck an, und nachdem der so offt erwehnte Imbror-Bassa solches dem Sultan hinterbracht, stellete mir kurtz hierauf derselbe ein Käyserl. Reicript zu, damit ich in meinen angewiesenen District reisete, und daselbst meine Dienste antrat. Mittlerweile hatte der Schwedische König Carl, bey der Anno 1709. bey Pultawa unglücklich gehaltenen Schlacht seine Zuflucht nach Bentern genommen, und unterwarf sich dem Schutz unsers allergnädigsten Käysers, bis Anno 1714. da denn 3.

Jahr

Jahr zuvor der Czaar bey dem Pruth-Flusse, von unserer Armee geschlagen, und eben also wieder das Feld verlohr, auch durch die Abtretung der importanten Vestung Azovv, welches er heilig versprach, endlich wieder Friede erhielte. Zu selbiger Zeit hatte der Sultan noch weiter hohe Sorge vor meine Wenigkeit, und nachdem ich noch nicht 5. Jahr in dieser Station gewesen, wurde ich als Begterbey nach Asien beruffen, und habe daselbst diese Charge eilf gantzer Jahr verwaltet. Endlich schickte mich der Käyser, vor ohngefehr Jahresfrist hieher, als Bassa der Königl. Einkünffte, Ober- und Nieder-Egypten, und werde mir nun gefallen lassen müssen, was dieser mein allergnädigster Monarch der Sultan, nach denen verflossenen und sonst gebräuchlichen dreyen Jahren, mit mir weiter schaffen will. Sonsten habe ich mich nun verheyrathet, und mangelt mir weder Geld noch Guth, doch scheinet es, als ob ich bey aller meiner Glückseligkeit nicht recht vergnügt seyn kan, indem ich gestehen muß, daß ich mir diejenigen Länder, so unter des Türckischen Käysers Bothmäßigkeit gehören, alle insgesamt, als rechte Sclaven-Kercker vorstellig mache, und hingegen die Edle Christenheit, worinnen, wie ihr wisset, ich unterschiedliche Jahre zugebracht, vielmahl als ein Paradieß der vergnügten Freyheit, in meinem Gemüthe betrachte, und wolte GOtt, setzte zuletzt der Bassa, mit einem hertzlichen Seufftzer, zu seiner Erzehlung, ich befände mich im Stand, gantz Asien zu verlassen, und wüste ein Moyen, auf einige Art, meinem Stande gemäß, in der Christenheit meine Subsistence zu fin-

den, ich würde mit vielem Vergnügen mit euch dahin zu entwischen trachten, so aber verbiethet mir mein jetziger Zustand ein mehreres zu sagen, und bitte euch, stellet euch selbst vor, was ich dadurch gesagt haben will. Bis hieher war der Bassa mit seiner Erzehlung kommen, als man ihm ansagte, daß ein gewisser vornehmer Türcke sich anmelden ließ, ihm die Aufwartung machen zu dürffen, dahero er mich auf den andern Tag in aller Frühe zu sich bestellete, damit ich mich nochmahls von ihm beurlauben könte, weil dasjenige Schiff, so nacher Alexandria seegelfertig lag, gegen Abend abzureisen willens. Ich verließ also diesen liebsten Fürsten, begab mich in mein bishero innen-gehabtes Zimmer, in seinem Pallast, machte meine wenige Bagage vollends zusammen, so ohngefehr in vier Küsten bestand, und darinnen ich allerhand Raritäten, und Egyptische Seltenheiten, mit Beystand dieses allzu gütigen Bassa, gesammlet, und solche mit in die Christenheit gebracht, und nachdem ich die letztern Reden etwas genauer erwog, verursacheten mir selbige noch unterschiedliche Gedancken, zum wenigsten hielte ich nach meinem geringen Verstande gantz gewiß dafür, daß er alle diese Herrlichkeiten, und grosse Autorité, welche er in Groß-Cairo besaß, gerne mit etwas geringern in Teutschland verwechselt hätte, wenn er nur wieder dahin gelangen, und seine gute Subsistence finden können. Dahero bedaurete ich dieses wackern Herrns miserablen Zustand, recht hertzlich, und in diesen Gedancken legte ich mich auf meine Egyptische Madrazze, und schlief dieses als das letzte mahl in der gröstẽ

Stadt

Stadt auf der Welt, nemlich in gedachten Groß-Cairo. So bald der Morgen anbrach, gieng ich nach des Bassa eigenem Befehl, ohne angemeldet in seine Cammer, und fand ihm auf seinem Lager gantz in Gedancken liegen, daß er meine Gegenwart auch nicht ehe gewahr wurde, bis ich ihm einen frölichen Morgen gewünschet. Er kam aber gleich wieder zu sich selbst, und fragte mich, ob ich selbigen Tag noch gewiß nach Alexandria abreisen würde, ich beantwortete solches mit Ja, wenn es nemlich mit seiner gnädigen Permission geschehen könte. Er gab mir darauf weiter keine Relolution, sondern erhub sich von seinem Lager, und gieng in einem Nacht-Habit in sein Cabinet, kam aber alsobald wieder zurück, und überreichte mir einen Paß, mit seiner eigenen Hand unterschrieben, dabey ich in Acht nahm, daß er sich mit seinem Tartarischen Nahmen, nemlich Bassa Moluay Mourzim unterzeichnet. Dieser Paß war dergestalt eingerichtet, daß ich durch alle Lande, so unter des Türckischen Käysers Jurisdiction gehöreten, frey passiren, und mit sichern Fortkommen versorget werden möchte. Auf dieses druckte er mir einen rothen und mit Silber reich gestückten schönen Beutel, welcher gantz mit goldener Müntze gefüllet, und oben zugeknüpffet war, mit diesen Worten, bey welchen ihm die Thränen in die Augen stiegen, in die Hand: Nehmet dieses Wenige, mein lieber Wilhelm, zu einem Zehr-Geld nacher Teutschland von mir an, und glaubet gewiß, daß ich diesem Gold, so glücklich zu seyn dahin zu kommen, mißgönne! Lebet wohl, und erinnert euch je zuweilen meiner, wenn ihr

in die Christenheit kommet, setzet euch sodann zur Ruhe, und gebet eurer Curiosite künfftighin nicht mehr so viel Platz, euch auf Reisen so viel Incommodité zu exponiren, gedencket an diesen meinen letzten aufrichtigen Rath, und der barmhertzige und gütige GOtt sey euer Geleitsmann. Mit diesen Worten hemmete die Wehmuth seine Zunge, dabey er sich Augenblicklich in sein geheimtes Cabinet retirirte, ich aber kunte mich der Thränen selbst nicht enthalten, sondern heulete als wie ein Schubkährner, der an seiner Cariole das Rad zerbrochen, und nahm solchergestalt meinen Abtritt. Ich hatte schon zuvor, ehe ich zu dem Bassa gegangen war, einige Anstalt gemachet, daß ich meine Bagage am Port bringen lassen könte, und solches bewerckstellete ich nunmehro, da ich auf weiter nichts zu warten hatte, und verwunderte mich zum höchsten, als mir der Patron vom Schiffe die beste Cammer vor mich und meine Sachen eingab, auch dabey zugleich seinen Tisch offerirte, immassen, wie er sagte, ihm der Bassa Mourzim bey grosser Straffe anbefehlen lassen, mir den besten Ort im Schiffe einzuräumen, auch meine Person frey und sicher nacher Alexandria zu bringen. Ich bliebe demnach alsobald in meiner angewiesenen Cammer, und die Neugierigkeit trieb mich an, das Eingeweyde des geschenckten Geld-Beutels zu anatomiren, bande dahero diesen Beutel auf, und erschrack in der That, als ich unter denen grossen Goldstücken, ein Portrait, um und um mit Diamanten besetzt, ansichtig wurde, welches des Bassa Gestalt ziemlichermassen gleich kam, dieses Gemählde besitze

ich

ich noch bis dato, und habe seithero schon zu unterschiedenen mahlen, für die darum gesetzten Steine tausend Ducaten am Golde haben können, ich bin aber nicht willens, solches zu verkauffen, sondern werde es Zeit meines Lebens, als ein Zeichen, dieses wackern Fürstens grosse Gnade gegen mir, aufzuheben suchen. Das übrige Gold mag ich eben nicht an der Summa specificiren, sondern es wird genug seyn, wenn ich sage, daß ich meine weite Reise nicht alleine damit gar füglich verrichtet, sondern mir auch Zeit meines Lebens mit göttlicher Hülffe damit auszukommen getraue, ohne daß ich die, von der Innocence eroberte Jubelen zu veralieniren nöthig haben dürffte! Sobald demnach noch selbiges Tages der Wind kühlete, ließ unser Patron die Seegel aufziehen, und wir giengen bey herannahender Nacht noch von Groß-Cairo ab, und richteten unsern Lauf recta nacher Alexandria. Hier hätte ich abermahl die schönste Occasion, die unvergleichliche Fruchtbarkeit des Landes, nebst der überaus angenehmen Situation, die man unterweges zu geniessen, etwas genauer zu beschreiben, ich erinnere mich aber meines Versprechens, daß ich anderweit mit einer vollkommenen Description dem geneigten Leser aufzuwarten mich anheischig gemacht, dannenhero ich weiter nichts sagen, sondern nur überhaupt gedencken will, daß ich mich Zeit meines Lebens, und auf meinen so weiten und vielfältigen Reisen, keiner anmuthigern Gegend zu erinnern weis, weil das Auge ohnmöglich satt werden kan, diese Seltenheiten und verwunderns-würdige natürliche Artigkeiten, genugsam zu betrachten.

Unter dieser plaisirlichen Reise gelangten wir ehe in dem sogenannten Haafen St. Portelli ohnweit Alexandria, als wir selbst vermeinten, an, und je weniger man vor etlichen Jahren von diesem Haafen etwas gewust, je mehr muste ich mich verwundern, daß derselbe so unvergleichlich angelegt, und, wie man mir in Alexandria sagte, nur innerhalb drey Jahren so treflich hatte im Stand gebracht werden können. Alexandria ist nach Morgenländischer Art, an sich selbst, eine gantz feine Stadt, alleine gegen Groß-Cairo zu rechnen, nur ein grosses und wohl angebauetes Dorff. Vor diesem mag es ein prächtiger Ort gewesen seyn, welches man von dem hin und wieder noch stehenden alten Gemäuer und andern ruinirten Gebäuden abnehmen kan. Vorjetzo aber sind die meisten Palläste unter ihren eigenen Steinen und Schutt begraben, darauf durch die Länge der Zeit alles mit Mooß und dürren Graß bewachsen ist, also, daß man nicht mehr erkennen kan, was es eigentlich für Gebäude gewesen. Die noch stehenden Häuser sind, ausser einige, so von denen Christlichen Factoren der Handlung bewohnet werden, sehr klein und schlecht, das Citadel aber, welches der daselbst residirende Sultan bewohnet, ist noch passable, und weilen es an der Seite gegen der See zu lieget, und dahin eine freye Aussicht hat, kan man nicht glauben, was dieses vor einen artigen Prospect giebet. Immittelst ist das Land um Alexandria herum meistentheils sandig, doch auch dabey eben nicht unfruchtbar, indem es seine Innwohner vollkommen gut ernehret. So bald wir Ancker geworffen, begab sich unser Schiffs-Patron auf einem

nem Boot in die Stadt, und ich kam bey dieſer Gelegenheit auch mit dahin, man examinirte mich, was meine Verrichtungen ſeyn möchten, ſo bald ich aber meinen in Groß-Cairo von dem Baſſa erhaltenen Paß zeigte, erwieſe man mir alle Höflichkeit, und wieß mich an denjenigen Ort, wo dieſer Zeit der Frantzöſiſche Conſul Mont. le Voiſin, ſeine Wohnung hatte. Bey demſelben ließ ich mich anmelden, und wurde von dieſem höflichen Mann dergeſtalt wohl aufgenommen, daß ich ſolches zu rühmen Urſach habe. Ich erkundigte mich, auf was vor Art ich am beſten von Alexandria in die Chriſtenheit kommen könne, und bath mir darüber ſeinen vornehmen Rath aus. Dieſes mein Erſuchen, ließ er ſich recht gütig gefallen, und gab alſobald Befehl, daß ich meine Bagage vom Schiffe in ſein Quartier bringen laſſen, und auch ſelbſt bey ihm logiren muſte, worüber ich in der That keine groſſe Difficultäten machte, ſondern darzu ſo gleich Anſtalt machen ließ. Dieſer rechtſchaffene Frantzoſe hielte vor mich am beſten gethan zu ſeyn, daß ich mit einem nach Candia gehenden Schiffe dahin meine Reiſe nehmen, und allda mich weiter erkundigen möchte, wo ich am beſten zukommen könne, weil man ſchon in Alexandria zu dieſer Zeit wiſſen wolte, daß die Pforte mit Malta, und vielleicht wohl gar mit denen Herren Venetianern brechen, und ſich in einen neuen Krieg verwickeln dürffte. Dieſes machte mir wahrhafftig allerhand ſorgſame Gedancken, und ich hielte am rathſamſten zu ſeyn, meine Reiſe, ſo viel möglich zu beſchleunigen, weil mir der Paß gar leicht abgeſchnitten werden könte, und ich

hernach gar nicht nacher Europa würde kommen können. Zu dem Ende ließ ich sehr fleißig nachfragen, ob nicht einige Gelegenheit zu Schiffe bis nach Candia zu finden seyn möchte, ich muste aber wider Willen noch 14. Tage meinen gutthätigen Wirth in Alexandria beschwerlich seyn, da ich denn alles, was daselbst sehens-würdig, in seiner angenehmen Compagnie in Augenschein nahm. Endlich nach Verlauf dieser Zeit hörete ich, daß zwey Türckische Galioten mit allerhand Munition beladen, nach der Insul Candien, des andern Tages abseegeln sollten, dannenhero gieng Monſ. le Voiſin selbst mit mir zum Bassa, und recommandirte meine Person dergestalt bey ihm, daß, ob er gleich Anfangs einige Schwürigkeit zu machen schiene, jedennoch, so bald er meinen Türckischen Paß sahe, so gleich in meine Mitreise willigte, und dem einen Schiffs-Capitain anbefehlen ließ, daß er mir in seinem Schiffe, mit meinen Sachen, einen guten und wohlverwahrten Platz geben, und mich bis in die Insul Candia mitnehmen solte. Solchergestalt hatte ich nunmehro Hoffnung, meine Reise aus Egypten zu beschleunigen, und Europa immer näher und näher zu kommen. Ich nahm derowegen gleich noch selbigen Abend von meinem complaisanten Gutthäter, Monſ. Voiſin mein schuldiges Adieu und embarquirte mich mit meiner kleinen Bagage in obgedachtes Schiff, an einen ziemlichen bequemen Ort, dahin mich der Schiffs-Capitain anwieſe, doch fand ich einen recht verdrießlichen Nachbar daselbst, welches ein Türckischer Santon, oder Philoſophus war, der immer mit sich selbst diſputirte,

ob

ob auch schon kein lebendiger Mensch weder um noch bey ihm war An statt da es geheissen, daß diese beyde Türckische Galliotten erstlich des andern Tages Abends aus dem Hafen gehen, und ihre Ancker lichten wolten, geschahe es, daß sie sich anders resolvirten, beyde desselbigen Morgens abzuseegeln, dahero es gar leicht geschehen können, wenn ich nicht noch bey späten Abend meine Sachen ins Schiff bringen lassen, selbst auch für meine Person an dem angewiesenen Ort geblieben, daß man mich zurücke gelassen, und ich noch ein paar Monathe warten müssen, bis sich dergleichen Occasion wieder hervor gethan. Also giengen wir, wie gedacht, bey frühem Morgen unter Seegel, und richteten unsern Lauf gegen die Insul Candien. Unterwegs muste ich die gröste Verdrießlichkeit von dem verfluchten Santon erdulten, und er bemühete sich, durch seine dumme Philosophie mich zu überführen, daß unsere Christliche Religion, gegen dem Muselmännischen Glauben, absonderlich gegen den Alcoran, gantz keinen Ort halten könnte. Weil ich ihn nun, weder durch die menschliche Vernunfft, noch durch einige Christl. Gegen-Sätze, zur Raison bringen kunte, so kan sich der geneigte Leser von selbst einbilden, was vor Chagrin ich bey dieses närrischen Philosophi Compagnie ausstehen müssen, absonderlich, da ich mich unter lauter Mahomethanern befand, welche bisweilen unserm Disput zuhöreten, und herbey kamen, meistentheils aber wieder mit Lachen davon giengen, und ihre Freude hatten, wenn mich der alberne Santon mit seinem Geschrey zu überwältigen suchte. Enfin, ich danckte

GOtt,

GOtt, daß wir endlich glücklich vor Candia ankamen, und hatte noch mehr Ursache, des Höchsten gütige Vorsorge zu rühmen, daß ich kaum 4. Stunden darauf ein Schiff im Hafen fand, welches noch selbiges Tages nacher Regio in Calabrien abzuseegeln willens, auf dieses dingete ich mich mit meinen Sachen, und nachdem ich dem Türckischen Capitain 4. Ducaten vor mich und meine Sachen zum Recompence gegeben, und ihn also befriediget, ließ ich dieselben zu mir en port bringen, und bekam auf diesem Schiffe, so eigentlich unter Venetianischen Schutz stund, und mit dessen Erlaubnis ihre Flaggen führete, einen guten Platz vor mich ein. Ich hielte mich vor recht glücklich, daß ich nur von der heylosen Gesellschafft des Türckischen Santons abkam, und je näher ich gegen mein geliebtes Vaterland kam, je vergnügter wurde ich in meiner Seelen. Wir gelangten auch glücklich zu Regio an, wir fanden aber bey unserer Ankunfft Ordre, daß wir vollends bis Rolano gehen musten, und dieses war in der That ein Glück vor mich; dannenhero blieb ich in meiner Possession auf diesem Schiff, und weil solches gleich des 3ten Tages wieder dahin abseegelte, kame ich auch da wohlbehalten an. Von da kan man nicht weiter wohl zu Schiffe fortkommen, sondern man reiset meistentheils zu Lande, bis Tranto, und also muste ich mir solches auch gefallen lassen. Ich bekam endlich auch allda sichere Gelegenheit, meine Reise prosequiren zu können, indem der Bischoff von Tranto unterschiedliche Sachen durch Maul-Thiere bis Rolano bringen lassen, welche von dannen zu seinem

nem Vetter, den Printz Borietto, der seine Güter ohnweit Regio hatte, zu Wasser gehen, diese Maulthiere aber leer zurück reisen solten; und auf diese Weise veraccordirte ich mich mit meinen vier Küsten, bey dem Principal dieser Maulthiere, um ein leidliches bis Tranto. Solcher Ort hat einen guten und festen Hafen, darinnen ziemliche grosse Schiffe sicher liegen, und gute Bequemlichkeit haben können, ist an sich selbst eine Bischöfliche Stadt, und hat an allen benöthigten Victualien keinen Mangel. Hier ließ ich meine Bagage wieder zu Wasser bringen, und seegelte mit einer Jagd, über Monopolis, Manfredonia, die Trantinische Insuln vorbey, nach Ancona, so gleichergestalt einen treflichen Hafen, und unter Päbstlicher Jurisdiction stehet. Weil ich nun aus Asia oder Morgendland kam, und es vor diejenigen, die dieser Orten her kamen, sehr scharf gehalten wurde, muste ich einen gantzen Monath die Quarantaine halten, so in einem gewissen und darzu erbaueten Hause geschahe, so gleich an der See und nahe am Hafen liegt; ob man nun gleich allda keinen Mangel, ausser die menschliche Gesellschafft, und ausser diesen für sein Geld, alles, was ich nur benöthiget bin, oder verlange, bekommen kan, so muß ich doch gestehen, daß ich auf meiner gantzen Reise keine Zeit verdrüßlicher, als eben an solchem Ort zugebracht, und ich hätte öffters vor langer Weile des Todes seyn mögen. Allein, es wolte alles dieses nichts helffen, sondern allhier muste die Gedult das beste Pflaster seyn, und ich wurde nicht einen Tag eher entlassen, bis die gesetzten vier Wochen und drey Tage vorüber waren.

Ich

Ich fande in diesem Hause annoch einen Fremden, der Frantzösisch, Italiänisch, Englisch, und etwas Teutsch redete, welcher sich aber durchaus nicht zu erkennen gegeben, oder wo er eigentlich herkäme und hinwolte, sondern nur so viel zu verstehen gab, daß so bald er seine gebräuchliche Quarantaine ausgestanden, er mit seinem Diener in willens wäre, mit Gelegenheit nacher Trieste zu gehen, da er denn das Isterische Meer würde passiren müssen. Weil er mir nun ein hauffen von demjenigen Hafen, den der Römische Käyser vor weniger Zeit daselbst anlegen lassen, zu erzehlen wuste, und wie er sagte, aus blosser Curiosité, solchen in selbst persönlichen Augenschein zu nehmen, dahin reisete, *resolvirte ich mich, ihm* dahin Gesellschafft zu leisten, welches diesem Fremden sehr angenehm zu seyn schiene, und nachdem er durch schon gedachten seinen Diener auf einem leichten Fracht-Schiffe, so in 2. Tagen dahin zu reisen willens, vor uns und unsere Bagage einen sichern Ort bestellen lassen, nahmen wir solchen ein, und fuhren glücklich bis in ermeldten neuen Käyserlichen Hafen. Solcher Ort an sich selbst gehöret mit unter das Hertzogthum Crain, und ist keinesweges zu zweifeln, daß dieses Werck, wenn es vollends zum Stande kommen wird, der Handelschafft angräntzender Orte, sehr profitable seyn wird. Immittelst werden zu Ausführung dergleichen kostbaren Wasser-Baues, einige erstaunende Summen Geldes erfordert, welches niemand besser, als eben der Römische Käyser auszuführen im Stand ist. In Trieste blieb ich gantzer 10. Tage, und nunmehro muste

ich

ich meine Reise vollends dergestalt besorgen, daß ich selbige bis an denjenigen Ort, allwo ich mich nunmehro niedergelassen, zu Lande verrichten könte. Mein kurtzer und unbekannter Reise-Gefährte nahm unter dieser Zeit von mir Abschied, und gab vor, daß er nach Neapolis gehen würde, meinen Gedancken nach aber, muste hinter ihm etwas anders stecken, weil niemand aus seinen Reden klug werden kunte. Dem sey wie ihm wolle, ich nahm drey Maulthiere im Beschlag, und begab mich nebst zwey Personen, denen dieses Vieh gehörete, und jedes Maulthier von einem Mann geleitet, das letztere aber von mir geritten wurde, durch Cärnten und Bäyern, nach Saltzburg; an diesem Orte bezahlete ich diese Leute, und begab mich auf eine Land-Kutsche, die mich und meine Sachen bis Augspurg brachte; ich sahe mich aber nur allda auch zwey Tage um, und gieng eben mit einer solchen Gelegenheit bis Nürnberg. In dieser Welt-berühmten Stadt ruhete ich mit Fleiß gantzer 14. Tage aus, und schriebe von da an demjenigen Ort, wo ich in willens hatte, meinen künfftigen Auffenthalt zu nehmen, an einen Freund, der mir ein bequemes Quartier auszumachen, von mir Commission hatte, und nachdem ich auch von diesem gewünschte Antwort erhalten, nahm ich eine eigene Fuhre, darauf ich meine Sachen packen ließ, und mich selbsten oben darauf satzte, und reisete in GOttes Geleitschafft bis dahin. Allhier habe ich nun willens, meine übrige Lebens-Zeit vollends in Ruhe zuzubringen, und so lange mir GOTT Leben und Kräffte geben wird, ihm hertzlich zu dienen, und für

den

den gnädigsten Schutz, und seine wunderbahre Erhaltung, vom Grunde der Seelen Danck zu sagen. Ich will weiter an keine Reise, als an die Himmlische gedencken, und hoffe mich jederzeit also Reisefertig zu halten, damit ich dermahleins glücklich und selig an dem sichern Port des himmlischen gelobten Landes Ancker werffen kan. Ich kan sicherlich mit Salomon sagen: Es ist alles eitel, und diejenigen, so in ihren Cabineten sitzen, und aus anderer Gelehrten Schrifften, so öffters aber auch das meiste durch hörensagen, dahin geschmieret, und die gantze Welt herum reisen, und bey Compagnie vielmahls davon zu discuriren wissen, haben mehr Vergnügung davon, als ich; indem sie aller Gefährlichkeit überhoben seyn können, und jede Nacht ihre gewisse und sichere Ruhstatt gehabt. GOtt Lob! es ist überstanden. Ins künfftige werde ich in Ruhe derer Thorheit belachen können, die vielleicht bis anhero sich über die meine mouquiret, ich wiederhole aber zum Beschluß nochmahls mein Versprechen; so ferne ich höre, daß dieser andere Theil meines Sächsischen Robinsons seine Liebhaber finden wird, werde ich aus Danckbarkeit noch mit etwas schrifftlich unter dem Titul: Schauplatz Egyptischer raren Curiositäten, meine Schuldigkeit ablegen, welches dem geneigten Leser hoffentlich vollkommene Satisfaction geben soll, weil sich noch niemand so gründlich davon zu schreiben unterstanden haben wird, wenn ein solcher nur aus andern Büchern, oder hörensagen etwas aufgesetzet, davon er keine weitere Nachricht, ob ein solches Ding jemahls in rerum natura gewesen.

E N D E.

den gnädigsten Schutz, und seine wunderbahre Erhaltung, vom Grunde der Seelen Danck zu sagen. Ich will weiter an keine Reise, als an die Himmlische gedencken, und hoffe mich jederzeit also Reisefertig zu halten, damit ich dermahleins glücklich und selig an dem sichern Port des himmlischen gelobten Landes Ancker werffen kan. Ich kan sicherlich mit Salomon sagen: Es ist alles eitel, und diejenigen, so in ihren Cabineten sitzen, und aus anderer Gelehrten Schrifften, so öffters aber auch das meiste durch hörensagen, dahin geschmieret, und die gantze Welt herum reisen, und bey Compagnie vielmahls davon zu discuriren wissen, haben mehr Vergnügung davon, als ich; indem sie aller Gefährlichkeit überhoben seyn können, und jede Nacht ihre gewisse und sichere Ruhstatt gehabt. GOtt Lob! es ist überstanden. Ins künfftige werde ich in Ruhe derer Thorheit belachen können, die vielleicht bis anhero sich über die meine mouquiret, ich wiederhole aber zum Beschluß nochmahls mein Versprechen; so ferne ich höre, daß dieser andere Theil meines Sächsischen Robinsons seine Liebhaber finden wird, werde ich aus Danckbarkeit noch mit etwas schrifftlich unter dem Titul: Schauplatz Egyptischer raren Curiositäten, meine Schuldigkeit ablegen, welches dem geneigten Leser hoffentlich vollkommene Satisfaction geben soll, weil sich noch niemand so gründlich davon zu schreiben unterstanden haben wird, wenn ein solcher nur aus andern Büchern, oder hörensagen etwas aufgesetzet, davon er keine weitere Nachricht, ob ein solches Ding jemahls in rerum natura gewesen.

E N D E.

63. [illegible] 37.50.

Digitized by Google